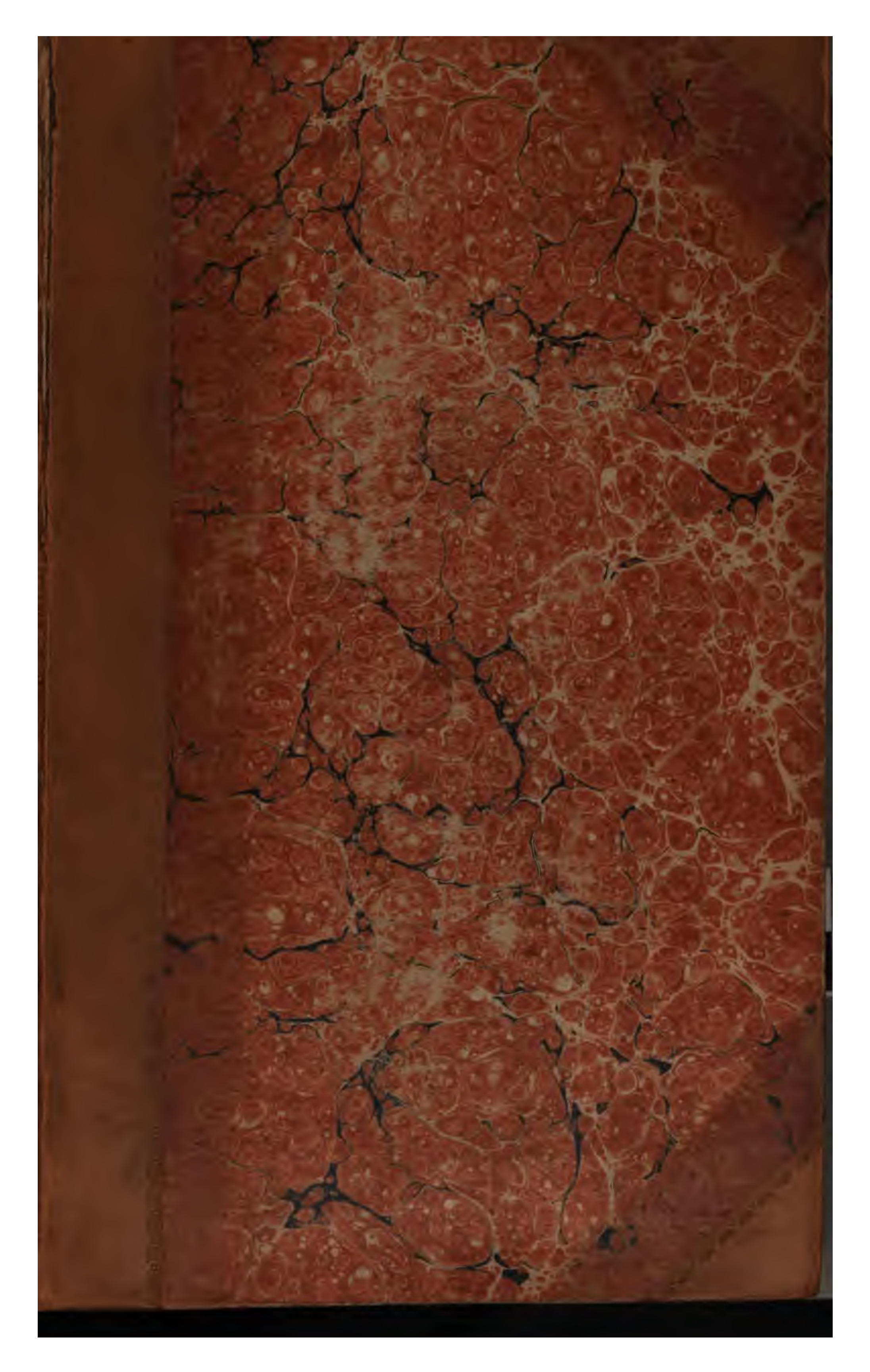





600030819R


E. BIBL. RADCL.



Beiträge

zur

Naturgeschichte

von

Brasilien,

von

Maximilian, Prinzen

zu Wied.

III. Band.

Erste Abtheilung.

Weimar,

im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs.

1830.

Verzeichnifs

der

Amphibien, Säugethiere und Vögel,

welche

auf einer Reise zwischen dem 13ten und dem 23sten Grade südlicher Breite

im östlichen Brasilien

beobachtet wurden.

III. Abtheilung.

Aves. Vögel.

Verzeichniſs

der

V ö g e l.

Einleitung.

Unter allen Classen des Thierreichs enthält die der Vögel unstreitig die schönsten und beliebtesten Wesen, welche über alle Theile unserer Erde verbreitet und überall bestimmt scheinen, die Wälder, Gebüsche und Felder zu zieren, ihnen Leben und Heiterkeit zu geben. Wie todt, wie traurig würden unsere schönsten Gebüsche und Gärten seyn, wenn ihnen der anziehende, abwechselnde Gesang der unzähligen Sänger, wie einsam und öde unsere Wälder, wenn ihnen das mannigfaltige

darin von den Geschlechtern der Vögel verbreitete Leben fehlte!

Gewiſs ist das Studium der Natur dieser zahlreichen befiederten Wesen so anziehend als schwierig, besonders in Ländern, wo der Mensch noch nicht über die Vegetation Herr geworden ist, wo endlose Wälder die Oberfläche der Erde mit ihren feuchten Schatten gegen die Strahlen der glühenden Tropensonne schirmen, und wo die Höhe der dicht geschlossenen Urwaldstämme *) diese befiederten Luftbewohner dem Auge des Forschers fast immer entzieht. Ueberall findet der Naturforscher Gelegenheit, diese Thiere zu studiren, sie sind weit und überall verbreitet; denn Vögel freuen sich ihres Lebens in der gröſsten Kälte der Polar-Regionen, wie in der Hitze des Aequators, wo ihre Lebenskraft zu der höchsten Thätigkeit gesteigert ist.

Gewisse Formen der thierischen Schöpfung sind über die ganze Erde verbreitet: Falken schweben über allen Wäldern der Erde umher, und sind der Schrecken der schwächeren Thiere; Spechte pochen unter allen Zonen an die mo-

*) Man hat mir den Ausdruck Urwald verschiedentlich getadelt, allein diese Benennung ist characteristisch und wird selbst von den Brasilianern beständig gebraucht, was sie *mato virgem* nennen, ist unser Urwald.

dernden Waldstämme: seinen knarrenden Laut bringt in den grofsen Kieferwaldungen des nördlichen Europa der Schwarzspecht so gut hervor, als in Brasilien der rothköpfige Specht an Cocospalmen; die lichtscheuen Geschlechter der Nachtraubvögel beherrschen die langen hellen Nächte der Polarzonen, wie die warmen, feuchten, schauerlich dunkeln der Urwälder von Brasilien; ihre sonderbaren lauten Stimmen erschallen nur, wenn die meisten der lebenden Wesen zur Ruhe eilen, und der rohe ungebildete Mensch fühlt bei ihrer Anhörung ein heimliches Grauen, da er diese Thiere unter allen Zonen mit der Geisterwelt in Verbindung wähnt. Eisvögel (*Alcedo*) fischen gleichartig an allen Flufsufern der Erde; Drosseln (*Turdus*) erfüllen mit ihrem vollstimmigen Flötengesange die Schatten der Buchenwälder wie die der *Cocos*, *Mimosa* und *Bignonia*; Fliegenfänger (*Muscicapa*, *Muscipeta*, *Platyrynchos*) vermindern überall die zahlreichen Völker der Insecten; Sänger (*Sylvia*) beleben mit ihrem muntern abwechselnden Gesange die niederen Gebüsche der Ebenen und Flufsufer; Kernbeifser, Finken und Ammern (*Fringilla*, *Loxia*, *Emberiza*) nähren sich in allen Zonen von den Sämereien der Gewächse und Gräser; Krähenarten (*Coraces*)

reinigen die Felder von Würmern und Insecten, leben von den Früchten derselben, so wie andere Arten von den Früchten der Wälder; Schwalben, (*Hirundo*, *Cypselus*) durchschweben in den warmen und gemäßsigten Ländern die heiteren Lüfte, Hühnerarten versorgen unter allen Zonen den Menschen mit ihrem wohlschmeckenden Fleische; den Auerhahn läßst seine Stimme in der Pfalzzeit in unsern rauhen hohen Gebirgsgegenden erschallen, ebenso der *Mutung* (*Crax*) in den majestätischen Urwäldern des heißsen Amerika; die sanfte Stimme der Taubenarten erschallt in allen gemäßsigten und heißsen Ländern auf eine ähnliche Art im dunkeln Schatten der hohen Waldbäume. Da wo Gewässer, Sümpfe, Teiche, Seen und Flüsse durch ihre glänzenden Spiegel, mannigfaltige Gestalten und Windungen die Landschaften zieren, sieht man unter allen Zonen Enten (*Anas*), Möven (*Larus*), Meerschwalben (*Sterna*), Taucher (*Podiceps*), Strandläufer (*Tringa*), Regenpfeifer (*Charadrius*), und viele andere Geschlechter die Ufer und die glatten Sandflächen derselben beleben u. s. w., kurz alle Theile unserer Erde zeigen gerade für die Classe der Vögel im Allgemeinen grofse Uebereinstimmung in der Vertheilung ihrer verschiedenen Formen. Diese

Aehnlichkeit schränkt sich nicht bloſs auf die äuſsere Bildung ein, sondern zeigt sich in Lebensart, Manieren und Stimme; denn überall in allen Welttheilen und unter allen Climaten der Erde haben Spechtarten den bekannten hell klingenden Ruf, etwa wie diese Vögel bei uns; Raubvögel lassen eine rauhe, oft hohe schreiende Stimme hören, und überall ist ein sanfter, meistens ziemlich einfacher Ruf den Tauben zu Theil geworden u. s. w.

So viel Uebereinstimmung aber im Allgemeinen die verschiedenen Theile unserer Erde in dieser Hinsicht zeigen, so sehr sind sie dennoch durch besondere Eigenheiten wieder von einander unterschieden, und diese besondern Züge gerade sind es, welche wir auffassen müssen, wenn wir ein anschauliches Bild jener entfernten Länder für diejenigen entwerfen wollen, die nicht in der Lage sind, sich selbst durch eigene Ansicht davon unterrichten zu können. — Eine völlige Beschreibung jener Tropenwälder würde hier am unrechten Orte stehen, dagegen müssen die ornithologischen Verschiedenheiten, wodurch sich jene Länder von unserm Welttheile hauptsächlich unterscheiden, im Allgemeinen hier angemerkt werden. — Herr von Humboldt bemerkt sehr richtig, daſs es haupt-

sächlich die Pflanzenwelt ist, welche den heifsen Zonen unserer Erde den eigenthümlichen grofsartigen Character verleiht *), und dafs die Thiere weniger hierzu beitragen, indem sie nicht sogleich in die Augen fallen; allein auch sie tragen sehr wesentlich zu der Erhöhung des Eindruckes bei, welchen der nördliche Europäer bei dem Eintritt in die grofse Tropennatur empfindet. Der Zoologe richtet, nachdem er sich an dem Totaleindrucke dieser erhabenen Schöpfung gesättigt, seine Aufmerksamkeit sogleich auf die Thierwelt.

Ein jeder Welttheil besitzt eine gewisse ihm eigenthümliche Anzahl von Geschlechtern, welche seinen Character begründen, und den Fremdling daher sogleich ansprechen. Die heifsen Zonen haben in dieser Hinsicht vor den gemässigten und kalten bei weitem den Vorrang. In ihnen zeigt sich die Natur mit unendlich mehr Thätigkeit, Kraft und Schöpfungsvermögen, indem ein mit Wärme und Feuchtigkeit gesättigtes Clima sie zu den gröfsten Anstrengungen reizt. Für dieses kräftigere Wirken der Natur in ihren verschiedenen Gebilden, zeugt die Mannigfaltig-

*) Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen 2ter Band S. 16.

keit der Thier- und Pflanzenformen; ihre oft wunderbare Abwechselung und Bildung, die Schönheit der Farben, die Absonderung mancher Säfte, und in dem Pflanzenreiche vorzüglich die Menge der wohlriechenden Oele, Harze, oder Pflanzensäfte, die hohe Ausbildung der Holzfaser, die Pracht der Blumen, die strotzende Saftfülle der Blätter, die Mannigfaltigkeit, abweichende Bildung und Gewürzhaftigkeit der Früchte u. s. w.

Amerika hat aus der Classe der Vögel viele Geschlechter mit andern Ländern der heissen Zone gemein, besitzt aber dabei einen ziemlichen Reichthum an originellen, ihm eigenthümlich angehörenden Thierformen. Zu den erstern gehören die Papageyen (*Psittacus*), welche mit vielfältig abwechselndem, buntem, in Amerika beinahe meistens grünem Hauptgefieder sich von den unzähligen Früchten der weiten Wälder ernähren; die Geier (*Cathartes*), welche die Luft von den verpestenden Dünsten faulender thierischer Körper reinigen; die Cassiken (*Cassicus*), und die Trupiale (*Icterus*), von *Illiger* nicht mit Unrecht Heervögel (*Gregarii*) benannt, da sie in Schaaren die Triften und Gebüsche beleben; die Surukua's (*Trogon*), merkwürdig durch die Weichheit und Pracht

den Ländern der heifsen Zonen am gröfsesten. Die Wälder der nördlichen Polarzone bewohnen nur der dreizehige Specht (*Picus tridactylus*), und nach dem Zeugnisse eines Reisenden jener Gegenden, des Herrn *Boin*, der Schwarzspecht (*Picus martius*), in Deutschland haben wir schon fünf bis sechs Arten von Spechten, und in Brasilien fand ich in den von mir bereisten Gegenden zehn Arten dieses interessanten Geschlechtes u. s. w. — Die Menge der Vögel in jenen warmen Ländern ist wirklich sehr grofs, und die Arten der Raubvögel, der Insectenfresser, der Sumpf- und Wasservögel sind besonders zahlreich. Ueberall bemerkt man Falken von mannigfaltiger Art, überall erfüllen Schwalben, Fliegenfänger und Myiotheren die Lüfte und die Gebüsche, und manche Arten sind höchst zahlreich an Individuen, so z. B. die Urubu's (*Cathartes Aura* und *Urubu*), die Madenfresser (*Crotophaga*), die Papageyen, Cassiken, Enten, Reiher, Kibitze (*Vanellus*), Schwalben u. f. w.

Die Ursache der grofsen Vermehrung der Vögel, besonders in manchen Gegenden, ist leicht anzugeben; denn auch bei uns würde eine verhältnifsmäfsig stärkere Vermehrung statt finden, wenn nicht der Landbau die Wälder vertilgt hätte, Menschen nicht an die Stelle der

Thiere getreten wären, deren Zerstörungsucht allen lebenden Wesen den Krieg erklärt. Die Jäger, welche die Schnepfen-Arten, Repphühner, Wachteln, Auer-, Birk-, Hasel- und andere Waldhühner, so wie die Drosselarten und alle andern efsbaren Vögel, die Vogelfänger, welche alle ihres Gesanges, oder ihrer Schönheit wegen beliebten Vogelarten vermindern; endlich unsere übel gezogene Landjugend, welche methodisch die Bruten der Vögel zu zerstören trachtet, alles dieses bewirkt eine bedeutende Verminderung dieser angenehmen Geschöpfe, und fällt in Brasilien groſsentheils weg. Dort stört der Mensch diese mannigfaltigen Wesen nicht, und sie beherrschen die Wälder wie die offenen Triften, die Gebirge wie die Ebenen, die Flüsse wie die Seen. Aber besonders das Clima treibt die Natur in den heiſsen Zonen zu einer weit gröſseren Thätigkeit, als in unsern gemäſsigten Ländern, die Natur ist hier weit reicher an verschiedenen Formen und Bildungen, die Arten scheinen zahlreicher an Individuen, ob sie gleich meistens weniger oder nicht mehrere Eier legen, als bei uns.

Wo man sich in Brasilien hinwendet, erblickt man Vögel, man hört Gesang und meistens laute, sonderbare Vogelstimmen, man

erblickt buntes abwechselndes Gefieder, zum Theil von der gröfsten Schönheit und den lebhaftesten Farben. Auch dieses ist ein Vorzug der brasilianischen Vögel vor den unseren; denn obgleich sehr viele, ja bei weitem der gröfsere Theil der dortigen Arten einfach und unansehnlich gefärbt sind, so haben dagegen dort ganze Geschlechter Farben, die wir bei uns in den gemäfsigten Zonen gar nicht, oder doch nur höchst selten und in weit geringerem Grade finden. — Hierhin gehören die höchst zahlreichen Papageyen, die Colibris, Tangaras, Manakins, Tucane, Surukuas, Nectarinien, Cotingas und andere, welche die Zierden unserer ornithologischen Cabinette liefern.

So wie indessen in Brasilien viele neue Thierformen durch ihre Originalität und durch die herrlichen Farben eines Theils derselben den Fremdling erfreuen, so ist er auf der andern Seite erstaunt, in den Arten (*Species*) zuweilen eine weit gröfsere Aehnlichkeit als bei uns, ja öfters beinahe vollkommene Wiederholung zu bemerken, eine Beobachtung, welche sich dem Forscher sogleich aufdrängt.

Ich will als Beispiele nur einige solche Fälle hier anführen, welche vielleicht in den naturhistorischen Werken zum Theil schon

Unordnungen verursacht haben. So haben wir z. B. von *Psittacus menstruus* zwei einander ähnliche Arten, wovon ich die eine zuerst unterschied, viele Arten von Illiger's *Myiothera* sind sich sehr ähnlich und oft beinahe nur an der Gröfse zu unterscheiden, eben so viele Arten der Familie der Fliegenfänger (*Muscicapiadae*), und die Becarden (*Lanius Pitangua* und *sulphuratus Linn.*), die beiden Arten des *Urubu* (*Vultur Aura* und *V. Urubu Vieill*), der kleine und mittlere Eisvogel (*Alcedo Americana* und *Amazona*), der grofse und der kleine *Anni* (*Crotophaga*), mehrere Penelopen (*Penelope*), mehrere kleine Vögel u. s. w. *).

In den Geschlechtern (*Genus*) findet man oft grofse Uebereinstimmung in den Farben. Den Papageyen ist die grüne Farbe, den Fliegenfängern und Becarden die gelbe Farbe des Unterleibes, oft auch des Scheitels, welche aber verhüllt werden kann, den Tucanen, männlichen Manakins, den Trupialen und Cassiken die schwarze Hauptfarbe, von andern

*) Diese Verwandtschaften der Vögel beabsichtigen die neuern Ornithologen zu besondern Geschlechtern zu erheben, allein sie scheinen mir sehr zweckmäfsig Unterabtheilungen zu bilden, die Geschlechter hingegen sollten nur allgemeinere Kennzeichen tragen.

lebhaften und brennend gefärbten Abzeichen gehoben, den weiblichen und jungen Manakins die grünliche, den Colibris die goldgrüne Farbe eigen u. s. w. —. Aber auch in ihrem äufseren und inneren Baue zeigen die brasilianischen Vögel, so wie die aller heifsen Zonen, grofse merkwürdige Abweichungen, deren Kenntnifs das Feld der vergleichenden Anatomie sehr bereichern würde. Ihre Füfse und Schnäbel sind zu ihrer Bestimmung gewifs höchst zweckmäfsig eingerichtet, jedoch bleibt der Endzweck mancher dieser besonderen Bildungen dem menschlichen Verstande unerklärbar. Hierhin gehört unter andern der colossale, mit zahlreichen Luftzellen angefüllte Schnabel der Tucane, mit seiner sonderbaren, einer Feder ähnlichen Zunge. Höchst merkwürdig sind unter den Vögeln zum Theil die Stimmorgane gebildet. Da die Luftröhre der Vögel rundum knöchern ist, so haben diese Thiere in allen Welttheilen laute Stimmen, es giebt indessen in Brasilien eine grofse Anzahl von Vögeln, welche durch ganz besonders auffallend starke sonderbar modulirte Töne sich auszeichnen; daher kann man im Allgemeinen sagen, dafs dort die eigentlichen Sänger weniger zahlreich und ausgezeichnet sind, als bei uns, dafs man aber dagegen in Brasilien

weit mehr laute, sonderbare, durch ihre Originalität interessirende Stimmen vernimmt, wovon ich weiter unten öfters zu reden Gelegenheit haben werde.

Man sollte denken, daſs bei den mannigfaltig abwechselnden Stimmen der Singvögel auch der Bau ihrer Luftröhren die meiste Abwechslung zeigen müsse; allein die merkwürdigsten und oft höchst sonderbar gebildeten Luftröhren finden wir bei solchen Vögeln, welche keinen Gesang, dagegen aber laute unharmonische Töne von sich geben, wie die Enten, Penelopen, Schwäne, Kraniche u. s. w. — Oefters reizten mich jene sonderbaren lauten Töne zur Untersuchung des Stimmapparates, und ich fand alsdann auch mancherlei Abweichungen. Am sonderbarsten sind, wie bekannt, die der Penelopen (*Penelope*) gebildet, indem sie unter der Haut über die äuſsern Brustmuskeln hinablaufen, und sich alsdann wieder hinauf in die Lungen wenden; andere sind mit mancherlei Erweiterungen und Verengerungen eingerichtet, wie die des *Anciuma* (*Palamedea cornuta*), welche *v. Humboldt* beschrieben hat, die des *Mutung* (*Crax*) u. s. w. — Viele Vögel sind sowohl unter der Haut als im Innern und in den Knochen mit einer

Menge von Luftzellen versehen, wohin besonders auch wieder der schwere Körper des ebengenannten *Aniuma* oder *Camischi* gehört, unter dessen Bedeckungen, selbst an den Beinen, eine Menge von Luft vertheilt ist u. s. w. — Ihre Augen haben zum Theil die Facultät der Verkleinerung der Pupille, welches bei dem hellen Glanze der Sonne oft gewiſs nöthig ist, wie bei den Papageyen und Raubvögeln; denn die Natur hat ihnen das Geschäft zugetheilt, auf den Gipfeln der höchsten Waldstämme zu fuſsen, bei den einen, um lebende, zu ihrem Raube bestimmte Wesen zu erspähen, bei den andern, um die mit Früchten beladenen Baumkronen zu überschauen und auszuwählen, beide sind deſshalb dem intensivsten Lichte auf den Spitzen der höchsten Bäume oft lange ausgesetzt.

Ihre Zunge ist verschieden gebaut. Die der Raubvögel ist eine Hornrinne, die der Tucane gleicht einer hornartigen Feder, die der Papageyen ist der menschlichen ähnlich, wodurch dieses beliebte Geschlecht unsere Stimme nachzuahmen, und sich uns dadurch zu empfehlen vermag; die der Spechte, Colibris und einiger andern Vögel, z. B. der groſsen *Caprimulgus*-Arten, ist an der äuſsern Schädelfläche des

Oberkopfs befestigt, und dient bei den beiden erstern Geschlechtern, kleine Insecten und Maden aus den Ritzen alter Bäume und aus den Honigröhren der Blumen hervorzuziehen, andere haben sie getheilt, gefranzt, hornartig zugespitzt, pfeilförmig u. s. w.

So mannigfaltig und bewundernswürdig der äufsere und innere Bau der Vögel eingerichtet ist, eben so zweckmäfsig und zum Theil interessant ist ihre Lebensart und natürliche Oeconomie. Der Aufenthalt bleibt sich bei vielen Geschlechtern in allen Theilen unserer Erde gleich. Raubvögel finden überall in ebenen offenen Gegenden, in gebirgigen Wäldern, in Sümpfen und in wasserreichen Gegenden ihre Nahrung, die in lebenden und todten Thieren besteht; Spechte, Papageyen, Tucane, Surukuas in grofsen geschlossenen Waldungen, Tauben in Wäldern und Gebüschen, saamenfressende und Singvögel in offenen, mit Gebüschen abwechslenden Gegenden, wo sie uns mit ihrem Gesange unterhalten; Hühnerarten in grofsen Wäldern und Feldern, Eisvögel, Wasservögel an den Gewässern, Fische und andere Thiere, auch Wassergewächse und Sämereien aus den Fluthen hervorziehend, und endlich Sumpfvögel, die die grofsen, dem Menschen meist unzugäng-

lichen Brücher und Moore bevölkern — so ist überall diese angenehme Classe der Thiere verbreitet, bald die Lüfte vorzugsweise, bald die Erde allein, bald beide Elemente vereint bewohnend. Von den bloſs die Erde bewohnenden Vögeln hat Amerika nur eine Art, den *Ema* (*Rhea americana*), ähnliche giebt es in allen Welttheilen, Europa allein ausgenommen; ja die Penguine (*Aptenodytes*) bewohnen Erde und Wasser zugleich, können sich aber nicht in die Luft erheben.

Die Natur hat einer jeden Familie den richtigsten Wohnort angewiesen, oder ihre Organe für den bestimmten Aufenthalt höchst zweckmäſsig gebildet; wir suchen für ihre Einrichtungen gewisse Gesetze aufzufinden, allein bei dem unerschöpflichen Reichthum ihrer Gebilde werden unsere Systeme nie vollständig passen. Ueberall bemerken wir Ausnahmen von den sich uns aufdringenden scheinbaren Endzwecken der Natur: die Spechte sind sowohl durch den Bau ihrer Füſse, ihres Schnabels, Schwanzes als ihres ganzen Körpers für groſse Wälder geschaffen, dennoch lebt in Brasilien ein solcher Vogel, der Specht des Campo (*Picus campestris*), bloſs in offenen Triften; manche Sumpfvögel, die von der Natur keine

Schwimmfüße erhielten, schwimmen vortrefflich, wie die Wasserhühner (*Gallinula*), andere Sumpfvögel hingegen, die schwimmend nie das Wasser berühren, haben vollkommene Schwimmhäute, wie der Flammingo (*Phoenicopterus*); die Eule des Campo (*Strix cunicularia*) lebt gegen die Art ihrer Gattungsverwandten in offenen Triften auf der Erde, und zeigt sich am Tage selbst; der *Criangú* (*Nacunda* des *Azara*) fliegt gegen die Art seiner Geschlechtsverwandten im hellen Sonnenscheine des Mittags umher u. s. w.

Es leuchtet aus der Betrachtung des Aufenthaltes der Vögel hervor, daſs das Bedürfniſs der Nahrung es ist, welches diesen bestimmt. Die Seeschwalbe (*Sterna*) stirbt im Dickicht der Wälder, der Specht an den nackten Ufern der Flüsse, der Strauſs kann im Walde nicht leben, und die Ente nicht in den dürren Steppen, auch würde der Tucan mit seinem groſsen schwachen Schnabel keine harten Gegenstände genieſsen können u. s. w. Einer jeden Bildung der Erdoberfläche paſste die Natur höchst weise, besonders dazu eingerichtete Wesen an, und gewiſs hat nicht allein das Bedürfniſs des Schwimmens, die Schwimmhäute an den Füſsen der Ente erzeugt, während die

Fersen des *Ema* sich in die Länge dehnten, und seine Flügel verkümmerten, da er bloſs durch Umherschreiten im *Gampo-Geral* seine Nahrung gewinnen konnte.

Ernährung, die eine der Hauptfunctionen des thierischen Körpers, bewegt alle Wesen, ohne sie lebt kein thierischer Organismus, und aus der Art ihrer Einrichtung kann der Naturforscher schon ziemlich richtig die äuſsere und innere Bildung des Thieres vorher bestimmen. Die Zweckmäſsigkeit der innern Organisation bewundert der Anatom bei jedem Blicke, auch in dieser Hinsicht *).

Die Raubvögel haben den muskulösen kräftigen Körper und den zur Fleischnahrung eingerichteten starken Magen, die Hühnerarten, die Tinamu's und der Ema die Scharrfüſse und den muskulösen Magen, um harte Körper zu verzehren, welche sie mit Steinen verschlucken; die Insectenfresser haben häutige, aber sehr feste Mägen u. s. w. Diese Ansichten sind allgemein, allein ein jeder Welttheil macht durch seine besondere Bildung auch wieder besondere Thierformen oder Geschlechter mehr oder we-

*) Ueber diesen Gegenstand siehe die vortreffliche Anatomie der Vögel von *Tiedemann*.

niger nöthig. Amerika, und vorzugsweise Brasilien, besitzt eine grofse Menge von Wäldern, daher besonders eine grofse Anzahl von Insecten, defshalb sind insectenfressende Vögel hier, so wie fleischfressende die Mehrzahl, und nur die geringere Zahl ist blofs fruchtfressend. Unter den etwa 468 Arten, welche das nachfolgende Verzeichnifs aufzählen wird, befinden sich etwa 79 Arten von Fleisch- und Fischfressern, welche auch zum Theil von Insecten leben, 241 Arten von Insecten- und Wurmfressern, 86 Arten von Fruchtfressern, 71 Arten, welche Insecten und Früchte verzehren, wozu ich die Omnivoren gerechnet habe. Vergleicht man diese Zahlen mit denen unserer europäischen Vögel; so wird man in Brasilien weit mehr Insectenfresser wahrnehmen.

In den gemäfsigten und kalten Zonen der Erde verursachen die Jahreszeiten Wanderungen unter den Vögeln, in Brasilien hingegen findet dieses nicht statt, wo ein gleiches Clima im ganzen Jahre den Europäer kaum zweierlei Jahreszeiten unterscheiden läfst, wo Frühjahr und Herbst, diese so angenehmen Uebergänge unserer gemäfsigten Zonen, gar nicht existiren, hier werden die Wanderungen der Vögel völlig unnöthig. Die Schwalben und die Kukuke sind

daselbst Standvögel, die Störche verlassen nie das Land, wo sie gebrütet haben, alle Singvögel singen das ganze Jahr hindurch ihren schwachen Gesang, der sich in der Paarzeit nur mehr belebt, und die gröfsere Abnahme der Wärme so wie die Gewitterregen sind es allein, welche die beiden Jahreszeiten, oder den sogenannten Sommer und Winter bilden. Blofs die Nahrung oder andere zufällige Local-Ursachen *) bewegen in Brasilien die Vögel, sie ziehen nach denselben mit ihren herangewachsenen Bruten umher, es giebt also daselbst nur Stand- und Strich-, aber keine Zug- oder Wandervögel wie in gemäfsigten und kalten Climaten, wo die Abhängigkeit des Aufenthaltes und der Verbreitung dieser Thiere von der Nahrung, sich besonders deutlich zeigt **). Strich-, aber nicht Zugvögel werden die meisten Arten in Brasilien, indem die Reifezeit der verschiedenen Früchte, Aufenthalt der Insecten und dergleichen Ursachen sie zu kleinen Reisen bewegen.

*) Hierhin gehört die von Herrn v. *Humboldt* erwähnte Auswanderung der wilden Enten, im Thale des *Orenoco*, in der Zeit der hohen Wasser. Aehnliche Erscheinungen finden sich auch in Brasilien. (*Alex. de Humboldt voy. au nouv. cont. Vol. II. Pag. 467.*)

**) *Tiedemann* Zool. B. *III.* Pag. 466.

Die anhaltenden heftigen Gewitterregen erzeugen in den grofsen Urwäldern Kühlung und Feuchtigkeit, es dampft der Erdboden daselbst, der in dieser Zeit nicht trocknet, die Vögel fliehen nunmehr diesen Aufenthalt, und offene zu dieser Zeit an Früchten reiche Gegenden, wo die Orangen-, Bananen-, Mammonen (*Carica*)-, Guayaven (*Psidium*)- u. a. Bäume, mit ihren Früchten beladen, sie locken, werden von ihnen besucht. In dieser Jahreszeit kann man also in Brasilien einen Strich der Vögel nach den offenen bewohnten Gegenden annehmen, allein wohl schwerlich eine allgemeine Richtung desselben angeben, wie *Freireifs* that *).

Obgleich unmittelbar an der Küste die Vögel der höhern Gegenden sich dem Meere nähern, so streichen sie alsdann z. B. im östlichen Brasilien nicht, wie *Freireifs* sagt, von Osten nach Westen, sondern umgekehrt, von Westen nach Osten u. s. w. Dafs übrigens in den verschiedenen Climaten von Brasilien diese Strichzeit der Vögel auch zu verschiedenen Zeiten vor sich gehen müsse, ist leicht einzusehen,

---

*) *Freireifs* Beitrag zur Kenntnifs des Kaiserthums Brasilien, Pag. 60.

sie richtet sich nach den Graden der Breite *).

In dieser Strichzeit der Vögel sieht man die Bewohner Brasilien's allgemein die Flinte ergreifen, um diese ihnen so angenehme Periode des Jahres, *o tempo dos passarinhos* genannt, zu benutzen, indem ihre Mahlzeiten alsdann häufig aus Vogelfleisch bestehen. Die schönsten Vögel, fett und schmackhaft, werden alsdann in Menge erlegt, und sind auch das Ziel für die Pfeile der rohen Stämme der Urbewohner. Besonders fett werden die Papageyen, Tucane, Cotingas u. a. — Die prachtvollen *Arara's* (*Psittacus Macao*), die *Jurú's* (*P. pulverulentus*), die *Maitaca's* (*P. menstruus*), die *Schaua's* (*P. Dufresnianus*), die *Anacans* (*P. severus*), und andere Papageyen, die Tucane, die *Crejoá's* (*Ampelis Cotinga*) u. s. w., nähern sich alsdann den Küsten in Schaaren, und werden ohne Mühe in Menge erlegt und gegessen. Die

*) Es ist möglich, daſs sich mehrere Zugvögel aus den gemäſsigten Zonen bei Eintritt des Winters in die heiſse begeben, allein sie brüten alsdann daselbst nicht, wie auch selbst alle brasilianischen Strichvögel. Dies bestätigt auch *Faber* für den Norden. (Ueber das Leben der hochnord. Vögel, Pag. 8.)

Wilden machen alsdann ihre Vorräthe von den schön gefärbten Federn der *Arara's*, der Papageyen u. s. w., womit sie ihre Pfeile befiedern, und auch wohl einige Theile ihres Körpers ausschmücken. Die prächtig gefärbten *Cotinga's* verlassen die Urwälder, in welchen sie einsam paarweise lebten, vereinigen sich, treten an das Tageslicht, so wenig gewohnt der dort ihrer harrenden Gefahren, daſs man sie ohne Mühe tödten kann. Manche Lieblingsfrucht, die des Sapucayabaums (*Lecythis ollaria*), oder gewisse stachliche Früchte (*Spinia* genannt) locken die sonst höchst scheuen *Arara's* weit hinaus an die Gränzen der Waldungen. Auf den zuerst genannten colossalen Bäumen kann man sie nur mit sehr weit schieſsenden Gewehren (*Taquari's*) erreichen, auf den verschlungenen Ranken der *Spinia* hingegen schieſst man ihrer zwei und drei völlig in der unteren Region der Waldgebüsche mit einem Schusse, wenn man die gehörige Vorsicht bei dem Anschleichen gebraucht. So benutzt der Mensch alle Einrichtungen der Natur zu seinem Vortheile, und der Europäer muſs in dem hier genannten Falle den Herrn jener Wälder, den rohen Wilden, als seinen Meister erkennen. Gewohnt bloſs durch eigene Kraft zu leben, verläſst er sich nicht auf fremde

Hülfe, sein abgehärteter Körper, sein helles Auge, scharfes Ohr, der schnelle Fuſs und starke Arm versorgen ihn mit der nöthigen Nahrung, er findet seinen Unterhalt im Gipfel der Bäume und unter der Erde, während der Europäer, in jene Wildnisse verpflanzt, verzweiflen würde. In jener Periode des gesellschaftlichen Vereins der Vögel ist es vorzüglich, wo manche Arten den Pflanzungen und den Fruchtbäumen sehr gefährlich sind. So fallen die Papageyen, besonders die langgeschwänzten *Perikitto's*, schaarenweise in die Maispflanzungen ein; die kleinen Sänger, Cassiken, besonders die *Japú's* *), die Tucane u. a. besuchen die Guayava-, Orangen-, Bananen- u. a. Bäume, deren Früchte sie verzehren, und kleine Finken und Kernbeiſser-Arten (*Fringilla* oder *Pyrrhula*) beschädigen die Reisfelder.

Hinlänglich genährt erwacht mit dem Herannahen der warmen trockenen Jahreszeit **),

*) Das J in dem Worte *Japú* wird ausgesprochen wie im Französischen. Daher ist es ganz unrichtig, wenn man in den Französischen Werken diesen Namen *Yapou* geschrieben findet.

**) Nach *Bajon* sollen in *Cayenne* die Vögel in der kalten oder Regenzeit nisten. Dies muſs gewiſs dahin berichtigt werden, daſs sie mit dem Verschwinden derselben,

der Trieb der Fortpflanzung bei den brasilianischen Vögeln. Man findet alsdann in heiſsen Ländern nicht selten, daſs gewisse Vogelarten im männlichen Geschlechte ein anderes schöneres Gefieder erhalten, wovon mir aber in Brasilien nur höchstwenige Beispiele bekannt geworden sind. Oefter findet man hingegen, daſs die brasilianischen Vögel an den Schnäbeln und den nackten häutigen Stellen ihres Gesichtes eine andere lebhaftere Farbe annehmen. In allen Welttheilen bietet uns jenes Geschäft der thierischen Schöpfung höchst interessante, merkwürdige Erscheinungen dar. Brasilien zeigt auch hier auffallende Abweichungen von unsern gemäſsigten Climaten. Geringere Regelmäſsigkeit ist ein Hauptcharacter in den Functionen der Thiere heiſser Länder. Manche Vögel nisten beinahe zu allen Zeiten, allein die meisten dennoch unmittelbar nach dem Ende der Re-

---

also in der Uebergangsperiode beider Jahrszeiten zu nisten beginnen. Nach *d'Azara* fängt in *Paraguay* die Heckzeit im August an, und dauert bis Ende Februars (*Azara Voy. Vol. III. pag.* 11.) Die meisten Vögel begatten sich dort im October und November. Der Ema (*Rhea*), nach *Azara* im August, die Surukus im September, der Maguari im December, der africanische Strauſs nach *Lichtenstein* im Juli, August und September.

genzeit, in den Monaten September, October, November, December und Januar, als den wärmsten des Jahres. Dies ist jedoch in den verschiedenen Provinzen des Landes nach den Graden der Breite verschieden, indem die Periode der Feuchtigkeit und die der Trockenheit unter so verschiedenen Climaten grofse Abweichungen herbeiführen mufs.

Manche Vögel fangen, wie bei uns in Europa, ihre Bruten sehr frühe an, man findet z. B. in Brasilien schon im Juli die Nester verschiedener kleiner Vögel vollendet, z. B. der Sänger (*Sylvia* oder *Synallaxis*) u. s. w. — Im August fand ich Eier aus dem Geschlechte der Fliegenvögel (*Trochilus*), im September die Eier der Tinamus, Kibitze, einiger Tyrannen, Regenpfeifer u. s. w., worüber die nachfolgenden Tabellen am besten Auskunft geben werden; sie sind indessen sehr mangelhaft, da man im Allgemeinen die Nester der Vögel nur selten findet.

Monat.	*Neugebaute leere Nester fand ich von folgenden Vögeln.*
Juli.	*Sylvia*, *Synallaxis.*
November.	*Cassicus*, *Tanagra.*

Monat.	Eier fand ich bei folgenden Vögeln.
August.	*Trochilus.*
September.	*Tinamus, Vanellus, Tyrannus, Bucco, Charadrius.*
October.	*Hirundo.*
November.	*Muscicapa, Tanagra, Cassicus, Synallaxis, Podiceps.*
December.	*Cassicus, Muscicapa, Columba, Ardea, Psittacus.*
Januar.	*Muscicapa, Tinamus, Rhea.*
Februar.	*Anabates, Perdix, Penelope.*
März.	*Pipra.*

Man ersieht aus obiger Tabelle, dafs die meisten Eier in den Monaten November, December, Januar und Februar, also in der heifsen trockenen Periode des Jahres gelegt werden. Die im August gelegten Eier kann man frühe nennen, die im März gelegten späte. Gewifs hatten diese Vögel zum Theil mehrere Bruten gemacht, welches der Beobachter indessen nicht wissen kann. Die nachfolgende Tabelle über das von mir beobachtete Erscheinen der Jungen, wird zeigen, dafs in den Monaten December, Januar und Februar, also in den wärmsten des Jahres, die meisten Vögel auskommen, dafs

also diese Monate mit dem November als die Hauptperiode für die Fortpflanzung der dortigen Vögel angenommen werden können.

Monat.	*Junge fand ich bei folgenden Vögeln.*
September.	*Charadrius*, (noch sehr klein).
October.	*Ardea.*
December.	*Falco* (sehr grofs), *Alcedo* (stark), *Podoa* (nackt), *Cassicus.*
Januar.	*Anabatis* (ausgew.), *Muscicapa* (klein), *Trochilus* (nackt), *Penelope* (stark).
Februar.	*Ampelis* (ausgewachsen), *Dicholophus* (klein), *Rhea* (halberwachsen), *Muscicapa* (flog. aus).

Zahl der Eier.	*Tabelle für die Zahl der Eier bei einigen Vögelgeschlechtern.*
Zwei Eier legen:	*Accipitres*, *Psittacus*, *Ramphastos*, *Pteroglossus*, *Trogon*, *Trochilus*, *Columbae*, *Cassicus*, *Bucco*, *Muscic.*, *Sylviae*, *Pipra*, *Dicholophus*, *Hirundo*, *Vanellus*, *Anabates*, *Tanagra*, *Charadr.*, *Podoa u. a. m.*
Vier b. sechs Eier legen:	*Thryothonus*, *Synallaxis*, *Sylviae*, *Falco.*
Mehr als sechs Eier legen:	*Perdix*, *Tinamus*, *Rhea*, *Penelope*, *Crax.*

Die obige Tabelle zeigt, dafs die fleisch- und insectenfressenden Vögel weniger Eier le-

gen, als die körnerfressenden, welches schon *Tiedemann* sehr richtig anmerkte *). —

Die meisten Vögel brüten zweimal, andere vielleicht nur einmal, manche, wie es scheint, öfter, besonders wenn ihre Bruten zerstört worden sind. Nach *Bajon* sollen die kleinen Vögel in *Cayenne* jährlich vier- bis fünfmal nisten, welches aber übertrieben ist. Da die Menge der Individuen und Arten in warmen Ländern grösser ist als bei uns, so würde die Zahl der Vögel unendlich zunehmen, wenn sie nicht weniger Eier legten, und dieses ist in der That der Fall. In den Nestern der Raub-, Sing- und Wald-Vögel findet man, wie obige Tabelle zeigt, beinahe nie mehr als zwei Eier, auch selbst bei vielen Wasser- und Sumpfvögeln; die hühnerartigen und einige Sumpf- und Wasservögel, auch manche Singvögel legen mehrere Eier. Nach *Azara* legen die kleinen Vögel in *Paraguay* meist nur zwei Eier, zuweilen vier, die Erfahrungen jenes Naturforschers stimmen also mit den meinigen überein. Schon *Tiedemann* in seiner vortrefflichen Naturgeschichte der Vögel **), bemerkt sehr richtig,

*) *Tiedemann* Zool. B. III. Pag. 305.
**) ibid. Pag. 137.

dafs die Haushühner in warmen Ländern weit weniger Eier legen als bei uns.

Die Farbe und Gestalt der Eier bei den brasilianischen Vögeln ist so verschieden als bei uns, obgleich in den verwandten Geschlechtern in den verschiedenen Welttheilen viel Uebereinstimmung gefunden wird. So legen die Raubvögel, Papageyen, Tauben, Spechte, Colibris, meist weifse Eier. Die der *Tinamus* sind einfärbig aber schön gefärbt, die der Singvögel meist weifslich und punctirt, die Uebereinstimmung, welche *Daudin* in den Farben der Eier findet, kommt indessen nicht vor. Gerade die schönsten und am lebhaftesten gefärbten Vögel haben oft ganz weifse Eier.

Mannichfaltig abwechselnd äufsert sich der Instinct, welchen die Natur diesen Thieren zum Bau ihrer Nester einpflanzte. *Faber* *) redet über die Gesellschaftslust oder vielmehr den Gesellschaftstrieb bei den Bruten der hochnordischen Vögel, weniger scheint dieses in den heifsen Climaten vorzukommen, doch findet man es ebenfalls, z. B. bei den Cassicken, deren beutelförmige Nester oft die Bäume völlig bedecken, bei den *Annús* (*Crotophaga*),

*) S. *Faber* über das Leben der nordischen Vögel, Pag. 39.

wie man sagt, und vielleicht bei noch andern. Bei den vielen Feinden der belebten Schöpfung in den heiſsen, lebenerfüllten Climaten, erhielten sehr viele Vögel die Weisung, ihre Jungen durch rundum verschlossene Nester besser zu schützen. Dies ist in Brasilien und den heiſsen Ländern ein unter den Vögeln weit häufiger vorkommender Instinct.

Das Bild der Periode des Nestbaues, wenn man dasselbe in den gemäſsigten und heiſsen Zonen der Erde vergleicht, ist sehr verschieden. Bei uns belebt das schöne Frühjahr, welches den ernsten, rauhen Winter verdrängt, unsere ganze Natur von neuem, und erweckt in allen belebten Wesen erneuertes, erhöhtes Leben. Die Schaaren der Zugvögel kehren zurück, täglich beobachtet und begrüſst der Naturfreund neue Ankömmlinge, welche ihm die baldige Rückkehr des wahren Frühlings verkündigen; die Schaaren der befiederten Sänger finden sich wieder ein, die verödeten Gebüsche werden neu belebt, wo junges Laub noch kaum die neuen Ankömmlinge verbirgt. Von Leben erfüllt, prangen nun die Wälder in jungem Laube und Blüthen, die Zeit der Thätigkeit und Beobachtung erwacht für den Naturforscher, dem un-

ter solchen Genüssen die Stunden nur zu schnell dahin eilen.

Anders ist es in Brasilien. Ermattende Hitze steht an der Stelle der angenehmen Frühlingsluft unserer Zone. Die das ganze Jahr hindurch hier lebenden Vögel zeigen kaum eine Veränderung, sie verlassen groſsentheils die Pflanzungen und die Nähe der menschlichen Wohnungen. Da wo man sie vorher in Gesellschaften fand, sieht man sie jetzt einzeln oder paarweise, nur ihr Gesang zeigt etwas mehr Leben und Abwechselung. Die Wälder erneuern zum Theil ihr Laub, jedoch ohne vorher von demselben entblöſst gewesen zu seyn; die Pflanzen machen neue Triebe, wodurch die jungen Blätter der Bäume an den Spitzen der Zweige gewöhnlich schön roth, gelbgrün oder hellgrün erscheinen. Prachtvoll ist alsdann der Anblick jener Urwälder! hier kann die Kunst des Malers die Natur nicht erreichen! Die Kronen der höchsten Bäume sind zum Theil von jungen Blättern prachtvoll gefärbt: rosenroth, von der reinsten herrlichsten Mischung prangen die hohen abgerundeten Kronen der *Sapucaya*-Bäume, die in groſser Anzahl hier wachsend, die Waldungen ungemein zieren; eben diese Farbe, nur in einer etwas dunklern Mischung,

geben den Kronen der Waldbäume die gedrängten Blüthen der *Bougainvillea brasiliensis*, eines an den höchsten Stämmen hinaufsteigenden Gewächses; die Familie der Trompetenblumen (*Bignoniaceae*) und manche ähnliche verwandte Gewächse, mit weifsen, hoch- und blafsgelben, orange, rosenrothen, violetten oder hochrothen Blumen von allen erdenkbaren Schattirungen und Farben-Abstufungen überschüttet, geben, vereint mit den himmelblauen der *Petraea* und anderer Prachtgewächse, Ansichten, welche man selbst gesehen haben mufs, um sich davon ein hinlänglich erhabenes Gemälde entwerfen zu können. Man würde leicht ein solches Bild weit mehr ausmalen, und dasselbe dem Leser noch anziehender darstellen können, allein es ist nicht gut, zu blühend und dichterisch dergleichen Scenen zu beschreiben; denn nur zu häufig wird man durch die Stärke der eigenen Empfindung fortgerissen, obgleich es unmöglich ist, jene erhabene Natur mit Worten zu schildern. So finden wir z. B. in einer höchst interessanten und vorzüglichen neuern Reisebeschreibung über Brasilien an mehreren Stellen die Schilderung der dortigen Natur ein wenig übertrieben, obgleich höchst anziehend für den Leser, woher auch der Beifall französischer Recen-

senten entstand *). Man muſs aber bedenken, daſs alle die in jener Reisebeschreibung gleichzeitig zusammengestellten und gedrängten Züge der dortigen Schöpfung, sich in der Natur auf diese Weise nicht zugleich den Sinnen des Beobachters darstellen, daſs man dieselben also nicht zugleich übersehen und empfinden kann. Da sie über einen weiten Raum ausgedehnt, und zum Theil in verschiedene Perioden des Jahres vertheilt in der Natur vorkommen, so machen sie nicht den Eindruck, welchen eine solche dichterische Beschreibung uns mittheilt.

Kaum hat der Beobachter jene Veränderungen in dem Leben der Vögel bemerkt, so wird er die Nester derselben einzeln finden, aber kaum ihre neu erregte Thätigkeit erkennen. An den Fluſsufern findet er alsdann die zahlreichen Schaaren der Cassiken (*Cassicus*), welche beschäftigt sind, an schlanken Zweigen der *Cecropia*-, *Ingá*-, *Mimosa*-, *Bignonia*-, *Genipaba*- und anderer Stämme ihre langen beutelförmigen Nester zu befestigen, die sie gewöhnlich mehrere Jahre bewohnen. In der einsamen Verflechtung der Zweige vom finstern Schatten jener

*) S. *Nouvelles annales des voyages etc.* von *Eyries*, *Larenaudière* und *Malte-Brun* (August 1826 P. 227.)

Urwälder beschirmt *), bauen die Tauben ihre kunstlosen Nester, bloſs aus einigen Reischen zusammengelegt, worin man bei allen ihren Arten, und gewiſs in allen Ländern unserer Erde zwei weiſse Eier findet. *Perikitto's* (langgeschwänzte kleine Papageyen) fliegen gepaart pfeilschnell durch die Baumgipfel nach der Oeffnung eines hohlen Baumastes hin, wo sie ihr Nest angelegt haben; Tucane wählen ähnliche Standorte, sie rufen einander mit einfachem, schwirrendem Pfiff, klappern jedoch nicht, oder rufen auch nicht wehklagend nach Regen, wie man dieses in einer neuern Reisebeschreibung nach Brasilien gesagt findet. Die Nester der *Surukua's* und der den Kuckuken verwandten Vögel habe ich nicht kennen gelernt. Diese Vögel weichen aber darin von unseren Kuckuken ab, daſs sie wirklich ein Nest bauen, welches *Azara* bestätigt. *Mutung's* (*Crax*) lassen in der Paarungszeit ihre tiefbrummende Baſsstimme hören, der der Jäger ungesäumt nachschleicht, um dies vorzügliche Wildpret zu erlegen. Die

*) Eine anschauliche Idee von dem schauerlich erhabenen Geflechte und dem dunkeln Schatten jener unbeschreiblich prachtvollen Urwälder giebt der schöne von dem Grafen von *Clarac* gelieferte Kupferstich einer solchen Scene.

kleinen Colibris befestigen ihr niedliches Nestchen von Pflanzenwolle und Flechten auf einem Blatte, oder in der Gabel eines kleinen Zweiges, ja selbst zuweilen in den Wohnungen der Menschen. In allen Wäldern bauen kleine grünliche Fliegenfänger ihre Nestchen in bewundernswürdiger beutelförmiger Gestalt, deren Eingang durch einen herabreichenden Schirm geschützt ist. Kletterdrosseln (*Anabates*) verfertigen groſse Bündel von Reischen, die sie aufhängen, darin ein Nest anbringen, und alljährlich ein ähnliches neues Gebäude auf das vorjährige setzen. Die gelbrothe Drossel (*Turdus figulus Licht.*), oder der *João de Barro*, erbaut ihr Nest von Thon mit mehreren Kammern *); der *Bentavi* (*Lanius Pitangua Linn.*) setzt unter häufigem Ausrufen seines Namens, sein

*) Bei Gelegenheit des Kunsttriebes der Vögel muſs ich eines neuerdings im 1ten Theile des 14ten Bandes der Verhandl. der Kaiserl. Leop. Carol. Acad. d. Naturf. von *C. Gloger* gegebenen interessanten Aufsatzes über diesen Trieb bei den Säugethieren erwähnen. Ich kann hier nachträglich nur bemerken, daſs ich bei den brasilianischen Mammalien keine solche Kunsttriebe beobachtet habe. Vielleicht dürfte indessen bei *Sciurus aestuans* und den dortigen Mäusearten etwas Aehnliches angetroffen werden, worüber ich leider keine Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatte.

kugelförmiges Nest in die Gabel eines Buschbaumes; ähnlich demselben sind die Nester des weifsköpfigen Fliegenfängers (*Todus leucocephalus Lath.*) und des *Inondé* des *Azara*; Eisvögel erziehen ihre Brut in den Löchern steiler Flufsufer u. s. w. In dieser Zeit ist es, wo die Vögel den belebtesten Gesang hören lassen, wo man indessen ganz vorzüglich die Bemerkung zu machen Gelegenheit findet, dafs die Singvögel von Europa, die von Brasilien allerdings übertreffen, welches zuletzt unter den Schriftstellern besonders *Azara* bestritten hat. Zwar giebt es in Brasilien auch viele angenehme Singvögel, z. B. mehrere Drosselarten, die rostbäuchige (*Turdus rufiventris*), den *Labiah da praya* (*Mimus lividus*), den *Soffré* (*Icterus Jamacaii*), den *Pega* (*Icterus cayanensis*), den *Pintasilva* (*Fringilla magellanica*), den *Canario* (*Emberiza brasiliensis*), mehrere Finken, Kernbeifser und Sänger (*Sylvia* oder *Hylophilus*), besonders den in den menschlichen Wohnungen wie unser Sperling sich aufhaltenden, unter dem Namen der *Sylvia platensis* bekannten kleinen Vogel, der unserm Zaunkönig (*Troglodytes*) ähnlich ist; allein wo lebt in Brasilien der zahlreiche Chor, der im Monat Mai unsere Gebüsche durch seine flötenden Stimmen belebt! die Nach-

tigall, der Mönch, die graue Grasmücke, die Bastard-Nachtigall, die Braunelle, das Roth- und Blaukehlchen, andere Grasmücken, die zahlreichen Drosseln und so viele andere, auch haben die brasilianischen Finken und übrigen körnerfressenden Singvögel meistens einen weit leiseren Gesang als die europäischen, und man kann daher gewiſs sagen, daſs die kleinen Singvögel in Brasilien in Rücksicht ihres Gesanges den europäischen nachstehen *). Aus dieser Ursache geschieht es auch, daſs man in Brasilien in den Wohnungen mehr schön befiederte, als wegen ihres Gesanges beliebte Vögel gezähmt findet. Man erzieht gewöhnlich Papageyen, lehrt sie sprechen, hält einige schöne Tangaras, einige Finken, Trupiale oder Drosseln im Käfig, allein sehr selten, und gewöhnlich findet man nur Papageyen in den Wohnungen der Brasilianer. Bei einem Spaziergange in den brasilianischen Gebüschen und Waldungen wird man weniger melodische und abwechselnde Stimmen, als laute sonderbare Töne vernehmen, wozu hauptsächlich die durchdringenden Stimmen der Papageyen, der melancholische Ruf

*) *Vieillot* sagt in seiner nordamericanischen Ornithologie, die dortigen Vögel sängen schlechter als die europäischen, sie seyen weniger schüchtern, und ihr Gefieder schöner.

des *Juó* (*Tinamus noctivagus*) und anderer *Tinamus*, die Stimmen mancher Raubvögel, Hühnerarten, und vieler andern beitragen. Der *Juó* wird unausgesetzt am Tage wie in den hellen Nächten gehört. Solche laute Stimmen erschallen überall, und in den dunkeln Schatten der niederen Gebüsche werden sie besonders von einigen den Sängern verwandten Vögeln (*Opetiorynchos* und *Anabates Temm*, *Thryothorus Vieill.*) verursacht, wozu der *Coraya* des *Buffon* gehört. Auf dem Boden der Wälder rufen die *Jnambus*, der *Schororong*, die *Macuca* und andere Arten der *Tinamus*, in den hohen Bäumen der Wälder sprechen einige Taubenarten gleichsam Worte aus, der *Pavó* (*Coracina scutata Temm.*) brummt laut und tief wie der *Mutung* (*Crax*), der *Aracuang* (*Penelope*) giebt eine überaus sonderbare, höchst durchdringende Stimme von sich; der klingende Ton des *Araponga* erschallt in dem dicht belaubten Waldbäumen, eben so bei den Sumpfvögeln: die *Kurikake* (*Ibis albicollis*), der *Kerr-Kerr* (*Vanellus cayennensis*), der *Aniuma* (*Palamedea cornuta*) und noch viele andere Arten sind durch ihren sonderbaren lauten Ruf von der Natur ausgezeichnet. In der dichtesten einsamsten Wildnifs des Urwaldes erschallt die höchst

sonderbare laute Stimme einiger Wasserhühner (*Gallinula*), die man dort *Serracura* nennt. Ueberall in allen Welttheilen und Ländern geben diese mannichfaltigen Stimmen dem genau die Natur beobachtenden Forscher das sicherste Mittel an die Hand, die verschiedenen Arten der Vögel zu unterscheiden *).

Kaum sind die Jungen der Vögel stark genug, dasNest zu verlassen, so sieht man unter diesen befiederten Bewohnern der Gebüsche schon Gesellschaften entstehen, und ihre Strichzeit beginnt. Es folgt nun bald zum Anfange der kalten Zeit die erste Mauser, und nachher am Anfange der heifsen die zweite. Nach *Bajon* soll die Mauser der Vögel in Cayenne höchst langsam von Statten gehen. Weniger schnell als bei uns und weniger regelmäfsig ist sie auch in dem von mir bereis'ten Theile von Brasilien, doch sind mir dort häufig Vögel vorgekommen, welchen beinahe der ganze Schwanz zugleich fehlte,

*) Ungeachtet dessen, was *Barrington* über die Abwechslungen in dem Gesange ein und derselben Vogelart sagen mag (s. *Ferussac Bull.* 1826 *Sept. P.* 85.), haben die Herren *Gall* und *Spurzheim* vollkommen Recht, wenn sie einer jeden Vogelart einen originell specifischen Gesang zuschreiben, und wie gesagt, gerade die Stimme der Vögel ist für den Beobachter das sicherste Mittel, um die Arten derselben von einander unterscheiden zu lernen.

deren Schwungfedern sämmtlich nicht ausgewachsen waren, so dafs man ihre Ausmessung durchaus nicht nehmen konnte. Diese Zeit ist für den sammelnden Naturforscher und Reisenden sehr nachtheilig; denn die lockern Federn der Vögel warmer Länder sind alsdann sehr dünne und unvollkommen, man hat sich jetzt vorzüglich vor der Verkennung junger Vögel zu hüten, ein Fehler, in welchen viele reisende Naturforscher gefallen sind, welche nicht hinlänglich selbst die Natur beobachteten oder nicht Zeit und Gelegenheit dazu fanden. In der Ornithologie entscheidet anhaltende Beobachtung und Erfahrung, verbunden mit jenem von der Natur verliehenen Beobachtungsgeiste, der nicht allen Naturforschern eigen ist. Man trachtet nach Kräften zu nützen, spätere Beobachtungen berichtigen die früheren, und ergänzen sie, so gelangt man mit Geduld und Zeit endlich zu dem richtigen Resultate, dem wir in der neuern Zeit unendlich viel näher gerückt sind. In dieser Hinsicht müssen uns die Resultate besonders wichtig seyn, welche wir von einem ausgezeichneten Gelehrten und Reisenden, dem unermüdeten *Nätterer* erwarten dürfen, der gegenwärtig die innern Provinzen von Brasilien untersucht. Etwa 468 Arten von

Vögeln habe ich auf meiner Reise in Brasilien beobachtet, deren Aufzählung ich in den nachfolgenden Blättern versuchen werde. Erschöpfend ist diese Zahl nicht, und eine jede Gegend hat ohnehin ihre Eigenheiten, allein sie macht denn doch bei weitem den gröſsten Theil der in jenen Gegenden lebenden Vögel aus, und nur eine weit kleinere Anzahl kann uns entgangen seyn. Die Mehrzahl der hier aufzuführenden Vögel findet sich in *Guiana* und *Paraguay* zugleich, ist also über den gröſsten Theil von Süd-Amerika verbreitet. Manche sind über ganz Amerika ausgedehnt, z. B. *Falco Sparverius*, *Nisus*, *Haliaëtus*, *Ardea Nycticorax*, *caerulea*, *carolinensis Wils*, *leuce Licht.*, *Tanagra missisippensis*, *Vultur Aura* und *Urubu*, so wie der *Tyrannus Savanna* oder *Muscicapa Tyrannus* über das südliche Nord-Amerika, einige sogar über Europa und Brasilien zugleich *). Dieses scheint besonders bei den Wasser- und Sumpfvögeln der Fall zu seyn, so wie bei einigen Raubvögeln **). Hierbin schei-

*) *Wilson* zählt für Nordamerika 116 Vogelarten auf, welche zugleich in Europa leben sollen; es ist aber sehr wahrscheinlich, daſs an dieser groſsen Anzahl noch einige abgehen müssen.

**) Ueber die Identität oder Verwandtschaft der brasiliani-

nen zu gehören: *Falco Haliaëtus*, *Falco Nisus*, *Ardea Nycticorax*, *Tringa variabilis* oder *alpina*, welche *Kuhl* auch am Vorgebirge der guten Hoffnung fand, ferner mehrere Möven, Meerschwalben, Strandläufer und verwandte Arten. *Anas viduata Linn.* lebt in Süd-Amerika und Africa zugleich, denn ich besitze ein Exemplar vom Senegal, welches sich von meinen brasilianischen durchaus nicht unterscheidet, und in Berlin hat man die Entdeckung gemacht, daſs manche Wasservögel, welche die reisenden Zoologen vom rothen Meere einsandten, in Brasilien ein Analogon finden *). *Rynchops nigra* soll in Ost-Indien vorkommen, so wie *Strix virginiana* im nördlichen Asien, wenn nicht beide, so ist doch der erstere in Brasilien nicht selten. — Die Unterschiede der oben erwähnten Vogelarten in Brasilien und Europa sind zu unbedeutend, um sie für verschiedene Arten zu erklären, wohl können sie indessen zum Theil als durch das Clima ein wenig abgeändert, also als Varietäten aufgeführt werden.

Einige von mir beobachtete Vögel kann ich noch jetzt als neu beschreiben, obgleich dieses

---

schen und europäischen Sumpf- und Wasservögel werde ich in einem nachfolgenden Bande dieses Werkes reden.

*) Siehe *Feruss. Bull.* d. sc. *hist. natur.* (*Mai* 1827 *P.* 89.)

im Verhältniſs zu denen von mir zuerst entdeckten, nur noch sehr wenige sind. Nicht immer genieſsen die Reisenden, welche mit Aufopferung ihrer Kräfte und Gesundheit weite Reisen unternehmen, die Früchte ihrer gemachten Entdeckungen. Männer, welche die Ornithologie als ein für sie geschaffenes Monopol betrachten, dessen Genuſs sie andern miſsgönnen, bemächtigen sich sogleich bei ihrer Rückkunft der neuen von ihnen zuerst beobachteten Gegenstände, welche von den heut zu Tage in allen Welttheilen verbreiteten Sammlern in alle Länder verschickt werden, und machen sie in der Schnelligkeit nach ausgestopften Exemplaren höchst oberflächlich bekannt, wovon der Reisende ebenfalls ein übereiltes Verzeichniſs in die Welt hätte schicken können, wenn er so wenig gewissenhaft und delicat gewesen wäre, andern die mit Mühe gesammelten Arbeiten wegzunehmen. Allein es ist besser, sich alle diese neuen Entdeckungen wegnehmen zu lassen, als übereilt und oberflächlich zu arbeiten, damit nur nicht unnöthig die Wissenschaft mit Irrthümern und doppelt und dreifach benannten Arten verwirrt werde. Deſshalb werde ich auch meistens bei den von mir zuerst entdeckten Thierarten die Namen wählen, welche andere ihnen schon

beigelegt haben, es müſsten denn besondere Ursachen jene Benennungen als unstatthaft darstellen, wie z. B. bei *Loxia canadensis Linn.*, welche in Canada gar nicht zu Hause ist, u. s. w. — Mögen denn jene neuen Vögel in andern Werken prangen, oder sogar, wie im Jahr 1823, an verschiedenen Orten zugleich, und unter ganz verschiedenen Benennungen bekannt gemacht werden! Beschreibungen nach ausgestopften Exemplaren bedürfen später sehr vieler Berichtigungen, und sind oft sehr unvollkommen, besonders wenn sie so kurz und flüchtig abgefaſst sind wie in einigen neueren französischen Werken. Nach solchen ausgestopften Exemplaren findet man gewöhnlich die Farbe der Iris, Schnäbel, Füſse und nackten häutigen Stellen unrichtig angegeben, die Ausmessung unrichtig u. s. w. Die ungeheuere Menge von Vögeln zu durchsuchen, welche z. B. in *Vieillot's* neuern Schriften aufgehäuft ist, hat mir sehr viel Mühe verursacht, da ich alle die meinigen damit vergleichen wollte, um nicht manche Arten doppelt benannt zu sehen; dennoch fürchte ich — daſs mir manche entgangen sind.

Um nach meinen Kräften dazu beizutragen, daſs wir endlich einmal ein ornithologisches Werk erhielten, welches alle bekannte Vögel

in treuen gewissenhaften Abbildungen vereinigt uns darstellen möge, hatte ich beschlossen, das gemeinnützige Werk zu vermehren, welches die Herren *Temminck* und Baron *Laugier de Chartrouse* unter dem Titel: *planches colorieés d'oiseaux etc.* als eine Folge von *Buffon planches enluminées* herausgeben, dessen Plan aber jetzt abgeändert worden, da die ganze Unternehmung bald beschlossen werden soll. Einige neue, von mir zuerst bekannt gemachte Vögel sind bereits in jenem Werke abgebildet, andere gedachte ich, so wie manche seltene und merkwürdig gebaute Nester, in meinen Abbildungen zur Naturgeschichte Brasilien's mitzutheilen, wenn anders dieses Werk eine günstige Aufnahme finden sollte.

Auch bei der Aufzählung der von mir beobachteten Vögel, so wie der Säugethiere, werde ich mich sehr häufig auf *Azara's* Werk über die Vögel von *Paraguay* beziehen müssen, von welchem ich die französische Ausgabe besitze. Ich habe eine natürliche Anordnung der Vögel in Familien versucht, und manches ist dazu aus *Vigors* neuer Zusammenstellung entlehnt, so wie ich in dieser Hinsicht für viele gehaltvolle Bemerkungen und Ansichten, Herrn *Fr. Boie* zu Kiel sehr vielen Dank schuldig bin. Es ist

von den neuern Ornithologen bei ihren systematischen Anordnungen besonders auf die natürliche Verwandtschaft der einzelnen Arten und Geschlechter Rücksicht genommen worden, ein für die Vervollkommnung unserer Systeme gewiſs sehr wichtiger Gesichtspunct, durch welchen man bedeutend vorgeschritten ist; allein es scheint mir, daſs die neueren Forscher wieder in einen andern Fehler verfallen, indem sie zu viele kleine Abweichungen der Bildung in ein und demselben bisher bestandenen Geschlechte, unter besondern generischen Namen trennen. Auf diese Art erschwert man das Studium durch eine groſse Menge neuer, oft sehr sonderbarer Benennungen, statt daſs man in ein und denselben Geschlechte mehrere Unterabtheilungen hätte anbringen können, wodurch derselbe Endzweck erreicht, und das Studium vereinfacht worden wäre. Die Unterschiede der jetzt aufgestellten neuen Geschlechter sind zum Theil so wenig vortretend, daſs man sie schwer aufzufinden vermag. Betrachten wir die Arten in ein und demselben *Genus* genau, so finden wir bei den meisten, bei übrigens in allen Hauptzügen ähnlicher Bildung, kleine Abweichungen, ja die Uebergänge sind oft höchst allmälig und dennoch sichtbar, z. B. bei *Muscicapa*, *Myio-*

man die Färbung der Vögel sogleich auf's Papier tragen könnte, daher sind sie allen Naturforschern zum Modell zu empfehlen, und ihr Werth ist von allen nachfolgenden ausgezeichneten Ornithologen, als: *Temminck*, *Meyer*, *Wolf*, *Naumann*, *Brehm*, *Kuhl*, *Boin* u. s. w., einstimmig anerkannt worden. Solche genaue ornithologische Beschreibungen, wie sie *Bechstein* gab, sind zwar nicht geeignet, den Leser zu unterhalten, sie wirken aber kräftig dazu, die Wissenschaft selbst vorwärts zu bringen, und ihr Endzweck ist, daſs man das vor sich habende Thier, damit verglichen, unfehlbar sogleich erkennen möge. Leider ist der Reisende zu oft abgehalten, alle die von einer guten, vollständigen Thierbeschreibung geforderten Puncte zu beantworten, daher können nur fortgesetzte, öfters wiederholte Beobachtungen endlich zum Ziele führen, und ich muſs in dieser Hinsicht den Leser ganz besonders um Nachsicht bitten.

Ord. I. *Raptatores.* Illig.

Raubvögel.

Die Raubvögel bilden in Brasilien einen zahlreichen Theil der befiederten Schöpfung, sie zeigen in der Hauptsache dieselbe Bildung wie bei uns, und enthalten wenig ausgezeichnete Formen. Ihr Gefieder ist meist einfach gefärbt. Sie bewohnen die Wälder wie die offenen Gegenden, nähren sich von lebenden und todten Thieren und sind daher zum Theil sehr nützlich für die Vertilgung unzähliger Amphibien, Insecten, und faulender thierischer Körper.

Fam. I. Vulturidae. Leach.

Aasvögel.

Gen. 1. *Cathartes.* Illig.

Aasvogel.

Drei Arten aus diesem Geschlechte sind mir in Brasilien vorgekommen, welche über

ganz Süd-Amerika verbreitet und von *Azara* erwähnt sind. Zwei von ihnen sind in groſser Anzahl verbreitet, und leben als wahre Begleiter des Menschen in allen bewohnten Gegenden; die dritte ist ein scheuer Waldvogel, der die Nähe des Menschen flieht, aber durch seine Schönheit sich vor den andern auszeichnet. Er gehört nach *Dumeril* in dessen *Genus Sarcoramphus*, welches ich indessen nicht beibehalten habe, da mir seine Charactere für *Cathartes Papa* zu wenig bezeichnend scheinen.

A. Mit Hautansätzen an Hals und Kopf.

---

1. *C. Papa.* Illig.

Der Geierkönig.

Vultur Papa, Linn. Gmel. Lath.
Iriburubicha, Azara Voy. Vol. III. Pag. 17.
Meine Reise nach Bras. B. II. Pag. 135. 136.
Urubu-Rey im östlichen Brasilien.

Dieser überaus schöne Geier ist sehr bekannt und befindet sich in den meisten Cabinetten. An der Ostküste muſs er in den von mir bereisten Gegenden sehr selten seyn; denn am Flusse *Itapemirim* (unter dem 21sten Grade südl. Breite) zeigte man uns den getrockneten Kopf eines solchen Vogels als eine groſse Seltenheit.

Weiter nördlich kam er uns zuerst wieder in den inneren grofsen Waldungen am Flusse *Peruhype* vor, und in den grofsen Urwäldern am Flusse *Ilhéos*, an der verwachsenen Waldstrafse des *Capitão Filisberto* sahen wir diese Vögel in der hohen dunkelblauen Luft schweben, wo wir deutlich ihre schwarzen Schwingen unterschieden, ohne jedoch einen von ihnen erlegen zu können. Ueberall wo ich diesen Vogel bemerkt habe, lebt er einzeln oder paarweise, ist überaus scheu und vorsichtig, und bewohnt blofs die grofsen Wälder, unterscheidet sich also in dieser Hinsicht gänzlich von den nachfolgenden *Urubu's*, welche die bewohnten Gegenden suchen und überall in zahlreichen Gesellschaften vorkommen. *Waterton* sagt, die übrigen Geier entwichen augenblicklich, sobald der Geierkönig erschiene, welches aber wohl eine Fabel ist.

Sobald ein Thier im Walde stirbt, ist der Geierkönig da, allein er läfst sich nur mit grofser Vorsicht herab, und meine bei solchen Gelegenheiten im Hinterhalte verborgenen Jäger waren nie so geschickt, einen solchen Vogel zu erlegen. Man sieht ihn gewöhnlich in der hohen Luft stolz umher schweben. Sein Flug ist schön, schnell und sehr hoch, der Vogel zeigt alsdann etwa die Gestalt des gemeinen Uru-

bu, indem man Kopf und Schwanz nur wenig bemerkt, dagegen die grofsen Flügel eine breite Fläche bilden. Das Nest dieser Geier findet man in den grofsen Wäldern auf Bäumen, aber gewifs nicht in hohlen Bäumen, wie man gesagt hat. Die jungen Vögel haben nichts von der schönen Isabellfarbe der Alten, ihr Gefieder ist einförmig bräunlich-grau, welches *Vieillot bleuâtre* nennt. Herr Dr. v. *Spix* hat einen solchen jungen Vogel *Tab. I.* abgebildet, allein die Beine sind auf der Tafel unrichtig colorirt, indem sie in der Natur weifslich erscheinen.

B. Aasvögel mit glattem Hals und Kopfe.

---

2. C. *f o e t e n s.* Illig.

Der graukÖpfige Urubu.

A. Kopf und Hals schwärzlich-grau, Beine weifslich; Iris dunkel graubraun; Schnabel röthlichweifs; vordere Schwungfedern schmutzig graubräunlich-weifs, übriges Gefieder schwärzlichrufsfarben.

Vultur Aura, *Linn.* *Gmel. Lath.*
Catharista Urubu, *Vieill.*
Iribu d'Azara Voy. Vol. III. Pag. 20.
Vultur atratus, *Wilson*, Vol. 9. Pag. 104. pl. 75. f. 2.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 55.
Urubu der Brasilianer.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Gestalt beinahe die eines Truthuhnes, ziemlich schlank und hoch von Beinen; Hals ziemlich schlank und aufrecht getragen; Schnabel schlank, gerade, vor der Kuppe gewölbt aufgetrieben und alsdann hakenförmig herabgekrümmt; Nasenloch eine längliche, ziemlich schmale Ritze an der Seite der Schnabelwurzel; Unterkiefer in den oberen passend, vor der Kuppe ebenfalls aufgetrieben; Ober- und Unterkiefer sind bis zu der aufgetriebenen Spitze mit der kaum merklich fein gerunzelten Wachshaut überzogen, welche an dem Vordertheile des Schnabels fehlt; Kinnwinkel nackthäutig, schmal verlängert bis zu der verdickten Schnabelkuppe vortretend; der Kopf und die obere Hälfte des Halses sind mit einer nackten, wie bei dem Truthuhn runzlichen Haut bedeckt, welche auf dem Hinterkopf Queerfalten, an den Seiten des Halses aber mehr irreguläre Falten trägt, die zum Theil zu rundlichen Knoten aufgetrieben sind, überall aber, besonders am Kopfe, mit kurzen Borsthaaren besetzt; an jeder Seite des Halses tritt die nackte faltige Haut etwas weiter herab, dagegen treten auf dem Oberhalse die Federn weiter hinauf; Flügel stark, etwas über den Schwanz vortretend, zugespitzt, die Schwungfedern ein

wenig concav, die dritte ist die längste; Schwanz mäſsig lang, beinahe gleich, am Ende durch Abnutzung wie abgeschnitten, die äuſsern Federn um fünf bis sechs Linien länger als die mittleren, die Schäfte stehen zum Theil als Spitzen vor; Beine schlank und ziemlich hoch; Schenkel schlank verlängert, ziemlich anliegend befiedert; Fersenrücken mit ziemlich kleinen, beinahe sechseckigen Schildchen belegt, die Sohle der Fersen mit sehr kleinen, beinahe chagrinartigen Schildchen; Zehenrücken mit breiten Tafeln belegt; Mittelzehe noch einmal so lang als die Nebenzehen, Hinterzehe kurz und etwas nach innen gestellt; Nägel kurz, dick und mäſsig gekrümmt; Zehen an der Wurzel durch eine fünf und ein halb Linien lange Spannhaut vereint.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel röthlich-weiſs, oft blaſs-weiſslich, eben so die Beine; Nägel schwärzlich-braun; Kopf und Halshaut dunkel-aschgrau; das ganze Gefieder hat eine dunkel-schwärzliche Ruſsfarbe, an allen Obertheilen nach dem Lichte mit einem matten grünlichen Metallglanze; vordere Schwungfedern dunkel-graubraun mit starken weiſslichen Schäften; sie haben aber eine weiſsliche Unter-

seite mit bräunlichen Rändern, welches man im Fluge sehr weit und deutlich bemerkt.

Ausmessung: Länge etwas über 1′ 11″ — Länge des Schnabels 2″ — Breite des Schnabels 6‴ — Höhe des Schn. 5‴ — Höhe d. Schn. auf den Nasenlöchern 8‴ — Höhe d. Schn. am dicksten Theile der Kuppe $5\frac{2}{3}$‴ — Länge d. Flügels 15″ 2‴ — L. d. Schwanzes etwa 7″ — Höhe d. Ferse 2″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 2″ 7‴ — L. d. äufseren Zehe 1″ 4‴ — L. d. inneren Zehe 1″ $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $8\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Nagels $6\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren Nagels $7\frac{7}{8}$‴ — L. d. Hinternagels $5\frac{2}{3}$‴ —

Männlicher Vogel: Scheint von dem weiblichen nicht bedeutend verschieden, ist aber wahrscheinlich ein wenig kleiner.

Azara giebt die Iris des Vogels schwarz an, den Schnabelhaken nennt er hell olivenfarben, übrigens schwarz, ich vermuthe daher, dafs er einen jungen Vogel vor sich hatte. *Vieillot* in der *Encyclopédie méthodique* beschreibt den grauköpfigen Urubu sehr unrichtig, es scheint dafs er diesen und den nachfolgenden Vogel verwechselte; denn gerade die von ihm angegebene Kopf- und Halsfarbe seines Urubu ist die des

alten *Aura*, vielleicht hat er also den wahren *Urubu* gar nicht gekannt.

Dieser *Urubu* ist einer der gemeinsten Vögel in den südlichen von mir bereisten Gegenden von Brasilien, nördlich scheint mir die nachfolgende Art zahlreicher zu seyn. Beide Arten des *Urubu* leben mit einander, und man kann sie, wie gesagt, besonders im Fluge von einander unterscheiden, wenn man etwas geübt ist. Sie sind gesellschaftliche Vögel *), die, wenn sie nichts zu verzehren haben, ruhig mit eingezogenem Halse da sitzen, gewöhnlich auf einem hohen Baume, wo ihrer dreifsig und mehrere sich versammeln, um überall mit ihrem scharfen Blicke umher zu spähen. Wittern sie ein todtes Thier, welches, wie bekannt, bei den Geiern auf eine große Entfernung geschieht, so bricht plötzlich die ganze Gesellschaft auf, um schnell nach jenem Orte hinzuziehen. *Azara* hat ihre Art zu fressen beschrieben. Wenn sie so eben Aas gefressen haben, so riechen sie übel, im andern Falle haben sie einen starken,

*) *Waterton* sagt: die Urubu's seyen nicht gesellschaftlich (*Wanderings in South America. Pag.* 211); allein ich muſs geradezu widersprechen, wenn er nicht von einem andern Vogel redet; denn sie leben in gewissen Zeiten des Jahres in Gesellschaft, in andern paarweise und einzeln.

oft unangenehmen Moschusgeruch, der sich selbst an den Exemplaren in den zoologischen Sammlungen nach vielen Jahren noch erhält, welches auch *Waterton* von dem guianischen *Urubu's* bestätigt *). — Sie gehen mit hoch-aufgerichtetem Körper umher, und haben alsdann Aehnlichkeit mit einem Truthahne, sind nicht schüchtern in bewohnten Gegenden, indem sie den menschlichen Wohnungen sehr nahe, ja in manchen Gegenden bis in die Städte kommen, und werden von Niemand in ihrer Ruhe gestört. Herr v. *Humboldt* **) bemerkt, dafs man diese Vögel, welche die Spanier *Zamuros* nennen, öfters nicht zum Auffliegen bringen könne. *Lesson* fand diesen Geier in *Chili* häufiger als die nachfolgende Art, ebenso bei *Lima* ***). —

Das Nest unseres Vogels habe ich nie gesehen, wir fanden aber einst im Sande an der Seeküste eine kleine Vertiefung auf dem Boden, worin zwei dicke, rauchschalige, weifsliche Eier lagen, und die Indianer versicherten, sie seyen von einem *Urubu*. Eine Stimme habe ich nie von diesen Vögeln gehört.

*) *Wanderings in South America*, Pag. 211.
**) *Alex. v. Humb.* Voy. au nouv. cont. Vol. II. Pag. 229.
***) Zool. *du voy. de la Coquille*, Vol. I. Pag. 239 und 251.

Vieillot bildet diesen Geier in seiner *Hist. nat. des oiseaux de l'Amérique septentr.* ab, allein er gab ihm einen röthlichen Kopf, welches nicht naturgetreu ist. *Azara* hat diesen längst bekannten, vom südlichen Nord-Amerika aus, über ganz Süd-Amerika verbreiteten Vogel weitläuftig beschrieben. Ihm gebührt das Verdienst, die beiden Arten der *Urubu's* zuerst unterschieden zu haben; denn vor ihm hielt man beide nur für eine einzige Species. Sie gleichen sich, wie gesagt, sehr, doch ist der hier erwähnte grauköpfige *Urubu* höher auf den Beinen, hat schlankeren, längeren Hals, und einen kürzeren Schwanz, welches sich besonders im Fluge zeigt, wo er mit sehr eingezogenem Halse und fächerförmig ausgebreitetem Schwanze eine sehr breite kurze Fläche bildet. *Wilson's* Abbildung giebt bis jetzt die richtigste Ansicht unseres Vogels.

---

3. *C. Aura. Illig.*

Der buntköpfige Urubu.

A. Schnabel und Wachshaut röthlich-weifs; Scheitel und Unterseite des nackten Kopfs blafsviolet oder himmelblau; Augenlider, Seiten des Kopfs und Kehle orangenfarben; Iris karminroth; Ge-

fieder schwärzlich mit Metallglanz; junger Vogel mit schmutzig-violet-röthlichem Kopfe.

Urubu, *Marcgrave*, Pag. 207.
Vultur Aura, *Linn. Gmel. Lath.*
Acabiray d'Azara Voy. Vol. III. Pag. 23.
Catharista Aura, *Vieillot.*
Vultur Aura, *Wilson*, Vol. 9. p. 96. pl 75 Fig. 1.
Meine Reise nach Brasilien, Band I. 54. 103.
Urubu im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten vollkommenen Vogels: Gestalt des vorhergehenden, aber Hals und Beine kürzer, Schnabel dicker und kürzer, das Nasenloch viel gröſser und weit geöffnet. Der Schnabel ist hoch erhaben vor der Stirn, mit welcher er in einer Fläche liegt, über dem Nasenloche sanft gewölbt, und vor der aufgetriebenen Spitze etwas eingedrückt; Haken ziemlich stark, um zwei- und vierfünftel Linien über den geschlossenen Unterkiefer herabtretend; Nasenloch sehr groſs und weit, es steht hoch oben am Schnabel, ist länglich-elliptisch, die Trennung der beiden Oeffnungen nur schmal; Kinnwinkel ziemlich schmal, nackt, vorn etwas abgerundet; Kopf und oberer Theil des Halses von Federn entblöſst, der Scheitel auch beinahe gänzlich von Borsthaaren befreit, mit zarten Queerrunzeln in der Haut; vom Occiput an stehen am Hinterhalse kleine Pinselfederchen ver-

theilt; Seiten des Halses und Kehle nur mit einzelnen Haaren und Borsten; da wo die nackte Halshaut endet, treten die Federn etwas buschig hervor, besonders am Oberhalse, am Unterhalse liegen sie mehr glatt auf; Flügel stark und lang, in demselben Verhältnifs wie bei Nro. 2., die Schwungfedern stark und ziemlich breit, die dritte ist die längste, an ihrer Vorderfahne sind sie ein wenig concav ausgeschnitten; Schwanz ziemlich lang, unten sanft abgerundet, an der Spitze ein wenig abgenutzt; Beine wie an Nro. 2, aber ein wenig kürzer, die Täfelchen der Laufsohle ein wenig gröfser.

Färbung: Iris schön roth, zwischen Karmin und Zinnober; Schnabel röthlich-weifs, so wie die Wachshaut; Beine schmutzig weifslich-grau; der Kopf ist bunt gezeichnet, wie ihn *Marcgrave* sehr richtig beschreibt; Scheitel und Unterseite blafsviolet oder himmelblau; Augenlider, Seiten des Kopfs und Halses so wie die Kehle schön lebhaft orangenfarben; ganzes Gefieder bräunlich-schwarz, mit schön grünem und blauem Metallglanze; vordere Schwungfedern schwarzbraun mit starken gelblich-weifsen Schäften, und weifslich-grau mit braunen Rändern an ihrer Unterseite; hintere Schwungfe-

dern dunkelbraun; Schwanz auf der Oberseite schwarzbraun, matt-grau an der unteren.

Ausmessung: Länge 22'' 2''' — Breite 5' 3'' — L. d. Schnabels 1'' 9½''' — Br. d. Schn. 6½''' — Höhe d. Schn. auf den Nasenlöchern 9'' — auf der Kuppe 6⅔''' — L. d. Flügels 18'' 9''' — L. d. Schwanzes etwa 10'' 6''' — Höhe der Ferse 1'' 11''' — L. d. Mittelzehe 2'' 1¾''' — L. d. äuſsern Zehe 1'' 3''' — L. d. innern Zehe 11''' — L. d. Hinterzehe 8⅓''' — L. d. Mittelnagels 9''' — L. d. äuſsern Nagels 6½''' — L. d. innern Nagels 9''' — L. d. Hinternagels 5''' —

Junger Vogel: Nur der alte hat den bunten Kopf und die hochrothe Iris im Auge, bei dem jungen ist der erstere violet-röthlich, und am Hinterhaupte mit einem weiſslich-blauen Felde bezeichnet; ganz junge Vögel im ersten Jahre haben den ganzen Kopf röthlich-grau, über dem Auge und auf dem Scheitel weiſslich, im Nacken bläulich; in diesen beiden letztern Altern ist die Iris des Auges schwärzlich-grau, mit einem wolkigen weiſslichen Ringe um die Pupille herum. Bei allen diesen jungen Thieren fehlt der Metallglanz des Gefieders.

Der Körper dieses Vogels ist klein, Flügel und Schwanz stark, die ersteren lang und sehr kräftig. Er ist ein einfältiger Vogel, der still

phlegmatisch da sitzt, bis eine Gelegenheit zur Mahlzeit sich darbietet, die er als ein gieriger Fresser sogleich benutzt. Im Allgemeinen hat er ziemlich einerlei Manieren mit Nr. 2, ist aber in seinem schnellen hohen Fluge schon an der Gestalt zu erkennen. Angeschossen oder verwundet setzen sich alle diese Vögel wenig zur Wehr, sind sie flügellahm, so verstecken sie den Kopf, sobald man sich ihnen nähert. Um ein todtes Thier versammeln sie sich in großser Menge, und fressen häufig mit Hunden und Füchsen in einträchtigem Vereine. Sie erweitern in einem solchen Falle die Oeffnungen des Körpers, und ziehen die Eingeweide heraus. Unmittelbar nach einer solchen Mahlzeit mag wohl ihr Geruch sehr übel seyn, übrigens aber habe ich sie oft ohne allen Geruch, oder nur mit dem ihnen eigenen nach Moschus gefunden. Dürre hohe Bäume, besonders am Saume der Wälder und in der Nähe menschlicher Wohnungen, sind häufig völlig mit diesen Vögeln bedeckt.

Azara hat diese Art nicht in der völligen Schönheit ihres Gefieders gekannt, wie man aus seiner Beschreibung ersieht. *Vieillot* bildete (*Hist. nat. des ois. de l'Am. sept. T. I. pl. 2.*) diesen Geier im Jugendkleide ab, allein die Ab-

bildung ist nicht naturgetreu. In seiner *Galerie des oiseaux du Musée de Paris* giebt er (*pl.* 4.) eine andere Abbildung, wo der Kopf unrichtig illuminirt ist, eben so die Schnabelwurzel und die Beine. Besser ist *Wilson's* Abbildung, allein auch hier ist die Färbung des Kopfs blofs von einem jungen Vogel entlehnt.

Fam. II. Falconidae. Leach.

Falkenartige Vögel.

Diese Familie ist höchst natürlich. Sie enthält die wahren Raubvögel, welche ihren Raub meistens mit Kühnheit am hellen Tage verfolgen.

G. 2. *Falco*, Linn.

Falke.

Die Falken bilden ein zahlreiches, über alle Länder unserer Erde verbreitetes Geschlecht, welches unter allen Zonen ähnliche Form und Färbung des Körpers, ähnliche Lebensart und Naturell zeigt. Sie bilden in Brasilien einen zahlreichen Theil der befiederten Schöpfung, und leben dort in Wäldern, Feldern und Gebüschen überall zahlreich verbreitet. Die Natur hat ihre verschiedenen Formen dem Local

angepafst, daher findet man in den von mir bereisten Gegenden von Brasilien, welche mehr eben sind und mit Sümpfen, Gewässern und Urwäldern abwechseln, die eigentlichen Falken und die bussartartigen Raubvögel als die vorherrschende Form, dagegen die grofsen Adler selten, welche mehr hohen rauhen Gebirgsketten folgen.

Die von *Linné* und andern Naturforschern in dem *Genus Falco* begriffenen zahlreichen Vogelarten haben in der neueren Periode der Ornithologie zu mancherlei verschiedenen Eintheilungen Anlafs gegeben. Betrachten wir sie genau, so zeigt sich unter allen diesen mannichfaltigen Arten eine gewisse generische Aehnlichkeit, die indessen beinahe bei einer jeden Species wieder durch leichte Abweichungen characterisirt ist. Viele ausgezeichnete Ornithologen brachten alle diese kleinen Abweichungen in dem von ihnen beibehaltenen Geschlechte *Falco*, in verschiedene Unterabtheilungen, ein Verfahren, welches, wie es mir scheint, der Neuerung weit vorzuziehen ist, wo man alle kleinen Verschiedenheiten zu besondern Geschlechtern erhebt. Alle jene kleinen Stufen in der Bildung der falkenartigen Vögel durch besondere, zum Theil barbarische

Namen in abgesonderte Geschlechter zu trennen, scheint mir, wie weiter oben gesagt, eine das Studium erschwerende Neuerung; denn wenn man von einem solchen Gesichtspuncte ausgeht, so könnte man die neuen Geschlechter *Vieillot's*, *Vigors's* u. a. Ornithologen leicht wieder in mehrere zerspalten. Ich glaube deſshalb weit besser *Cuvier*, *Temminck* und den meisten deutschen Naturforschern zu folgen, indem ich mehrere Unterabtheilungen annehme, welche genau und scharf characterisirt werden können. Meine Eintheilung bleibt gewiſs sehr unvollkommen, ich werde aber eine solche versuchen, wie sie mir am natürlichsten scheint. Viele Unterabtheilungen können gewiſs zur leichteren Auffindung der Vögel nur nützlich seyn, sie sind willkührlich, leiten aber immer zu der natürlichsten Reihenfolge der einzelnen Arten, wenn sie gut gewählt werden. Sehr wahr scheint mir, was *Temminck* in dieser Hinsicht in seiner Beurtheilung der *Vieillot*schen Schriften *) sagt, auf welche ich deſshalb verweise. Meine Ansicht ist individuell, aber

*) S. *C. J. Temminck* observations sur la classif. des ois. et remarques sur l'anat. d'une nouv. ornith. élém. par *L. P. Vieillot*, Pag. 4.

doch auf Beobachtung der Natur in Wäldern und Feldern gegründet.

In dem nachfolgenden Verzeichnisse wird bloſs von brasilianischen Vögeln geredet, ich gebe deſshalb nicht eine Eintheilung aller bekannten Raubvögel; denn hier würde man noch mehrere Abtheilungen hinzufügen müssen, z .B. die Adler (*Aquila*) mit ganz befiederter Ferse, die Adler mit nackter Ferse, welche man allenfalls in die Abtheilungen *Pandion* bringen könnte u. s. w. —

A. A a r e. (Pandion, Sav. *).

Schnabel stark, etwas gestreckt, an der Spitze hakenförmig; Füſse und Klauen sehr stark, Ferse nackt, oder doch nur zum Theil befiedert; Flügel lang, 1ste, 2te und 3te Schwungfeder am wenigsten lang, die 1te kurz, die 4te und 5te am längsten.

*) Aus der Familie der eigentlichen Adler mit gänzlich befiederter Ferse ist mir in Brasilien keine Species vorgekommen, ich habe aber später einen solchen Vogel aus der Provinz *Rio Grande do Sul* erhalten.

1. *F. Haliaëtus*, Linn.

Der Fischaar.

F. Iris gelb; Beine hellbläulich; Kopf, Kinn, Kehle und Untertheile gelblich-weiſs; durch das Auge an der Seite des Halses hinab ein schwarzbrauner Streifen, ein ähnlicher nur gefleckter über Scheitel und Oberhals; Brust gelblich, mit dunkelbraunen Längsflecken; Obertheile schwärzlich-braun; Schwanz hellgraubraun mit verloschenen dunklern Queerbinden.

Le Balbusard, Buff.
Fish-Hawk or Osprey, Wilson american ornith. Vol. 5. *Pag.* 13.
Meine Reise nach Bras. B. I. p. 379. B. II. p. 342.
Pandion fluviatilis, Vieillot.
Gavião papa pexe in Brasilien.

Beschreibung: Dieser Vogel, welcher in Europa überall bekannt ist, scheint auch über ganz Amerika verbreitet; denn ich habe einen dem europäischen ganz ähnlichen Fischaar unter dem 16ten Grade südlicher Breite gefunden. Er zeigt keine bedeutende Verschiedenheit von seinen Gattungsverwandten in Europa. Von dem nordamerikanischen Fischaar sagte *Vieillot*, er habe gelbe Füſse; allein *Wilson* und *Charles Bonaparte* haben uns kürzlich eines Bessern belehrt *), indem nach ihnen dieser Vo-

*) Siehe *Observations on the nomenclature of Wilson's ornithology by C. L. Bonaparte. Pag.* 6.

gel ganz identisch mit dem europäischen ist." Das einzige in Brasilien mir in die Hände gefallene Exemplar des dortigen Fischaars, zeigt mit einem deutschen starken Vogel desselben Geschlechtes weiter keinen Unterschied, als eine etwas weniger gelbliche Oberbrust, welche aber ebenfalls auf schmutzig-gelblichem Grunde stark schwarzbräunlich gestrichelt ist, einen mehr rein weifsen Oberhals, und etwas blässeren, mehr verloschen gefärbten Schwanz, dessen Schäfte auch mehr weifslich als an dem europäischen Vogel sind, alle übrigen Theile beider Vögel zeigen nicht die mindeste Abweichung in der Färbung und Bildung.

Ausmessung des brasilianischen weiblichen Fischaares: Länge 1′ 10″ 3‴ *) — Breite 4′ 6″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ 7⅓‴ — Schnabelhöhe 9‴ — Der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 5‴ — Länge d. Flügels 18″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 8″ 10‴ — Höhe d. Ferse 1″ 10½‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 9⅛‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ 5‴ — L. d. in-

***) Die Ausmessungen der ganzen Länge und Breite des Vogels sind weniger gewifs als die übrigen Maafse, da ich sie nicht selbst genommen; allein der ausgestopfte Vogel hat etwa dieselbe Länge als der europäische.

nern Zehe 1" 2''' — L. d. Hinterzehe 1" ½''' — L. d. Mittelnagels 1" 3''' — L. d. äuſsern Nagels 1" 2½''' — L. d. innern Nagels 1" 2⅓''' — L. d. Hinternagels 1" 2½''' —.

Ausmessung des europäischen weiblichen Fischaars: Länge d. Schnabels 1" 7½''' — Der Haken tritt herab auf 5''' — Höhe d. Schnabels 9''' — L. d. Flügels 18" 10''' — L. d. Schwanzes etwa 8" 10''' — H. d. Ferse 1" 11''' — L. d. Mittelzehe 1" 9⅛''' — L. d. äuſsern Zehe 1" 5''' — L. d. innern Zehe 1" 2⅓''' — L. d. hintern Zehe 1" — L. d. Mittelnagels 1" 2''' — L. d. äuſsern Nagels 1" 2⅓''' — L. d. innern Nagels 1" 2⅕''' — L. d. hintern Nagels 1" 2⅓''' —.

Ausmessung des nord-amerikanischen Vogels nach Wilson:

Weibchen: Länge 24 englische Zoll, oder 22 Zoll 6 Linien französisches Maaſs.

Männchen: Länge 22 Zoll englisch, oder 20 Zoll 7 Linien französisch; Breite 5 Fuſs 3 Z. englisch, oder 4 Fuſs 11 Zoll französisch.

Aus der Vergleichung dieser Ausmessungen wird man sogleich die Uebereinstimmung beider Vögel auch in dieser Hinsicht abnehmen können.

Der brasilianische Fischaar wurde von mir in der Gegend des Flusses *Belmonte* an einigen Landseen beobachtet, ohne daſs wir ihm zum

Schusse nahe genug kommen konnten. Man sah ihn öfters unter den Wasserspiegel hinabstoſsen, und mit einem groſsen Fische in den Klauen wieder hervorkommen. An seinem blendend weiſsen Bauche, welcher hoch in der Luft glänzte, so wie an seinen langen Flügeln glaubte ich sogleich unsern deutschen Fischaar wieder zu erkennen, bis endlich einer meiner Jäger so glücklich war, einen solchen Vogel am Wasser zu überraschen und zu erlegen. Er legte seine Beute auf das Ufer des Landsees nieder, und fand sie, als er zurückkehrte, schon von den Urubu's angefressen, welche die Därme aus dem Leibe hervorgezogen hatten.

Die Stimme des brasilianischen Fischaars ist ein hoher feiner Pfiff, den er meistens im Aufsteigen hören läſst. Er ist scheu, entflieht auf eine groſse Entfernung, und wird daher durch Zufall, oder auf dem Anstande, so wie durch Anschleichen geschossen. Sein Nest habe ich nicht gefunden. Weil er sich beinahe ausschlieſslich von Fischen ernährt, so belegen ihn die Brasilianer mit der Benennung *Gavião papa pexe*.

Daſs der *Balbusard de la Caroline* nicht gelbe Füſse hat, wie *Vieillot* sagt, scheint jetzt durch *Wilson* und *Bonaparte* erwiesen,

ich kann daher, wie oben gesagt, den über den gröſsten Theil von Amerika verbreiteten *Balbusard* nicht anders als für identisch mit dem europäischen ansehen. Auch aus *Guiana* scheint man Nachrichten von diesem Vogel zu haben, obgleich die Farbe der Beine dabei nicht angegeben ist; man kann aber an dieser Angabe nicht mehr zweifeln, da die Existenz des Vogels für Nord-Amerika und Brasilien bewiesen ist. *Wilson's* Abbildung ist gut, aber in etwas zu kleinem Maaſsstabe dargestellt.

B. Habicht-Adler. (Harpya.)

Sie haben die Kennzeichen der Habichte, eine hohe, aber bis auf die Zehen befiederte Ferse, meist kurze Flügel, welche die Wurzel oder Mitte des Schwanzes erreichen, einen langen starken Schwanz, stark gekrümmten, bald mehr, bald weniger gestreckten, und kürzern oder längern Schnabel; Hinterkopf mit verlängerten Federn; 4te und 5te Schwungfeder die längsten; Ausdruck und Haltung kühn und wild.

---

2. *F. ornatus*, Daud.

Der Habicht-Adler mit schwarzem Federzopfe.

F. Zehen, Wachshaut und Iris gelb; Beine bis auf die Zehen befiedert; Obertheile dunkelbraun, Rücken- und Scapularfedern schwarz gefleckt; am Hinterkopf ein 3 bis 4 Zoll langer Zopf von schwarzen, grünglänzenden Federn; Nacken und Seitenhals rothbraun; Untertheile weiſs, mit schwarzen und an der Brust mit einzelnen rothbraunen Flecken; Beine weiſs, schwarz queergestreift; Schwanz graubraun, mit 6 schwarzbraunen Queerbinden.

Urutaurana, Marcgr., pag. 203.
Epervier pattu d'Azara, Vol. III. pag. 70.
Spizaëtus ornatus, Vieill., Gal. Tab. 21.
Le Vaillant oiseaux d'Afr., T. I. Tab. 26.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt vollkommen die der Adler, stolz, kräftig, mit oben abgeflächtem Scheitel, etwas gestrecktem Schnabel, wild kühnem Blicke, starken, dicken, hohen Beinen, starken Schenkeln, bis auf die Zehen befiederten Fersen, furchtbaren Klauen, starkem, langem, gleichem Schwanze, und bis auf dessen Mitte fallenden Flügeln. Der Schnabel ist stark, etwas gestreckt, mit starkem, sehr scharfem Haken, und einem nur sehr wenig vortretenden, abgerundeten Zahne;

Nasenloch weit geöffnet und grofs, etwas eiförmig-rund, senkrecht im vordern Ende der ziemlich breiten, glatten Wachshaut gelegen; Zügel nackt, nur mit Borsthaaren besetzt, welche strahlenartig aus gemeinschaftlichem Mittelpuncte auseinander fallen; Auge kühn, wild, feurig, der obere Rand der *orbita* nackt und vortretend, wodurch das Auge geschützt wird; Augenlider mit kleinen Borstwimpern besetzt; Kinnwinkel mäfsig zugespitzt, befiedert. Federn des Kopfs und Halses abgerundet; am Hinterkopfe horizontal gerade hinaustretend ein Zopf von mehreren langen Federn, von welchen zwei etwa vier Zoll lang und sechs Linien breit, die übrigen kürzer sind. Die Flügel erreichen die Mitte des Schwanzes, die vierte und fünfte Schwungfeder sind die längsten; Schwanz breit, lang und stark, mit gleich langen Federn; Beine stark und hoch, Hosen (*tibia*) stark befiedert, Ferse bis auf die Zehen dicht mit Federn bedeckt; die ersteren sind stark, lang, auf ihrem Rücken klein beschuppt, und tragen nur über dem Nagel drei bis vier gröfsere Schildtafeln; an der Hinterzehe bemerkt man dieselbe Bedeckung; Klauen sehr grofs, lang, dick und scharf.

Färbung: Schnabel hornschwarz, der Ha-

ken etwas blässer; Wachshaut gelb; Iris citrongelb; Zehen gelb; Klauen glänzend schwarz; Scheitel und Hinterkopf schwarzbraun, weifslich und hell schmutzig bräunlich gefleckt, und besonders mit solchen Federrändern bezeichnet; Federzopf schwarz mit grünem Metallglanze; Seiten des Kopfs, Hals und Brust gelblich-weifs, stark rothbraun gemischt, von dem Mundwinkel steht ein schwarzgefleckter Streifen an der Seite der Kehle hinab; Nacken, Obertheil und Seiten des Halses rothbraun, etwas weifslich gemischt; an Unterhals und Oberbrust stehen einige schwarze und rothbraune Flecke; Unterbrust weifs mit einigen rothbraunen Flecken; Bauch weifs, mit sehr schönen runden, glänzend schwarzen Flecken; an diesen Theilen bilden die sehr langen Federn gleichsam eine Schürze, sie sind sämmtlich von dieser Farbe; Befiederung der Beine gelblich-weifs mit schwarzbraunen Queerwellen und Queerreihen von Flecken, sie reicht bis auf die Zehen hinab; After und Steifs ungefleckt weifs; Schwanz graubraun mit sechs schwarzbraunen Queerbinden und weifslichem Spitzensaume; die äufsere Feder an der innern Fahne weifs marmorirt; Unterseite des Schwanzes weifslich, mit dunkelschwarzbraunen Queerbinden; Schwungfedern schwarz-

braun mit dunklern Queerbinden; innere Flügeldeckfedern weiſs, mit schönen groſsen, runden schwarzen Flecken; Obertheile des Vogels dunkelbraun, Rücken- und Scapularfedern mit groſsen, glänzend schwarzen Flecken gemischt; Flügel dunkel-graubraun, die Deck- und Scapularfedern mit kurzem, weiſslichem Seitensaume; *uropygium* braun, die Federn fein weiſs gerandet und an den Seiten weiſs queergestreift.

Ausmessung: Länge etwas über 1′ 10″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ 8⅓‴ — Br. d. Schn. 5¾‴ — Höhe d. Schn. 9⅓‴ — L. d. Hakens 3⅞‴ — L. d. Zopfs am Hinterkopfe 3″ 9‴ — L. d. Flügels 14″ 9‴ — L. d. Schwanzes etwa 10″ — Höhe d. Ferse 2″ 9 bis 10‴ — L d. Mittelzehe 2″ — L. d. äuſsern Zehe 1″ 1⅓‴ — L. d. inneren Zehe 1″ 1⅔‴ — L. d. Hinterzehe 1″ 4‴ — L. d. Mittelnagels 1″ — L. d. äuſseren Nagels 8½‴ — L. d. inneren Nagels 1″ 3⅓‴ — L. d. Hinternagels 1″ 6‴ —.

Weibchen: In der Hauptsache gefärbt wie das Männchen, Scheitel und Hinterkopf weniger schwarz, dagegen mehr rothbraun, mit einzelnen groſsen schwarzen Flecken bezeichnet; der schwarze Streifen an jeder Seite der Kehle fehlt; die Brust hat an ihrer vorderen

lant's Tafel ist schlecht, die Gestalt des Vogels verfehlt, so wie der Federzopf. Besser ist noch *Vieillot's* Abbildung, wo aber auch Gestalt und Bildung des Schnabels unrichtig angegeben wurden, dabei ist die Haube zu klein, zu sehr niederliegend, die Gestalt weder kühn, kräftig, noch adlerartig genug.

---

3. F. Tyrannus.

Der dunkelbraune Habicht-Adler.

F. Federn des Hinterkopfs zugespitzt und struppig verlängert, eine Holle bildend; Zehen und Iris gelb; ganzer Vogel dunkelbraun. Schenkelfedern weiß gefleckt; Schwanz schwarzbraun mit vier schmalen graubraunen, weißlich marmorirten Querbinden.

Meine Reise nach Brasilien, Bd. I. Pag. [illegible]
[illegible]
[illegible]

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein kühner, wilder Vogel. Gestalt stark, schlank[illegible] Schnabel mäßig stark, ziemlich kurz, mit mäßig starkem Haken, beinahe gänzlich ohne Zahn, [illegible] nur mit einer [illegible] kleinen Hervorragung hinter dem Haken; Wachshaut mäßig breit, ziemlich glatt, mit einem

grofsen, weit geöffneten, ziemlich rundlichen Nasenloche; Kinnwinkel etwas abgerundet oder mäfsig zugespitzt; Zunge gebildet wie am deutschen Bussart, etwas rinnenförmig; Augenlider ziemlich nackt, ihr Rand bewimpert; Auge feurig, unter dem nackt vortretenden Rande der *orbita* versenkt und wild hervorblickend; Zügel nackt, aber mit vielen kurzen Borsten besetzt; Hinterkopf mit langen schmal zugespitzten Federn dicht besetzt, welche eine struppig aufgerichtete Holle bilden, da alle an diesem Theile befindliche Federn eine etwas aufgerichtete Stellung haben. Die längsten dieser Federn sind über zwei Zoll lang. Die Flügel des Vogels, obgleich sehr stark, sind kurz wie die der Habichte, und erreichen gefaltet kaum das erste Dritttheil des Schwanzes, die fünfte Schwungfeder ist die längste; Schwanz sehr stark, breit, lang, unten etwas abgerundet, da die mittlern Federn ein wenig länger sind; Beine hoch und sehr stark, adlerartig; Schenkel und Ferse bis auf die Zehen dicht mit Federn bedeckt; am Schenkel (*tibia*) sind sie lang und bilden sogenannte Hosen, weiter unten liegen sie dichter an; Zehen ziemlich kurz, die innern und äufsern ziemlich gleich lang; Zehenrücken schildschuppig, über dem Nagel stehen

vier grofse Schildtafeln; der innerste und der hinterste Nagel sind sehr grofs.

Färbung: Iris lebhaft orangengelb; *cera* blafs graulich-gelb; Schnabel und Zügel horngrau, von dem Nasenloche bis zur Spitze schwarz; Zehen blafs rein limonengelb; Klauen schwarz; der ganze Vogel hat eine dunkelbraune Farbe, an Kopf, Hals, Brust, Bauch und Rücken schwärzer, völlig schwarzbraun, die Flügel von einem etwas helleren Braun; lange Federn des Hinterkopfs, die des Scheitels, Nackens, Halses und Oberrückens sämmtlich an ihrer Wurzel rein weifs, an der Spitzenhälfte schwarzbraun, doch bemerkt man das Weifse nur an den struppig aufgerichteten Federn des Hinterkopfes; die gröfsten Deckfedern der Flügel haben zwei blafs verloschene weifsliche Queerlinien, einige einen weifslichen Spitzenrand; Schwungfedern an der Wurzel weifslich marmorirt, die längsten von ihnen haben vier, die übrigen nur drei blässere graubraune, dunkler marmorirte, und an der innern Fahne beinahe weifs-werdende Queerbinden; an der unteren Fläche der Federn sind diese Binden mehr weifs; innere Flügeldeckfedern schmal schwarzbraun und weifs queergestreift. Federn der ganzen Beine dunkel schwarzbraun, so wie After und Steifs, allein überall

schmal weiſs queergestreift; an den Beinen bis auf die Zehen herab besteht jeder weiſse Streifen aus zwei etwas spitzwinklig gegen einander gestellten Flecken; Unterrücken mit sehr langen Federn und so wie die obern Schwanzdeckfedern mit ein Paar sehr netten, weiſsen, weit von einander entfernten Queerlinien. Schwanz aus zwölf langen breiten Federn bestehend, sie sind schwarzbraun mit vier weiſslich und graubraun marmorirten Queerbinden und weiſslichem Spitzenrande. Am Bauche bemerkt man einige weiſse, sehr einzeln vertheilte Puncte.

Ausmessung: Länge 2′ 2″ 8‴ — Breite 4′ 2″ — L. d. Schnabels 1″ 4‴ — Höhe des Schnabels $8\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 16″ — L. d. Schwanzes 14″ 6‴ — Höhe d. Ferse 3″ 4‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $9\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſsern Zehe 1″ $1\frac{1}{6}$‴ — L. d. innern Zehe 1″ $\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe 1″ 1‴ — L. d. Mittelnagels 10‴ — L. d. äuſsern Nagels 6‴ — L. d. innern Nagels 1″ 1‴ — L. d. Hinternagels 1″ 2 bis 3‴ —.

2. *Weibchen:* Dieses habe ich nicht erhalten, allein *Temminck* bildet auf seiner 73sten Tafel einen solchen Vogel ab, der von dem meinigen ein wenig abweicht, daher wohl weiblichen Geschlechts seyn könnte. Sein ganzes Gefieder ist, der Abbildung zufolge, heller, oder

mehr braun als das des meinigen, auf der Brust zeigt er eine bunte Stelle, wo mein Vogel, so wie an allen seinen Untertheilen ungefleckt schwarzbraun ist. Auf jeden Fall ist Herrn *Temminck's* abgebildeter Vogel jünger als der meinige, da er an allen Untertheilen Flecken zeigt, auch sind seine Steifsfedern gerandet; die Binden der untern Fläche des Schwanzes sind mehr graugelb; da sie bei meinem Vogel mehr weifslich erscheinen; die Wachshaut müfste gelblich, und der Schnabel mehr schwärzlich gefärbt seyn. Uebrigens ist diese Abbildung gut, doch zeigt sie die Beine zu kurz, und die wild aufgerichtete Haube fehlt, also auch der Hauptcharacter dieser schönen Art.

Ich erhielt den eben beschriebenen Raubvogel nur einmal, und zwar in den ausgedehnten Urwäldern am Flusse *Belmonte*, welche noch jetzt der Aufenthalt der umherstreifenden Botocuden sind. Da mir dieser Vogel nie in offenen Gegenden vorgekommen ist, auch nirgends anders von mir und meinen Jägern gesehen wurde, so scheint er wenig zahlreich blofs die grofsen dichten Waldungen zu bewohnen. Derjenige welchen ich beschrieben, war auf dem dicken Aste eines hohen Waldbaumes so eben beschäftigt, ein Beutelthier zu fangen,

wobei er von einer Menge verschiedenartiger Vögel, besonders Tucanen (*Ramphastos*), schreiend verfolgt wurde. Sein kräftiger Fleischmagen war leer, ein Beweis dafs, er mit ziemlicher Ungeduld der nahe bevorstehenden Mahlzeit entgegengesehen haben mochte, als er durch einen Flintenschufs in meine Gewalt gebracht wurde.

Seinen Horst (Nest) erbaut dieser Vogel auf Bäumen von Reisern, und legt zwei Eier.

Allen kleineren Thieren soll er eifrig nachstellen, besonders den Affen. Eine Stimme hat man von ihm nicht vernommen. —

G. Habichte. (*Astur B.*)

Die Flügel sind kurz, erreichen die Mitte oder zwei Dritttheile des Schwanzes; die erste Schwungfeder ist viel kürzer als die zweite, die dritte ist beinahe der vierten gleich, welche die längste ist; Beine mit hoher Ferse; mittlere Zehe länger als die beiden Nebenzehen; Klauen gekrümmt und scharf.

---

4. *F. guianensis*, Daud.

Der weiſse gehäubte Habicht.

F. Am Hinterkopf ein sechs Zoll langer Zopf von weiſsen Federn; ganzes Gefieder weiſs; Flügel kaum $\frac{2}{3}$ der Schwanzlänge erreichend, die Federn beider mit abwechselnden schwarzen und grau-punctirten Binden; Ferse hoch und nackt; Beine gelb; Iris braun; Wachshaut und Zügel schwärzlich. —

Meine Reise nach Brasilien, Bd. II. Pag. 143.
Daudin traité élém. d'ornith. T. II. Pag. 78.
Petit aigle de la Guiane, Maud. — Cuv. Règne Animal.
Gavião branco im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Dieser prachtvolle Vogel hat die Gröſse, Stärke und den stolzen Anstand der Adler, obgleich seine Verhältnisse mehr die der Habichte sind. Sein Körper ist dick, stark, das Gefieder höchst locker, zart und beinahe eulenartig weich, Kopf und Hals dick, von den dichten langen Federn voluminös erscheinend, Flügel ziemlich kurz, Schwanz breit und stark, Beine schlank und hoch, Zehen mäſsig lang, Klauen sehr stark. Der Kopf ist, wie gesagt, dick, der Schnabel etwas gestreckt, mit starkem, scharfem Haken, und sehr seichtem, wenig abgesetztem, gewölbtem Kieferrande dahinter, so daſs man beinahe

sagen kann, der Zahn fehle; Wachshaut breit, ziemlich glatt, an ihrem vordern Rande trägt sie das grofse, länglich-senkrechte, beinahe linienförmige Nasenloch, welches von vorn nach hinten schief hinein geöffnet, oder an seinem hinteren Rande mit einer Haut überspannt ist; Zunge gebildet wie am Bussart, sie hat in ihrer Mitte eine etwas starke Rinne. — Zügel, oberes Augenlid mit dem stark vorspringenden Knochenrande der *orbita*, und ein kleiner Winkel hinter dem Auge sind nackt, der erstere einzeln mit kleinen Pinselfederchen besetzt; unteres Augenlid ein wenig dünn befiedert; Auge unter dem Vorsprunge der *orbita* wild hervorblickend; Kinnwinkel mäfsig zugespitzt, sparsam befiedert. Die Flügel sind stark, erreichen wenigstens die Hälfte der Schwanzlänge, waren aber bei meinem Exemplare noch in der Mauser, also auch nicht zu bestimmen, welches das Verhältnifs der Federn ist. Schwanz aus zwölf starken, über zwei und ein halb Zoll breiten, an der Spitze ein wenig abgenutzten Federn von beinahe eulenartiger Bildung, also weicher als an andern Raubvögeln, welches man aber besonders an den dichten zarten Federn des ganzen übrigen Körpers bemerkt. Beine ziemlich hoch, Ferse schlank, viel höher als die Mittel-

zehe lang ist, grofsentheils nackt; denn die Federn treten kaum einen Zoll weit über die Fufsbeuge hinab. Rücken der Ferse, so wie deren Sohle sind mit einer Reihe von Schildtafeln belegt, man bemerkt aber noch einige ähnliche Reihen, und an ihren Seiten hat die Ferse auch kleinere Schuppen; Zehenrücken getäfelt; Mittelzehe etwa halb so lang als die Ferse; Nebenzehen einander ziemlich gleich; Klauen stark und gekrümmt. — Am Hinterkopfe trägt dieser schöne Vogel einen Büschel horizontal gestellter, gerade hinaustretender Federn, wovon die längsten fünf Zoll zwei Linien lang, und einen Zoll fünf Linien breit sind; sie werden im Affecte mit allen Federn des Hinterkopfes etwas aufgerichtet, und geben dem Vogel ein schönes Ansehen. Alle Federn des Hinterkopfs sind übrigens lang, der ganze Hals und alle Untertheile mit langen, lockern, aber dicht gestellten, zarten, beinahe eulenartigen Federn bedeckt, besonders am Steifse leicht und lang.

Färbung: Schnabel völlig hornschwarz; Wachshaut, Zügel, Augenlider und das Auge umgebende Haut schwärzlich, am Mundwinkel, dem untern Augenlide, und oben auf dem Zügel hinter dem Nasenloche befinden sich ein-

zelne weiſse Federchen; Iris dunkel graubraun; entblöſste Theile der Beine hell-gelb, die Klauen schwarz. Kopf, Federzopf, Hals, Brust, Bauch, Steiſs und Schenkel weiſs, an einigen Stellen ein wenig gelblich beschmutzt, aber ohne alle Flecken, selbst die von *Daudin* an den Federn der Haube angemerkten schwarzen Flecken fehlen hier gänzlich. Rücken-, Scapular- und Flügeldeckfedern blaſs grauröthlich gefärbt. Diese Farbe entsteht, indem die einzelnen Federn sehr fein und blaſs grauröthlich queergefleckt, punctirt und marmorirt sind; Schwungfedern schwarzbraun mit schmalen grauröthlich-marmorirten Queerbinden und dergleichen breiten Spitzen, die auf weiſslichem Grunde grauröthlich marmorirt sind; die sieben bis acht vordern Schwungfedern haben alle Queerbinden weit dunkler gezeichnet, an ihnen fehlt die hell marmorirte Spitze, sie sind schmäler als die übrigen hintern, und mehr zugespitzt, da diese an ihrer Spitze mehr breit und rund gebildet sind. Der Schwanz ist mit vielen schmalen, zackigen, schwarzbräunlich-grauröthlichen Queerbinden bezeichnet, welche mit andern weiſslichen, stark schwärzlich-grauröthlich marmorirten abwechseln, die letztern werden nach der Spitze hin immer heller gefärbt, so daſs

die Spitze der Federn gänzlich weiſs erscheint. Innere Deckfedern der Flügel rein weiſs.

Ausmessung: Länge 2' 1'' 4''' — Breite *) 4' 2'' 8''' — L. d. Schnabels 1'' 7½''' — Br. d. Wachshaut auf der Firste 5''' — Höhe d. Schn. 9⅛''' — L. d. Schnabelhakens 4⅛''' — Längste Feder des Zopfs 5'' 2''' — L. d. Flügels 15'' 8''' — L. d. Schwanzes etwa 11'' 8''' — Höhe der Ferse 3'' 9''' — Sie ist unbefiedert auf 2'' 3''' — L. d. Mittelzehe 2''' — L. d. äuſsern Zehe 1'' 1¼''' — L. d. innern Zehe 1'' — L. d. Hinterzehe 1'' 1''' — L. d. Mittelnagels 11¾''' — L. d. innern Nagels 1'' 1''' — L. d. äuſsern Nagels 8½''' — L. d. Hinternagels 1'' 2''' —.

Den weiblichen Vogel habe ich nicht kennen gelernt.

Dieser vorzüglich schöne Raubvogel ist mir nur einmal zu Theil geworden, ich habe daher nur obiges männliche Exemplar beschreiben können, dessen Schwungfedern ohnehin im Monat Januar nicht völlig ausgewachsen waren. Ich erhielt ihn, als ich in den groſsen Waldungen am Flusse *Ilhéos* oder *da Cachoeira* einige Tage verweilte, und wegen Mangel an Lebensmitteln

---

*) Wegen der nicht ausgewachsenen Schwungfedern ist die Ausmessung der Breite zu gering angegeben.

die Wohnungen der einsam in jenen endlosen Wildnissen lebenden *Camacan*-Indianer aufsuchen liefs. Zwei kräftige Männer dieses Stammes kehrten mit meinen Abgesandten zurück, und erlegten nicht weit vom Ufer des Flusses den beschriebenen Vogel durch einen Pfeilschufs, als er eben auf seinem grofsen, von Reisern erbauten Neste in den höchsten Zweigen eines colossalen Baumes safs. Der lange kräftige Pfeil des *Camacan* war dem Falken unten in die Kehle gedrungen, der aber demungeachtet völlig lebend in meine Hände abgeliefert wurde. Ich habe diesen Vogel noch ein paarmal beobachtet, wo er mit seinem blendend weifsen Gefieder hoch über den dunkeln Wäldern schwebend seine Cirkel beschrieb, und gegen den dunkelblauen Himmel sich nett abzeichnete.

Daudin beschreibt diese Art nach Exemplaren aus *Cayenne*, woher ihn *Mauduyt* schon erhielt, er ist also über einen grofsen Theil von Süd-Amerika verbreitet, da ich ihn unter dem 15ten Grade südlicher Breite fand. *Azara* erwähnt seiner nicht. Wahrscheinlich bewohnt dieser Vogel blofs die Urwälder, da ich ihn blofs in grofsen geschlossenen Waldgegenden gefunden, welches auch die brasilianischen Jäger bestätigten. Er ist ein kühner, kräftiger Vo-

gel, welches Schnabel, Klauen und seine ganze Haltung bezeugen, auch wehrte sich das verwundete Individuum heftig mit Klauen und Schnabel.

In dem Magen dieses trefflich schönen Vogels fand ich Ueberreste von Quadrupeden, besonders von einem Beutelthiere, die Jäger behaupten, er stelle besonders den Affen nach. Den Magen fand ich muskulös, stark, und innerlich etwas mit Längsfalten bezeichnet. Leider war es uns nicht möglich, den grofsen Horst (Nest) des Vogels, welcher aus dürren Reisern erbaut war, ersteigen zu lassen; denn zu diesem schwierigen Geschäfte wollte sich Niemand finden.

Cuvier *) beschreibt diesen Vogel etwas abweichend von *Daudin*, wahrscheinlich nach einem jüngeren Exemplare; mein Individuum stimmte mit dem des letztern Schriftstellers beinahe vollkommen überein.

*) Règne animal Vol. I. Pag. 318.

5. *F. hemidactylus*, Temm.

Der kurzzehige Habicht.

F. Gestalt schlank, Beine dünn und hoch, Zehen kurz; Farbe aschgrau, Bauch und Schenkel weifslich queergestreift; Steifs röthlich-gelb; Schwanz mit breiten gelblich-weifsen und schwarzbraunen Queerbinden; Schwungfedern schwarzbraun, die sechs vordern mit einer hellen Queerbinde; Beine orangenroth.

Temminck, pl. col. 3.
Gavião an der Ostküste von Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt höchst schlank und verlängert, Kopf klein und zugespitzt, Schenkel (*tibia*) und Ferse sehr lang und dünn, Zehen kurz, Flügel etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus faltend, welcher lang und schmal ist. Der Schnabel ist stark, ein wenig gestreckt, mit starkem Haken, und kaum bemerkbarer, sanft abgerundeter Vorragung an der Stelle des Zahns; Wachshaut ziemlich glatt, an ihrem vordern Theile steht das grofse, weit geöffnete, etwas elliptische, an seiner hintern und oberen Seite bedeckte Nasenloch; Kinnwinkel breit und ziemlich abgerundet; Zügel etwas befiedert; unteres Augenlid sparsam befiedert, das obere mit

dem vortretenden Rande der *orbita* etwas nackt, unter der letztern etwas versenkt liegt das große, lebhafte, feurige Auge; Kopf etwas platt gedrückt, Scheitel daher flach; Flügel schlank, etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus faltend, die fünfte Schwungfeder ist die längste; Schwanz lang, schmal, sanft abgerundet, aus zwölf starken Federn bestehend; Schenkel (*tibia*) sehr lang und dünn, mit kurzen zarten Federn bedeckt, welche anliegen, also keine sogenannte Hose bilden; Ferse sehr lang und dünn, ungefähr einen Zoll über die Fußbeuge hinab befiedert, übrigens nackt; der Rücken des Laufs mit glatten breiten Schildtafeln belegt, welche etwa sechs Linien hoch über den Zehen durch sehr kleine Schuppen ersetzt werden; Laufsohle ebenfalls mit großen glatten Tafeln belegt, an den Seiten des Laufs oder der Ferse bemerkt man einen schmalen Streifen von kleinen Schuppen zwischen den einander nahe tretenden Tafeln des Rückens und der Sohle des Laufs; Zehenrücken mit großen Tafeln belegt, übrige Theile derselben schuppig; Zehen kaum halb so lang als die Ferse, die äußere sehr kurz, die innere länger, die mittelste noch viel länger als diese; Hinterzehe länger als die äußere; Klauen scharf und zugespitzt; Gefieder zart und

zuschlieſsen, besonders an den Schenkeln, Bauch und Steiſs.

Färbung: Iris im Auge blaſs weiſslich-gelb; Wachshaut und Schnabel schwärzlich, der Unterkiefer an der Wurzel aschblau; Beine hochorangenroth; Klauen schwarz; ganzes Gefieder aschgrau, Kehle verloschen weiſslich queergestreift; Brust, Bauch, Seiten und untere Flügeldeckfedern aschgrau, fein weiſslich queergestreift, eben so die Schenkel; Schwungfedern schwarzbraun mit feinem, weiſslichem Spitzensaume, die sechs vordern mit einem schief über sie herablaufenden weiſslichen, schwarzbraun punctirten und gestrichelten Queerbande; obere Schwanzdeckfedern schwarzbraun, mit einigen weiſsen Queerstrichen, die untern haben eine hell gelbröthliche Farbe, zeigen aber einige schwärzliche Queerstreifen. Die vier äuſsern Schwanzfedern jeder Seite sind hellrostgelb mit einer schwarzen Queerbinde und Spitze, die fünfte Feder an jeder Seite hat zwei schwärze Binden und eine solche Spitze, eine gelbe und eine weiſslich punctirte Binde; die beiden mittelsten Federn haben zwei schwarze Binden, so wie eine solche Spitze und zwei weiſse Binden.

Ausmessung: Länge 17″ 9‴ — Breite 3′ 6‴. — Länge des Schnabels 1″ 1½‴ — Länge

der Wachshaut 8½''' — Höhe des Schnabels 5½''' — Länge des Flügels 11'' 6''' — Länge des Schwanzes 9'' 4''' — Höhe der Ferse 3'' ⅔''' — Sie ist befiedert auf 11''' — Länge d. Mittelzehe 1'' 4½''' — Länge der Hinterzehe 9''' — Länge der äufsern Zehe 7½''' — Länge d. innern Zehe 11''' — L. d. Mittelnagels 9''' — L. d. innern Nagels 8''' — L. d. äufsern Nagels 5½''' — L. d. hintern Nagels 8'''. —

Männchen: Etwas kleiner als das Weibchen. Seine Färbung ist mehr rein und nett, doch ist der Unterschied kaum bemerkbar, und nur bei genauer Vergleichung. Hier findet man, dafs die Spitzen der Schwungfedern bei dem Männchen weniger starke weifse Ränder haben, dafs die hellen Binden der Schwanzfedern mehr rein und ungefleckt sind, so wie dafs die gelbröthlichen Steifsfedern weniger schwärzlich gerandet sind. Der Schnabel hat an dem unteren Theile der Wurzel des Oberkiefers eine hellere weifsbläuliche Hornfarbe.

Junge Vögel sind an allen untern Theilen fein weifslich queergestreift.

Dieser schöne schlanke Habicht ist mir schon in den südlichen Gegenden vorgekommen, und scheint nicht selten in den grofsen brasilianischen Wäldern zu seyn. Er sitzt ge-

wöhnlich auf dem dicken Aste eines grofsen belaubten Baumes, und streicht pfeilschnell nach seinem Raube hervor. Wenn er sich setzt, so sieht man ihn, wie unsern europäischen Habicht, mit dem Schwanze schütteln. Seine Nahrung besteht in Vögeln und andern kleinen Thieren, ich habe aber die Mägen dieser Raubvögel gewöhnlich mit Schnecken und Insecten angefüllt gefunden.

Herr *Temminck* hat den weiblichen Vogel auf seiner dritten Tafel recht treu abgebildet, allein der Kopf ist hier zu dick und kurz, der Schnabel zu kurz abgebildet, so wie die Farbe der Iris und Füfse verfehlt; denn die erstere ist sehr blafsgelb in der Natur, und die letzteren höchst lebhaft orangenroth. Die untern Schwanzdeckfedern sind an jener Abbildung grau angegeben, und dem Bauche so wie den Schenkeln fehlen die weifslichen Queerlinien, welche ich immer an diesen Vögeln beobachtet habe, auch ist der Backen weifslich, welches mir unter sehr vielen dieser Vögel nie vorgekommen ist. Die zuletzt genannten Eigenheiten deuten wahrscheinlich einen sehr alten Vogel an.

6. *F. magnirostris*, Linn.

Der Habicht mit roststreifigem Bauche.

F. Wachshaut und schlanke Beine gelb; Körper graubraun; Schwanz röthlich-grau mit schwärzlich-braunen Queerbinden; Bauch weifslich, rostgelb in die Queere gestreift; Schenkel röthlich mit rostrothen Queerstreifen.

Falco magnirostris Lath. Tem. pl. col. 86.
- - *insectivorus* Spix. Pag. 17. Tab. V. III.

Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt mäfsig dick, Kopf rund und bussartartig, Beine hoch und schlank, Zehen kurz, die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes. Schnabel mäfsig stark und gestreckt, auf der Firste nach der Spitze hin schief abfallend, mit ziemlich starkem Haken und ohne Zahn; Wachshaut breit, auf der Firste gewölbt oder etwas aufgeschwollen, an ihrer vordern Gränze vor dem Nasenloche einen Bogen vorwärts beschreibend; Nasenloch ziemlich grofs und weit geöffnet, etwas halbmondförmig-länglich, indem die untere Seite rundlich, die obere durch eine Haut gerade queerüber gespannt ist; Zügel nur sparsam mit Borsten besetzt; Auge grofs, hell und feurig, unter dem nackten Vorsprung der *orbita* verborgen; Augenlider nur sehr dünn

befiedert, ihr Rand mit sehr kurzen schwärzlichen Wimpern besetzt; Kinnwinkel breit und abgerundet, sparsam befiedert, an der Spitze beinahe nackt; Flügel ziemlich kurz, erreichen kaum die Mitte des mäſsig langen Schwanzes, die erste Feder ist die kürzeste, die drei folgenden nehmen an Länge zu, die vierte ist die längste; die zwölf Schwanzfedern sind ziemlich gleich, die innern nur um sehr weniges kürzer; Beine ziemlich hoch, Schenkel stark befiedert und ziemlich lang behost; Ferse lang und schlank; Rücken und Sohle des Laufs mit groſsen Schildtafeln belegt, Seiten desselben mit kleineren, theils sehr kleinen, theils etwas gröſsern Schuppen belegt; die Ferse nur oben ein wenig befiedert; Zehen kurz, ihr Rücken mit groſsen Tafeln belegt, mittlere Zehe am längsten, die äuſsere etwas länger als die innere, die hintere so lang als die äuſsere; Klauen ziemlich stark, gekrümmt und sehr zugespitzt.

Färbung: Schnabel hornblau mit schwärzlicher Spitze; Wachshaut orangengelb; Zügel blaſsgelb, eben so der Rand des Mundwinkels und die Unterkieferwurzel; Beine hell orangengelb; Iris citrongelb; Obertheile graubraun mit schmalen, blässern zum Theil ein wenig roströthlichen Federrändern an Deck- und Scapu-

larfedern; Kopf etwas dunkler, ein wenig in's Aschfarbene ziehend, besonders an den Backen; Kinn dünn befiedert, die Federn haben hier, wie an der Kehle, einen dunkel graubraunen Mittelstreifen, und weifslichen Saum an der Seite; obere Schwanzdeckfedern hell rostgelb, graubraun queergestreift; Schwanz mit drei röthlich-grauen und vier schwarzbraunen Queerbinden, an der untern Seite erscheinen die hellern Binden weifslich; vordere Schwungfedern an ihren Spitzen dunkel graubraun, übrigens rostroth, und an der innern Fahne gelblich-weifs, sie sind über beide Fahnen schwarzbraun queergestreift; hintere Schwungfedern graubraun mit dunklern Queerstreifen; innere Flügeldeckfedern blafs-gelblich mit höher röthlichen, am vordern Rande dunkler gezeichneten Queerlinien; Seiten der Brust graubraun, ihre Mitte und Untertheil röthlich-gelb mit blafs-gelblichen, etwas dunkler begränzten Längsflecken bezeichnet; Bauch, Seiten und After gelblich-weifs mit gelbröthlichen Queerbinden, die an ihren Rändern dunkler, mehr graulich eingefafst sind; Schenkel rostgelblich mit rostrothen Queerlinien; untere Schwanzdeckfedern blafsgelblich, mit einzelnen, entfernten, dunklern Queerstreifen.

Ausmessung: Länge 14" — Breite 2' 4" 8'''

— L. d. Schnabels 1″ 2‴ — Höhe d. Schnabels 5½‴ — Der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3‴ — Breite der Wachshaut auf der Firste 3½‴ — L. d. Flügels 8″ 8‴ — L. d. Schwanzes 6″ — H. d. Ferse 2″ 1‴ — Sie ist befiedert beinahe auf 9‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 2‴ — L. d. äufsern Zehe 10‴ — L. d. innern Zehe 8½‴ — L. d. Hinterzehe 9‴ — L. d. Mittelnagels 7‴ — L. d. innern Nagels 8½‴ — L. d. äufsern Nagels 6‴ — L. d. Hinternagels 8½‴ —.

Männlicher Vogel: Er ist nur wenig kleiner als der weibliche, an allen Theilen blässer, die röthlichen Federrändchen der obern Theile sind mehr weifslich; Steifs mehr weifs und beinahe ohne alle Zeichnung. Seine Ferse ist 1″ 9‴ hoch unbefiedert.

Dieser Raubvogel hat zwar in der Hauptsache mehr die Verhältnisse eines Habichts, als eines Bussarts, dennoch aber gehört er seiner Lebensart und Manieren zufolge mehr zu den letztern, als zu den ersteren. Ich würde ihn weit lieber in die Unterabtheilung der Bussarte mit hohen Fersen gesetzt haben, wenn er nicht seiner Gestalt zufolge von den Ornithologen allgemein zu den Habichten gerechnet würde. Diese Art ist übrigens längst be-

kannt, man hat ihr die unrichtige Benennung *magnirostris* beigelegt, obgleich der Schnabel nicht besonders groſs ist.

Dieser Vogel ist in allen von mir bereisten Gegenden von Brasilien der gemeinste Raubvogel, den man sehr häufig, und sowohl in offenen, als in beholzten Gegenden antrifft. Am meisten scheint er die mit Gebüschen, Waldungen und Triften abwechselnden Gegenden zu lieben, wo man ihn auf dem untern Aste eines mäſsig hohen Baumes auf seinen Raub lauern sieht, der in allen kleinen Thieren besteht. In seinem Magen fand ich gewöhnlich Heuschrecken (*Gryllus*), auch Ueberreste von Vögeln, Mäusen und dergleichen. Das Nest habe ich nie zu sehen Gelegenheit gehabt.

Der Flug unseres Vogels ist ziemlich leicht, er erhebt sich selten hoch, und schreit häufig unserm europäischen *Buteo* sehr ähnlich. Er ist, wie weiter oben gesagt, nach seiner Lebensart ein wahrer Bussart.

Spix beschreibt diese Art, und bildet sie unter der Benennung des *Falco insectivorus* ab, wenigstens scheint mir dieses ziemlich gewiſs zu seyn. *Temminck* giebt *Tab.* 86. einen Vogel, welchen er für den jungen *magnirostris* hält, ich muſs aber bekennen, daſs mir nie ein

ähnlicher junger Vogel vorgekommen ist, dass ich aber häufig Junge unseres Vogels erhalten habe, die in jeder Hinsicht die Zeichen der Jugend an sich trugen, von den alten Vögeln in Hinsicht ihrer Färbung aber nicht bedeutend verschieden waren.

---

7. F. pileatus.

Der Habicht mit dunklem Scheitel und Flügeln.

F. Obertheile aschgrau, Scheitel und Flügel mehr ins Schwärzliche fallend; Untertheile blass-aschgrau; Schenkel rostroth; Beine und Iris lebhaft orangengelb.

Temminck, pl. col. 205. (*Autour chaperonné*).
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unseres Sperbers, Fersen höher als am Habicht, Beine schlank, Flügel kurz, falten noch nicht auf der Mitte des Schwanzes, welcher lang und stark ist. Der Schnabel ist kurz, mit starkem Haken und kleinem stark abgerundetem Zahne; Unterkiefer rinnenförmig, vorn eröffnet; Wachshaut nicht besonders breit, glatt; Zügel mit Borsten sparsam besetzt, wel-

die vor dem Auge einen strahlig auseinander-fallenden Wirbel bilden; Auge grofs, lebhaft, feurig, unter dem Rande der *orbita* versenkt; Augenlider ziemlich entblöfst von Federn, ihr Rand mit Borstfederchen besetzt; Kinnwinkel breit, stumpf abgerundet; Nasenloch etwas horizontal länglich, dabei weit geöffnet, an seinem hintern Ende von den Borsten des Zügels ein wenig bedeckt; Flügel kräftig und gedrungen, sie erreichen gefaltet die Mitte des Schwanzes noch nicht völlig; die vierte Schwungfeder ist die längste, die drei vordern nehmen nach aufsen zu immer an Länge ab, so dafs die erste die kürzeste ist, die fünfte ist beinahe so lang als die vierte. Schwanz aus zwölf starken, langen, ziemlich schmalen Federn bestehend, ausgebreitet erscheint er nur sehr wenig abgerundet; Beine ziemlich hoch, stark; Zehen mäfsig lang; Nägel wenig gekrümmt, aber stark; innere Zehe nur sehr wenig kürzer als die äufsere, Mittelzehe viel länger als die beiden nebenstehenden; die Ferse ist nur oben ein wenig befiedert, der Laufrücken mit grofsen, äufserst glatten Tafeln belegt, welche beinahe zu einer einzigen verwachsen scheinen; Laufsohle mit grofsen Tafeln belegt, Seiten des Laufs schildschuppig; Zehenrücken getäfelt,

Gefieder glatt und fast wie an unserm Habicht, die Schenkel (Hosen) ziemlich lang befiedert.

Färbung: Iris hoch orangengelb; Augenlider und Zügel blafs schmutzig-gelb, Mundwinkel lebhafter gelb; Wachshaut graulich-olivenbraun, dunkel und schmutzig; Schnabel horngrau mit schwarzer Spitze; Beine lebhaft orangengelb. — Farbe aller obern Theile aschbläulichgrau, Scheitel und Flügel dunkelgrau, in's schwärzlich dunkel Graubraune ziehend; Schwungfedern dunkel schwärzlich-graubraun mit dunklern schwärzlichen Queerbinden, die innere Fahne etwas weifslich; Schwanz dunkel graubraun mit drei schwärzlich-braunen Queerbinden und einer solchen Spitze; Unterfläche des Schwanzes weifslich-grau mit dunklern Queerbinden; innere Flügeldeckfedern zimmt- oder schön röthlich-braun; Untertheile des Vogels vom Kinne bis zum Steifs schön hell aschgrau, viel heller als der Rücken, man könnte sagen weifslich-aschgrau, aber eine jede Feder mit einem haarfeinen dunklern Schaftstriche bezeichnet; Steifs weifslich, Schenkelfedern sehr nett und rein abgesetzt ungemischt rostroth.

Ausmessung: Länge 13″ 10‴. — Breite 19″ 8‴. — L. d. Schnabels 9‴ — L. d. Flügels 7″ 9‴ — L. d. Schwanzes 6″ 3½‴ — Höhe d.

Ferse beinahe 2″ 4‴ — Sie ist unbefiedert auf 1″ 5‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 8½‴ — L. d. äusseren Zehe 8½‴ — L. d. inneren Zehe 8½‴ — L. d. Hinterzehe 8‴ — L. d. Mittelnagels 5½‴ — L. d. äufseren Nagels 4½‴ — L. d. inneren Nagels 8½‴ — L. d. Hinternagels 8‴.

Weibchen: Bei diesem sind die Beine weit dicker und stärker als an jenem, dabei nicht orangengelb, sondern blafs citrongelb; Iris hoch orangenfarben; Wachshaut schmutzig olivengrün; Augenlid und Zügel blafs gelb; die vierte Schwungfeder die längste. Färbung des Gefieders in der Hauptsache die des Männchens, allein sie ist weit dunkler, mehr unrein und weniger nett abgesetzt; Scheitel und Flügel sind nicht so nett hervorstechend, da das Grau der untern und obern Theile dunkler und hier und da etwas bräunlich überlaufen ist; die Schenkelfedern sind blässer rothbraun und die Schaftstriche der untern Theile sind stärker.

Ausmessung: Länge 16″ 3‴ — Breite 29″ 6‴ — L. d. Schnabels 10‴ — Höhe des Schnabels 6½‴ — L. d. Flügels 9″ 2‴ — L. d. Schwanzes 7″ — H. d. Ferse 2″ 3‴ — Sie ist unbefiedert auf 1″ 6‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 7 bis 8‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ — L. d. innern Zehe 11‴ — L. d. Hinterzehe 11‴ — L. d.

Mittelnagels 6''' — L. d. äufsern Nagels $4\frac{1}{2}$''' — L. d. innern Nagels 9''' — L. d. Hinternagels $9\frac{1}{2}$'''. —

Junge Vögel sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Ich erhielt nur dieses einzige vollkommen ausgefederte Paar.

Dieser schöne Habicht lebt in den grofsen geschlossenen Waldungen von Brasilien, und zeigt dieselben Eigenschaften als seine Geschlechtsverwandten. Das in meiner zoologischen Sammlung befindliche Paar erhielt ich am Flusse *Belmonte*, wo es seinen Aufenthalt in der Nähe der Insel *Cachoeirinha* (Caschuerinnia) gewählt hatte. Der Flug dieser Vögel ist schnell, und sie sitzen häufig lauernd auf niedern Baumästen. In ihren Mägen fand ich Ueberreste von kleinen Vögeln. Eine Stimme haben meine Jäger nicht von ihnen gehört. — Herrn *Temminck's* Abbildung *Tab.* 205 ist deutlich.

---

8. *F. Nisus*, Linn.

Der Sperber.

F. Beine dünn und hoch, gelb; Iris gelb; Obertheile graubraun und aschblau gefleckt; Schwanz graubraun, aschblau überlaufen, mit dunklern

Queerbinden; über dem Auge nach dem Hinterkopf ein weifs und braun gefleckter Streifen; Untertheile weifs, mit röthlich-braunen, in der Mitte an jeder Feder spitzwinkligen Queerstreifen; Brust an der Seite roströthlich überlaufen.

L'Epervier proprement dit. Azara, Vol. III. P. 98.
Gavião im östlichen Brasilien.

Der Vogel dieser Beschreibung scheint von dem europäischen Sperber nicht abzuweichen. Ich erhielt nur ein junges männliches Exemplar, welches gerade in dem Farbenwechsel steht.

Beschreibung dieses männlichen Vogels: Gestalt völlig die unseres europäischen Sperbers; der Schnabel hat einen nur abgerundeten Zahn; Nasenloch länglich-eiförmig, schief horizontal gestellt, und an seiner obern Seite mit einer Haut überspannt; Wachshaut breit, vor dem Nasenloche einen ausspringenden Bogen beschreibend, und auf der Schnabelfirste mit einem eingehenden Winkel; Auge lebhaft und feurig, unter dem vortretenden Rande der *orbita* verborgen; die Flügel erreichen gefaltet etwa die Hälfte des Schwanzes, ihre erste Feder ist kurz, die zweite war die längste, allein der Vogel befand sich überhaupt in der Mauser, und seine dritte und vierte Feder waren noch kurz. Schwanz ziemlich lang und schmal,

ausgebreitet erscheint er abgerundet; Beine dünn, schlank und hoch, die innere Zehe kürzer als die äufsere, die hintere die kürzeste von allen; Ferse etwas unter der Kniebeuge befiedert; Laufrücken sehr glatt schildtaflig, Laufsohle mit ähnlichen, aber ein wenig kleinern Tafeln belegt; Seiten des Laufs oder der Ferse schildschuppig; Zehenrücken getäfelt; Klauen zierlich, schlank und sehr scharf.

Färbung: Iris und Beine gelb; Schnabel hornschwärzlich, der Haken dunkler; Scheitel und Hinterkopf schwärzlich-graubraun mit gelblichen Seitenrändern der Federn; über dem Auge entspringt ein weifser und dunkel gefleckter Streifen, welcher nach dem Hinterkopfe läuft, wo beide sich beinahe vereinigen, hiedurch ist der Nacken mit weifsen schwarzbraun bespitzten Federn bedeckt; Backen weifslich, nach dem Ohre hin bräunlich; am Hinterhalse sind die Federn wie im Nacken weifs mit dunkelbraunen Spitzen, an ihren Seiten aber etwas rothbraun, wodurch dieser Theil weifslich, dunkelbraun und röthlich-braun gefleckt erscheint; Seiten des Halses weifs und dunkelbraun gefleckt; Obertheile sämmtlich dunkelbraun und aschblau gefleckt, Scapularfedern weifs mit einer breiten dunkel graubraunen Spitze und einer ähnlichen

Queerbinde in ihrer Mitte; Schwungfedern graubraun mit dunklern Queerbinden und gelblichen Schäften; Schwanz graubraun, aschbläulich überlaufen, mit vier dunklern Queerbinden und einer solchen Spitze. Alle Untertheile so wie die Schenkel sind weifs, jede Feder mit einem schwarzbraunen Schaftstrich und einem feinen schmalen röthlich-braunen Queerstreifen, wovon der an der Spitze einen spitzigen Winkel vorwärts zeigt; Steifs ungefleckt weifs.

Dieser männliche Vogel befindet sich eben in der Mauser, daher die grofsen aschblauen Flecken an den Obertheilen.

Ausmessung: Länge etwa 12″ 2‴ *) — L. d. Schnabels 8‴ — Höhe d. Schnabels $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 7″ — L. d. Schwanzes 5″ 10‴ — H. d. Ferse 1″ $8\frac{1}{2}$ bis 9‴ — Ferse unbefiedert auf 1″ 4‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Zehe $9\frac{4}{5}$‴ — L. d. innern Zehe 7‴ — L. d. Hinterzehe $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels 5‴ — L. d. äufsern Nagels $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. innern Nagels $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels 6‴ —.

Dieser Sperber ist mir selbst in Brasilien

*) Dieses pafst vollkommen auf unsern Sperber, da ich einen ausgestopften Vogel messen mufste, dessen Federn noch nicht völlig ausgemausert waren.

nicht vorgekommen, allein *Freireifs* hat mir ein Exemplar davon mitgetheilt, welches in der Gegend von *Camamú*, südlich von *Bahia*, geschossen wurde. So viel ich von diesem einzigen Individuo urtheilen kann, so scheint es identisch mit dem europäischen *Nisus* zu seyn; denn sowohl seine Verhältnisse als sein Gefieder stimmen vollkommen überein. *Azara* sagt schon in seiner Naturgeschichte von *Paraguay*, dafs der europäische Sperber dort vorkomme, welches ich anfänglich bezweifelte, allein ich habe nun schon mehrere europäische Vögel in Brasilien gefunden, und bin also jetzt vom Gegentheile überzeugt.

D. Eigentliche Falken. (Falco.)

Schnabel kurz, von der Wurzel an gekrümmt, Oberkiefer mit starkem Zahne; Beine stark; Zehen stark und meist lang, mit scharfen gekrümmten Klauen; Ferse kurz; Flügel lang, erste Schwungfeder lang, gleich lang mit der dritten, die zweite ist die längste.

---

9. *F. Sparverius*, Linn.

Der blauschultrige Falke.

F. Scheitel und Oberkopf bis in den Nacken, Schulter- und Flügeldeckfedern aschblau; Obertheile rothbraun mit schwarzen Queerflecken; 8 mittlere Schwanzfedern rothbraun mit schwarzer Endbinde und weifser Spitze, 2 äufsere Federn an jeder Seite weifs mit schwarzen Queerflecken; vom Schnabelwinkel zieht ein schwarzer Streifen herab; Untertheile gelblich-weifs mit schwarzen Flecken.

Falco dominicensis Linn.
Buffon, pl. enl. Nr. 444., alter Vogel.
La Cresserelle d'Azara, Voy. Vol. III. P. 107.
The american Sparrow-Hawk, Wilson.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt ziemlich die unseres Thurmfalken. Kopf rund, mäfsig dick; Schnabel kurz, stark gewölbt, Oberkiefer in der Mitte des Randes mit starkem Ausschnitte und davor hinter dem Haken mit einem Zahne; Spitze des Unterkiefers abgestutzt, und gleich dahinter ein Ausschnitt; Flügel schmal und lang, zugespitzt, sie falten über zwei Drittheile der Schwanzlänge hinaus; Schwanz schmal, lang, geöffnet sanft abgerundet; Beine schlank, Ferse mäfsig hoch, Zehen schlank, Klauen sehr scharf. —

Färbung. Scheitel und Oberkopf bis in's Genicke, Schultern und sämmtliche Flügeldeckfedern schön aschblau, die letztern mit einigen wenigen schwarzen Flecken; Oberhals, Rücken und Scapularfedern rothbraun mit schwarzen Queerflecken; Schwungfedern schwarz mit weifslichen Spitzenrändern; die acht mittlern Schwanzfedern sind schön rothbraun mit schwarzer Endbinde und weifser Spitze, welche an den beiden mittlern Federn aschblau ist; zwei äufsere Federn des Schwanzes an jeder weifs mit netten schwarzen Queerflecken; vom Schnabelwinkel zieht ein schwarzer Streifen herab, zwei ähnliche stehen einer unter, der andere hinter dem Ohre, und ein dritter halbmondförmiger am Genicke; Alle Untertheile gelblichweifs, Brust etwas mehr röthlich; Unterbrust, Bauch und Seiten mit kleinen und gröfsern schwarzbraunen Flecken bezeichnet; Beine, Wachshaut, Mundwinkel und Augenlider orangenfarben; Iris dunkel schwärzlich; Schnabel schwärzlich hornfarben an der Spitze, übrigens hornblau.

Ausmessung. Länge 9″ 5‴. — Br. 20″ 11‴ — L. d. Schnabels 6⅓‴. — Höhe d. Schn. 4‴ — Br. d. Schn. 3⅓‴. — L. d. Flügels 6″ 5‴ — L. d. Schwanzes 4″ 8‴. — H. d. Ferse 1″ 3‴ —

L. d. Mittelzehe $10\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufsern Zehe $6\frac{2}{3}'''$ — L. d. innern Zehe $6\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $5'''$ — L. d. Mittelnagels $3'''$ — L. d. äufsern Nagels $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. innern Nagels $3'''$ — L. d. Hinternagels $4'''$ —.

Altes Weibchen: Von dem männlichen Vogel in der Farbe kaum zu unterscheiden; die zweite Schwanzfeder von aufsen ist nicht so viel weifs als am Männchen, sie ist rothbraun, und zeigt nur an der Spitzenhälfte die weifs und schwarze Zeichnung; der Scheitel ist mehr dunkel aschgrau; Schwungfedern der Flügel und Endbinde des Schwanzes sind weniger schwarz, sondern fallen mehr in's Bräunliche.

Junger Vogel: Man bemerkt noch nichts von Aschblau auf dem Kopfe und den Flügeln, dagegen sind diese Theile rothbraun mit vielen schwarzbraunen Queerwellen und Flecken dicht bezeichnet, und oft etwas aschgrau überlaufen. *Buffon* bildet (*pl. enl. Nr.* 465.) einen solchen weiblichen Vogel ab, der schon am Kopfe aschblaue Federn zeigt. Die daselbst (Nr. 444.) gegebene Abbildung ist ein alter Vogel.

Dieser kleine Raubvogel ähnelt sehr in Gestalt und Farben unserm *tinnunculus*, hat auch einerlei Lebensart mit unsern kleinen Falken, er bewohnt aber nie alte Gebäude,

wenigstens habe ich dieses nie bemerkt, sondern lebt in Wäldern und offenen Gegenden, wo man ihn auf der Spitze eines Baumes, besonders eines dürren hohen Astes sitzen und die Umgebungen beobachten sieht. Er ist schnell, schwebt und rüttelt im Fluge wie unser *tinnunculus*, nährt sich auch von allen kleinen lebenden Thieren, wie jener. Sein Nest habe ich zwar nie gefunden, es ist aber aus Reisern gebaut, wie bei unserm Sperber, auch sollen die Eier gefleckt seyn. Die Stimme des blauschultrigen Falken hat Aehnlichkeit mit der unseres Thurmfalken.

Man bemerkt den von mir hier beschriebenen Vogel schon südlich bei *Rio de Janeiro*. In der *Serra do Inuá* ist er sehr gemein, so wie überall nördlich. *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay*, und auf den westindischen Inseln scheint er mir vorzukommen, er wäre demnach über den gröſsten Theil von Süd-America verbreitet, und in den meisten jener Gegenden ein gemeiner Vogel. Ich halte diese Art auch für vollkommen identisch mit dem nord-americanischen *Sparverius*, nachdem ich meine Exemplare mit *Wilson's* Beschreibung (*Vol. I. P.* 117 und *Vol. IV. P. 57.*) verglichen habe. Die Gröſse und alle übrigen Züge treffen zu, nur

giebt *Wilson* bei seinem männlichen Vogel mehr Rothbraun auf dem aschblauen Oberkopfe an, als die brasilianischen Vögel zeigen, bei welchen dieser rothbraune Fleck öfters fehlt; fernern beschreibt er die schwarzbraunen Flecken an Brust und Bauch mehr länglich, da sie bei dem brasilianischen Vogel mehr getropft erscheinen, und bei dem Weibchen (*Tab.* 16 *Fig.* 1.) bildet er die äufserste Schwanzfeder und die Spitzen der übrigen weifs ab, da sie bei meinen weiblichen Vögeln gelbröthlich, wie bei den männlichen gefärbt sind. Diese Abweichungen können aber wahrscheinlich in dem Alter des Vogels ihren Grund haben, sind übrigens auch ohnehin unbedeutend, da weite Entfernungen und verschiedene Climate immer kleine Varietäten der Farben hervorbringen.

---

10. *F. aurantius*, Lath.

Der schwarz- und orangenfarbige Falke.

F. Schwarz, hier und da aschbläulich überlaufen; Kinn, Kehle, Oberbrust und Seiten des Halses weifs, am Rande gelbröthlich; Schenkel und Steifs rostroth; Bauch und Schwanz fein weifslich queergestreift.

Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt vollkommen die unseres Baumfalken (*F. subbuteo*). Kopf rund; Schnabel stark, Haken mäfsig lang, dahinter ein Zahn; Nasenloch cirkelrund; Auge grofs, vor demselben befindet sich an dem obern Theile des Zügels ein etwas nackter Fleck; Flügel lang, schmal und zugespitzt, sie erreichen die Schwanzspitze; die zweite Schwungfeder ist die längste; Schwanz mäfsig lang, nur wenig zugespitzt; Beine mäfsig schlank und hoch, Zehen lang und stark, mit sehr scharfen Klauen; Fersen- oder Laufrücken schildtaflig, Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Sie gleicht der unseres *subbuteo*. Iris dunkel, von der Pupille nicht zu unterscheiden. Nackte Haut um das Auge, Augenlid, Wachshaut und aufgeschwollener Mundwinkelrand hochgelb; Beine orangengelb; alle obern Theile bräunlich-schwarz, die Federn öfters dunkel aschgrau gerandet; innere Deckfedern der Flügel schwarz, aber mit kleinen weifsen Fleckchen besäet; Schwungfedern an der innern Fahne mit weifsen Queerflecken; Schwanz schwarz mit etwa sechs schmalen, feinen, weifsen Queerstreifen, welche an den Mittelfedern verloschen sind, auch an der äufsern Fahne bemerkt man sie nur schwach an

einigen Federn; Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust sind gelblich-weifs, am Rande gelbröthlich eingefafst, und diese Farbe läuft mit einer Spitze an der Seite des Halses bis gegen den Nacken hin; Unterbauch, After und Schenkel rostroth; Brust, Oberbauch und Seiten schwarz, mit schmalen weifsen Federrändchen und Queerlinien.

Ausmessung: Länge 9″ — Breite 21″ 2‴ — L. d. Schnabels $7\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 6″ $10\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — L d. Mittelzehe 1″ 2‴ — L. d. äufsern Zehe $8\frac{1}{3}$‴ — L. d. innern Zehe $6\frac{7}{8}$‴ — L. d. Hinterzehe $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels 4‴ — L. d. äufsern Nagels 3‴ — L. d. innern Nagels 4‴ — L. d. Hinternagels 4‴ —.

Männlicher Vogel: Ist nur durch die etwas geringere Gröfse von dem weiblichen zu unterscheiden.

Junger Vogel: Die jungen Vögel sind in der Hauptsache gezeichnet wie die alten, nur weniger rein und schön gefärbt. Sie sind oft sehr schwarz, allein ihre Kehle ist weniger weifs, man bemerkt wenig röthlichen Rand an dieser Farbe, und die rostrothen untern Schwanzdeck-

federn sind schwarz in die Queere gefleckt, auch die hintern Schwungfedern weifslich gerandet.

Dieser niedliche Falke ist gemein im östlichen Brasilien, er zeigt die Lebensart unseres Baumfalken. Ich habe ihn zuerst in der Gegend von *Coral de Battuba* bemerkt, wo ich ihn in dichten Gebüschen sitzend fand, wahrscheinlich lauerte er daselbst auf die kleinen Vögel in seiner Nähe. Man findet ihn gewöhnlich sitzend, eine Stellung, in welcher er am leichtesten seinen Raub erhascht, welcher in kleinen Vögeln, Insecten, und dergleichen besteht, da in den grofsen Wäldern eine Menge verschiedenartiger Thiere in jedem Augenblicke sich darbieten. Die Stimme unseres Vogels erinnere ich mich nie gehört zu haben.

---

11. *F. rufifrons.*

Der roststirnige Falke.

F. Wachshaut grünlich-grau; Iris karminroth; Beine und Zehen orangengelb; obere Theile schwärzlich, auf dem Scheitel und Schwanz etwas aschblau überlaufen; Stirn und Backen schön rostgelb; Kinn, Kehle, ein Ring um den Hals, so wie alle Untertheile rein weifs; Schenkel rostroth.

Gavião am Mucurí.

Beschreibung: Gestalt vollkommen wie an dem vorhergehenden Vogel. Schnabel ein wenig verlängert, mehr als an dem Sperber, dabei hinter dem Haken nur stark ausgeschnitten, also ohne eckig vortretenden Zahn; Flügel schmal und lang, die Schwungfedern zugespitzt, die dritte ist die längste; der Schwanz ist ziemlich kurz und keilförmig, er ragt nur um vier Linien lang über die Zehenspitzen hinaus, wenn der Vogel auf dem Rücken liegt; die Ferse ist über halb befiedert, und nur fünf Linien hoch über den Zehen unbefiedert; dieser nackte Theil ist mit sechseckigen Schildchen belegt; Klauen stark und scharf. —

Färbung: Der Schnabel ist schwarz, die Wachshaut grünlich-grau und wenig sichtbar; Iris hoch karminroth; Beine und Zehen orangengelb, Klauen schwarz; Scheitel, Rücken, Flügel und Schwanz sind schwärzlich, auf ersterem etwas in's Aschblaue ziehend, so wie am Schwanze; Rücken- und Scapularfedern etwas ins Nufsbraune fallend, Flügel am schwärzesten; innere Seite der Flügel weifs, nur an den innern Deckfedern schön hellrostgelb, und mit einzelnen weifsen Federn gemischt; Stirn und Backen schön rostgelb; Kinn, Kehle, ein Ring rund um den Hals unter dem Hinterkopfe, so

wie alle Untertheile sind schön rein weiſs; Schenkel rostroth; an den Seiten des Halses läuft unter dem weiſsen Halsringe die schwarze Rückenfarbe mit einem völlig schwarzen Fleck in das Weiſse vor, so daſs dieses beinahe ebenfalls ein schwarzes, jedoch vorn unterbrochenes Halsband unter dem weiſsen Ringe bildet; die beiden mittlern Schwanzfedern sind schwärzlichgrau, die übrigen mit weiſsem Saume an der innern Fahne; die äuſsere an jeder Seite hat einen weiſsen Saum an jeder Fahne.

Ausmessung des beschriebenen Exemplars, dessen Geschlecht nicht zu bestimmen war: Länge 8″ 6‴ — Breite 18″ 8‴ — Höhe der Ferse 11‴ — Sie ist unbefiedert auf 5‴ —.

Dieser überaus schöne, mit den lebhaftesten, abstechendsten Farben bezeichnete Raubvogel scheint nicht häufig vorzukommen; denn von vielen täglich die Gegenden absuchenden Jägern wurde er während der ganzen Dauer meiner Reise nur einmal erlegt. Ich habe selbst dieses einzige eben beschriebene Individuum nicht erhalten können, um jetzt die damals in der Eile entworfene Beschreibung zu vervollkommnen. Dieser Vogel wurde in den der Seeküste nahen Gebüschen unweit des Flusses *Mucuri* erlegt. Der Schuſs hatte die innern

von nun an abnimmt, so daſs die hintern Schwungfedern an der Vorderfahne nur am Schafte rostroth, am Rande aber wieder schwarz sind; die beiden mittleren Schwanzfedern sind grünglänzend schwarz; die äuſseren eben so, aber mit drei schmalen, weiſslichen Queerbinden auf ihrer inneren Fahne.

Männchen und *Weibchen* zeigen in der Färbung keinen bedeutenden Unterschied.

Ausmessung des alten männlichen Vogels: Länge 12″ — Breite 31″ 6‴ — L. d. Schnabels 9‴ — Länge d. Flügels 13″ 5‴ — L. d. Schwanzes 5″ 7‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — Sie ist unbefiedert auf 9‴ — L. d. Mittelzehe 11‴ — L. d. äuſsern Zehe 6½‴ — L. d. innern Zehe 5⅓‴ — L. d. Hinterzehe 5⅓‴ — L. d. Mittelnagels 5⅛‴ — L. d. äuſsern Nagels 8⅚‴ — L. d. innern Nagels 5⅘‴ — L. d. Hinternagels 6⅔‴.

Ausmessung des alten Weibchens: Länge 12″ 5‴ — Breite 32″ 9‴ —.

Jüngeres Weibchen: Länge 11″ 11‴ — Breite 32″ 8‴.

Färbung des jungen Vogels: Er ist dunkel graubraun, die Flügel sind dunkler gefärbt als der übrige Körper; an den Schwungfedern bemerkt man nichts oder nur sehr wenig Roth-

braunes, sie sind schwärzlich-braun, an der innern Fahne weifslich marmorirt und dunkel graubraun punctirt; Untertheile weifslich mit dunkelbraunen Längsflecken.

Ich besitze einen solchen jungen weiblichen Vogel, welcher im September erlegt wurde und gerade im Federwechsel begriffen ist. Seine Obertheile sind aschgrau und dunkelbraun gefleckt, der Bauch aschgrau, aber noch mit einzelnen schwarzbraunen Längsflecken; seine Flügel reichen zwei Zoll weit über den Schwanz hinaus; Iris orangenbraun; Schnabel hornschwarz; Wachshaut an der Seite schwarzbraun, auf dem Schnabelrücken orangenfarben.

Dieser Falke scheint über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet, da ihn *Azara* für *Paraguay* und *Latham* für *Cayenne* beschreibt. Er ist gemein in allen von mir bereisten Gegenden, besonders häufig aber traf ich ihn an einigen Orten, z. B. am Flusse *Espirito Santo* zu *Barra de Jucú*. In den meisten Gegenden wird er *Gavião-Pomba* genannt, ein Name, unter welchem ihn auch der Engländer *J. Luccock* in seiner Reise nach Brasilien erwähnt *), ein Schriftsteller, der übrigens von

*) In der deutschen Uebersetzung (Weimar 1821) B. II. P. 189.

den brasilianischen Thieren zum Theil sehr komische Bemerkungen macht. *Azara* erwähnt unseres Vogels und beschreibt ihn ziemlich schlecht. Er erhielt ein Paar dieser Vögel, von welchen der zuletzt beschriebene ein noch junges Thier war; übrigens stimmt alles, was er über diesen Gegenstand sagt, mit meinen Bemerkungen überein.

Der bleifarbige Falke lebt auch in Nord-America und *Mexico*. *Temminck* und Andere setzen ihn zu den Milanen, auch hat er mit diesen in der Gestalt viel Aehnlichkeit, den Gabelschwanz abgerechnet, allein seine Manieren und Lebensart sind mehr die der kleinen schnellen Falken, weſshalb ich ihn zu diesen stelle. Er ist ein schneller Raubvogel, der mit seinen langen, schmalen Flügeln die Lüfte schnell durchschneidet, zuweilen hoch am dunkelblauen Himmel schwebend, dann plötzlich schnell auf einen hohen Baum einfallend, wo er gewöhnlich seinen Stand auf dem obersten dürren Zweige nimmt, und meistens den Waldsaum an der Gränze der Pflanzungen beobachtet. Von hier durchspäht er die Umgegend, fängt Vögel, besonders aber Insecten, mit welchen ich seinen Magen gewöhnlich angefüllt fand, der aber auch sehr oft leer war. Die Brasilianer

versichern, dieser Falke raube selbst oft Hühner von den Höfen; Vögel gerathen häufig in seine Klauen. Sein Nest habe ich nie gefunden, auch nie eine Stimme von ihm gehört, doch versichern die Jäger, dafs dieselbe der unseres Baumfalken nicht unähnlich sey.

Dr. *v. Spix* giebt *Tab. VIII.* 6. eine Abbildung dieses Vogels. Sie ist in den Farben zu hell gehalten, die Beine sind hell gelb, da sie doch lebhaft orangenroth, die Iris gelb, da sie hoch kirsch- oder blutroth, und die Wachshaut hell gelb, da sie schwarzbraun gefärbt seyn sollte. *Temminck* bildet den jungen Vogel *Tab.* 180 ab. Die Iris ist an solchen jungen Vögeln orangenbraun, die Wachshaut an den Seiten schwarzbraun, auf ihrer Höhe gelb. *Wilson's Missisippi Kite* (*Vol.* 3. *pl.* 25.) hat viel Aehnlichkeit mit dem *plumbeus* von Brasilien, ist aber verschieden.

E. Doppelzähnige Falken. (Bidens *Spix.*)

Sie haben einen dicken, kurzen Schnabel mit doppeltem Zahne. Ihre Gestalt ähnelt der der eigentlichen Falken, die Flügel sind ziemlich kurz, erreichen gefaltet nicht vollkommen

die Mitte des mäſsig langen, gleichen Schwanzes; die erste Schwungfeder ist die kürzeste; Ferse ziemlich kurz. —

---

13. *F. bidentatus*, Lath.

Der zweizähnige Falke mit rostrother Brust.

F. Iris hell kirschroth; Wachshaut grüngelb; Schnabel mit zwei Zähnen; Zügel und Augenlid blaugrau; Beine orangengelb; Obertheile aschblau; Untertheile rostroth; Kehle, Steiſs und untere Schwanzdeckfedern weiſs; Schwanz dunkel bleifarben, mit drei weiſsen Queerstrichen; junger Vogel oben schwarzbraun, unten weiſs mit dunkeln Längsstrichen.

Notched Falcon, Lath.
Faucon bidenté, Temm. pl. col. 38.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten weiblichen Vogels: Schnabel kurz, stark, gewölbt, mit kurzem, scharfem Haken, und zwei Zähnen am Oberkiefer, von welchen der erste abgerundet, der zweite aber zugespitzt ist; an jungen Vögeln sind sie besonders spitzig vortretend; der Unterkiefer zeigt an seiner Spitze drei Ausschnitte, den einen vorn in der Mitte, und neben ihm an jeder Seite noch einen. Der Kinnwinkel

[*angulus mentalis* *)] ist sehr breit und stumpf; die Wachshaut ist etwas aufgeschwollen; Nasenloch länglich, schief von unten hinauf geöffnet, daher an der Oberseite etwas bedeckt; Zügel und Augenlider nackt und mit Borsthaaren besetzt; die Flügel erreichen nicht die Mitte des Schwanzes, die erste Feder ist kurz; die dritte, vierte und fünfte scheinen die längsten zu seyn; Schwanz mäfsig lang, mit gleich langen Federn; Beine stark, etwas kurz, bei jungen Vögeln die Ferse auf ein Dritttheil ihrer Höhe befiedert, bei alten weniger; Fufs- und Zehenrücken getäfelt, Sohle und Seiten des Laufs schildschuppig.

Färbung: Wachshaut grüngelb; Zügel und Augenlider blafs blaugrau, an einigen Stellen gelblich überlaufen; Iris lebhaft kirschroth, oder hell blutroth; Beine hoch orangenfarben, der Lauf etwas blässer, die Klauen schwarz; Schnabel hornschwarz, an der Seite der Oberkieferwurzel weifslich; Unterkiefer weifslich, mit schwarzer Spitze. — Kinn und Kehle sind weifs; Brust, Bauch und Schenkel rothbraun, Steifs und After weifs; alle Obertheile des Vo-

*) Dieser so wie manche ähnliche Ausdrücke sind aus *Illiger's Prodromus* entlehnt.

gels haben eine dunkel aschgraue Farbe; Flügel und Schwanz dunkler, besonders der letztere, und die Schwungfedern mehr schwärzlich; an Hinterkopf und Nacken sind die Federn an der Wurzel weifs, an ihrer Spitze grau; die vielen dichtgestellten Scapular- und Seitenfedern des Rückens haben eine jede vier länglich-runde, queergestellte weifse Flecken, sie bilden gewissermaafsen zwei weifse, am Schafte unterbrochene Queerbinden, in der Ruhe bemerkt man diese Flecke kaum; auch die obern Schwanzdeckfedern haben diese Zeichnung. Der mäfsig lange, wie an unserm Sperber gebildete Schwanz ist dunkel schwärzlich mit etwas Kupferglanz, und drei schmalen, weifslichen Queerbinden, die an der äufsern Fahne in's Aschgraue ziehen; innere Flügeldeckfedern gelblich-weifs mit einigen blafsgrauen Wellenlinien; Schwungfedern dunkel schwärzlich-grau mit dunkleren Queerbinden, und an der innern Fahne mit weifsen, sägeförmigen Randflecken; an ihrer untern Fläche sind die Schwungfedern weifslich, mit schwärzlichen Queerbinden, eben so der Schwanz.

Ausmessung: Länge 13″ 5‴ — Breite 26″ 2‴ — L. d. Schnabels 10‴ — Höhe d. Schnabels zwischen 5 und 6‴ — L. d. Flü-

gels 7'' 10''' — L. d. Schwanzes 5'' $11\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Ferse 1'' 3''' — sie ist frei von Federn auf 11''' — L. d Mittelzehe 1'' $1\frac{1}{3}$''' — L. d. äufsern Zehe 8''' — L. d. innern Zehe 6''' — L. d. Hinterzehe 6''' — L. d. Mittelnagels $6\frac{2}{3}$''' — L. d. äufsern Nagels 5''' — L d. innern Nagels $6\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels 7''' —.

Etwas jüngeres, beinahe vollkommen ausgefedertes Weibchen: Die Kehle ist weifs, allein über ihre Mitte herab noch von einem schwärzlichen Streifen getheilt, auch an der Gränze der rothbraunen Brust zeigen sich noch einige schwärzliche Längsflecke; Brust und Oberbauch sind schon rothbraun, allein Bauch und Schenkel sind erst blafs rothbraun, weifslich und graulich gemischt, alle Federn haben hier blafs graue und hellrothe verloschene Queerlinien; Steifs ungefleckt weifslich, oder gelblich - weifs.

Junges Weibchen: Iris blässer, eben so die Füfse; Zügel und Augenlider mehr hellblau als am alten Vogel, wo sie gelblich überlaufen sind; alle Obertheile dunkelbraun; die weifsen Flecken der Scapularfedern bilden jetzt noch einen zusammenhängenden Winkel; Grundfarbe des Schwanzes schwarzbraun, übrigens wie an dem alten Vogel; alle Untertheile weifs; Brust

weiſs mit schwärzlichen Schaftstrichen, welche an der Spitze einen Fleck bilden, aber schon mit einzelnen rostrothen Federn gemischt, so wie sich an den obern Theilen, besonders an Kopf und Hals, schon einzelne aschblaue Federn zeigen; Kehle weiſslich; Unterhals schon etwas aschblau gefleckt.

Männlicher Vogel: Von dem Weibchen wenig verschieden, aber etwas kleiner.

Junges Männchen: Alle Obertheile sind schwärzlich-braun, dunkler oder mehr schwärzlich als an dem jungen Weibchen, dabei sind die Federn mit höchst feinen, weiſs punctirten Rändern bezeichnet; Schwungfedern mit feinen, weiſslichen Spitzenrändern; Schwanz schwarzbraun, mit drei weiſsen, schmalen Queerstreifen, und einem weiſsen Spitzensaume; alle Untertheile weiſs, an Kehle, Brust und Unterhals mit einzelnen, schmalen, schwarzbraunen Längsstrichen bezeichnet. So wie die einzelnen rostrothen Federn sich an der Brust zeigen, findet sich auch der schwarzbraune Streifen ein, der die Kehle ihrer Länge nach theilt. —

Dieser Raubvogel, von welchem ich alle Altersverschiedenheiten in meiner zoologischen Sammlung besitze, ist mir zuerst in den groſsen Waldungen am Flusse *Peruhype* unweit

Villa Viçoza vorgekommen, wo wir diese und ähnliche Raubvögel meistens im Schatten der hohen Baumkronen auf einem dicken Aste, oder auf der höchsten Spitze eines hohen dürren Baumgipfels sitzen sahen.

In seinem Magen fand ich Ueberreste von mancherlei Insecten, besonders Heuschrecken (*Gryllus*).

Das Nest habe ich nie gefunden, auch kann ich über die Lebensart dieser Species nichts weiter hinzufügen, da diese Thiere in den grofsen geschlossenen Waldungen nicht leicht im Auge zu behalten sind.

Latham beschreibt diese Vogelart aus *Cayenne*, sie ist demnach über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet. *Azara* hat sie nicht. Dr. *v. Spix* giebt *Tab. VI.* seines Werkes über die brasilianischen Vögel eine Abbildung unseres Falken, wo aber die Iris unrichtig colorirt ist. Seine *Tab. VII.*, unter der Benennung *Bidens albiventer* (*Bident à ventre blanc*), scheint den jungen Vogel darzustellen. *Temminck* endlich giebt auf seiner 38sten Tafel einen alten Vogel, allein die Iris mufs nicht gelb, sondern beinahe karminroth gefärbt seyn, auch ist die Farbe der Füfse an

dieser übrigens sehr guten Abbildung nicht lebhaft genug dargestellt.

---

14. *F. diodon*, Temm.

Der doppelzähnige Falke mit dunkeln Flügeln und Scheitel.

F. Schenkel und innere Flügeldeckfedern bräunlich-rostroth; ganzes Gefieder aschgrau, Flügel dunkler, schwärzlich; Kehle und Unterhals weiſslich; Untertheile hell grau; Schwanz mit aschgrauen und dunklern Queerbinden; Beine orangengelb. Junger Vogel oben dunkelbraun, unten weiſs mit schwarzbraunen Längsflecken. Schenkel und innere Deckfedern der Flügel rothbraun.

Falco diodon, *Temm.*, *pl. col.* 198.
Bidens femoralis, *Spix*, *Tab. VIII.*
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung: Schnabel und Gestalt der vorhergehenden Art. Der Schnabel hat an beiden Kiefern zwei starke Zähne, scheint aber ein wenig mehr gestreckt; der ganze Vogel ist etwas kleiner als die vorhergehende Art, und seine Ferse scheint mehr von Federn entblöſst; Schnabelhaken kurz; Wachshaut glatt, etwas vertieft; Nasenloch etwas eiförmig, an der obern Seite ein wenig bedeckt, gerade wie an der

vorhergehenden Art; Kopf mäſsig dick, Hals kurz, Flügel stark, mäſsig lang, erreichen gefaltet etwa die Hälfte des Schwanzes; die erste Schwungfeder ist die kürzeste, die zweite die längste; Ferse mäſsig hoch, der Laufrücken mit groſsen Tafeln belegt, Seiten und Sohle des Laufs schildschuppig; Zehen stark, die innerste die kürzeste; Schwanz schmal und ziemlich lang; Zügel ziemlich nackt, nur mit Borsten besetzt, ähnliche bemerkt man am Rande des Unterkiefers.

Färbung: Iris gelb; Füſse orangengelb; ganzes Gefieder aschgrau, hier und da etwas bräunlich überlaufen; Oberkopf, ganzer Flügel und Schwanz dunkler gefärbt, die Flügel am dunkelsten, mit einem schwachen grünen Metallschimmer; Schwungfedern dunkel graubraun, an ihrer hintern Fahne weiſs gefleckt; Schwanz schwarzbräunlich mit drei aschgrauen Queerbinden und einer ähnlichen breiten Spitze; Untertheile sehr blaſs aschgrau, an der Kehle weiſslich mit einem aschgrauen Mittelstreifen, welcher ältern Vögeln wahrscheinlich fehlt; After und Steiſs gelblich-weiſs; Schenkel- und innere Flügeldeckfedern schön rothbraun oder rostroth.

Das *Weibchen* ist gezeichnet wie das *Männchen*, nur sind bei ersterem die Flügel und

Schwungfedern weniger dunkel und mehr in's Bräunliche fallend, Kehle ungemischt gelblichweifs, Seiten des Bauchs etwas rothbraun gemischt, überhaupt aber alle Farben weniger rein und nett.

Junges Männchen: Alle obern Theile sind dunkelbraun, mit feinen hell rostrothen Federrändern; Backen dunkelbraun und hell rostroth gestrichelt; Schenkel lebhaft rostroth, alle übrigen untern Theile mit vielen starken, breiten, schwarzbraunen Längsflecken auf gelblich-weifsem Grunde besetzt.

Ausmessung des männlichen Vogels: Länge 11″ 3‴ — L. d. Schnabels $8\frac{1}{3}$‴ — Höhe d. Schn. $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 7″ 3‴ — L. d. Schwanzes 5″ 3‴ — Höhe d. Ferse 1″ 4 bis 5‴ — sie ist unbefiedert auf 1″ — L. d. Mittelzehe ungefähr 1″ — L. d. äufsern Zehe $7\frac{7}{8}$‴ — L. d. innern Zehe 6‴ — L. d. Hinterzehe 6‴ — L. d. Mittelnagels $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Nagels 4‴ — L. d. innern Nagels $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 6‴ —.

Weibchen etwas gröfser als das *Männchen.*

Dieser Vogel hat einerlei Wohnort und Lebensart mit dem vorhergehenden, auch gleichen sich beide auf den ersten Blick sehr, man lernt sie jedoch bald durch die nähere Verglei-

chung unterscheiden. Ich besitze Jung und Alt in meiner zoologischen Sammlung.

Spix hat den von mir hier beschriebenen Vogel unter der Benennung *Bidens femoralis* (*Bident à jambes rouges*) abgebildet.

F. Milanen. (Milvus B.)

Beine mit kurzer Ferse, etwas unter der Fufsbeuge befiedert; Flügel schwalbenartig lang; Schwanz gabelförmig. —

---

15. *F. Yetapa.*

Der weifs und schwarze Milan mit bläulichen Füfsen.

F. Iris dunkelbraun; Beine hell bläulich; Körper weifs; Rücken, Flügel und Schwanz schwarz mit Metallglanz; hintere Flügeldeck- und Schwungfedern weifs mit schwärzlichen Spitzen.

Le Faucon à queue en oiseaux d'Azara, Voy. Vol. III. Pag. 99.
Elanoides Yetapa Vieill., Tableau encycl. P. 1204. 1205.
Meine Reise nach Brasilien, Bd. I. Pag. 103. 170.
Tesoura im östlichen Brasilien.
Enia (undeutlich durch die Nase) botocudisch.

Beschreibung: Der Kopf des Vogels ist ziemlich dick und rund; das Auge grofs; der

Schnabel ist etwas gestreckt, mäfsig hoch, ohne Zahn, mit mäfsig starkem Haken; Wachshaut mäfsig breit, glatt; Nasenloch grofs, weit geöffnet, eiförmig, schief gestellt, an der obern Seite mit einer Haut überspannt; von der Falte, welche *Temminck* *) für das Nasenloch der Milanen anführt, habe ich an dieser Species nichts bemerkt. Zügel mit Borsten besetzt; unteres Augenlid ziemlich nackt, nur mit einzelnen Pinselfederchen besetzt; Kinnwinkel ziemlich abgerundet; Flügel sehr lang zugespitzt, schwalbenartig, über zwei Dritttheile des Schwanzes erreichend; die zweite und dritte Schwungfeder sind die längsten, alle zeigen an der innern Fahne nach der Spitze hin einen Ausschnitt; Schwanz lang, sehr tief gabelförmig, die äufserste Feder ist zwei Zoll zehn Linien länger als die nächstfolgende, die innersten sind sieben Zoll drei Linien kürzer als die äufsere an jeder Seite, welche ziemlich zugespitzt erscheinen. Beine sehr kurz und etwas über die Fufsbeuge hinab befiedert; die Ferse am Laufrücken mit meist sechseckigen Schildschuppen belegt, ihre Seiten und Sohle eben so, aber die Schuppen etwas kleiner; äufsere Zehe nur sehr wenig

---

*) Siehe *Manuel d'ornithologie Vol. I. Pag* 58.

kürzer als die innere, die hintere ist die kürzeste, die mittlere Vorderzehe die längste, alle sind auf ihrem Rücken mit Schildtafeln belegt; Klauen ziemlich stark.

Färbung des weiblichen Vogels: Die Iris ist dunkelbraun; Wachshaut und Schnabelwurzel hornblau, Schnabelspitze schwärzlich; Zügel bläulich; Füſse hell bläulich, die Federn bedecken aber den gröſsten Theil der Ferse; Kopf, Hals, Untertheile, selbst innere Flügeldeckfedern rein weiſs; Oberrücken und Scapularfedern, so wie die kleinen Flügeldeckfedern schwärzlich, mit schönem grünen und blauen Metallglanze; hintere kleine Flügeldeckfedern weiſs mit schwärzlichen Spitzen; Scapularfedern dunkler kupfergrün als die übrigen Obertheile; Schwung- und groſse Flügeldeckfedern schwärzlich, in's dunkel Aschblaue ziehend, an ihrer innern Fahne befindet sich ein weiſser Fleck, die hintern aber sind gänzlich weiſs mit schwarzer Spitze; Federn des Unterrückens weiſs mit aschblauen, grün glänzenden Spitzen, diese Zeichnung wird aber von den langen Scapularfedern zugedeckt, welche schwärzlich-aschblau und metallglänzend sind; Oberhals mit feinen kaum bemerkbaren dunklern Schaftstrichen, die dem Männchen fehlen; alle Federn des Schwan-

zes sind schwärzlich, grün und bläulich glänzend, und tragen an der Wurzel der innern Fahne einen weifsen Fleck.

Ausmessung des weiblichen Vogels: Länge 20'' 1''' — Breite 3' 8'' —.

Männlicher Vogel: Er ist aufser seiner geringern Gröfse auch an der Färbung zu erkennen, wenn man beide Geschlechter bei einander hat. Sein Gefieder ist reiner weifs, die schwarzen Obertheile sind dunkler und fallen weniger in's Aschblaue, und ihr grün und blauer Kupfer- oder Metallglanz ist stärker, besonders sind die obern Scapularfedern sehr dunkel kupfergrün.

Ausmessung: Länge 19'' 4''' — Br. 3' 7'' 4''' — L. d. Schnabels 1'' 1''' — Br. d. Wachshaut auf der Firste 3''' — Höhe d. Schn. $5\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 15'' 6''' — L. d. Schwanzes 11'' 6''' — Höhe d. Ferse 1'' — sie ist frei von Federn auf 6''' — L. d. Mittelzehe 1'' 1''' — L. d. äufsern Zehe $8\frac{1}{2}$''' — L. d. innern Zehe 10''' — L. d. Hinterzehe $8\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 5''' — L. d. äufsern Nagels etwa 3''' — L. d. innern Nagels $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $6\frac{2}{3}$''' —.

Dieser von *Azara* zuerst beschriebene Vogel wurde von *Vieillot* unter dem Trivialnamen

Yetapa aufgenommen, welchen er in *Paraguay* trägt, und ich habe denselben beibehalten, um nicht unnöthig neue Benennungen herbeizuführen. Diese Species hat im Allgemeinen mit dem nord-americanischen *Falco furcatus* so viel Aehnlichkeit, dafs ich beide anfänglich für identisch hielt, bis ich *Wilson's* Naturgeschichte der nord-americanischen Vögel erhielt, welche mich beide Vögel unterscheiden lehrte.

In Brasilien kommt unser Vogel in wenig von Menschen beunruhigten Gegenden überall vor; denn ich habe ihn südlich bei *Cabo Frio*, zu *Coral de Battuba*, nördlich am *Mucuri* und *Caravellas* und selbst in den Urwäldern am *Ilhéos* gesehen. Aeufserst häufig war er in den Wäldern am *Itapemirim* und von *Araçatiba* und *Coroaba* am Flusse *Espirito Santo*. Ueberall ziert dieser blendend weifse schöne Vogel die hohe dunkelblaue Luft der Tropen, wenn er seine weiten Cirkel in gewandtem leichtem Fluge beschreibt. Er schwebt alsdann wie unser Milan, und ist plötzlich, wie auch *Azara* sagt, nahe über der Erde, und sogleich wieder hoch in den Lüften. Er ist ein scheuer wilder Vogel, dem ich lange nachstellen liefs, bevor ich ein Exemplar erhielt, es glückte mir endlich, selbst ein schönes Paar aus der Luft

herab zu schiefsen, nachdem ich mich lange in dem dichten Gesträuche verborgen gehalten hatte. Als sich das Männchen in meiner Gewalt befand, kam auch das Weibchen suchend bald näher, und wurde ebenfalls geschossen. Eine Stimme habe ich nie von diesen Vögeln vernommen, selbst nicht wenn sie schwebend die Luft durchschnitten. Ihr Flug ist höchst leicht und still, dabei breiten sie den schönen Gabelschwanz weit aus. Verwundet oder flügellahm wehren sie sich sehr heftig mit Klauen und Schnabel, und zeigen ein wildes, stürmisches Naturell.

In dem Magen dieses Raubvogels fand ich Insecten, Heuschrecken (*Gryllus*) und Blattwanzen, die er meist im Fluge auffangen mufs, wie auch *d'Azara* sehr richtig bemerkt; denn man erblickt ihn beinahe immer im Fluge, wie die Schwalben. Im Monat December fand ich in der Gegend der *Fazenda* von *Araçatiba* am Flüfschen *Jucú*, in einer wilden einsamen von hohen Urwäldern umgebenen Gegend, ein Nest dieser Vögel. Es stand auf einem hohen isolirten Baume in einer alten Pflanzung unweit des Waldes, und war in einer bedeutenden Höhe aus Reisern und Knütteln angelegt. Die Jungen, drei bis vier an der Zahl, safsen schon

völlig ausgewachsen auf dem Horste, die Alten flogen geschäftig umher.

In der kalten Jahreszeit bleiben diese Vögel familienweise, und zuweilen wieder mehrere Familien vereint beisammen, und ziehen auf diese Art der Nahrung nach; so fand ich einst im Walde von *Itapemirim* eine äuſserst zahlreiche Gesellschaft von ihnen, welche einen hohen Baum bedeckte, und davon auf und abflog, indem immer ein Vogel den andern vertrieb. In vielen Gegenden ist der weiſse Milan sehr gemein.

Eine gute Abbildung dieser schönen Species giebt es, so viel mir bekannt ist, noch nicht, einstweilen kann man in der Hauptsache die, welche *Wilson* von dem *Falco furcatus* giebt, auch als passend auf unsern Vogel annehmen, doch müssen die gelben Füſse, die gelbe Wachshaut, die hochrothe Iris abgeändert werden, so wie auch der brasilianische Vogel keine verlängerte Schenkel- oder Hosenfedern zeigt.

Wilson sagt, der *furcatus* sey gemein in *Mexico* und wandere südlich bis *Peru*, es fragt sich aber noch, ob diese Vögel in jener Provinz von derselben Art sind als die in Nord-America. Er giebt das Maaſs seines Vogels in der Länge auf vollkommen zwei Fuſs, und über vier Fuſs

sechs Zoll in der Breite an, wodurch derselbe auch etwas gröfser zu seyn scheint, als der Brasilianische.

G. *B u s s a r t e.* (*Buteo Bechst.*)

Schnabel mäfsig gestreckt, ohne bedeutenden Zahn; Nasenloch mit einer aufgeschwollenen Haut bedeckt, und ritzenförmig geöffnet; Ferse ziemlich kurz, kürzer als die Mittelzehe mit ihrem Nagel; Flügel mittelmäfsig lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die vierte Feder ist gewöhnlich die längste; Schwanz stark, bald lang, bald mittelmäfsig lang. —

A. Bussarte mit sehr kurzer Ferse und etwas verlängertem Schwanze.

---

16. *F. p a l l i a t u s.*

Der Bussart mit braunem Mantel.

F. Iris und Füfse gelb, Zehen und Klauen stark; Schnabel mit kleinem Zahne; Kopf, Hals und Untertheile weifs; Hinterkopf, Rücken, Flügel dunkelbraun, die letztern mit hellern Federrändern; Schwung- und Schwanzfedern graubraun mit schwarzbraunen Querbinden.

Temminck, *pl. col.* Nro. 204.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung eines weiblichen Vogels: Ein schöner Raubvogel, der in der Gestalt unserm

Wespenbussart ähnelt, aber einen stärkern Schnabel hat, und wegen seiner kurzen starken Beine mit den ächten Falken verwandt ist. Die Gestalt ist kräftig, die Flügel sind stark und lang, erreichen die Mitte des Schwanzes, welcher lang und stark ist; Kopf dick, breit und stark befiedert wie bei den Bussarten; Ferse kurz, stark befiedert, Zehen dick und stark.

Der Schnabel ist ein wenig gestreckt, an der Wurzel hoch, nach der Spitze etwas abfallend, der Haken nicht besonders stark; ein kleiner seichter Zahn zeigt sich am Oberkieferrand hinter dem Haken; Kinnwinkel befiedert, breit und abgerundet; Wachshaut mäfsig breit, oben auf der Schnabelfirste ohne eingehenden Winkel; Nasenlöcher bedeckt mit einer gewölbt aufgeschwollenen Haut, welche an ihrer Vorderseite eine schiefgestellte schmale, ritzenförmige Oeffnung zeigt; Zügel nackt, vor dem Auge sparsam mit Borsten besetzt, welche aus gemeinschaftlichem Mittelpuncte strahlenartig auseinander fallen; oberes Augenlid mit starken Wimpern besetzt; Auge grofs, erhaben, feurig, über demselben tritt die *orbita* befiedert vor; Wurzel des Unterkiefers mit einigen steifen Borsten besetzt; Flügel stark, lang, zugespitzt, erreichen zusammengelegt etwa die Mitte des

Schwanzes, die Federn waren nicht sämmtlich in ihrer vollkommenen Länge, indessen die vierte ist die längste. Schwanz mit zwölf schmalen langen Federn, ausgebreitet erscheint er unten abgerundet. Beine kurz und dick; die Ferse ist kurz, halb befiedert, der kurze nackte Theil an der äufsern Seite des Laufrückens mit gröfsern Hautschilden belegt, über dem untern Theile an den Zehen mit breiten, ziemlich ebenen Hautschuppen bedeckt; die Hosen bestehen aus starken dichten Federn; Zehen dick und stark, besonders an ihrer Spitze vor der Wurzel des Nagels; Mittelzehe viel länger als die übrigen, äufsere Zehen ziemlich gleich lang, die hintern etwa eben so lang, sämmtlich auf ihrem Rücken mit grofsen Horntafeln belegt. Klauen dick, stark, sehr zugespitzt und gebogen.

Färbung: Iris orangengelb; Schnabel schwärzlich hornfarben; *cera*, Mundwinkel und Wurzelhälfte des Unterkiefers hoch orangengelb; Zügel, oberes Augenlid und ein wenig nackte Haut darüber hell gelb; Beine orangengelb; Kopf, ganzer Hals, Brust, Bauch, Steifs, Schenkel mit den Hosen sind dicht mit weifsen Federn bedeckt; an den Schenkeln bemerkt man einige dunkle Schaftstriche; Scheitel vom Ende

der weifsen Stirn bis zum Hinterkopfe dunkelbraun, an den Seiten dieser Farbe so wie an ihrem Ende mit solchen Schaftstrichen endigend; vom hintern Augenwinkel läuft etwa eilf Linien weit ein dunkel bräuner Streifen in der Richtung des Hinterkopfes fort, erreicht diesen aber bei weitem nicht; Rücken -, Scapular - und obere Flügeldeckfedern schwärzlich - dunkelbraun, mit einzelnen wenigen, schmalen, rostbraunen Federrändchen; die vordern Flügeldeckfedern so wie der ganze übrige Flügel dunkelbraun, aber heller als die zuvor benannten Theile; Schwanz dunkel graubraun, mit drei schwarzbraunen Queerbinden, am hintern Saume der innern Fahne weifslich; innere Flügeldeckfedern weifs, die Schwungfedern an ihrer untern Fläche weifsgrau mit schwarzbraunen Queerbinden; hintere breite Schwungfedern mit starkem fahl röthlichem Saume an den abgerundeten Spitzen.

Ausmessung: Länge 19" 2''' — Breite 3' 2" 4''' — L. d. Schnabels 1" 3''' — Breite der Wachshaut auf der Firste 4''' — Höhe des Schnabels 7½''' — L. d. Flügels 12" 9''' — L. d. Schwanzes 9" 7''' — H. d. Ferse 1" 6½''' — sie ist nur nackt auf 6''' — L. d. Mittelzehe 1" 5''' — L. d. äufsern Zehe 9⅔''' — L. d. innern Zehe 11''' — L. d. Hinterzehe 9½''' — L.

d. Mittelnagels 9''' — L. d. äußern Nagels $6\frac{3}{4}$''' — L. d. innern Nagels $8\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels 9''' —.

Dieser schöne Raubvogel, welcher durch die Gestalt seines Körpers den Wespenbussarten (*F. apivorus*) am nächsten kommt, durch seine starken Füße aber von ihnen unterschieden ist, scheint in Brasilien nicht häufig zu seyn, da ich während der ganzen Dauer meiner Reise nur ein Exemplar desselben erhielt, welches weiblichen Geschlechtes war. Er ist ein schöner Vogel, dessen weiß und dunkelbraunes Gefieder sehr nett absticht, auch bei höherm Alter wahrscheinlich immer mehr rein und nett erscheint, wo alsdann wahrscheinlich der dunkelbraune Scheitel gänzlich verschwinden wird.

Ich erhielt diesen Vogel in den großen Urwäldern am Flusse *Peruhype* unweit *Villa Viçoza*, und fand in seinem Magen Heuschrecken (*Gryllus*). Er scheint sich vorzüglich in großen geschlossenen Waldungen aufzuhalten, wo er schnell und leicht umherfliegen soll.

Diese Species theilte ich Herrn *Temminck* mit, der sie *Tab.* 204 seines schönen Werkes abbildete, nach Ihm soll sie in *Cayenne* gemein seyn.

H. Schreibussarte. (*Ibicter Vieill.*)

Schnabel schwach, gestreckt, ohne Zahn, mit einem rundlichen eröffneten, rundum mit erhöhtem Rande versehenen Nasenloche; Ferse mäſsig hoch, etwa so lang als die Mittelzehe; Schwanz und Flügel ziemlich lang, die letztern reichen über dessen Mitte hinaus.

---

17. *F. nudicollis*, Daud.

Der Schreibussart mit nackter rother Kehle.

F. Iris und nackte Kehle zinnoberroth; Körper, Flügel und Schwanz schwarz mit Metallglanz; Bauch, Schenkel und Steiſs weiſs; Beine lebhaft orangenroth.

Petit aigle d'Amérique, Buff. pl. enl. Nr. 417.
Falco aquilinus, Linn. Gmel.
Falco formosus, Lath.
Ibicter leucogaster, Vieill., galerie etc. pl. 6.
Gymnops aquilinus, Spix, Pag. 11.
Meine Reise nach Brasilien, B. II. P. 113. 124. 156.
Gavião do Sertão am Flusse *Ilhéos.*
Ganga in *Minas Geraës.*
Pakakang botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt etwas vom Wespenbussart, Schnabel gestreckt und schwach, Schwanz lang, Flügel

über die Mitte desselben hinaus reichend; Beine mäſsig lang, die Ferse so lang als die Mittelzehe. — Der Schnabel ist gestreckt, schmal, vorn sanft nach der Spitze hinab gewölbt, Haken schwach, Kieferrand ohne Zahn; Wachshaut glatt, oben auf der Schnabelfirste etwas vertieft; Nasenloch cirkelrund, offen, ringsum mit einem kleinen erhöhten Rande; Zunge gestaltet wie an unserm Bussart; Augen mäſsig groſs, erhaben, Augenlider bewimpert; Zügel, Kehle, Augenlider und Backen nackt, bloſs an dem vordern Theile des Zügels hinter der Wachshaut stehen strahlige Borsten, andere bekleiden einzeln die nackte Haut des Unterkiefers, bilden unter dem Auge hin einen dünn behaarten Streifen, der sich, indem die Haarfedern immer dichter gestellt erscheinen, mit den Seitenfedern des Halses vereinigt; auch über die Mitte der nackten Kehle herab, laufen vom Unterschnabel einzelne lange Borsthaare oder Borstfedern. Gestalt des Vogels ziemlich schlank und gestreckt; der Schwanz besteht aus langen, starken, breiten Federn, ausgebreitet erscheint er abgerundet, und wird auch oft von dem Vogel etwas fächerförmig getragen; Flügel stark, lang und zugespitzt, sie reichen gefaltet über die Mitte des Schwanzes hinaus; da die Schwung-

federn an allen von uns erlegten Exemplaren, es geschah dies in den Monaten Januar und Februar, in der Mauser waren, so kann ich nicht mit Gewiſsheit das Verhältniſs der Schwungfedern angeben, doch schien die dritte oder fünfte die längste zu seyn. Die Beine sind mäſsig hoch und schlank, ein wenig über die Fuſsbeuge hinab befiedert, der Lauf von allen Seiten mit rauhen Schildschuppen bedeckt, welche am Fersenrücken gröſser sind als an Sohle und Seiten; Zehen ziemlich lang und schlank, ihr Rücken mit Schildtafeln belegt, welche man an der Hinterzehe nur an der Spitzenhälfte bemerkt; Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen, dann folgt in der Länge die äuſsere, nun die innere, die hinterste ist die kürzeste; Klauen mäſsig stark und gekrümmt.

Färbung: Iris des Auges schön und lebhaft hochroth, die Mitte zwischen Karmin und Zinnober haltend, bei alten Vögeln; Wachshaut, der Rand des ganzen Mundwinkels und die Wurzel des Unterkiefers (*Gnathidia*, *Illig.*) sind schön hell himmelblau; unteres äuſseres Augenlid gelblich mit rothen Rändern; nackte Theile des Gesichts zinnoberroth; der Schnabel hell grünlich-gelb, der Haken ein wenig lebhafter gefärbt; Beine lebhaft orangenroth, die

Klauen schwarz; Kopf, Hals, Rücken, Flügel, Schwanz, Brust, Seiten und Oberbauch glänzend schwarz, mit einem dunkel bouteillengrünen Metallglanze; Unterbauch, Schenkel, After und Steifs rein weifs. —

Ausmessung: Länge 22″ — Breite 3′ 9″ — L. d. Schnabels 1″ $5\frac{1}{2}$‴ — Breite der *cera* auf der Firste $2\frac{1}{4}$‴ — Höhe d. Schnabels $7\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 15″ 7‴ — L. d. Schwanzes 9″ 6‴ — Höhe d. Ferse 2″ 1‴ — sie ist von Federn entblöfst auf 1″ 4‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 11‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. innern Zehe 1″ $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $11\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 10‴ — L. d. äufsern Nagels $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. innern Nagels ungefähr 9‴ — L. d. Hinternagels ungefähr 9 bis 10‴ —.

Junges Weibchen: Wachshaut himmelblau; Schnabel hell gelb, nach der Spitze hin etwas lebhafter; Iris lebhaft rothbraun, etwa kirschroth-braun; nackte Theile des Gesichts zinnoberroth mit einer etwas bräunlichen oder dunkleren Beimischung; Beine und ganzer Körper wie an dem alten Vogel.

Junges Männchen: Schnabel nicht so rein gelb, hinter der Spitze des Oberkiefers schwärzlich-grau; unterer Theil des Zügels und Mundwinkel schön himmelblau, über dem Nasenloch

etwas gelbbräunlich; Zügel röthlich und bläulich gemischt; Gesicht blässer und schmutziger roth; Beine lebhafter orangenroth als an dem weiblichen Vogel; Iris dunkel rothbraun; unteres Augenlid gelblich-weiſs, röthlich eingefaſst, übrigens wie der vorhergehende Vogel.

Ausmessung eines männlichen Vogels: Länge, beinahe 22″ — Breite 3′ 6″ 2‴ —.

Die alten Vögel zeichnen sich vor den jungen dadurch aus, daſs ihre Iris schön hochroth, der Schnabel rein hell oder grünlich-gelb, die Kehle zinnoberroth ist. Das alte Männchen hat alle diese Farben, so wie die der Füſse lebhafter als das Weibchen. Junge Vögel sind am Körper nicht so schön schwarz und glänzend, mehr matt und bräunlich gerandet, ohne starken Metallglanz, auch ist ihre Iris nicht roth, sondern braun.
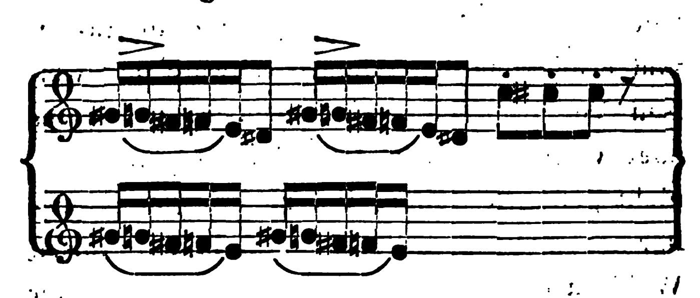
Der schöne Raubvogel, von welchem ich hier eine Beschreibung gegeben, ist bisher von den Schriftstellern meistens verkannt oder doch sehr unvollkommen beschrieben worden. *Daudin* verwechselt ihn anfänglich mit einem Geier, indem er sagt, daſs er sich von Aas nähre. Später giebt er einen Zusatz zu seiner Beschreibung dieses Vogels, wo er ihn mit *Buffon* und Andern zu den Adlern rechnet; *Mauduyt* end-

lich läfst unsern Vogel Beeren, Körner und Früchte fressen. *Latham* und alle übrigen Schriftsteller geben seine Beschreibung nicht allein sehr oberflächlich, sondern in den Farben auch sehr unrichtig, wie denn auch *Buffon's* Abbildung mit der Natur durchaus keine Aehnlichkeit hat. *Sonnini*, der den Vogel in *Guiana* selbst beobachtete, sagt unbegreiflicher Weise, sein dort sogenannter *Rancanca* sey gar kein Raubvogel, da er doch alle Züge der Falken (*Falco*) in seiner Gestalt trägt, und wie viele andere dieser Vögel von Insecten, Schlangen und Amphibien lebt. — Beeren und Früchte habe ich nie in seinem Magen gefunden. *Vieillot* endlich läfst in seiner Diagnose den Hauptzug des Vogels, die nackte Kehle, weg, und nennt die Wachshaut *grisea*, da sie doch himmelblau ist. Er schreibt *Sonnini* nach, der Vogel lebe meist von Früchten, welches gänzlich ungegründet ist. Beide Schriftsteller nennen die nackte Kehle purpurroth, da sie doch zinnoberroth gefärbt ist. Ich werde nun meine Bemerkungen über diesen interessanten Vogel folgen lassen.

Da, wie es scheint, der Bussart mit nackter Kehle in *Guiana* vorkommt, so ist er über die nördliche Hälfte von Süd-America verbreitet.

Azara führt ihn für *Paraguay* nicht auf. Im Brasilien scheint er nur in den grofsen Sertongs oder einsamen, menschenleeren Urwäldern, und öden, wenig beunruhigten Gegenden zu leben. Ich fand ihn nicht eher, als bis ich, von Süden nach Norden reisend, den 15ten Grad südlicher Breite überschritten, und mich hier in die zwischen den Flüssen *Ilhéos* und *Pardo* gelegenen grofsen Waldungen vertieft hatte. Hier wurden wir zuerst durch eine sehr laute, durchdringende, höchst sonderbar durch die Einsamkeit der Wildnifs schallende Stimme überrascht, und erblickten den schönen schwarz und weifsen Vogel auf einem hohen Aste, wo es uns aber wegen des herabfallenden Regens noch nicht gelingen wollte, ihn zu erlegen. Nachher haben wir diese Vögel häufig in den grofsen Wäldern beobachtet, zuweilen einzeln oder paarweise, zuweilen auch in zahlreichen Flügen, wo wahrscheinlich mehrere Bruten sich vereinigt hatten, da dieses um das Ende der Brütezeit, etwa am Anfange des Februars beobachtet wurde. Dieser Vogel lebt blofs in grofsen Wäldern, da er sich von Wespen (*Marimbondos*), Bienen, Maden und Insecten nährt, auch wohl Schlangen und andere Amphibien verzehrt. Die vielen in jenen Wäldern vorkom-

menden Nester der *Marimbondos* werden von ihm bekriegt, oft fand man seinen Magen ganz mit diesen Thieren angefüllt. Er fliegt laut schreiend von einem Aste zu einem andern, und fufst öfters auf hohen, dürren Zweigen, wo er sich schön ausnimmt. Seine Stimme wird alsdann häufig gehört, sie hat ein Paar klagende Laute, von der Höhe zur Tiefe herabsinkende Töne, auf welche alsdann andere folgen, die der Stimme eines eierlegenden Huhnes gleichen, etwa wie folgt:



Untersucht man die Luftröhre des Vogels, so findet man sie unten enger, und nach oben allmälig erweitert, dabei unten mit einem einfach gebildeten Bronchial-Larynx versehen.

Dieser Raubvogel war nicht scheu, und liefs sich zuweilen ziemlich nahe kommen, bevor er abflog. Am *Rio Pardo* fand ich an den hohen bewaldeten Urgebirg-Wänden des tiefen Thales, unterhalb *Barra da Vareda* an der

Serra do Mundo Novo eine zahlreiche Gesellschaft dieser Vögel, welche hoch an den Thalwänden von Baum zu Baum flogen, und ihre Schwenkungen unter lautem Geschrei in der Luft machten. Sie leben auch in *Minas Geraës*, wo man sie, so viel ich mich erinnere, *Ganga* nennt. Im Sertong von *Ilhéos* kennt man sie unter dem Namen *Gavião do Sertão.*

Das Nest dieses Raubvogels ist mir nie zu Gesicht gekommen, ich kann also über diesen Gegenstand nichts hinzufügen. *Sonnini* sagt, diese Vögel begleiteten die Tucane, welches aber bestimmt eine von den Eingebornen erfundene Fabel ist; denn ich habe nie den Tucan mit dem rothkehligen Bussart zusammen gesehen, obgleich beide in ein und derselben Gegend sehr gemein waren. *Vieillot's* Abbildung ist schlecht: Iris, nacktes Gesicht und Kehle, so wie die Beine sind unrichtig gefärbt, dabei soll ja der Körper schwarz, und nicht blau seyn. — *Spix* sagt uns, daſs unser Vogel in der Provinz *Piauhi* den Namen *Gakão* oder *Alma do Caboclo* trägt.

---

18. *F. degener*, Illig.

Der weifse Caracara.

F. Iris graubraun; Beine bläulich; Wachshaut und nackte Augenumgebung orangengelb; Gefieder weifslich, Flügel, Rücken, Schwanz und ein Streifen vom Auge nach dem Hinterkopf dunkelbraun.

Chimachima et Chimango d'Azara, Voy. Vol. III. P. 35 und 37.

Polyborus Chimachima } *Vieillot, tableau encycl. et*
- - - - Chimango } *meth.*

Falco crotophagus, s. meine Reise nach Brasilien B. I. Pag. 297., B. II. Pag. 199.

Caracara im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten Vogels: Gestalt ziemlich schlank, Kopf mäfsig grofs, Schnabel gestreckt und schwach, Flügel lang, Beine mittelmäfsig hoch und schlank, Klauen mäfsig stark. Der Schnabel ist gestreckt, schwach, ohne Zahn, und mit nur kurzem Haken; die Wachshaut ist ziemlich breit, vor dem cirkelrunden, mit einem erhabenen Rande umgebenen Nasenloche ausgebuchtet, glatt; Kinnwinkel lang, mäfsig zugespitzt, sparsam befiedert; Zügel und Umgebung des Auges nackt, ersterer mit einzelnen Borstfederchen besetzt; Auge ziemlich grofs, mit bewimpertem Augenlide; Flügel lang und zugespitzt, reichen gefaltet

bis auf einen Zoll von dem Ende des Schwanzes, die erste Feder ist die kürzeste, die vierte die längste; Schwanz mäſsig lang, ausgebreitet erscheint er abgerundet; Beine mäſsig hoch und schlank, Ferse schlank und dünn, nicht weit hinab befiedert, der Laufrücken mit zwei Reihen beinahe sechseckiger, glatter, mäſsig groſser Tafeln belegt, Seiten und Sohle des Laufs mit kleineren rauhen Schildschuppen bedeckt; Mittelzehe mit ihrem Nagel etwa so lang als die Ferse, innere Zehe etwas kürzer als die äuſsere, die Hinterzehe etwas kürzer als die innere; Zehenrücken getäfelt; Klauen mäſsig stark und gekrümmt.

Färbung: Die sehr breite Iris im Auge graubraun gefärbt, die Pupille ist klein; Schnabel an der Wurzel blaſs bläulich-weiſs, seine Spitze weiſslich; Wachshaut, Zügel, Augenlid und eine schmale Einfassung des Auges orangengelb, auch am Unterschnabel läuft die gelbe nackte Haut so weit vor, als die Wachshaut am Oberkiefer; Beine blaſs bläulich, mit graubraunen Klauen. Kopf, Hals und alle Untertheile sind ungefleckt gelblich-weiſs, öfters ein wenig beschmutzt; von dem hintern Augenwinkel läuft längs des Hinterkopfs hinab ein anderthalb Zoll langer schwarzbrauner Streifen; Rücken und

Flügel sind dunkel braun, hier und da mit etwas blässeren Federrändchen; vier vorderste Schwungfedern an ihrer Mitte an beiden Fahnen weiſs und dunkel punctirt, dadurch entsteht ein weiſsliches Queerband, oder ein solcher schiefer Streifen queer über die Schwungfedern weg; übrige Schwungfedern an der Wurzel gelblich-weiſs, schwärzlich in die Queere gestreift, ihre Spitzenhälfte ist schwarzbraun; innere Flügeldeckfedern blaſs gelblich; die zwölf Schwanzfedern haben breite schwarzbraune Spitzen, der übrige Theil ist weiſslich, oder gelblich-weiſs, mit schmalen schwarzbraunen, an beiden Fahnen der Federn oft abwechselnd stehenden Queerbinden; innere Fahne der äuſsern Federn nur sehr blaſs oder beinahe gar nicht queergestreift; an den Mittelfedern sind die hellen Binden etwas fein gefleckt oder punctirt; Spitzensaum der Schwanzfedern weiſslich; obere Schwanzdeckfedern gelblich-weiſs.

Männchen und *Weibchen* unterscheiden sich wenig, das letztere ist weniger rein weiſs, mehr schmutzig gelblich-weiſs, oft beinahe hell gelblich, welches besonders auffällt, wenn man beide Geschlechter mit einander vergleicht; der Schwanz des Weibchens hat auch breitere und reiner gefärbte weiſsliche Binden, erscheint da-

her heller, und seine hintern Schwungfedern haben starke weiſsliche Spitzenränder, welches dem Männchen fehlt.

Ausmessung des männlichen Vogels: Länge 14″ 4‴ — Breite 2′ 7″ 2‴ — L. d. Schnabels 1″ — Br. d. Wachshaut auf der Firste 2‴ — Höhe d. Schnabels 5½‴ — der Schnabelhaken tritt über den Unterkiefer herab um 2‴ — L. d. Flügels 9″ 9‴ — L. d. Schwanzes 6″ 3‴ — Höhe d. Ferse 1″ 7‴ — sie ist befiedert auf 5½‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 2‴ — L. d. äuſsern Zehe 9‴ — L. d. innern Zehe 9‴ — L. d. Hinterzehe 6½‴ — L. d. Mittelnagels 6‴ — L. d. äuſsern Nagels 4½‴ — L. d. innern Nagels 7½‴ — L. d. Hinternagels 6‴ —.

Ausmessung des weiblichen Vogels: Länge etwa 15″ 6‴ — Schnabellänge 1″ — Höhe der Ferse 1″ 8‴ —.

Junger männlicher Vogel: Die Wachshaut und der Zügel sind noch nicht gelb, sondern, so wie Beine und Schnabel, blaſs bläulichweiſs; Iris graubraun. Oberkopf und Backen dunkelbraun, ersterer mit schmalen gelblichen Schaftstrichen, welche an ihrem Ende gewöhnlich etwas breiter sind; Seiten und Hintertheil des Halses gelblich-weiſs und dunkelbraun gefleckt; Kehle ungefleckt schmutzig weiſslich;

Brust schwärzlich-braun, und eine jede Feder in ihrer Mitte mit blafs schmutzig gelblichem Längsstreifen, der an der Spitze breit ist; der Bauch ist auf ähnliche Art gefleckt, allein hier herrscht mehr die gelblich-weifse Farbe, indem die ganze Spitzenhälfte der Federn von dieser Farbe ist; Schenkel hell blafs gelblich, mit verloschenen graubraunen Queerstrichen, welche zuweilen beinahe gänzlich fehlen; innere Seite der Schenkel und Steifs gelblich-weifs; der Ober- und Mittelrücken, so wie die ganzen Flügel, sind dunkelbraun mit einigen schmalen röthlich-blässeren Rändern; grofse Flügeldeckfedern mit rothbraunen und schwarzbraunen Queerbinden, die an den mittlern Deckfedern sämmtlich mehr verloschen sind; mittlere Schwungfedern an der vordern Fahne weifslich mit dunkelbraunen Puncten; mittlere Schwanzfedern schwarzbraun an der Spitze, gelblich-weifs mit schwarzbraunen Queerbinden am übrigen Theile; die nächsten Federn sind braun an der Spitze, übrigens gelblich-weifs und braun queergestreift; äufsere Federn rostgelblich und braun queergestreift; Seiten des Körpers etwas roströthlich oder rostgelblich überlaufen. Der Schnabel hat an solchen jungen Vögeln einen sehr geringen Haken.

Junger weiblicher Vogel: Ist ganz gezeichnet wie der männliche, allein man findet bei der Vergleichung, dafs das Weibchen an der Brust stärkere und längere weifse Flecken hat, dagegen sind seine Schenkel mehr schwarzbraun gefleckt; die hellen Binden des Schwanzes sind mehr rein weifslich gefärbt, und die Seiten des Halses scheinbar etwas mehr weifsgelb und schwarzbraun längsgestreift.

Etwas ältere Vögel haben oft schon gänzlich das weifse Gefieder der Alten, allein es fehlt ihnen noch die gelbe Farbe der nackten Theile des Gesichts, wodurch der völlig ausgebildete Vogel sich auszeichnet.

Der weifse *Caracara* ist in allen von mir bereisten Gegenden ein häufig vorkommender Vogel, doch scheint er mir in den südlichen Gegenden, besonders bei *Cabo Frio*, *Coral de Battuba*, bei den grofsen Seen von *Marica*, *Sagoarema*, *Ponta Negra* und *Araruama* häufiger gefunden zu werden, als mehr nördlich. *Azara* beschreibt ihn für *Paraguay* unter der Benennung *Chimachima*, und sein *Chimango* ist unbezweifelt der junge Vogel derselben Species. *Sieber* sandte schon diese Art aus *Para*, und *Lesson* sagt uns in seinen höchst

interessanten zoologischen Schilderungen *), dafs sie in *Chili* vorkommt, es scheint also, dafs sie über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet ist.

Ueberall halten sich diese sonderbaren Vögel in offenen, besonders ebenen Gegenden auf, in den Triften bei dem waidenden Viehe, Pferden und Maulthieren ist ihr Lieblingsaufenthalt, und sie kommen den menschlichen Wohnungen sehr nahe, da ihnen in Brasilien Niemand nachstellt. Die Herren *Quoy* und *Gaymard* sagen in ihren zoologischen Bemerkungen zu der Reise des *Capitaine Freycinet*, diese Vögel seyen scheu, welches ich nie bemerkt habe, doch mag dies bei *Rio*, in einer sehr bewohnten Gegend wohl der Fall seyn. Der weifse *Caracara* hat einen leichten Flug, wobei er ziemlich mit den Flügeln schlägt, er erhebt sich aber nie hoch in die Luft, wie die edlern Raubvögel, beschreibt auch nie Kreise in der Luft. Man sieht ihn nur gerade aus von einer Stelle zur andern fliegen, öfters paarweise, oft allein, aber nie in Flügen oder Gesellschaften. Er sucht Insecten auf dem Rücken des Viehes, daher sieht man ihn sehr häufig höchst ruhig auf dem

*) S. *Lesson* zool. du voy. de la Coquille, Vol. I. P. 238.

Rücken eines Ochsen umherspazieren, wobei diese Thiere kein Zeichen von Unruhe verrathen.

In seinem Magen fand ich Insecten und Maden, besonders *Acarus*-Arten und mancherlei Thierläuse, ja sein Kropf war selbst oft mit Thier- und Menschenkoth angefüllt. Daſs diese Vögel, wie *Azara* sagt, die Wunden zerfleischen, welche den Maulthieren von groſsen Blattnasen (*Phyllostoma*) beigebracht werden, ist mir weder bestätigt worden, noch selbst vorgekommen. Sie scheinen die Hausthiere bloſs zu besuchen, um Insecten und deren Maden von ihnen abzulesen, man sieht sie zuweilen auf der Erde sitzen, wo sie Insecten, Schnecken und ähnliche Thiere suchen, und in dieser Absicht fliegen sie auch nach den Sümpfen, wo sie den dort vorkommenden Amphibien nachstellen. Ihre Stimme ist ein feiner, hell schreiender Pfiff, den sie oft hören lassen. In der Luft fliegend erkennt man sie sogleich an ihrem weiſsen Gefieder und der Stimme.

Den Horst dieses Raubvogels beobachtet man auf Bäumen. Er ist aus Reisern zusammengetragen, ich kann ihn aber nicht näher beschreiben, da es mir nie geglückt ist, ein solches Nest zu finden.

In der Beschreibung meiner brasilianischen

Reise habe ich unsern Vogel *Falco crotophagus* genannt, da ich aber fand, daſs man ihm in Berlin schon eine andere Benennung beigelegt hatte, so habe ich diese vorgezogen. Die Bewohner des östlichen Brasiliens kennen ihn unter der Benennung *Caracara.*

Dr. *v. Spix* hat ihn (Tab. V.) im vollkommenen Gefieder recht gut abgebildet, allein die Iris des Auges sollte nicht gelb, sondern graubraun, die Beine mehr weiſslich, und die Wachshaut mehr lebhaft orangenfarben gefärbt seyn. Die Benennung, unter welcher *Spix* diese Species aufgeführt, ist *Milvago ochrocephalus.* Auf der 4ten Tafel bildet er den jungen Vogel derselben Species unter der Benennung *Gymnops strigilatus* (*petit Caracara*) ab, er bildet also zwei Geschlechter aus ein und derselben Species. Hier ist die Farbe der Beine verfehlt, welche in der Natur nicht gelb sind, die Iris indessen ist richtiger angegeben, als an dem alten Vogel.

Vieillot hat diese Art in seinem *Genus Polyborus* mit *Falco brasiliensis Linn. Gmel.* zusammengebracht, und dies, wie es scheint, bloſs, weil man beide Vögel in ihrem Vaterlande mit der Benennung *Caracara* belegt; allein diese beiden Thiere haben verschiedenarti-

ge Bildung, der eine hat sehr hohe, der andere ziemlich kurze Fersen, auch ist die Bildung des Schnabels, und ganz besonders die des Nasenloches gänzlich verschieden. Da übrigens *Vieillot* dem *Azara* alles blindlings nachschrieb, und alle Vögel des spanischen Ornithologen, mit neuen Benennungen belegt, in sein Werk aufnahm, ohne sie gesehen zu haben, so hat er noch weit mehrere Irrthümer begangen, als *Azara* selbst.

---

1. Hakenbussarte. (Cymindis, Cuv.).

Schnabel ein wenig gestreckt, ohne bedeutenden Zahn, aber mit sehr grofsem, schlank zugespitztem Haken; Flügel etwa zwei Dritttheile des Schwanzes erreichend; Beine ziemlich kurz, die Ferse zum Theil befiedert; Zehen ziemlich schlank und schwach; Zügel und Umgebung des Auges nackt.

---

19. *F. uncinatus*, Illig.

Der buntzüglige Hakenbussart.

F. Schnabel mit starkem Haken ohne Zahn; Zügel blau und gelb gefärbt; Füſse schwach, orangenroth; Männchen aschgrau, Schwanz mit drei schwärzlichen Queerbinden; Weibchen oben bräunlich-aschgrau, im Nacken eine rostrothe Queerbinde; Untertheile weiſs, rothbraun queergestreift.

Cymindis bec en croc, Temm. pl, col 104. u. 105.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper ziemlich schlank, Schwanz stark, Flügel mittelmäſsig lang und dabei stark, Beine kurz, Klauen mäſsig stark. Der Schnabel ist gestreckt, von oben herab auf der Firste gewölbt, Oberkiefer mit einem sehr langen, dünn zugespitzten Haken, aber gänzlich ohne Zahn; Wachshaut oben auf der Firste wenig vortretend, in der Mitte ihrer Höhe befindet sich das horizontal ritzenförmige Nasenloch, welches an seiner obern Seite von einer aufgeschwollenen Haut bedeckt ist; Kinnwinkel stumpf und sehr kurz; die Dille oder Dillenkante (*myxa*, Illig.) des Unterkiefers ist sehr flach; der Zügel breit, nackt, besonders dehnt sich diese nackte Haut etwas vor und über dem Auge aus, und vereinigt sich hier mit dem nackten oberen Augenlide. Auge

lebhaft und feurig; Flügel stark und ziemlich lang, sie reichen gefaltet etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus, die erste Schwungfeder ist die kürzeste, die fünfte die längste; Schwanz aus zwölf starken Federn bestehend, welche ausgebreitet nur sehr wenig abgerundet erscheinen; Beine kurz und schwach, die Ferse kürzer als die Mittelzehe mit ihrem Nagel, und dabei halb befiedert; der nackte Theil des Laufrückens hat zuoberst vier Schildtafeln, an seinem untern Theile ist er mit Hautschuppen bedeckt, eben so an den Seiten und der Sohle des Laufs, wo die Schuppen ein wenig gröſser sind; innere Zehe nur sehr wenig kürzer als die äuſsere, hintere ungefähr eben so lang als die innere; Zehenrücken mit groſsen Tafeln belegt; die Federn der Schenkel (*tibia*) bilden ziemlich starke Hosen.

Färbung: Iris im Auge weiſslich-perlfarben; Beine orangenroth; Klauen schwarz; Oberschnabel gänzlich hornschwarz, Unterkiefer gelblich-hornfarben und an der Spitze schwarz; Wachshaut über und auf der aufgeschwollenen Nasenbedeckung schmutzig dunkelgrün, jedoch bemerkt man durch die Federn wenig von dieser Farbe; unterer Theil der Wachshaut orangengelb; vom Nasenloche zieht schräge nach

als Ring über den Obertheil des Halses queer hinüber, alle übrigen obern Theile sind schwärzlich-graubraun, mit einzelnen braunen Federn gemischt, und hier und da aschblau überlaufen; Schwungfedern schwärzlich-graubraun, mit schwärzlichen dunklern Queerbinden, die mittlern haben nach der Spitze hin an beiden Fahnen dunkel rostrothe Flecke; untere Theile sämmtlich auf weifs-gelblichem Grunde mit vier bis fünf Linien breiten rostbraunen Queerbinden bezeichnet, welche dunkler aschgraulich eingefafst sind. Herr *Temminck* hat diesen Zustand des Vogels auf seiner 115ten Tafel abgebildet.

Etwas ältere im Uebergange des Gefieders begriffene Vögel dieser Art haben die Backen nicht rothbraun, sondern, so wie die ganze Seite des Kopfs, aschgrau, auch sind ihre Obertheile weniger dunkel, sondern mehr bräunlich-aschgrau, und die mittlern Schwungfedern rothbraun mit schmalen dunkelbraunen Queerstreifen bezeichnet.

Völlig junger weiblicher Vogel: Obertheile dunkelbraun mit einzelnen, sehr schmalen und sparsamen röthlichen Federrändchen, besonders an den Deckfedern der Flügel; hintere Schwungfedern mit starkem weifslichem Spitzensaume; grofse Schwungfedern dunkel braun, mit schwärz-

lichen Queerbinden; die hellen Queerbinden des Schwanzes sind an den Mittelfedern grau, an den übrigen auch an der äuſsern Fahne, an der innern hingegen gelblich-weiſs, und etwas aschgrau gefleckt; Kopf aschgrau, am Hinterkopf und Nacken dunkel braun, aber mit einzelnen aschblauen Federn untermischt, auch mit einem solchen Queerstreifen im Nacken, jedoch sind alle seine Federn nur an der Spitze gefärbt und übrigens weiſs; Kinn und Kehle aschgrau, fein weiſslich queergestreift; Brust, Bauch und alle Untertheile weiſs, hier und da, besonders an Schenkeln und Steiſs, gelblich überlaufen, und überall mit breitern und schmälern schwärzlich-braunen Queerbinden bezeichnet.

Dieser schöne Raubvogel erhielt seinen Namen von *Illiger* nach den von *Sieber* aus Brasilien gesandten Exemplaren. Er ist über einen groſsen Theil von Brasilien verbreitet, ich fand ihn südlich bei *Rio de Janeiro* wie bei *Bahia*. Er ist ein schöner, schneller Vogel, dessen lange, starke Flügel einen leichten schnellen Flug gestatten. Er ist nirgends selten; denn meine Jäger schossen viele Vögel dieser Art. Gewöhnlich sah man ihn am Rande der Pflanzungen auf dem Aste eines Waldbaumes sitzen, und nach Raub umherspähen.

In seinem Magen fand ich Insecten, auch Schnecken, doch frifst er unbezweifelt Vögel und andere kleine Thiere. Er hat ein kühnes, wild stürmisches Wesen.

In dem schönen ornithologischen Werke der Herren *Temminck* und *de Laugier* findet man drei Abbildungen, wovon ich die, Taf. 103 wohl auf den nachfolgenden Vogel deuten möchte; die beiden andern aber (Tab. 104 und 115.) gehören unbezweifelt hierher. Alle diese Abbildungen, welche den *Falco uncinatus* vorstellen, sind in Hinsicht der veränderlich gefärbten Theile des Vogels sehr unrichtig colorirt; denn die Beine sind in der Natur nicht gelb, sondern orangenroth, die Iris nicht orangengelb, sondern perlfarben-weifs, der Zügel und die Wachshaut nicht dunkel, sondern sehr schön bunt gefärbt. Bei Tab. 115 scheint die Grundfarbe der untern Theile zu rothgelb illuminirt.

---

20. *F. vitticaudus.*

Der Hakenbussart mit der Schwanzbinde.

F. Gefieder bei beiden Geschlechtern aschgrau, Schwanz mit einer breiten weifsen Queerbinde; Beine gelb. Junger Vogel einfarbig dunkelbraun;

Schwanz mit einer oder zwei weifsen Queerbinden; Federn an Kopf und Hals verdeckt weifs, aber mit breiten dunkel braunen Spitzen.

Cymindis bec en croc mâle, *Temm. pl. col.* 103.

Beschreibung des jungen weiblichen Vogels: Ich besitze ein Paar junge Vögel in ihrem ersten Gefieder, welche in der Gestalt des Schnabels und des ganzen Körpers sehr der vorhergehenden Art gleichen, so dafs ich sie anfänglich für ganz junge Vögel des *uncinatus* hielt, allein seitdem Herr *Temminck* seine 103te Tafel bekannt gemacht, bin ich überzeugt, dafs dieser abgebildete Vogel der alte meiner erwähnten jungen Vögel ist. Der weibliche dieser beiden letztern hat einen grofsen, gestreckten, hohen Schnabel, welcher mit sehr langem Haken, wie an dem *uncinatus*, sich über den Unterkiefer herab senkt, der Zahn fehlt; die Wachshaut tritt nicht weit vor; Nasenloch unten mit einer eiförmigen Vertiefung, schief aufwärts mit elliptischer Oeffnung in den Schnabel tretend; Zügel wie am *uncinatus*, auch eben so vom Schnabel nach dem Auge hin durch einen kleinen Borstenstreifen getheilt; Kinnwinkel mäfsig abgerundet, dabei befiedert; Beine wie am *uncinatus*, Zehen und Klauen ziemlich schlank, aber nicht schwach; Ferse nur sehr

wenig von Federn frei, nicht mit Schildtafeln, sondern nur mit flachen Schuppen bedeckt; der Zehenrücken ist aber getäfelt; die Hinterzehe ist die kürzeste, etwas weniges länger ist die innere, die äuſsere übertrifft diese noch um etwas, und die mittlere ist die längste.

Färbung: Iris nicht mehr zu erkennen; Füſse orangengelb; ganzes Gefieder einförmig dunkelbraun, am Hinterkopf, Hinter- und Seitenhals bis zu dem Rücken sind die Federn an der Wurzel rein weiſs, an der Spitze aber dunkelbraun, doch bemerkt man durchaus nichts von der weiſsen Farbe, sobald der Vogel ruhig ist. Schwungfedern einförmig dunkelbraun, einige der mittlern haben an ihrer hintern Fahne einen kleinen weiſslichen Fleck, die fünfte ist die längste; Schwanz ziemlich lang und schmal, ausgebreitet erscheint er abgerundet; seine Federn sind schwarzbraun mit einer, bei dem andern Exemplar mit zwei weiſslichen, hier und da etwas bräunlich marmorirten Queerbinden; das eine meiner beiden Exemplare zeigt, wie gesagt, nur eine breite weiſse Binde in der Mitte des Schwanzes; es ist wahrscheinlich das Männchen, das andere hingegen hat zwei schmälere weiſse Queerbinden. — Aus der Schwanzzeichnung des erstern läſst sich schon schlieſsen,

dafs es der junge Vogel des von Herrn *Temminck* auf seiner 103ten Tafel abgebildeten ist, und ich bin defshalb gewifs überzeugt, dafs die drei Tafeln jenes ausgezeichneten Ornithologen auf zwei verschiedene Vogelarten gedeutet werden müssen.

Ausmessung: Länge 15'' 5''' — Länge d. Schnabels 1'' 5''' — der Haken desselben tritt über den Unterkiefer herab auf 4$\frac{1}{4}$''' — Höhe d. Schnabels 7$\frac{7}{8}$''' — L. d. Flügels 10'' 3''' — L. d. Schwanzes 7'' — Höhe d. Ferse 1'' — L. d. Mittelzehe 1'' 1''' — L. d. innern Zehe 9''' — L. d. Hinterzehe 8''' — L. d. Mittelnagels 8''' — L. d. innern Nagels 8$\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels 8'''. —

Dieser Vogel bewohnt einerlei Gegend mit dem vorhergehenden, ich kann aber nichts über seine Lebensart hinzufügen, als dafs sich diese von der des *uncinatus* wahrscheinlich nicht unterscheidet. Ist meine Vermuthung gegründet, woran ich gar nicht zweifle, so kann man bei *Temminck* sich über den alten ausgefederten männlichen Vogel unterrichten.

---

inten hinein eröffnet und am vordern Ausgange anft ausgeflächt; Kinnwinkel lang und schmal, orn etwas abgerundet; Zügel nackt, nur mit inzelnen Borsten besetzt; Auge grofs und lebhaft, unteres und oberes Augenlid mit schwaren Borsten besetzt; die Flügel sind stark, lang und zugespitzt, erreichen gefaltet beinahe die chwanzspitze, die vierte Schwungfeder ist die ängste, die erste die kürzeste. Der Schwanz st stark und ziemlich lang, gleich, und erscheint usgebreitet nur sehr wenig abgerundet. Beine chlank, die Schenkel nicht stark behost, die 'erse schlank und mäfsig hoch; Laufrücken mit latten Schildtafeln belegt, Seiten desselben mit leinen schmalen, rauhen Schuppen, seine Sohle nit etwas gröfsern irregulären Schildschuppen edeckt; über dem Zehengelenke ist der Laufücken mit kleinen Schuppen belegt; Zehen chlank und lang, der Rücken der mittleren childtaflig, die Wurzel der drei übrigen schuppig und ihre Spitze schildtaflig bedeckt; Klauen ang, schlank, wenig gekrümmt, aber sehr charf; mittlere Zehe viel länger als die übrien, die innere nur wenig kürzer als die äuere, die hintere etwa so lang als die innere.

Färbung: Wachshaut, Zügel, Mundwinel und halber Unterkiefer hoch orangenfarben,

21. *F. hamatus*, Illig.

Der dünnschnablige Hakenbussart.

F. Schnabel an der Spitze des Oberkiefers sehr dünn und mit langem Haken; Gefieder dunkelgrau; Schwungfedern und vordere Schwanzhälfte schwarzbraun; Wurzelhälfte des letztern weiſs; Beine orangengelb; Iris blutroth; Wachshaut, Zügel, Mundwinkel und Wurzel des Unterkiefers orangenfarben.

Cymindis bec en hameçon, *Temm. pl. col.* 61.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des alten männlichen Vogels: Gestalt ziemlich schlank und angenehm, der Kopf klein, Schnabel dünn, Beine mäſsig hoch, mit sehr langen, dünnen Klauen, die Flügel erreichen beinahe das Ende des mäſsig langen Schwanzes. Der Schnabel ist gestreckt, etwas aufwärts steigend, mit groſsem, weitem Rachen, dessen Schnitt ebenfalls aufwärts steigt; der Oberkiefer hat eine sehr geringe Höhe, er ist in der Mitte mehr breit als hoch, wird nach vorn immer dünner, und krümmt sich in einem gleichförmigen, sanften Bogen über vier Linien weit über die Spitze des Unterkiefers hinab; Wachshaut etwas uneben und von ihrem vordern Rande wölbt sich die Schnabelfirste hinab; Nasenloch länglich-eiförmig, von vorn nach

hinten hinein eröffnet und am vordern Ausgange sanft ausgeflächt; Kinnwinkel lang und schmal, vorn etwas abgerundet; Zügel nackt, nur mit einzelnen Borsten besetzt; Auge groſs und lebhaft, unteres und oberes Augenlid mit schwarzen Borsten besetzt; die Flügel sind stark, lang und zugespitzt, erreichen gefaltet beinahe die Schwanzspitze, die vierte Schwungfeder ist die längste, die erste die kürzeste. Der Schwanz ist stark und ziemlich lang, gleich, und erscheint ausgebreitet nur sehr wenig abgerundet. Beine schlank, die Schenkel nicht stark behost, die Ferse schlank und mäſsig hoch; Laufrücken mit glatten Schildtafeln belegt, Seiten desselben mit kleinen schmalen, rauhen Schuppen, seine Sohle mit etwas gröſsern irregulären Schildschuppen bedeckt; über dem Zehengelenke ist der Laufrücken mit kleinen Schuppen belegt; Zehen schlank und lang, der Rücken der mittleren schildtaflig, die Wurzel der drei übrigen schuppig und ihre Spitze schildtaflig bedeckt; Klauen lang, schlank, wenig gekrümmt, aber sehr scharf; mittlere Zehe viel länger als die übrigen, die innere nur wenig kürzer als die äuſsere, die hintere etwa so lang als die innere.

Färbung: Wachshaut, Zügel, Mundwinkel und halber Unterkiefer hoch orangenfarben,

eben so die Beine; Schnabel schwarz, wie die Klauen; Iris lebhaft blutroth. Ganzer Körper dunkel aschgrau, auf Rücken und Schultern blafs bräunlich überlaufen; Schenkelfedern sehr schmal und blafs röthlich gerandet; Schwungfedern einfarbig bräunlich-schwarz, die hintern mit blässerer Spitze; Bauch und After sind noch aschgrau, allein die untern Schwanzdeckfedern oder der Steifs gelblich-weifs; obere Schwanzdeckfedern weifs, der Uebergang zum Rücken, oder das *uropygium* schwärzlich mit Kupferglanz und weifsen Spitzen; die zwölf Schwanzfedern sind an ihrer Spitzenhälfte schwarz mit grünlichem Kupferglanze, an ihrer Wurzel weifs; die mittlern Federn haben weniger Weifses, daher bildet, wenn der Schwanz ausgebreitet ist, die schwarze Farbe desselben in der Mitte einen aufsteigenden Winkel; Spitze der Schwanzfedern graubräunlich, der äufserste Saum weifslich.

Ausmessung: Länge 15″ 8‴ — Breite 3′ 3″ 10‴ — L. d. Schnabels 1″ 4½‴ — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 4⅓‴ — Höhe d. Schnabels 4½‴ — Wachshaut breit auf der Firste 3⅓‴ — L. d. Flügels 12″ 9‴ — L. d. Schwanzes 6″ 7‴ — Höhe d. Ferse 1″ 7‴ — sie ist befiedert auf 7 bis 8‴ — L. d. Mit-

telzehe 1″ 5‴ — L. d. innern Zehe 11½‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ — L. d. Hinterzehe 11‴ — L. d. Mittelnagels 11‴ — L. d. äufsern Nagels 8½‴ — L. d. innern Nagels 1″ — L. d. Hinternagels 1″ 1‴. —

Junger männlicher Vogel: Iris dunkelrothbraun; Schnabel schwärzlich; Wachshaut blafs schmutzig gelb, eben so die Wurzel des Unterkiefers; Beine blafs orangenfarben. Obertheile dunkelbraun mit röthlichen Federrändern, welche an den hintern Schwungfedern weifslich sind; Scheitelfedern schwarzbraun mit röthlichen Seitenrändern; über dem Auge zieht nach dem Hinterkopfe ein breiter weifslicher Streifen, unter diesem hinter dem Auge ein schwarzbrauner, welcher sich in der dunkeln Farbe des Seitenhalses verliert; Kehle und Unterhals weifslichgelb, mit dunkelbraunen Längsstrichen; Brust und Bauch bis zum After schwarzbraun, rostgelb in die Länge gefleckt, an den Seiten der Brust dunkler und weniger gefleckt, am Unterleibe mehr die weifsliche Farbe herrschend; Schenkel schwärzlich-braun, und besonders an ihrem Vordertheile rostroth queergefleckt; Deckfedern der Flügel dunkelbraun, mit rostrothen Queerflecken am vordern Rande; Schwanz weniger dunkel und rein gefärbt als am alten Vogel.

Ausmessung: Länge 14″ 8‴. —

Dieser sonderbare Bussart ist mir in Brasilien einzeln in allen Gegenden vorgekommen, doch habe ich ihn nicht selbst beobachtet, und kann über seine Lebensart nicht viel hinzusetzen. Er scheint ein mit Gebüschen, Holzungen, und offenen Gegenden abwechselndes Local zu lieben, soll leicht fliegen, und im Allgemeinen mit *Falco uncinatus* einerlei Lebensart und Nahrung haben; Insecten, Schnecken und ähnliche Thiere finden sich gewöhnlich in seinem Magen.

Die Herren *Temminck* und *de Laugier* haben einen recht alten Vogel auf ihrer 61sten Tafel abgebildet, allein die Färbung der Iris, Beine und Wachshaut ist unrichtig angegeben. *Spix* bildet einen ähnlichen Vogel unter der Benennung *Cymindis leucopygus* (Tab. II.) ab, und hält ihn für verschieden von *Falco hamatus*, allein ich glaube bestimmt, daſs beide zu ein und derselben Species gehören, alsdann sind die Beine nicht in der ganz richtigen Mischung von Roth dargestellt.

22. *F. albifrons.*

Der weifsstirnige Hakenbussart.

F. Gestalt ziemlich schlank; Beine gelb; Zügel weifslich und stark behaart; Wachshaut schmutzig gelb; Iris braun; Obertheile dunkel schwärzlichbraun, Stirn und Untertheile weifs; Seiten der Brust braun gefleckt; Backen gestrichelt.

Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt ziemlich schlank, Kopf dick; Schnabel ein wenig gestreckt, der Haken stark, hinter demselben befindet sich ein sanfter Ausschnitt und alsdann ein sanft abgerundeter Zahn; Wachshaut breit, uneben, aber nicht aufgeschwollen; Nasenloch halbmondförmig, etwas nach unten geöffnet; Zügel ziemlich nackt, aber mit Borstfedern besetzt; Kinnwinkel stumpf, breit, abgerundet; Hals mäfsig kurz; Flügel stark, lang zugespitzt, die dritte und vierte Schwungfeder am längsten, gefaltet erreichen sie das Schwanzende beinahe; dieser ist ziemlich lang, mit gleichen Federn; Beine mäfsig hoch, ziemlich schlank; Ferse etwas kürzer als die Mittelzehe mit ihrem Nagel, beinahe halb befiedert; innere Zehe die kürzeste, beinahe gleich lang mit der hinteren; die innerste der drei vordern

Klauen ist die längste; die Vorderseite des Laufs, oder dessen Rücken ist mit gröſsern, glatten, kurzen, aber etwas breitern Schildtafeln belegt, eben so die Laufsohle, dessen Seiten schildschuppig; Mittelzehe lang und schlank, mit der Klaue nur etwas länger als die Ferse, Zehenrücken schildtaflig; Schenkel (*tibia*) gleichartig dicht befiedert, und diese Federn bedecken noch nicht die Hälfte der Ferse.

Färbung: Zügel weiſslich, an den Rändern der *orbita* und des Oberkiefers blaſs gelblich-grün; Wachshaut schmutzig gelb; Schnabelwurzel bläulich-hornfarben, Spitze schwarz; Iris nuſsbraun; Beine hell citrongelb, Klauen schwarz; alle Obertheile dunkelbraun, an Nacken und Hinterhals die Federn weiſs mit dunkelbraunen Spitzen, man bemerkt jedoch bei ruhiger Lage derselben nichts Weiſses; alle Untertheile, Stirn und Kehle rein weiſs; an den Seiten des Halses treten die braunen Federn etwas vor, daher ist die Kehle etwas mehr rundlich ausgebreitet weiſs, als der Unterhals; innere Fahne der Schwungfedern graubraun, hinten fein weiſs marmorirt und mit dunklen Queerbinden; innere Flügeldeckfedern weiſs; Schwanz graubraun mit drei schwarzbraunen Queerbinden und einer solchen Spitze, auch weiſslichem

Endrande; die zwei vordersten der innern Flügeldeckfedern sind mit einem schwarzbraunen Herzflecke bezeichnet; Seiten der Brust mit einigen braunen Federn, welche wahrscheinlich verschwinden, wenn der Vogel gänzlich ausfedert. Da ich bloſs den weiblichen Vogel erhielt, so kann ich die Geschlechtsverschiedenheit nicht angeben.

Ausmessung: Länge 15″ 7‴ — Breite 2′ 11″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ 1‴ — Höhe d. Schnabels $5\frac{1}{2}$‴ — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3‴ — L. d. Flügels 11″ 3‴ — L. d. Schwanzes 6″ 2‴ — H. d. Ferse 2″ $1\frac{1}{2}$‴ — sie ist unbefiedert auf 1″ — L. d. Mittelzehe 1″ 4‴ — L. d. äuſsern Zehe $10\frac{3}{4}$‴ — L. d. innern Zehe 9‴ — L. d. Hinterzehe $9\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſsern Nagels $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. innern Nagels 10‴ — L. d. Hinternagels 11‴. —

Ich kann über die Lebensart dieses Vogels nichts sagen, da ich nur ein einziges Exemplar erhielt. Er hat indessen die Bildung so vieler brasilianischen Vögel, welche in ihrer Lebensart unsern Bussarten gleichen, und eine Menge von Amphibien, Würmern, Schnecken und Insecten vertilgen, zuweilen auch ein kleines Säugethier und einen Vogel erbeuten.

K. *Fersenbussarte.* (*Polyborus, Vieill.*)

Schnabel gestreckt, ohne oder doch mit sehr schwachem Zahne, zuweilen stark, hoch, und beinahe adlerartig, zuweilen schwächer; Nasenloch länglich; Ferse hoch, sie ist länger als die Mittelzehe mit ihrer Klaue. — Lebensart etwa die unserer europäischen Bussarte.

---

23. *F. brasiliensis*, Linn. Gmel.

Der schwarzscheitlige Caracara.

F. Schnabel stark, hoch und gestreckt; Wachshaut und Zügel bräunlich-gelb; Beine orangengelb; Scheitel und Hinterkopf schwarz; Kinn, Kehle und Unterhals weifs; Obertheile, Bauch, Schenkel und Brust dunkelbraun, die letztere und der Rücken weifs queergestreift.

Caracara, d'Azara, Cuvier etc.
Polyborus vulgaris, Vieill. gal. pl. 7.
- - - - *Caracara, Spix Av. Tab. II.*
Meine Reise nach Brasilien, S. 113.
Caracara im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein schöner ziemlich schlanker Vogel, von stolzer, kühner Figur. Beine hoch, und zum Gehen auf dem Boden geschickt, Flügel lang und stark. Der Kopf ist stark, mit grofsem, hohem, ge-

streckten, auf der Firste mit der Stirn in einer Horizontalfläche fortlaufendem Schnabel, der an der Spitze herab gebogen ist, aber keinen besonders starken Haken hat; der Zahn fehlt; Wachshaut breit, ziemlich glatt, und wie der von Federn entblöfste Zügel, mit einzelnen Borstfedern besetzt; Nasenloch nahe unter der Schnabelfirste, länglich schmal elliptisch, und schief gestellt; Kinnwinkel ziemlich lang, vorn mäfsig zugespitzt, sparsam befiedert; Augenlider mit starken Wimpern; Auge grofs und feurig; Flügel lang und stark, sie erreichen beinahe das Ende des Schwanzes, und ihre dritte Feder ist die längste, die erste die kürzeste. Schwanz aus zwölf starken, ziemlich langen Federn bestehend; am Ende meistens etwas abgenutzt, er erscheint ausgebreitet abgerundet. Beine hoch und schlank; Schenkel ziemlich stark, behost; Ferse hoch, der Laufrücken mit mehreren Reihen grofser, sechseckiger, Schildschuppen oder kleiner Schildtafeln, Seiten und Sohle des Laufs mit kleineren Schuppen belegt; Zehenrücken mit grofsen breiten Tafeln belegt; innere Zehe nur sehr wenig kürzer als die äufsere, die Hinterzehe ist die kürzeste. Klauen ziemlich stark, zugespitzt und wenig gekrümmt.

Färbung: Der Schnabel hat eine blasse

hell bläuliche Hornfarbe; Iris grau- oder röthlich-braun; Wachshaut, Zügel und nackte Umgebung des Auges bräunlich-gelb; Beine orangengelb; Klauen schwärzlich; Stirn, Scheitel, Hinterkopf und Hintertheil des Oberhalses dunkel bräunlich-schwarz, mit schmalen, etwas zugespitzten Federn, welche im Affecte zu einer Haube aufgerichtet werden. Backen, Kinn, Kehle und Unterhals weiſs, zuweilen gelblichweiſs; Rücken, Brust, Seiten des Halses weiſs und schwarzbraun sehr nett in die Queere gestreift; Bauch, Schenkel und Steiſs ungefleckt schwarzbraun; Flügel dunkelbraun, an den hintern gröſsen Deck- und Schwungfedern verloschen blässer queergestreift; Schwungfedern an der Wurzel und Spitze schwarzbraun, in ihrer Mitte weiſs, mit feinen schwarzbraunen Queerbinden und vielen sehr feinen Puncten, an der Vorderfahne mit dreieckigen schwarzbraunen Randflecken; Schwanz weiſs, mit blassen, sehr schmalen, bräunlichen Queerbinden, und einer starken, schwarzbraunen Spitze; untere Schwanzfläche blässer als die obere; untere Schwanzdeckfedern schmutzig weiſs, mit feinen, verloschenen dunklern Queerstreifen.

Ausmessung: Länge 2′ 2″ 2‴ — Breite über 4′ — L. d. Schnabels 1″ 11½‴ — Höhe

des Schnabels 10‴ — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 2‴ — L. d. Flügels 14″ 9‴ — L. d. Schwanzes 7″ 7‴ — Höhe d. Ferse 3″ 4½‴ — sie ist befiedert auf 8‴ — L. d. Mittelzehe 2″ — L. d. äufsern Zehe 1″ 3‴ — L. d. innern Zehe 1″ 1‴ — L. d. Hinterzehe 8⅔‴ — L. d. Mittelnagels 11‴ — L. d. äufsern Nagels 9½‴ — L. d. innern Nagels 11‴ — L. d. Hinternagels 11‴. —

Weiblicher Vogel: Er hat in allen Theilen dieselbe Färbung, wie das Männchen, nur sind alle Farben blässer und weniger abstechend. Er ist etwas gröfser, doch ist der Unterschied nicht bedeutend.

Junger Vogel: Federn der obern Theile blässer und mit hellern Rändern und Spitzen; Scheitel nur fahl bräunlich-schwarz; alle Farben nur blafs und verloschen; Wachshaut blafs röthlich-hellblau, Beine blafs weifslich-hellblau. Ein solcher junger Vogel wurde im Monat September erlegt, und ein anderer war schon im Uebergange des Federwechsels zu dem vollkommenen Kleide begriffen.

Dieser schöne Raubvogel ist mir nur in den südlichen Gegenden des östlichen Brasiliens vorgekommen, besonders häufig am *Parahyba* in den Ebenen der *Goaytacases*, in der Gegend

von *Cabo Frio*, bei der *Lagoa Feia*, bei der Abtei *St. Bento*, zu *Barra do Furado*, und zu *Muribeca* am Flusse *Itabapuana*, weiter nördlich habe ich ihn im Innern der Provinz *Bahia* zu sehen bekommen. Er muſs, dem Gesagten zu Folge, im mittleren Brasilien weiter nördlich hinauf verbreitet seyn, und südlich geht er, nach *d'Azara*, bis zum *Rio de la Plata* hinab. Am *Parahyba* in den Ebenen der *Goaytacases* ist er sehr häufig. Man erblickt viele dieser schönen Raubvögel, wie sie auf den Triften umherschreiten, oder mit niederem Fluge, stark mit den Flügeln schlagend, von einem Gebüsche zu dem andern eilen, wobei man schon aus der Ferne ihre bunte Zeichnung unterscheidet. Sie sind viel in Bewegung, stellen allen kleineren lebenden Thieren nach, und scheinen wie unsere Bussarte von Amphibien, Mäusen, Vögeln, Schnecken und Insecten zu leben. In ihren Mägen fand ich Ueberreste kleiner Vögel, Insecten, und besonders Heuschrecken (*Gryllus*), deren es auf den brasilianischen Triften sehr viele giebt.

Auf der Erde nehmen sich diese stolzen bunten Vögel besonders schön aus. Sie gehen aufgerichtet und schreiten geschickt, da ihre hohen Fersen, ziemlich kurzen Zehen und we-

mig gekrümmten Klauen zum Gange ganz vorzüglich geeignet sind. Gewöhnlich bemerkte ich sie am Ufer der Landseen auf den Triften des Sertongs der Provinz *Bahia* paarweise, wo sie nicht besonders schüchtern waren. Im Fluge tragen sie gewöhnlich die Kopffedern aufgerichtet, und man hört alsdann öfters ihre Stimme. Dafs dieser Vogel, wie *Azara* sagt, die kleinen Vögel verschmähe, weil er sie nicht fangen könne, wird durch meine Eröffnung ihrer Mägen widerlegt. Jener Schriftsteller giebt über die Art Nachricht, wie unser Vogel nistet, worüber ich keine Beobachtungen anstellen konnte. Er beschreibt übrigens nur einen jungen Vogel, welches aus seiner Angabe der Färbung der nackten Theile des Gesichtes deutlich wird.

Marcgrave's Beschreibung des *Caracara* ist völlig unkenntlich. Herr Professor *Lichtenstein* sagt selbst, dafs dieselbe, so wie die in Berlin befindliche Abbildung auf einen ganz andern Vogel deuten. *Daudin* giebt die Beschreibung des wahren Marcgravischen *Caracara*, aber nicht die des *Falco brasiliensis Gm*, eben so *Latham*, daher weifs ich nicht, wie einige andere Schriftsteller den Marcgravischen Vogel zu dem des *Azara* citiren können?

In allen von mir bereisten Gegenden trägt unser Vogel die Benennung *Caracara*, oder man nennt ihn schlechtweg *Gavião*.

Dr. *v. Spix* bildet ihn (Tab. II.) unter der Benennung *Polyborus Caracara* ab, giebt ihm eine weiſse Iris, einen weiſsen Schnabel, welches unrichtig ist, und Wachshaut und Beine, so wie das ganze Gefieder zu matt und blaſs gefärbt. *Vieillot's* Abbildung ist auch in mancher Hinsicht unrichtig.

---

24. *F. Urubitinga*, Linn.

Der schwarzbraune Fersenbussart mit weiſsem Schwanze.

F. Gefieder schwarzbraun, Schwanz weiſs mit schwarzbrauner Spitze; Beine, Wachshaut, Zügel, Mundwinkel und Wurzel des Unterkiefers hell gelb; junger Vogel gelblich und schwarzbraun gefleckt.

Urubitinga Marcgr., Pag. 214.
l'Urubitinga, Buff.
Falco Urubitinga, Lath., Daud. etc.
Caracara Urubitinga jeune, Temm. pl. col. 55.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein groſser, schöner, starker Raubvogel, mit dickem Kopfe, starkem, kurzem, etwas Weniges gestrecktem Schnabel, dünnen, hohen, langen

Fersen, kurzen Zehen und Flügeln, welche nicht gänzlich die Mitte des mäfsig langen Schwanzes erreichen. Der Schnabel ist im Verhältnifs zu dem grofsen Vogel ziemlich klein, etwas hoch, aber kurz, sein Wurzeltheil etwas gerade vorgestreckt, dann zu einem mäfsig starken Haken herab gewölbt, hinter welchem am Oberkieferrande eine nur sehr seicht vortretende, abgerundete, zahnartige Wölbung sich befindet; Wachshaut mäfsig breit, oben etwas aufgeschwollen, mit Längsfurchen bezeichnet, an ihrem Vordertheile befindet sich das grofse, weit geöffnete, eiförmig-runde Nasenloch; Zügel mit Borsten dünn besetzt; Augenlider nackt, ihr Rand bewimpert; Kinnwinkel mäfsig lang, vorn abgerundet; Auge grofs und wild feurig, unter dem starken, nackten Vorsprunge der *orbita* verborgen; Flügel stark, mäfsig lang, sie erreichen nicht ganz die Mitte des mäfsig langen Schwanzes; die erste Schwungfeder ist die kürzeste, die dritte und vierte sind die längsten; der Schwanz hat zwölf breite, starke Federn, gleich lang, und ist ausgebreitet von sanft abgerundeter Gestalt; Beine hoch, Schenkel fleischig und stark, obgleich nicht sehr lang behos't; Ferse hoch und schlank, viel länger als die Mittelzehe; Rücken und Sohle des Laufs

mit grofsen Schildtafeln belegt, eben so der Zehenrücken; Seiten des Laufs mit kleineren und gröfsern, zum Theil sechseckigen Schildschuppen bedeckt; über dem untern Fufsgelenke sind die Schuppen rauh, erhaben und klein; Zehen kurz, die mittlere viel länger als die nebenstehenden, innere Zehe kürzer als die äufsere, die hinterste etwa so lang als die innerste; Nägel mäfsig stark und gekrümmt.

Färbung: Iris im Auge bräunlich-gelb; Wachshaut gelb; Zügel, Mundwinkel und Wurzel des Unterkiefers blafs gelb; Schnabel hornschwarz, vor der Wachshaut horngrau; Beine hell gelb. Ganzes Gefieder einförmig schwarzbraun, die Nackenfedern an ihrer Wurzel verborgen weifs, ihre Spitzen, welche diese Farbe verdecken, sind schwarzbraun wie der übrige Vogel; Rückenfedern nach dem verschiedenen Lichte etwas aschbläulich schimmernd, oder schwarz mit kupfergrünem Glanze; die Schultern schimmern etwas mehr in's Bräunliche; innere Seite der Schenkel mit einigen fein punctirten weifslichen Queerstreifen bezeichnet; Schwungfedern dunkel bräunlich-schwarz, mit schwachen bräunlich-aschblauen schmalen Queerbinden; Schwanzfedern an der Wurzel schwarzbraun, in ihrer Mitte breit rein weifs, mit brei-

ter schwarzbrauner Spitze, und einem schmalen schmutzig weifslichen Spitzensaume.

Ausmessung: Länge 1′ 10″ 3‴ — Breite 4′ 3″ — L. d. Schnabels 1″ 11‴ — Höhe d. Schnabels $10\frac{1}{3}$‴ — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3‴ — Br. d. Wachshaut auf der Firste $7\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 15″ 6‴ — L. d. Schwanzes 9″ — H. d. Ferse 4″ 3‴ — sie ist befiedert auf kaum 1″ — L. d. Mittelzehe 2″ — L. d. äufsern Zehe 1″ 5‴ — L. d. innern Zehe 1″ 2‴ — L. d. Hinterzehe 1″ 2‴ — L. d. Mittelnagels 11‴ — L. d. äufsern Nagels 9‴ — L. d. innern Nagels 1″ — L. d. hintern Nagels 1″ 1‴. —

Der männliche Vogel ist etwas kleiner und unterscheidet sich von dem weiblichen wenig. Vergleicht man beide genau, so findet man, dafs am Männchen die Ränder der hintern Scapular- und grofsen Flügeldeckfedern etwas mehr grau sind, da sie bei dem Weibchen mehr in's Röthliche fallen, auch sind die Beine lebhafter gelb gefärbt, die Rändchen der Schenkelfedern sparsamer, und nicht so rein weifs, und man bemerkt an der äufsern Seite gar nichts Weifses; das Gefieder des Körpers hat im Allgemeinen weniger bräunlichen Schimmer und ist schwärzer, die dunkel aschbläulichen Queerbinden an

den grössern Deck- und Schwungfedern sind mehr abstechend, das Weisse im Schwanze ist viel ausgedehnter und reiner, auch ist der weisse Spitzensaum breiter und mehr rein weiss gefärbt.

Junger weiblicher Vogel: Kopf und Hals hell rostgelb mit schwarzbraunen Längsstrichen und Flecken, am Obertheile und den Seiten des Halses stehen sie am dichtesten, so dass dadurch vom Auge herab beinahe ein Streifen entsteht; auch ist der Oberhals nur wenig rostgelb gefleckt; Brust schwarzbraun, besonders in ihrer Mitte mit einigen rostgelben Längsflecken; Unterbrust und Bauch hell rostgelb, mit schwarzbraunen Längsstrichen und Flecken, die nach dem After hin an Zahl abnehmen; untere Schwanzdeckfedern ungefleckt hell gelb; Schenkel hell rostgelb, stark schwarzbraun gefleckt; Obertheile dunkelbraun, auf den Schulterfedern mit hell rostroth gefleckten Rändern; Schwungfedern mit dunkeln Queerbinden; Schwanzfedern dunkel graubraun, mit sehr vielen, schmalen, gefleckten Queerbinden, die innern Fahnen haben diese Zeichnung auf weisslichem Grunde, die mittlern Federn sind unregelmässig mit dunkeln Puncten besprengt.

Junges Männchen: Im Allgemeinen dem jungen Weibchen ähnlich, aber an den hellen

Theilen weniger gelb und mehr weifslich; Kehle und Seiten des Kopfs weifslich mit der beschriebenen dunkeln Zeichnung; Brust weniger schwarzbraun und mehr hell gelb gefleckt; Bauch hell gelb mit mehr einzelnen und gröfsern Flecken; Schenkel weifsgelb mit dünnern und sparsamern Queerstrichen, welche an den Federschäften Dreiecke bilden; untere Schwanzdeckfedern mit einzelnen, grofsen, dunkeln Flecken; Schulterfedern mehr weifslich und rostroth gefleckt; hintere Schwungfedern deutlicher queergestreift; Schwanzfedern mit sehr viel deutlichen, feinen Queerbinden, mittlere Federn mit hellerer Grundfarbe.

Diese Beschreibungen sind nach frischen Exemplaren entworfen, welche sich noch gegenwärtig in meiner zoologischen Sammlung befinden. Schon *Marcgrave* beschrieb diesen Vogel sehr deutlich und richtig, von ihm haben ihn alle Schriftsteller aufgenommen, aber es fehlte an genauen Beschreibungen nach dem Leben, wo zugleich der jungen Vögel gedacht war; ob er ein Adler, Falke oder Bussart sey, wufste ebenfalls Niemand; denn man hatte keine genaue Nachricht über die Verhältnisse seines Körpers. Erst seit meiner Rückkehr aus Brasilien gab Herr *Temminck* die Abbildung des jun-

gen Vogels, die des alten besaſs man gar noch nicht, bis sie in dem *Spix*'schen Werke erschien. —

Der Urubitinga, denn diesen Namen trägt er nun schon, ob mir gleich nie etwas Aehnliches in Brasilien vorgekommen, ist ein groſser, starker, wilder Bussart, der sehr schüchtern, und daher schwerer zu beschleichen ist, als manche andere Raubvögel. Er scheint über den gröſsten Theil von Brasilien verbreitet. Schon südlich fand ich ihn am *Itabapuana*, wo ihn meine Jäger in den Waldungen von *Muribeca* erlegten; am *Mucuri* waren diese Vögel nicht selten, ich erlegte hier mehrere Junge, und auch nördlich bei den *Camacans* habe ich sie wiedergefunden.

In der Hauptgestalt und in seiner Lebensart gleicht dieser Vogel den Bussarten, allein sein Kopf, mit dem kühnen, wilden Auge, hat etwas Adlerartiges, obgleich man an ihm nichts von einer Haube oder zugespitzten Federn des Hinterkopfs bemerkt, wie bei *Daudin* (T. II. Pag. 58.) von einem Exemplare des Pariser Museums gesagt wird. Auch in seiner Lebensart soll sich dieser Raubvogel ziemlich durch Raubsucht und Kühnheit von den Bussarten unterscheiden, ob er gleich durch seine kurzen Zehen weniger Kraft als andere Falken zu haben

scheint. Er hat einen stolzen Flug, und fufst in den Kronen hoher Bäume, gewöhnlich auf den untersten dicken, horizontalen Zweigen. Seine Stimme, die er häufig hören läfst, ist ein höchst feiner, lauter, hoher Ton, der oft zweitönig ausgestofsen wird. Der Urubitinga ist mir sowohl in offenen Gegenden, die mit Büschen und Bäumen abwechseln, als auch in den grofsen Waldungen vorgekommen, wo er auf hohen Bäumen nistet. Oft sahen wir ihn in einer dicht belaubten Baumkrone sitzen, wo eine Menge verschiedenartiger Vögel, als: Tucane, Cassicken, Guasch's, Japu's und andere um ihn her versammelt waren, um ihn unter lautem Geschrei zu necken. Gewöhnlich erträgt er ruhig diese Schmähungen, fängt sich aber meistens zuletzt einen oder den andern seiner Verfolger. Die Brasilianer behaupten, dafs er besonders den Affen nachstelle, so wie dieses überhaupt von den Eingebornen allen gröfsern und stärkern Raubvögeln des Landes nachgesagt wird. Seinen hohen Füfsen zu Folge watet der Urubitinga wahrscheinlich auch an überschwemmten Flufsufern und in Sümpfen, wozu die brasilianischen Bussarte wohl grofsentheils mit langen Fersen versehen sind. In seinem Magen findet man Ueberreste von kleinen Säug-

thieren und Vögeln, von Eidechsen, Schlangen, Schnecken, Heuschrecken (*Gryllus*) u. s. w., wie bei unserm gemeinen Bussart. Seinen Horst habe ich nicht gefunden.

Die *Camacans* und andere *Tapuyas* benutzen die grofsen Federn dieses Vogels, so wie die der meisten gröfsern Raubvögel, um ihre Pfeile damit zu befiedern. *Spix* bildet in seinem Werke über die brasilianischen Vögel (Tab. I. 6.) unsern Vogel ab, unter der Benennung *Aquila Urubitinga* (*Le Faucon des rats*), allein alle Farben dieser übrigens ziemlich treuen Abbildung sind zu blafs, die Iris und Wachshaut nicht richtig gefärbt. Der Name *Gavião dos ratos*, den er im Sertong von *Bahia* tragen soll, ist mir nicht vorgekommen.

---

25. *F. skotopterus.*

Der Fersenbussart mit dunkeln Flügeln.

F. Iris gelblich-graubraun; Beine blafs gelb; Rücken und Flügel schwärzlich; Scapularfedern weifs, nach der schwärzlichen Spitze hin mit ähnlichen Queerstreifen; Schulterfedern schwärzlich gefleckt, verborgen weifs; Kopf, Hals und Untertheile weifs.

? *Buse à dos tacheté*, Temm. pl. col. 9.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein dicker, gedrungener Bussart, mit ziemlich ho-

her Ferse, kurzen Zehen, ziemlich kurzem Schwanze, über dessen Mitte die Flügel ein wenig hinaus reichen. Der Schnabel ist mäſsig gestreckt, auf der Firste sanft gewölbt, mit mäſsig starkem Haken, hinter welchem sich ein sanfter Ausschnitt, und hinter diesem ein sanft abgerundeter, nur schwach vortretender Zahn befindet; Wachshaut ziemlich breit und glatt; Nasenloch groſs, weit geöffnet, elliptisch-eiförmig, schief gestellt; Kinnwinkel mäſsig lang, dabei breit, stumpf und befiedert; Zügel nur mit sehr kleinen pinselartigen Federn und Borsten besetzt; Augenlid bewimpert; am Unterkiefer befinden sich weiſse Bartborsten; Auge groſs und erhaben, etwas verborgen unter der etwas vorspringenden *orbita;* Kopf dick, rundlich, stark befiedert; Hals kurz; Gefieder zart und sehr dicht; Flügel ziemlich stark und mäſsig zugespitzt, sie reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, die erste Schwungfeder ist die kürzeste, die vier nachfolgenden nehmen an Länge zu, die vierte und fünfte sind die längsten; Schwanz mäſsig lang, aus zwölf ziemlich breiten Federn bestehend, ausgebreitet erscheint er ein wenig abgerundet; Beine ziemlich hoch; Ferse schlank, die Zehen kurz; Rücken und Sohle des Laufs schildtaflig, Seiten

desselben mit etwas kleinern Tafeln; Zehenrücken getäfelt; die innere Zehe nur sehr wenig kürzer als die äufsere, die mittelste ist die längste, die hinterste die kürzeste.

Färbung: Iris gelblich-graubraun; Wachshaut oben grünlich-gelb, an der Seite schmutzig graulich-gelb, Schnabel horngraublau, mit schwarzer Firste und Haken; Beine blafsgelb; Rücken und Flügel schwärzlich, an einigen Stellen bräunlich, an andern aschbläulich überlaufen; Scapularfedern weifs, nach der schwärzlichen Spitze hin mit ähnlichen Queerstreifen bezeichnet, Schulterfedern eben so, nur weniger weifs, daher mehr ungefleckt; Unterrücken weifs und schwärzlich queergefleckt; Schwungfedern schwarz, an der innern Fahne weifs, mit kurzen schwärzlichen Queerstrichen; innere Flügeldeckfedern weifs; Schwanz an der Wurzelhälfte schwärzlich, die Spitzenhälfte weifs, mit einer schwarzen Endspitze an jeder Feder; an der inneren Fahne der schwarzen Wurzelhälfte sind die Federn weifs und schwärzlich queergestreift. Kopf, Hals, Brust und übrige Untertheile bis zum Schwanze weifs, schmutzig gelblich überlaufen, Kopf, Obertheil und Seiten des Halses aschblau überlaufen, auf dem Oberkopfe bräunlich beschmutzt, und überall, Bauch,

Schenkel und Steifs ausgenommen, mit sehr feinen dunkeln Federschäften oder Schaftstrichen bezeichnet; auf Kopf und Oberhals sind diese Schaftstriche am dunkelsten und stärksten ausgedrückt, und da wo sich die weifslichen Federn des Oberhalses der schwarzen Rückenfarbe nähern, bemerkt man auf ihnen grofse schwärzlich-aschblaue Flecken, der Rand dieser Federn ist aber aschbläulich-weifs.

Ausmessung: Länge 16'' 1''' — Breite 2' 11'' — L. d. Schnabels 1'' 3''' — Höhe d. Schnabels 6⅔''' — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3''' — Breite d. Wachshaut auf der Firste 4''' — L. d. Flügels 11'' 2''' — L. des Schwanzes 5'' 10''' — Höhe d. Ferse 3'' 1''' — sie ist von Federn entblöfst auf 2'' 1½''' — L. d. Mittelzehe 1'' 4½''' — L. d. äufsern Zehe 10⅔''' — L. d. innern Zehe 11''' — L. d. Hinterzehe 10''' — L. d. Mittelnagels 8''' — L. d. äufsern Nagels 5½''' — L. d. innern Nagels 9''' — L. d. Hinternagels 10'''. —

Männlicher Vogel: Alle weifsen Theile sind hier viel netter und reiner gefärbt, die Schaftstriche stehen an der Brust und dem Unterhalse äufserst einzeln, sind viel schwärzer und höchst fein; auf Kopf und Oberhals sind sie stärker als am Weibchen, und die Federn

an der Seite ein wenig verloschen bräunlich gezeichnet; Federn des Oberrückens an der Gränze der schwärzlichen Rückenfarbe weiſs, mit einem groſsen röthlich-graubraunen, in seiner Mitte aschgrau-schwärzlichen Flecke bezeichnet; diese unreine Zeichnung des Oberkopfs und Oberhalses dürfte sich bei recht vollkommnen alten Vögeln wohl in reines Weiſs verwandeln. Die Beine sind lebhafter gelb gefärbt als an dem Weibchen.

Dieser schöne Bussart ist in manchen Gegenden von Brasilien gemein; ich habe ihn am häufigsten in den Wäldern von *Villa Viçoza* am Flusse *Peruhype* gesehen, und in der Gegend von *Barra de Jucú* unweit des Flusses *Espirito Santo.* Wir fanden ihn meistens in den groſsen Urwäldern, wo er auf einem dürren hohen Aste, oder auf dem dicken Zweige eines belaubten Baumes saſs und auf Beute lauerte. Seine Nahrung ist mannichfaltig, wie bei allen Bussarten.

Die Herren *Temminck* und *de Laugier* haben in ihren *planches coloriées* auf der 9ten Tafel, unter der Benennung *Buse à dos tacheté*, einen Vogel abgebildet, welcher mit meinem hier beschriebenen Thiere groſse Aehnlichkeit zeigt, demungeachtet aber von demselben ver-

schieden zu seyn scheint. An meinem Vogel scheint die Ferse höher, der Schwanz ist gänzlich verschieden gefärbt, auch fehlen ihm die weifsen Flecken auf den Flügeln. Sollten beide Vögel indessen zu ein und derselben Species gehören, so müfsten die Beine an der Abbildung nicht fleischroth, sondern gelb, die Iris nicht orangenfarben, sondern bräunlich-gelb, die Wachshaut nicht schwarz, sondern grünlich-gelb gefärbt seyn.

---

26. *F. striolatus*, Temm.

Der queergestreifte Fersenbussart.

F. Iris hell braun; Beine hell gelb; Gefieder weifslich, mit schmalen, blassen aschblauen Queerbinden; Rücken und Flügel aschgrau, mit dunkler aschgrauen Queerwellen und Queerbinden; Schwungfedern schwärzlich-aschblau, mit dunklern Queerbinden; Schwanz mit breiten weifsen und schwarzen Queerbinden.

Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der Bussarte, mit dickem, oben flachem Kopfe, etwas gestrecktem Schnabel, ziemlich dickem Körper, mittelmäfsig hohen Beinen, und ziemlich langen Zehen, ziemlich abge-

stumpften, mäſsig langen Flügeln und Schwanze. Der Schnabel ist mäſsig stark, etwas gestreckt, von oben sanft nach der Spitze abfallend, alsdann zu dem mäſsig langen Haken herabgekrümmt; Oberkieferrand ohne Zahn; Wachshaut ziemlich breit, mäſsig glatt, mit nur wenig eiförmigem, beinahe rundem, groſsem, weit geöffnetem Nasenloche an ihrer vordern Gränze, um welches sie nach vorn, wie bei den meisten Falken, einen kleinen Bogen beschreibt; Kinnwinkel halb so lang als der Unterkiefer, mäſsig abgestumpft, mäſsig dicht befiedert; Auge ziemlich groſs und erhaben, etwas unter dem nackten Vorsprunge der *orbita* verborgen; Zügel ziemlich nackt, nur mit Borsthaaren besetzt; Rand des obern Augenlides bewimpert, der des untern ziemlich nackt; Mundwinkel mit Borsten besetzt. Die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, sind ziemlich stumpf, die erste Schwungfeder die kürzeste, die vierte die längste; Schwanz bei dem Exemplare nicht gänzlich ausgefedert, er ist mäſsig lang, und seine mittlern Federn sind nur wenig kürzer als die äuſsern; Beine stark, mäſsig hoch; die Ferse ist etwas weniger als halb befiedert, dabei länger als die Mittelzehe mit ihrem Nagel; Laufrücken mit sehr glatten, beinahe zu einer Flä-

che vereinigten, dennoch aber sehr deutlich getrennten grofsen Schildtafeln belegt, die Laufsohle ebenfalls; Seiten des Laufs mit gröfsern und kleinern Schildschuppen bedeckt; Zehen stark und ziemlich lang, die mittelste viel länger als die Nebenzehen, die innerste ist länger als die äufserste, und die hintere ist die kürzeste, alle sind an ihrem oberen Wurzeltheile mit kleinen Schildschuppen, an ihrer Spitzenhälfte aber mit grofsen Tafeln belegt; Klauen stark und ziemlich gekrümmt.

Färbung: Iris hell braun, Wachshaut und Beine wachsgelb, die Klauen schwärzlich; Schnabel schwärzlich-hornfarben, an der Unterkieferwurzel weifslich; Kinn, Kehle, Seiten des Unterkiefers und untere Schwanzdeckfedern rein weifs, ohne Flecken; Kopf, Hals, Brust, Bauch, Schenkel und After weifs, auf dem Kopfe ein wenig gelblich beschmutzt, auf dem Hinterkopfe und Oberhals hell aschblau überlaufen, aber alle diese genannten weifsen Theile sind mit aschblauen, schmalen Queerbinden bezeichnet, auch die Federn meistens mit einem höchst feinen dunkeln Schaftstriche versehen; ganze Flügel und Rücken hell aschgrau mit dunklern grauen Wellenlinien, und an den Flügelfedern mit weifslichen Federrändern; Schwungfedern

14 *

an der innern Fahne schwärzlich-grau, mit schmalen dunklern Queerbinden, an der Wurzelhälfte der innern Fahne aber sind sie weiſs, mit schmalen schwärzlichen Queerstreifen; ihre Vorderfahne ist aschblau; groſse Flügeldeckfedern aschblau mit dunklern Queerbinden; Unterrücken dunkelgrau mit weiſslichen Federrändern; Schwanz mit drei schwarzen und zwei weiſsen Queerbinden, die vorderste, welche die breitste ist, bildet die Spitze, und hat noch einen weiſslichen Spitzensaum; die oberste schwarze Binde ist an der innern Fahne weiſs gefleckt.

Ausmessung *): Länge 15″ 5‴ — L. d. Schnabels 1″ 2½‴ — der Haken tritt herab auf 2½‴ — Breite d. Wachshaut 4⅓‴ — Höhe d. Schnabels etwa 6‴ — L. d. Flügels 9″ 3‴ — L. d. Schwanzes 6″ — Höhe d. Ferse 2″ 2‴ — sie ist befiedert auf 1″ — L. d. Mittelzehe 1″ 4‴ — L. d. innern Zehe 10½‴ — L. d. äuſsern Zehe 11‴ — L. d. Hinterzehe 10‴ — L. d. Mittelnagels 8‴ — L. d. innern Nagels 9‴ — L. d. äuſsern Nagels 6⅔‴ — L. d. hintern Nagels 10‴. —

Diesen schönen Bussart erhielt ich nur ein-

*) Der Schwanz war nicht vollkommen ausgefedert, also zu kurz.

mal, und zwar aus der Gegend von *Estiva*. Seine Lebensart habe ich selbst nicht beobachten können. In dem Magen des erwähnten, jetzt in meiner zoologischen Sammlung befindlichen Exemplares fanden sich Ueberreste von Eidechsen, woher es deutlich wird, daſs diese Vögel die Nahrung aller übrigen Bussarte aufsuchen.

---

27. *F. Busarellus*, Daud.

Der rostrothe Fersenbussart mit weiſsem Kopfe.

F. Körper rothbraun; Kopf und Hals gelblich-weiſs; Unterhals schwarzbraun; Schwungfedern und Schwanz roströth, schwarzbraun queergestreift, der letztere mit schwarzbrauner Spitze. —

La Buse des savannes noyées à tête blanche d'Azara, Voy. Vol. III. Pag. 53.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 110.

Beschreibung: Ein groſser, schlanker Bussart, mit ziemlich kleinem Kopfe, gestrecktem, dünnem Schnabel, langen stark zugespitzten Flügeln, mäſsig langem Schwanze, ziemlich hohen, schlanken Beinen, und starken, mäſsig langen Zehen, mit starken Klauen; Schnabel schlank, etwas gestreckt, vorn sanft herab gewölbt, mit starkem langem Haken, gänzlich

ohne Zahn; Wachshaut mäſsig breit, an ihrem vordern Rande öffnet sich schief von vorn nach hinten hinein das länglich - elliptische Nasenloch, dessen obere Bedeckung ein wenig wulstig aufgeschwollen ist; Kinnwinkel mäſsig lang und abgerundet; Zügel einzeln mit kleinen Federchen und mit Borsten besetzt; Augenlid mit weiſslichen Wimperfederchen, und schwarzen Borstwimpern besetzt, es ist rund um das groſse erhabene Auge etwas nackt; Flügel lang, stark und zugespitzt, sie reichen über zwei Dritttheile des Schwanzes hinaus, die erste Schwungfeder ist die kürzeste, sie nehmen immer an Länge zu bis zu der vierten, die mit der fünften die längste ist; zwölf Federn des Schwanzes unten abgerundet, ziemlich gleich, wodurch dieser Theil ausgebreitet nur sehr sanft abgerundet erscheint; Beine ziemlich schlank, aber mit starken Klauen; Ferse etwas länger als die Mittelzehe mit ihrem Nagel; Laufrücken mit groſsen schiefliegenden, rhomboidalen Schildtafeln belegt, eben so die Laufsohle; Seiten des Laufs mit kleinen, länglichen, rauhen Schuppen bedeckt; Zehenrücken getäfelt; die innere Zehe nur höchst wenig kürzer als die äuſsere, die mittlere weit länger, die hintere etwa so lang als die innere.

Färbung des männlichen Vogels: Schnabel schwärzlich-hornfarben; Iris bräunlich-gelb, eben so die Wachshaut; Kopf, Brust, Seiten- und Oberhals gelblich-weiſs, häufig noch an der Mitte der Federn rostgelb gefleckt; am Unterhals steht ein breiter, groſser bräunlich-schwarzer Fleck, welcher oft diesen ganzen Theil bedeckt; alle die hellen Federn des Hinterkopfs, Nackens und der Brust haben schwarzbraune Schaftstriche, welche nach dem Anfange des Rückens hin breiter und stärker werden; Rücken, Flügel, Unterbrust, Bauch und Schenkel sind schön lebhaft rostroth, auf den Deck- und Scapularfedern der Flügel mit schwarzbraunen Schaftstrichen, die man auch, aber weniger stark, am Bauche wahrnimmt; Unterrücken gelbroth; vordere Schwungfedern schwarzbraun, die mittlern mit schwarzbraunen Spitzen und Vordersaum, an der vordern Fahne rothbraun und stark schwarzbraun queergestreift; hintere Fahne rostroth und oft nur sehr wenig queergestreift; Schwanz rothbraun, mit breiter schwarzbrauner Spitzenbinde, und darüber schmalen, schwarzbraunen Queerbinden auf dem rothbraunen Grunde; Schenkel hier und da nur höchst verloschen dunkler queergestreift; Scheitel, Stirn, Kinn und Kehle fallen am meisten in's Weiſse; Un-

tere Deckfedern des Schwanzes fahl weifs-gelblich, mit etwas röthlichen Spitzen, dabei sehr lang und dunenartig zart.

Färbung des weiblichen Vogels: Auf dem Unterhalse bemerkt man weniger schwarzbraune Federn als bei dem Männchen, die Brust ist mehr rostgelb, und diese Federn, so wie die des Hinterkopfs tragen schwächere, feinere und blässere Schaftstriche.

Ausmessung des weiblichen Vogels: Länge ungefähr*) 1' 10'' — L. d. Schnabels 1'' 9''' — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3''' — Höhe d. Schnabels $8\frac{1}{6}$''' — Breite d. Wachshaut auf der Firste $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 15'' 10''' — L. d. Schwanzes 7'' 5''' — H. d. Ferse 2'' 9''' — sie ist unbefiedert auf 1'' 10''' — L. d. Mittelzehe 2'' — L. d. innern Zehe 1'' 3''' — L. d. äufsern Zehe 1'' $4\frac{1}{5}$''' — L. d. Hinterzehe 1'' 3''' — L. d. Mittelnagels 1'' 1''' — L. d. innern Nagels 1'' 1''' — L. d. äufsern Nagels $10\frac{1}{2}$''' — L. d. hintern Nagels 1'' 2'''. —

Dieser schöne Bussart lebt wahrscheinlich in *Cayenne* und dem übrigen *Guiana*, ist über Brasilien verbreitet, und wird nach *Azara* auch

*) Da ich verhindert wurde, den frischen Vogel zu messen, so wurden die hier angegebenen Maafse nach einem ausgestopften Exemplare genommen.

noch in *Paraguay* gefunden, scheint also über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet zu seyn. In Brasilien habe ich ihn vorzüglich häufig in den südlichen Gegenden gefunden, und zwar nie in zusammenhängenden Wäldern; bei *Cabo Frio*, am *Parahyba*, in den *Campos* der *Goaytacases*, an den Seen von *Marica*, *Lagoa Feia* und besonders zu *Coral de Battuba* war er nicht selten. Er fliegt stark schwingend umher, sitzt und geht oft auf der Erde, und wählt gewöhnlich seinen Stand auf der Spitze eines Strauches, wo man ihn an seinem rostrothen Gefieder und dem weifsen Kopfe von Ferne erkennen kann.

Seine Nahrung ist mannichfaltig, wie die aller bussartartigen Vögel. Er umfliegt die Seen und Sümpfe, um darin Amphibien, Schnecken, Insecten, kleine Vögel, Mäuse und ähnliche Gegenstände aufzulesen, auf den Triften mit Gesträuchen abwechselnd, sieht man ihn ebenfalls. Seinen Horst habe ich nie gefunden. — Der alte ausgefederte Vogel hat ein schönes Gefieder.

Die Brasilianer kennen diese Species unter der allgemeinen Benennung *Gavião*. Dr. *v. Spix* bildet (Tab. I. d.) unter der Benennung des *Falco milvoides* (*Faucon Panema*) einen

Bussart ab, der mit dem hier erwähnten viel Aehnlichkeit hat, er soll aber von Fischen leben, welches wohl ein Irrthum seyn kann.

? 28. *F. rutilans*, Licht.

Der rostrothe Fersenbussart.

F. Körper rothbraun, an dem Obertheile dunkler in die Länge gestrichelt, an den Untertheilen queergestreift; Schwungfedern mit schwärzlichem Spitzentheile; Schwanz queergestreift mit weiſslicher Spitze.

? Buse des savannes noyées rousse d'Azara, Voy. Vol. III. Pag. 50.
Buserai ou Busard roux de Cayenne, Buff., Sonn.
Buse roussâtre, Temm. pl. col. 25.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung: Kopf dick und bussartartig, Schnabel etwas gestreckt, Leib schlank, Flügel stark, lang und zugespitzt; Schwanz ziemlich kurz, Beine sehr hoch und schlank, Zehen kurz; Schnabel ziemlich schwach, etwas gestreckt, mit mäſsig starkem Haken, ohne eigentlichen Zahn; denn es befindet sich vor der Wachshaut am Rande des Oberkiefers nur eine sehr kleine Hervorragung; Wachshaut ziemlich breit und glatt, an ihrer vordern Gränze auf der Schnabelfirste ein wenig eingedrückt; Nasenloch

unweit des vordern Randes der Wachshaut, es ist grofs, ziemlich eiförmig, mit dem schmälern Ende schief aufrecht nach vorn gerichtet, weit geöffnet, an der obern und hintern Seite von der Spannhaut umgeben; Kinnwinkel mäfsig lang, stark abgerundet und an seinem Vordertheile nur sparsam befiedert; Zügel ziemlich nackt, und mit sehr kleinen Pinselfederchen und Borsten besetzt; Auge unter dem nackten Vorsprunge der *orbita* geschützt; Augenlider ziemlich nackt, der Rand bewimpert; Flügel lang, zugespitzt und stark, sie erreichen beinahe das Ende des Schwanzes; die erste Feder ist die kürzeste, die dritte und vierte waren die längsten; Schwanz ziemlich kurz, aber noch nicht ausgewachsen, seine Federn haben etwa gleiche Länge; Beine sehr lang und dünn, Schenkel dünn, dabei mit dichten aber ziemlich kurzen Federn bedeckt; Ferse sehr lang und dünn, nur sehr wenig unter der Fufsbeuge befiedert; Rücken des Laufs, so wie seine Sohle mit grofsen Schildtafeln belegt, eben so der Zehenrücken; Seiten des Laufs mit kleinen rhomboidalen, oder etwas sechseckigen Schildschuppen bedeckt; Zehen kurz, ohne ihren Nagel hat die Mittelzehe etwa ein Dritttheil der Fersenlänge, die äufsere Zehe ist weit kürzer als die mittlere,

die innere kürzer als die äufsere, die hintere ist etwas kürzer als die innere; Klauen ziemlich stark und zugespitzt.

Färbung eines noch nicht vollkommen ausgefederten männlichen Vogels: Da ich von dieser Art zufällig nur junge männliche Vögel erhielt, und die in der Diagnose angegebene Färbung des alten Vogels nicht aus eigner Erfahrung geben kann, so will ich meine beiden jungen Exemplare wenigstens genau beschreiben. Iris und Wachshaut sind bräunlich-gelb; Beine gelb; Kopf, Hals und Oberrücken sind fahl röthlich gefärbt, und besonders an den obern Theilen stark bräunlich-aschgrau überlaufen, vorzüglich mit dieser Farbe gestrichelt und queergefleckt; Backen, Stirn und Kinn sind ein wenig blässer oder mehr weifslich; Unterhals, Brust, Bauch, After und Steifs sind fahl blafs röthlich-braun mit schmalen schwarzbraunen, etwas verloschenen Queerstreifen, welche an den Federschäften einen etwas spitzigen Winkel bilden; Schenkel lebhaft rothbraun, mit einigen wenigen, sehr feinen schwärzlichen Queerlinien; Steifs nur wenig queergestreift; Rücken-, Scapular-, die gröfsern Flügeldeckfedern sind von einer schwärzlich-graubraunen Farbe, jedoch die kleinen Deckfedern an der Flügel-

spitze rostroth mit schwarzem Schaftflecke, die hintern grofsen Deck- und Scapularfedern in ihrer Mitte an beiden Fahnen rostroth, an der vordern ungefleckt, und an der hintern schwärzlich-queergestreift; grofse vordere Flügeldeckfedern und Schwungfedern haben eben diese Zeichnung, nur haben die vordern an ihrer Vorderfahne einen schwarzen Saum, die mittlern sind gröfstentheils rothbraun, mit schmalen, feinen, schwärzlichen Queerlinien und starken schwarzbraunen Spitzen, eine Zeichnung, durch welche auf den Flügeln eine oder zwei breite rostrothe Queerflecke entstehen; Schwanz schwarzbraun, in seiner Mitte mit einer schmalen, weifsen Queerbinde; die beiden äufsersten Federn an jeder Seite sind an ihrer Wurzelhälfte an jeder Fahne etwas rothbraun und schwärzlich punctirt.

Ein noch jüngerer männlicher Vogel: Iris und Wachshaut bräunlich-gelb; Beine gelb; Kehle, Seiten des Halses, und ein Fleck über und hinter jedem Auge gelblich-weifs, erstere dunkler und gelbroth gefleckt, auch fein gestrichelt; Seiten des Halses eben so gefärbt und gestrichelt; Scheitel gelbröthlich mit schwarzbraunen Längsstrichen; Nacken auf etwas weifslichem Grunde eben so gestrichelt; Oberhals,

Rücken und Unterrücken dunkelbraun, Rücken mit rostrothen Federrändern; obere kleine Flügeldeckfedern hell rostroth, mit dunkler rostrothen und feinen schwarzen Fleckchen; groſse Deckfedern dunkelbraun, an der innern Fahne rostroth und schwarzbraun gestreift; Schwungfedern rostroth mit schwarzen Queerlinien und breiten schwarzen Spitzen; Unterhals, Brust und Mitte des Bauchs dunkel graubraun, hier und da röthlich-gelb und dunkler schwärzlich-braun in die Queere gestreift; Seiten der Brust und des Bauchs gelbröthlich und gelblich-weiſs, dunkler gestrichelt und gefleckt; die kurz befiederten Schenkel sind blaſs gelblich und roströthlich gefleckt, dabei überall fein dunkel graubraun queergestreift; mittlere Schwanzfedern schwarzbraun, weiſslich queergestreift, die Queerbinden wechseln an beiden Fahnen ab; die äuſsern Federn sind an der äuſsern Fahne rostroth und dunkel marmorirt, an der innern mit weiſslichen und schwarzbraunen Binden abwechselnd, die Spitzen sind stets schwarzbraun.

Ausmessung des zuerst beschriebenen Vogels: Länge 17″ 9‴ — Breite 3′ 10″ 6‴ — L. d. Schnabels 1″ 6‴ — der Haken tritt über um $3\frac{1}{3}$‴ — Breite d. Wachshaut auf der Firste $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 14″ 7‴ — L. d. Schwan-

zes etwa 6'' 8''' — Höhe d. Ferse 3'' 1''' — sie ist befiedert auf 7 bis 8''' — L. d. Mittelzehe 1'' 4 bis 5''' — L. d. innern Zehe 11''' — L. d. äuſsern Zehe 1'' — L d. hintern Zehe 9⅔''' — L. d. Mittelnagels 9⅓''' — L. d. innern Nagels 9½''' — L. d. äuſsern Nagels 7''' — L. d. hintern Nagels 9½'''. —

Dieser Bussart hat mit den übrigen verwandten Vögeln einerlei Lebensart und Manieren. Ich habe ihn nur südlich an den Seen der Nachbarschaft des *Parahyba*, besonders in der Gegend der Abtei *St. Bento*, des *Rio Barganza*, an dem groſsen Landsee, welchen man *Lagoa Feia* nennt, gefunden, auch bei *Villa de St. Salvador* kam er vor, es scheint daher, daſs er offene Gegenden, besonders sumpfige und überschwemmte Wiesen liebt, wo ihm seine hohen Fersen, und die kurzen zum Gehen eingerichteten Zehen, den Fang der Amphibien, Mäuse, Heuschrecken, so wie der Insecten, Schnecken und Würmer gestatten.

Er scheint zu *Lichtenstein's Falco rutilans* zu gehören, hat viel Aehnlichkeit mit dem *Busarellus*, allein seine Ferse ist viel höher und schlanker, die Zehen dagegen weit kürzer und schwächer. Man hat gewöhnlich den *Bu-*

serai ou Busard roux de Cayenne *) auf *Falco Busarellus* gedeutet, allein ich glaube vielmehr, daſs er zu *Falco rutilans* gezogen werden müsse. —

L. *Weihen.* (*Circus, Bechst.*)

Sie haben einen das Gesicht umgebenden Eulenkranz, hohe schlanke Fersen, schlanke Zehen und lange Flügel.

---

29. *F. palustris.*

Die braun und aschblaue Rohrweihe.

F. Beine und Iris gelb; Eulenkranz schwarzbraun und gelblich-weiſs gestrichelt; Obertheile dunkelbraun; Schwung- und Schwanzfedern aschblau mit schwarzbraunen Queerbinden; Untertheile gelblichweiſs, an Brust und Bauch mit einzelnen sparsamen schwarzbraunen Schaftstrichen, welche am Ende einen Fleck bilden.

Busard à sourcils blancs, Temm. pl. col. 22.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 110.
Gavião im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen alten Vogels: Eine schöne groſse Weihe, schlank, mit hohen

---

*) *Buffon, Sonnini,* Vol. II. Pag. 324.

schlanken Beinen, langen, stark zugespitzten Flügeln, welche beinahe das Ende des Schwanzes erreichen. Schnabel etwas gestreckt, von seiner Wurzel nach der Spitze schräge abfallend, mit mäſsig starkem Haken; der Zahn des Oberkiefers fehlt; Wachshaut ziemlich weit vorgezogen, vor dem Nasenloche einen nach vorn austretenden Bogen bildend; letzteres groſs, eiförmig, von unten schief aufwärts weit geöffnet, zum Theil von den vorwärts strebenden Borsten des Zügels bedeckt; dieser ist von Federn entblöſst, aber mit Borsten stark besetzt, Kinnwinkel ziemlich lang, mäſsig abgerundet; Mundwinkel mit Borsten besetzt; Augenlider mit kleinen Federchen und Wimpern besetzt; Auge feurig und lebhaft, mäſsig groſs; vom Hinterkopfe zieht sich durch die Ohrgegend nach der Kehle der Kranz von kleinen schmalen Federchen, wie bei den Eulen und Weihen. Flügel stark, lang und zugespitzt; Schwungfedern nach der Spitze hin etwas verschmälert, die dritte und vierte sind die längsten, die erste die kürzeste; Schwanz aus zwölf starken, langen, an der Spitze etwas abgenutzten Federn bestehend, welche beinahe gleich lang sind, woher der ausgebreitete Schwanz ein wenig abgerundet erscheint. Beine hoch und schlank, der Schen-

kel schlank und mit mäſsig starken Hosen versehen; Ferse schlank, länger als die Mittelzehe mit ihrem Nagel; Rücken und vorderer Theil der Seiten des Laufs mit einer Reihe sehr breiter, glatter Schildtafeln belegt, Sohle ebenfalls mit sehr glatten, etwas kleinern Schildtafeln bedeckt, Seiten des Laufs mit kleinen, länglichen Schildschuppen belegt; Zehenrücken schildtaflig; Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen; innere Zehe nur sehr wenig kürzer als die äuſsere, man kann beide ziemlich gleich lang nennen; Hinterzehe etwa so lang als die innere.

Färbung: Iris gelbbraun; Wachshaut über den Nasenlöchern grüngelb; Schnabel hornblau mit schwarzer Spitze; Beine gelb, mit schwarzen Klauen. Alle Obertheile dunkel chocoladenbraun; Stirn und ein Streifen über den Augen gelblich-weiſs, auf dem Scheitel einige gelbliche Striche; der Streifen über dem Auge vereinigt sich hinter dem Ohre mit dem gefleckten Kranze; dieser besteht aus schmalen kurzen Federn, welche in ihrer Mitte einen schwarzbraunen Längsstreifen zeigen, und an jeder Seite weiſs-gelblich oder röthlich-hellgelb eingefaſst sind; groſse Deck- und Schwungfedern der

Flügel aschblau mit schwarzbraunen Queerbinden, und die letztern mit einer solchen Spitze; die vordern sind nach der Spitze hin überhaupt mehr schwärzlich, und an der innern Fahne nach der Wurzel hin mehr röthlich-hellgrau; untere Fläche der Schwungfedern weifslich mit schwarzbraunen Queerbinden; obere Schwanzdeckfedern weifs, mit einem schwarzbraunen Flecke am Ende; Schwanz aschblau mit vier schwarzbraunen Queerbinden und einer solchen Spitze, vor welcher sich noch ein schmaler weifslicher Saum befindet; zwei äufserste Schwanzfedern an jeder Seite an der innern Fahne weifs, mit schönen rothbraunen, an ihrer untern Gränze schwärzlich eingefafsten Queerbinden, und auch an ihrer äufsern Fahne sind diese äufsern Schwanzfedern an den hellen Binden ihrer Wurzel weifs, und an den dunkeln roströthlich, nach der vordern Seite schwärzlich eingefafst. Der Unterhals ist schwarzbraun mit einigen wenigen blafs gelblich-weifsen Flecken; Brust und Bauch gelblich-weifs, mit sparsamen, feinen, schwarzbraunen Schaftstrichen, welche sich an der Spitze der Feder in ein rundliches Fleckchen ausbreiten; After, Steifs und Schenkel ungefleckt weifslich-gelb. —

Ausmessung: Länge *) 1' 11" 2''' — L. d. Schnabels 1" 6''' — der Haken tritt über den Unterkiefer herab auf 3''' — Breite d. Wachshaut auf der Firste 5½''' — Höhe d. Schnabels 7''' — L. d. Flügels 16" 2''' — L. d. Schwanzes 11" — Höhe d. Ferse 3" 1½''' — sie ist befiedert auf 8''' — L. d. Mittelzehe 1" 8½''' — L. d. innern Zehe 1" — L. d. äuſsern Zehe 1" 1''' — L. d. hintern Zehe 1" 1''' — L. d. Mittelnagels 10''' — L. d. innern Nagels 10''' — L. d. äuſsern Nagels 8½''' — L. d. hintern Nagels 11½'''. —

Junger männlicher Vogel: Dieser unterscheidet sich durch die Unreinheit seiner grauen Flügelzeichnung, welche dunkler und bräunlich beschmutzt ist, durch den mehr gelblich gestrichelten Kopf, durch rothbraunen After, Steiſs und Schenkel, auch sind alle seine Untertheile schwarzbraun mit röthlich-gelben und weiſslich-gelben Flecken und Längsstrichen. Ein solcher junger Vogel, der vielleicht weiblich ist, da das Geschlecht nicht mehr erkannt werden konnte, hatte die Brust und den Bauch auf schwarzbraunem Grunde mit langen, weiſsen

*) Ich wurde verhindert, die Länge und Breite des alten Vogels am frischen Exemplare zu messen, ich kann also nur die erstere nach dem ausgestopften Vogel geben.

Längsstrichen bezeichnet. Ich besitze nur das alte Männchen, und mehrere junge Vögel.

Ausmessung des jungen männlichen Vogels: Länge 19″ 9‴ — Breite 3′ 10″ 4‴. —

Diese Weihe ist ein schöner grofser Vogel, der mir nur in den südlichen Gegenden vorgekommen ist. Ich erhielt einige Exemplare desselben in der Umgebung der grofsen Seen bei *Sagoarema*, *Marica* und *Araruama*, so wie an der grofsen *Lagoa Feia*, auch erlegte ich einen alten Vogel am Flusse *Itabapuana*, weiter nördlich aber ist mir diese Art nicht mehr vorgekommen. Sie hält sich in offenen wasser- und sumpfreichen Gegenden auf, wo sie mit ihren langen Beinen gemächlich den Amphibien, und mit Hülfe ihrer langen Flügel, selbst den Wasservögeln nachstellt, überhaupt die Lebensart unserer europäischen Rohrweihe (*Falco aeruginosus*) zeigt. Sie hat einen leichten Flug. Eine Stimme habe ich von ihr nicht vernommen, ob ich sie gleich oft fliegend oder auf den dem Wasser benachbarten Gesträuchen und in den überschwemmten Wiesen sitzend gesehen. Ueber ihre Art zu horsten kann ich nichts hinzufügen, da ich nie das Nest dieser Vögel zu finden so glücklich war, es ist aber wahrscheinlich, dafs dasselbe an ähnlichen Stellen erbaut wird, als

bei unserer Rohrweihe. Da diese Vögel nur in wasser- und sumpfreichen Gegenden gefunden werden, so kann man weite Strecken, besonders die grofsen Waldungen, durchsuchen, ohne eine Spur von ihnen zu haben, man mufs defshalb alle Arten der Terrain-Bildung bereisen, wenn man eine vollständige Idee der thierischen Schöpfung eines Landes erhalten will.

Die Herren *Temminck* und *de Laugier* haben in ihrem schönen ornithologischen Werke, *planches coloriées d'oiseaux*, Tafel 22, den hier beschriebenen Vogel sehr gut abgebildet, und es ist an dieser Figur nur auszusetzen, dafs die dunkeln Binden an der untern Schwanzseite nicht roth genug, die Wachshaut und die Iris des Auges unrichtig gefärbt, Zügel und Wurzel des Unterkiefers zu weifs angegeben sind. Die eben genannte Abbildung scheint von einem weiblichen Vogel genommen zu seyn.

Fam. III. Strigidae, Leach.

Eulenartige Vögel.

G. 3. *Strix*, Linn.

Eule.

Die Eulen unterbrechen in allen Theilen unserer Erde die Stille der Nacht durch ihren meist lauten Ruf. Sie zeigen überall ein ihrer Lebensart entsprechendes, einfaches, aus einem Gemische von wenigen Farben zusammengesetztes Gefieder. Ihre zarten, weichen Federn erlauben ihnen so leise zu schweben, dafs man ihre Ankunft kaum bemerkt, wodurch rohe, ungebildete Menschen, besonders die Urvölker von America, sie bei ihrer nächtlichen Lebensart, in Verbindung mit einer Geisterwelt wähnen. Nicht alle Eulen sind aber Nachtraubvögel; denn es giebt welche, die Erdeulen mit hoher Ferse, z. B. die von *Coquimbo* des *Molina*, und einige *Caburé's*, welche selbst am hellen Tage ihrer Nahrung nachgehen. *Illiger's* Eintheilung seiner *Raptatores*, in Nacht- und Tagraubvögel, ist aus diesem Grunde unstatthaft, und eben sowohl die Eintheilung der Eulen selbst, in Nacht- und Tageulen.

Diese Vögel sind in Brasilien zahlreich. In jenen weiten Urwäldern leben gröſsere und kleinere Arten von ihnen in bedeutender Anzahl, und besonders die letztern sind sehr zahlreich an Individuen, sie sind selbst am Tage in Bewegung und lassen am hohen Mittage ihre Stimme hören. Aber nicht bloſs in Wäldern und Gebüschen leben dort Eulen, sondern es ist über den gröſsten Theil von America eine Eulenform verbreitet, welche bloſs für die groſsen baum- oder strauchlosen Ebenen geschaffen scheint, und zu dieser Lebensart auf dem Erdboden von der Natur höhere und schlankere Fersen erhielt.

Leider ist es schwer, die Lebensart der lichtscheuen Eulen zu ergründen, man wird daher in den nachfolgenden Zeilen wenig vollkommen befriedigende Nachrichten über diesen Gegenstand finden.

Die Brasilianer belegen in den von mir bereisten Gegenden die gröſsern Arten dieser Vögel mit der Benennung *Curuje*, die kleinern aber, deren es eine gröſsere Anzahl giebt, nennen sie *Caburé*. Man kann alle diese Geschöpfe in mehrere Unterabtheilungen bringen, welche manche neuere Ornithologen sämmtlich zu besondern Geschlechtern erheben, eine Ansicht,

deren Nutzen mir bis jetzt noch nicht einleuchtet.

A. Caburé's. (Glaucidium Boiei.)

Kleine Eulen, deren Kopf ohne Federohren klein, der Unterkiefer stark abgestutzt und an jeder Seite des Spitzenabschnittes noch mit einem Ausschnitte versehen ist, wodurch, wenn man den Unterkiefer von vorn besieht, dessen Spitze mit drei Ausschnitten versehen erscheint. Flügel kurz, sie erreichen die Wurzel oder die Mitte des gewöhnlich ziemlich verlängerten Schwanzes; die erste Schwungfeder ist kurz, die vierte ist die längste; Fersen mäſsig hoch, befiedert, die Zehen von Federn entblöſst, aber mit Borsten besetzt; die Mittelklaue ungezähnt.

Diese Eulen gehen hauptsächlich bei Nacht, d. h. in der Dämmerung ihrer Nahrung nach, welche in Insecten besteht, man sieht sie aber auch am Tage in Bewegung; denn ich habe ihre Stimme oft am hellen Mittage vernommen. Sie bewohnen bloſs Wälder und Gebüsche, und bauen ihr Nest, wie man sagt, auf Bäumen. Ihre Stimme gleicht der unserer Sperber und Thurmfalken.

---

a. Caburé's mit verlängertem Schwanze.

---

1. *St. ferruginea.*

Das rostrothe Caburé.

K. Gefieder rostroth; Nasenborsten schwarzbraun; Kinn, Kehle und ein Streif über dem Auge weiſs; Brust rostroth und gelblich gefleckt; Bauch weiſs mit rostrothen Längsflecken; Beine rostgelb befiedert; Flügel und Schwanz dunkler queergestreift.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. P. 105.
? Strix pumila, Illig.
Chouette rousserolle, Temm. pl. col. 199.
Caburé im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine kleine Eule. Der Schnabel ist mäſsig gestreckt, stark, mit starkem Haken, der Unterkiefer stark abgestutzt, ja die Spitze mit eingehendem Winkel ausgeschnitten, an jeder Seite derselben ein starker Ausschnitt, wodurch dieser Theil von vorn betrachtet drei Ausschnitte und vier kleine Zähne zu haben scheint; Wachshaut dick aufgeschwollen, mit cirkelrundem, dick gerandetem Nasenloche am obern Theile derselben; die Federn des Zügels streben vorwärts und endigen in sehr steife schwarze Borsten, welche die ganze Länge des Schnabels haben, und gerade vorwärts gerichtet sind; sie sind so characteristisch, daſs man den Vogel mit allem Rechte

darnach benennen könnte; Auge lebhaft, mit breiter feuriger Iris, und einem nackten Rande des Augenlides; Kinnwinkel breit und stumpf, seine vordern Federn endigen ebenfalls in schwarzbraune Borsten, welche steif vorwärts streben, und die Schnabelspitze erreichen; Kranz nur an den Seiten der Kehle sichtbar; Gefieder zart, sanft, aber nur mäfsig dicht; Flügel kurz, reichen gefaltet kaum über die Schwanzwurzel hinaus; erste Schwungfeder kurz, die vierte scheint die längste zu seyn; Schwanz aus zwölf schmalen verlängerten Federn zusammengesetzt, von welchen die mittleren nur sehr wenig länger sind, als die äufseren, er ist daher ausgebreitet nur sehr sanft abgerundet; Schwanzfedern fester als bei den europäischen Eulen; Beine mäfsig hoch, dabei stark; Ferse bis auf die Zehen dicht mit Federn bedeckt; Zehen ziemlich nackt, an den Spitzen mit einigen Horntafeln belegt, übrigens etwas hautschuppig, aber überall mit langen, glänzenden, etwas anliegenden Borsten besetzt; die Mittelzehe ist die längste, nach ihr folgt in der Länge die innere, dann die äufsere, und die hintere ist die kürzeste; Klauen stark gekrümmt und sehr zugespitzt.

Färbung: Iris hoch citrongelb; Schnabel

grünlich-gelb, eben so die Wachshaut; Zehen blaſs grünlich-gelb, die Borsten derselben gelblich-weiſs und sehr glänzend; Zügelborsten schwarz; Rand des Augenlides schwärzlich; über jedem Auge bis nach dem Schnabel hin läuft ein röthlich-weiſser, d. h. weiſs und hell rothbraun gemischter Streifen; Kinn und Seiten der Kehle, so wie die Federn neben und hinter dem Unterkiefer sind weiſs, zuweilen hell rost-röthlich gemischt, und nach unten von dem schwärzlich-braunen und rosträthlich gemischten Kranze eingefaſst, der nur an der Seite der Kehle sichtbar ist; Mitte der Kehle rostroth; am Unterhalse befindet sich ein groſser weiſser Fleck; Backen, Seiten des Halses und alle Obertheile schön lebhaft rostroth und ungefleckt, nur an den Scapular- und langen Deckfedern befinden sich einige blaſs-gelbliche, oder weiſsliche Flecke; Schwungfedern mit dunkel graubraunen Queerbinden, und einer gezackten Reihe von blaſsgelblichen Flecken an der innern Fahne; Schwanz ungefleckt rostroth, bei andern Exemplaren mit verloschenen dunklern Queerbinden; Untertheile weiſs, Seiten und Untertheil der Brust rostroth, mit gelblichen und weiſslichen Fleckchen; Bauch mit starken, dunkel röthlich-braunen Längsstreifen besetzt; Af-

ter und Steiſs hell gelblich mit rostrothen Längsflecken; Ferse rostgelb, mit etwas dunklern, wolkigen Stellen; innere Flügeldeckfedern hell rostroth; im Genicke steht versteckt an jeder Seite ein schwarzbrauner Fleck, auch haben die Federn daselbst groſse weiſslich-gelbe Flecke, welche aber gewöhnlich verborgen sind.

Ausmessung: Länge 6″ 4‴ — Breite 13″ 2‴ *) — L. d. Schnabels 6‴ — der Haken tritt über um 1⅓‴ — Höhe d. Schnabels 4½‴ — L. d. Flügels 3″ 7‴ — L. d. Schwanzes 2″ 9‴ — Höhe d. Ferse 10½‴ — L. d. Mittelzehe 8‴ — L. d. äuſsern Zehe 6‴ — L. d. innern Zehe 6½‴ — L. d. hintern Zehe 4½‴ — L. d. Mittelnagels 5¼‴ — L. d. innern Nagels 5‴ — L. d. äuſsern Nagels 4½‴ — L. d. hintern Nagels 4½‴. —

Weibchen: Seine weiſsen Theile sind schmutziger, da sie bei dem Männchen nett abgesetzt erscheinen, auch ist der Bauch viel mehr rothbraun als weiſs, Brust und Bauch beinahe ohne alle weiſse Federn, nur mit einigen weiſsen Längsstrichen, und besonders in den Seiten stark weiſs gemischt, da hingegen bei dem Männ-

---

*) Das hier gemessene Exemplar hatte an einigen Stellen seine Federn nicht gänzlich ausgemausert.

chen an diesen Theilen das Weiſse die Hauptfarbe ist, auch ist seine Kehle weit weniger rostroth, dagegen an den Seiten mehr rein weiſs.

Diese niedliche kleine Eule ist sehr gemein in allen groſsen brasilianischen Urwäldern, und wird in allen von mir bereisten Gegenden *Caburé* genannt. Wir haben häufig am Tage ihre Stimme gehört, die der unseres Baumfalken (*Falco subbuteo*) sehr ähnlich ist, und etwa klingt wie: keck! keck! keck! keck! schnell und oft hinter einander ausgesprochen. Schlich man nach dieser Stimme hin, so fand man gewöhnlich ein Paar solcher Eulen dicht neben einander sitzend, welche ohne Zweifel ihr Nest in der Nähe hatten. Sie sehen sich munter um, scheinen also das Tageslicht weniger zu scheuen, als andere Arten, und sind gar nicht schüchtern. Oft haben wir in den finstern Nächten der Urwälder an unsern Feuern gelegen, wo diese kleinen Eulen auf einem Baume nahe über uns saſsen, und ihre Stimme hören lieſsen. Wir haben sie ohne Unterschied in allen von uns durchstreiften Wäldern in Menge beobachtet, daher scheint diese Species zahlreich an Individuen zu seyn. In ihren Mägen fand ich Ueberreste von Insecten.

? 2. *St. passerinoides*, Temm.

Das graubraune Caburé.

E. Obertheile graubraun, Oberkopf weisslich punctirt, im Nacken ein schwärzlich und weiss geflecktes Halsband; Schwung- und Schwanzfedern mit gegenüberstehenden weissen Randflecken; Kinn weiss; Kehle und Brust graubraun, die letztern mit weissen Flecken; Unterleib dunkelgraubraun, weiss in die Länge gefleckt.

La Chevechette, Levaillant hist. d. ois. d'Afr. T. 1. Nr. 46.
Chouette Chevèchoide, Temm. pl. col. 344.
Caburé im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt völlig die der vorhergehenden Art, selbst die langen Bartborsten sind vorhanden, die Verschiedenheit liegt in der Färbung.

Färbung: Schnabel grünlich-gelb, mit an den Nasenlöchern dick aufgeschwollener grüngelber Wachshaut; Iris blassgelb, Zehen blass grünlich-gelb, mit einzelnen weisslichen Borsten besetzt; übrigens die Beine bis auf die Zehen mit weissen, graubraun gefleckten Federn bedeckt; Klauen an der Wurzel grau, an der Spitze schwarz; alle Obertheile ziemlich dunkel graubraun, die Backen und ein Strich über den Augen weiss, die erstern graubraun gefleckt;

Kopf und Oberhals mit netten weifsen Pünctchen auf dem graubraunen Grunde bezeichnet; Oberhals am Anfange des Rückens mit einem Kranze von schwärzlichen, mit grofsen weifsen Flecken bezeichneten Federn; Kinn und Seiten des Unterkiefers ungefleckt rein weifs, diese Farbe ist nach unten von dem untern, blofs hier sichtbaren Theile des Kranzes eingefafst; Rücken und Obertheil der Flügeldeckfedern ungefleckt; Scapular- und Seitenfedern des Rückens mit einer Reihe grofser, weifser, rundlicher Flecken bezeichnet; grofse Flügeldeckfedern weifsgefleckt; Unterrücken mit kleinen weifsen Fleckchen bezeichnet; Schwungfedern mit blafs graubraunen Queerstreifen, welche an jedem Federrande weifs werden, an der innern Fahne ist der weifse Fleck grofs; Schwanz dunkel graubraun mit etwa fünf weifsen, einander gegenüberstehenden durch den Schaft unterbrochenen schmalen Queerbinden, Kehle und Brust dunkel röthlich-graubraun, mit weifsen kleinen Fleckchen; Bauch weifs, mit unordentlichen, dunkel röthlich-graubraunen Längsstreifen; Unterbauch und After weifs, der Steifs hat wieder einige braune Längsstriche.

Ausmessung: Länge 6″ 8‴ — Breite 14″ — L. d. Schnabels $6\frac{1}{3}$‴ — der Haken tritt über

um 1⅓''' — L. d. Flügels 3'' 9¼''' — L. d. Schwanzes 2'' 9''' — Höhe d. Ferse 9⅔''' — L. d. Mittelzehe 8¾''' — L. d. äuſsern Zehe 5''' — L. d. innern Zehe 5⅚''' — L. d. Hinterzehe 3⅖''' L. d. Mittelnagels 4⅚''' — L. d. äuſsern Nagels 3 6/7''' —. L. d. innern Nagels 4⅓''' — L. d. hintern Nagels 3⅞'''. —

Diese kleine Eule kommt in Gröſse, Gestalt und sogar der ganzen Vertheilung ihrer Farbe so sehr mit der vorhergehenden überein, daſs ich sie für den jungen Vogel derselben halten muſs. Die graubraune Farbe ersetzt bei unserem Vogel die rothbraune des vorhergehenden, und die blässere Farbe der Iris, so wie einiger andern Theile bestimmen mich noch mehr in meiner Vermuthung. Da indessen *Temminck* diese Art unter der Benennung *passerinoides* abgebildet hat, so behalte ich bis zu völlig ausgemachter Sache diese Benennung bei, und versehe die Art mit einem ?.

Lebensart, Manieren und Stimme sind bei beiden Vögeln völlig gleich.

Herr *Temminck* hat eine ziemlich deutliche Figur des Vogels auf seiner 344sten Tafel gegeben, sie ist im Allgemeinen in den Farben zu hell gehalten, besonders an den Untertheilen zu viel weiſs. *Levaillant* scheint ebenfalls diese

kleine Eule Nr. 46 des 1sten Bandes seiner africanischen Vögel abzubilden, unter welche sich sonderbarer Weise viele americanische verflogen haben. Er kannte aber das Vaterland unseres *Caburé's* nicht.

---

b. Caburé's mit kürzerem Schwanze.

---

3. *St. minutissima.*

Das kleinste Caburé.

E. Kopf graubraun, oft weiſslich punctirt; im Nacken verborgen weiſslich und schwärzlich gefleckt; Rücken röthlich-graubraun, Deckfedern der Flügel röthlich und weiſslich gefleckt; Schwungfedern röthlich und graubraun queergestreift; Schwanz mit weiſslichen Flecken an den Federrändern; Kehle, Mitte der Brust und Untertheile weiſs, mit röthlich-braunen Längsflecken und ähnlichen Seiten der Brust.

Chouette-Cabouré, *Temm. pl. col. Nr.* 39.
Caburé do Sertam im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper dick, kurz, Kopf rund, aber gebildet wie an der vorhergehenden Art, Beine eben so, allein der Schwanz weit kürzer, und die Flügel erreichen mehr als die Mitte desselben Schnabel mäſsig gestreckt mit mäſsig starkem Haken,

an der Spitze des abgestutzten Unterkiefers mit drei Ausschnitten oder vier Zähnen versehen; Wachshaut und Nasenloch gerade wie an Nr. 1 und 2, allein die Borsten-Umgebung des Schnabels ist weit weniger stark und nur angedeutet; Beine wie an Nr. 1 und 2; die vierte Schwungfeder ist die längste, die erste ist kurz, der kammförmige Vorderrand fehlt bei den beschriebenen Arten der Caburé's. Schwanz kurz, etwa ein und ein Dritttheil Zoll lang, da er bei der vorhergehenden Art zwei und einen halben Zoll lang ist, er besteht aus zwölf Federn, die Flügel liegen gefaltet über seine Mitte hinaus.

Färbung: Iris hochgelb; Augenlid bräunlich-schwarz; Schnabel an der Wurzel und auf der Firste grünlich-gelb, an den Seiten dunkler; aufgeschwollene Wachshaut grünlich-gelb; unbefiederte, und mit einigen glänzenden Borsten besetzte Zehen hell gelb; Ferse bis auf die Zehen mit weifslich und röthlich-braun gemischten Federn besetzt; Klauen fein zugespitzt und schwarz; Oberkopf und Ohrgegend graubraun, fein weifs punctirt; im Nacken steht ein Kranz von weifsen Flecken, gemischt mit andern schwärzlichen Federn, welche bunte Zeichnung aber durch die graubraunen Federspitzen ziemlich verborgen wird, wenn der Vogel mit

eingezogenem Halse ruhig sitzt; Rücken kastanien- oder röthlich-graubraun, eben so die Flügeldeckfedern, aber die gröſste Ordnung derselben ist mit einigen hell röthlichen und weiſslichen Flecken bezeichnet; Schwungfedern dunkel graubraun mit verloschenen dunklern Queerbinden und weiſslichen Randflecken an der innern Fahne; Schwanz dunkel graubraun mit drei Reihen weiſser gepaarter Queerflecken, wovon einer an jedem Fahnenrande steht; Kinn, Seiten der Kehle, Unterhals und Mitte der Brust rein weiſs; Mitte der Kehle und der die weiſsen Seiten derselben einfassende Kranz sind röthlich-graubraun, eben so sind die ganzen Seitentheile der Brust gefärbt, und der ganze übrige Unterleib hat röthlich-braune breite Längsflecke auf weiſsem Grunde; Unterbauch und After weiſs; Steiſs weiſs, mit einzelnen röthlich-braunen Längsflecken.

Ausmessung: Länge 5″ 7‴ — Breite 11″ 11‴. —

Weibchen: Der die Seiten der Kehle einfassende Kranz ist weniger dunkel, und die Mitte der Brust viel weniger weiſs gefärbt. Der Oberkopf hat bei einem ältern Vogel beinahe gar keine weiſsen Puncte, bei einem etwas jüngern Weibchen sind sie aber vorhanden.

Ausmessung: Länge 5'' 4''' — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$''' — L. d. Schnabelhakens $1\frac{1}{2}$''' — H. d. Schnabels 4''' — L. d. Flügels 3'' $3\frac{1}{5}$''' — L. d. Schwanzes 1'' 10''' — H. d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{2}$''' — L. d. innern Zehe 6''' — L. d. äuſsern Zehe 5''' — L. d. hintern Zehe $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 4''' — L. d. innern Nagels $3\frac{2}{3}$''' — L. d. äuſsern Nagels $3\frac{1}{2}$''' — L. d. hintern Nagels $3\frac{1}{3}$'''. —

Diese niedliche kleine Eule, von welcher ich beide Geschlechter besitze, fand ich im Innern der Provinz *Bahia*, wo sie vollkommen die Lebensart der vorhergehenden Arten zeigt. Sie hält sich in den Waldungen auf, und läſst ihre Stimme selbst am Tage hören. Die Brasilianer kennen sie unter der Benennung *Caburé do Sertam.* In ihrem Magen fand ich Ueberreste von Insecten.

Es scheint in Hinsicht der bis jetzt beschriebenen *Caburé*-Arten einige Verwirrung bei den Schriftstellern zu herrschen. *Azara* beschreibt sein *Caburé* ziemlich oberflächlich, und giebt die Länge desselben auf sechs und einen halben Zoll an, ein Beweis, daſs er schwerlich von meinem hier erwähnten Vogel redet. *Temminck*, welcher deutlich meine *Strix minutissima* in seiner *Chouette-Labouré* (Tab. 39.), aber etwas

grösser als in der Natur abbildete, hat diese Species auf *Azara's* Vogel bezogen. *Lichtenstein*, in seinem Verzeichnisse der Dubletten des Berliner Museums, beschreibt in der Kürze *Illiger's Strix pumila*, diese Beschreibung stimmt aber mit der meiner *minutissima* nicht überein, besonders da die Länge des *Illiger*'schen Vogels auf sieben Zoll angegeben wird.

Dem Gesagten zufolge, scheint Herr *Temminck* zu irren, wenn er *Illiger's pumila* auf seine 39ste Tafel bezieht, und ich möchte eher glauben, dafs die erstere auf meine *ferruginea* zu deuten wäre. Um allen diesen Ungewifsheiten auszuweichen, habe ich die kleine, hier von mir nach der Natur beschriebene und gemessene Eule, *minutissima* genannt, da sie die kleinste aller mir bekannten Vögel dieses Geschlechtes ist. Sie ist übrigens von *Temminck* sehr deutlich, aber ein wenig zu grofs abgebildet.

B. *Erdeulen.* (Athene *Boiei.*)

Kopf ohne Federohren, Ferse hoch, schlank, doppelt so lang als die Zehen, von Federn meist entblöfst; Zehen kurz, Nägel wenig gekrümmt.

Molina, *Feuillée*, *Azara*, *Vieillot*, *Say* u. a. Naturforscher haben uns mit einer origi-

nellen Eulenform bekannt gemacht, welche für die baum- und waldlosen Ebenen geschaffen scheint, und im neuen Continente vom *Arkansas*-Flusse über *Louisiana*, Brasilien, *Paraguay*, und bis nach *Chili* hinab ausgedehnt ist. Sie erhielten von der Natur hohe schlanke Fersen und kurze Zehen, um auf der Erde zu leben, wo sie in die Höhlen der *Viscachas*, Murmelthiere (*Arctomys ludoviciana Ord.*), der Tatus, Ameisenbären u. s. w. ihre Eier legen, und den ganzen Tag auf diesen Erdhügeln sitzen. Sie scheuen das Sonnenlicht nicht, wie viele Eulenarten, sondern bewegen sich selbst am hellen Mittage.

Ein Paar Arten können uns aus dieser kleinen Abtheilung der Eulen wohl bekannt seyn, doch vermuthe ich, dafs man höchstens eine Nord- und eine Süd-americanische annehmen könne, indem die von *Molina*, *Vieillot*, *Azara* und *Feuillée* beschriebene, mit der von mir beobachteten wohl nur eine und dieselbe Art ausmachen dürfte. *Azara* mafs einen weiblichen Vogel, ich erhielt zufällig nur männliche. Die Species, welche *Say* in Nord-America in den Ebenen am *Arkansas*-Flusse beobachtete, und welche er selbst, und nun auch *Bonaparte* in dem Supplemente zu *Wilson's ornithology*

beschrieb, hat viel Uebereinstimmung mit der brasilianischen Art, dennoch aber manche Verschiedenheiten, wie aus *Bonaparte's* Abbildung hervorgeht. Alle bisher gegebenen Beschreibungen des nordamericanischen Vogels sind zu kurz, um eine ganz genaue Vergleichung zu gestatten, ich sehe also *Bonaparte's Strix hypugaea* oder den *Burrowing-Owl* des *Say* bis zu gänzlich ausgemachter Sache für eine verschiedene Species an, worüber weiter unten mehr. *Vieillot* sagt selbst, seine *Chouette à terrier* sey identisch mit der *Urucurea* des *Azara*.

---

4. *St. cunicularia*, Linn., Gmel., Lath.

Die süd-americanische Erdeule.

E. *Iris gelb; Beine nur sehr sparsam und dünn befiedert; Obertheile röthlich-graubraun, mit runden und elliptischen weifsen Flecken; Kinn und Augenbraunen weifs; Unterhals röthlich-gelb, graubraun gefleckt; Brust graubraun, gelblich gefleckt; Untertheile gelblich-weifs, verloschen queergestreift; After, Steifs und Schenkel ungefleckt gelblich-weifs.*

Strix cunicularia, *Molina*, Naturg. v. Chili.
Chevêche-Lapin, *Feuillée journ. d. observ. etc.* T. II. Pag. 562.

L'Urucurea d'Azara, Voy. Vol. III. P. 12?.
La Chouette à terrier, Vieill.
Meine Reise nach Brasilien, B. II. P. 191. 344.
? Strix grallaria (La Chouette échasse), Temm. pl. col. 146.
Curuje im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels *).
Gestalt mäfsig schlank, Schwanz ziemlich kurz, Beine hoch, Zehen kurz, Kopf rund und mäfsig dick. Das Auge ist grofs, mit feuriger Iris; Schnabel mäfsig gestreckt, auf der Firste sanft gewölbt, Haken mäfsig stark; Unterkiefer an der Spitze abgestumpft, und an jeder Seite derselben mit einem kleinen Ausschnitte versehen; das eiförmig aufrechte Nasenloch ist, so wie die Wachshaut, gänzlich von den steif vorwärts liegenden, zerschlissenen, und mit Borstenspitzen versehenen Zügelfedern bedeckt; Wachshaut über dem Nasenloche ein wenig aufgeschwollen; Rand der Augenlider mit kleinen Federchen besetzt; Flügel stark und lang, nicht besonders zugespitzt, sie reichen gefaltet über zwei Drittheile des Schwanzes hinaus, die vierte Schwungfeder ist die längste, die vorderste hat etwas kammförmigen Rand; Schwanz kurz, seine zwölf

*) Es ist möglich, dafs die in meiner Sammlung befindlichen Exemplare dieser Eulenart noch etwas jung sind, weil sie keinen völlig weifsen Unterleib zeigen.

Federn gleich lang; Ferse hoch und schlank, nur sehr sparsam und auf dem Rücken des Laufs befiedert, dessen Seiten und Sohle glatthäutig erscheinen; Zehen kaum halb so lang als die Ferse, etwas rauh beschuppt, und mit einzelnen Federborsten besetzt; Klauen scharf zugespitzt, aber wenig gekrümmt; Mittelzehe die längste, die hinterste ist die kürzeste.

Färbung: Iris citrongelb; Schnabel blaſs grünlich-grau, an den Rändern grünlich-gelb; Wachshaut von derselben Farbe; Beine an den nackten Stellen schmutzig blaſs grünlich-grau, hier und da ein wenig gelblich, z. B. an der Sohle der Zehen. — Augenlider zwischen den kleinen Federchen schwärzlich; die Zügelfedern vor dem Auge sind an der Wurzel weiſslich, an den Spitzen dunkel graubraun; ein Streif über dem Auge und die Federn bis zur Nase sind weiſs, eben so die Backen unter dem Auge, Kinn und Kehle; hinterer Theil der Backen- und Ohrgegend gelbröthlich und graubraun gemischt; Gesichtskreis weiſslich, an beiden Seiten des Kinnes schwarzbräunlich eingefaſst; alle Obertheile des Vogels haben ein angenehmes, etwas mattes Graubraun, ein wenig röthlich überlaufen, aber überall gelblich-weiſsgefleckt; Scheitel mit kleineren, länglich-runden, hell gelb-

lichen Fleckchen bezeichnet, auf dem Oberhalse sind sie zahlreicher, von unregelmäſsiger Form und nehmen oft den gröſsten Theil der inneren Fahne der Federn ein; auf dem Rücken sind die Flecken noch gröſser, etwa wie eine Erbse, rund oder länglich-rund, zuweilen auch eine Queerbinde auf der Feder oder die eine Fahne derselben einnehmend, sie sind hier fahl gelb-röthlich-weiſs, und stehen gepaart auf den Federn; ja am Mittel- und Unterrücken bemerkt man auf den gröſsten Federn zwei Paar Flecken; auf den oberen kleinen Flügeldeckfedern stehen undeutliche gelbliche Marmorfleckchen, auf den gröſseren Deckfedern bemerkt man groſse, zum Theil runde, zum Theil längliche, weiſsliche, oder gelbröthlich blasse Flecke, die zum Theil die vordere Fahne der Feder gänzlich einnehmen; Schwungfedern graubraun mit kleineren röthlich-gelben Randflecken an der Vorderfahne, und gröſseren, gegenüberstehenden gelblich-weiſsen Queerbinden oder Flecken an der hinteren Fahne; Queerbinden der hinteren Fahne der hintern Schwungfedern aus gepaarten Flecken gebildet; innere Flügeldeckfedern weiſslich-gelb, nur mit einigen wenigen, dunkel graubraunen Strichen bezeichnet; Schwanzfedern röthlich-graubraun mit gegeneinanderüberstehenden,

am Schafte unterbrochenen, fahl röthlich-gelben Queerstreifen, um welche die Grundfarbe eine dunklere Einfassung bildet; untere Fläche der Schwanzfedern nur blafs verloschen gestreift; Unterhals röthlich-gelb, graubraun gefleckt; Brust graubraun, mit rundlichen oder länglichen, blafs gelblichen Flecken bezeichnet; Unterbrust, Seiten und Bauch hell gelblich-weifs, mit gelbbraunen, verloschenen Queerstreifen; After, Steifs und Schenkel ungefleckt gelblich-weifs. *Molina* sagt nicht, dafs die unteren Theile seiner *Strix cunicularia* gefleckt seyen, dennoch halte ich sie für identisch mit der meinigen; denn dieser Schriftsteller giebt überhaupt höchst oberflächliche Beschreibungen.

Ausmessung: Länge 8″ 8‴ — Breite 22″ 4‴ — L. d. Schnabels 9‴ — der Haken tritt über um $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 5″ $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 2″ $10\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse 1″ 1‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{1}{3}$‴ — L. d. äufseren Zehe 6‴ — L. d. inneren Zehe 8‴ — L. d. Hinterzehe 5‴ — L. d. Mittelnagels 6‴ — L. d. äufseren Nagels 4‴ — L. d. inneren Nagels $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels 5‴. —

Der weibliche Vogel ist von *Azara* beschrieben, ich habe ihn zufällig nicht erhalten.

Diese von mir in den *Campos Geraës* der

Provinzen *Bahia* und *Minas Geraës* gefundene kleine Eule scheint mit *Molina's Strix cunicularia* identisch zu seyn, welche seitdem auch von *Lesson* sehr häufig in *Chili* beobachtet worden ist*). Sie ist die von *Azara* beschriebene *Urucurea*, und da Oberstlieutenant *Feldner* sie auch in der Provinz *Rio Grande do Sul* angetroffen, und *Lichtenstein* sie aus der Provinz *St. Paulo* erwähnt, so ist sie wahrscheinlich über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet. *Vieillot* fand diesen Vogel auch in *St. Domingo*.

Die von mir in Brasilien beobachtete Erdeule lebt nicht in Wäldern, sondern blofs im *Campo*, in offenen, sanft hügligen oder ebenen Triften, die mit kurzem Grase und einzelnen Gesträuchen besetzt, und von einer unzähligen Menge von Termiten-Gesellschaften bewohnt sind. Gewöhnlich sitzen diese Vögel auf einem niederen Strauche oder auf der Erde, besonders aber auf jenen Termitengebäuden von gelbem Letten, welche einen sehr flachen, kleinen Hügel bilden. In diese Hügel nisten sie auch, und benutzen zu diesem Endzwecke die von Ameisenfressern (*Myrmecophaga*), Gürtel- und andern Thieren hier schon eingegrabenen Höhlen.

---

*) *Zool. du voy. de la Coquille, Vol. I. Pag.* 251.

Ich kann *Vieillot* nicht beistimmen, wenn er versichert, die Eule grabe jene Höhle selbst, wenigstens in Brasilien und Nord-America scheint dies nicht der Fall zu seyn, wie auch *Azara* bestätigt; sondern sie benutzen in den Termiten-Gebäuden schon vorgefundene Höhlen, welche einige Thierarten graben, wenn sie den Ameisen nachstellen. Daſs diese Löcher übrigens meistens nicht tief sind, etwa zwei Fuſs, kann ich mit *Vieillot* bestätigen.

In Nord-America bewohnt eine verwandte Eule die Höhlen des *Prairie-Dog* (*Arctomys ludoviciana Ord.*), und *Edw. James* sagt von ihnen folgendes *): „die allgemeine Farbe ist ein helles Braun (*light burnt brown*) gefleckt mit weiſs; die gröſseren Federn tragen fünf oder sechs weiſse Binden, deren jede mehr oder weniger stark durch den Schaft unterbrochen ist; die Ränder sind dunkler als die übrigen Theile der Feder; die Spitzen dieser Federn sind weiſs oder weiſslich; die vorderste Schwungfeder ist sägeförmig, kürzer als die drei folgenden, und gleich lang mit der fünften; Schnabel gelb am Rücken beider Kiefer; Fersen und Firste deutlich gekörnt, die erstere nach hinten nackt,

*) *Edw. James M. Longs exped. to the rocky mount. Vol. I. Pag.* 226.

nach vorn an der Wurzel mit dichten, kurzen Federn bedeckt, welche nach den Zehen hin weniger dicht stehen, und die Gestalt einzelner Haare annehmen; die an den Zehen sind vollkommen borstenartig und zerstreut.“ Weiter hin überzeugt sich jener Reisende, daſs die Eule nicht selbst gräbt, und drückt sich im dritten Bande seines Werkes S. 64 folgendermaaſsen aus:

„Diese Begleiterin des *Prairie-Dog* ist, gegen die Art ihrer ernsten, einsamen Geschlechtsverwandten, gesellschaftlich, und scheut nicht das Sonnenlicht, sondern erträgt im Gegentheile den stärksten Mittagsglanz desselben, ist also in jeder Hinsicht ein Tagvogel. Sie ist hoch von Beinen und fliegt mit der Schnelligkeit eines Habichts. Die Coquimbo-Eule, sowohl in *Chili* als in *St. Domingo*, gräbt, nach den Berichten von *Molina* und *Vieillot*, starke Höhlen zu ihrer Wohnung und Brüteplatz. Ersterer Schriftsteller sagt uns, daſs die Höhle bedeutend tief in die Erde eindringe, während letzterer uns benachrichtigt, daſs in *St. Domingo* die Tiefe derselben etwa zwei Fuſs betrage. Die Höhlen, in welche wir diese Eulen einkriechen sahen, gleichen in jeder Hinsicht denen des *Prairie-Dog*, woraus wir schlossen, daſs

sie entweder gemeinschaftliche, obgleich nicht freundschaftliche Bewohner derselben Höhle, oder dafs die Eule der ausschliefsliche, durch Eroberungsrecht in diesen Besitz gelangte Eigenthümer derselben sey; aber es ist auch möglich, dafs diese Vögel, wie in *Chili*, ihre Wohnung selbst ausgraben.“ Bei der Untersuchung fand man die Höhlen, auf welchen die Eule sitzend gesehen worden war, verschieden von denen, welche von *Prairie-Dog's* bewohnt wurden. Sie waren oft in einem verwüsteten Zustande, von den Seiten zusammengestürzt, öfters durch das von der Oberfläche nach der Tiefe fliefsende Wasser gefurcht und zerrissen, auch gaben sie in anderer Hinsicht den Anblick der Zerstörung, und waren, gleich den verfallenen Monumenten menschlicher Kunst, der wahre Aufenthalt der Schlangen, Eidechsen und Eulen. Die Höhlen hingegen, in welchen wir die *Prairie-Dogs* beobachteten, waren reinlich, gut unterhalten, und zeigten von der Thätigkeit betriebsamer Bewohner. Dieser Contrast, vereint mit der Gestalt und Gröfse der Wohnungen, leitet uns zu dem Glauben, dafs die Coquimbo-Eule in dieser Gegend ihre Höhle nicht selbst ausgrabe, wie sie dies in Süd-America und West-Indien thun soll, son-

dern daſs sie sich eher der verlassenen Höhlen jener Murmelthiere als Brutplatz und Aufenthaltsort bediene.

Die Nahrung dieser Eulen besteht vorzüglich in Insecten und Heuschrecken (*Gryllus*), wovon ich die Ueberreste in ihren Mägen gefunden, und dies wird auch in *Major Long's* Reise *) bestätigt; auch werden ihnen wahrscheinlich Mäuse zur Nahrung dienen.

Da diese Eulen ziemlich schüchtern waren, so muſsten meine Jäger Vorsicht gebrauchen, um sie zu beschleichen; doch haben sie *Azara* und *Edw. James* weniger scheu befunden, welches in ganz unbewohnten Gegenden eher der Fall ist. *James* **) drückt sich auf folgende Art aus: „Wir haben diese Eulen nur in den Dörfern der *Prairie-Dogs* angetroffen, zuweilen sehr zerstreut in einem kleinen Fluge, und oft auf verschiedenen kleinen Hügeln aufrecht sitzend, in einer Entfernung, durch welche man veranlaſst wurde, sie für *Prairie-Dogs* zu halten. Sie sind nicht scheu, sondern lassen den Jäger auf den Flintenschuſs heran, aber bei zu groſser Annäherung fliegt ein Theil von

*) *Edw. James M. Longs exped., Vol. II. P.* 285.

**) *Ibid. Pag.* 226.

ihnen, oder alle ab, indem sie einen Laut von sich geben, der der Stimme jenes Murmelthiers ähnlich ist, und sie setzen sich in geringer Entfernung wieder nieder, oder fliegen, bis sie aus dem Gesichtskreise verschwinden."

Sitzend macht die von mir selbst beobachtete Eule häufig Bücklinge, nickt dabei mit dem Kopfe und schnellt mit dem Schwanze, wobei sie gewöhnlich ihre Stimme hören läſst, welche aus einigen hohen lauten Tönen besteht, wie dies auch *Azara* angiebt. Nach der Versicherung des Oberstlieutenant *Feldner* nistet die von mir beschriebene Eule auch südlich in der brasilianischen Provinz *Rio Grande do Sul* in die Termiten-Gebäude. Daſs dieser Vogel, wie *Azara* sagt, des Nachts zu den menschlichen Wohnungen komme, habe ich nie gehört, vielleicht ist dies *Strix perlata*, da *Azara* sagt, sie habe alsdann eine andere Stimme. Das Nest habe ich nicht selbst beobachtet, *Azara* nennt die Eier weiſs, so wie man bei ihm überhaupt noch mehrere Notizen von diesem Vogel finden kann, dessen brasilianischen Namen er ebenfalls richtig angiebt. Auch bei der in *St. Domingo* vorkommenden Eule sind die Eier weiſs. *Daudin* vermuthet, wie es mir scheint, mit Recht, daſs diese Eule die Höhlen, in welche sie nistet,

nicht selbst grabe; denn weder Klauen noch Schnabelspitze sind abgenutzt, auch ist es gegründet, dafs sie den Tag weniger scheuen als andere Eulenarten, welches *Molina*, *Azara* und *James* bestätigen. Ich habe diesen Vogel öfters im hellen Sonnenscheine sitzen gesehen. In *Chili* wird er *Pequen* genannt. *Feuilleé's Chevèche-Lapin* soll gefleckte Eier legen, hier ist also vielleicht von einer andern Art die Rede. Im ehemals spanischen America soll man diese Eulen essen, welches in Brasilien nicht zu geschehen pflegt.

Herr *Temminck* bildet (*pl. col.* 146.) eine Eule ab, welche den von mir mitgebrachten Vögeln ziemlich ähnlich ist, der Zeichner scheint aber ihren Schwanz zu lang, ihre Fersen zu kurz und zu stark befiedert angegeben zu haben, wenn hier mein Vogel abgebildet werden sollte; auch sind in diesem Falle die Flecke der vorderen Schwungfedern verschieden, da sie bei meinem Vogel nicht weifs, sondern rostgelb, überhaupt der ganze Vogel weniger röthlichbraun, und der Kopf weniger gelb gefleckt, auch die Farbe des Gesichts sehr verschieden angegeben ist. Aus dem Gesagten geht hervor, dafs Herrn *Temminck's* Abbildung von meinem Vogel bedeutend abweicht, und die dabei gege-

bene Beschreibung scheint nicht ganz hinlänglich, um über diesen Gegenstand vollkommen entscheiden zu können. Vielleicht war sein Vogel sehr alt. Ich muſs jetzt noch einige Worte über die nord-americanische Erdeule folgen lassen.

C. Bonaparte's Angabe der Gröſse seiner *Strix hypugaea* oder *Say's Burrowing-Owl* trifft mit der meines brasilianischen Vogels auf ein Paar Linien überein, da neun und ein halber Zoll englisch, etwa so viel sind als acht Zoll acht Linien pariser Maaſs. *Bonaparte's* Abbildung zeigt übrigens auf den Flügeln lauter regelmäſsige Reihen von weiſslichen Flecken, welche auf diese Art bei meinem brasilianischen Vogel nicht vorkommen, die Untertheile sind viel mehr weiſs als an meinen Vögeln, und die Umgebung des Schnabels, so wie die Kehle viel weniger weiſs, auch findet man weder in *Bonaparte's* Beschreibung, noch an seiner Abbildung etwas von dem dunkeln Streifen unter dem Ohre, so wie von dem Halsbande erwähnt. Da *Wilson's* Werk und dessen Nachtrag nicht in Jedermann's Händen ist, so will ich die daselbst gegebene Beschreibung der *Burrowing-Owl* hieher setzen.

„Die *Burrowing-Owl* ist neun und einen

halben Zoll lang und zwei Fuſs breit. Schnabel hornfarben, am Rande blässer, am Rücken beider Kiefer gelb; Unterkiefer an jeder Seite stark gezähnt; der Zügel endigt vor dem Auge in steife schwarze Borsten (eben so wie an dem brasilianischen Vogel), welche so lang sind als der Schnabel; Iris glänzend gelb. Allgemeine Farbe des Gefieders hell gebranntes Umbra (*light burnt-umber*), weiſs gefleckt, blässer an Kopf und Oberhals; Untertheil der Brust und Bauch weiſslich, die Federn der ersteren braun gebändert, untere Schwanzdeckfedern ungefleckt weiſs. Flügel dunkler als der Leib (nicht so bei der brasilianischen Art), die Federn stark gefleckt und gebändert mit weiſslich; Schwungfedern mit fünf oder sechs Queerbinden, jede Binde am Schafte mehr oder weniger unterbrochen und schwärzlich gerandet, welche Farbe nach der Spitze hin vorherrscht, äuſserste Spitze schmutzig weiſslich; Federschäfte braun an der oberen und weiſslich an der Unterfläche (eben so am brasilianischen Vogel); vorderste Schwungfeder fein sägeförmig gezähnt, und so lang als die fünfte, zweite und vierte kaum kürzer als die dritte, welche die längste ist. Schwanz sehr kurz, leicht abgerundet, seine Federn gefärbt

wie die Schwungfedern, und wie diese mit fünf bis sechs Queerbinden bezeichnet, aber mehr rein weiſs an der Spitze; Beine dunkel und deutlich gekörnt, sie reichen ausgestreckt anderthalb Zoll über die Schwanzspitze hinaus; Fersen schlank, sehr verlängert, an ihrem Rücken und Seiten mit lockeren Federn bedeckt, an der Wurzel stehen sie dichter, nach den Zehen hinab mehr einzeln, wo sie zu kurzen Borsten werden; Zehen bloſs mit zerstreuten Borsten besetzt; Ballen unter den Zehen stark und gekörnt; Nägel schwarz und ziemlich schwach, der hinterste ist unten nicht ausgehöhlt. Das beschriebene Exemplar ist männlichen Geschlechts, und unter mehreren Individuen ist kein Unterschied; das Weibchen unterscheidet sich nur durch die blässere Farbe der Iris."

C. Herzeulen. (Strix.)

Eulen ohne Federohren, mit herzförmigem Gesichte, langen Flügeln, sehr weichem, zartem Gefieder, ihre Mittelklaue ist an der innern Seite gezähnelt.

---

5. *Strix perlata*, Licht.

Die americanische Perleule.

E. Gesicht weiſs, um das Auge braun; Kranz rostgelb und schwärzlich gefleckt; Untertheile weiſs mit feinen schwarzbräunlichen Puncten; Obertheile fein grau und braun marmorirt, mit schwarzen und weiſsen Puncten, die Federn an der Wurzel rostgelb; Zehen unbefiedert.

Tuidara, Marcgr., Pag. 205.
l'Effraie d'Azara, Voy. Vol. III. P. 122.
White owl, Penn. Arct. Zool.
Strix flammea brasil., meine Reise nach Brasilien, B. II. Pag. 265
Lichtenst. Verz. d. Doubl. des Berl. Mus. P. 59.
Barn owl, Wilson, Vol. 16. *Tab.* 50 *Fig.* 2.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Dieser hat auf den ersten Anblick so viel Aehnlichkeit mit unserer europäischen Perl-, Kirch- oder Schleiereule (*Strix flammea*), daſs man ihn für eine bloſs durch das Clima erzeugte geringe Abänderung desselben halten könnte, es zeigen sich aber einige Abweichungen in den Verhältnissen, welche Herrn Professor *Lichtenstein* bestimmten, beide Vögel zu trennen. Ich will nach ausgestopften Exemplaren eine möglichst genaue Vergleichung anzustellen suchen.

Die ganze Bildung des Vogels ist vollkommen die unserer deutschen Schleiereule, die

Gesichtsscheibe ist an beiden gleich gebildet, herzförmig, mit einem deutlichen, netten, festfederigen Kranze eingefaſst; Schnabel, Ohr und Auge auf dieselbe Art gebildet und gestellt, Flügel und Schwanz ebenfalls, die Schwungfedern scheinen aber ein wenig mehr schmal zugespitzt, ihre Vorderfahne kammartig; der Schwanz scheint ein wenig länger, Ferse und Zehen etwas länger als an dem europäischen Vogel, übrigens gleichartig gebildet, auch die Klauen sind gleich lang und die mittlere vordere hat an beiden Arten nach innen eine kammartige Ausbreitung; die äuſsere Zehe ist bedeutend kürzer als die innere, die Hinterzehe sehr kurz und etwas hoch gestellt; Ferse an ihrer oberen Hälfte dicht befiedert, an der untern sparsam, welches nach den Zehen hin noch immer mehr abnimmt, so daſs diese beinahe nackt, und nur mit einzelnen Borstfederchen oder Haaren, auf einer mit kleinen Hornplättchen chagrinartig bedeckten Haut, besetzt sind. Die deutsche Schleiereule hat an ihren Zehen einzeln vertheilt längere und stärkere Borsten als die brasilianische Perleule.

Färbung: Die Farbe ist im Allgemeinen an beiden Vögeln dieselbe, allein an der brasilianischen Art weit blässer, an allen Unterthei-

len weiſs, nur an der Brust bemerkt man, so wie an den Schenkelfedern einen leichten gelben Anflug. Die nachfolgenden näheren Angaben werden hier eine genauere Ansicht der Sache verbreiten. Das herzförmige Gesicht, so wie die Seiten der Kehle und alle untern Theile sind, wie gesagt, weiſs; von dem Auge nach der Wurzel des ebenfalls weiſslich gefärbten, und bis über das Nasehloch hinaus von den Gesichtsfedern bedeckten Schnabels hin, befindet sich ein dunkelbrauner Fleck; Gesichtskranz rostgelb, die Federchen kurz abgerundet, und zum Theil mit schwarzbraunen Rändern versehen; Brust und Bauch mit weitläuftig und einzeln zerstreuten dunkel graubraunen Puncten besetzt, Schenkel und Ferse beinahe ungefleckt weiſs befiedert; Mitte und Seiten der Brust hell rostgelb überlaufen; Aftergegend und Steiſs weiſs; alle obern Theile bräunlich - aschgrau, höchst fein graulich - weiſs marmorirt und mit schwärzlichen, an ihrer Spitze weiſslichen Fleckchen bestreut, allein die gelbröthlichen Wurzeln und Seitenränder der Federn blicken überall hervor; Schwungfedern mit graugelblichen und dunkel graubraunen Queerbinden bezeichnet, ihre innere Fahne am hintern Rande weiſslich; Vorderfahne an den hellen Binden rost-

gelb, mit vielen feinen, dunkel graubraunen Puncten und Marmorzeichnungen; Schwanz in der Ruhe in der Mitte ein wenig ausgerandet, fahl graubräunlich, mit dunkler graubraunen Queerbinden, die hellen sind sehr stark dunkler marmorirt; Seitenfedern an der innern Fahne mit weifslicher Grundfarbe, die äufserste Feder an jeder Seite beinahe gänzlich weifs, ihre Queerbinden und Puncte sehr verloschen. Iris im Auge dunkel wie an unserer europäischen Schleiereule.

Ausmessung: Länge ungefähr 16″ *) — L. d. Schnabels bis unter die Federn 1″ 2½‴ — der Haken tritt über um 2‴ — L. von der Schnabelspitze bis in den Mundwinkel 1″ 6½‴ — L. d. Flügels 11″ 3‴ — L. d. Schwanzes 4″ 9‴ — Höhe d. Ferse 2″ 2‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 3½‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ — L. d. innern Zehe 1″ 2½‴ — L. d. Hinterzehe 8‴ — L. d. Mittelnagels 8‴ — L. d. äufsern Nagels 7½‴ — L. d. innern Nagels 8⅔‴ — L. d. hintern Nagels 5⅙‴. —

Aus obiger Beschreibung zeigt es sich, dafs man die brasilianische Perleule als verschieden von der europäischen aufführen könne, wenn

*) Nach dem ausgestopften Vogel.

es gleich immer nicht ganz ausgemacht ist, ob nicht die erstere als eine durch das Clima erzeugte Varietät unserer Schleiereule (*Strix flammea*) anzusehen sey. Ich vertraute anfänglich in dieser Sache nicht ganz meiner eigenen Ansicht, da ich nur ein Exemplar des americanischen Vogels besitze, bis Herr Prof. *Lichtenstein* sich für die Verschiedenheit beider Arten erklärte, dessen Ansichten ich denn ohne Bedenken gefolgt bin.

Die nord-americanische Perleule scheint mir mit der brasilianischen identisch, und *C. Bonaparte* hält sie mit *Wilson* auch für identisch mit der europäischen Art. Die Abbildung in der nord-americanischen Ornithologie (*Vol.* 6. *Tab.* 50. *Fig.* 2.) stimmt sehr mit meinem brasilianischen Exemplare überein, alsdann wäre diese Species über den gröſsten Theil des Continents von America verbreitet. Sie kommt meist nur im Winter nach Pennsylvanien. *Wilson's* Abbildung, und besonders seine Beschreibung sind nicht umständlich und genau genug, um mit völliger Gewiſsheit in dieser Sache urtheilen zu können.

Die brasilianische Perleule lebt, wie unsere Schleiereule, in den Wohnungen der Menschen, in den Städten und Dörfern, ich erhielt ein

Exemplar in der alten groſsen Hauptstadt *Bahia*. Sie scheint über den gröſsten Theil von Süd-America verbreitet; denn *Azara* erwähnt ihrer für *Paraguay*, ohne sie jedoch zu beschreiben. Das Museum zu *Paris* erhielt sie aus *Cayenne*, *Marcgrave* beschreibt sie aus *Pernambuco* deutlich unter der Benennung *Tuidara*. —

D. *K a u z e.* (*Syrnium*, *Sav.*)

Eulen ohne Federohren, mit mäſsig hoher, meist gänzlich befiederter Ferse, und ganzrandiger Mittelklaue.

---

6. *S. p u l s a t r i x.*

Die klopfende Eule.

E. Schnabel blaſs grünlich; Iris dunkel; Bauch, Schenkel und Steiſs rostgelb; Kopf und alle Obertheile so wie die Brust sanft röthlich-graubraun; Scapularfedern gelb gefleckt; Kinn und Unterhals weiſs.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 366.
Curuje bei den Brasilianern.
Kekokann *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine groſse schöne Eule, mit mäſsig dickem Kopfe

---

*) e kurz, alles im Gaumen auszusprechen.

und starken, dicht befiederten Beinen. Der Schnabel ist gestreckt, auf der Firste geradlinig abfallend, mit mäſsig starkem Haken, und drei kleinen, sanften Ausschnitten an der Spitze des Unterkiefers, wodurch daselbst vier kleine stumpfe Zähne entstehen; Nasenloch am vordern Rande der Wachshaut, etwas aufgeschwollen, rundlich-eiförmig, weit geöffnet; die steifen Federn des Zügels endigen in lange, glänzende, weiſsliche Borsten, und decken Wachshaut und Nasenöffnung zu; Auge groſs, convex und feurig; die dasselbe umgebenden Federn fallen nach allen Seiten strahlig auseinander, und haben zerschlissene, einzeln stehende Bärte an beiden Fahnen; Kopf weniger dick als an *Strix aluco*; Federkranz um das Gesicht klein; das ganze Gefieder ist höchst zart, weich und dicht; Flügel stark und lang, die fünfte Schwungfeder ist die längste, die erste ist die kürzeste, alle haben an der vordern Fahne nach der Spitze hin einen Ausschnitt, und die beiden vordern, besonders die erste, einen kammförmigen Rand. Schwanz mäſsig lang, er erreicht kaum die Spitzen der Klauen an den ausgestreckten Beinen, wenn der Vogel auf dem Rücken liegt; die Flügel erreichen gefaltet nicht völlig die Spitze des aus zwölf Federn bestehenden Schwanzes,

der in der Ruhe nur sehr wenig keilförmig zugespitzt erscheint; seine mittlern Federn sind ein wenig kürzer als die äufsern, alle sind mäfsig breit und mit parallelen Seitenrändern; Beine stark, dicht und sanft befiedert; Mittelzehe nur sehr wenig länger als die innerste, die äufsere kürzer als die innere, Hinterzehe sehr kurz, alle sind an der Spitze unbefiedert, wo man an ihrem Rücken zwei von Federn entblöfste Schildtafeln bemerkt; Klauen sehr stark, scharf zugespitzt, ganzrandig, die der Mittelzehe ist die gröfste.

Färbung: Das Auge des Vogels ist dunkel wie an *Strix aluco;* Schnabel blafs gelbgrün, an der Wurzel dunkler, etwas in's Graue fallend, Rand des Unterkiefers grünlich-weifs; Wachshaut blafs aschgrau; Federn zwischen beiden Augen schmutzig röthlich-weifs; vordere Randgegend des Auges, so wie dessen ganze Umgebung, Backen, Ohrgegend, Unterhals, Kopf, Oberhals und alle Obertheile, mit Flügeln, Schwanz und Brust, haben eine angenehm röthlich-graubraune Farbe, die aber an Flügeln, Unterrücken und Schwanz heller, und überall fein dunkler verloschen queerliniirt ist; Seitenfedern des Rückens über den Flügeln zum Theil an ihrer ganzen äufsern Fahne hell

rostgelb, wodurch hier einige solche Flecken entstehen; mittlere Flügeldeckfedern ein wenig weifslich, oder blafs fahl marmorirt; die breiten Schwungfedern an ihrer hintern Fahne mit breiten weifslichen Queerflecken bezeichnet, die vordern mit gänzlich weifslichem Hintersaume, übrigens nach der Spitze hin und an der Vorderfahne röthlich-graubraun, mit etwas dunklern, verloschenen Queerbinden; Schwanz von der Grundfarbe der Flügel, fein graulich marmorirt und mit dunklern, aber kaum bemerkbaren Queerbinden bezeichnet, welche an den mittlern Federn fehlen; alle Schwanzfedern haben einen schmutzig röthlich-weifsen Spitzensaum, und die äufsere an der innern Fahne mehr gelblich-weifse Grundfarbe, auf welcher man die dunkeln Binden deutlicher bemerkt; der stumpfe Kinnwinkel des Unterkiefers ist sparsam mit weifslichen Federn besetzt, so wie das Kinn; Kehle graubraun, hier und da weifslich gefleckt; am Unterhalse steht ein breiter weifser Fleck; Bauch, Seiten, After und Steifs lebhaft rostgelb; Beine fahl gelbröthlich befiedert, und man bemerkt an ihnen, so wie an den langen Federn der Seiten des Bauchs einige blasse, verloschen dunklere Queerstriche; innere Flügeldeckfedern blafs gelb, die längste Ordnung der-

selben, und zwar die acht vordersten Federn haben breite, dunkel graubraune Spitzen, wodurch an dieser Stelle ein dunkler Queerstreifen entsteht; nackte Spitze der Fufszehen aschgrau.

Ausmessung: Länge 17″ 6‴ — Breite 4′ 6″ 4‴ — L. d. Schnabels von den aufrechten Stirnfedern an gemessen 2″ — der Haken tritt über um 3‴ — L. d. Flügels 13″ 3‴ — L. d. Schwanzes 7″ 6‴ — Höhe d. Ferse 2″ 6½‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 5½‴ — L. d. äufsern Zehe 1″ — L. d. innern Zehe 1″ 3½‴ — L. d. Hinterzehe 10‴ — L. d. Mittelnagels 1″ — L. d. äufsern Nagels 10⅓‴ — L. d. innern Nagels 1″ 2‴ — L. d. Hinternagels 1″. —

Die Luftröhre dieses Vogels ist einfach gebildet, nur nach oben zu erweitert, der Bronchial-Larynx ist etwas platt und ausgehöhlt.

Weibchen: Der weibliche Vogel ist mir nicht vorgekommen.

Diese grofse schöne Eule bewohnt die grofsen Waldungen und ist mir nie in der Nähe der Wohnungen vorgekommen. Der südlichste Ort, wo ich ihre Stimme hörte, waren die grofsen Wälder, welche die gebirgigen Umgebungen des *Arara*-Sees, unweit des Flusses *Mucurí* beschatten; weiter nördlich fand ich sie am Flusse *Belmonte*, als ich dort einige Wochen auf der

Ilha do Chave (Schlüssel-Insel) zubrachte, wo wir von allen Seiten von hohem dunkelm Urwalde umgeben waren. Dort hielt sich in unserer Nähe ein Paar dieser Eulen auf, welches sich beständig mit seiner ausgezeichneten Stimme zusammenrief, die von uns in der Abend- und Morgendämmerung, und in mondhellen Nächten weit gehört wurde. Diese Stimme gleicht dem Klopfen eines schweren Instruments, welches oft wiederholt wird, und klingt etwa wie die Worte: Boch! Boch! Boch! Boch! schnell hinter einander ausgesprochen. Diese Vögel lebten in der Nähe eines grofsen Waldsumpfes, wo sie ohne Zweifel brüteten; allein all unser Suchen nach dem Neste war vergebens, auch konnten wir lange den Vogel nicht entdecken, welcher der Urheber dieser Stimme war, bis wir endlich das Männchen in der Krone eines dicht belaubten Baumes gewahrten, während es seine Tagruhe hielt. Die Brasilianer belegten auch diese Eulenart mit der allgemeinen Benennung *Curuje*. Sie scheint sich von mäuseartigen Thieren, jungen Vögeln und anderem kleinen lebenden Raube zu nähren; denn ich fand in ihrem Magen die Ueberreste eines kleinen Beutelthiers (*Jupati*.) —

Herr *Temminck* hielt diese von mir zuerst

erwähnte Eulenart für *Levaillant's Chouette à collier*, allein Herr Dr. *Kretschmar* hat seitdem die wahre Halsband-Eule aus *Surinam* erhalten, und beide Arten müssen nun als verschieden, obgleich einander ziemlich ähnlich betrachtet werden. *Lesson*, in seinem schönen zoologischen Werke über die Reise der *Coquille*, wirft die Frage auf, ob meine *Strix pulsatrix* nicht *Strix grallaria* des *Temminck* sey *), allein die hier gegebene Beschreibung wird das Gegentheil zeigen.

E. Uhue. (Bubo, Sav.)

Eulen mit Federohren, und gänzlich bis auf die Klauen herab befiederten Beinen.

? 7. *S. Nacurutu*, Vieill.

Die grofse brasilianische Ohreule.

E. *Ohrfedern an der Basis röthlich gefleckt, Spitzen schwarzbraun; Kranz schwarzbraun; Augengegend fahl röthlich-braun; Untertheile schmutzig gelblich-weifs, mit schmalen schwärzlich-braunen Queerstreifen; Obertheile graubraun, röthlich-*

---

*) *Zool. du Voy. de la Coquille, Vol. I. Pag.* 239.

gelb und weifsgrau gefleckt; Schwungfedern graubraun, röthlich-gelb queergestreift.

Jacurutu Marcgr., Bras. Pag. 199.
Le Nacurutu d'Azara, Voy. Vol. III. P. 113.
? *Strix virginiana*, *Linn.*
? *Great horned owl*, *Wilson*, Vol. 6. pl. 50. Fig. 1.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 207.
Curuje bei den brasilianischen Portugiesen.
Kekokann botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt im Allgemeinen die unseres Uhu's. Kopf dick, Schnabel grofs und dick, mit sehr kräftig dickem Haken, etwas gestreckt, der Unterkiefer mit einem starken Ausschnitte vor seiner Spitze. Wachshaut bis vor die Borstfedern des Gesichts vortretend, an ihrer vordern Gränze steht das etwas eiförmige stark geöffnete Nasenloch; Auge grofs und feurig wie an unserm Uhu, allein die gefärbte Iris ist schmäler als an diesem; die das Auge umgebenden Strahlenfedern bedecken sehr lang und stark die Schnabelwurzel, der Kranz ist aus steifen Federchen zusammengesetzt; das Federohr ist lang und stark, gleich über den Augen erheben sich Federn, welche bis zu jenem immer an Länge zunehmen, so dafs dieses aus dreizehn bis vierzehn Federn besteht, von welchen die längste drei Zoll zwei Linien mafs. Ganzes Gefieder

sehr weich und zart; die Flügel reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus; letzterer ist mäſsig lang, ein wenig keilförmig und unten zugerundet; die dritte Schwungfeder ist die längste, die vordere an der äuſsern Fahne ein wenig kammförmig; Beine mäſsig hoch, dick, stark, gebildet und befiedert wie an unserm Uhu, mit sehr scharfen Klauen, die aber weniger groſs und stark sind als an dem europäischen Uhu; die Mittelzehe ist die längste, die äuſserste ist kürzer als die innere, die hintere viel kürzer als die äuſsere; die Klaue der innersten Zehe ist die stärkste von allen.

Färbung: Pupille im Auge groſs, Iris ziemlich schmal, lebhaft orangenroth, also röther als an unserm Uhu; Schnabel und Wachshaut dunkel schwärzlich-hornfarben; Beine dunkel gelblich-rostfarben befiedert bis zu den Klauen, und hier und da fein schwarzbräunlich queergefleckt; die Befiederung der Zehen hat eine mehr schmutzig graubräunliche Farbe, da die Haut ein wenig durchleuchtet; Klauen bräunlich-schwarz; Federohr bräunlich-schwarz, aber die Federn an der innern Fahne der Wurzel rostgelb gefleckt; alle Obertheile des Vogels graubraun, graulich-weiſs und rostgelblich gemischt; die Federn haben eine graubraune Spitze,

aber viele weifslich zackige Queerzeichnungen, und sind auf dem Hinterhalse, Rücken und den Scapularfedern rostgelb gemischt, und hier und da auch gröfser weifslich gefleckt; Scheitel schwarzbraun gestrichelt, weifslich und rostfahl gefleckt; grofse Flügeldeckfedern etwas mehr weifslich marmorirt, als der übrige Flügel, welcher besonders an den kleinen Deckfedern seines vordern Gelenkes mehr schwärzlich - braun gefärbt erscheint; Schwungfedern rostgelb mit graubraunen Queerbinden, die auf jeder Seite des Schaftes unterbrochen stehen, oder auf den Zwischenräumen abwechseln; Unterrücken (*uropygium*) lebhaft rostgelb mit schmalen dunklern Queerlinien; die zwölf Schwanzfedern sind fahl rostgelb, mit graubraunen, zackig punctirten, an beiden Fahnen abwechselnden Queerbinden, die hellen Binden in ihrer Mitte dunkler marmorirt, und an den mittlern Federn sind sie nicht rostgelb, sondern nur schmutzig weifslichgrau; die Umgebung des Auges ist blafs rostgelb, an den Seiten des Gesichts von einem netten abstechenden schwarzen Kranze gehoben, der aber an der Kehle nicht mehr schwarz, sondern rostgelb und schwarz gefleckt ist; Kinn, Kehle und unterer Theil der Backen sind weifs; Unterhals weifslich, mit bräunlich - gelben und

schwärzlichen Queerlinien und gröſseren schwärzlich-braunen Flecken; Brust und Bauch auf weiſslich-gelbem Grunde schwärzlich-braun, oder dunkel graubraun schmal in die Queere gestreift, das Gelbe wird durch die rostgelben Dunen an der Wurzel der Federn vermehrt; Spitzen aller dieser Federn dunkel bräunlich marmorirt, eben so sind die Seiten gefärbt; innere kleine Flügeldeckfedern rostgelb mit dunkelbraunen Queer- und Zickzacklinien; groſse innere Deckfedern weiſslich mit rostgelben Queerlinien, von denen eine jede wieder in ihrer Mitte eine schwarzbraune Linie trägt; Schwungfedern an der untern Fläche blaſs gelblich-weiſs, mit unpunctirten, einfachen, dunkel graubraunen Queerbinden; After mit hell gelbröthlichen Flaumfedern besetzt und ungefleckt; Steiſs blaſs gelb mit schwärzlich-braunen Queerstrichen.

Ausmessung: Länge 18″ — Breite 3′ 10″ 8‴ — L. d. Schnabels 1″ 9‴ — Br. d. Wachshaut auf der Firste 7‴ — Höhe d. Schnabels etwa 11‴ — H. d. längsten Ohrfeder 3″ 2‴ — L. d. Flügels 13″ 1‴ — L. d. Schwanzes 6″ 8‴ — H. d. Ferse 2″ — L. d. Mittelzehe 1″ 8‴ — L. d. innern Zehe 1″ 3‴ — L. d. äuſsern Zehe 1″ 1‴ — L. d. Hinterzehe 9‴ — L. d. Mittelnagels 11‴ — L. d. innern Nagels 1″ ½‴ —

L. d. äufsern Nagels 10''' — L. d. hintern Nagels 10'''. —

Der weibliche Vogel ist etwas gröfser als der männliche.

Diese schöne grofse Ohreule, welche zuerst *Azdra* umständlich beschrieb, ist über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet, scheint mir aber höchst wahrscheinlich auch Nord-America zu bewohnen, da ich sie für identisch mit *Strix virginiana* aus jenem Theile des Continents von America halte. In den brasilianischen Urwäldern lebt sie überall, und läfst ihre laute Stimme in der Dämmerung und Finsternifs jener ausgedehnten Wildnisse häufig hören. Welche der mannichfaltigen Eulenstimmen indessen gerade dieser Art zukommt, habe ich nicht ergründen können. In der Gröfse steht dieser Vogel dem europäischen Uhu bedeutend nach, allein seine Lebensart und Manieren sind gänzlich dieselben. Am Tage sitzt er in einem dicht belaubten Baume, Felsenritze und dergleichen oder einem hohlen Stamme verborgen, auch hat man ihn am Tage fliegen gesehen, allein in einem solchen Falle sind diese Vögel alsdann gewöhnlich aufgescheucht gewesen. Sie rauben von lebenden Thieren, was sie bezwingen können, und wehren sich angeschossen heftig, wie

unser Uhu, knappen und blasen auch auf dieselbe Art. Der Griff ihrer Klauen ist kräftig und scharf. Den ersten dieser Vögel erhielt ich in den grofsen Urwäldern am Flusse *Itabapuana*, wo er von den Negersclaven erlegt wurde, welche ich von der *Fazenda de Muribeca* zum Jagen ausgesandt hatte. Später erhielt ich auch den weiblichen Vogel, wurde aber an der genauen Ausmessung desselben verhindert.

Azara sagt, dieser Vogel lege sein Nest von Reisern auf den Bäumen an, und erziehe zwei Junge, ich kann aus eigener Erfahrung über diesen Gegenstand nichts hinzufügen.

Selbst *Vieillot*, welcher in Nord-America reiste, giebt zu, dafs der *Nacurutu* in Gestalt und Lebensart die gröfste Aehnlichkeit mit *Strix virginiana* zeige, und wenn ich *Wilson's* Abbildung und Beschreibung dieses Vogels mit meinem *Nacurutu* vergleiche, so kann ich keinen Zug auffinden, der hinlänglich wäre, beide Vögel zu trennen. Selbst die von *Wilson* angegebene Gröfse stimmt vollkommen überein. Der einzige Unterschied welchen ich auffinden konnte, ist der, dafs die Federn der Beine bei dem nord-americanischen Vogel ungefleckt scheinen, da sie an meinem brasilianischen Exemplare mit kleinen Queerfleckchen bezeichnet sind.

Dieser kleine Unterschied kann leicht in dem Alter des Vogels liegen, ich habe diese Species daher bis zu genauerer Prüfung dieser Frage mit einem ? versehen. — *Vieillot's* Abbildung in seiner Naturgeschichte der nord-americanischen Vögel (*Bubo-pinicola*, *le Hibou des pins*, *pl.* 19.) ist schön, zeigt aber mehrere Verschiedenheiten von meinem Vogel, als die Figur des *Wilson*.

---

8. *S. maculata*, Vieill.

Die mittlere brasilianische Ohreule.

E. Gesicht weifs, unter dem Auge zimmtfarben; Kranz schwarzbraun; Ohrfedern an der ganzen äufsern Fahne schwarzbraun, die innere gelblichweifs gesäumt; Oberkörper auf gelbröthlichem Grunde sehr stark schwärzlich gefleckt; Untertheile weifslich-gelb mit einzelnen starken, schwarzbraunen Längsflecken; Beine ungefleckt hell weifsgelblich befiedert.

Le Nacurutu tacheté, *Azara*, *Voy. Vol. III. P.* 118.
Vieill. tableau encycl. meth. III. P. 1281.
Strix longirostris, *Spix*, *Tab. IX. a.*
Curuje in Brasilien.
Kekokann botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt, Gröfse und Verhältnisse etwa die unserer europäischen mittlern Ohreule. Der Schnabel

ist gestreckt, ziemlich lang, von oben etwas herabfallend, mit mäfsig starkem Haken, an der Spitze des Unterkiefers mit einem kleinen Ausschnitte an jeder Seite; er ist von den steifen weifslichen Borstfedern des Gesichts beinahe bis zur Spitze so bedeckt, dafs man weder Firste, noch Nasenloch und Wachshaut sehen kann; über den mäfsig grofsen, mit bewimperten Augenlidern versehenen Augen stehen starke Federzöpfe oder Federohren, welche aus etwa acht bis neun Federn bestehen, von welchen die längste zwei Zoll mifst; der Kranz besteht aus dichten, sehr kurzen, netten Federchen; die Flügel sind stark und reichen über die Mitte des Schwanzes hinaus, die vierte Feder ist die längste, die vorderste ist an ihrer Vorderfahne kammförmig; Schwanz mäfsig lang, ein wenig keilförmig, ausgebreitet ein wenig abgerundet; Beine mäfsig hoch und stark, bis auf die Klauen zart und dicht befiedert; die Mittelzehe ist die längste, die äufsere weit kürzer als die innere, die Hinterzehe noch ein wenig kürzer als die äufsere; Klauen stark, sehr scharf.

Färbung: Das Auge an dem von mir beschriebenen Exemplare war ohne gelb gefärbte Iris. Schnabel und Wachshaut hornschwärzlich. Das ganze Gesicht weifs, von einem schwarzen,

am äuſsern Rande rostgelb eingefaſsten Kranze umgeben; Augenlid mit den Wimpern bräunlich-schwarz; unter dem Auge in der weiſsen Gesichtsfarbe ein zimmtbrauner, etwas nach unten verlängerter Fleck; Kinn, Kehle und Unterhals weiſs, der Kranz ist queer über die weiſse Kehle schwarz und rostgelb gefleckt fortgesetzt; Federzöpfe an der Stirn beinahe gänzlich bräunlich-schwarz, nur an dem äuſsern Rande der innern Fahne hat jede Feder einen weiſsgelblichen Saum; Federn des Scheitels und Hinterkopfs eben so gefärbt, d. h. ihre äuſsere Fahne ist schwarzbraun, die innere hell gelb, und fein etwas schwärzlich queergestreift; auf Oberhals und Rücken wird die Zeichnung mehr schwärzlich, indem hier eine jede Feder einen breiten schwarzbraunen Mittelstreifen ihrer ganzen Länge hinab zeigt, und nur an jeder Seite etwas rostgelb und weiſslich gesäumt und punctirt ist; Scapular- und groſse hintere Flügeldeckfedern an der Vorderfahne zum Theil weiſs, andere gelblich-weiſs, wodurch hier einige weiſse Flecke entstehen; Schulter- oder kleine Flügeldeckfedern in der Mitte schwarzbraun, an den Seiten zackig und punctirt röthlich-gelb und gelblich-weiſs gefleckt und gesäumt; hintere groſse Flügeldeck- und Schwungfedern auf hel-

ler und dunkler graubraun marmorirtem Grunde mit schwärzlich - braunen unterbrochenen, d. h. an beiden Fahnen abwechselnden Queerbinden bezeichnet; Schwungfedern fahl röthlich - gelb mit dunkelbraunen Queerbinden, allein ihre Spitzen sind so stark graubraun marmorirt, daſs die hellen Binden graubraun erscheinen, die Wurzel der innern Fahne ist beinahe ungefleckt weiſslich - gelb; Schwanz röthlich - graubraun an der äuſseren Fahne, an der innern gelblich-weiſs, überall mit verloschen schwärzlich - braunen Queerbinden, welche spitzwinklig und an beiden Fahnen meistens abwechselnd stehen; die hellen Binden sind stark graubraun marmorirt, besonders an den mittlern Federn, welche einen dunklern Grund haben; Brust und Bauch nett hell weiſsgelb, mit einzelnen, dunkel schwarzbraunen langen Flecken; Beine und Steiſs ungefleckt weiſsgelb, Schenkel eben so, nur mit einigen verloschenen Fleckchen; Klauen schwarzbraun.

Ausmessung: Länge 14″ 9‴ — Breite 3′ 1″ 4‴ — L. d. Schnabels mit seiner Borstenbedeckung 1″ 2‴ — L. d. Flügels 9″ 3½‴ — L. d. Schwanzes 4″ 7½‴ — Höhe d Ferse 1″ 10‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 3‴ — L. d. innern Zehe 1″ — L. d. äuſsern Zehe 10½‴ — L. d. Hinter-

zehe $8\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $11\frac{1}{2}'''$ — L. d. innern Nagels 10''' — L. d. äufsern Nagels $8\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinternagels 10''' — L. d. längsten Ohrfeder 2''. —

Diese schöne Ohreule ist unbezweifelt der von *Azara* unter der Benennung des *Nacurutu tacheté* beschriebene Vogel, nur stimmt die von diesem Schriftsteller angegebene gelbe Iris seines Vogels nicht zu dem meinigen, es ist jedoch möglich, dafs an meinem Exemplare die Iris durch den Schufs zerstört oder mit Blut unterlaufen war. Ich erhielt nur einen Vogel dieser Art, und zwar ein Weibchen, kann also auch nichts weiter von ihren Eigenheiten anführen, so viel indessen, dafs sie mit unserer europäischen mittlern Ohreule grofse Aehnlichkeit in Gestalt, Gröfse und Lebensart zeigt. Diese brasilianische Eule hat auch in ihrer Färbung einige Aehnlichkeit mit *Strix brachiotos*, mit dem Unterschiede, dafs ihre Federzöpfe ungleich länger und nie zu verbergen sind. Herr Dr. *v. Spix* scheint unbezweifelt meine so eben beschriebene brasilianische Ohreule auf seiner Tafel IX. a. abzubilden, er benennt sie *Strix longirostris*. —

F. Ohrkauze. (Scops, Sav.)

Eulen mit Federohren, und unbefiederten Fufszehen.

---

9. *S. brasiliana*, Linn., Gmel., Lath.

Die kleine brasilianische Ohreule.

E. Iris gelb; Ohrfedern an der innern Fahne weifslich, an der äufsern röthlich-braun, in der Mitte mit schwarzbraunem Längs- und ähnlichen Queerstreifen; untere Theile weifslich mit schwarzbraunen, fein queergestreiften Längsstrichen; Obertheile am Männchen graubraun, am Weibchen rothbraun, mit dunklern Längsflecken und dunkeln, auch gelbröthlichen Queerflecken; Deck- und Scapularfedern weifslich gefleckt.

Caburé, Marcgr., pag. 212.
Lichtenstein über die Werke von *Marcgr.* und *Piso*, pag. 29.
Le Duc Caburé. Daud., T. II. P. 220.
Le Hibou Caburé, Vieill.
Caburé im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein überaus niedliches Thier, welches viel Aehnlichkeit mit unserem europäischen *Scops* hat. Kopf dick, rundlich, die Federohren mäfsig lang; Schnabel mäfsig gestreckt, von der Wurzel an sanft herabgewölbt, mit ziemlich langem Haken; vor der Spitze des Unterkiefers befindet

sich ein Ausschnitt; Wachshaut mäfsig breit, von den steifen Borstfedern des Gesichts verborgen, durch welche das runde offene Nasenloch an der vordern Gränze der Wachshaut kaum hindurch blickt; Augen lebhaft und mit feuriger Iris; aufser den den Schnabel an der Wurzel umgebenden weifslichen Gesichtsfedern, bemerkt man an derselben, sowohl auf der Höhe, als am Mundwinkel schwarze Bartborsten, welche zwischen den weifsen Federn vertheilt stehen; Federohr nur aus wenigen Federn bestehend, wovon die längste bei dem weiblichen Vogel zehn Linien in der Länge mifst; Gefieder sehr dicht und weich; Flügel lang und stark, sie erreichen gefaltet beinahe die Spitze des ziemlich kurzen Schwanzes; vierte Schwungfeder die längste, die erste, welche eine kammförmige Vorderfahne hat, ist die kürzeste; Schwanz aus zwölf ziemlich gleichen Federn zusammengesetzt; Beine mäfsig hoch, bis auf die Zehen befiedert; diese sind schuppig, und an der Spitze einer jeden derselben, hinter der Klaue stehen einige grofse Horntafeln; Klauen mäfsig stark, scharf zugespitzt; mittlere Zehe etwas länger als die innere, die äufsere kürzer als die innere, Hinterzehe die kürzeste.

Färbung: Da *Marcgrave* den weiblichen

Vogel beschrieb, so habe ich diesen auch hier zu meiner Beschreibung gewählt. Iris im Auge lebhaft orangengelb; Schnabel an der Wurzel grau-grünlich, an der Spitze ein wenig mehr weifslich; Fufszehen gelblich-grau; Gesicht in der Umgebung des Auges röthlich-braun, nach dem Schnabel hin und über dem Vordertheile des Auges weifslich, eben so am hintern Theile der Backen, vor dem schwarzbraunen Kranze, hier aber, so wie überall, etwas rothbräunlich punctirt und gefleckt; Kehle gelblich-weifs, der Kranz an dieser Stelle röthlich-gelb und bräunlich-schwarz gefleckt; alle obern Theile sind rothbraun mit schwarzbraunen Schaftstrichen, die Federn an ihren Seitenrändern mit mehreren runden, rostrothen Puncten; Hinterkopf und Scapularfedern rostgelb gefleckt, indem hier einige Federn an beiden Fahnen, andere an der Vorderfahne, und noch andere an der Wurzel beider Fahnen gänzlich mit dieser Farbe, oder breit zickzackförmig gefleckt sind; Flügel rostroth, mit dunkler schwarzbräunlichem Mittelstreifen, und verloschenen, etwas punctirten, dunklern Queerbinden; vordere Flügeldeckfedern am Flügelrande an ihrer Vorderfahne zum Theil gänzlich gelblich-weifs; Schwungfedern rostroth mit schwarzbräunlichen Queer-

binden, die mittlern an der Vorderfahne weifslich-gelb, und dunkler queergestreift; Schwanzfedern rothbraun, mit graubraunen, fein punctirten Queerbinden; alle Untertheile sind weifs, an Unterhals, Brust und Seiten stark rostgelb überlaufen, weil hier die rostgelben Daunfedern hervortreten; alle diese Untertheile von dem Unterhalse an haben einen sehr netten, stark schwarzbraunen Schaftstrich, mit ein Paar feinen, röthlich-schwarzbraunen Queerlinien durchzogen; Beine röthlich-gelb befiedert, hier und da kaum merklich ein wenig dunkler gefleckt.

Ausmessung: Länge nicht völlig 8″ — L. d. längsten Ohrfeder $11\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels 10‴ — der Haken tritt über um 2‴ — L. d. Flügels 5″ 9‴ — L. d. Schwanzes 3″ 6‴ — Höhe d. Ferse 1″ $\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 9‴ — L. d. äufsern Zehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. innern Zehe $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Nagels 4‴ — L. d. innern Nagels 5‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Männlicher Vogel: Alles was an dem Weibchen rothbraun ist, erscheint im andern Geschlechte graubraun; Hinterhals gröfser blafs gelblich gefleckt; Bauch und Untertheile mehr weifs, und ihre Zeichnungen darauf nett schwarz-

braun abgesetzt; Federn der Ferse gelblich-weifs.

Von dieser niedlichen Eulenart erhielt ich in Brasilien nur ein Paar, ich habe sie also nicht häufig gefunden. Sie ist höchst wahrscheinlich *Marcgrave's Caburé*, da dieser Naturforscher ausdrücklich der Federohren erwähnt.

Ich habe diese kleine Art am Tage in einem belaubten Baume sitzend angetroffen, wo sie gegen den Stamm oder einen dicken Ast gelehnt, schlafend die Abenddämmerung erwartete. Beide Geschlechter haben gerade die Hauptverschiedenheit der Färbung, wie bei unserer gewöhnlichen Waldeule (*Strix aluco, Linn.*), wo auch das Männchen graubraun, und das Weibchen rothbraun (*Strix stridula, Linn.*) gefärbt ist. Beide Geschlechter befinden sich in meiner zoologischen Sammlung.

Ord. II. *Insessores, Vigors.*

Sitzfüfser.

Ich rechne hieher die Vögel mit Sitzfüfsen, welche drei Zehen nach vorn, und eine rückwärts gerichtet haben, und trenne von ihnen die Kletterfüfser (*Scansores*), an welchen be-

ständig zwei Zehen nach vorn, und zwei nach hinten gerichtet sind. Diese Eintheilung ist willkührlich, scheint mir aber zweckmäſsig, weil die Ordnung der *Insessores* ohnehin weit zahlreicher ist, als alle übrigen der Landvögel. Es giebt in der Zahl obiger Ordnung mehrere Geschlechter von Wendezehern, welche zuweilen ihre Hinterzehe nach vorn wenden und daselbst gebrauchen; diese Lage ist aber häufig nicht die gewöhnliche, es befinden sich in einem solchen Falle vier Zehen nach vorn gerichtet. Andere der *Insessores* sind gute Kletterer, sitzen aber zugleich oft auf den Zweigen, und haben drei Zehen nach vorn, und eine nach hinten gerichtet, man kann diese Arten daher wohl Klettervögel, aber nicht Kletterfüſser nennen. Manche der wahren Kletterfüſser sind dagegen durchaus keine Klettervögel.

Sectio 1. Hiantes.

Sperrvögel.

Fam. IV. Caprimulgidae, Vigors.

Nachtschwalbenartige Vögel.

Diese Familie scheint von der einen Seite den Eulen, von der anderen den Schwalben am nächsten gestellt, und zur Verminderung der Abend- und Nachtfalter, so wie einiger anderer Dämmerungs-Insecten gebildet, deren sie in allen Climaten finden. Die gemäſsigten Zonen haben nur eine geringere Anzahl dieser Vögel, die heiſsen dagegen mancherlei, zum Theil sehr interessant gebildete, von einer sehr bedeutenden, bis zu sehr geringer Gröſse. Sie sind durch ein meistens in wenigen einfachen Farben bunt abwechselndes Gefieder, wie die meisten Dämmerungsvögel, und besonders die Eulen, kenntlich, fliegen meistens in der Dämmerung ihrem Raube nach, der in Insecten besteht, wozu ihnen die Natur den ungeheueren Rachen verlieh, und sind zum Theil durch ei-

nen, dem der Spechte (*Picus*) ähnlichen Zungenbau ausgezeichnet. Brasilien hat viele Arten dieser Vögel, die man bis jetzt in zwei Geschlechter gebracht hat, und welche meistens durch laute, sonderbare Stimmen sich auszeichnen, die sie in der nächtlichen Stille der weiten Urwälder hören lassen.

Gen. 4. *Caprimulgus*, Linn.

Nachtschwalbe.

Die Nachtschwalben bilden ein äufserst originelles, characteristisches Geschlecht, sehr zahlreich in den heifsen Ländern, gröfstentheils lichtscheu die Dämmerung belebend, zum Theil auch am Tage fliegend, meistens die dichten Wälder bewohnend, in felsigen, steinigen Gegenden, in Felsenklüften, Spalten und hohlen Urstämmen den Tag hinbringend, zum Theil selbst in dem hellen Mondscheine gleich unsern Falken in grofser Höhe schwebend. Sie gleichen in mancherlei Hinsicht den Eulen. Ihr Gefieder hat eine ähnliche, aus wenigen einfachen Farben zusammengesetzte, meist sehr gefleckte Zeichnung. Sie haben ein zartes, lockeres, weiches Gefieder, lange schmale Flügel, einen starken, langen Schwanz, ungeheuer wei-

ten Rachen, kurze, zum Theil borstige, meist unten befestigte Zunge, die bei einigen Arten, gleich der der Spechte, mit den Schenkeln des Zungenbeines unter der Haut des Hinterkopfs an der äufsern Fläche des Schädels befestigt ist, kleine schwache Füfse, deren Zehen zum Theil durch Häute vereint, oder durch breite Sitzballen zum Sitzen auf der Erde, und in der Längsrichtung auf Baumästen geeignet sind. Sie fliegen meist niedrig und schnell, zum Theil hoch und schwebend, haben laute sonderbare Stimmen, fangen fliegende Insecten, nisten meist auf der Erde, und legen zwei sehr schmale lange Eier. Die Indianer nennen sie *Bacurau*, *Ibiyau*, *Criangú* u. s. w., die brasilianischen Portugiesen *Bacurau*, *Mandalua*, *Choralua*, *Noctibo* u. s. w. —

Da sie mit den Eulen eine ähnliche nächtliche Lebensart führen, so haben rohe Indianerstämme ihnen zum Theil, wie jenen, einen geheimen Zusammenhang mit der Geisterwelt angedichtet. Es scheint sehr richtig, wenn die neueren Ornithologen in der natürlichen Anordnung der Familien, die Nachtschwalben zwischen die Eulen und Schwalben setzen; denn mit beiden haben sie viel Verwandtschaft. Man kann diese Vögel sehr natürlich in mehrere Ab-

theilungen bringen, indem mehrere der brasilianischen Arten durch einige kleine Züge von der Bildung des *Caprimulgus europaeus* abweichen; hierhin gehört bei einigen Arten ein ziemlich spitzig vortretender Zahn an dem äufsern Rande des Oberkiefers hinter dem Nasenloche; andere Arten haben den mittlern Vordernagel gezähnelt, während er bei andern glatt ist u. s. w., ich habe deſshalb die in diesen Blättern zu beschreibenden Arten in vier Unterabtheilungen gebracht.

A. Nachtschwalben mit einem deutlich vortretenden Zahne am Rande des Oberkiefers hinter dem Nasenloche, mit ungezähntem Mittelnagel, abgerundetem Schwanze, die dritte Schwungfeder ist die längste.

---

1. *C. grandis*, Linn., Gmel., Lath.
Die grofse weifsliche Nachtschwalbe.

N. Körper weifslich, mit feiner bräunlich-schwarzer Zeichnung; Achselfedern braun mit schwarzer Queerzeichnung; über zwanzig Zoll lang.

Ibiyau magnitudinae noctuae, Marcgr. 196.
Le grand Ibiyau Buff. Sonn., Vol. XVIII. P. 336.
? Buffon pl. enl. Nr. 325.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. P. 366. 374.
Mandalúa oder *Choralúa* bei den Brasilianern.
Nüimpentchunn botocudisch.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Er steht in der Gröſse zwischen unserm Uhu und

der mittlern Ohreule (*Strix Otus*) in der Mitte; Gestalt schlank, Kopf sehr dick befiedert, rund, eulenartig, etwas abgeplattet; der Schnabel ist von oben gesehen bis zum Nasenloche höchst breit dreieckig, von hier an tritt sein Haken dünn, rundlich zusammengedrückt, und von unten ausgehöhlt vor, und wölbt sich sanft bogig herab; der Rachen ist weit unter dem Auge hindurch bis gegen das Ohr gespalten, er mifst geöffnet im Höhendurchmesser vier Zoll neun Linien; der Rand des Oberkiefers ist am Mundwinkel unter dem Auge rundlich vortretend, aber grofsentheils mit Federn bedeckt; er hat vor dem Auge einen ziemlich zugespitzt austretenden Zahn, von etwa einer Linie Länge, und da wo der Schnabelhaken verdünnt vorzutreten beginnt, steht die Nasenöffnung, etwas länglich horizontal, nach vorn breiter, von oben durch eine durchaus befiederte Haut bedeckt; die ganze Oberfläche des Schnabels ist bis in die Linie der Nasenlöcher, also bis zu dem verdünnten Theile desselben mit Federn bedeckt, welche in sechs bis acht Linien langen, schwarzen, vorwärts strebenden, feinen Borsten endigen; der Unterkiefer, ist gebildet um auf den oberen zu passen, er macht also dieselbe Biegung abwärts, allein an seinem vordern Theile bildet er eine

ziemlich scharfrandige Rinne, welche die Spitze des Oberkiefers aufnimmt; dieser Unterkiefer besteht an jeder Seite bloſs aus einem, ein Paar Linien breiten Hornrande, und die ganze Unterfläche des Schnabels bildet einen ungeheuren, bloſs mit der Haut überspannten Kinnwinkel, der also bis zur Spitze vortritt, und durchaus mit zerschlissenen, lockern Federn bedeckt ist, welche zum Theil in schwarzen Borsten endigen. Die Befiederung des Unterkiefers ist merkwürdig; denn sie reicht bis zur Spitze, und bedeckt auch zum Theil den schmalen hornigten Seitenrand des Unterschnabels, den man mit einem schmalen dreieckigen Rahmen vergleichen kann, über welchen eine Haut gespannt ist; des ungeheueren Rachens habe ich schon erwähnt, der Ausdruck ist nicht zu stark, wenn man sagt, man könne eine Faust hineinstecken. Die Zunge ist klein, breit, unten angeheftet, die Schenkel des Zungenbeins laufen hinter dem Mundwinkel herum, und sind wie bei den Spechten auf der äuſsern Fläche des Schädels unter der Haut befestiget. Auge groſs, sehr convex, es hält eilf Linien im Durchmesser; die Augenlider sind bis zu ihrem Rande dicht befiedert, es ist überhaupt eine so dichte und weit ausgedehnte Befiederung Characterzug

dieses Vogels, dafs an allen seinen äufsern Theilen nur schmale Ränder davon frei bleiben; Flügel sehr lang, zugespitzt und schlank, die dritte Schwungfeder ist die längste, die Vorderfahne ist an allen schmal, die Deckfedern treten lang über die Schwungfedern hin; Schwanz stark, lang, aus zehn Federn bestehend, deren mittlere ein Paar Linien länger als die äufseren sind, daher sanft abgerundet, und zuweilen fächerförmig ausgebreitet; Beine kurz, die Zehen ziemlich schlank, an ihren Seiten mit einem etwas vortretenden Hautrande, der sich an den Wurzelgliedern zu einer völlig überspannenden Haut ausbreitet; Ferse dicht befiedert, nur der Mittelfufs ist nackthäutig, der Zehenrücken mit etwas häutigen Tafeln belegt; an der innern Seite der hintern und inneren Zehe befindet sich eine starke Ausbreitung, mit Hautschilden belegt, welche als Ballen dient; die innere Zehe ist die kürzeste; Nägel mäfsig grofs, etwas bogig, ziemlich zusammengedrückt, unten etwas ausgehöhlt, der mittlere an der inneren Seite mit einem etwas scharf austretenden, aber ungezähnten Rande. Gefieder höchst weich, locker und zart, dabei an der Wurzel voll Dunen; in der Umgebung des Schnabels, besonders an des-

sen Unterseite, endigen die Federn in schwarzen Borsten, eben so über den Augen.

Färbung: Das Auge ist bläulich-schwarz, die sehr dunkel gefärbte Iris unscheinbar; Schnabelhaken schwärzlich-braun, Kieferränder gelbweifslich-hornfarben; Ferse weifs befiedert; Füfse blafs gelblich-grau, zwischen den Schilden weifsliche Linien; Klauen dunkel horngrau; Rachen blafs fleischroth; Grundfarbe des Gefieders weifslich; alle Federn der Oberseite des Kopfes mit einem bräunlich-schwarzen Längsstriche und eben solchen schmäleren Queerstrichen, dabei an den weifslichen Stellen gelblich überlaufen; Oberhals schon mehr weifs, mit schwärzlichen Längsflecken und ähnlicher Queerzeichnung; auf diese Art sind alle oberen Theile auf weifslichem Grunde mehr oder weniger schwarzbraun marmorirt, die Federränder etwas gelblich, die schwarze Zeichnung bildet aber an diesen Theilen gröfsere, zum Theil etwas dreieckige Flecken an den Spitzen der Federn; die grofsen und mittlern Deckfedern des Flügels haben dieselbe Zeichnung wie der Rücken, sind aber hier und da mehr röthlichbraun überlaufen; Rand des Flügels, Deckfedern am Buge und am Oberarme, so wie am Achselgelenke dunkel röthlich-braun, mit niedlichen schwar-

zen Queerzeichnungen, der erstere schon etwas weiſs gefleckt; Unterrücken weiſs mit dunkelbraunen Queerlinien und etwas gelblichen Spitzenrändern der Federn; innere Flügeldeckfedern graubraun, weiſslich in die Queere gestreift; Schwungfedern dunkel graubraun oder schwärzlich-graubraun, mit vielen fein marmorirten blässeren Queerbinden, an der Vorderfahne der vordern fein heller punctirt, an der der mittlern und hintern mit gröſseren weiſslichen und dunkeln Flecken abwechselnd; Schwanz auf weiſsem Grunde mit vielen am Schafte etwas winkligen, schwarzbraun eingefaſsten, und in ihrer Mitte dunkel marmorirten Queerbinden bezeichnet, an seiner Unterseite ist diese Zeichnung blässer; Unterseite des Körpers weiſslich, das Kinn auf weiſslichem, die Kehle auf mehr gelblichem Grunde höchst fein schwärzlich-braun queergestrichelt; Unterhals und Oberbrust stark schwarzbraun gefleckt und längsgestreift, hier und da etwas gelblich überlaufen; alle übrigen Untertheile sind auf weiſsem Grunde nur sehr leicht und fein schwarzbraun zickzackartig marmorirt, hier und da mit einigen gröſsern schwarzbraunen Flecken bezeichnet; After rein weiſs, die Schenkelfedern bilden lange Hosen, weiſs, und nett schwarzbraun queergestreift,

dabei auch hier und da gelblich überlaufen; untere Schwanzdeckfedern zart und schön rein weiſs, mit wenigen schön gezackten, schwärzlich-braunen Queerstrichen.

Ausmessung: Länge 21″ 2‴ — Breite 46″ 10‴ — L. d. Schnabels vom Nasenloche an 10‴ — L. d. Schnabels aus dem Mundwinkel 3″ 1‴ — L. d. Schnabels von dem Zahne des Oberkiefers gemessen 1″ $1\frac{2}{8}$‴ — vom Auge bis zur Schnabelspitze 1″ $11\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. geschlossenen Schnabels 3‴ — Breite d. Schnabels auf den Nasenlöchern $4\frac{1}{5}$‴ — Br. d. Schnabels auf dem austretenden Zahne 1″ 4‴ — L. d. Flügels 15″ 6‴ — L. d. Schwanzes etwa 10″ 4‴ — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſsern Zehe 1″ 1‴ — L. d. innern Zehe $9\frac{2}{5}$‴ — L. d. Hinterzehe $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſsern Nagels $5\frac{1}{8}$‴ — L. d. innern Nagels 5‴ — L. d. Hinternagels $5\frac{1}{3}$‴. —

Anatomie: Der Schädel ist sehr platt, groſs und herzförmig, die Einlenkung beider Kiefer liegt als ein dick vortretender Knopf weiter zurück als das Ohr, Hirnmasse bei der bedeutenden Gröſse des Vogels nur von dem Umfange einer Haselnuſs. Die Luftröhre ist einfach gebildet, mit kleinem Bronchiallarynx,

oben unter der Stimmritze am weitesten. Der Schlund ist ein äufserst weiter Sack; Magen beinahe rund, äufserst muskulös. Zunge, wie weiter oben gesagt, auf der äufsern Schädelfläche befestiget. —

Diese grofse schöne Nachtschwalbe habe ich in Brasilien nur einmal erhalten, ob sie gleich dort nicht gar selten ist, sie ist aber ein selten gesehenes Thier der Dämmerung, am Tage immer in dicht belaubten Baumkronen, oder andern einsamen Schlupfwinkeln verborgen, daher schwer und selten zu schiefsen. Ich erhielt das beschriebene Exemplar auf einer Insel im Flusse *Belmonte*, wo meine Jäger, welche ich in die benachbarten ausgedehnten Urwälder gesandt hatte, diesen Vogel in dichten Zweigen sitzend erlegten. Man nannte ihn in jener Gegend *Mandalúa* oder *Choralúa*. Er hat eine laute Stimme, welche er gewöhnlich mehrmals hintereinander wiederholt. —

Der von *Buffon* abgebildete Vogel gleicht dem meinigen sehr wenig, seine Färbung ist viel zu gelbbraun, seine Iris unrichtig, und er hat mit meiner nachfolgenden Art mehr Aehnlichkeit, dennoch vermuthe ich, dafs er hieher gedeutet werden mufs. Die Iris kann aus Versehen gelb illuminirt seyn, und die Verschie-

denheit der Färbung zum Theil im Geschlechte liegen, da übrigens Gröſse und andere Kennzeichen übereinstimmen. *Azara's Urutau* kann ich unmöglich auf meinen Vogel beziehen, wie Herr Professor *Lichtenstein* that, er scheint mir zu einer andern Species zu gehören. Ueber das Brüten seines *Urutau* giebt *Azara* mehrere Fabeln. Ich kenne bis jetzt keine Abbildung des von mir beschriebenen Vogels, welche von einigem Werth wäre.

---

2. C. aethereus.

Die rostbunte Nachtschwalbe mit schwarzgefleckter Unterbrust.

N. Obertheile rostbraun mit schwarzen Längsstrichen und mancherlei Flecken; Scheitel schwarzbraun mit einigen weiſslichen und gelblichen Fleckchen, an jeder Seite der Kehle ein schwarzbrauner Streifen; Untertheile graubräunlich, dunkler gestrichelt und marmorirt, unter der Brust eine Queerbinde von groſsen braunschwarzen Flecken; Iris dunkel; ein Theil der kleinen Flügeldeckfedern schwarzbraun. —

Caprim. longicaudus, Spix, Av. T. II. Tab. II.
Meine Reise nach Bras., B. I. P. 236. B. II. P. 227.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Er ist bedeutend kleiner als die vorhergehende Art,

dennoch länger als unser *Strix Otus.* Gestalt schlank, Kopf ziemlich dick, doch weniger als an der vorhergehenden Art; Schwanz lang und stark, Schnabel wie an Nr. 1., aber an der Wurzel etwas weniger breit; Mundwinkel unter dem Auge bis gegen das Ohr gespalten, der Schnabelrand an demselben zu einer rundlichen Leiste aufgetrieben; Nasenloch unter den Federn verborgen, welche hier anders gebildet sind, als an der vorhergehenden Species, indem sie länger, stärker und fester, dabei vorstrebend sind, und indem sie von beiden Seiten gegen einander streben, von der Schnabelspitze bis gegen die Stirn hinauf eine Art von Kante oder Kamm bilden, der indessen nicht immer gleich deutlich ist; die Befiederung tritt bis auf vier oder fünf Linien von der Schnabelspitze vor, bedeckt auch den ganzen Schnabel, die Spitze ausgenommen, so daſs man dessen Rand kaum bemerkt; beinahe alle diese den Schnabel deckenden Federn endigen in schwarzen Haar- oder Borstspitzen; der Oberkiefer zeigt etwa in der Mitte seines Randes einen starken hinabtretenden Zahn; Kinnwinkel wie an dem vorhergehenden Vogel den ganzen Unterkiefer einnehmend, locker und zerschlissen befiedert; Augen mittelmäſsig groſs, rund, das Augenlid bis zum

Rande befiedert; Flügel lang, stark, zugespitzt, und die Schwungfedern etwas einwärts gekrümmt, die dritte ist die längste; Schwanz lang, stark, die Federn eulenartig, breit, zehn an der Zahl, die äufseren etwas über einen Zoll kürzer als die mittleren, daher der ausgebreitete Schwanz abgerundet; Beine wie an Nr. 1., Ferse sehr kurz und nackthäutig; Zehen auf ihrem Rücken mit glatten, etwas häutigen Tafeln belegt; innerer Mittelnagelrand etwas austretend, scharf, aber ungezähnt.

Färbung: Iris dunkel bräunlich durchschimmernd; Schnabel hornbraun; Beine fleischbraun; alle Obertheile des Vogels sind rosträthlich-braun, mit vielen feinen schwärzlich-braunen Queerzeichnungen, auch dunkeln Schaftstrichen und Fleckchen; Scheitel beinahe gänzlich bräunlich-schwarz, die Federn an ihren Rändern mit Queerreihen kleiner gelbröthlicher Fleckzeichnungen; Oberhals gelbröthlich, mit schwarzbraunen Schaftstrichen und fein schwärzlicher Marmorirung der Federn; Flügel sehr bunt; ihre obern kleinen Deckfedern am Vorderrande, so wie am *humerus*, sind beinahe ungefleckt schwarzbraun, auf der Mitte der Schulter- oder Deckfedern sind sie gelblich-braun und schwarzbraun marmorirt; grofse Flü-

geldeckfedern mit grofsen schwarzbraunen Mittelflecken, feiner rostgelber Zeichnung, und grofsen weifs röthlich-fahlen Flecken am Vorderrande; grofse Schwungfedern graubraun mit fahl rostgelben, graubraun punctirten schmäleren Queerbinden, die hinteren haben die schwärzlich-graubraunen Binden schmäler als die helleren; Schwanz mit schwarzbraunen und röthlichbraunen Binden abwechselnd, der ersteren sind etwa neun; die hellen sind sehr bunt dunkel graubraun marmorirt, die Unterseite des Schwanzes hat dieselbe Zeichnung blafs verloschen; Kehle an beiden Seiten dicht an dem Rande des Unterkiefers von einem schwarzbraunen Längsstreifen eingefafst, der sich an der Seite des Halses verliert; Untertheile bräunlich-aschgrau, die Federn an ihren Wurzelrändern und Seiten zum Theil weifslich, am Kinne etwas gelbröthlich am Seitenrande, an der Brust haben sie schwarzbraune Schaftstriche; Federn der Unterbrust mit starken schwarzen Spitzen, und über dieser eine jede mit einer röthlich-weifsen breiten Queerbinde, wodurch an dieser Stelle ein mehr oder weniger deutliches, grofs geflecktes Queerband entsteht; Bauch und After blässer als die Brust, etwa schmutzig fahl weifsröthlich-grau, mit schwarzbraunen Schaftstrichen;

Steiſs eben so, aber einige dunkle Ausbreitungen an den Schaftstrichen, besonders an den Federspitzen; vorderer Flügelrand weiſs; innere Flügeldeckfedern gelbröthlich und stark schwarzbraun queergefleckt.

Ausmessung: Länge 19″ 9‴ — L. d. Schnabels vom Auge gemessen 1″ 8‴ — desselben aus dem Winkel des Rachens 2″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schnabels von dem Zahne bis zur Spitze $10\frac{2}{3}$‴ — die Kuppe tritt über den Unterkiefer herab auf $1\frac{1}{3}$‴ — Breite d. Schnabels auf dem Zahne $11\frac{1}{8}$‴ — Höhe d. Schnabels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 12″ 5‴ — L. d. Schwanzes 11″ 3‴ — H. d. Ferse $3\frac{1}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ — L. d. äuſsern Zehe $10\frac{2}{5}$‴ — L. d. innern Zehe 8‴ — L. d. Hinterzehe $5\frac{7}{8}$‴ — L. d. Mittelnagels $5\frac{2}{5}$‴ — L. d. äuſsern Nagels $4\frac{2}{5}$‴ — L. d. innern Nagels $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. hintern Nagels $3\frac{3}{5}$‴. —

Männlicher Vogel: Etwas kleiner als der weibliche, dagegen sind seine Farben mehr abgesetzt, der dunkle Streifen am Rande des Unterkiefers weit stärker, und zieht bis gegen den Flügel hinab; die Flügel sind kleiner und dunkler gefleckt, der Scheitel weit mehr einfärbig schwarzbraun, die mit groſsen schwarzen Flecken bezeichnete Oberbauchbinde weit deutlicher, stärker und breiter, und die hinteren

Schwung- und Deckfedern der Flügel, welche am Weibchen sehr stark fahl rostgelb sind, erscheinen hier mehr rothbraun, fein schwarzbraun gefleckt und marmorirt.

Ausmessung: Länge 19″ 4‴ — Breite 35″ 10‴ — L. d. Flügels 11″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 10″ 9‴ — L. d. Schnabels aus dem Mundwinkel 2″ 3½‴ — Höhe d. Ferse 3‴ — L. d. Mittelzehe 10‴. —

Diese große Nachtschwalbe erhielt ich zuerst in der Gegend des Flusses *Mucurí*, nachher auch im inneren Sertong der Provinz *Bahía*. Sie ist ein großer schöner Vogel, der am Tage in dem dichten Laube der Waldbäume schlafend zubringt, und alsdann zuweilen so niedrig sitzt, daß ihn meine Leute mit einem Stocke todt geschlagen haben. In der Dämmerung dagegen und während der ganzen Dauer mondheller Nächte habe ich diese Vögel in großer Höhe gleich dem Adler über unsern Köpfen schweben gesehen. Die unbeschreiblich angenehmen Mondnächte heißer Länder sind oft im höchsten Grade hell und klar, ich bemerkte alsdann einen dunkeln Punct in großer Höhe, den ich nicht zu deuten wußte, bis mir der Zufall die Entdeckung erleichterte, und ich legte aus dieser Ursache der eben beschriebenen Species die

Benennung *aethereus* bei. Ob auch noch andere grofse Arten brasilianischer Nachtschwalben die Eigenheit des hohen Schwebens im Mondenscheine haben, kann ich nicht sagen, von der hier erwähnten Art habe ich diese Beobachtung zu machen Gelegenheit gehabt.

Diese Nachtschwalbe nährt sich hauptsächlich von grofsen Schmetterlingen, Abend- und Nachtfaltern. Es giebt in den tropischen Regionen eine Menge sehr grofser Schmetterlinge, für welche der Rachen der eben beschriebenen, und einiger andern Arten von Nachtschwalben einzig und allein geschaffen scheint. Jene grofsen schönen Schmetterlinge haben hauptsächlich an diesen grofsmäuligen Vögeln ihre Feinde, wie ich mich selbst davon überzeugt habe. Sie werden von den letztern in Menge verzehrt, und die Spuren dieser Mahlzeiten zeigen sich in den zurückbleibenden grofsen Schmetterlingsflügeln, welche in den brasilianischen Wäldern in Menge auf dem Boden umher liegen. Die Nachtschwalbe schluckt diese Flügel nicht mit, es scheint selbst der äufsere Zahn des Oberkiefers dieser Vögel, durch seine hinabgeneigte Richtung ganz eigentlich für das Abkneipen der Schmetterlingsflügel bestimmt zu seyn. So finden auch selbst die gröfsten und schönsten der

brasilianischen Schmetterlinge der *Menelaus*, *Idomeneus*, die *Phalaena Agrippina* und viele andere sehr thätige Verminderer.

Herr Dr. *v. Spix* beschreibt in seinem *Caprimulgus longicaudatus* beinahe vollkommen meinen hier erwähnten Vogel, auch stimmt die Abbildung sehr gut, wenn man den weifsen Flügelfleck und die gelbe Farbe der Iris ausnimmt; letztere Theile sind aber gewifs durch die Schuld des Illuminators entstellt, denn *Spix* sagt *Pag.* 1. „*oculi grisei*" — sie können also auf keinen Fall gelb seyn, und was den weifsen Fleck des Flügels anbetrifft, so kann er ein Jugendzeichen seyn, da auch das *Spix*'sche Exemplar nur achtzehn Zolle in der Länge hielt. Ich bin übrigens vollkommen von der Identität meines und des *Spix*'schen Vogels überzeugt.

Azara's Urutau hat in der Beschreibung einige Aehnlichkeit mit dem von mir hier beschriebenen Vogel, ist aber weit kleiner, da er nur vierzehn Zolle in der Länge hält, und hat auch eine gelbe Iris, die man hingegen bei meiner nachfolgenden, oder dritten Species findet, welche aber viel kleiner ist. Der *Urutau* des *Azara* ist mir also in Brasilien nicht vorgekommen. Die *Spix*'sche Abbildung ist bis auf die erwähnten kleinen Abweichungen, als ziem-

lich treu für meinen hier beschriebenen Vogel zu betrachten. —

---

3. *C. leucopterus.*

Die weifsflügelige Nachtschwalbe.

N. Obertheile schwärzlich-braun mit feinen rostgelblichen Zeichnungen gemischt; Flügel schwarzbraun, die mittlern Flügeldeckfedern weifsgelblich, an den Spitzen dunkelbraun gefleckt; Untertheile weifslich, dunkelbraun und gelblich gemischt, Federn der Brust mit grofsen schwarzbraunen Spitzen; Iris gelb.

Meine Reise nach Brasilien, B. II. P. 227.
Bacurau im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Viel Aehnlichkeit mit den Eulen, Kopf sehr dick und breit, einige Federn über den Augen scheinen Büschel wie an den Ohreulen zu bilden. Schnabel sehr breit, wie an den vorhergehenden Arten, hinter dem Nasenloche mit einem auswärts und etwas abwärts tretenden Zahne oder Winkel, übrigens mit sehr schmal zusammengezogenem Haken, der zugespitzt etwas über die Unterkieferkuppe hinabtritt; Tomienrand eingezogen; Firste rundlich erhaben; von dem Zahne aus läuft der Rand des Oberkiefers bis in den Mundwinkel ziemlich scharf vortre-

tend, in einem sanften Bogen unter dem Auge weg, bis gegen das Ohr hin; der Oberkiefer paſst vor dem Zahne in den untern, dessen Spitze wie die obere herabsteigt, sich vor der Kuppe von dem Oberkiefer entfernt, und an dieselbe wieder anschlieſst; am Mundwinkelbogen tritt der Rand des Oberkiefers vor; der ganze Schnabel und Kinnwinkel sind sehr stark befiedert, der erstere bis zu dem verdünnt vortretenden Haken, alle vordern Federn in Borstspitzen endigend; und über dem Nasenloche stehen stärkere schwarze Bartborsten; der Rachen ist weit, die Zunge kurz, breit pfeilförmig, mit weicher häutiger Spitze, und mit Widerhäkchen an ihren beiden Seitenschenkeln *); Auge groſs, convex, rund; unteres Augenlid sparsam befiedert; Flügel sehr schmal zugespitzt und lang, gerade, erreichen nicht völlig die Schwanzspitze, die zweite und dritte Feder sind die längsten, an ihren Spitzen ein

*) Ich bin leider verhindert worden, bei den meisten dieser Vögel zu untersuchen, ob die Zunge auf der äuſsern Fläche des Schädels, wie bei Nr. 1., befestigt ist. Widerhäkchen, welche man an ihnen findet, scheinen auf eine ähnliche Bildung schlieſsen zu lassen, indem damit gewiſs Insecten aus Ritzen hervorgeholt werden, und deſshalb auch der Apparat wie bei den Spechten vorhanden ist.

wenig abgenutzt; Schwanz aus zehn Federn gebildet, stark, lang, die Federn ziemlich gleich, daher nicht abgerundet, die äufserste Feder nur ein wenig kürzer; Beine kurz und schwach; Ferse sehr kurz, nackt, alle drei vorderen Zehen an ihrer Wurzel etwas verbunden, die innerste mehr, an der Seite mit etwas ausgebreitetem Hautrande; zwischen der innersten und Hinterzehe zeigt sich die ballenartige Hautausbreitung, wie an den vorhergehenden Arten; Zehenrücken getäfelt; Hinterzehe etwas kürzer als die innere; Nägel gekrümmt, zugespitzt, der der Mittelzehe an der innern Seite mit einem austretenden, ungezähnten Rande.

Färbung: Iris im Auge hoch lebhaft orangenfarben; Schnabel schwarz, Tomienrand nach hinten gelblich-weifs; Rachen blafs röthlichgrau; Beine hell bräunlich-grau, Nägel schwarzbraun; das ganze Gefieder ist bei dem ersten Anblicke sehr dunkel schwarzbräunlich, nur bemerkt man auf den Flügeln jenen langen, weifslichen Flecken, welchen der gröfste Theil der Deckfedern bildet; Kopf schwarzbraun, vorn über jedem Auge ein gelblich-weifses Fleckchen, von welchem ein gelblich-weifser feiner, schmaler Strich bis über den Schnabel läuft, beide hängen vorn zusammen, doch ist

dern Flügelgelenkes bemerkt man einige weifsliche Federn.

Ausmessung: Länge 11″ 6‴ — Breite etwa 22″ 6‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schnabels von Zahnspitze zu Zahnspitze $8\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{2}$‴ — der Haken tritt herab auf $\frac{1}{2}$‴ — L. von der Schnabelspitze bis in den Mundwinkel 1″ $7\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 7″ 7‴ — L. d. Schwanzes etwa 5″ 6‴ — Höhe d. Ferse kaum $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{6}$‴ — L. d. äufsern Zehe $6\frac{1}{3}$‴ — L. d. innern Zehe 4‴ — L. d. Hinterzehe $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Nagels $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. innern Nagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}$‴. —

Männlicher Vogel: Der ganze Vogel mehr weifslich und sehr stark marmorirt. Scheitel schwarzbraun, mit weifslichen Federwurzeln und Seitenrändern; Oberhals und Hinterkopf hell fahl graubraun, mit starken schwarzbraunen Schaftstrichen; Scapularfedern weifslich, mit vielen graubraunen Puncten und glänzend schwarzbraunen gröfseren Flecken; hintere grofse Flügeldeckfedern graubraun, aschgraulich und an den Rändern weifslich marmorirt, einzelne grofse schwarzbraune Flecke und eine ähnliche Reihe von Schaftflecken; vordere Deckfedern schwarzbraun, ihre gröfste Ordnung mit fahl

graubraunen schmalen Queerbinden. Schwanz mit zehn bis zwölf schwarzbraunen, und helleren stark marmorirten Queerbinden abwechselnd; Kinn, Kehle und Brust fahl graubräunlich, höchst fein verloschen marmorirt, dabei mit schwarzbraunen starken Schaftstrichen; auf der Brust einige grofse schwarzbraune Flecke, an ihrem unteren Ende ein Queerband von gelblich-weifsen, kleinen und grofsen schwarzbraunen Flecken; Bauch weifslich, mit dunkeln Schaftstrichen und graubrauner Marmorzeichnung; After und Steifs weifslich, mit einzelnen starken, dunkeln Schaftflecken.

Ausmessung: Länge 13″ — Breite 26″ 8‴. —

Diese schöne Nachtschwalbe erhielt ich zuerst in den Waldungen der Gegend von *Caravellas*, nachher in den Umgebungen von *Nazareth das Farinhas*, unweit der Hauptstadt *Bahia*. Sie fliegt in der Abenddämmerung, setzt sich öfters in die Waldpfade auf die Erde, und schwebt auf Blöfsen und freien Stellen leicht umher. In ihrem Magen fand ich Ueberreste von Insecten.

B. Nachtschwalben mit gezähntem Mittelnagel, abgerundetem oder doch gleichem Schwanze, und einer weißsen Queerbinde, welche queer über die übrigens einfarbigen Schwungfedern läuft. — Der Schnabel hat glatte Tomien, es fehlt ihm der austretende Oberkiefer-Zahn der vorhergehenden Abtheilung.

---

4. *C. guianensis*, Linn., Gmel., Lath.

Die gemeine brasilianische Nachtschwalbe.

N. Obertheile graubraun, sehr fein heller punctirt; Mitte des Scheitels und Oberhals mit schwarzen, großsen Längsflecken; Scapularfedern schwarzbraun mit rostgelbem Saume; ein weißser Queerstreif über die Schwungfedern; die äußserste Schwanzfeder und die Kehle weißs; Unterleib röthlich-gelb, mit schwarzbraunen Queerlinien. Weibchen mehr mit rothbrauner Grundfarbe, gelbröthlichem Flügelstreif, und nur einem weißsen Flecke an der äußsern Schwanzfeder. —

Le Montvoyau, Buff., Sonn., T. XVIII. p. 349, der weibliche Vogel.

Buff. pl. enl. Nr. 733, der weibliche Vogel.

Caprimulgus albicollis, Linn., Gmel., Lath., das Männchen.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 102. 127.

Bacurau im östlichen Brasilien.

Mó-mó botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa die unserer europäischen Nachtschwal-

be, aber mehr schlank. Schnabel mäſsig breit, der Haken schlank, rundum von Borsten umgeben, deren längste, von eilf Linien Länge, am Mundwinkel stehen, nach vorn streben, und beinahe um drei Linien über die Schnabelspitze hinausragen; Nasenloch wenig geöffnet und von den Borsten verborgen; der Kinnwinkel tritt bis zur Schnabelspitze vor, und ist mit vorwärts strebenden Federn bedeckt, deren Spitzen in Borsten enden und oft über die Schnabelspitze hinaustreten; Rachen weit, bis hinter das Auge gespalten, welches bewimperte Augenlider hat; Flügel stark, lang, und zugespitzt, kürzer als der Schwanz, die dritte Schwungfeder scheint die längste zu seyn, die vordern sind gewöhnlich an ihrer Vorderfahne mit einem Ausschnitte versehen, welcher ausgeschliffen scheint; der Schwanz ist stark, reicht mehr als einen Zoll über die Schwingenspitzen hinaus, seine Federn sind breit, weich, die äuſsern ein wenig kürzer, wodurch dieser Theil ausgebreitet abgerundet erscheint; Beine schlank; Ferse ziemlich hoch, nackt, nur höchst wenig über die Fuſsbeuge hinab befiedert, ihr Rücken mit sieben bis acht ziemlich glatten Tafeln belegt, die Sohle ebenfalls, doch scheinen sie hier ein wenig kleiner; Zehen schlank, die mittlere mehr als doppelt

so lang als die Nebenzehe; Mittelnagel lang, und an der innern Seite mit sehr starker, kammartiger Ausbreitung, alle übrigen Nägel kurz; Gefieder leicht und zart, wie an *Caprimulgus europaeus*.

Färbung: Schnabelspitze schwarzbraun, das Auge schwärzlich-dunkel; Beine dunkel fleischbraun; Bartborsten schwarz, alle Obertheile des Vogels haben eine schöne graubraune Grundfarbe, welche, genau betrachtet, überall höchst fein punctirt ist, aus weifsgrau und dunkel graubraun; Zügel- und Nasenfedern mehr rothbraun, schwarzbraun gemischt; auf der Mitte des Scheitels steht eine Längsreihe grofser schwarzbrauner Flecke bis zum Hinterkopfe; Oberhals und Oberrücken mit starken schwarzbraunen Längsflecken ziemlich einzeln bezeichnet, sie sind am Unterrücken weniger deutlich; Kinn, Kehle und Seiten des Kopfs rostgelb mit schwarzbraunen Queerstrichen und Flecken; Schulter-, Deck- und Scapularfedern schwarzbraun, mit breiten, schönen, lebhaft rostgelben Spitzen und Seitenrändern, eine schöne am männlichen Vogel stark in die Augen fallende Zeichnung; hintere grofse Deckfedern fein graubraun und schwärzlich marmorirt oder punctirt. Schwungfedern ungefleckt schwarzbraun, aber

über ihre Mitte läuft ein starkes weifses Queerband, welches man von Ferne schon im Fluge erkennt, es kommt bei vielen americanischen Nachtschwalben vor; an der Vorderfahne der Federn ist dieses weifse Band nach hinten rostgelb gerandet; Spitze der hintern Schwungfedern marmorirt; innere Flügeldeckfedern rostgelb, und schwarzbraun queergestreift; der Schwanz ist bei meinem alten männlichen Vogel in der Mauser, er zeigt in der Mitte vier fein dunkel graubraun und roströthlich marmorirte und punctirte Federn, aber man bemerkt auf der Mitte derselben etwa acht dunklere Queerbinden, welche etwas winklig, die Spitze nach unten gestellt sind; die übrigen Federn scheinen sämmtlich höchst rein und sauber weifs zu seyn, und nur die äufserste an jeder Seite zeigt an der Spitze ihres äufsern Randes einen kleinen braunen Randfleck; am Unterhals steht ein weifser Fleck, welcher zuweilen bis gegen die Seiten des Halses herum tritt, oft auch weniger ausgedehnt ist; alle Untertheile haben einen gelbröthlichen Grund, überall mit schwarzbraunen schmalen Queerlinien bedeckt, welche an der Brust sehr dicht stehen und schmal sind, wefshalb dieser Theil dunkler erscheint als der Bauch, an welchem die Linien weit von einan-

der entfernt sind; Steifs mit nur wenigen Queerlinien; Grundfarbe der Brust mehr röthlich.

Ausmessung: Ich bin leider verhindert worden, die Ausmessung dieses Vogels am frischen Exemplare zu nehmen; *Sonnini* giebt die Länge auf 9″ an, die übrigen Ausmessungen kann ich richtig geben. Länge d. Schnabels $3\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{4}$‴ — Breite d. Schnabels bei den Nasenlöchern $1\frac{3}{4}$‴ — L. desselben bis in den Mundwinkel 1″ $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 6″ — L. d. Schwanzes 5″ 8‴ — H. d. Ferse $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{8}$‴ — L. d. äufsern Zehe $4\frac{4}{5}$‴ — L. d. innern Zehe 4‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufsern Nagels $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. innern Nagels $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Hat in der Färbung bedeutende Verschiedenheiten, obgleich die Vertheilung der Farben viel Uebereinstimmung zeigt. Die Grundfarbe des Gefieders ist nicht graubraun, sondern röthbraun, Vertheilung der schwarzen Flecke etwa dieselbe, allein weniger deutlich und stark; die grofsen schwarzbraunen Flecken der Scapular- und Deckfedern sind zwar sehr nett, aber schmäler und blässer gerandet, diese Ränder sind also nicht rostgelb, sondern röthlich-weifs, und meist durch eine nette schwarze

Linie von dem rothen Theile der Federn getrennt; der Queerstreifen der Schwungfedern ist nicht weifs, sondern schön rostgelb oder hell rostroth; der weifse Fleck am Unterhalse ist kleiner als am Männchen, alle Untertheile dunkler oder lebhafter roströthlich, auch stehen die schwarzbraunen Queerbinden viel dichter; im Schwanze fehlen die weifsen Federn gänzlich, die vier mittlern haben die Zeichnung wie am Männchen, nur mehr undeutlich und verloschen; zu jeder Seite des Schwanzes befinden sich ein Paar Federn, deren schwarze und rostrothe Binden viel deutlicher und breiter abgesetzt sind, und die eine von ihnen trägt an der Spitze ihrer innern Fahne einen grofsen weifsen Fleck.

Junger männlicher Vogel: Ich besitze in meiner zoologischen Sammlung einen solchen Vogel, der gerade im Uebergange des Gefieders ist. Er hat ziemlich das rostrothe Gefieder des Weibchens, an Kopf und Hals aber ist er schon mehr graubraun, die grofsen breiten Scapularfedern zeigen an ihrer Vorderfahne eine sehr breite schwarzbraune Spitze, welche von der übrigen Feder durch einen rostgelben Queerstreifen getrennt ist, und auch einen solchen Rand hat; der Queerstreifen auf den Schwungfedern ist weifs, am hintern Rande graubräun-

lich; mittlere und hintere Schwungfedern schwarzbraun mit roströthlich punctirten Queerbinden; hintere grofse Flügeldeckfedern bräunlich-aschgrau, niedlich rostgelb marmorirt und gezeichnet; die Queerstreifen der Untertheile sind noch irregulär; Seitenfedern des Schwanzes schwarzbraun, an der innern Fahne mit einem schmalen weifsen Flecke am Hinterrande; an meinem Exemplare sind nur noch zwei solche Federn vorhanden, dagegen befinden sich schon weifse neue Federn im Schwanze. — *Buffon* hat (*pl. enl. Nr.* 733.), wie es mir scheint, einen solchen jungen Vogel abgebildet; denn er hat noch das rostrothe Gefieder des Weibchens vereint mit den gänzlich schwarzbraunen Seitenfedern des Schwanzes, welche später sämmtlich ausfallen.

Diese Art der Nachtschwalben ist unter allen mir in Brasilien vorgekommenen die gemeinste; denn man findet sie in der ganzen von mir bereisten Gegend in allen Waldungen, wo man sie gegen die Dämmerung an freien Stellen, in Waldpfaden, auf Triften am Walde u. s. w. fliegen sieht. Sie hat eine laute dreisylbige Stimme, die in der Dämmerung oft gehört wird, und welche die Franzosen in *Cayenne* nach *Sonnini* durch die Sylben *Mont-Vo-Yau*, die

Portugiesen in Brasilien aber durch die Worte: *João-corta-pao* (Johann haue Holz) auszudrücken suchen.

Diese Nachtschwalbe ist zahlreich an Individuen, und nicht schüchtern, sie fliegt oft den in den dämmernden Waldpfaden gehenden Menschen nahe um den Kopf, beschreibt mancherlei Bogen, und setzt sich oft platt auf die Erde nieder, fliegt auch oft bei ziemlicher Dunkelheit und im hellen Mondenscheine. Ihre Eier, deren zwei seyn sollen, legt sie auf den Boden, ohne alle Unterlage. In ihrem Magen findet man Insectenreste, sie fängt auch bedeutend grofse Abendschmetterlinge.

Buffon's Abbildung dieser Species (Nr. 733.) ist in den meisten Zügen ziemlich deutlich, sie stellt, wie gesagt, einen jungen Vogel vor. *Vieillot* citirt (*encyclop. méth. p.* 536.) zu seiner Beschreibung des *Caprimulgus albicollis*, *Azara's Ibiyau*; auch ich würde denselben hieherziehen, wenn letzterer Schriftsteller seinem Vogel nicht einen weifsen Bauch, mehr weifse Flügel, so wie mehrere abweichende Züge beilegte; gehört übrigens *Azara's Ibiyau* hieher, so ist er ein männlicher Vogel.

---

5. *C. diurnus.*

Der Nacunda oder Criangú.

N. Obertheile schwarzbraun und fein rostgelb marmorirt, hier und da gröfser schwarzbraun gefleckt; Schwanz marmorirt mit etwa acht schmalen, dunkeln Queerbinden, im männlichen Geschlechte mit weifsen Federspitzen; Schwungfedern dunkel mit einer weifsen Queerbinde; Queerfleck an der Kehle und Untertheile weifs; Unterhals schwarzbraun und rostgelb marmorirt.

Le Nacunda d'Azara, Voy. Vol. IV. p. 119.
Meine Reise nach Brasilien, B. II. S. 174. 344.
Temminck pl. col. 182.
Lichtenstein, Verzeichnifs der Dubl. etc. p. 59.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Ein kurzer gedrungener Vogel, mit dickem Kopfe, langen Flügeln, kurzem gleichem Schwanze. Der Schnabel ist sehr klein, kurz, mit cirkelrunden, dick gerandeten Nasenlöchern; der Haken tritt über; an beiden Kieferwurzeln, so wie zwischen den Nasenlöchern stehen schwarze, ziemlich kurze Bartborsten; Rachen grofs und fleischroth; der Kinnwinkel läuft bis gegen die Schnabelspitze vor und ist befiedert; Auge grofs; das Augenlid ziemlich befiedert; Flügel lang, stark und zugespitzt, die dritte Feder die längste, die vordern etwas gekrümmt und abgenutzt, sie reichen gefaltet ein Paar Zoll weit über die

Schwanzspitze hinaus; Schwanz ziemlich kurz, aus breiten, ziemlich gleich langen, unten sanft abgerundeten Federn bestehend; ausgebreitet erscheint er nur sehr wenig abgerundet; Beine stark, hoch, die Ferse nackt, auf Rücken und Sohle glatt getäfelt; Nagel der Mittelzehe an der innern Seite stark kammförmig; drei Vorderzehen mit einer Spannhaut am Wurzelgliede verbunden.

Färbung: Alle Obertheile sehr fein und niedlich graubraun, rostgelb und schwarzbraun marmorirt; auf dem Kopfe erscheinen viele große schwarzbraune Flecke mit breiten rostgelben Rändern und mit fein gesprengten Pünctchen gemischt; auf den Scapularfedern sieht man ebenfalls größere schwarzbraune Flecke, mit fein rostgelb punctirter Zeichnung an der Spitze dieser Federn; vom Schnabel zieht über dem Auge hin ein undeutlicher hell gelblicher Strich; Kinn blaſs rostgelb, stark dunkel graubraun queergestreift; Kehle mit einem breiten weiſsen Queerflecke, welcher an den Seiten bis gegen das Ohr vortritt, er kommt mehr oder weniger ausgedehnt bei den meisten kleineren brasilianischen Nachtschwalben vor; Seiten des Kopfs und Unterhals mit gröſseren rostgelben Flecken mit schwarzbraunen gemischt; Flügeldeckfedern

wie die Scapularfedern gefleckt; hintere Schwungfedern wie die übrigen fein marmorirt, aber undeutlich schwarzbraun queergestreift oder gefleckt; fünf vordere Schwungfedern ungefleckt schwarzbraun, in ihrer Mitte mit einer weifsen Queerbinde, die an der Vorderfahne graubraun punctirt ist, dieser Flügelstreif zeigt sich schon von Ferne im Fluge; Schwanzfedern fein schwarzbraun und hell gelb marmorirt, und mit neun bis zehn etwas gezackten schwarzbraunen Queerbinden bezeichnet; Unterhals und Oberbrust äufserst fein marmorirt wie der Rücken, mit einigen gröfsern hell rostgelben Flecken, alle übrigen Untertheile sind weifs, bei jüngeren Vögeln mit verloschen graubraunen Queerlinien, welche an Brust und Seiten am stärksten sind, so wie am Steifs; Mitte des Bauchs gänzlich ungefleckt weifs; innere Flügeldeckfedern in der Mitte weifs, fein graubraun liniirt, die welche am Flügelrande stehen, und die grofsen sind hell gelblich, schwärzlich-braun queergestreift. Die Iris im Auge ist lebhaft kaffeebraun; Beine röthlich-grau.

Ausmessung: Länge 10″ 2‴ — Breite 2′ 3‴ — L. d. Schnabels beinahe $4\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{3}$‴ — der Haken tritt über um $\frac{2}{3}$‴ — von der Schnabelspitze bis in den Mund-

winkel 1″ 7‴ — L. d. Flügels 8″ 3‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 8‴ — H. d. Ferse $9\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $8\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſsern Zehe 4‴ — L. d. innern Zehe 5‴ — L. d. hintern Zehe $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. äuſsern Nagels $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. innern Nagels 2‴ — L. d. hintern Nagels 1‴. —

Männlicher Vogel: Dieser ist mir zufällig nicht in die Hände gefallen, *Temminck* hat ihn aber (*pl.* 182.) abgebildet, und sagt uns, daſs seine Schwanzfedern weiſse Spitzen haben. *Lichtenstein* redet von dem Weibchen, wenn er sagt: „die Vögel auf dem Berliner Museum seyen gröſser und dabei dunkler gefärbt, als der von *Temminck* abgebildete; denn zu ersteren gehört auch der in meiner Sammlung befindliche weibliche Vogel.

Ich habe diese Art nur einmal auf meinen Reisen gesehen. Auf einer weiten Viehtrift befanden sich im Inneren der Provinz *Bahia*, viele dieser Vögel, die am hellen Mittage, in der groſsen Hitze des Monats Februar munter und lebhaft zwischen den Rindern und Pferden umherflogen, und sich dabei oft auf den Boden niedersetzten, alsdann flogen sie wieder auf und umschwärmten schwalbenartig das waidende Vieh. Diese Species scheint über den gröſs-

ten Theil der offenen Gegenden von Süd-America ausgedehnt, da sie in der Provinz *Bahia* und in *St. Paulo* vorkommt, und südlich in *Paraguay* und *Rio Grande do Sul* gefunden wird.

Meine Jäger konnten nur einen dieser Vögel erlegen, in dessen Magen ich Ueberreste von Käfern fand. Die Brasilianer benannten diese Art *Criangú*, *Azara*, der sie zuerst bekannt machte, nennt sie *Nacunda*, wie in *Paraguay*.

Herr *Temminck* hat unsern Vogel im männlichen Geschlechte abgebildet, wo er ein weit helleres Gefieder zeigt, wenn übrigens diese Abbildung, wie nicht zu bezweifeln, genau gemacht ist. Der weiſse Halskragen zeigt hier eine dunkle Einfassung.

C. Nachtschwalben mit gezähntem Mittelnagel, einem weiſsen Queerstreifen auf den Schwungfedern, und einem mehr oder weniger gabelförmigen, oder doch in der Mitte ausgerandeten Schwanze.

---

6 *C. semitorquatus*, Linn., Gmel, Lath.

Die kleinere Nachtschwalbe mit weiſsem Flügelstreifen.

N. Gefieder schwarzbraun, graubraun und weiſslich marmorirt; Männchen mit einer weiſsen Queer-

binde vor der Schwanzspitze, welche dem Weibchen fehlt; ein weifser Queerstreifen am Unterhalse, ein anderer queer über die Schwungfedern; Bauch gelblich-grau, mit schmalen schwarzbraunen Queerbinden.

L' Ibiyau jaspé d'Azara, Voy. Vol. IV. p. 120.
Le petit engoulevent tacheté de Cayenne, Buff., Sonn. Vol. XVIII. p. 335.
Buff. pl. enl. Nr. 734.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 172.
Bucurau im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Kopf dick und schwalbenartig, Schnabel höchst klein, Flügel lang zugespitzt, Schwanz ziemlich stark, ein wenig ausgerandet. Kopf und Schnabel haben beinahe vollkommen die Gestalt wie an den Schwalben, allein ersterer ist verhältnifsmäfsig weit dicker; Schnabel sehr klein, kurz, an der Spitze ziemlich gekrümmt; Bartborsten ziemlich kurz, die borstigen Federspitzen des Kinnwinkels treten zum Theil etwas über die Schnabelspitze vor; Auge grofs, das Augenlid mit befiedertem Rande; Flügel lang zugespitzt, stark, wenig gekrümmt, sie reichen ein wenig über die Schwanzspitze hinaus, die zweite Feder ist an meinen Exemplaren die längste; Beine mäfsig hoch, die Ferse von oben herab über die Hälfte befiedert, an ihrem Un-

tertheile getäfelt; Nagel der Mittelzehe mit langen Kammzähnen an der inneren Seite; die Hinterzehe ist kurz und steht ein wenig nach innen; drei Vorderzehen an ihrer Wurzel etwas mit Spannhaut verbunden, übrigens auf ihrem Rücken getäfelt; Schwanz mäfsig lang, ziemlich stark, die Federn ein wenig rundlich zugespitzt, die äufsern etwa um vier Linien länger als die mittleren, daher erscheint dieser Theil ein wenig ausgerandet, und ausgebreitet ein wenig gabelförmig.

Färbung: Schnabel schwarzbraun; Iris dunkel schwarz; Beine blafs bräunlich-grau; Scheitel schwarzbraun, die Federn nach der Spitze hin mit einem matten graulichen Schimmer; über das Auge hin läuft vom Schnabel nach dem Nacken ein Streifen von weifslichen und gelbröthlichen Puncten; Seiten des Kopfs, Kinn und Einfassung des Unterkiefers schwärzlich-braun, blafs gelbröthlich gefleckt, die Fleckchen bilden an den Backen zum Theil Queerstreifen; Ohrgegend mit gröfsern rostgelben Flecken; Obertheile des Vogels schwarzbraun, weifslich und rostgelblich marmorirt, hier und da, besonders auf Scapular- und Deckfedern, mit gröfsern schwarzbraunen Längsflecken längs des Schaftes hinab; eben so die Schulter-

oder Deckfedern, jedoch mehr weifslich gemischt als der Rücken, auch mit einigen gröfseren weifsgelblichen Perlflecken an den oberen; und zwei undeutlichen Queerreihen gröfserer weifslicher Flecke an den mittleren Ordnungen der Deckfedern, sie stehen an den Spitzen der Vorderfahne; die schwarzen Längsflecken sind am *uropygium* kürzer und breiter, dies zeichnet sie übrigens in der Farbe wenig von den mittlern Schwanzfedern aus; die vier Federn an jeder Seite des Schwanzes sind schwarzbraun, mit fünf undeutlichen, etwas verloschenen punctirt röthlich-weifsen Queerbinden, und einer völlig rein weifsen starken Queerbinde, etwa einen halben Zoll hoch über der Schwanzspitze; zwei mittlere Schwanzfedern auf aschbläulichgraubraunem Grunde schwärzlich und graulichgelb marmorirt, und mit verloschenen schwarzbraunen Queerbinden; untere Fläche des Schwanzes blässer; vordere grofse Flügeldeck- und alle Schwungfedern schwarzbraun, die ersteren mit einigen kleinen rostgelben Fleckchen; die vier vorderen Schwungfedern tragen vor ihrer Spitze eine breite, selbst im Fluge weit sichtbare rein weifse Queerbinde, wie an *Caprimulgus guianensis*, die übrigen Schwungfedern mit einigen rostgelben Pünctchen an der äufse-

ren, und mit einigen weifsgelben Queerfleckchen an der inneren wollichten Fahne; innere Flügeldeckfedern dunkel graubraun, rostgelb in die Queere gefleckt, an der Spitze des vordern Gelenkes ein weifser Fleck; Kehle dunkel graubraun, rostbräunlich queergefleckt, sie ist aber durch einen breiten, rein weifsen Queerstreifen ausgezeichnet, der in der Mitte etwas nach dem Kinne hinauf, und mit seinen beiden Seitenenden, etwas gelblich eingefafst, unter dem Ohre endet; Unterhals schwarzbraun und rostgelb gefleckt; Oberbrust sehr fein schwarzbraun und gräulich marmorirt; Brust und übrige Untertheile gelblich - grau mit starken schwarzbraunen Queerbinden; Aftergegend und Steifs rostgelb, die ersteren sparsamer und verloschen, die letzteren stark schwarzbraun queergestreift.

Ausmessung: Länge 8″ — Breite 19″ 6‴ — L. d. Schnabels $1\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schnabels 1‴ — der Haken tritt über um $\frac{1}{4}$‴ — L. von der Schnabelspitze bis in den Mundwinkel $10\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schnabels $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 6″ 4‴ — L. d. Schwanzes 3″ 9‴ — H. d. Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Zehe $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. innern Zehe $3\frac{3}{5}$‴ — L. d. hintern Zehe $1\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufsern

Nagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. innern Nagels $1'''$ — L. d. Hinternagels $1'''$. —

Weibchen: Heller gefärbt als das Männchen, der Scheitel gelblich gefleckt, Rücken und Flügel mehr weifslich gemischt, überall mit mehreren und gröfseren weifslichen Flecken an den Spitzen der Vorderfahne der Federn; der weifsliche Flügelstreif ist an der Vorderfahne der Schwungfedern röthlich-grau beschmutzt und punctirt; Brust heller gefärbt als am Männchen, und der weifse Queerstreifen an der Schwanzspitze fehlt gänzlich; die weifse Kehle ist zu den Seiten weniger ausgedehnt und mehr gelblich überlaufen; Schwungfedern mehr rostgelb gefleckt; der Bart, oder die Federn unter dem Mundwinkel sind mehr gelblich-weifs gefleckt.

Diese Nachtschwalbe ist in allen von mir bereisten Gegenden von Brasilien so gemein als *Caprimulgus guianensis*, und lebt an denselben Orten wie dieser. Sie scheint über den gröfsten Theil von Süd-America verbreitet; denn in *Guiana* kommt sie vor, ich fand sie im östlichen Brasilien, das Museum zu Berlin erhielt sie aus *Cametá*, und *Azara* beschreibt sie aus *Paraguay*. Sie lebt in bewohnten und unbewohnten Gegenden, in geschlossenen Wäldern und

in offenen, mit Gebüschen abwechselnden, so wie in ebenen und bergigen Gegenden, und wie die meisten der vorhergehenden Arten, selbst unmittelbar am Seestrande. Oft sieht man diesen Vogel schon ziemlich früh vor der Dämmerung fliegen, er streicht leicht und schnell umher, breitet dabei den Schwanz aus und zeigt alsdann den weiſsen Queerstreifen desselben, den man eben sowohl im Fluge bemerkt als den weiſsen Flügelstreifen. Ich habe diese Art an der Seeküste auf dem freien Sande am Mittage öfters schlafend oder ruhend angetroffen, auch lagen daselbst seine zwei Eier ohne die mindeste Unterlage auf dem Sande, sie waren weiſs von Farbe, und von länglicher Gestalt.

Wenn man in *Wilson's american ornithology* dessen *Night-Hawk* (*Caprimulgus americanus*, *Vol.* 5. *pl.* 40.) mit meinem hier beschriebenen Vogel vergleicht, so findet man zwischen diesen beiden Arten sehr viel Aehnlichkeit. Der Hauptunterschied liegt in der Gröſse, indem *semitorquatus* kleiner ist, und auch im weiblichen Geschlechte ein weiſses Kehlband hat; beide Vögel gehören übrigens in eine und dieselbe Unterabtheilung, mit gezähntem Nagel, ausgerandetem Schwanze und weiſsem Flügelstreifen, sie haben sogar in Hinsicht

ihrer Färbung grosse Uebereinstimmung, dergestalt, dafs sie unmittelbar neben einander gestellt zu werden verdienen.

Sonnini sagt (*Vol.* 18. *p.* 336.), der weifse Kehlfleck des *semitorquatus* mache den hervorstechendsten Characterzug desselben aus, allein er irrt, da die weifse Kehlzeichnung bei den meisten americanischen Nachtschwalben gefunden wird. *Buffon's* Abbildung (*Nr.* 734.) ist sehr schlecht. Der von *Azara* beschriebene Vogel, welchen ich hieher beziehe, scheint mir ein junges Männchen gewesen zu seyn. Im östlichen Brasilien wird diese Art *Bacurau* genannt.

In der Beschreibung meiner brasilianischen Reise (B. I. p. 172.) habe ich die hier beschriebene Nachtschwalbe für *Vieillot's Caprimulgus Popetue* gehalten, meine Ansicht ist aber nicht mehr dieselbe.

D. Nachtschwalben mit gezähntem Mittelnagel, abgerundetem Schwanze, aber ohne den weifsen Queerstreifen auf den Schwungfedern.

---

7. C. brasilianus, Linn., Gmel., Lath.

Die dunkelbraune Nachtschwalbe.

N. *Dunkelbraun, fein schwärzlich und rostfarben punctirt, Rücken mit grofsen, runden, schwarzen*

Flecken; Schultern und Bauch mit weifsen Perlflecken; Schwungfedern schwarzbraun mit rostgelben Queerflecken; Seitenfedern des Schwanzes schwarzbraun mit weifser Spitze.

Ibiyau Marcgr., lib. 5. p. 195.
L'Ibiyau Buff., Sonn., Vol. 18. p. 333.

Beschreibung eines männlichen Vogels: Gestalt schlank, der Kopf dick befiedert, Flügel ziemlich kurz. Schnabel mit zusammengedrücktem Haken, dahinter sein Tomienrand etwas bogig heraustretend, die Oberkuppe tritt nicht bedeutend über; schwarze Bartborsten am Mundwinkel, von welchen die längsten über neun Linien messen; Kopf sehr dicht und besonders auf dem Scheitel mit langen Federn bedeckt; Flügel zugespitzt, erreichen etwa zwei Drittheile des Schwanzes, die zweite Schwungfeder ist die längste, sie sind an der Vorderfahne ein wenig ausgeschliffen; Schwanz stark und ziemlich lang, ausgebreitet sanft abgerundet; Beine stark, die Ferse mäfsig hoch, beinahe halb befiedert, übrigens glatt getäfelt; Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Mittelnagel grofs und an der innern Seite kammartig; Zehenrücken getäfelt.

Färbung: Iris dunkel schwarzbraun, eben so der Schnabel, dessen Spitze völlig schwarz

ist; Beine etwas heller schwärzlich-braun *), Klauen schwarz; ganzes Gefieder dunkelbraun, diese Farbe besteht aus einer fein punctirten Mischung von schwarzbraun und rostroth oder rostgelb; Oberkopf mehr schwärzlich-braun als die übrigen Obertheile; auf dem Rücken stehen grosse, runde, schwarze, hell röthlich eingefasste Flecke; Deckfedern der Flügel rostgelblich queergefleckt, und mit einzelnen röthlich-weissen Flecken hier und da bezeichnet, welche meist schwarz eingefasst sind; Kinn schwarzbraun, fein roströthlich gemischt; am Unterhals ein breiter rein weisser, nach unten etwas schwarz eingefasster Fleck; Brust sehr niedlich gelblich und weisslich punctirt, aber die Federn sehr breit abgestumpft, und mit einem schwarzbraunen, starken Spitzenrande; alle übrigen Untertheile rostroth und schwarz sehr nett marmorirt und queergestrichelt, und mit einzelnen weissen, runden Perlflecken besetzt; Schwungfedern schwärzlich-braun, mit einer Längsreihe rostrother Flecken an der Vorderfahne, die hintern Schwungfedern wie die Deckfedern rostroth marmorirt; mittlere Schwanz-

* Sonderbar, dass *Marcgrave* die Beine weiss nennt, welches sie wohl bei keiner der brasilianischen Nachtschwalben-Arten sind.

federn schwarzbraun und rostroth marmorirt, die übrigen schwarzbraun, an der äuſsern Fahne und ihrer Wurzelhälfte mit rostrothen punctirten Queerbinden versehen, und die drei äuſsern an jeder Spitze mit einem starken, weiſsen Spitzensaume von vier Linien Breite.

Ausmessung: Länge 7'' 1''' — Breite 14'' 6''' — L. d. Schnabels von den Nasenlöchern bis zur Spitze $1\frac{2}{5}$''' — Höhe d. Schnabels 1''' — von der Schnabelspitze bis in den Mundwinkel $11\frac{1}{3}$''' — L. d. Flügels 4'' — L. d. Schwanzes 3'' 4 bis 5''' — Höhe d. Ferse $5\frac{1}{3}$''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äuſsern Zehe 4''' — L. d. innern Zehe $3\frac{2}{3}$''' — L. d. hintern Zehe 2''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſsern Nagels $1\frac{1}{6}$''' — L. d. innern Nagels $1\frac{1}{6}$''' — L. d. hintern Nagels 1'''. —

Das Weibchen ist mir nicht vorgekommen, auch besitzt meine Sammlung nur den beschriebenen männlichen Vogel.

Diese Art ist mir selbst im östlichen Brasilien nie vorgekommen, ich erhielt sie mit den nöthigen Notizen von *Freireiſs*, sie muſs also in jener Gegend nicht häufig gefunden werden.

Das Nest dieses Vogels findet man auf der Erde, es enthält zwei Eier von der Gröſse der der kleinen Zwergtaube (*Pomba Rolla*), weiſs,

und an dem einen Ende sparsam röthlich besprengt.

Herr Professor *Lichtenstein* beweis't, daſs *Marcgrave* in seinem *Ibiyau* unsern Vogel gemeint, obgleich die Beschreibung abweichend ist, die Beine sind z. B. nicht weiſs.

Fam. V. Hirundinidae, *Vigors*.

Schwalbenartige Vögel.

Diese durch den groſsen, weit gespalteten Rachen, die kurzen kleinen Klammerfüſse, den meist gabelförmigen Schwanz und die höchst schmal und lang zugespitzten Flügel, welche sich in der Ruhe über dem Schwanze kreuzen, sehr kenntliche und natürliche Familie, ist über alle warmen und gemäſsigten Länder unserer Erde verbreitet. In den gemäſsigten Ländern wandern die Schwalben, wie bekannt; in den heiſsen sind sie wahre Standvögel. Ueberall haben sie in der Hauptsache einerlei Lebensart und Manieren, den reiſsenden Flug, vermittelst dessen sie ihren Raub, geflügelte Insecten, erhaschen. Ueberall sind sie weniger zahlreich an Arten, aber unendlich zahlreich an Indivi-

duen. Der portugiesische Name aller dieser verwandten Vögel ist *Andurinha* (*Andurinnia*). —

Gen. 5 *Cypselus*, Illig.

Segler.

Ich nehme dieses *Genus* hier wie *Temminck* in seinem *Manuel d'ornithologie*, es mufs indessen eine kleine Abänderung in den Characteren getroffen werden, indem nicht alle Segler, Mauer- oder Felsenschwalben, wie Herr *Temminck* sagt, ihre vier Fufszehen nach vorn gerichtet haben. Im Gegentheile, die von mir beobachteten brasilianischen Arten habe ich immer mit drei Zehen nach vorn, und einer nach hinten gerichtet beobachtet, wenn auch gleich der Vogel die Hinterzehe zuweilen etwas nach vorn richten kann. Da ich mich dem Urtheile jenes berühmten Ornithologen gern fügte, so mufs ich dennoch, dem Gesagten zufolge, die Abänderung in dem *Character essentialis* des *Genus Cypselus* auf folgende Art festsetzen: *Zehen zuweilen sämmtlich nach vorn, meistens eine nach hinten gerichtet; Hinterzehe etwas hoch und ein wenig nach innen befestiget.*

Betrachten wir mehrere andere, bisher im

Genus Hirundo belassene Arten genau, so finden wir, dafs sie auf diese Art ebenfalls zu *Cypselus* zu zählen sind, wie meine erste Species. Dem Gesagten zufolge habe ich in Brasilien drei Arten von Seglern kennen gelernt, eine vierte Art, von einförmig dunkel rufsbraunem Gefieder, wie es schien ohne alle weitere Abzeichen, habe ich im Thale des Flusses *Belmonte* beobachtet, wo sie in den Felswänden und Blöcken der Ufer übernachteten und nisteten, ohne jedoch ein einziges Exemplar von ihnen erlegen zu können. Sie flogen am frühen Morgen von ihrem nächtlichen Standorte ab, waren schüchtern, und kehrten mit der Nacht erst zurück, flogen aber bis dahin mit grofser Schnelligkeit in der hohen Luft umher. Sie schienen die Gröfse der von mir unter Nr. 1. beschriebenen Art zu haben, und ich habe ihrer in der Beschreibung meiner Reise (B. I. p. 348.) erwähnt. Vielleicht gehört die von Herrn *St. Hilaire* mitgebrachte, und von *Temminck* unter der Benennung des *Martinet vieillard* abgebildete Species hieher.

A. Segler mit stachelspitzigen Schwanzfedern. Stachelschwalben (Acanthylis, Boie).

---

1. *C. collaris*, Temm.

Der Segler mit weifsem Halsringe.

S. Körper schwärzlich, mit bouteillengrünem Glanze; ein breiter weifser Ring um den Hals; Schwanz mit Stachelschäften.

Hirundo collaris, s. meine Reise nach Bras., B. I. p. 75. 336.

Martinet blanc-col, Temm. pl. col. 195.

Beschreibung des männlichen Vogels. Körper dick, stark, gedrungen. Flügel sehr lang; Beine stark. Der Schnabel ist kurz, an der Wurzel breit, von seiner Mitte an zusammengedrückt, Firste rundlich gewölbt, Kuppe ein wenig übertretend; Tomienrand am Oberkiefer stark eingezogen; Nasenhaut vertieft; das Nasenloch unbedeckt, länglich-eiförmig, die Nasenfedern treten bis unter dasselbe vor; Kinnwinkel etwas mehr als halbe Schnabellänge, mäfsig abgerundet, dicht befiedert, die Federn etwas vorstrebend; Flügel sehr stark und lang, sanft gekrümmt, die erste Feder die längste, sie reichen weit über den Schwanz hinaus; dieser ist ziemlich kurz, breit, in der Mitte sanft ausgerandet, indem die äufsersten Federn um

anderthalb bis zwei Linien länger sind als die mittleren, er besteht aus zehn ziemlich breiten, steifen Federn, deren Schäfte etwa um eine Linie lang stachelartig zugespitzt über die Fahne vortreten; Beine ziemlich kurz, stark, drei Zehen nach vorn und eine nach hinten gerichtet, die letztere wird zuweilen einwärts gestellt; sie sind sämmtlich stark, sehr zusammengedrückt, mit sehr starken, scharf zusammengedrückten Krallennägeln; Beinknochen stark; an dem hinteren Theile des Fufsbeugegelenks befindet sich eine starke Schwiele, von dem Rutschen an den Felsen verursacht; die Ferse ist unbefiedert, kaum bemerkbar schildtaflig, die Tafeln dergestalt verwachsen, dafs der ganze Ueberzug beinahe einer glatten Haut gleicht; Zehenrücken getäfelt; an der Sohle der Hinterzehe befindet sich nur ein deutlicher Ballen.

Färbung: Iris sehr dunkel, beinahe schwarz; Beine und Schnabel bräunlich-schwarz; der ganze Vogel beinahe ohne Ausnahme von einem bräunlichen Schwarz, durchaus, selbst an Flügeln und Schwanz, mit einem dunkel bouteillengrünen Glanze; Schäfte der Schwungfedern röthlich-braun; über die Oberbrust läuft ein beinahe zollbreites, weifsliches Queerband, welches nach oben über dem Oberhalse etwas gelb-

lich-weiſs gefärbt ist, als den ganzen Hals rund umgiebt.

Ausmessung: Länge 8" 6''' — Breite 19" 8''' — L. d. Schnabels $3\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schnabels 3''' — Höhe d. Schnabels $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 8" 4''' — L. d. Schwanzes 2" $7\frac{2}{3}$''' — Höhe d. Ferse 8''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äuſseren Zehe $5\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Zehe 5''' — L. d. hinteren Zehe $3\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelnagels $3\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren Nagels $3\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Nagels $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{3}{4}$''' —

Den weiblichen Vogel habe ich nicht erhalten.

Diese schöne, groſse, kräftige Schwalbe scheint über den gröſsten Theil von Brasilien verbreitet. Bei *Rio de Janeiro* an den Felsen in der Nähe der groſsen Wasserleitung (*Arcos de Carioco*) erlegten wir sie zuerst, später in der Gegend der Seen von *Marica* und *Sagoarema*, ich fand sie aber auch nördlich in den *Campos Geraës* des Sertong der Provinz *Bahia*, und sie kommt in *Goyaz*, *Minas Geraës*, am *Rio St. Francisco* und in andern Gegenden vor. Dort nistet sie wahrscheinlich in den Thonwänden der Gründe und Schluchten, in den felsigen Gegenden aber in steilen unzugänglichen Felswänden. Sie hat einen reiſsend schnellen

Flug, und schwebt bald hoch, bald niedrig über dem Boden weg. —

Ich habe diese schöne Species zuerst Herrn *Temminck* mitgetheilt, der sie auf seiner 195sten Tafel abbildete; die Gestalt ist aber nicht vollkommen richtig wiedergegeben, auch nicht der Schiller des Gefieders.

? 2. *C. pelasgius.*

Der gemeine stachelschwänzige Segler.

S. *Obertheile dunkel rufsschwärzlich; mit dunkel grünlichem Kupferglanze; Unterrücken und Kehle blafs graubräunlich; übrige Untertheile dunkel graubraun; Flügel sehr lang; Schwanz mit Stachelschäften.*

? *Hirundo pelasgia*, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*
L'Hirondelle acutipenne de la Louisiane, *Buff.*, *Sonn.*, *Vol. XIX*, *p.* 204.
? *Chimney Swallow*, *Wils.*, *Tab.* 39. *Fig.* 1.
Buff. pl. enl. Nr. 726. *Fig.* 2.
Le petit Martinet d'Azara, *Voy. Vol. IV*, *p.* 106.
Meine Reise nach Brasilien, B. II. S. 73.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gestalt schlank, Kopf verlängert, Schnabel sehr kurz, Schwanz ziemlich kurz, Flügel sehr lang, Beine ziemlich stark. Der Schnabel ist kurz, an der Wurzel sehr breit, in der Mitte ausgebuchtet und an der Spitze ein wenig zusammen-

gedrückt; Firste sanft kantig, an der Spitze herabgebogen, Tomienrand eingezogen; Nasenhaut vertieft, die länglichen Nasenlöcher frei; Dille sehr kurz, indem der dicht befiederte Kinnwinkel bis nahe an die Spitze ziemlich zugespitzt vortritt; Augenlied etwas nackt; Flügel sehr lang, sanft gekrümmt, zugespitzt, über den Schwanz hinaustretend; Schwungfedern stark, breit, an der hinteren Fahne schief gegen die Spitze hin abgeschnitten; Schwanz ziemlich kurz, die Federn steif, etwas abgenützt, ziemlich gleich lang, an den mittleren tritt der Schaft als feiner Stachel, sehr zugespitzt um zwei und ein Drittheil Linien über die Fahne hervor, an den übrigen Federn sind die Spitzen etwas kürzer; die mittleren Schwanzfedern sind nur um zwei Linien kürzer als die äufseren, daher erscheint dieser Theil in der Mitte sehr sanft ausgerandet; Schwanzdeckfedern sehr lang, an der unteren Seite bleiben sie um nicht völlig drei Linien von den Spitzen der längsten Schwanzfedern zurück; Beine im Kleinen gebildet wie an Nr. 1., allein der Ballen an der Fufsbeuge ist hier nicht auffallend, auch bemerkt man an der Sohle der Zehen nur hinter dem Nagel einen einzigen zusammengedrückten Ballen.

Färbung: Iris und Schnabel dunkel bräunlich-schwarz; Beine graubräunlich; Scheitel, Oberhals und Oberrücken dunkel bräunlichgrau, oder rufsschwärzlich, mit etwas metallischem Glanze; Flügeldeckfedern etwas dunkler, aber mit dunkel kupfergrünem Schiller, eben so die Schwungfedern, sie glänzen aber noch stärker bouteillengrün, ihr hinterer Rand ist heller graubraun; Schwanzfedern graubraun, ziemlich hell, mit einem matten, grünlichen Kupferglanze; Unterrücken und Kehle hell verloschen bräunlich-grau, diese Farbe wird an der Brust schon dunkler graubraun, ist am Bauch am dunkelsten, überall mit etwas grünlichem Kupferschiller, die unteren Schwanzdeckfedern sind wieder ein wenig blässer graubraun gefärbt, wie die untere Fläche der Schwanzfedern.

Ausmessung nach einem ausgestopften Exemplare: Länge etwa 4'' 3 bis 6''' — L. d. Schnabels $1\frac{7}{8}$''' — Br. d. Schnabels $1\frac{4}{5}$''' — H. d. Schnabels $\frac{5}{6}$''' — L d. Flügels 4'' 11''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 5''' — Höhe d. Ferse $4\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 3''' — L. d. äufseren Zehe $2\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels beinahe 2''' — L. d. äufseren Nagels $1\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{3}$'''. —

Diese Schwalbe erhielt ich nur einmal, und zwar im weiblichen Geschlechte, ich wurde abgehalten, sie im frischen Zustande auszumessen. Sie ist mir auf meiner Reise in den südlichen Gegenden nie vorgekommen, ich vermuthe aber, dafs von dieser Art die grofsen Vogelschwärme *) waren, welche ich am *Rio Pardo* unweit *Canavieras* gleich Wolken in der Luft umherziehen, und alsdann auf die Manguegebüsche am Ufer in solcher Menge einfallen sah, dafs diese davon gänzlich schwarz gefärbt erschienen. Auch das hier beschriebene Exemplar stammt aus der Gegend von *Canavieras*. In dem zweiten Bande der Beschreibung meiner Reise kann man über jene Vogelschwärme (p. 78.) nachlesen.

Diese Art scheint mir *Linné's Hirundo pelasgia* zu seyn, oder *Buffon's Hirondelle acutipenne de la Louisiane*, da die Abbildung (*pl. enl. Nr. 726. Fig.* 1) ziemlich genau hieher pafst. — *Wilson's* Beschreibung seiner *Hirundo pelasgia* (*Chimney Swallow*) stimmt ziemlich mit der meinigen überein. Er sagt, sie sey $4\frac{1}{2}''$ lang, und $12''$ breit, Kinn und ein

*) Auch *v. Humboldt* traf ähnliche Vogelschwärme am *Apure*. (*Voy. aux rég. équin.*, *Vol. II. p.* 212.

Streifen über den Augen dunkel oder matt weiſs, Zügel schwarz; Beine mit Purpurhaut, sehr muskulös, Zehen nackt, drei Vorderzehen ziemlich gleich lang; Flügel 1½" länger als der Schwanz, die Stachelschäfte schwarz; Schwungfederschäfte merkwürdig stark; Männchen und Weibchen nicht verschieden. Diese Schwalbe kommt in Pennsylvanien spät im April oder früh im May an, nistet in den Schornsteinen, baut ein sonderbares Nest, und legt gewöhnlich vier weiſse Eier. Sie macht zwei Bruten. Da ich die nord-americanische *pelasgia* nicht mit der meinigen habe vergleichen können, so werden andere Ornithologen besser als ich über diesen Gegenstand entscheiden können.

? 3. *C. acutus.*

Der kleine stachelschwänzige Segler.

S. *Obertheile schwarz mit bouteillengrünem Schiller; Unterrücken aschgrau; Kehle schmutzig weiſslich-grau; Brust und Untertheile bräunlich-grau; Schwanzfederstacheln lang und zart.*

? Hirundo acuta, Linn., Gmel., Lath.
L'Hirondelle noire acutipenne de la Martinique, Buff., Sonn., Vol. XIX. p. 208.
Buff. pl. enl. Nr. 544. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels nach einem ausgestopften Exemplare: Gestalt der

vorhergehenden Art, allein die Stachelu der Schwanzfedern sind länger; Flügel weit über den Schwanz hinaustretend, so wie der Schwanz gebildet wie an Nr. 2.; eben so gebildet wie an jener Species sind die Beine, die Hinterzehe sitzt etwas hoch, ist höchst dünn und zart, aber an ihrer Spitze vor dem Nagel hoch zusammengedrückt, und hier mit einem kleinen Ballen versehen.

Färbung: Alle Obertheile schwarz, mit bläulichem oder bouteillengrünem Schiller, Unterrücken aschgrau; Kinn, Kehle und Unterhals weifslich-grau; Brust, Bauch und Aftergegend dunkler grau, zuweilen ein wenig in's Aschbläuliche ziehend; untere Schwanzdeckfedern schwarz, mit bouteillengrünem Glanze.

Ausmessung: Länge etwa 3″ 6‴ — L. d. Schnabels $1\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schnabels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 7‴ — Höhe d. Ferse $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Zehe $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Zehe $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinterzehe $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. äufseren Nagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinternagels $\frac{7}{8}$‴ — die Stachelschäfte treten über die Schwanzfederfahnen vor um $2\frac{1}{3}$‴. —

Diese kleine Schwalbe, welche ich nur im männlichen Geschlechte besitze, wurde in den Umgebungen von *Bahia* erlegt; sie könnte vielleicht identisch mit *Buffon's Hirondelle noire acutipenne de la Martinique* seyn, obgleich die Beschreibung nicht vollkommen übereinstimmt.

Gen. 6. *Hirundo*, Linn.

Schwalbe.

Die Schwalben sind in Brasilien nicht besonders zahlreich an Arten, destomehr aber an Individuen. Ueberall ist die Luft mit ihnen erfüllt, unzählige umschweben die menschlichen Wohnungen, andere die Flussufer, die Wälder, die Triften, ja man findet Schwalben über den innersten Flüssen, welche ungebrochene Urwälder durchschneiden, und an den entlegenen Stellen öder, unbewohnter Meeresküsten, sobald nur Thonwände oder Felsen ihnen Gelegenheit zum Nisten geben. — Sie haben dieselben Manieren und Lebensart als bei uns in Europa, nur ziehen sie nach der Brütezeit nicht weg, sondern leben zu allen Zeiten des Jahres auf ähnliche Art. Sie bauen ein einfaches Nest, welches sie auf Balken, Mauern, Felsen, oder

in Uferlöchern anbringen, wenigstens ist mir der Kunsttrieb unserer *Hirundo urbica* dort nicht vorgekommen, und legen zwei weiſse Eier. — Da sie bloſs nützlich sind, so werden sie nirgends beunruhigt, ja die Bewohner beschützen die in ihren Wohnungen nistenden, deren Jungen hingegen die Ratten destomehr nachstellen sollen. *Andurinha* (*Andurinnia*) ist der allgemein von den Brasilianern ihnen beigelegte Name, und alle Völker der *Tapuyas* haben andere Benennungen für sie. Fünf gewiſs verschiedene Species sind mir in Brasilien vorgekommen, eine sechste habe ich mit einem ? versehen. —

A. Schwalben mit gröſstentheils nackter Ferse, und ausgerandetem Schwanze.

---

1. *H. chalybea*, Linn., Gmel., Lath.

Die stahlblaue Schwalbe.

S. Alter Vogel gänzlich dunkel stahlblau glänzend, nach dem Lichte violet schillernd; jüngere Vögel an den Untertheilen weiſslich, an Kehle und Brust graubraun überlaufen und gefleckt.

L'Hirondelle bleue de la Louisiane, *Buff.*, *Sonn.*, *Vol. XIX. p.* 161.

Buff. pl. enl. Nr. 722.

L'Hirondelle de Cayenne, *Buff.*, *Sonn.*, *Vol. XIX. p.* 163. *pl. enl. Nr.* 545.
Hirundo violacea, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*
L'Hirondelle domestique d'Azara, *Voy. Vol. IV. pag.* 96.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 198.

Beschreibung des alten männlichen Vogels: Gestalt stark und mäſsig dick, Schnabel ziemlich gestreckt und stark, Schwanz etwas gabelförmig, Flügel etwas über denselben hinausreichend. Schnabel stark, mäſsig platt, an der Wurzel nackt und breit, vor der Mitte zusammengedrückt, Firste etwas kantig erhaben, anfänglich gerade, dann nach der Kuppe hinab gesenkt, welche kaum übertritt; Mundwinkelrand stark aufgeschwollen; Tomienrand etwas eingezogen; Kinnwinkel halb Schnabellänge, ziemlich zugespitzt, an der Spitzenhälfte nackt; Nasenhaut geräumig, beinahe nackt, in ihrem Vordertheile steht das eirunde freie Nasenloch; Augenlider ziemlich nackt, Flügel stark, lang, gerade, treten etwa um einen Zoll über den Schwanz hinaus; dieser mäſsig stark, die mittleren Federn etwa um acht Linien kürzer als die äuſseren, daher etwas gabelförmig, oder stark ausgerandet; Beine ziemlich kurz, die Ferse etwas unter der Fuſsbeuge befiedert, auf ihrer gröſsten Länge nackt; Zehen schlank und ge-

streckt, die mittlere bedeutend länger als die Nebenzehen; Nägel ziemlich gestreckt, der der Hinterzehe ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris dunkel graubraun; Beine dunkel fleischbraun; Schnabel bräunlich-hornschwarz; ganzes Gefieder ohne Unterschied schwarz mit schön dunkelblauem Glanze des polirten Stahles, nach dem Lichte violet schillernd; große Deck- und Schwungfedern der Flügel mehr matt, und weniger schön glänzend, innere Fahne der Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich-braun; Zügel schwarz, Stirn und Kinn ebenfalls weniger blau glänzend. —

Ausmessung nach einem ausgestopften Exemplare: Länge etwa (Schwanz in der Mauser) 6″ 6‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Breite d. Schnabels $2\frac{7}{8}$‴ — Höhe d. Schnabels $1\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 5″ 2‴ — H. d. Ferse 5‴ — von Federn entblöfst auf 4‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Zehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Zehe $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴. —

Weibchen: Im Alter vielleicht einfarbig wie das Männchen, mir sind aber nur solche Vögel von folgender Zeichnung in die Hände gefallen: alle Obertheile wie am Männchen, allein die Stirn am Rande etwas graubraun, so wie Seiten des Kopfs und Halses; grofse Flügeldeck-

federn wie die Schwungfedern bräunlich-schwarz; kleine Flügeldeckfedern stahlblau; Schwanz schwärzlich-braun, an den äufseren Fahnen etwas stahlblau überlaufen; Kehle und Unterhals fahl graubraun, oft heller gewellt; Brust und übrige Untertheile schmutzig weifslich, an den Seiten graubraun überlaufen, und hier und da mit höchst feinen dunkeln Schaftstrichen; untere Schwanzdeckfedern weifs. —

Junger Vogel: Alle oberen Theile sind graubraun, die unteren weifslich, an Brust und Kehle graubraun gewellt.

Etwas älterer männlicher Vogel, im Uebergange des Gefieders: Rücken und Flügeldeckfedern sind schon stahlblau, Kopf und Hals graubraun, mit einzelnen blauen Federn; Kehle, Unterhals und Brust graubraun mit weifslichen Wellenlinien, von den Rändern der Federn erzeugt; Unterbrust und übrige Untertheile weifs mit schwarzbraunen Schaftstrichen, und an den Seiten, so wie den Seiten der Brust mit grofsen Flecken der stahlblauen Farbe; obere Schwanzdeckfedern graubraun mit bläulichem Stahlglanze und weifslichem Spitzensaume; untere Schwanzdeckfedern weifs; vorderer Flügelrand graubraun und weifs gewellt.

Ausmessung dieser Schwalbe nach dem ausgestopften Exemplare: Länge etwa 7'' — L. d. Schnabels $5\frac{1}{8}'''$ — L. d. Flügels 5'' 3''' — L. d. Schwanzes nicht völlig 8'' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Nagels 2''' — L. d. hinteren Nagels $2\frac{1}{2}'''$. —

Diese Schwalbe, aus welcher man bisher zwei Arten bildete, ist die gemeinste in Brasilien und Paraguay, und über den gröſsten Theil von Süd-America verbreitet. Ob sie wirklich in Nord-America vorkommt, ist mir bis jetzt noch nicht gewiſs. *Azara* beschreibt sie deutlich und genau, nach ihm kann man die bei mir durch Zufall zum Theil fehlenden Ausmessungen ergänzen. Diese Art ist in allen von mir in Brasilien bereisten Gegenden höchst gemein, und die zahlreichste Hausschwalbe; denn sie liebt die Nähe der menschlichen Wohnungen über Alles, und man sieht sie daselbst, wie bei uns die Hausschwalbe (*Hirundo urbica Linn.*) und die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica L.*), überall die Luft erfüllen. Sie hat wie diese einen schnellen, angenehmen Flug, einen ähnlichen Lockton und zwitschernden Gesang, setzt sich gern auf hohe Gebäude, Kirchen und deren Kreuze, wo man ganze Reihen von ihnen

beobachtet, auf isolirte hohe Aeste, Mauern, Giebel, und nistet, wie *Azara* beschreibt. In den von den menschlichen Wohnungen entfernten Gegenden, an öden weit abgelegenen Seeküsten, z. B. zwischen der Mündung des *Rio Doçe* und des *Riacho* und an andern Orten, wo sich Felsen in dem Meere befinden, nisten diese Schwalben ohne Zweifel in Klüften auf einem Steinabsatze, ob sie aber in Höhlungen der Thonwände bauen, kann ich von dieser Species nicht sagen. Sie wird überall *Andurinha* genannt, wie alle übrigen Schwalbenarten. Die alten gänzlich vollfederigen blauen Vögel sind weit seltener als die mit weifsem oder bräunlichem Unterleibe, daher schiefst man sie nicht leicht, und es mag daher kommen, dafs man zwei Arten aus dieser Schwalbe gemacht hatte. Der junge Vogel scheint im zweiten Jahre sein vollkommenes Gefieder noch nicht zu erhalten; denn auch *Azara* hat den alten nicht gekannt. Interessante Exemplare, welche sich gerade im Uebergange des Gefieders befinden, und von welchen ich weiter oben eine Beschreibung gab, beweisen unumstöfslich das von mir so eben Gesagte. In der von mir bereisten Gegend befinden sich immer einzelne Individuen in dem stahlblauen Gefieder unter den übrigen, es ge-

hört aber viel Aufmerksamkeit, auch selbst Glück dazu, und eine grofse Fertigkeit im Schiefsen, um gerade einzelne und im schnellen Fluge erkannte Vögel dieses Gefieders zu erlegen.

Buffon's beide Abbildungen sind nicht vollkommen.

? 2. *H. pascuum.*

Die Triftenschwalbe.

S. Schwanz nur sehr wenig ausgerandet; Obertheile braungrau, Flügel- und Schwanzschäfte an der Wurzel gelbbraun; Kehle weifslich, grau gemischt; Unterhals und Brust hell graubraun; Untertheile weifs.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine der gröfseren Schwalben. Schnabel mäfsig breit, Kinnwinkel mäfsig zugespitzt, kurz, beinahe wollig befiedert; Schwanz ziemlich gleich, nur sehr wenig ausgerandet, er wird oft ausgebreitet getragen; Ferse unbefiedert; zwei äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig verbunden; Mittelzehe am längsten, die innerste die kürzeste, die hintere etwa so lang als diese.

Färbung: Beine schwärzlich-braun; Iris dunkel; Schnabel dunkel horngraubraun; alle oberen Theile haben ein glänzendes Graubraun,

eben so an Flügeln und Schwanz, allein die Schäfte sind an der Wurzel bräunlich-gelb; Kehle weifslich, verloschen graulich gemischt; Unterhals und Brust blafs graubraun, die Ränder der Federn ein wenig heller, etwas weifslich; Unterbrust und alle Untertheile weifs; innere Flügeldeckfedern graubraun, am Rande des Flügels mit weifsen Rändern, nahe am Achselgelenke breiter gerändet; Seiten unter den Flügeln graubraun.

Ausmessung: Länge 6" 7"' — Br. 13" 7"' — L. d. Schnabels 5"' — Höhe d. Ferse 3⅛"'. —

Diese Schwalbe hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem jungen Vogel der vorhergehenden Art, *Hirundo chalybea*, allein sie scheint mir eine von derselben verschiedene Species zu bilden, indem ihr Schwanz weniger ausgeschnitten ist. Da ich nur ein Exemplar der *Hirundo pascuum* erhielt, und dasselbe jetzt nicht mehr besitze, so kann ich die genauere Vergleichung nicht anstellen, sondern mufs mich mit meinen an Ort und Stelle niedergeschriebenen Bemerkungen begnügen. Ich fand diese Schwalbe in den *Campos Geraës* des inneren Sertong der Provinz *Bahia*, wo sie in offenen, mit Wald abwechselnden Gegenden lebt, auf den Triften das Vieh umschwebt, und sich auf niedere Ge-

sträuche niedersetzt. Sie scheint übrigens mit der vorhergehenden Art in allen Hauptzügen ihrer Lebensart übereinzustimmen, doch habe ich sie nie an Gebäuden wahrgenommen.

---

3. *H. leucoptera*, Linn., Gmel., Lath.

Die grün und weiſse Schwalbe,

S. Oberkörper mit schön hellem Metallglanze grün und stahlblau schillernd; groſse Flügeldeckfedern, so wie Unterrücken und alle Untertheile des Körpers schön weiſs.

L'Hirondelle à ventre blanc de Cayenne, Buff., Sonn., Vol. 19. *pag.* 174.
Buff. pl. enl. Nr. 546. *Fig.* 2.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. S. 251. 345.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt unserer Hausschwalbe. Schnabel ziemlich platt gedrückt, Firste beinahe gar nicht kantig, sondern höchst abgeflächt, gerade; Nasenlöcher in der Nasenhaut vor den Stirnfedern, länglich, an der Oberseite von der Haut etwas überspannt; Kinnwinkel abgerundet, dicht befiedert, Dille vollkommen abgeflächt; von oben gesehen ist der Seitenrand des Schnabels nur sehr sanft ausgeschweift; Flügel stark, zugespitzt, nur sehr sanft gekrümmt, um etwa einen Zoll länger als der Schwanz; dieser ist stark, mäſsig lang, nur

sanft in der Mitte ausgerandet, indem die mittleren Federn nur um drei und eine halbe Linie kürzer sind, als die äuſseren; Ferse unbefiedert, glatt, Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen, die Nägel ziemlich gestreckt.

Färbung: Beine graubraun; Iris graubraun; Unterrücken und alle Untertheile vom Schnabel bis zum Schwanze sehr nett und rein weiſs; Rücken, Kopf und Oberhals haben eine schöne, ziemlich helle, aus dem Kupfergrün in's Stahlblaue schillernde Farbe; der Scheitel und die oberen Flügeldeckfedern schillern etwas mehr stahlblau, besonders sind die letzteren stahlblau mit kupfergrünem Saume; mittlere und hintere groſse Flügeldeckfedern weiſs, die hinteren an ihrer hinteren Fahne schwärzlich; vordere groſse Flügeldeckfedern blaugrün mit weiſsem Vordersaume; Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun, mit etwas graubläulicher Vorder- und Auſsenfahne; äuſsere Schwanzfedern an einem groſsen Theile an der Wurzel der inneren Fahne weiſs; innere Flügeldeckfedern weiſs.

Ausmessung: Länge 5'' 2''' — Br. 10'' 8½''' — L. d. Schnabels 3''' — Br. d. Schnabels 2½''' — Höhe d. Schnabels ⅘''' — L. d. Flügels 4'' — L. d. Schwanzes beinahe 2'' — H. d. Ferse 4'''

— L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äufseren Zehe $2\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. hinteren Zehe $2\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$''' — L. d. äufseren Nagels $1\frac{1}{5}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{5}$''' — L. d. hinteren Nagels $1\frac{4}{5}$'''. —

Weibchen: Von dem männlichen Vogel sehr wenig verschieden, vielleicht weniger lebhaft blaugrün, eben so ist das Gefieder bei jungen Vögeln unansehnlich und weniger nett und rein, an den grünen Theilen graubraun gemischt.

Diese schöne Schwalbe lebt an den Flüssen aller von mir in Brasilien besuchten Gegenden, und ist daher über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet. Ich fand sie sowohl an der Küste als im Inneren des Landes. Südlich kommt sie häufig am *Parahyba* vor, am *Mucuri* ist sie sehr gemein, eben so am *Belmonte*, *Ilhéos* u. s. w. — Sie fliegt niedrig über dem Wasserspiegel umher, setzt sich auf dürre Aeste und Zweige der Stämme, welche die Flüsse entwurzelt mit sich führen, und welche häufig im Sande festsitzen. Ihre Stimme ist ein kurzer Lockton. Sie ist stets beschäftigt, fliegende Insecten zu erhaschen, und fliegt häufig in Gesellschaft der nachfolgenden Art. Ihr Nest fand ich in einem alten vom Wasser fortgerissenen, und nun im Treibsande begrabenen Waldstamme,

es stand am Ende des Baumes zwischen Holz und Rinde, war ein bloſser Bündel von dürrem Grase und Halmen, mit Federn gemischt, unter welchen sich besonders die rothen der *Arara* (*Psittacus Macao Linn.*) und die grünen des *Surukuá* (*Trogon*) auszeichneten. Die Vertiefung des Nestes ist sehr unbedeutend, im Anfange des Octobers oder Ende Septembers befanden sich zwei weiſse Eier darin.

Buffon's Abbildung dieser Species ist ziemlich gut (Nr. 546.), allein die Farbe der Schwungfedern ist zu schwarz angegeben.

---

4. *H. jugularis.*

Die gelbbäuchige Schwalbe mit röthlicher Kehle.

S. Obertheile graubraun; Schwung- und Schwanzfedern dunkler; Kehle hell rostroth; Brust graubraun; Untertheile blaſs limonengelb.

L'Hirondelle à ventre jaunâtre d'Azara, Vol. IV. p. 105.
Hirundo jugularis, s. Beschreibung meiner Reise nach Brasilien, B. I. p. 345.
Hirundo hortensis, Licht.
L'Hirondelle des jardins, Temm. pl. col. 161. *Fig.* 2.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. P. 345.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank, Schwanz in der Mitte nur wenig ausgerandet. Schnabel kurz, breit, an den

Seiten geradlinig, dabei sehr platt gedrückt, die Firste nur sanft vortretend, Kinnwinkel zwei Dritttheile der Schnabellänge, zugespitzt, bis beinahe zur Spitze befiedert; Nasenlöcher frei, eiförmig, die Federn treten bis zu ihnen vor; über dem Mundwinkel stehen kurze schwarze Bartborsten; Flügel stark, ziemlich gerade, zugespitzt, treten um mehr als einen Zoll über den Schwanz hinaus, erste Schwungfedern auf ihrer ganzen Länge der Vorderfahne fein kammförmig gezähnt, und diese Zähne sind steif und rauh anzufühlen, welches Herr *Temminck* sehr richtig bemerkte; Schwanz stark, ziemlich breit, in der Mitte nur ein wenig ausgerandet, die äufseren Federn kaum zwei Linien länger als die mittleren; Beine kurz; Ferse gröfstentheils glatt, von Federn entblöfst, die nur etwas über die Fufsbeuge hinabfallen; Zehen sehr zart und schlank, mittlere viel länger als die Seitenzehen; äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel ziemlich gestreckt, der hinterste ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel und Beine bräunlich-schwarz, oder die letzteren zuweilen etwas heller bräunlich oder fleischbraun; alle Obertheile des Vogels graubraun, bei recht alten zuweilen mit einem schwachen,

matten Kupferglanze; Flügel dunkel graubraun; die Schwanzfedern noch dunkler, etwas in's Schwärzliche ziehend; Seiten des Kopfs, Brust und Seiten des Unterleibes graubraun, oft etwas heller gemischt; Kinn, Kehle, und ein Theil des Unterhalses hell gelbröthlich, oder roströthlich; Mitte des Bauchs bis zum After sehr blaſs verloschen limonengelb; untere Schwanzdeckfedern weiſs mit schwarzbraunen Spitzen; Schwanz schwärzlich-graubraun, die äuſseren Federn an der inneren Fahne nach ihrer Wurzel hin in's Weiſsliche ziehend; hintere groſse Flügeldeckfedern verloschen graubraun, mit weiſslichen Rändern. —

Ausmessung: Länge 5'' 1''' — L. d. Schnabels $2\frac{2}{3}$''' — Br. d. Schnabels 2''' — Höhe d. Schnabels $\frac{4}{5}$''' — L. d. Flügels 4'' 3''' — L. d. Schwanzes 2'' 4 bis 5''' — Höhe d. Ferse beinahe 4''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Zehe $2\frac{1}{8}$''' — L. d. inneren Zehe 2''' — L. d. hinteren Zehe $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. äuſseren Nagels $\frac{4}{5}$''' — L. d. inneren Nagels 1''' — L. d. hinteren Nagels $1\frac{1}{4}$'''. —

Weibchen: Scheinbar von dem Männchen nicht bedeutend verschieden.

Diese Schwalbe wird als eine der gemein-

sten in Brasilien allgemein angetroffen, und kommt nach *Azara* in *Paraguay* selten vor. Sie fliegt in Gesellschaft der anderen Arten, besonders der weiſsflügligen überall umher, sowohl über dem trockenen Lande mit *chalybea*, als auch besonders mit *leucoptera* über den Flüssen. Der Name *hortensis* kommt ihr durchaus nicht zu; denn es giebt in den meisten Gegenden von Brasilien keine eigentliche Gärten, nur allenfalls bei einigen groſsen Städten; warum will man ihr also einen Namen geben, mit dem sie durchaus nichts zu schaffen hat. Ich vermuthe, daſs sie besonders in die Thonufer der Flüsse und Schluchten nistet, ob ich gleich nie ihr Nest gefunden habe. Sie setzt sich häufig auf isolirte dürre Zweige im Wasser, auf hohe isolirte Ast- und Baumspitzen, auf einen Strauch am Wasser, und ist sehr gemein und nicht schüchtern, daher leicht zu erlegen.

Temminck's Abbildung ist ziemlich gut, nur sind die Farben der unteren Theile zu wenig abgesetzt, zu hell und nicht deutlich genug, dabei ist die Iris unrichtig colorirt.

---

5. *H. minuta.*

Die kleine weifsbäuchige Schwalbe.

S. Kopf und alle Obertheile bis zum Schwanze dunkel stahlblau, schön glänzend, alle Untertheile weifs; Flügel und Schwanz bräunlich-schwarz, der letztere ein wenig ausgerandet.

Meine Reise nach Brasilien, B. II. p. 336.
L'Hirondelle satinée, Temm. pl. col. 209. Fig. 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, breit und platt, an seinem Seitenrande in der Mitte stark eingebuchtet, vor der etwas herabgeneigten Kuppe etwas zusammengedrückt; Mundwinkel stark aufgeschwollen vortretend; Rachen weit; Nasenlöcher rundlich, frei, die Federn treten bis zu ihnen vor; Kinnwinkel breit, stumpf, abgerundet, befiedert; einige wenige sehr kurze Bartborsten über dem Mundwinkel; Flügel stark, gerade, reichen nur sehr wenig über die Schwanzspitze hinaus, die Vorderfahne der ersten Feder glatt; Schwanz ziemlich lang und stark, in der Mitte etwas ausgerandet, die mittelsten Federn nur drei Linien kürzer als die äufseren; Ferse nackt, Fufsrücken mit fünf glatten häutigen Tafeln belegt; Zehen schlank, die mittlere viel länger als die Nebenzehen, die beiden äufseren an der Wurzel etwas vereint; Nägel schlank, der hinterste ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris dunkel; Schnabel schwarz; Beine dunkelbraun; alle Obertheile des Vogels, so wie Seiten des Kopfs und Halses und die kleinen Flügeldeckfedern schön dunkel stahlblau glänzend, die Wurzeln der Federn dunkelbräunlich; grofse Deckfedern und ganzer übriger Flügel, so wie der Schwanz bräunlich-schwarz ohne Schiller; alle Untertheile vom Kinn bis zum After schön rein weifs, Steifs und untere Schwanzdeckfedern bräunlich-schwarz, die Federspitzen mit einem breiten stahlblauen Rande; vorderer Flügelrand etwas weifs geschuppt.

Ausmessung: Länge 4″ 3‴ — Br. 8″ 4‴ — L d. Schnabels 2‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{9}$‴ — Höhe d. Schn. $\frac{3}{4}$‴ — L. d. Flügels 3″ $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ — Höhe d. Ferse $3\frac{2}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. äufseren Zehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Zehe 2‴ — L. d. Hinterzehe 2‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Nagels 1‴ — L. d. inneren Nagels 1‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{4}{5}$‴. —

Weibchen: Scheint an Brust und Kehle nicht so rein weifs zu seyn.

Junger Vogel: Stirn und Unterrücken braun gemischt, die Untertheile nicht so rein weifs.

Diese niedliche Schwalbe ist mir nur in

den südlichen Gegenden von Brasilien vorgekommen. In *Rio de Janeiro* ist sie besonders gemein, und nistet häufig in den Gebäuden. Sie fliegt auch besonders über den Wiesen, Triften und Waldungen umher, findet sich aber besonders zahlreich in den Städten und menschlichen Wohnungen, wo sie unsere *Hirundo urbica* ersetzt. Im Monat August beginnt sie in *Rio de Janeiro* zu nisten. Das Nest ist kunstlos, besteht blofs aus einigen zusammengehäuften Strohhalmen, auf dem Gebälke unter Dächern, und es befinden sich zwei Eier darin. Die Ratten sollen den Jungen besonders stark nachstellen.

Temminck giebt *Tab.* 209. *Fig.* 1. eine gute Abbildung dieses Vogels, welchen ich ihm mittheilte, allein die Iris im Auge ist nicht richtig colorirt. —

B. Schwalben mit tief gabelförmigem Schwanze.

---

6. *H. melanoleuca.*

Die Schwalbe mit schwarzem Brustbande.

S. Oberkörper und ein breites Queerband auf der Brust schwarz mit blauem Stahlglanze; Flügel

und Schwanz schwärzlich-braun; Untertheile weifs; Steifs schwarzbraun mit etwas Stahlglanz.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 345.
L'Hirondelle hausse-col, Temm. pl. col. 209. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Eine kleine Schwalbe mit langem, tief gabelförmigem Schwanze; Schnabel sehr klein, kurz, mäfsig breit, platt, von oben gesehen dreieckig, in den Seiten nur wenig ausgebuchtet, die Spitze beinahe gar nicht herabgebogen; Firste nur sehr wenig erhaben; Kinnwinkel sehr stumpf abgerundet, befiedert; einige wenige kurze, schwarze Bartborsten über dem Mundwinkel; Kopf dick, dicht befiedert, vor dem Schnabel abgerundet; Flügel stark, lang, zugespitzt, bleiben etwa einen halben Zoll lang hinter der Schwanzspitze zurück; Schwanz tief gabelförmig, die äufseren Federn lang, schmal zugespitzt, beinahe zwei Zoll länger als die mittleren, ihr Schaft liegt nahe am Rande der äufseren Fahne; Beine ziemlich stark; Ferse glatt, nackt, zart getäfelt; Zehen zart, die mittlere bedeutend länger als die übrigen.

Färbung: Iris dunkel und kaum bemerkbar; Schnabel schwarz; Beine schwärzlich-graubraun; Obertheile und Seiten des Kopfs, so wie der ganze Rücken und alle Obertheile des Vogels

sind dunkel stahlblau glänzend, die Federn des Rückens haben aber nur eine solche Spitze, und sind übrigens weiſs, wodurch bei Bewegung des Kopfs zuweilen ein weiſses Bändchen auf dem Nacken sichtbar wird; unmittelbar vor dem Flügel läuft von der Seite des Halses ein breites Queerband von der Rückenfarbe über die Brust hin, und trennt die rein weiſse Kehle von der weiſsen Farbe der Unterbrust, des Bauchs und der Schenkel bis zum After; Flügel und Schwanz schwärzlich-braun, die Schäfte der Schwungfedern etwas röthlich-gelb; Deckfedern der Flügel stahlblau; innere Flügeldeckfedern dunkelgrau mit helleren weiſslichen Rändern; Steiſs und untere Schwanzdeckfedern bräunlich-schwarz, zuweilen mit etwas Metallglanz.

Ausmessung: Länge 5″ 4‴ — Br. 8″ 10‴ — L. d. Schnabels $1\frac{2}{5}$‴ — Höhe d. Schnabels $\frac{3}{5}$‴ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 3″ $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes 3″ 7 bis 8‴ — H. d. Ferse $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $2\frac{4}{5}$‴ — L. d. äuſseren Zehe 2‴ — L. d. inneren Zehe $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. hinteren Zehe $1\frac{1}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{5}$‴ — L. d. inneren Nagels $\frac{4}{5}$‴ — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{5}$‴. —

Diese niedliche Schwalbe lebt an den Ufern der inneren Flüsse von Brasilien, ich fand sie

am *Rio Grande de Belmonte*, wo sie mit der rostkehligen und weißflügligen Schwalbe über dem Wasser und den grofsen Felsblöcken des Ufers umherstreicht. Ich fand sie im Anfange des Septembers meist paarweise, und sie scheint Gegenden zu lieben, wo das Wasser durch Felsen in Bewegung gebracht wird, oder Cascaden und Strudel bildet. Sie fliegt sehr schnell wie unsere Rauchschwalbe, mit welcher sie in Bildung des Schwanzes ebenfalls Aehnlichkeit hat. In der glühenden Mittagssonne sah ich sie oft auf den Felsen sitzen, um sich zu sonnen.

Temminck giebt *Tab*. 209. *Fig*. 2. eine gute Abbildung dieses Vogels, den ich ihm mittheilte, allein die blaue Schillerfarbe ist zu hell, und die Iris unrichtig colorirt.

Sect. 2. Sericati, Illig.

Schmuckvögel.

Fam. VI. Pipridae, Vigors.

Manakinartige Vögel.

Vigors Familie der *Pipridae* vereinigt Vögel, welche früher in den Systemen weit von einander entfernt standen, die aber wirklich in ihrer Lebensart und in ihren Hauptzügen sehr verwandt sind. Sie haben einen gewölbten, kurzen, an der Wurzel breiten Schnabel, und meistens ein schönes, buntes Gefieder. Ich vermuthe, dafs sie sämmtlich hauptsächlich von Baumfrüchten leben *). Sie schliefsen sich durch die Geschlechter *Casmarynchus* und *Procnias*, deren weit gespaltener Schnabel höchst breit ist, an die vorher beschriebenen *Fissirostres* an, und endigen mit dem Geschlechte *Pipra*, welches mit dem ersten der

*) *Waterton wanderings in South-America.*

Tangara's, *Euphone*, grofse Verwandtschaft zeigt.

Anm. Bei dieser Familie mufs als Ausnahme von der Regel bemerkt werden, dafs die Breite des Schnabels nicht auf der Mitte der Nasenlöcher, sondern am Anfange der Stirnfedern auf der Schnabelfirste gemessen wurde. —

Gen. 7. Casmarynchos, Temm.

A r a p o n g a.

Dieses von *Temminck* gebildete Geschlecht süd-americanischer mit den Cotinga's sehr nahe verwandter Vögel, bewohnt die grofsen Urwälder, und nährt sich nicht, wie man gewöhnlich glaubte, von Insecten, sondern meinen Erfahrungen zufolge von Beeren und vielleicht andern Baumfrüchten. Die Charactere dieser Vögel hat *Temminck* aufgestellt, wefshalb ich sie nicht wiederhole. Er rechnet zwei Arten hieher, und giebt uns gute Abbildungen derselben, von welchen ich aber nur die eine an Ort und Stelle zu beobachten Gelegenheit fand. Sie sind durch eine sehr originelle laute Stimme ausgezeichnet *), und ihr Luftröhren-

---

*) *Waterton wanderings in South-America.*

bau weicht etwas von dem der meisten übrigen Vögel ab.

---

1. *C. nudicollis*, Temm.

Der grünkehlige Araponga.

A. Männchen gänzlich weiſs; die nackte Kehle, Zügel und Augenlider grünspangrün; Weibchen an Scheitel und Kehle schwarz; Obertheile zeisiggrün; Untertheile gelb, schwarz in die Länge gefleckt, Hals weiſslich und gelblich gestrichelt.

Procnias nudicollis, s. meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 52. 60. 91. 94. B. II. p. 158.
Temm. pl. col. 368 und 383.
Ampelis nudicollis, *Vieill.*
Casmarynchus ecarunculatus, *Spix Av. T. II. p.* 3. *Tab. IV.*
Araponga und nicht *Garaponga* im östl. Brasilien.
Ferreiro in einigen Gegenden von Brasilien.
Tange *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt gedrungen, Gröſse etwa einer Taube, allein der Schwanz schwächer und kürzer, eben so die Flügel. Schnabel etwa halb so lang als der Kopf, sehr platt gedrückt, etwa zwei und ein halbmal so breit als hoch, auf der ein wenig rundlich erhabenen Firste sanft gewölbt, und an der Spitze sanft herabgeneigt, mit einem

*) *Tan* etwas im Gaumen auszusprechen.

kleinen Zahne oder Ausschnitte versehen; Oberkiefer hinter der Spitze ein wenig zusammengedrückt; Unterkiefer ebenfalls sanft gekrümmt; die Dille vor der Spitze des sehr grofsen, beinahe den ganzen Unterkiefer einnehmenden Kinnwinkels etwas winklig heraustretend, und alsdann bis zu der mit einem kleinen Ausschnitte versehenen Spitze, sanft schief aufsteigend; Nasenloch etwa in der Mitte der Oberkieferlänge gelegen, an der Spitze der etwas vertieften Nasenhaut, weit geöffnet, elliptisch, am hintern Theile mit erhöhtem Rande; Zunge halb so lang als der Unterkiefer, breit, zugespitzt, vorn stumpf, mit zwei kleinen Hornspitzchen; Auge grofs und lebhaft; Zügel, Augenlider, Backen, Kinnwinkel, Kinn, Kehle und Unterhals bis ziemlich gegen die Brust hinab mit einer nackten, etwas runzligen Haut bedeckt, auf welcher nur einzeln zerstreut kleine Büschelchen von schwarzen Haarfedern stehen; Scheitel flach und abgeplattet; Flügel ziemlich stark, sie erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz stark, mäfsig lang, aus zwölf ziemlich gleichen Federn bestehend, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; die äufsern Schwanzfedern, so wie die Spitzen der übrigen gewöhnlich ein wenig ab-

genutzt; Beine ziemlich kurz, etwas unter der Kniebeuge befiedert; Ferse mit fünf sichtbaren Schildtafeln belegt, ihre Sohle häutig; Mittelzehe bedeutend länger als die übrigen; zwei äufsere Vorderzehen an ihrem Wurzelgelenke vereint; Hinternagel dick und gewölbt.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris graubraun; Beine fleischbraun; Zügel, Einfassung des Auges und alle nackten Theile des Unterhalses und der Kehle lebhaft grünspangrün, besetzt mit kleinen schwarzen Haarfederchen. Ganzes Gefieder schön rein schneeweifs, ohne alle andere Abzeichen.

Ausmessung: Länge 10″ 1‴ — Breite 18″ 10‴ — L. d. Schnabels 10‴ — Höhe d. Schnabels $2\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schnabels $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 5″ $9\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 6‴ — H. d. Ferse 1″ — sie ist unbefiedert auf 8‴ — L. d. Mittelzehe $9\frac{1}{4}$‴ — L. d äufsern Zehe $6\frac{1}{4}$‴ — L. d. innern Zehe $6\frac{2}{3}$‴ — L. d. hintern Zehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. innern Nagels $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufsern Nagels $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $4\frac{2}{3}$‴. —

Weibchen: Etwas kleiner als das Männchen; Scheitel, Kehle und Unterhals sind schwarz; Zügel, Kinn und Kinnwinkel ziemlich nackt, der Unterhals befiedert. Obertheile zeisiggrün,

wöhnlich halten sich mehrere dieser Vögel in ein und derselben Gegend auf, sie reizen sich wechselseitig, der eine schallt laut und hell mit einem einfachen Tone, während der andere das oft wiederholte klingende Getön hören läſst, wodurch an Stellen, wo viele dieser Vögel vereint sind, ein höchst sonderbares Concert entsteht. Nicht überall kommt der Araponga indessen gleich häufig vor. Er scheint gebirgige Urwälder besonders zu lieben. Bei *Rio de Janeiro* und *Cabo Frio* ist er häufig, besonders in den Waldungen bei *Gurapina*, *St João* u. s. w., mehr nördlich an der Ostküste kommt er seltener vor. In den hohen inneren Gegenden des Sertongs der Provinz *Bahia*, bei *Barra da Vareda* am *Rio Pardo* und andern Gegenden war er wieder sehr häufig, wo an vielen Stellen die Waldungen niedriger sind, hier waren alsdann diese Vögel weniger schwer zu erlegen.

Gewöhnlich wählt der *Araponga* seinen Stand auf einem der obersten dürren Aeste eines colossalen Waldstammes, und läſst von dort oben seine höchst klingende, metallische Stimme hören. Man sieht alsdann den blendend weiſsen Vögel gegen den dunkelblauen Himmel gemahlt, kann ihn aber aus jener Höhe nicht herabschie-

fsen, auch fliegt er gewöhnlich sogleich ab, sobald er etwas Fremdartiges bemerkt. An Stellen, wo der Wald niedriger ist, sitzen diese Vögel in einer dichten, dunkeln Laubmasse, wo man ihre Stimme vernimmt, ohne das schneeweifse Ziel erspähen zu können. Sie sind, wie gesagt, etwas schüchtern, daher in den dichten Wäldern nicht immer leicht zu erlegen. In den Catinga-Waldungen des Sertong der Provinz *Bahia*, wo sie äufserst häufig sind, und welche in den Thälern auch einen hohen Wuchs erreichen, verbreiteten die Stimmen des *Araponga* und des *Sabelé* oder *Jaó* (*Tinamus noctivagus*) etwas Leben, da sie mit dem *Inambú* den hohen Gegenden treu bleiben, während die meisten andern Waldvögel mehr in den niederen Gegenden zurückblieben.

Ich fand in den Mägen der *Araponga's* nie Insecten, obgleich ich deren sehr viele öffnete; dagegen meistens rothe Beeren, und rothe, den Kirschen ähnliche Früchte, zuweilen auch eine kleine Art von Bohnen, kurz immer Baumfrüchte, welches ich von allen Vögeln aus der Familie der Cotinga's beobachtet habe.

Das Nest des *Araponga* habe ich leider nie gefunden, noch haben mir meine brasilia-

nischen Jäger Nachricht über dasselbe geben können; ich vermuthe aber, dafs es kunstlos gebaut ist, und in den Zweigen eines dicht belaubten Baumes steht.

Spix nennt diese Species *Casmarynchus ecarunculatus*.

Die Kehle des Vogels nennt der gelehrte Reisende „*porphyreo-virens*, die Beine *sanguinolenti*; allein ich kann versichern, dafs ich die erstern immer grünspangrün, die letztern aber fleischbraun gefunden habe, auch wird dieser Vogel in allen von mir besuchten Gegenden nicht *Garaponga*, sondern *Araponga* genannt und die *Corografia brasilica* schreibt dieses Wort eben so. Die *Spix*'sche Abbildung ist nicht gut, die Farbe der Füfse ist unrichtig, eben so sind Iris und das Grün der Kehle verfehlt. Eine sehr gute Abbildung unseres Vogels hat Herr *Temminck* auf seiner 368sten Tafel geliefert; Gestalt und Färbung sind hier in der Hauptsache vortrefflich, allein Iris und Füfse sind unrichtig colorirt, auch ist die grüne Kehlfarbe nicht ganz die richtige. *Temminck's* Abbildung des weiblichen Vogels ist im Colorit weniger gut: Zügel und Umgebung des Auges, so wie Iris und einige andere Theile sind unrichtig gefärbt, die Farbe der Untertheile

ist zu lebhaft, die Hauptsache und die Gestalt sind naturgetreu.

Gen. 8. *Procnias*, Hoffm.

Schnapper.

Dieses vom Grafen *v. Hoffmannsegg* aufgestellte Geschlecht war früher mit den Cotinga's vereint, mit welchen diese Vögel auch etwa einerlei Lebensweise zeigen. Sie sind stille einfältige Thiere, wenig lebhaft, nähren sich von Früchten und Beeren, wozu ihnen der weite Rachen sehr nützlich ist, ziehen nach denselben in der kalten Jahreszeit umher, und sind alsdann in kleine Gesellschaften vereint. Kunsttriebe scheinen sie nicht zu besitzen, dagegen ist ihr Gefieder im männlichen Geschlechte vorzüglich lebhaft und schön gefärbt, in der Jugend unansehnlich. Diese schönen Federn werden zu mancherlei Kunstarbeiten benutzt. —

---

1. *P. ventralis*, Illig.

Der blaugrüne Schnapper.

S. Stirnrand, Zügel, Kehle schwarz; Bauch und Steifs rein weifs; Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit blauen Rändern; ganzer übriger Kör-

per prächtig himmelblau, nach dem Lichte meergrün wechselnd; Seiten schwarz queergestreift.

Procnias cyanotropus, s. meine Reise nach Bras., B. I. pag. 187.
Procné Tersine, Temm. pl. col. 5.
Ampelis tersa, Linn.
Illig. Prodr. pag. 229.
Procnias hirundinacea, Swains.
Tersina caerulea, Vieillot, Galerie pl. 119.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa die unseres Dompfaffen (*Pyrrhula*); Schnabel kurz, dick und sehr breit, über doppelt so breit als hoch, am Mundwinkel weit bogig hinaustretend, vor der Spitze eingebuchtet und zusammengedrückt; Firste mäſsig stark kantig erhaben, sanft nach der feinen Spitze hinabgewölbt, welche mit einem kleinen Zähnchen versehen ist; Tomienrand beider Kiefer ein wenig eingezogen; Dillenkante des Unterkiefers vor dem sehr breiten, groſsen, völlig stumpf abgerundeten und befiederten Kinnwinkel abgeflächt, nach der Spitze hin etwas kantig sanft aufsteigend; Federn des Kinnwinkels in Borsten endigend, Zügel ebenfalls mit schwarzen Bartborsten besetzt; Nasenfedern in schwarze Bartborsten endigend, welche etwas vorwärts streben; Nasenloch eiförmig, mit etwas aufgeblasen erhöhtem Rande, kurz vor den Nasen-

federn; die Kinnladenäste (*Gnathidia*) am Mundwinkel dick aufgeschwollen; Rachen sehr grofs, bis unter das Auge schwalbenartig gespalten; Zunge breit, dreieckig, kurz, mit etwas getheilter Spitze; Gestalt des Vogels schlank und angenehm, Federn zart, glatt und sehr glänzend; Flügel ziemlich stark, sie reichen etwa bis zur Mitte des Schwanzes, die erste Schwungfeder ist die längste, die nächstfolgenden geben ihr nur wenig an Länge nach; Schwanz in der Mitte nur sehr wenig ausgerandet, also aus zwölf beinahe gleichen Federn bestehend, die äufsern haben eine kleine sanfte Biegung auswärts; Beine mäfsig hoch, Ferse mit sieben Tafeln belegt, zwei äufsere Vorderzehen an der Wurzel etwas vereint; Mittel- und Hinternagel ziemlich gleich grofs.

Färbung: Iris gelblich - rothbraun; Schnabel schwarz; Beine fleischröthlich - graubraun; Stirnrand, Zügel, Kinnwinkel, Kinn, Kehle bis auf den Unterhals hinab kohlschwarz; grofse Flügeldeckfedern und Schwungfedern schwarz mit himmelblauem Vordersaume; Schwanzfedern schwarz, ihre äufsere Fahne himmelblau, die mittlern Federn an beiden Rändern blau, nur am Schafte etwas schwärzlich; Bauch bis zur Mitte der Brust, Aftergegend und Steifs

rein weiſs, alle übrigen Theile des ganzen Vogels prächtig glänzend himmelblau, und nach dem verschiedenen Auffallen der Lichtstrahlen in ein sehr hell glänzendes Meergrün wechselnd; Seiten des Leibes und der Brust auf himmelblauem Grunde mit netten schwarzen Queerlinien durchzogen.

Ausmessung: Länge 6″ 4‴ — Breite 10″ 8‴ — L. d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schnabels 5‴ — Höhe d. Schnabels $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 3″ $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwas über 2″ — H. d. Ferse $7\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Zehe 4‴ — L. d. inneren Zehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren Zehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Am ganzen Oberkörper statt blau, lebhaft glänzend grün, Kopf etwas bräunlich gemischt; Kehle queergestrichelt; Schwung- und Schwanzfedern ein wenig himmelblau gerandet, hintere Schwungfedern schwarz mit breitem grünen Rande; Brust und Unterhals grün, alle übrigen Untertheile blaſs weiſslichgelb, einzeln grün, auch zuweilen bläulich längsgefleckt, in den Seiten aber sehr stark und nett mit schmalen bläulich-grünen Queerwellen durchzogen; etwas kleiner als das Männchen.

Junger Vogel: In beiden Geschlechtern dem Weibchen ähnlich, aber das Männchen wird bald himmelblau gefleckt, und ist alsdann oft sehr nett gezeichnet. Herr *Temminck* glaubt, das Männchen verliere nach der Paarzeit wieder sein schönes Gefieder, wogegen ich erwidern muſs, daſs ich diese Vögel in der genannten kalten Jahreszeit nicht selten in ihrem vortrefflich blauen Kleide erhalten habe.

Diesen schönen Vogel erhielt ich zuerst am Flusse *Parahyba* in den *Campos* der *Goaytacases*, er scheint über ganz Brasilien verbreitet zu seyn. In der Lebensart scheint er sich von den übrigen Cotinga's nicht zu unterscheiden. Er ist ein stiller, wie es scheint wenig lebhafter Vogel, der mir im lebendigen Zustande übrigens nicht häufig vorgekommen ist, weſshalb ich von seinen Eigenheiten nichts hinzufügen kann. Er scheint die groſsen Wälder zu bewohnen, wo er die mancherlei Früchte aufsucht.

Herr *Temminck* bildet (*pl. col.* 5.) diese Art in beiden Geschlechtern sehr gut ab, allein die schwarzen Zeichnungen sind an diesen Figuren zu matt illuminirt, die Farbe der Iris und Beine verfehlt, auch zeigt der männliche Vogel, wenn er ausgebildet ist, nichts Grünes an seinem Gefieder. *Swainson's* Abbildung (*Vol. I.*

Tab. 21.) ist ziemlich gut. Er nennt ihn selten; welches auf die von mir bereiste Gegend nicht angewandt werden kann.

Gen. 9. *Ampelis*, Linn.

Cotinga.

Das schöne Geschlecht der Cotinga's ist eine der gröfsten Zierden der süd-americanischen Urwälder. Der Glanz und die prachtvollen Farben der meisten dieser schönen Vögel im ausgebildeten Alter des männlichen Geschlechtes, treiben selbst die rohen Urvölker jener Wälder an, diese Federn zu Putzarbeiten und Zierrathen zu verarbeiten.

Alle diese Vögel haben ein melancholisches, stilles Naturell, sitzen viel unbeweglich stille, haben eine durchaus unmelodische Stimme, die man gewöhnlich gar nicht hört, nähren sich nicht von Insecten, sondern, so viel ich habe beobachten können, blofs von Beeren und andern Baumfrüchten der Wälder, worin *Sonnini* mit mir gänzlich übereinstimmt *). In der kalten Jahreszeit, wenn die Waldbäume am meisten mit Früchten beladen sind, ziehen sie

---

*) S. *Buffon Sonn.*, *Vol.* 13. *p.* 296 in der Note.

in kleine Flüge vereint umher, nähern sich den Seeküsten und mehr offenen Gegenden, und werden alsdann, sowohl ihrer Federn, als ihres fetten Fleisches wegen, in Menge geschossen. Sie füttern ihre Jungen aus dem Kropfe auf, und diese erlangen nicht sogleich das vollkommene Gefieder der Alten. Es sind mir nur drei Arten dieses Geschlechtes in den brasilianischen Wäldern vorgekommen.

---

1. *A. Cotinga*, Linn., Gmel., Lath.

Der Kiruá oder blaue Cotinga mit der Brustbinde.

C. Kinn, Kehle, Mitte des Bauchs und Brust prächtig dunkel violet; ein breites Queerband auf der letzteren, so wie alle Obertheile prächtig glänzend ultramarinblau; Flügel und Schwanz schwarz.

Le Cordon-bleu Buff. Sonn., Vol. 13. *p.* 298.
Buff. pl. enl. Nr. 188.
Le Cotinga cordon-bleu Levaill. pl. 41 und 42.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 275.
Crejoá, Kiruá oder *Kuruá*, auch *Creuá*, im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels *): Schnabel ziemlich kurz, wenig hoch, aber bei-

*) Da ich diesen vortrefflichen Vogel nur einmal, und zwar nicht im frischen Zustande erhielt, so kann ich nur

nahe dreimal so breit, die Firste mäfsig abgerundet, sanft gewölbt, mit kleinem Zähnchen hinter der nur wenig über den Unterkiefer vortretenden Kuppe; Nasenloch mäfsig grofs, eiförmig, in der Spitze der Nasenhaut; Kinnwinkel nimmt beinahe die halbe Schnabellänge ein, breit, mäfsig abgerundet, befiedert, nur die Spitze ein wenig nackt; Unterkiefer ziemlich flach, die an der Spitze sanft aufsteigende Dille ist hier ein wenig kantig; sehr zarte kleine Bartborsten am Mundwinkel und den Nasenfedern; Zügel wie der übrige Körper dicht befiedert; Augenlider ziemlich nackt, am Rande mit kleinen Pinselfederchen besetzt; ganzes Gefieder höchst zart, glatt, und von prachtvollem Glanze; Flügel ziemlich stark und zugespitzt, Schwungfedern an der Spitzenhälfte sehr schmal, die zweite am längsten; Schwanz ziemlich lang und stark, mit festen, steifen Federn, von welchen die äufseren um ein Paar Linien länger sind, als die mittlern, er ist daher ausgerandet; untere und obere Schwanzdeckfedern sehr lang; Beine stark, ziemlich kurz, Ferse ein wenig unter der Fufsbeuge befiedert, mit sieben ziem-

eine ziemlich unvollständige Beschreibung des männlichen Geschlechtes geben. Ich werde über seine Natur mittheilen, was ich habe in Erfahrung bringen können.

lich kurzen, am untern Rande vortretenden Tafeln belegt, die Fersensohle scheint nackt; zwei äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, Mittel- und Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Schnabel und Füfse schwärzlich-braun; Kinn, Kehle, Unterhals bis zur Mitte der Brust prächtig dunkel violet; queer über die Brust läuft von einem Flügel zu dem andern ein vier Linien breites prächtig ultramarinblaues Queerband, unter welchem Unterbrust, Oberbauch und Mitte der untern Bauchregion von der schön violetten Farbe der Kehle sind; alle Obertheile vom Schnabel und der Umgebung des Auges bis zum Schwanze, mit den Scapular- und Deckfedern der Flügel von einer prächtig glänzenden ultramarinblauen Farbe, die Federn an der Spitzenhälfte blau, an der Wurzel schwarz, welches jedoch beinahe gänzlich verdeckt ist; übriger Theil der Flügel, so wie der ganze Schwanz schwarz, die grofsen Flügeldeck- und hintern Schwungfedern mit einem höchst feinen, niedlichen blauen Saume; alle Schwanzfedern haben an ihrem äufseren Rande ebenfalls eine höchst feine blaue Einfassung; Seiten des Rumpfs in den Weichen, so wie die Gegend der Schenkel, Seiten des Afters

und der Steifs blau wie die Obertheile; Schenkel schwärzlich.

Ausmessung: Länge etwas über 8″ — L. d. Schnabels $6\frac{5}{6}$‴ — Breite d. Schnabels $4\frac{4}{5}$‴ — Höhe d. Schnabels $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 4″ 5‴ — L. d. Schwanzes beinahe 3″ — H. d. Ferse 9‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. äufsern Zehe $5\frac{1}{4}$‴ — L. d. innern Zehe $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äufsern Nagels $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. innern Nagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{4}$‴. —

Ich habe von diesem prächtigen Vogel nur das männliche Geschlecht erhalten, und zwar in der kalten Jahreszeit, ein Beweis, dafs diese Thiere ihr schönes Gefieder nach der Paarzeit nicht in ein unansehnliches umändern, welches *Levaillant* sagt. Dieser Ornithologe wirft auch die Frage auf, ob der Kiruá nicht identisch mit dem blauen Cotinga von *Cayenne* sey, allein beide sind gewifs verschiedene Species.

Der Kiruá ist in den von mir bereisten Gegenden der Provinz *Bahia* nur in der kalten Jahreszeit anzutreffen, es scheint daher, dafs er mehr in den inneren grofsen Urwäldern am Amazonenstrome, in der Provinz *Maynas* u. s. w. nistet, und nach dieser Periode seine Wan-

derungen antritt, indem er den alsdann reifenden Früchten folgt.

Am Flusse *St. Matthaeus* *) (*Cricaré* in der alten indischen Sprache) erhielt ich die erste Nachricht von dem Vorkommen dieser Vögel, also unter dem 19ten Grade der südlichen Breite. Am *Mucuri* läſst er sich, so wie dort, nur in der kalten Jahreszeit in kleinen Gesellschaften von vier bis zwölf Stück sehen, und eben so weiter nördlich in andern Theilen der Provinz *Bahia*, am *Rio das Contas*, am *Jiquiriçá* u. s. w. — Ueberall kommen diese Vögel in der Zeit der meisten Früchte aus andern Gegenden gezogen, sind also wahre Strichvögel, und alsdann höchst stupide und sehr leicht zu schieſsen. In ihrem Naturell und ihrer Lebensart scheinen alle diese verwandten Vögel sehr viel Aehnlichkeit mit unserem Seidenschwanze (*Bombycivora*) zu haben. Ihre Stimme hat nichts Auszeichnendes, sie ist ein kurzer einfacher Lockton, vielleicht auch noch ein lauter Schrei.

Im Inneren der groſsen mehr nördlich

*) Der französische Uebersetzer der Beschreibung meiner brasilianischen Reise hat statt *St. Matthaeus* beständig *S. Mateo* gesetzt, welches unrichtig ist, da man in Brasilien immer *Matthaeus* und nicht *Mateo* sagt.

dem Aequator näher gelegenen Urwaldungen lebt diese schöne Vogelart das ganze Jahr hindurch, und streicht nach der Brutzeit von einem Orte zu dem andern, den verschiedenen Früchten nach. Bei *Corta-Mão* unweit des Flusses *Jiquiriçá* sollen sie durchaus nicht selten seyn, man nannte sie dort *Kuruá*. Sie nähren sich von mancherlei Baumfrüchten, Beeren, Saamen u. s. w., welche zum Theil ihre Eingeweide und das Fett färben. Alsdann werden diese jetzt sehr fetten Vögel in Menge geschossen und gegessen, ihre prächtigen Federn aber zu mancherlei Kunstarbeiten verwendet. Südlich von *Bahia* fand ich mehrere Geistliche, welche oft dreifsig, vierzig und mehrere solcher Vogelfelle in der kalten Jahreszeit gesammelt, und nachher an gewisse Nonnenklöster in *Bahia* gesandt hatten, wo man sie zu den dort zu kaufenden, sehr schönen Federblumen verarbeitet. Wenn man das Fell eines solchen Vogels an das Feuer hält und erhitzt, so nimmt die violette Kehlfarbe eine Orangenfarbe an, und man sagt dieses auch von den blauen Federn, beides habe ich aber nicht aus eigener Erfahrung.

Buffon giebt eine ziemlich schlechte Abbildung dieses Vogels, er trägt seinen Schwanz nicht auf diese Art, auch kommen die Farben

der Natur bei weitem nicht gleich. *Levaillant* giebt eine weit bessere Abbildung, deren Colorit aber auch bei weitem die Natur nicht erreicht. Der *pl.* 42. abgebildete Vogel mit orangenfarbigen Flecken ist mir nicht vorgekommen, wahrscheinlich werden diese orangenfarbigen Zeichnungen durch Kunst hervorgebracht, da mir die Portugiesen erzählten, die Hitze des Feuers verändere das schöne Violet der Untertheile in Orangenfarbe.

---

2. *A. purpurea*, Licht.

Der purpurfarbige Cotinga.

C. Ganzes Gefieder schwärzlich-purpurfarben; Schwungfedern weifs mit schwarzen Spitzen; Weibchen und junger Vogel aschgrau.

Ampelis atropurpurea, s. die Beschreibung meiner Reise nach Brasilien, B. I. p. 262. 275.

Beschreibung des männlichen Vogels: Körper dick und gedrungen, Flügel stark, Schwanz ziemlich kurz. Schnabel ziemlich breit und flach gedrückt, hinter seiner Kuppe ein kleiner Zahn; Nasenloch von den Bartborsten bedeckt; Kinnwinkel nicht halb so lang als der Schnabel, mit borstig endenden Federn bedeckt, welche vorwärts streben, dabei stumpf; Dillen-

kante vor dem Kinnwinkel sehr abgeflächt, an der Spitze nur wenig aufsteigend; Mundwinkel mit kurzen Bartborsten; Zunge halb so lang als der Unterkiefer, unten befestiget, pfeilförmig, vorn zugespitzt, mit drei kleinen Franzen; Augenlid ziemlich nackt, am Rande befiedert; Federn des Kopfs, Halses, Rückens, der Brust, so wie die grofsen Deckfedern schmal lanzettförmig zugespitzt, sämmtlich glänzend; Flügel stark, mäfsig zugespitzt, erreichen zwei Dritttheile der Schwanzlänge, die dritte Feder scheint die längste zu seyn, sie sind ziemlich breit; Schwanz aus zwölf ziemlich gleichen, ziemlich breiten Federn, er ist in der Mitte nur sehr wenig ausgerandet; Beine ziemlich kurz, Fufsbeuge befiedert; Ferse mit sechs glatten Schildschuppen belegt, die Fersensohle nackt; zwei äufsere Zehen am Wurzelgelenke vereint.

Färbung: Iris lebhaft und breit gelblichweifs; Beine dunkel aschgrau; Schnabel hell horngrau - braun; Rachen röthlich - grau; Schwungfedern und vordere grofse Flügeldeckfedern schön rein weifs, die sechs vordersten Schwungfedern mit schwarzen Spitzen; innere Flügeldeckfedern weifs; hinterste und unterste grofse Flügeldeckfedern pompadour, der ganze übrige Vogel schwärzlich-purpurfarben, oder

schwärzlich-violet, an Bauch, After und Steifs heller oder mehr violet; Schwanzfedern schwärzlich, die mittlern mit weifs-röthlichem Spitzensaume, die äufseren höher aufwärts am äufseren Saume weifs, nach der äufseren Spitze hin sind sie röthlich-violet.

Ausmessung: Länge 8″ — Br. 14″ 2‴ — L. d. Schnabels $6\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schnabels $4\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schnabels $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 4″ $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 6‴ — H. d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufsern Zehe $5\frac{1}{6}$‴ — L. d. innern Zehe $3\frac{6}{7}$‴ — L d. hintern Zehe 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufsern Nagels 2‴ — L. d. innern Nagels $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. hintern Nagels 3‴. —

Junger männlicher Vogel: Iris hell schwefelgelb; Füfse aschgrau, die Ballen unter den Zehen gelblich; alle Obertheile aschgrau-bräunlich, hier und da mehr bräunlich überlaufen, die Federn meistens mit blässeren Spitzen; obere Schwanzdeckfedern stark weifslich gerandet, sie laufen wie bei dem alten Vogel über zwei Drittheile der Schwanzlänge vor; Flügeldeckfedern mit helleren und weifslichen Rändern, die letzte gröfste Ordnung derselben sehr breit rein weifs gerandet, wodurch ein weifser Queerstreifen an diesem Theile entsteht;

Schwungfedern schwärzlich, mit einem verdeckten, weißsen Saume an der innern Fahne, die hinteren an ihrem Vorderrande breit weißs eingefaßst; Schwanzfedern schwärzlich, am Rande der inneren Fahne etwas heller; Kehle, Unterhals und Brust aschgraubraun, alle Federn weißlich gerandet, überall schon mit kleinen violetten Federn gemischt; Bauch und After ziemlich rein weißs; innere Flügeldeckfedern weißs. Dieser Vogel war am Ende Februar's von einem kleinen Trupp, wahrscheinlich einer kürzlich ausgeflogenen Familie geschossen, wo man auf einem Zweige die Alten noch füttern sah.

Weibchen: Das Weibchen ist wahrscheinlich grau wie der junge Vogel, meine Jäger haben dasselbe nur auf einem Baumaste bei dem Füttern gesehen.

Dieser Vogel lebt in den grofsen brasilianischen Urwäldern, und selbst in den der Seeküste nahen Waldungen. Er hat die Lebensart der übrigen Arten dieses Geschlechts. In seinem Magen fand ich an der *Lagoa d'Arara* unweit des Flusses *Mucuri* rothe Saamenkörner, wahrscheinlich die des *Urucú* (*Bixa Orellana*), und rothe, den Kirschen ähnliche Früchte, auch war das Fett des Vogels lebhaft orangenfarben,

sein Gedärm schön fleischroth, mit hochorangenfarbenen Fettadern, die Leber fernambuckroth, welches wahrscheinlich von dem Genusse jener Saamen herrührte. Die Stimme dieses Vogels gleicht dem Miauen einer Katze. Er ist nicht scheu, und meine Jäger erlegten, von der weiter oben erwähnten, auf einem Aste befindlichen Gesellschaft, am Saume unserer Verhaue zu *Morro d'Arara*, ohne Mühe mehrere Exemplare.

---

3. *A. melanocephala.*

Der schwarzköpfige Cotinga.

C. Kopf schwarz; Iris feuerroth; Körper zeisiggrün; Bauch gelbgrün, mit schwärzlich-grauen Queerwellen.

Procnias melanocephalus, s. meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 168.
Swainson, Vol. I, Tab. 25.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel ziemlich gewölbt, die Kuppe ein schmaler Haken mit kleinem Zähnchen dahinter; Nasenöffnung mit einer Haut bedeckt, ziemlich weit, länglich rund, die kurzen Federn treten bis zu demselben vor; Kinnwinkel groſs, mehr als die Hälfte der Schnabellänge, breit, vorn abgerundet, befiedert, die Federn am

Ende ein wenig borstig; Dille kurz, flach, beinahe gerade, vor der Unterkieferspitze an jeder Seite ein kleiner Ausschnitt; sichtbare Zunge etwa halb so lang als der Unterkiefer, zugespitzt und vorn an der Spitze getheilt; Flügel mäſsig stark und zugespitzt, sie erreichen ein Drittheil der Schwanzlänge, ihre vierte und fünfte Feder sind die längsten; Schwanz ziemlich lang, stark, die mittlern Federn ein wenig kürzer als die äuſseren, deſshalb ist er ein wenig ausgerandet; Ferse kurz, etwas unter der Fuſsbeuge befiedert, ihr von Federn entblöſster Rücken mit fünf glatten Tafeln belegt; Fersensohle schildschuppig; äuſsere Zehen an der Wurzel etwas vereint, allein nur wenig, und nicht auf die ganze Länge des Wurzelgliedes; Mittel- und Hinternagel gröſser als die übrigen.

Färbung: Iris im Auge hoch zinnoberroth; Schnabel schwarz, am Mundwinkel bleifarben; Beine dunkel bleifarben; der ganze Kopf rund um, mit Nacken, Kinn, Kehle bis beinahe gegen den Rücken und zur Brust hinab dunkel schwarz, an Kinn und Kehle etwas mehr matt oder blaſs; alle Obertheile des Vogels sind zeisiggrün, die Schwungfedern dunkel graubraun, an der Vorderfahne lebhaft grün; Schwanzfedern an der innern Fahne graubraun, an der

äuſsern grün, die mittleren Federn haben wenig von der graubraunen Farbe; alle Untertheile sind gelblich-grün, Mitte des Bauchs und After am lebhaftesten gelbgrün, die Brust zeisiggrün, aber etwas blässer als der Rücken; alle die unteren gelbgrünen Theile sind mit dunkler graugrünen Wellenlinien durchzogen, welche aber an der Brust fehlen; Steiſs hell gelblich-grün mit dunkeln Queerwellen; innere Flügeldeckfedern von der Farbe des Unterleibes.

Ausmessung: Länge 8'' 8''' — Br. 12'' — L. d. Schnabels 7''' — Br. d. Schnabels 5''' — Höhe d. Schnabels $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 4'' $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes über 3'' 6''' — H. d. Ferse $9\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äuſsern Zehe $4\frac{4}{5}$''' — L. d. innern Zehe $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe 4''' — L. d. Mittelnagels 2 1/[illegible]''' — L. d. äuſsern Nagels 2''' — L. d. innern Nagels $2\frac{1}{8}$''' — L. d. Hinternagels 3'''. —

Jüngeres Männchen: Die Brust und der Unterhals sind ebenfalls wie der Bauch dunkler queergewellt, der Kopf ist weniger rein schwarz.

Der weibliche Vogel ist mir nicht vorgekommen.

Anatomie: Die Schenkel des Zungenbeins sind bei diesem Vogel hinten auf dem Hinter-

haupte an der äufseren Fläche des Schädels befestigt, wie bei den Colibri's, den Spechten und der gröfsten von mir erwähnten Nachtschwalbe, nur bei den Spechten weit stärker; der Magen ist etwas musculös, wahrscheinlich zur Verdauung stärkerer Früchte.

Dieser Vogel ist mir zuerst südlich in der Gegend des Flusses *Itabapuana* vorgekommen, wo ich ein Exemplar in der Nähe des *Destacamento das Barreiras*, in den Urwäldern der *Puri*-Indianer schofs. Er ist ein einsamer stiller Vogel, der zuweilen, jedoch selten, einen lauten katzenartigen Schrei hören läfst. Man findet ihn einzeln in den dichten Waldungen, oder paarweise, wo er meist in belaubten Bäumen sitzt, von deren Früchten er lebt. In seinem Magen fand ich immer nur Baumfrüchte, meistens rothe Beeren, öfters auch rothe Saamen, die mir die Körner der *Bixa Orellana*, des Urucú, zu seyn schienen. In der Lebensart und den Manieren kommt er ziemlich mit dem *Araponga* und den übrigen Cotinga's, besonders mit den letzteren überein; denn er ist still, einfältig und schwerfällig. Das Nest dieser Species habe ich nicht finden können, ich kann dasselbe also für keine der Cotinga-Arten und der verwandten Vögel be-

schreiben. Da sie Vögel des dichten Urwaldes, dabei einsam und stille sind, so ist es schwer, eine solche Entdeckung zu machen, wenn nicht der Zufall die Gelegenheit giebt. Uebrigens ist der schwarzköpfige Cotinga, mit seinen hochroth glühenden Augen in dem schwarzen Kopfe, ein interessanter Vogel.

Swainson's Abbildung ist nur mittelmäſsig, der Unterleib ist nicht richtig colorirt, und die rothe Iris des Auges zu dunkel.

Gen. 10. *Coracina*, Vieill.

Kropfvogel.

Vieillot hat dieses Geschlecht zuerst gebildet, und *Temminck* wies demselben die Stelle unter seinen *Insectivoren* an, da er die wahre Nahrung dieser Vögel nicht kannte. Ich wiederhole die Charactere des Geschlechts nicht, und verspare die Bemerkungen über diese Vögel bis zu der einzigen von mir aufzuführenden Species, die ich jetzt genauer beschreiben werde. *Azara* hat zwar diesen Vogel zuerst beschrieben, doch dieses, wenn es noch umständlicher geschieht, kann vielleicht dennoch den Ornithologen nicht unangenehm seyn. —

---

1. *C. scutata*, Temm.

Der Pavó.

K. Körper gänzlich schwarz, Unterhals, Seiten desselben und Oberbrust scharlachroth.

Coracias scutata, *Lath.*
Pie à gorge ensanglantée d'Azara, *Voy. Vol. III. pag.* 156.
Coracine ignite, *Temm. pl. col.* 40.
Coracina rubricollis, *Vieill.*
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 72. 178.
Pavó oder *Pavão* im östlichen Brasilien.
Becring-uann botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse einer Krähe; Schnabel kürzer als der Kopf, stark, dick, winklig, auf der Firste sanft gewölbt, an der Wurzel mäſsig breit; Kuppe des Oberkiefers in einen schwachen Haken hinabgewölbt, der wenig über den Unterkiefer hinabtritt, und mit einem kleinen Zahne versehen ist; Schnabelspitze nur wenig zusammengedrückt; Nasenloch rundlich, es steht am untern Theile der Spitze der gespannten Nasenhaut in einer starken Vertiefung des Schnabels, und ist zum Theil von den vor- und aufwärts strebenden Nasenfedern bedeckt; Kinnwinkel stark, nicht völlig halb so lang als der Schnabel, vorn abgerundet, mit Federn bedeckt, welche in bogig vorwärts strebende Borsten endi-

gen; Bartborsten am Zügel über dem Mundwinkel über sieben Linien lang und halbcirkelförmig gebogen; Zunge halb so lang als der Unterkiefer, glatt, zugespitzt, ganzrandig; Kopf dick und stark; Auge groſs und lebhaft; Augenlid nackt, am Rande mit Pinselfederchen besetzt; Zügel mit kurzen Federchen bedeckt, von welchen sich die etwas längeren, sammtartigen der Unterkieferwurzel, der Backen, Nase und Stirn auszeichnen; Stirn bis auf die Mitte des Nasenloches sehr dicht sammtartig befiedert; Kehle sehr weit, und häufig dick aufgebläht; Flügel stark und ziemlich zugespitzt, die vierte und fünfte Feder sind die längsten, die erste ist kurz, sie erreichen etwa die Mitte des starken, ein wenig abgestuften zwölffederigen Schwanzes, der ausgebreitet ein wenig abgerundet erscheint; Beine stark und mäſsig hoch; Ferse mit acht, etwas rauhrandigen Schildtafeln belegt, ihre Sohle mit kleinen Schildschuppen bedeckt; Zehenrücken rauh getäfelt; die beiden äuſseren Zehen an der Wurzel etwas vereint, äuſserste Zehe länger als die innerste; Nägel stark gebogen und scharf, der mittlere und hinterste groſs, der letztere am stärksten und gröſsten.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun;

Schnabel bleifarben; Beine dunkelgrau, die Tafeln des Fuſsrückens schwärzlich; der ganze Vogel, das Kinn nicht ausgenommen, ist einförmig dunkel schwarz, wie eine Krähe, mit Glanz nach dem Lichte; unterer Theil der Kehle, ganzer Unter- und Seitenhals, so wie die Oberbrust mit glänzenden, prächtig scharlachrothen Federn bedeckt, welche an der Wurzel gelblich-roth, und übrigens etwas steif sind, sie stehen auf der weiten, schlotternden Kehlhaut des Vogels, und bilden an der Brust und den Seiten des Halses einen Kragen, der im Affecte, wenn die weite Kehle aufgeblasen wird, etwas aufgerichtet steht; alle Untertheile von der Brust an, sind ebenfalls schwarz wie der Körper, allein meistens mit einigen rothbraunen Federn gemischt; innere Flügeldeckfedern zum Theil mit rostrothen Rändern.

Ausmessung: Länge 16″ 6‴ — Breite 28″ 6‴ — L. d. Schnabels so weit er von Federn entblöſst 1″ $\frac{1}{4}$‴ — Br. d. Schnabels 9‴ — Höhe d. Schn. 6$\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 9″ 7‴ — L. d. Schwanzes etwa zwischen 6 und 7″ — H. d. Ferse 1″ 7$\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 1″ 2$\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Zehe 1″ $\frac{1}{4}$‴ — L. d. inneren Zehe 12‴ — L. d. hinteren Zehe 10‴ — L. d. Mittelnagels 6$\frac{1}{4}$‴ — L. d. äuſseren Nagels 5‴ —

L. d. inneren Nagels 5''' — L. d. hinteren Nagels $7\frac{1}{2}'''$. —

Junger männlicher Vogel: Die Kehle ist weniger roth, mit gelb und braun gemischt, bloſs die Federspitzen sind roth, die Brust rothbraun, auch der Bauch oft groſsentheils von dieser Farbe; groſse Flügeldeckfedern graubraun, auch zum Theil rothbraun gerandet; innere Flügeldeckfedern schwarz mit rostrothen Rändern.

Weibchen: Kleiner als das Männchen, und im Allgemeinen gezeichnet wie das junge Männchen; allein der Unterhals ist schön roth, das Kinn und die obere Kehle weiter hinab schwarz, als bei dem Männchen; Oberbrust rothbraun, Mitte derselben schwarz, und ihr Untertheil auf schwarzem Grunde stark rothbraun gefleckt; Flügeldeckfedern bei dem alten Weibchen gänzlich schwarz, allein die inneren stark rothbraun gemischt.

Anatomie: Der Kropf des Vogels ist merkwürdig. Er besteht aus einer sehr musculösen, weit schlotternden Haut, welche weit aufgeblasen werden kann, und oft mit Beeren angefüllt gefunden wird. Magen ziemlich musculös. Gewiſs hat auch die Luftröhre einen etwas ab-

weichenden Bau, doch ist mir die Untersuchung derselben leider entgangen.

Der eben beschriebene, schöne und sonderbare Vogel lebt in allen von mir besuchten brasilianischen Waldungen, in diesen dunkeln Schatten, sowohl im Dickicht der niederen Gebüsche, als in den hohen Baumkronen den Baumfrüchten nachstellend. In seinem Magen und dem weiten Kropfe habe ich gewöhnlich bläulich-schwarze Beeren in Menge gefunden, welche einen blauschwarz färbenden Saft enthielten. In den meisten jener Waldungen ist der *Pavó* gemein, an manchen Stellen sehr häufig, auch muſs er weit über Süd-America verbreitet seyn, da ihn *Azara* schon in *Paraguay* einzeln angetroffen und beschrieben hat. Wenn man die weiten brasilianischen Waldungen durchschleicht, sieht man diese Vögel einzeln auffliegen und sich auf einem Aste niedersetzen, wo ich ihrer viele erlegte. Sie sind still und phlegmatisch, das Männchen läſst aber in der Paarzeit eine laute, tief brummende Fagottstimme erschallen, welche in der einsamen Wildniſs sehr weit gehört wird. Sie klingt wie hu! hu! hu! hu! in äuſserst tiefem lauten Tone, und hat einige Aehnlichkeit mit der Stimme des Mutung (*Crax*), die aber etwas verschiedenartig

modulirt wird. Im ersten Augenblicke könnte man diesen Vogel im Walde für eine Krähe halten, allein man bemerkt bald die grofse, prachtvoll rothe, schlotternde Kehle, und als ich den ersten dieser Vögel verwundete, und ihn nachher auf dem Boden ergreifen wollte, wehrte er sich heftig mit Schnabel und Klauen, worin er eine bedeutende Kraft besitzt, auch sträubte er die Federn des Kopfes und Halses, wovon *Azara* ein ähnliches Beispiel erwähnt.

Das Nest des *Pavó* habe ich nicht gefunden, es soll auf einem Baume stehen, und zwei Eier enthalten. In den Waldungen am *Rio Doçe* habe ich im Monat Januar grofse Flüge von diesen Vögeln angetroffen, sie waren vermuthlich schon ausgeflogene Bruten, die vereint nach ihrer Nahrung umherstrichen. Man schiefst und ifst diese Vögel in Brasilien, allein ihr Fleisch ist etwas hart und krähenartig. Die *Camacan*-Indianer benutzen die schön rothen Kehlfedern zur Verzierung ihrer Pfeile, indem sie, gegen die Art der andern dortigen Völker, unterhalb der Befiederung des Pfeils noch einige andere kleine bunte Federn mit einbinden.

Temminck in seinem schönen ornithologischen Werke: *planches coloriées d'oiseaux*, bemerkt schon richtig, dafs sich *Latham* in

dem Vaterlande dieses Vogels irrte. Er sagt ferner: die jungen Vögel zeigten keine rothen Federn an der Kehle, wogegen ich erwidern muſs, daſs obgleich wir sehr viele junge Vögel dieser Art geschossen, uns doch nie ein solcher ganz schwarzer Vogel vorgekommen, ich muſs deſshalb glauben, daſs Herrn *Temminck's* junger Vogel zu einer anderen Species gehört. Die Abbildung des Herrn *Temminck* ist gut, obgleich der Kopf des Vogels etwas zu klein, Iris und Schnabel unrichtig gefärbt, und die rothe Kehle zu glatt anliegend dargestellt ist.

Gen. 11. *Pipra*, Linn.

Manakin.

Das schöne Geschlecht der Manakin's, welches den Urwäldern von Süd-America eigen ist, zeigt in mancher Hinsicht Verwandtschaft mit den Cotinga's. Die Manakin's sind niedliche, meistens kleine Vögel, die mit einem gewöhnlich schwarzen Gefieder im männlichen Geschlechte, die lebhaftesten, brennendsten Farben an einzelnen Theilen ihres Körpers vereinigen. Diese schöne Zeichnung erreicht der junge Vogel nicht sogleich im ersten Jahre. Im

weiblichen Geschlechte ist diesen Thieren ein einfaches, beinahe in allen Species graugrünes Kleid zu Theil geworden, welches in der Jugend auch den männlichen Vogel bedeckt. Diese meistens kleinen Vögel scheinen keinen bedeutenden Gesang zu haben, ich habe nur eine kurze Lockstimme von ihnen gehört; sie leben paarweise oder in kleinen Familien und Gesellschaften, hüpfen von Zweig zu Zweig, fliegen weder weit noch hoch, baden sich und trinken gern in der Hitze des Tages, scheinen sich besonders von Beeren, doch auch vielleicht von Insecten zu nähren, und bauen, wie ich vermuthe, meistens, ein einfaches, ziemlich kunstloses Nest, in welches sie zwei Eier legen. Die Brasilianer in der von mir bereisten Gegend nennen sie meistens *Tangara*. *Sonnini* sagt, man treffe sie nur in der Kühlung gesellschaftlich an, allein wir haben sie während des ganzen Tages in Menge auf den Bäumen erlegt, welche sie durch ihre Früchte anlockten, besonders in der kalten Zeit des Jahres.

---

1. *P. longicauda*, Vieill.

Der Manakin mit zwei verlängerten Schwanzfedern.

M. Scheitel hochroth; Kopf, ein Theil der Flügel und des Schwanzes schwarz; der übrige Körper

himmelblau; zwei mittlere Schwanzfedern in beiden Geschlechtern verlängert; Weibchen gänzlich graulich-grün.

Le Bec-en-poinçon à queue en pelle d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 259.
? Pipra caudata, Lath.
Vieillot galerie des oiseaux.
Meine Reise nach Brasilien, B. II. p. 212.
Pipra caudata, Spix Av. T. II. p. 5. *Tab. VI. Fig.* 1. *mas. Fig.* 2. junges Männchen.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, kurz und dick, von seiner Mitte an zusammengedrückt, stark gewölbt, hinter der Kuppe ein kleiner Ausschnitt am Oberkiefer; Nasenlöcher zum Theil von den Nasenfedern bedeckt, ziemlich weit geöffnet; Kinnwinkel breit, beinahe halb so lang als der Schnabel, vorn abgerundet; Bartborsten an Mund, Nase und Kinnwinkel; Augenlid ziemlich nackt, am Rande ein wenig befiedert; Gefieder glatt und zart, Körper angenehm von Gestalt; Flügel ziemlich kurz, reichen geschlossen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, sind nicht besonders zugespitzt, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz mäfsig lang, sanft abgerundet, die Federn etwas abwärts gebogen, ein wenig steif, die beiden mittleren um neun bis zwölf Linien länger als die nebenstehenden,

und an ihrem vortretenden Theile nur eine Linie breit; Beine stark, die Ferse nicht völlig ein und ein halbmal so lang als die Mittelzehe, mit sechs bis sieben Tafeln belegt; Vorderzehen schlank, die äufseren an der Wurzel etwas vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen, stark gewölbt.

Färbung: Der Oberkopf vom Schnabel bis zum Nacken ist prächtig feuerroth, oder feurig glänzend zinnoberroth, diese rothen Federn sind etwas verlängert; der ganze Kopf rundum, der Oberhals, Flügel und Schwanz schwarz, eben so der ganze innere Flügel und der Steifs; lange obere Schwanzdeckfedern, so wie die beiden verlängerten Schwanzfedern himmelblau, nach der Spitze hin schwärzlich; Rücken, Brust, Bauch, Schenkel, After und Seiten sehr schön glänzend himmelblau; Iris im Auge dunkelbraun; Schnabel hell röthlich-braun, an den Rändern blässer; Beine bräunlich-fleischroth. —

Ausmessung: Länge 6″ 4‴ — Br. 10″ — Br. d. Schnabels 3‴ — H. d. Schnabels 2‴ — L. d. Schnabels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Flügels 2″ 10‴ — L. d. ganzen Schwanzes 2″ 6‴ — die zwei mittleren Federn treten vor um 9‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{2}$‴ — L. d.

äuſseren Zehe $4\frac{1}{4}'''$ — L. d. inneren Zehe $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{3}{4}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren Nagels $2\frac{2}{3}'''$. —

Junges Männchen: Es hat die nachfolgend angegebene Färbung des Weibchens, allein sein Scheitel wird früher hochroth, und der Vogel ist alsdann bei der schönen Scheitelfarbe noch gänzlich grün, ein Farbenkleid, in welchem ihn *Spix* abgebildet und für das Weibchen gehalten hat. Ich habe das alte Weibchen auf dem Neste brütend erhalten, und kann also versichern, daſs sein Scheitel nichts von der schönen rothen Farbe des Männchens hat. Man findet, wie bei den meisten Manakin's, solche junge männliche Vögel oft grün, schwarz, blau und roth gefleckt, auch fangen bei der hier beschriebenen Art die langen Schwanzfedern früher an zu wachsen.

Weibchen: Beine lebhaft röthlich-orangenbraun, Sohlen der Zehen gelblich; alle Obertheile zeisiggrün, papageygrün überlaufen; Untertheile blässer und schmutziger grün; Seiten des Kopfs etwas graubraun überlaufen; vordere groſse Deck- und Schwungfedern der Flügel dunkel graubraun mit grünen Rändern, eben so die Schwanzfedern, ihre äuſsere Fahne ist

grün, die beiden mittleren Federn gänzlich grün, und vier Linien lang über die anderen vortretend.

Ausmessung: Länge 6'' — L. d. Schnabels 4''' — Br. d. Schnabels 3''' — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{8}$''' — H. d. Ferse $8\frac{1}{4}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$'''. —

Ein schöner schneller Vogel, der etwas schüchtern ist, und bloſs in den groſsen Waldungen lebt. In den hohen dunkeln Urwäldern der *Camacan* - Indianer in der Gegend des Dörfchens *Jiboya*, im Sertong der Provinz *Bahia*, traf ich diese Vögel häufig in kleinen Gesellschaften an, in andern Gegenden in der Paarzeit gepaart. Der kurze laute Pfiff dieses Vogels, nach Art der meisten Manakin's, ist sehr kenntlich, wenn man ihn einmal unterscheiden gelernt hat. In kleinen Gesellschaften durchziehen diese Vögel die hohen Waldbäume, oft auch nur die niederen Regionen der Gebüsche, und ist ein solcher Vogel allein, so verbirgt er sich oft schnell vor dem beschleichenden Jäger.

Im Anfange des Monats März fand ich das Weibchen brütend. Das Nest stand unmittelbar über einem kleinen Waldpfade, in der Spitzengabel eines völlig freien Astes eines

mäſsig hohen Buschbaumes. Es war sehr klein und schlecht gebaut, aus Reischen, Halmen, Wolle und Moos, dabei sehr flach, und enthielt zwei dicke, groſse, hell graugelbliche Eier, verloschen blaſsgefleckt, und am dicken Ende mit einem bräunlich - grauen Fleckenkranze.

Dr. *v. Spix* hat diesen schönen Manakin abgebildet, er giebt aber, wie gesagt, in seiner zweiten Figur das junge Männchen für das Weibchen, auch ist an jener Abbildung das Grün zu dunkel und der Schnabel zu weiſs dargestellt. Er fand diese schöne Art in den Wäldern am Flusse *Solimoens*, sie ist also über einen groſsen Theil von Süd - America verbreitet, da sie *Azara* zuerst für *Paraguay* beschrieb.

Vieillot's Abbildung ist ziemlich gut, allein die schönen rothen Federn des Scheitels zu sehr durch Schatten entstellt.

---

2. P. *pareola*, Linn, Gmel., Lath.

Der Manakin mit rothem Busche und blauem Rücken.

M. Gänzlich kohlschwarz, der Rücken himmelblau; auf dem Scheitel ein prächtig blutrother etwas gabelförmiger Federbusch, der gewöhnlich nie-

derliegt; Weibchen zeisiggrün ohne andere Abzeichen.

Tijé-guaçú, Marcgr. pag. 212.
Le Tijé ou grand Manakin, Buff. Sonn. Vol. 13. *pag.* 241.
Buff. pl. enl. Nr. 687. *Fig.* 2. und 303 *Fig.* 2.
Manakin Tijé, Desm.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 187.
Tangara im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt kurz und gedrungen, Kopf dick, Schnabel kurz, Schwanz kurz und breit. Der Schnabel an der Wurzel breit, übrigens kurz und stark gewölbt, mit kaum merklichem Ausschnitte hinter der Oberkieferkuppe, welche zusammengedrückt ist; Kinnwinkel sehr breit, beinahe halb Schnabellänge, stumpf abgerundet, mit vorwärtsstrebenden, borstigendenden Federn bedeckt; Mundwinkel ebenfalls mit zarten Borsten besetzt, Zunge kurz, breit, an der Spitze gespalten; auf dem Scheitel, etwa über dem Auge entspringt ein Busch von verlängerten, schmalen, glänzenden Federn, dessen äußere an jeder Seite etwa sieben und eine halbe Linie lang, und länger sind, als die mittleren, sie bilden einen etwas gabelförmigen, gewöhnlich nach hinten hinaus aufliegenden Federbusch; Flügel ziemlich kurz, erreichen etwa

die Mitte des kurzen, breiten, gleichen Schwanzes, dessen Federchen kurz zugespitzt sind; die dritte Schwungfeder ist die längste; Beine ziemlich hoch, schlank, die Ferse etwa doppelt so lang als die Mittelzehe, mit fünf sehr glatten, oft stark mit einander verwachsenen Tafeln belegt; beide äufsere Vorderzehen auf die Länge der beiden Wurzelgelenke einer jeden vereint; äufsere Zehe länger als die innere; Nägel stark und gewölbt, Mittel- und Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris im Auge graubraun; Schnabel schwarz; Beine gelbröthlich; Federbusch hoch glänzend blutroth; Ober- und Mittelrücken, so wie die Scapularfedern glänzend himmelblau, der ganze übrige Vogel, selbst die Stirn vor dem Federbusche kohlschwarz; Schwungfedern schwärzlich-graubraun.

Ausmessung: Länge 4″ 8‴ — Br. 9″ — L. d. Schnabels 3‴ — Br. d. Schnabels $3\frac{1}{4}$‴ — H. d. Schnabels $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ $7\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 1″ 5 bis 6‴ — H. d. Ferse $8\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. äufsern Zehe $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. äufsern Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. innern Nagels $1\frac{1}{8}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Junges Männchen: Im ersten Jahre hat dasselbe das Gefieder des weiblichen Vogels, welcher nachfolgend beschrieben wird; alsdann zeigt sich zuerst der rothe Federbusch, und der Vogel ist nun grün mit rothem Busche; später erscheinen einzelne schwarze Federn, und alsdann die himmelblauen. Die Beine haben die Farbe wie am alten Vogel, allein der Schnabel ist etwas blässer gefärbt.

Weibchen: Gänzlich zeisiggrün gefärbt, an den Untertheilen blässer; Schwungfedern graubraun; Schwanz graubräunlich-blaſs, grün überlaufen.

Varietät des männlichen Vogels: Der Federbusch ist nicht roth, sondern feuergelb oder orangenfarben, zuweilen roth gemischt und gefleckt, übrigens alles wie gewöhnlich. Dies ist der von *Buffon* unter dem Namen des *Tijé-guaçu de Cuba* angeführte Vogel.

Der schöne Manakin dieser Beschreibung ist in den meisten von mir bereisten Gegenden gemein, kommt meistens in geschlossenen Waldungen, aber auch in mehr gemischten Gegenden vor. Seine Stimme ist, so viel sie mir bekannt geworden, ein einfacher Lockton. Ich erhielt diese Species zuerst am *Espirito Santo*, mehr nördlich am *Mucurí* nannte man sie *Tan-*

gara. Sie nährten sich besonders von den schwarzen Beeren eines gewissen Buschbaumes, auf welchem meine Jäger oft viele von ihnen erlegten.

Marcgrave redet recht deutlich von diesem Vogel, giebt aber die Farbe seiner Iris unrichtig an, die der Beine hingegen richtiger, welche *Buffon* dagegen unrichtigerweise roth nennt. Die Abbildung *Buffon's* (*Nr.* 687.) ist bis auf die Stellung ziemlich gut, doch zeigt sie die Bildung des Federbusches nicht deutlich genug. Die Abbildung, *Nr.* 303. *Fig.* 2., des jungen männlichen Vogels, ist weit weniger gut, da sie die Gestalt sehr unrichtig giebt, auch das Grün viel zu lebhaft und glänzend ist. *Vieillot* sagt nach *Desmarest* und *Marcgrave* das Auge sey sapphirblau, die Füſse roth, beides ist unrichtig. *Desmarest* giebt eine schöne Folge von Abbildungen von diesem Vogel, allein *Marcgrave* ist Ursache, daſs sie alle unrichtigerweise eine blaue Iris im Auge haben.

---

3. *P. erythrocephala*, Linn., Gmel., Lath.

Der rothköpfige Manakin.

M. Obertheil und Seiten des Kopfs, so wie die Federn der Kniebeuge hochfeurig roth, ganzer Kör-

per schwarz mit bläulichem Stahlglanze; Weibchen graulich-grün.

Tanagra secunda species, *Marcgr.* p. 215.
Le Manakin à tête rouge, *Buff. Sonn. Vol.* 13. p. 252.
Le Manakin à tête rouge, *Temm. pl. col.* 54. *Fig.* 3.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 187.
Tangara im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwas gestreckt, mäfsig breit, am Vordertheile zusammengedrückt, Kieferränder ein wenig eingezogen; Nasenloch länglich, an der Unterseite der Nasenhaut, ziemlich weit; Schnabelfirste nach der Spitze sanft hinabgewölbt, mit kleinem Ausschnitte hinter der Kuppe; Kinnwinkel etwas mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, mit etwas vorwärtsstrebenden, borstig endenden Federn bedeckt, vorn abgerundet; Zunge fast so lang als der Schnabel, hornartig, etwas rinnenförmig, an der Spitze stark gespalten; Flügel ziemlich lang, erreichen zwei Dritttheile des kurzen Schwänzchens, sind mäfsig zugespitzt, die dritte Schwungfeder die längste, die vorderste kurz; Schwanz kurz, breit, gleich, viereckig; Beine mäfsig kurz; Ferse mit drei glatten Tafeln belegt, von welchen die obere viel gröfser als die beiden unteren; Zehen wie an Nr. 2. —

Färbung: Iris blafs röthlich-weifs; Beine bräunlich-fleischfarben; Schnabel hell röthlich-graubraun, Firste und Spitze dunkler; Stirn, ganzer Ober- und Seitenkopf bis in den Nacken prächtig feuerroth, oder hochroth mit schönem Feuerglanze; Schenkelfedern weifs mit hochrothen Spitzen, wodurch an der äufseren Seite des Schenkels ein solcher rother Längsstreifen entsteht; Kinn, Kehle und ganzer übriger Körper kohlschwarz, mit dunkelblauem Glanze des polirten Stahles.

Ausmessung: Länge 4'' 1 bis 2''' — L. d. Schnabels 3''' — Br. d. Schnabels $2\frac{1}{5}$''' — H. d. Schnabels $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2'' 6''' — L. d. Schwanzes nicht völlig 1'' 4''' — Höhe d. Ferse 6''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{3}$''' — L. d. äufsern Zehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. innern Zehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. hintern Zehe 3''' — L d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. äufsern Nagels $1\frac{1}{2}$''' — L. d. innern Nagels $1\frac{1}{5}$''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Weibchen: Graulich-zeisiggrün, an der Kehle und den unteren Theilen blässer; Schnabel an der Wurzel gelblich.

Junges Männchen: In der ersten Periode wie das Weibchen gefärbt, nachher kommen zuerst die rothen Kopffedern einzeln zum Vorscheine, später die schwarzen.

Dieser niedliche kleine Vogel hält sich außer der Paarzeit in kleinen Gesellschaften in den Waldungen und Gebüschen auf. Am *Espirito Santo* war er durchaus nicht selten, man erlegte ihrer auf gewissen, mit schwarzen Beeren bedeckten Bäumen, sehr viele. Ihre Stimme ist ein kurzer, einfacher Lockton. —

Die Naturforscher haben bis jetzt meistens diesen Manakin mit *Linne's Pipra leucocapilla* und mit dem gelbscheitligen Manakin (*Pipra auricapilla*) verwechselt, welche beide in der Vertheilung der Farben viel Aehnlichkeit mit ihm haben; allein *Marcgrave* beschreibt unseren rothköpfigen Vogel recht deutlich, und er ist *Linne's erythrocephala.* Er hat, wie gesagt, sehr viel Aehnlichkeit mit dem goldköpfigen Manakin, den ich *auricapilla* nenne. Die Kniee des letzteren sind roth, wie an jenem, der Körper hat dieselbe Farbe und Gestalt, allein der Oberkopf ist nicht roth, sondern lebhaft gelb, mit prächtigem Glanze, und diese gelbe Farbe ist an der Gränze der schwarzen Federn im Nacken fein roth eingefaſst. Ob nun gleich die Aehnlichkeit beider Vögel groſs ist, so bin ich doch von der Verschiedenheit beider Species ganz vollkommen überzeugt, da der gelbköpfige Vogel mir nie in Brasilien vorgekommen,

der rothköpfige aber von uns in sehr vielen Exemplaren, nie mit der geringsten Abweichung geschossen worden ist. Zudem hat *Pipra auricapilla* einen weifsen Schnabel und ist viel kleiner als *erythrocephala.*

Ausmessung der Pipra auricapilla nach einem ausgestopften Exemplare: Länge etwa 3'' — L. d. Schnabels $2\frac{4}{5}'''$ — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{5}'''$ — Br. d. Schnabels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels 1'' $10\frac{1}{3}'''$ — L. d. Schwanzes $8\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Ferse 5''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufsern Zehe 3''' — L. d. innern Zehe $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufsern Nagels 1''' — L. d. innern Nagels $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $1\frac{1}{3}'''$. —

Ob *Vieillot's Manakin à huppe rouge* (*Pipra erythrolophos*) hieher gehört, wage ich nicht zu entscheiden. *Buffon* giebt *Tab.* 34. *Fig.* 1. und 2. den weifs- und goldköpfigen Manakin, allein den rothköpfigen hat erst *Temminck* abgebildet, dessen Figur aber an Lebhaftigkeit der Farben hinter der Natur weit zurück bleibt. — *Desmarest* verwechselte noch *Linne's Pipra erythrocephala* mit *Pipra auricapilla*, und bildete die letztere unter dem Namen der ersteren ab. —

---

4. *P. leucocapilla*, Linn., Gmel.

Der Manakin mit weifsem Scheitel.

M. Körper schwarz mit bläulichem Stahlglanze; Scheitel weifs; Weibchen graugrün.

Le Manakin à tête blanche, *Buff.* Sonn. Vol. 13. pag. 252.
Buff. pl. enl. Nro. 34. Fig. 2.
Pipra leucocilla, *Lath.*
Manakin à tête blanche, *Desm.*
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 187.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden Art; Schnabel nach der Spitze sanft hinab gewölbt, mit kleinem Zähnchen hinter der Kuppe; Kinnwinkel mit langen, dichten, vorwärtsstrebenden Federn bedeckt; Mundwinkel mit Bartborsten versehen; Flügel ziemlich kurz, mäfsig abgerundet, erreichen nicht das Ende des kurzen Schwänzchens, die dritte Schwungfeder ist die längste, die vorderste ist kurz; Schwanz ziemlich gleich; Beine ziemlich kurz; Ferse mit vier glatten Tafeln belegt, nicht viel länger als die Mittelzehe; zwei äufsere Zehen am Wurzelgliede vereint; Mittel- und Hinternagel grofs, der letztere der gröfste.

Färbung: Schnabel fahl weifslich-grau; Oberkiefer schwärzlich-braun; Beine dunkel fleischbraun; ganzes Gefieder schwarz, mit dunkelbläulichem Stahlglanze; Schwungfedern

schwärzlich-braun; Scheitel von der Stirn bis in den Nacken weiſs.

Ausmessung: Länge etwa 3″ — Br. 8″ — L. d. Schnabels $3\frac{1}{3}$‴ — Br. d. Schnabels $2\frac{2}{3}$‴ — H. d. Schnabels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 6‴ — L. d. Schwanzes 1″ — H. d. Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äuſseren Zehe 3‴ — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Zehe $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Nagels 1‴ — L. d. hinteren Nagels $2\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Ganzes Gefieder graulich-grün.

Junger Vogel: Körper graulich-grün oder olivengrün; Flügel graubraun; Untertheile aschgrau, grün gemischt, der ganze Kopf und Hals aschgrau.

Junges Männchen: Iris blutroth; Körper zeisiggrün wie am Weibchen; Seiten des Kopfs und Nacken aschgrau, der Scheitel wird schon weiſs, an Brust und Unterleib zeigen sich schwarze Federn; Bauch aschgrau, grün gemischt, ebenfalls mit einzelnen schwarzen Federn.

Dieser kleine Vogel ist in den von mir bereisten Gegenden nicht besonders häufig, wird aber doch überall angetroffen, dagegen war die

vorhin beschriebene rothköpfige Art weit gemeiner daselbst. Er lebt in dichten Gebüschen, also nicht blofs in den grofsen Urwäldern, sowohl an den Seeküsten, als weit von denselben entfernt, und scheint in der Lebensart von den früher beschriebenen Arten sich nicht zu unterscheiden. Ich habe von ihm nur eine kurze Lockstimme, nie aber einen Gesang gehört.

Buffon bildet den weifsköpfigen Manakin ab, allein die Figur ist nicht gut. Er citirt zu seinem *Manakin à tête blanche* den schwarzen, weifsköpfigen Vogel, dessen *Marcgrave* (p. 205.) Erwähnung thut, der aber, wie es mir scheint, nicht hieher gehört, sondern wohl eher *Muscicapa leucocephala* seyn dürfte. Herr Professor *Lichtenstein* in seiner Erläuterung der *Marcgrave*'schen Thiere, erwähnt dieses eben genannten schwarzen Vogels nicht. In *Buffon's* Naturgeschichte des Manakin mit weifsem Scheitel wird gesagt, man finde an ihm zuweilen rothe Federn am Knie, allein dieses ist mir nie vorgekommen, und es braucht weiter gar keines Beweises, dafs der rothköpfige Manakin eine getrennte Species von dem weifsscheitligen bildet. Auch *Desmarest* hat sich sehr richtig über diesen Gegenstand erklärt, er kannte aber unsern Vogel, von welchem er eine gute Ab-

bildung giebt, noch nicht in den verschiedenen Geschlechtern und Altern.

---

5. *P.* strigilata.

Der gestrichelte Manakin.

M. Scheitel hochroth; Oberkörper zeisiggrün, in's Olivenfarbene ziehend; Untertheile gelblich- oder röthlich-weiſs, mit rothbräunlichen Längsstrichen.

Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 187.
Le Manakin rubis, Tem. pl. col. 54. *Fig.* 1 und 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, mäſsig breit, mit einigen Bartborsten über dem Mundwinkel; ein kleines Zähnchen hinter der sanft übergekrümmten Oberkieferkuppe; Kopf dick, Körper rundlich und klein; Flügel mäſsig zugespitzt, beinahe bis zu dem Ende des kleinen, kurzen, breiten, nur sehr wenig abgestuften, in der Mitte ein wenig ausgerandeten, ausgebreitet sanft abgerundet erscheinenden Schwänzchens reichend; Beine mäſsig hoch, Ferse mit vier bis fünf sehr glatt verwachsenen Tafeln belegt, die beiden äuſseren Zehen auf die Länge von zwei Wurzelgliedern verwachsen; Mittel- und Hinternagel groſs.

Färbung: Schnabel am Oberkiefer schwärz-

lich-braun, der untere weiſslich; Beine fleischbraun; Scheitel vom Schnabel bis zum Oberhalse hell feurig blutroth, alle übrigen Obertheile zeisiggrün, am Rücken, besonders an dessen Untertheil, in das lebhaft Olivengrüne fallend; Schwungfedern und Schwanz graubraun, die Federn des letzteren an der äuſseren Fahne grünlich überlaufen, an der inneren weiſslich gerandet; innere Flügeldeckfedern weiſslich, nach dem vordern Flügelrande hin gelbröthlich; Schwungfedern am hinteren Rande der inneren Fahne weiſslich gerandet; Kehle schmutzig fahl röthlich-weiſs; alle Untertheile röthlich-weiſs, an der Brust gelblich überlaufen, und überall an allen Untertheilen stehen röthlich-braune Längsstreifen, welche in den Weichen und am Bauche länger und dunkler sind; Schenkel dunkelbraun.

Ausmessung: Länge 3'' 3''' — Br. 5'' 8''' — L. d. Schnabels 3''' — Br. d. Schn. 2''' — H. d. Schn. 1''' — L. d. Flügels 2'' — L. d. Schwanzes etwa 1'' — H. d. Ferse 6''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äuſseren Zehe $3\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{4}{5}$''' — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. hinteren Nagels $2\frac{1}{5}$'''. —

Weibchen: Der rothe Scheitel fehlt; dieser Theil ist dagegen von der Farbe des Rückens; Kehle graubräunlich, der Unterhals mehr ungefleckt gelblich, Brust und Seiten des Leibes dichter braungestreift, als bei dem Männchen.

Junger männlicher Vogel: Von dem weiblichen nicht bedeutend verschieden.

Diese kleine Art der Manakin's kriecht in den dichten Gebüschen umher, lebt aber ebenfalls in den hohen Urwäldern. Sie ist nicht selten. Ihre Stimme ist ein kurzer Lockton. Hr. *Temminck*, dem ich diese Species mittheilte, hat sie ziemlich gut abgebildet, allein die Schwungfedern sollten nicht schwarz, sondern graubraun, und der Unterleib mehr weifslich seyn.

---

6. *P. Manacus*, Linn, Gmel., Lath.

Der bärtige Manakin.

M. Scheitel, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz; Oberhals, Seiten des Kopfs und Halses, der lange Bart unter dem Kinne, so wie Unterhals und Oberbrust weifs; übrige Untertheile aschgrau; Weibchen zeisiggrün.

Le Casse-noisette, Buff. Sonn. Vol. 13. *p.* 244.
Buff. pl. enl. Nr. 302 *Fig.* 1. und 303 *Fig.* 1.
Pipra gutturosa, Desm.
Mono (Mönch) im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel stark, ziemlich lang und breit, an der

Wurzel mit Bartborsten bedeckt, unter welchen das weit geöffnete, längliche Nasenloch liegt; Schnabelfirste nach der Spitze sanft hinabgewölbt, der Haken zart, über den Unterkiefer etwas herabreichend, dahinter ein kleines Zähnchen; Unterkiefer vor dem etwas mehr als ein Dritttheil seiner Länge haltenden, befiederten, etwas abgerundeten Kinnwinkel, abgeflächt, bis zur Spitze höchst sanft aufsteigend; Bartborsten über dem Mundwinkel fein und mäfsig lang; die Zunge erreicht in ihrer Länge zwei Dritttheile des Unterkiefers, ist zugespitzt, hornartig, mit scharfem, ganzem Rande; Kopf dick; Augenlid ziemlich befiedert; Rumpf kurz und gedrungen; die Federn des Kinnes sind zart, dicht, stark verlängert, die längsten sechs Linien lang, sie werden aufgerichtet getragen, und bilden einen langen, schönen Bart, der den Vogel sehr ziert und ihm ein eigenes characteristisches Ansehen giebt; Flügel kurz, schwach und abgerundet, sie fallen kaum über die Schwanzwurzel hinaus; von den schmalen, beinahe säbelförmig gebogenen Schwungfederchen ist die dritte die längste, die vierte etwa eben so lang, die zweite nur sehr wenig kürzer; Schwanz kurz, breit, viereckig, in der Mitte kaum merklich ausgerandet; Beine ziemlich hoch, die

In den südlichen von mir bereisten Gegenden sind diese Vögel gemein. Sie leben in den geschlossenen Urwäldern und in Gebüschen, die mit offenen Stellen abwechseln, durchziehen ausser der Paarzeit in kleinen und oft ziemlich zahlreichen Gesellschaften die Gesträuche, wie unsere Meisen (*Parus*), halten sich meistens nahe an der Erde oder doch in mittlerer Höhe auf, sind sehr lebhaft und in beständiger Bewegung, haben einen kurzen, aber reissend schnellen Flug, und ihre Flügel lassen bei der Bewegung ein lautes sonderbares Schnurren hören, etwa wie von einem Spinnrade, dessen weiter oben Erwähnung geschah; auch hört man, besonders wenn der Vogel in Bewegung ist, seine schon von *Sonnini* erwähnte Stimme, welche ein Knacken ist, als wenn man eine starke Haselnuss zerknackt, worauf alsdann ein knarrender, und zuletzt ein tief brummender Ton folgen. Anfänglich ist man erstaunt über diese sonderbaren, plötzlich im Dickicht oft wiederholten Stimmen, man glaubt, der tiefe Basston komme von einem grossen Thiere, bis man das kleine sonderbare Vögelchen als den Urheber desselben mit Erstaunen kennen lernt, welches mit seinen netten Farben und dem langen weissen Barte eine gar niedliche Figur

macht. Der lange Bart ist es, welcher diesem Vogel bei den Brasilianern die Benennung *Mono* zugezogen hat. Oft hörte ich in der dichten malerischen Verflechtung des dunkeln Waldes die höchst sonderbaren Töne dieses kleinen Manakin, während er unmittelbar neben uns umherschnurrte, knackte und brummte, ohne daſs man ihn sehen konnte. Sein Nest habe ich nicht gefunden. Er scheint, gerade wie unsere Meisen (*Parus*), von Insecten und Früchten zu leben.

Buffon bildet diese Species, *Tab.* 302 und 303 *Fig.* 1. ab, allein beide sind nur mittelmäſsig, auch fehlt ihnen gänzlich der characteristische Zug in dem Mangel des Bartes, und die Figur auf *Tab.* 302 hat zu viel Weiſs auf den Schultern. Die einzige bis jetzt gelieferte natürliche Abbildung unseres Vogels ist die in *Desmarest* schönem Werke, doch ist auch an dieser die Färbung der Iris und der Füſse verfehlt.

Sect. 3. Passerini.

Sperlingsartige Vögel.

Fam. VII. Tangaridae, Boiei.

Tangaraartige Vögel.

Sie leben von Früchten und wahrscheinlich zum Theil von Insecten.

Gen. 12. *Euphone*, Licht.

Euphone.

Ihren Hauptzügen zufolge sind die Euphonen Tangara's, allein man hat sie nicht ohne gute Gründe von ihnen getrennt, da sie sich durch zwei Zähne hinter der Kuppe des Oberkiefers auszeichnen, wo alle übrigen Tangara's nur einen solchen tragen. Durch ihre kurze gedrungene Gestalt, kurzen Schwanz, ziemlich hohe Fersen, und kurzen, breiten Schnabel

schliefsen sich diese Vögel unmittelbar an die Manakin's (*Pipra*) an, mit welchen sie auch in der Lebensart viel Aehnlichkeit zeigen. Sie haben im männlichen Geschlechte ein sehr schönes Gefieder, im weiblichen zum Theil ein grünliches, wie bei den ihnen nahe verwandten Manakin's. Gesang oder eine bedeutende Stimme scheint ihnen zu fehlen, und sie lassen meistens nur eine kurze Lockstimme hören, gleichen aber übrigens in der Lebensart, Nahrung und Nestbau sowohl den Tangara's, als den Manakin's.

---

1. *E. violacea*, Licht.

Die violette und orangenfarbene Euphone.

E., *Männchen: Stirn und alle Untertheile schön orangenfarben, alle Obertheile dunkel glänzend blauviolet; ein Fleck an der inneren Fahne der Schwungfedern, so wie die inneren Flügeldeckfedern weifs. Weibchen: oben olivengrün, unten gelblich-grün.*

Teitei, *Marcgr. pag.* 212.
Tanagra violacea, *Linn.*, *Gmel*, *Lath.*
Le Teité, *Buff. Sonn. Vol.* 12. *pag.* 353.
Buff. pl. enl. Nr. 114. *Fig.* 2.
Euphone Teité, *Desm.*
Le Lindo bleu et doré d'Azara, *Voy. Vol. III. p.* 241.
Meine Reise nach Brasilien, B. I. p. 39.
Gatturama im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt niedlich und gedrungen. Schnabel

ziemlich kurz, an der Wurzel breit, nach der Spitze hin ein wenig zusammengedrückt, auf der Firste sanft gewölbt, etwas kantig, die Kuppe ein wenig über den Unterkiefer herabtretend, hinter derselben zwei bis drei kleine Ausschnitte oder Zähnchen, welche indessen weniger deutlich sind, als an den nachfolgenden Arten; Nasenhaut mit etwas vorstrebenden Federn dicht besetzt, an ihrem vorderen Ende befindet sich das rundliche, beinahe gänzlich von den Federn verborgene Nasenloch; am unteren Rande der Nasenfedern stehen einige Borsten; Kinnwinkel etwa halb so lang als der Schnabel, mäſsig abgerundet, befiedert, die Federn am Rande in schwarze Bartborsten endigend; Dille etwa so stark aufsteigend, als die Firste abfällt; Augenlider etwas nackt, Zügel nur sparsam befiedert; Federn des ganzen Vogels sehr glatt, glänzend und zart; Flügel mäſsig lang, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste; Schwanz ziemlich kurz, ziemlich gleich, die Federchen kurz zugespitzt; Beine ziemlich kurz, die Federn liegen ein wenig über die Fuſsbeuge hinab, wodurch von der Ferse vier Tafeln sichtbar werden; Fersensohle kantig zusammengedrückt, getäfelt; äuſsere und innere Zehe ziem-

lich gleich lang, die beiden äuſseren an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel gewölbt, der hintere stärker als der mittlere Vordernagel.

Färbung: Iris graubraun; Beine bläulich-bleifarben; Oberkiefer schwarz, Unterkiefer blaugrau mit schwarzer Spitze; Vorderkopf und Nasenfedern bis auf die Mitte des Auges, Kinn, Kehle, Unterhals und alle Untertheile ohne Ausnahme bis zum Schwanze haben eine sehr lebhafte, schöne Orangenfarbe; innere Deckfedern der Flügel weiſs; von der Mitte des Scheitels an sind alle Obertheile, Flügel und Schwanz nicht ausgenommen, prächtig dunkel violetblau, mit schönem Metallglanze, der auf Kopf, Hals und Oberrücken lebhaft violet, auf Flügeln, Schwanz und Unterrücken aber mehr blau ist; Schwungfedern schwarzbraun mit blauen Rändern, in der Mitte der inneren Fahne einer jeden ein weiſser Fleck, welcher an den drei vorderen Schwungfedern fehlt; Schwanzfedern schwarzbraun, blau gerandet, die beiden äuſseren an jeder Seite haben einen groſsen weiſsen Fleck.

Ausmessung: Länge 4″ — Breite 7″ — L. d. Schnabels $3\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{3}$‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 3‴ — L. d. Schwanzes nicht völlig 1″ 6‴ — Höhe d.

Ferse $6\frac{2}{5}'''$ — L. d. Mittelzehe $4'''$ — L. d. äußeren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$ —

Weibchen: Schmutzig olivengrün, an Stirn und allen Untertheilen gelbgrün, Schultern mit mehr lebhaft olivengrünen Rändern; Schnabel, Iris und Beine wie am Männchen; die äußsere Schwanzfeder hat einen kleinen, undeutlichen, weißsen Fleck, im Flügel bemerkt man nichts Weißses.

Junges Männchen: Anfänglich wie das Weibchen gefärbt, nur weniger nett und rein, alsdann treten die gelben Federn der Stirn und des Unterleibes hervor, und oben ist der Vogel noch grün; doch kommen nun auch bald am Hinterkopfe und Rücken die violetblauen Federn zum Vorscheine, der Schwanz hat schon seine weißse Zeichnung, an den Flügeln zeigen sich nach hinten nur weißse Ränder.

Der Gatturama ist ein sehr niedlicher, besonders in den südlichen Gegenden gemeiner Vogel, wo er häufig im Käfig gehalten wird. Er ist lebhaft, beweglich, und fliegt schnell. Seine Nahrung besteht in mancherlei Früchten, besonders stellt er, wie die meisten Tangaras, den reifenden Orangen, Bananen, Goyaven

u. s. w. nach, und sie thun daran oft vielen Schaden. Einen Gesang habe ich von unserem Vogel nie gehört, wohl aber eine kurze einfache Lockstimme. Man findet ihn ebenfalls in Guiana, wo er dem Reis sehr gefährlich seyn soll. Varietäten sind mir von dieser Species nie vorgekommen, daher ist auch gewiſs der von *Buffon* (*pl. enl.* 114. *Fig.* 1.) abgebildete Vogel (*Tanagra chlorotica* Linn. Lath.), welchen man in *Cayenne petit Louis* nennen soll, eine ganz besondere Species.

2. E. *musica*, Licht.

Die blauscheitlige Euphone.

E. Scheitel und Nacken himmelblau; Unterrücken, Brust und Untertheile orangenfarben; Oberleib dunkelglänzend violetblau.

Pipra musica, Linn. Gmel. Lath.

L'Organiste, Buff. pl. enl. 809. Fig. 1.

Euphone organiste, Desm.

— — *Vieillot Galerie.*

Le Lindo bleu et doré à tête d'un bleu de ciel d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 239.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröſse etwa von der vorhergehenden Art. Schnabel kurz, platt, an der Wurzel sehr breit, von oben betrachtet vor der Spitze sehr zusammengedrückt und ausgebuchtet, bei-

nahe wie an *Procnias*; Kuppe des Oberkiefers stark über die des unteren vortretend, schlank, dahinter ein sanfter aber merklicher Ausschnitt; Nasenhaut groſs und weit, mit steifen, ziemlich zerschlissenen, etwas aufgerichteten und vorstrebenden Federn bedeckt, welche das rundliche, am Vordertheile der Nasenhaut gelegene Nasenloch beinahe verdecken; Firste des Oberkiefers etwas kantig, der Tomienrand ein wenig eingezogen, und hinter der Kuppe mit zwei deutlichen Zähnen versehen, welche man aber nur mit der Lupe bemerkt; Unterkiefer breit, kürzer als der obere, die Dille ein wenig abgeflächt oder abgerundet, der Kinnwinkel mäſsig breit und mäſsig zugespitzt, befiedert; am Mundwinkel endigen die Federn zum Theil in Borsten; unteres Augenlid etwas nackt; Federn des Rumpfs zart und glatt, die des Scheitels mit etwas festen, glänzenden und zerschlissenen Fahnen; die Flügel reichen etwas über die Mitte des Schwanzes hinaus, die zweite Feder scheint die längste, die dritte ist nur sehr wenig kürzer, die vier vorderen groſsen Schwungfedern haben nach ihrer ziemlich schlanken Spitze hin an der Vorderfahne einen sanften Ausschnitt; Schwanz etwas mehr gestreckt als an *Pipra*, die mittleren Federn ein wenig kürzer als die

äufseren; obere und untere Schwanzdeckfedern lang vortretend; Beine mäfsig hoch und schlank, die Federn fallen ein wenig über die Fufsbeuge hinab; Ferse mit fünf bis sechs sichtbaren Tafeln belegt, die Fersensohle glatt; innere Zehe ein wenig länger als die äufsere, die beiden inneren an ihrem Wurzelgliede vereint; mittlerer Vordernagel grofs und schlank, der hintere kürzer, aber dicker und mehr gewölbt.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris dunkelbraun; Beine bräunlichgrau; Stirn, Zügel und Umgebung des Auges schwarz, aber ohne Glanz; Kinn, Kehle, oberer Theil des Unterhalses, Seiten des Kopfs und Halses schwarz, mit violetblauem Schimmer; unterer Theil des Oberhalses, Rücken, Flügeldeck-, Scapular- und hintere Schwungfedern prächtig dunkel-violetblau, mit herrlich violettem Schimmer, eben so die oberen Schwanzdeckfedern; Schwanz schwarzbraun, die mittleren Federn blau überlaufen, die übrigen an der äufseren Seite dunkelblau gerandet; Schwungfedern bräunlich-schwarz; Brust mit dem unteren Theile des Unterhalses und allen übrigen Untertheilen bis zum Schwanze lebhaft orangenfarben; Scheitel von der Stirn bis in den Nacken schön rein himmelblau.

Ausmessung: Länge 4'' 7''' — Breite 7''

9‴ — L. d. Schnabels $2\frac{2}{5}$‴ — Br. d. Schnabels $2\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Schn. $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 2″ 5‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 3 bis 4‴ — Höhe der Ferse $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äuſseren Z. $2\frac{3}{4}$‴ — L. d. inneren Z. 3‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſseren N. 1‴ — L. d. inneren N. $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hintern. $1\frac{2}{3}$‴. —

Dieser niedliche Vogel ist mir nur selten, und zwar nur im männlichen Geschlechte zu Gesicht gekommen. Er scheint der von *Buffon organiste* genannte Vogel, und daher über den gröſsten Theil von Süd-America verbreitet zu seyn, da ihn *Azara* auch in *Paraguay* fand. Ob der von ihm hierher gerechnete weibliche Vogel wirklich hieher bezogen werden muſs, scheint mir zweifelhaft. Ich erhielt das von mir beschriebene Exemplar südlich in der Provinz *Rio de Janeiro* in der Nähe von *Cabo Frio*, in einem groſsen prachtvollen Walde, unweit der Seeküste, in der Nähe der *Fazenda de Pitanga.* Nach *Buffon* soll dieser Vogel in *St. Domingo* sehr scheu seyn, und sich auf einem Baume verbergen können, auch eine besondere laute Stimme haben, welches, wie *Sonnini* sagt, auch *Vieillot* bestätigte; allein ich habe hiervon durchaus nichts bemerkt, im Gegentheile, die von uns erlegten Vögel waren nicht

schüchtern, sie liefsen, wie die meisten Manakins und Tangaras, nur eine kurze Lockstimme hören, welche bei dieser Species fein ist. Ich kann übrigens versichern, dafs mir die von *Buffon* angegebene Stimme, welche durch eine Octave aufwärts steigen soll, nirgends in den brasilianischen Wäldern vorgekommen ist, und ich vermuthe, dafs jener Sänger von *St. Domingo* ein ganz anderer Vogel ist. *Buffon's* Abbildung dieses Vogels ist ziemlich schlecht; denn diese Art hebt den Schwanz schwerlich auf die dargestellte Weise. *Vieillot's* Abbildung ist ebenfalls ziemlich unnatürlich, die Farben sind undeutlich und zu sehr durch Schatten beschmutzt. Das, was er für das Weibchen ausgiebt, dürfte eher ein junges Männchen seyn, da die Weibchen einfarbig sind, und dem jungen Männchen die Scheitelfedern immer zuerst wachsen.

---

3 E. *rufiventris*, Licht.

Die Euphone mit braunem Unterleibe.

E. Unterbrust und Bauch dunkelbraun, alle übrigen Theile schön violet-blau; Seiten der Brust gelb; innere Flügeldeckfedern weifs.

Lichtenstein, Verz. d. Dublett. d. Berl. Mus. p. 30.
L'Euphone à ventre marron; Vieillot Gal. d. ois.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt der vorhergehenden Art, aber etwas grö-

ſser. Schnabel weit weniger breit, mehr schlank und gestreckt, hinter der Spitze zusammengedrückt, Firste etwas kantig erhaben, Kuppe etwas über den Unterkiefer vortretend; der Tomienrand hinter derselben dreimal ausgeschnitten, wodurch zwei bis drei Zähne an jeder Seite entstehen; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Schnabellänge, mäſsig abgerundet, befiedert, die Federn etwas vorstrebend, in Borsten endigend; Dille an der Wurzel abgeflächt, vor der Kuppe kantig; Nasenloch an der Spitze der befiederten Nasenhaut; über dem Mundwinkel einige Bartborsten; Zügel sparsam und etwas borstig befiedert, Augenlider ziemlich nackt; Flügel etwas über die Mitte des Schwanzes hinausfallend, mäſsig zugespitzt, die dritte Feder ist die längste; äuſsere Schwanzfedern scheinen ein wenig kürzer als die mittleren, Schwanz ziemlich kurz; Beine stark und mäſsig hoch, Ferse zusammengedrückt, etwas unter der Fuſsbeuge befiedert, ihr Rücken mit fünf Tafeln bedeckt; innere Vorderzehe kürzer als die äuſserste, Mittel- und Hinternagel groſs und gewölbt.

Färbung: Beine bleifarben; Iris im Auge graubraun; Schnabel bleifarben, seine Spitze schwarz; alle Obertheile des Vogels, ganzer

Kopf, Hals und Brust prächtig dunkel stahlblau mit Metallglanz und, die Brust ausgenommen, mit schön violettnem Schiller; Schwungfedern schwarzbraun, am hinteren Rande mit einem weifsen Längsstreifen; Schwanzfedern an der äufseren Fahne stahlblau, auch haben die mittleren gänzlich diese Farbe, die übrigen sind an der inneren Fahne bräunlich-schwarz; innere Flügeldeckfedern weifs; Seitenfedern der Brust, welche in der Ruhe den Flügelbug bedecken, lebhaft gelb; Unterbrust und Untertheile bis zum Schwanze von einem schönen dunklen Kaffeebraun.

Ausmessung: Länge 4'' $4\frac{1}{2}$''' — Breite 7'' 6''' — L. d. Schn. $3\frac{5}{6}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. etwa 2''' — L. d. Flügels 2'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 6''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äufseren Z. 3''' — L. der inneren Z. $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{4}$''' — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren N. $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{3}{4}$ ''' —

Das Weibchen dieser Species habe ich nicht kennen gelernt, es wird von *Lichtenstein* in der Kürze beschrieben.

Dieser Vogel scheint über den gröfsten Theil von Brasilien verbreitet zu seyn, da ich

ihn in allen von mir bereisten Gegenden einzeln paarweise, also nirgends häufig gefunden habe. Er hat die Lebensart der vorhergehend beschriebenen Vögel, und hält sich in grofsen Wäldern und Gebüschen auf. Das hier von mir beschriebene Exemplar wurde von einem parasitischen *Cactus* herabgeschossen, der auf einem Waldbaume in der Nähe von *Marica* wuchs. *Vieillot's* Abbildung ist mittelmäfsig, der Körper viel zu blau. Diese Species darf nicht mit *Vieillot's Tanagra rufiventris* verwechselt werden.

Gen. 13. *Tanagra*, Linn.

Tangara.

Diese schön gefärbten Vögel, von der Gröfse eines Zeisigs bis zu der eines Staares, sind eine Zierde der brasilianischen Gebüsche und Wälder, wo sie sehr zahlreich an Arten und Individuen gefunden werden. Man irrt, wenn man nach *Desmarest* von ihnen annimmt, sie liebten mehr die offenen als die schattenreichen Gegenden; denn diese so mannichfaltigen Arten haben auch höchst verschiedenartigen Aufenthalt. Sehr viele von ihnen lieben die dichten

Wälder, z. B. *Tanagra flammiceps*, *atrocyanea*, *cristata*, *silens* u. s. w., andere mehr gemischte offene Gegenden, der *Tijé* (*Tanagra brasilia*) liebt besonders die Flufsufer, Seeküsten-Gebüsche, die Rohrbrücher und weiten Rohrgehäge u. s. w. —

Da diesen Vögeln beinahe ohne Unterschied der Gesang abgeht, so hat sie die Natur meistens mit einem ausgezeichnet schön gefärbten Gefieder begabt, durch welches sich manche von ihnen im gezähmten Zustande als Gesellschafter des Menschen empfehlen. Sie sind zum Theil lebhafte, regsame Vögel, zum Theil still und phlegmatisch, haben meist nur eine einfache Lockstimme, nähren sich von Früchten und Sämereien, häufig auch von Insecten, bauen meistens ein ziemlich kunstloses Nest von gewöhnlicher Gestalt, und viele von ihnen erreichen im ersten Jahre noch nicht die volle Schönheit ihres Gefieders. Der Name *Tangara*, welchen die Naturforscher diesen Vögeln beigelegt haben, kommt ihnen eigentlich nicht zu; denn in den meisten Gegenden tragen sie andere Namen, man legt z. B. in den von mir bereisten Gegenden die Benennung *Tangara* den Manakins bei.

Nachdem in neueren Zeiten die Euphonen

von den Tangaras getrennt wurden, blieben für letzteres Geschlecht noch eine große Menge von Arten übrig, welche in der Bildung ihres Schnabels zum Theil etwas von einander abweichen; dennoch aber sind sie nicht durch Hauptzüge von einander geschieden, und ich habe es daher nicht gewagt, hier eine Neuerung zu machen. Sie lassen sich, dem Gesagten zu Folge sehr füglich in mehrere Unterabtheilungen bringen, aus welchen einige neuere Ornithologen besondere Geschlechter bilden. Da es meiner Ansicht zu Folge rathsamer ist, wo nicht genau scheidende Characterzüge vorwalten, lieber Unterabtheilungen zu bilden, um nicht die große Anzahl der Namen noch mehr zu vermehren, so werde ich in der jetzt nachfolgenden Aufzählung der von mir beobachteten Tangaras, wie gesagt, dieser Ansicht folgen. Es bleibt dieses indessen immer nur individuelle Ansicht, und es wird deſshalb mein Hauptaugenmerk auf die genaue Beschreibung der Species gerichtet seyn, um Materialien zu einem später zu errichtenden Gebäude zu sammeln. Das Werk, welches uns die besten Abbildungen dieser schönen Vögel giebt, ist *Desmarest. histoire naturelle des Tangaras.*

A. Eigentliche Tangaras.

Sie haben einen mäſsig breiten, mäſsig dicken und langen, zuweilen schlanken Schnabel mit etwas eingezogenen Tomien und einem kleinen Zahne hinter der Oberkieferkuppe; Flügel ziemlich kurz, Schwanz länger als an *Euphone*.

---

1. T. cyanomelas.

Die blau und schwarze Tangara.

T. Stirn und Unterrücken fahl gelbröthlich; Schenkel, After und Steiſs zimmtbraun; Obertheile schwarz; Nase, Kinn, Kehle, Backen, Deckfedern und Rand der Flügelfedern ultramarinblau; Unterhals schwarz; Brust und Bauch bläulich-grau.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm. Schnabel schlank, mäſsig lang, nicht viel höher als breit, die Oberkuppe ein wenig übertretend, dahinter ein kleiner Zahn; Tomienränder stark eingezogen; Nasenloch mit borstig vorstrebenden Federn bedeckt; schwarze Bartborsten über dem Mundwinkel; Kinnwinkel mäſsig zugespitzt, befiedert, die Federn vorstrebend und borstig endigend; Flügel erreichen nicht die Mitte des Schwanzes; die dritte Feder ist die längste; Schwanz in der Ruhe in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine

ziemlich kurz, etwas über die Kniebeuge herab befiedert; Ferse mit fünf bis sechs sichtbaren Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel nur kaum merklich vereint; Hinternagel gröfser als die übrigen, man bemerkt keine Seitenrinne an ihnen. —

Färbung: Schnabel schwarz; Beine dunkelaschgrau; Iris graubraun; vorderer tirnrand, Nasenfedern, Seiten des Kopfs, Gegend rund um Augen und Ohren, Kinn und Kehle glänzend ultramarinblau, so wie die kleineren Flügeldeckfedern sehr glänzend; über der blauen Stirnbinde steht eine andere etwas breitere Queerbinde von erloschen gelbröthlicher, nach dem Lichte sapphirgrün-schillernder Farbe, eben so ist der Unterrücken gefärbt; Scheitel, Nacken, Rücken, Flügel und Schwanz sammtschwarz, an den Seiten des Halses läuft diese Farbe als Einfassung der blauen Ohrgegend von jeder Seite mit einer Spitze bis unter die blaue Kehlfarbe hinauf, wo sie sich mit der Farbe der Brust fleckig vermischt; Oberbrust, Brust, Bauch und Seiten bis zu den Schenkeln haben eine Mischung, welche das Mittel zwischen blafs Indigo und Bleifarbe hält, die Federn haben aber dunkel-graubraune oder schwärzliche Wurzeln, welche hier und da durchblicken, und defshalb

oft ein etwas geflecktes Ansehen geben; alle Federn der glänzend schwarzen Flügel sind stark schön ultramarinblau gerandet, die Schultern deckt, wie gesagt, ein gänzlich glänzend blauer Fleck; obere unmittelbar auf dem Schwanze gelegene Deckfedern glänzend blau; Schwanzfedern schwarz, an der inneren Fahne bräunlich-schwarz, Rand der äufseren Fahne blau; Schenkel und der Bauch zwischen ihnen, After und Steifs zimmtbraun.

Ausmessung: Länge 5'' 4''' — Breite 8'' 9''' — L. d. Schnabels $4\frac{2}{3}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{7}{8}$''' — Br. d. Schn. $1\frac{5}{6}$''' — L. d. Flügels 2'' 9''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 3''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äufsern Zehe $3\frac{1}{6}$''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{7}{8}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{7}{8}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äufseren Nagels $1\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$'''. —

Das Weibchen ist mir nicht vorgekommen.

Dieser schöne Vogel hat viel Aehnlichkeit mit *Buffon's diable enrhumé*, allein er weicht in manchen Stücken wieder ab. Ich habe ihn nur in den grofsen Urwäldern gefunden, besonders am Flusse *Ilhéos*, wo er die Zweige der Bäume nach ihren Früchten absuchte. Sie flo-

gen in kleinen Gesellschaften oder paarweise; eine Stimme habe ich nicht von ihnen gehört.

---

2. *T. rubricollis*, Temm.

Die grüne Tangara mit rothem Halse.

T. Körper grün; Rücken, Stirn, Zügel und Kinn schwarz; Kehle und Scheitel blau; Ober- und Seitenhals, Backen- und Ohrgegend hochroth.

Buffon pl. enl. Nro. 33 *Fig.* 2.

Le Tricolor Buff. Sonn. Vol. 12. *pag.* 324.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt sehr zierlich, schlank, höchst glatt und zart von Federn; Schnabel mäſsig schlank, zugespitzt, die Kuppe des Oberkiefers etwas über die untere vortretend, dahinter ein kleiner Zahn; Tomienrand mäſsig eingezogen; Kinnwinkel mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig abgerundet, mit borstig endenden Federn besetzt; Bartborsten über dem Mundwinkel; Nasenloch ziemlich mit Federn bedeckt; Flügel ziemlich kurz, erreichen etwa ein Dritttheil der Schwanzlänge, die dritte Feder die längste; Schwanz mäſsig lang, in der Mitte ein wenig ausgerandet, die Federchen etwas kurz zugespitzt; Ferse ziemlich hoch, mit sechs Tafeln belegt, innerste Zehe kürzer als die äuſserste;

Hinter- und Mittelnagel gröfser als die übrigen; der hintere stark gewölbt.

Färbung: Sie ist allerliebst, so dafs dieser Vogel unter allen von mir beobachteten Arten wohl eine der ersten Stellen verdient. Iris graubraun; Schnabel schwarz; Beine graulich-fleischbraun; Zügel, vorderer Stirnrand, Nasenfedern, Wurzel des Unterkiefers, Kinn und Oberrücken schwarz, hinterer Theil der Stirn, so wie die kleinen Federchen am Rande des Augenlides schön grünblau, der ganze übrige Oberkopf bis in den Nacken, so wie die Kehle prächtig ultramarinblau; hinter und unter dem Auge und an der schwarzen Wurzel des Unterkiefers entsteht ein prachtvoll zinnoberrother breiter Streifen, der die Backen, die ganze Gegend des Ohrs und den Seitenhals bedeckt, und sich unter dem blauen Hinterkopfe über den ganzen Nacken verbreitet, und auf diese Art den ganzen Oberhals bis zu dem schwarzen Rücken deckt; am Flügelbuge läuft über die Deckfedern ein schön orangenfarbener Streifen; Flügel bräunlich-schwarz, alle Federn mit breiten lebhaft grünen Rändern; Schwanz eben so, aber die mittleren Federn überall stark grün überlaufen, und an der äufseren Fahne lebhaft grün; ganzer übriger Körper von einem lebhaf-

ten, glänzenden Grün, bloſs am Steiſse ein wenig schmutzig gelblich überlaufen.

Ausmessung: Länge ungefähr 5'' 2''' — L. d. Schnabels $3\frac{2}{5}$''' — Höhe d. Schn. $1\frac{5}{6}$''' — Br. d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' 6''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' — Höhe der Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{2}{3}$''' — L. d. äuſseren Zehe 3''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{3}$''' — L. d. Hinternagels $1\frac{5}{6}$'''. —

Das Weibchen ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

Dieser überaus niedliche Vogel scheint über einen groſsen Theil von Süd-America verbreitet; denn *Buffon* beschreibt ihn aus *Cayenne*, und wir haben ihn südlich unweit *Cabo Frio*, in der Nähe der *Fazenda* von *Gurapina* erhalten. Er scheint nicht häufig zu seyn; denn unsere Jäger erlegten während der Dauer meiner ganzen Reise nur ein einziges Exemplar, welches in einem schattenreichen Walde mit ziemlich kurz zusammengezogenem Körper von Ast zu Ast hüpfte, und die Manieren der meisten übrigen Tangaras zeigte. *Buffon* bildet *pl. enl. Nro.* 33. *Fig.* 2 diesen Vogel sehr deutlich ab, es fehlt indessen in den Farben dieser Abbildung

jener Glanz und das Leben, welche in der Natur unnachahmlich sind. — Er hält den *Nro.* 1 abgebildeten Vogel nur für Varietät des erstern, vielleicht ist er das Weibchen; ich kann aber über diesen Gegenstand nicht entscheiden.

---

8 *T. Tatao*, Linn., Gmel., Lath.

Die siebenfarbige Tangara.

T. Nasenfedern, Mundwinkel, Kehle und Mittelrücken schwarz; Unterrücken lebhaft orangenfarben; Kopf, Kinn, Unterhals und Brust grünblau; Ober- und Seitenhals und Oberrücken glänzend gelblich-grün; Schulter- und Flügeldeckfedern ultramarinblau; Bauch, Schenkel und Steifs, so wie die Einfassung der schwarzbraunen Schwung- und Schwanzfedern papageygrün.

Tanagra prima spec. Marcgr. pag. 214.
Le septicolor Buff. pl. enl. Nro. 127. *Fig.* 2.
Buff. Sonn. Vol. 12. *pag.* 329.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt ziemlich der vorhergehenden Art. Schnabel ziemlich kurz, mäfsig dick, die Firste sanft gewölbt und stark kantig erhaben; Kuppe nur wenig über den Unterkiefer vortretend, dahinter ein kleiner Zahn; das rundliche weit geöffnete Nasenloch steht an der Spitze der Nasenhaut und ist ziemlich unter den dichten, etwas

vorstrebenden Federchen verborgen; Kinnwinkel nicht die Mitte des Unterkiefers erreichend, mit borstig endigenden, etwas vorstrebenden Federn bedeckt; am Mundwinkel Bartborsten; Tomienrand nur höchst wenig eingezogen; Dille des Unterkiefers ziemlich abgeflächt; Augenlid ziemlich nackt; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, sind ziemlich zugespitzt; Schwanz mäſsig lang, in der Mitte nur wenig ausgerandet; Beine mäſsig hoch, Ferse etwas zusammengedrückt, mit sechs Tafeln belegt, die Sohle gestiefelt und kantig zusammengedrückt; Hinternagel breit und stark gewölbt.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris graubraun; Beine bleifarbig; die Nasenfedern, die welche die Wurzel beider Kiefer bedecken, Kehle bis zum Unterhalse, Mittelrücken und Scapularfedern sammtschwarz; das Kinn und der ganze Kopf, selbst ein Theil des Zügels sind von einem prächtigen, in's Blaue schillernden Grün, beinahe eben so sind Unterhals, Brust bis gegen die Mitte des Bauchs, doch ist diese Farbe der Brust etwas stärker in's Ultramarinblaue ziehend; den unteren Theil des Oberhalses, so wie die Seiten desselben und den Oberrücken deckt eine glänzend gelblich-grüne Farbe, wo aber zum Theil die schwarzen Wurzeln

der Federn ein etwas gefleckteś Ansehen geben. Schultern und ganze Flügeldeckfedern prächtig glänzend ultramarinblau; der Unterrücken zeigt ein brennend glänzendes Orange; obere Schwanzdeckfedern, Bauch, Seiten, After und Steiſs lebhaft glänzend papageygrün; Schenkel mit etwas blauen Federn gemischt; Schwung- und Schwanzfedern bräunlich-schwarz, an der äuſseren Fahne mit schön grünen Rändern, sie sind an den vordern Schwungfedern blaugrün, an den mittleren und hinteren aber papageygrün, und hier so stark, daſs in dieser Gegend der geschlossene Flügel beinahe gänzlich grün erscheint.

Ausmessung: Länge 4'' 11''' — Breite 8'' 2''' — L. d. Schnabels 3¾''' — Br. d. Schn. 2''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 2'' 4''' — L. d. Schwanzes 1'' 9''' — Höhe d. Ferse 6⅞''' — L. d. Mittelzehe 4½''' — L. d. äuſseren Zehe 3⅙''' — L. d. inneren Zehe 3''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren Nagels 1⅓''' — L. d. inneren Nagels 1⅓''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Weibchen: Das erwachsene Weibchen hat vollkommen dieselbe Vertheilung der Farben wie der alte männliche Vogel, allein sie sind weit weniger schön und mehr matt als am Männ-

chen, besonders sind die ultramarinblauen Schultern und der orangenfarbige Unterrücken weniger ausgedehnt und schön.

Junges Männchen: Es läſst sich hier dasselbe anwenden, was von dem weiblichen Vogel gesagt ist. Bei einigen solchen jungen männlichen Vögeln, welche ich erhielt, war die Kehle anstatt sammtschwarz — blau, indem die Federn an der Wurzel schwarz, an ihren Spitzen aber blaue Ränder trugen.

Diese Tangara ist eine der schönsten in Brasilien mir vorgekommenen Arten. Sie scheint über einen groſsen Theil von Süd-America verbreitet, da sie in *Guiana* vorkommen soll, und von mir besonders häufig südlich, in der Gegend von *Rio de Janeiro*, *Cabo Frio*, *Gurapina* u. s. w. gefunden wurde. Ich habe sie nachher weiter nördlich auf meiner Reise nicht mehr beobachtet, sie scheint also im östlichen Brasilien südlich häufiger zu seyn, als nördlich. *Marcgrave* beschreibt sie aus *Pernambuco*, *Azara* aber erwähnt dieser schönen Species nicht. Sie sind muntere, allerliebste Vögel, scheinen aber keinen Gesang, sondern nur eine kurze unbedeutende Lockstimme zu haben. In der Gegend der *Fazenda* von *Gurapina* und in den Umgebungen der *Lagoa* von *Ponta*

Negra, auch bei *Marica*, und bei *Campos* in der Nähe des Flusses *Parahyba* waren diese schönen Vögel höchst gemein. Sie waren durchaus nicht schüchtern, aufser der Paarzeit wie die meisten Tangaras in kleinen Gesellschaften vereint, wo sie von einem Fruchtbaum auf den andern fliegen, und besonders den Orangen stark nachstellen. Sie kommen den Wohnungen äufserst nahe, um jene und andere Lieblingsfrüchte zu fressen.

Buffon und *Latham* irren, wenn sie sagen, dem weiblichen Vogel fehle die Orangenfarbe des Unterrückens, welches ich durch alte und junge Vögel beider Geschlechter in meiner ornithologischen Sammlung widerlegen kann; ferner habe ich ihre Aussage nie bestätigt gefunden, dafs man bedeutende Varietäten unter diesen Vögeln finde; wir haben ihrer in Brasilien eine grofse Anzahl geschossen, und nie die geringste Abweichung in den Farben gefunden. *Buffon's* Abbildung, *pl. enl. No. 7. Fig.* 1, ist so bunt, und hat so bedeutende Abweichungen, dafs ich sie nicht für unseren Vogel erkennen kann; *Tab.* 127, *Fig.* 2 scheint zwar hierher zu gehören, hat aber dennoch auch bedeutende Abweichungen, da Flügel und Schwanz gänzlich schwarz abgebildet sind, man sieht über-

haupt, daſs beide Figuren höchst oberflächlich und schlecht illuminirt sind, welches *Buffon* auch selbst eingesteht. Diesem Naturforscher zu Folge erscheint der Vogel unserer Beschreibung in *Guiana* im September, wo die meisten Früchte reifen, sie bleiben alsdann dort etwa sechs Wochen, und im April und Mai kehren sie zurück. In Brasilien sind sie im ganzen Jahre zu finden, sie ziehen aber wie alle anderen Fruchtfresser in kleinen Gesellschaften nach den reifenden Früchten umher, doch habe ich nicht bemerkt, daſs sie sich ausschlieſslich auf einer Baumart hielten, wie *Buffon* sagt, sie scheinen in Brasilien, wie gesagt, allen anderen Früchten die reifenden Orangen vorzuziehen.

Das Nest dieses Vogels habe ich nicht kennen gelernt. Die Brasilianer halten diese Thierchen ihrer Schönheit wegen in Käfigen, welches schon *Marcgrave* erzählt.

---

4. *T. citrinella*, Temm.

Die gelbköpfige Tangara.

T. Stirn, Nase, Mundwinkel und Kehle schwarz; Rücken schwarz, die Ränder der Federn gelb; Kopf und Kinn gelb; Brust und Seiten himmelblau; Bauch und Schenkel meergrün, der erstere

in der Mitte, so wie der Steifs weifsgelblich; Flügel und Schwanz schwarz, mit grünen Federrändern.

Tanagra elegans, s. meine Reise nach Bras. B. I, pag. 187.
Tanagra citrinella, Temm. pl. col. 42. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Schnabelbau der vorhergehenden Art, aber der Oberkiefer etwas weniger nach der Spitze hinab gewölbt, dagegen sind hier die Tomien etwas mehr eingezogen; die Flügel erreichen nicht die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste, die zweite giebt ihr an Länge wenig nach; Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine schlank, mittelmäfsig hoch, Fersenrücken mit fünf bis sechs Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel, wie an der vorhergehenden Art, nur sehr wenig vereint; äufsere Vorderzehe ein wenig länger als die innerste.

Färbung: Iris sehr dunkelbraun; Schnabel schwarz; Beine bleifarben; der Schnabel an der Wurzel ringsum schmal schwarz eingefafst, Kehle ebenfalls schwarz, Kopf und Kinn schön lebhaft gelb; Hals vom Occiput an gelb und schwarz gestrichelt, indem die schwarzen Federwurzeln zwischen den gelben Spitzen derselben hindurch blicken; Rücken und Scapular-

federn schwarz, die Seitenränder der Federn gelb wie der Kopf, ganzer Flügel schwarzbraun, aber alle Federn breit schön papageygrün gerandet; innere Flügeldeckfedern weiſslich-grau; Unterrücken gelb, mit grünen Federn gemischt; Schwungfedern grün, an der inneren Fahne schwarzbraun; Unterhals und Brust glänzend himmelblau, nach dem Lichte in's Grünspangrüne schillernd; Bauch und Schenkel meergrün, der erstere in seiner Mitte, so wie der Steiſs gelblich-weiſs. —

Ausmessung: Länge 5″ — Breite 7″ 7‴ — L. d. Schnabels $3\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — Höhe d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ $5\frac{1}{3}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ $10\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe 4‴ — L. d. äuſseren Zehe $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Zehe $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Nagels $2\frac{1}{6}$‴. —

Diese schöne Tangara, von welcher ich nur den männlichen Vogel erhalten habe, wurde von mir zuerst in den schattenreichen Waldungen am Flüſschen *Jucú* gefunden, welches nicht weit südlich von der Mündung des *Espirito Santo* in das Meer tritt. Ich theilte diese,

in der Beschreibung meiner Reise (*B. I. pag.* 187.) erwähnte und in der Kürze beschriebene Species Herrn *Temmink* mit, der sie abbildete und ihr einen anderen Namen gab. Ich hatte sie *elegans* genannt, will indessen, um die Benennungen der Vögel nicht noch mehr zu verwirren, die *Temmink*'sche Benennung beibehalten.. *Temmink's* Abbildung zeigt unseren Vogel ziemlich richtig.

---

5. *T. flava*, Linn., Gmel., Lath.

Die isabellfarbige Tangara.

T. Kinn, Kehle, Backen, Mitte der Brust und des Unterleibes schwarz, der ganze Rumpf und der Oberkopf bis zum Schnabel hell fahl röthlich-gelb; Flügel und Schwanz schwarzbraun, mit bläulichen Federrändchen.

Guiraperea, Marcgr. pag. 212.
Le Tangara jaune du Brésil, Briss.
Le beau Lindo, Azara Voy. Vol. III. pag. 237.

Beschreibung des männliehen Vogels: Etwa von der Gröſse eines Finken; Gestalt schlank, zierlich, alle Federn höchst glatt und glänzend. Schnabel stark, nach der Kuppe stark hinab gewölbt, Kieferrand nur wenig eingezogen, die Kuppe etwas bogig über den Unterkiefer herab tretend; Nasenloch an der Spitze

der Nasenhaut, von Federn entblöfst, die nur bis hierhin vortreten; Firste sanft kantig erhaben; Kinnwinkel etwas mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, mäfsig abgerundet, kurz befiedert, die Federchen ein wenig borstig endigend; am Mundwinkel stehen schwarze Bartborsten, eben so endigen die Federn an der Wurzel des Unterkiefers; Augenlid ziemlich befiedert; die Flügel sind länger als an manchen anderen Tangaras, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die dritte Schwungfeder ist die längste, die zweite beinahe eben so lang; Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet, mäfsig lang, die Federn mäfsig zugespitzt; Beine mäfsig hoch, die Ferse ein wenig zusammengedrückt, mit sechs glatten Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, die äufserste kaum merklich länger als die innerste; Nägel ziemlich stark gewölbt, der hinterste ist ein wenig gröfser als der vordere Mittelnagel.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel dunkel-aschgrau oder bleifarben, nach der Spitze hin schwärzlich; Beine dunkel-bleifarben; der ganze Körper dieses schönen Vogels hat ein fahles röthliches Gelb, oder ein röthliches Isabellfarben mit schönem Glanze; Gesicht, Na-

senfedern und Zügel, so wie eine schmale Umgebung des Auges, Kinn, Kehle, Unterhals, Mitte der Brust und des Bauchs bis zum After sind kohlschwarz; Steiſs, Seiten des Bauchs und der Brust mehr röthlich-gelb als der übrige Körper; Schultern schwärzlich, aber überall mit sehr breiten, grünlich-blauen Rändern der Federn, eben so sind alle Deck- und Schwungfedern gefärbt, woher der ganze Flügel bei alten Vögeln fahl grünlich-blau erscheint; Schwanz schwarzbraun, mit äuſseren blauen Rändern, mittlere Federn gänzlich blau, nach dem Lichte in's Grünliche ziehend.

Ausmessung: Länge 5″ 8‴ — Breite 8″ 6‴ — L. d. Schnabels 5‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$‴ Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 2″ 9‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 8‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. äuſseren Zehe $3\frac{1}{7}$‴ — L. d. inneren Zehe 3‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{6}$‴. —

Weibchen: Alle Obertheile haben ein mattes Grün, auf dem Kopf stark gelbbräunlich überlaufen, auf den Flügeln und am Schwanze wie bei dem Männchen in's Himmelblaue ziehend; Brust, Kehle und Unterhals weiſslich-

grau, gelblich überlaufen; Bauch, Schenkel, Steifs und Aftergegend fahl röthlich-gelb.

Junges Männchen: Anfangs kaum vom Weibchen zu unterscheiden, nachher folgt der Farbenwechsel, wo der grüne Rücken gelblich, Brust und Bauch schwarz gefleckt erscheinen.

Junges Weibchen: Vertheilung der Farben wie bei dem alten, allein überall blässer, mehr unrein und verloschen.

Diese schöne Tangara ist mir zuerst am Flusse *Mucurí* vorgekommen, wo sie in den Sandgebüschen unweit des Meeres nicht selten ist; ich habe sie aber in vielen anderen Gegenden beobachtet, und sie kommt nach *d'Azara* in *Paraguay* nicht häufig vor. Sie hat wie die meisten mir bekannten Tangaras keinen Gesang, sondern nur eine kurze Lockstimme.

Vieillot beschreibt (*encycl. meth. pag.* 778.) diese Art unter dem Namen der *Tanagra formosa*. Er scheint mir zu irren, wenn er seine *Tanagra chloroptera* als besondere Species aufstellt. *Azara* schreibt er sehr unrichtig nach „*pieds d'un bleu violet*", da die Beine unseres Vogels in der Natur nur bleifarbig sind; allein man ist daran gewöhnt, den spanischen Ornithologen immer aus aschblau oder bleifarben — himmelblau machen zu sehen.

6. T. *Gyrola*, Linn., Gmel., Lath.

Die rothköpfige Tangara.

T. Oberkopf, Oberhals und Oberrücken rothbraun; Rücken oft schwarz; Flügeldeckfedern blaſsgelblich; Kehle, Brust und Seiten meergrün, Bauch mehr himmelblau; Schwungfedern und Schwanz schwarz, mit blauen oder grünen Rändern; Unterrücken fahl gelblich. —

Le Rouverdin, Buff. Sonn. Vol. 12. *pag.* 341.
? *Buff. pl. enl. Nro.* 133. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel kurz, gewölbt, beide Kiefer ziemlich gleich lang, Firste kantig, Tomien nur mäſsig eingezogen; Nasenloch frei an der Spitze der Nasenhaut; Kinnwinkel breit und abgerundet, kurz befiedert, die Federchen mit borstigen Spitzen; Mundwinkel und Nasengegend mit schwarzen Bartborsten besetzt; Zügel sehr kurz und sparsam befiedert; die Flügel reichen etwas über ein Dritttheil des Schwanzes hinaus, sind zugespitzt, die dritte Feder die längste; Schwanz stark, die Federn kurz zugespitzt, ziemlich gleich; Ferse mäſsig hoch, zusammengedrückt, mit sechs Tafeln belegt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwärzlich; Beine bräunlich-grau; Oberkopf,

Ohrgegend, Nacken, Oberhals und Rücken bis über die Mitte hinab sind feurig rothbraun, mit schönem Glanze; Unterrücken, Schultern und ganze Flügeldeckfedern fahl röthlich-gelb; oder dunkel isabellfarben, an den oberen Schwanzdeckfedern mit einzelnen grünen Federn gemischt; Zügel schwärzlich; alle Untertheile vom Schnabel bis zu den Schenkeln sind schön glänzend grün, allein der Bauch bis zur Brust in seiner Mitte ist stark himmelblau überlaufen, und diese Farbe schillert nach dem Lichte auch an den Seiten; Schenkel braun, eben so der After, Steiſs und die unteren Schwanzdeckfedern; zwischen den Schenkeln ist der Bauch weiſs; Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun mit starken himmelblauen Rändern, die mittleren Schwanzfedern gänzlich himmelblau überlaufen.

Weibchen: In der Hauptsache gefärbt wie das Männchen, allein der Rücken ist nicht rothbraun, sondern schwarz, die gröſste Ordnung der Flügeldeckfedern ist nicht gelblich, sondern grünlich, die Ränder der Schwungfedern sind nicht blau, sondern grün, der Bauch ist weniger blau, dagegen an seiner unteren, mittleren Region mehr weiſs; die Farben sind weniger lebhaft und glänzend.

Ausmeesung des weiblichen Vogels: Länge ungefähr 5″ — L. d. Schnabels 4‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{7}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes beinahe 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse $7\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Zehe $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. hinteren Zehe $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{2}{5}$‴. —

Diese schöne Tangara ist mir besonders häufig in den südlichen Gegenden von Brasilien vorgekommen, nördlich fand ich sie nicht; *Buffon* erhielt sie aus *Guiana*, *Azara* scheint sie nicht gekannt zu haben, dennoch habe ich sie aus der *Paraguay* sehr nahe gelegenen brasilianischen Provinz *Rio Grande do Sul* erhalten. Ich bekam zufällig nur weibliche Vögel, später aber auch das Männchen. Sie lebt paarweise oder in kleinen Gesellschaften, und sitzt gewöhnlich auf der Spitze eines Strauches, am Rande der Waldungen zwischen niederen Gebüschen. Sie hat einen kurzen Lockton.

Buffon's Abbildung *Tab.* 133. *Fig.* 2. hat wenig Aehnlichkeit mit meinem Vogel, und ist, im Fall sie denselben vorstellen soll, unter aller Critik. —

7. *T. cristata*, Linn., Gmel., Lath.

Die rothhaubige Tangara.*

T. Männchen am Körper schwarz, Haube feuerfarbig-roth; Unterrücken und ein Streif auf der Kehle fahl röthlich-gelb; humerus weifs; Weibchen gelblich-braun.

La Houppette, *Buff. Sonn. Vol.* 12. *pag.* 261.
Buff. pl. enl. Nro. 7. *Fig.* 2.
Tachyphonus cristatus, *Vieill.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und zierlich, Schwanz etwas verlängert. Schnabel stark, mäfsig schlank, an der Spitze des Oberkiefers abwärts gewölbt, seine Kuppe etwas über den Unterkiefer herabtretend; Firste sanft abgerundet erhaben; Tomien eingezogen, Nasenlöcher mit Federn bedeckt; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, mäfsig zugespitzt, mit borstig endenden Federn bedeckt; über dem Mundwinkel schwarze Bartborsten; unteres Augenlid etwas nackt, am Rande befiedert; Federn des Scheitels etwas verlängert über den Hinterkopf hinaustretend, im Affecte zu einer kleinen Haube aufrichtbar; die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste; Schwanz stark verlängert, ein wenig abgerundet; Beine mäfsig hoch, Ferse mit sie-

ben sichtbaren Tafeln belegt, äufserste Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Mittel- und Hinternagel grofs, schlank, ein wenig gestreckt.

Färbung: Iris braun; Beine dunkel bleifarben; Schnabel schwarz, an der Wurzel des Unterkiefers weifslich; der ganze Körper schwarz, an Schwungfedern und Schwanz etwas in's Braune ziehend; Unterrücken und ein etwa drei Linien breiter Streifen vom Schnabel über die Kehle hinab sind fahl röthlich-gelb, der Bauch bräunlich überlaufen; der obere Flügelrand weifs; die Federn der Nase und des oberen Schnabelrandes sind schwarz, dann folgen einige gelbliche, der ganze Scheitel übrigens mit glänzend feuerfarbigen, oder aus dem Orange in das Zinnoberrothe ziehenden Federn bedeckt, welche der Vogel zu einer sehr schönen Haube aufrichten kann.

Ausmessung: Länge 6″ 3‴ — L. d. Schnabels $4\frac{5}{6}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{2}{5}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. Flügels 2″ 10‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 9‴ — Höhe der Ferse 8‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Zehe $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Zehe $2\frac{3}{6}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{3}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren Nagels $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Nagels $1\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{3}$‴. —

Weibchen: Ueber und über von einem unansehnlichen röthlichen Braun, auf Stirn und Unterrücken mehr röthlich, an Kehle mehr blafs gelblich, am Unterrücken mehr röthlichgelb; Schwungfedern graubraun.

Junges Männchen: Anfänglich wie das Weibchen, nachher am Leibe schön schwarz gefleckt, auf dem Kopfe brechen einige rothe Federn hervor. In diesem Farbenwechsel sieht der junge Vogel sehr nett aus.

Diese schöne Tangara habe ich, gegen die Aussage des *Buffon* und *Sonnini*, blofs in grofsen Wäldern des südlichen Brasilien's gefunden, sie ist z. B. sehr gemein in den grofsen Urwaldungen bei *Rio de Janeiro*, in der *Serra dos órgãos*, in der *Serra de Inuá* und in andern Gegenden. Ich sah sie damals in der kalten Jahrszeit in kleinen Gesellschaften in hohen belaubten Baumkronen nach den Früchten und vielleicht nach Insecten umhersuchen, wo sie alsdann an den Zweigen umhersteigt, in steter lebhafter Bewegung ist, und sich zu den Gesellschaften der Manakins, Gatturamas und anderer kleiner Vögel gesellt. Ihre Stimme ist ein kurzer Lockton.

Buffon's Figur (*Tab. 7. Fig. 2.*) ist ziemlich gut, allein die Stellung nicht richtig, da sich

dieser Vogel nie in waagrechter Lage mit aufgehobenem Schwanze zeigt, und Fig 2. der 301ten Tafel ist mir unbekannt, scheint nicht hierher zu gehören, da ich unter sehr vielen Exemplaren der *Tanagra cristata* nie Varietäten gefunden habe. *Desmarest* giebt von dem alten Vogel ebenfalls keine gute Abbildung, sie ist viel zu dick und plump, die rothe Haube ist unrichtig, so wie die gelbe Farbe der Schenkelfedern. *Buffon* beschreibt den wahren brasilianischen Vogel, wo die Haube nicht schwarz getheilt, sondern ungemischt gänzlich feuerfarben ist, die Kehle mit melonengelbem Flecke.

---

8. *T. brasiliensis*, Linn., Gmel., Lath.

Die schwarz und blaue Tangara.

T. Umgebung des Schnabels, Hinterkopf, Rücken, Flügel und Schwanz schwarz; Stirn, Seiten des Kopfs, Kehle, Brust, Flügeldeckfedern und Ränder der Schwungfedern hellblau; Unterbrust, Bauch und Steifs weifs.

Le Turquin, *Buff. Sonn. Vol.* 12. *pag.* 293.
Buff. pl. enl. Nro. 179. *Fig.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse eines Finken, Schnabel kurz und stark, beide Kiefer ziemlich gleich lang, der obere nur sanft herab gewölbt, mit etwas

kantiger Firste; Dille des Unterkiefers an der Spitze kantig und ziemlich stark aufsteigend; Tomienrand etwas eingezogen, wie bei allen andern Arten ein kleiner Zahn hinter der Kuppe des Oberkiefers; Nasenloch von den borstig vortretenden Nasenfedern ziemlich bedeckt; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, mit borstig endenden kurzen Federn bedeckt; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, sind zugespitzt, die dritte Feder die längste; Schwanz ziemlich gleich, die äuſseren Federn nur wenig kürzer als die mittleren, daher ist er ausgebreitet sehr sanft abgerundet; Beine stark, mäſsig hoch, Ferse mit sechs etwas rauhen, d. h. am Rande erhöhten Tafeln belegt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, die äuſserste etwas länger als die innerste; Nägel stark gewölbt.

Färbung: Schnabel schwarz; Iris dunkelbraun; Beine bleifarben oder dunkel aschgrau; ein schmaler Rand rund um den Schnabel, Hinterkopf, Oberhals, Ober- und Mittelrücken, groſse Flügeldeck-, Schwung- und Schwanzfedern kohlschwarz, der letztere etwas bräunlich; Stirn bis zur Mitte des Scheitels, Seiten des Kopfs, Umgebung des Auges, Ohrgegend, Kehle, Brust, kleine Flügeldeckfedern und der ganze

Unterrücken haben ein etwas in's Bleifarbene ziehendes Himmelblau, eben so sind die vorderen Ränder der schwarzen Schwungfedern und ein schmaler Saum an den äußeren Schwanzfedern; die hellblauen Federn haben schwärzliche Wurzeln, daher erscheinen unter dem Halse oft schwarze Flecken in dieser Farbe; Unterbrust, Bauch, Aftergegend und Steiſs weiſs; Seiten blau und schwärzlich gefleckt; Schenkel weiſs, mit graubraunen Fleckchen.

Ausmessung: Länge 5'' 6''' — L. d. Schn. 4''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{10}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{8}$''' — L. d. Flügels 3'' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 1''' — Höhe d. Ferse 7''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}$''' — L. d. äuſseren Zehe $3\frac{1}{3}$''' — L. d. inneren Zehe $2\frac{7}{8}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äuſseren Nagels $1\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Nagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}$'''. —

Weibchen: Dem männlichen Vogel sehr ähnlich, allein bei der Vergleichung findet man das Blaue weniger lebhaft und die schwarzen Federwurzeln mehr durchblickend; die Flügeldeckfedern haben weit weniger Blau.

Junge Vögel haben schon im ersten Jahre dieselbe Zeichnung, allein weit weniger schön und rein, mehr gefleckt und ohne Glanz; be-

sonders bei dem alten männlichen Vogel haben die blauen Federn einen vortrefflichen Glanz.

Diese Tangara ist über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet, und ich habe sie in manchen Gegenden höchst zahlreich und gemein gefunden. Sie liebt weniger die grofsen Wälder, als offene mit Gebüschen abwechselde Gegenden, besonders am Rande der Pflanzungen. Südlich ist mir diese Art sehr oft vorgekommen, im Sertong der Provinz *Bahia* sah ich sie nicht, doch kann sie daselbst dennoch vorkommen. Sie lebt paarweise, sitzt gewöhnlich auf der Spitze eines Strauches, und nährt sich von Früchten. Die Stimme ist unbekannt.

Das Nest dieses schönen Vogels fand ich im Monate November in einem dichten Strauche, es stand in einer von vier Aesten gebildeten Gabel. Die Bauart war die des Nests von *Fringilla coelebs*. Es war sehr nett aus Wolle gebaut, gänzlich weifs, nur mit wenigen Wurzelfasern, Moos und Bast durchwebt, und inwendig mit breiten Bastfäden ausgefüttert. Die beiden in diesem Neste befindlichen Eier waren länglich, auf weifsem Grunde blafs röthich-violett marmorirt, und mit einigen irregulären schwarzen Zügen und Puncten besetzt.

Buffon's Abbildung Nro. 179. Fig. 1. hat höchst wenig Aehnlichkeit mit der Natur; denn sie zeigt ein ganz verschiedenes viel zu dunkles Blau, nichts Weifses am Unterleibe, aller übrigen Mängel nicht zu gedenken.

---

9. *T. Archiepiscopus, Desm.*

Die himmelblaue Tangara mit gelbem Schulterflecke.

T. Kopf, Hals, Brust und Bauch indigoblau; Rükken grünlich-grau, himmelblau überlaufen; Flügel und Schwanz mit grünen Federrändern; auf den Deckfedern der Flügel ein gelber Fleck; Bauch und Steifs grünlich-aschgrau.

Tangara archevêque Desm.

— — *(Tachyphonus Archiepiscopus) Vieill.*

Tanagra Archiepiscopus, Spix Av. T. II. Tab. 55. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt mäfsig schlank und angenehm; Flügel und Schwanz stark. Schnabel schlank, Firste sanft kantig, sanft nach der Spitze hinab gewölbt, die Kuppe ein wenig über den Unterkiefer hinabtretend, mit einem kleinen Zahne; Tomien nur wenig eingezogen; Nasenloch rund, an der Spitze der befiederten Nasenhaut; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Schnabellänge, mäfsig abgerundet, kurz, an der Spitze sparsam befiedert;

Dille abgerundet, an der Wurzel abgeflächt; Bartborsten fehlen, aber die Federn des Kinnwinkels laufen in schwarze Borsten aus; Zügel kurz und sparsam befiedert, eben so das Augenlid ziemlich nackt; Flügel stark und zugespitzt, erreichen mehr als ein Drittheil des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste; die zweite, dritte und vierte Schwungfeder haben an der äufseren Fahne vor der Spitze einen langen Ausschnitt, wie bei *Euphone musica;* Schwanz stark, geschlossen, in der Mitte ein wenig ausgerandet, indem die mittleren und äufsersten Federn ein wenig kürzer sind, als die übrigen; Beine stark, aber ziemlich kurz; Ferse etwas zusammengedrückt, mit fünf Tafeln belegt; zwei äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, die äufserste etwas länger als die innerste; der Hinternagel ist der gröfste, stark und gewölbt.

Färbung: Schnabel dunkel-bleifarben, an der Spitze schwärzlich; Iris rothbraun; Beine dunkel-bleifarben; Kopf, Hals, Brust, Bauch bis zu den Beinen, so wie die Seiten indigoblau, öfters blicken die grauen Wurzeln der Federn etwas durch; Rücken schmutzig grünlich-grau, indigoblau überlaufen; kleine Deckfedern am Flügelbuge indigoblau, der ganze übrige Flü-

gel graubraun, mit starken grünen Einfassungen der Federn, welche auf den Deckfedern etwas in's Bläuliche fallen; auf der Mitte der oberen Flügeldeckfedern steht ein schön citrongelber Fleck oder ein solches Queerfeld; Schwanz graubraun mit grünen Aufsenrändern der Federn, die mittleren grün überlaufen; Mitte des Bauchs, Schenkel, After und Steifs grünlich-aschgrau, am Steifs blässer.

Ausmessung: Länge wenigstens 7'' — L. d. Schnabels $5\frac{3}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Flügels 3'' 8''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 9''' — Höhe der Ferse $8\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{6}$''' — L. d. äufseren Z. 4''' — L. d. inneren Z. $3\frac{5}{6}$''' — L. d. Hinterzehe $3\frac{7}{8}$''' — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$''' — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. inneren N. 2''' — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{8}$''' —

Weibchen: An allen den Theilen, wo das Männchen blau ist, nur bläulich auf graugrünlichem Grunde überlaufen, die grüne und gelbe Zeichnung der Flügel ist blässer und weniger ansehnlich.

Dieser Vogel ist uns erst in der Gegend von *Bahia* vorgekommen, und zwar bei *Nazareth das Farinhas* am Flusse *Jagoaripa*. Er scheint

mit der nachfolgenden Species etwa einerlei Lebensart und Manieren zu haben.

Desmarest, in seinem schönen Werke über die Tangaras, giebt eine deutliche Abbildung des Vogels, welcher zuerst von *Dombey* aus Peru gebracht worden seyn soll, er wäre demnach über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet. *Spix's* Abbildung dieser schönen Species ist weit schlechter als die früher erwähnte, ihre Färbung ist weniger genau angegeben, und die Gestalt sehr entstellt.

---

10. *T. Sayaca*, Linn., Gmel., Lath.

Der Sanyassú.

T. Körper bleifarbig, bläulich überlaufen; Flügel und Schwanz schwärz-bräunlich, alle Federn breit himmelblau und in's Grünliche ziehend gerändet, obere Flügeldeckfedern himmelblau.

Tanagra Episcopus, *Linn.*, *Gmel.*, *Lath.*
Le Bluet, *Buff. pl. enl. Nro.* 178. *f.* 1.
Le Cyacou, *Buff.*
Sanyaçú der Bewohner des östlichen Brasiliens.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse etwa einer Lerche, aber dicker und stärker, Schwanz und Flügel stark. Schnabel stark, etwa halb so lang als der Kopf, gewölbt, beide

Kiefer ziemlich gleich, der Oberkiefer an der Seite oft mit schief parallel laufenden Längsreifen bezeichnet, die Oberkuppe tritt ein wenig über, Firste sanft kantig, ein kleiner Ausschnitt hinter der Kuppe, Tomienrand nur wenig eingezogen; Nasenloch rund, frei, an der Spitze der befiederten Nasenhaut; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil des Unterkiefers, mäfsig abgerundet, mit kurzen, borstig endenden Federchen bedeckt; Dille beinahe so stark aufsteigend, als die Firste abfällt, an ihrer Wurzel abgeflächt, nachher an der Spitze etwas kantig; über dem Mundwinkel kurze Bartborsten; Augenlid kurz befiedert; die Flügel erreichen beinahe die halbe Schwanzlänge, sind stark, zugespitzt, die zweite Feder die längste, die dritte beinahe eben so lang, die zweite, dritte, vierte und fünfte haben vor der Spitze der Vorderfahne einen langen, sanften Ausschnitt, die mittleren ein wenig stumpf abgerundet, zuweilen beinahe ein wenig ausgerandet; Schwanz stark, ziemlich breit, die mittleren Federn nur wenig kürzer, daher in der Ruhe ein kleiner Ausschnitt in der Mitte; Beine ziemilch kurz, die Federn fallen ein wenig über die Fufsbeuge hinab, und lassen auf dem Fersenrücken fünf bis sechs Tafeln sehen; Verhältnifs der Zehen wie bei den übrigen

Tangaras, Hinter- und Mittelnagel gröſser als die übrigen, und ziemlich gewölbt.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel hornbläulich, oben über und an der Spitze schwärzlich; Beine schön bleifarbig, die Sohlen der Zehen gelblich; ganzes Gefieder bleifarbig, oben dunkler als unten, dabei an allen Obertheilen blaugrünlich überlaufen, am Unterrücken lebhafter; Kehle blaſs bleigrau, alle Untertheile stark in's Hellblaue ziehend, After und Steiſs fallen in's Weiſslich-gelbe; obere kleine Deckfedern des Flügels schön glänzend himmelblau, der ganze übrige Flügel schwärzlich-graubraun, mit breitem, lebhaft himmelblauem Vordersaume der Federn; an den groſsen Flügeldeckfedern bemerkt man die braune Farbe nicht bedeutend, desto mehr an den hinteren Schwungfedern; Schwanzfedern dunkel-graubraun, äuſsere Fahne grünlich-himmelblau, die mittleren Federn gänzlich himmelblau überlaufen; untere Fläche der Schwanzfedern grünlich-dunkelgrau; Stirn oft ein wenig bräunlich überlaufen; innere Flügeldeckfedern blaugrünlich.

Ausmessung: Länge d. Schnabels $5\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{8}'''$ — Br. d. Schn. $3\frac{7}{8}'''$ — L. d. Flügels 3″ 6‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 10‴ — Höhe der Ferse 9‴ — L. d. Mittel-

zehe $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{3}{4}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{8}'''$ — L. d. hinteren Z. $3\frac{2}{5}'''$ — L. d. Mittelnagels etwa $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. inneren N. $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. hinteren N. $3'''$. —

Weibchen: Der weibliche Vogel ist um einige Linien kleiner als der männliche, in der Hauptsache eben so gefärbt, allein seine blauen Theile sind weniger lebhaft, Rücken und Schultern ein wenig mehr bräunlich überlaufen, das Himmelblaue der Schulterfedern weniger ausgedehnt und lebhaft, der Unterleib weniger bläulich und dagegen mehr weifslich, besonders am Unterbauch, After und Steifs. Ich habe zufällig versäumt, an Ort und Stelle die Länge und Breite des männlichen Vogels zu messen, mufs diese also von dem weiblichen geben.

Ausmessung: Länge 6″ 9‴ — Breite 10″ 11‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{8}'''$ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 4 bis 6‴ — Höhe d. Ferse $8\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Junge Vögel unterscheiden sich von den alten nur durch die gröfsere Unreinheit ihrer Farben, und durch weniger blaue Federn.

Der Sanyassú ist in allen von mir bereis'ten

Gegenden einer der gemeinsten Singvögel, besonders häufig auch in den südlichen Gegenden. Er ist ein angenehmer, hübscher Vogel. Beweglich, lebhaft, paarweise von einem Baume zu dem anderen fliegend, und schon von Ferne an seinem hellbläulich - bleifarbigen Gefieder kenntlich, belebt er alle Gebüsche der abwechselnd offenen Gegenden. Seine gewöhnliche Stimme ist ein kurzer Lockton, er läſst aber in der Paarzeit einen kurzen leisen Gesang hören. Er nähert sich den menschlichen Wohnungen, ist nicht schüchtern, und besucht besonders gerne die Orangen- u. a. Fruchtbäume nach ihren Früchten, wobei man ihn sehr leicht erlegen kann. Sein Nest erbaut er in einem dichten Buschbaume, es hat vollkommen die Gestalt des Nestes von *Fringilla* (*Loxia*) *Chloris*, inwendig nett mit kleinen Wurzeln und Halmen ausgelegt, ich habe aber weder Eier noch Junge darin gefunden. In dem ganzen von mir bereis'ten Striche von Brasilien werden diese Vögel von den portugiesischen Bewohnern *Sanyaçú* genannt, wahrscheinlich nach der alten indianischen Landessprache.

Alle ornithologischen Schriftsteller haben, wie es mir scheint, aus dieser Vogelart zwei Species gebildet, die *Tanagra Episcopus* und

Tanagra Sayaca, beide sind in meinen Augen Geschlechts- und Altersverschiedenheiten einer und derselben Species; dagegen hat man meine nachfolgende sehr characteristische Species, welche ich *Tanagra palmarum* nenne, als das Weibchen der eben beschriebenen Art angesehen. *Buffon* hat höchst klägliche Abbildungen dieser Vögel gegeben, und ich sehe als hieher gehörig nur *pl. enl. no.* 178. *Fig.* 1. an, welche indessen wenig Aehnlichkeit mit der Natur hat. Eine bessere Abbildung giebt *Desmarest* in seinem *Evêque mâle. Azara* scheint unsern Vogel nicht zu erwähnen. In Cayenne nennt man ihn *Evêque*, er soll dort gemein seyn, ein Beweis, daſs diese Species über einen groſsen Theil von Südamerica verbreitet ist.

---

11. *T. palmarum.*

Die Palmen-Tangara.

T. Körper blaſs bräunlich-olivengrün, Kopf mehr grün; Rücken, Schwungfedern und Schwanz graubraun; Flügeldeckfedern und ein Queerband auf den Schwungfedern blässer grünlich; Brust und Seiten nach dem Lichte violett schillernd. —

L'Evêque femelle, Buff. pl. enl. no. 178. *Fig.* 2.
Desmarest, hist. nat. d. Tang.
Tanagra olivascens, Licht.
Meine Reise nach Bras. B. II pag. 76.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse der vorhergehenden Art, aber der Schnabel ein wenig mehr schlank, gestreckt, sanft nach der Kuppe hinab gewölbt, welche ein wenig übertritt und mit einem kleinen Zahne versehen ist; Firste mäfsig abgerundet; Nasenloch frei an der Spitze der befiederten Nasenhaut; Tomien etwas eingezogen; Kinnwinkel etwas mehr als ein Drittheil des Unterkiefers, mäfsig abgerundet, kurz befiedert, die Federchen borstig endend; Dille an der Wurzel abgeflächt, vor der Spitze etwas kantig; kurze Bartborsten über dem Mundwinkel; Federn an der Schnabelwurzel in Borsten endigend; Zügel mit kurzen borstenartigen Federchen bedeckt; Federn des Kopfs und Leibes fest, sehr glatt und glänzend; Flügel stark, zugespitzt, erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, die zweite Schwungfeder ist die längste, die dritte beinahe eben so lang, mittlere Schwungfedern etwas stumpf abgerundet, zuweilen beinahe ein wenig ausgerandet; Schwanz stark, ziemlich gleich, die mittleren Federn nur wenig kürzer, daher in der Ruhe ein kleiner Ausschnitt; Beine stark, mäfsig hoch, Ferse ein wenig zusammengedrückt, etwas über die Fufsbeuge hinab befiedert, mit fünf bis sechs Tafeln belegt, Fersensohle gestiefelt; Zehen

stark, die äuſseren an der Wurzel ein wenig vereint; Mittel und Hinternagel groſs und stark gekrümmt.

Färbung: Iris im Auge dunkelbraun; Schnabel schwärzlich-hornfarben; Beine dunkel-aschgrau; ganzes Gefieder graugrün oder graulich-olivengrün, am reinsten und schönsten am Kopfe; Kehle und Zügel hell aschgrau; Rücken bräunlich-olivengrün; Hals, Brust, Bauch, Seiten graulich-olivengrün, nach dem Lichte etwas in's Violettblaue schillernd; Deckfedern der Flügel blaſs graugrün, ausgenommen einige der vorderen, welche olivenbraun sind, so wie die Schwungfedern, welche indessen an der Spitze gänzlich dunkelbraun, in der Mitte der Vorderfahne olivengrün, und an der Wurzel derselben hell-fahlgrün, wie die Deckfedern sind, wodurch auf den Wurzeln dieser Federn ein fahlgrüner Queerstreifen entsteht; Schwanz olivenbraun, die mittleren Federn grün überlaufen, eben so die äuſseren Ränder der Schwanzfedern; an der Wurzel der inneren Fahne der Schwungfedern befindet sich ein starker weiſser Fleck.

Ausmessung: Länge 7'' — Breite 11'' 3''' — L. d. Schnabels 6''' — Br. d. Schn. $2\frac{7}{8}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{6}{8}$''' — L. d. Flügels 3'' 10''' —

L. d. Schwanzes 2″ 8‴ — Höhe d. Ferse $9\frac{1}{4}$‴ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. hinteren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{4}{5}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren N. $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. hinteren N. 3‴. —

Weibchen: Von dem Männchen nicht bedeutend verschieden, weniger glänzend und lebhaft gefärbt.

Diese Tangara ist bis jetzt als das Weibchen des Sanyassú betrachtet worden, sie bildet aber eine besondere characteristische Species, von *Desmarest* ziemlich deutlich, von *Buffon* schlecht abgebildet. Sie kommt schon südlich vor, ich erhielt sie zuerst in der *Serra de Jnuá*, weiter nördlich aber ebenfalls. Sie ist ein angenehmer munterer Vogel, schnell und beweglich, und ihr obgleich einfaches Gefieder gefällt dennoch durch seinen überaus schönen Glanz. Man findet sie in offenen Gegenden überall in Gebüschen, sie liebt die Nähe der Wohnungen, wo sie den Orangen und anderen Früchten nachstellt. Es ist eine Eigenheit dieser Species, dafs sie ganz vorzüglich die Cocospalmen liebt, zwar lebt sie auch in anderen Gegenden, wo diese stolzen Bäume nicht vorkommen; allein wo sie angepflanzt sind, da kann man diese Tan-

gara gewiſs immer zwischen den langen Wedeln der Kronen suchen. Sie hüpfen daselbst von Blatt zu Blatt, scherzen mit einander, lassen ihren leisen Gesang hören, und nisten selbst dort oben zwischen den Ueberresten der abgefallenen Blätter. Ihr Gesang ist, wie gesagt, ein munteres, aber sehr leises Gezwitscher. In seinen Manieren gleicht dieser Vogel übrigens dem Sanyassú und dem Tijé. Er ist gemein an der Ostküste von Brasilien.

Buffon's Abbildung ist auf den Rücken viel zu braun, Flügel und Schwanz schwarz, beides ist unrichtig.

---

12. *T. fasciata*, Licht.

Die schwarz und graue Tangara.

T. Körper aschgrau, bei dem Weibchen olivenbraun überlaufen; Flügel und Schwanz dunkel-graubraun; Schultern schwarz mit einem weissen Queerstreifen; Backen schwarz; Kehle und Steiſs weiſs; Brust und Bauch hell-aschgrau.

Lichtenst. Verz. d. Doubl. d. Berl. Mus. pag. 32.
Tanagra axillaris, Spix. Av. T. II. Tab. 54. *Fig.* 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse etwa eines Dompfaffen (*Pyrrhula*), Fersen ziemlich hoch, Flügel ziemlich kurz, Schwanz ebenfalls. Schnabel ziemlich kegelför-

mig, etwas zusammengedrückt, ziemlich gerade, an der Wurzel hoch, Firste rundlich-kantig, nur sehr sanft nach der Spitze hinab geneigt, Kuppe ein wenig übertretend mit einem kleinen Zahne; Tomien etwas eingezogen; Nasenloch etwas länglich, ziemlich frei, an seinem oberen Theile von einer erhöhten Hautschuppe bedeckt; Nasenhaut an ihrem Hintertheile befiedert; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil der Unterkieferlänge, mäſsig zugespitzt, mit etwas vorstrebenden, borstig endenden Federn bedeckt; Mundwinkel mit kurzen schwarzen Bartborsten besetzt, Zunge beinahe so lang als der Schnabel, schmal zugespitzt, etwas rinnenförmig, an der Spitze kaum merklich gespalten; die Flügel fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Feder ist die längste; Schwanz mäſsig lang, schmal, ziemlich gleich, nur sehr sanft abgerundet, indem die äuſseren Federn ein wenig kürzer sind, alle sind an der Spitze etwas abgenutzt; Beine stark und ziemlich hoch, Ferse etwas zusammengedrückt, mit einer sehr kleinen und fünf groſsen glatten Tafeln belegt; Lauf- oder Fersensohle winklich zusammengedrückt und gestiefelt; Mittelzehe bedeutend länger als die Seitenzehen, welche einander ziemlich gleich sind, die äuſseren an der Wur-

zel nur kaum merklich vereint; Hinternagel stark gewölbt.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer schwarz, der untere bleifarben, mit schwarzem Tomien- und Spitzenrande; Beine röthlich-bleifarben, Zehen etwas schmutzig-bräunlich überlaufen; Zügel und ein breiter Fleck vom Mundwinkel durch die Augen, welcher die Bakken bis unter die Ohren deckt, so wie die Flügeldeckfedern oder Schultern schwarz, aber es läuft vom Flügelbuge über dieselben queer hin ein nettes, ziemlich breites, weiſses Queerband; gröſste Ordnung der Flügeldeckfedern zum Theil mit aschgrauen Spitzen, und die hinteren sind gänzlich aschgrau; Schwungfedern graubraun, mit sehr feinem weiſslich-gelbem Vordersaume, die hinteren schwarzbraun an ihrer Hinterfahne; Schwanzfedern schwärzlich-graubraun, die mittleren etwas mehr aschgrau, die äuſseren etwas gelblich überlaufen; alle Obertheile des Vogels sind aschgrau, am reinsten und hellsten am Unterrücken, an den übrigen Theilen oft etwas bräunlich beschmutzt; die aschgrauen Scapularfedern bedecken etwas die schwarzen Flügeldeckfedern; Kinn und Unterseite des Kopfs weiſs; Unterhals und Oberbrust blaſs aschgrau, etwas gelblich beschmutzt;

Bauch in der Mitte, so wie After und Steifs, gelblich-weifs; Seiten aschgrau, gelblich überlaufen; innere Flügeldeckfedern hell aschgrau und weifs gemischt, am Flügelrande schwarz.

Ausmessung: Länge 6″ 7‴ — Breite 9″ 1‴ — L. d. Schnabels $5\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{7}{8}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Flügels 2″ 10‴ — L. d. Schwanzes 2″ 3 bis 4‴ — Höhe der Ferse 9‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}$‴ — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{1}{8}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{5}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. inneren Nagels $1\frac{4}{5}$‴ — L. d. hinteren N. $2\frac{1}{3}$‴ —

Weibchen: Alle Farben blässer und mehr unrein, die schwarzen Stellen nur schwarzbraun, die Flügeldeckfedern nur nach vorn schwarz, die hinteren alle aschgrau, die übrigen schwarzen Deckfedern bräunlich und matt; Rücken aschgraubraun, eben so der Scheitel, und besonders die Stirn; Länge des weiblichen Vogels 6″ 6‴. —

Diese Tangara fand ich einzeln paarweise in den grofsen inneren *Campos Geraës* der Provinzen *Minas* und *Bahia*, wo man sie auf der Spitze eines Strauches sitzend antrifft. Sie nährt sich von Sämereien, und hat einen kurzen, leisen Lockton. *Lichtenstein* scheint in

seinem Verzeichnisse den weiblichen Vogel beschrieben zu haben. *Spix's* Abbildung ist schlecht, der Schnabel und die Gestalt verfehlt, die Farben zu matt und zu wenig abgesetzt.

13. *T. flammiceps.*

Die rothscheitlige Tangara.

T. Ganzer Körper dunkelroth, an den unteren Theilen heller; Scheitel hochroth.

Le Habia rougeâtre d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 218.
Tanagra, Temm. pl. col. 177.
? Tanagra Porphyrio, Licht.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel mäßsig hoch und stark, Flügel ziemlich kurz, Schwanz stark. Der Schnabel mäßsig schlank, von der Mitte an vorwärts etwas zusammengedrückt, Firste etwas kantig erhaben, sanft nach der Spitze hinab gewölbt, Kuppe ein wenig übertretend und mit einem kleinen Ausschnitte; Nasenloch eiförmig, frei am vorderen Theile der Nasenhaut, welche an ihrem hinteren Theile mit Federn und Borsten besetzt ist; Tomienrand des Oberkiefers nur wenig eingezogen, dagegen zeigt sich an seiner Mitte ein kleiner austretender Winkel; vom Nasenloche laufen einige Streifen oder feine Rinnen über

den Oberkiefer hin; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Unterkieferlänge, mäſsig abgerundet, mit borstig endenden Federn bedeckt; Dille auf ihrer gröſsten Länge abgeflächt, nur vor der Spitze zusammengedrückt; Bartborsten über dem Mundwinkel; Augenlid nackt, aber der Rand mit kleinen Federchen besetzt; Federn des Scheitels etwas schmal verlängert, im Affecte in eine kleine Haube aufgerichtet, sie stehen in der Ruhe etwas über den Hinterkopf hinaus, auch zeigen sich zwischen ihnen am Hinterkopfe des Vogels acht bis neun haarförmige, längere Federn, die nur an ihrer Spitze ein kleines Bärtchen oder Fahne tragen; Flügel ziemlich abgerundet, erreichen kaum ein Drittheil der Schwanzlänge, die vierte Feder ist die längste, indessen nur wenig von der dritten verschieden; die zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente Schwungfeder vor der Spitze der Vorderfahne mit einem langen Ausschnitte; Schwanz stark, breit, abgerundet; Beine stark und ziemlich hoch; Ferse mäſsig zusammengedrückt, mit fünf groſsen, höchst glatten, und einer sechsten kleineren Tafel belegt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint, sie sind sämmtlich ziemlich kurz und schlank; Hinternagel ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris braun; Beine gelblich-braun; Schnabel schwärzlich-braun, an der Wurzel des Unterkiefers heller; Federn auf der Mitte des Scheitels hoch brennend feuerig roth; allein an der Stirn und den Seiten des Scheitels, den Seiten des Kopfs, Zügel, Nacken, und allen Obertheilen von einem dunkeln bräunlichen Roth, an Rücken und Flügeln etwas heller, mehr in's Rothbraune ziehend, die Schwungfedern an der Vorderfahne roth, an der hinteren dunkel-graubraun; der Schwanz ist, besonders an der äufseren Fahne der Federn, noch etwas lebhafter gefärbt; Kehle, Unterhals, Brust von einem sanften dunkeln bräunlichen Roth; an der Mitte des Bauchs, Steifs und Unterfläche des Schwanzes sanft und heller gefärbt; Seiten des Körpers dunkel-aschgrau überlaufen, auch haben alle die rothen Federn der Unterheile aschgraue Wurzeln.

Ausmessung: Länge 7″ 1‴ — Breite 10″ 4‴ — L. d. Schnabels 7‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{4}$‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{3}{5}$‴ — L. d. Flügels 3″ $7\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ 1‴ — Höhe d. Ferse $10\frac{7}{8}$‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Z. 4‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. $3\frac{4}{5}$‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{5}$‴ — L. d.

äufseren N. $1\frac{2}{5}'''$ — L. d. inneren Nagels $1\frac{2}{5}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}'''$

Weibchen und junges Männchen: Olivenbraun, an den Untertheilen gelblich-olivenbraun, die Schwanzfedern, mit Ausnahme der mittleren, mehr in's Rothbräunliche ziehend; hinterer Rand der Schwungfedern gelblich, die Haube auf dem Scheitel fehlt.

Diese schöne Tangara wurde zuerst von *Azara* beschrieben, der sie in *Paraguay* fand. Sie lebt in grofsen geschlossenen Waldungen, in der Brütezeit paarweise, übrigens in kleinen Gesellschaften, wo sie zuweilen an der Erde umherkriecht, bald aber wieder hoch in den Bäumen ist. Eine bedeutende Stimme habe ich von ihr nicht gehört. *Temmink* giebt eine gute Abbildung von dem männlichen Vogel (*pl. col.* 177), nur sind Iris und Schnabel unrichtig colorirt.

---

14. *T. capistrata.*

Die Tangara mit schwarzem Gesichte.

T. Rand des Gesichts rund um den Schnabel schwarz; Oberkopf grau-braun; Hals, Brust und Steifs fahl röthlich-gelb; übriger Körper aschblau; Bauch weifs.

Meine Reise nach Brasilien B. II, pag. 179.

Tanagra leucophaea, Licht. Verz. pag. 32.
Tanagra capistrata, Spix Av. T. II. Tab. 54. *F.* 1.

Beschreibung des männlichen Vogels: In der Gestalt etwas Aehnlichkeit mit dem Dompfaffen (*Loxia pyrrhula* Linn.). Schnabel dick, ziemlich hoch gewölbt, Firste sanft kantig, mit ein wenig übertretender Kuppe und kleinem Zahne, dahinter aber noch einem sanften Ausschnitte am Tomienrande des Oberkiefers; Schnabel von der Mitte an nach vorn etwas zusammengedrückt, Tomien ein wenig eingezogen; Nasenloch klein, rundlich, frei, an der Spitze der Nasenhaut, von oben durch eine Hautschuppe geschützt; die borstig endenden Nasenfedern reichen ein wenig über dasselbe hin, und von ihm vorwärts läuft über den Schnabel eine leichte Rinne; Kinnwinkel etwas mehr als ein Drittheil des Unterkiefers, abgerundet, die Federn in schwarze Borsten endigend; Dille an der Wurzel abgeflächt, vor der Kuppe kantig; Zunge vorn hornartig, ein wenig getheilt; Flügel kurz, etwas stumpf, sie falten ein wenig über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Feder ist die längste; Schwanz ziemlich lang, mäſsig breit, abgerundet, aber in der Ruhe oft in der Mitte ein wenig ausgerandet, oft abgenutzt; Beine stark, Ferse ziem-

lich hoch, mit sechs glatten Tafeln belegt, von welchen die fünf obern grofs sind; Fersensohle zusammengedrückt und gestiefelt; zwei äufsere Zehen an der Wurzel kaum mehr vereint, als die inneren, man kann sie, wie bei manchen Tangaras, wohl frei nennen; hinterer und vorderer Mittelnagel stark, und der erstere ein wenig aufgerichtet.

Färbung: Iris scheinbar dunkel kirschroth; Schnabel an der Wurzel beider Kiefer bleifarben, an den zwei Dritttheilen des Vordertheiles beinahe bis zum Nasenloche hornschwarz; Beine bräunlich-dunkelgrau; Stirnrand, Nasenfedern, Zügel bis zum Auge und Einfassung des Unterkiefers, so wie der ganze Kinnwinkel sind kohlschwarz; vordere Hälfe des Scheitels und Backken hell fahl graubraun; unterer Theil des Kopfs und Kehle, Unterhals, Brust, Oberbauch und dessen Seiten fahl gelbröthlich, eben so der Steifs (*crissum*); alle Obertheile aschgrau-blau, die oberen kleinen Flügeldeckfedern mehr rein aschblau; Seiten des Bauchs wie die Obertheile, allein die Mitte desselben zwischen den Schenkeln ist weifs; grofse Flügeldeckfedern aschgrau, mit bläulichen Rändern; Schwungfedern graubräunlich mit graubläulichen Rändern; Schwanz wie die Schwungfedern, die beiden

mittleren Federn aschblau überlaufen; untere Fläche der äufseren Federn schwarzbraun mit weifslichen Spitzen; innerer Rand der hinteren Schwungfederfahne weifslich; innere Flügeldeckfedern weifs, etwas aschgrau gemischt; Schenkel dunkel-aschgrau.

Ausmessung: Länge 6'' 11''' — Breite 9'' 8''' — L. d. Schnabels oft über 7½''' — Höhe d. Schn. 3⅖''' — Br. d. Schn. 3⅓''' — L. d. Flügels 3'' — L. d. Schwanzes 2'' 10''' — Höhe der Ferse 10''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äufseren Z. 3⅗'' — L. d. inneren Z. 3⅗''' — L. d. hinteren Z. 3⅚''' — L. d. Mittelnagels 2¼''' — L. d. äufseren N. 1⅞''' — L. d. inneren N. 1⅘''' — L. d. hinteren N. 3'''. —

Weibchen: Rücken ein wenig graubraun beschmutzt; Scheitel hellgraubraun, mit kleinen dunkleren Flecken; Steifs fahl röthlich-gelb, so wie Brust, Unterhals und Kehle; Seiten und Unterleib aschgrau, in der Mitte weifs, ist also wenig vom Männchen verschieden. Länge 6'' 9''' —

Diese Tangara lebt in den inneren Gegenden der Provinzen *Bahia* und *Minas Geraës* in den *Carasco*- oder Niederwald-Gebüschen, wo sie auf der Spitze eines isolirten Astes oder Baumes einzeln oder paarweise meistens stille

sitzt, und nur ihren kurzen Lockton hören läfst. Zwischen *Ilha* (Ilia) und *Ressaque* (Ressake) auf dem Wege von *Tamburil* nach den grofsen *Campos Geraës* ist dieser Vogel sehr gemein, sie flogen in das Dickicht der Gebüsche, oder auf die Erde hinab, sobald man sich ihnen näherte. Das Nest dieser Species habe ich ungeachtet alles angewandten Fleifses nicht finden können. In ihrer Ruhe betrachtet zeigt diese Species etwa die dick zusammengezogene Gestalt des Dompfaffen.

Spix's Abbildung ist nicht gut, die Farben sind viel zu dunkel, alle Untertheile viel zu dunkel und unansehnlich braun.

---

15. *T. melanopis*, Lath.

Die graue Tangara mit dem schwarzen Schleier.

T. Körper aschgrau, Kopf, Kehle, Unterhals und Oberbrust kohlschwarz.

Le camail ou la cravate, Buff. Sonn, Vol. 12. pag. 284.
Buff. pl. enl. no. 714. Fig. 2.
Le Câmail, Desmarest.
Tanagra atra, Linn.

Beschreibung des männlichen Vogels: In der Gestalt der vorhergehenden Art ziemlich ähnlich, allein ein wenig mehr schlank. Schnabel gerade, mäfsig grofs und hoch, die Kiefer

ziemlich gleich lang, indem der obere meist nur sehr wenig übertritt, nach vorn ein wenig zusammengedrückt, hinter der Kuppe ein sehr schwacher Ausschnitt; Firste ziemlich abgerundet, und ungefähr eben so stark hinabgewölbt, als die an ihrer Wurzel abgeflächte Dille an der Spitze etwas kantig aufsteigt; Kinnwinkel mehr als ein Dritttheil der Unterkieferlänge, etwas abgerundet, befiedert, die Federn borstig endigend; Nasenloch eine längliche, nach oben durch eine Hautschuppe geschützte Ritze; Nasenhaut am hinteren Theile befiedert, mit kurzen Borsten, über dem Mundwinkel treten schwarze Bartborsten vom Zügel herab; unteres Augenlid etwas nackt, aber am Rande befiedert; Flügel kurz, sie erreichen nicht ein Dritttheil des Schwanzes, sind ziemlich zugespitzt, die dritte Feder die längste, die vierte giebt ihr beinahe nichts nach, man bemerkt an den vorderen Schwungfedern die Ausrandung der Vorderfahne; Schwanz ziemlich stark, etwas abgerundet, die äufseren Federn um einige Linien kürzer als die mittleren; Beine stark und mäfsig hoch; Ferse zusammengedrückt, hinten kantig, vorn mit fünf glatten Tafeln belegt; äufsere Zehen kaum merklich vereint.

Färbung: Iris röthlich-braun; Schnabel

an der Wurzel bleifarbig, an der Spitze schwärzlich; Beine dunkel bräunlich-aschgrau; ganzer Körper schön rein aschgrau, etwas in's Bläuliche ziehend; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich-graubraun, aufsen aschblau gerandet, Spitzenrand der Schwanzfedern schmal weifslich; innere Flügeldeckfedern weifslich, hier und da etwas grau gemischt; ganzer Kopf bis zum Occiput, Gesicht, Backen, Umgebung des Auges und Ohres, Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust kohlschwarz; vorderer Flügelrand und Mitte des Unterbauchs weifslich.

Ausmessung: Länge 7″ 1‴ — Breite 10″ — L. d. Schnabels $5\frac{2}{3}$‴ — Br. d. Schn. 3‴ — Höhe d. Schn. $3\frac{2}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 2‴ — L. d. Schwanzes etwa 2″ 9‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{7}{8}$‴ — L. d. äufseren Z. 4‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{7}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{8}$‴ — L. d. äufseren N. $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. hinteren N. $2\frac{5}{6}$‴. —

Weibchen: Von dem männlichen Vogel nicht bedeutend verschieden.

Junger Vogel: Obertheile graulich-olivengrün, an den Untertheilen fahl gelblich-grün, an der Brust erblickt man die grauen Wurzeln der Federn; Schwungfedern und Schwanz graubraun mit grünlichen Vordersäumen; die

schwarzen Federn fangen in der Umgebung des Schnabels schon an zu erscheinen; Farbe des Schnabels wie an dem alten Vogel.

Diese Tangara ist mir nur in den südlichen Gegenden, am *Parahyba*, bei *Cabo Frio*, am *Espirito Santo* u. a. O. vorgekommen, sie kann aber defshalb doch auch nördlich leben, da sie in *Guiana*, obwohl selten, vorkommen soll. Südlich fand ich sie häufig. Sie fliegt schnell und niedrig von einem Busche zu dem anderen, in deren Dickicht sie sich gerne verkriecht. In sandigen Gegenden und Sümpfen mit Gebüschen bewachsen, scheint sie sich sehr gern aufzuhalten. Eine Stimme habe ich nicht von ihr gehört, noch viel weniger Gesang.

Buffon's Abbildung ist leidlich, aber die Stellung derselben nicht gut, die des *Desmarest* fällt an den aschgrauen Theilen zu sehr in's Röthliche. —

---

16. *T. silens*, Lath.

Die Tangara mit gestreiftem Kopfe.

T. Kopf mit vier breiten, schwarzen Längsstreifen, über die Mitte desselben ein aschgrauer, über jedem Auge hin ein weifser; Kehle weifs; ein schwarzes Brustband; Obertheile olivengrün; Flügelbug und Flügelrand hochgelb.

L'oiseau silencieux, Buff. Sonn. Vol. 12. pag. 377. Buff. pl. enl. 742.
Arremon torquatus, Vieill. Galerie d. ois. pl. 78.
Meine Reise nach Bras. B. II. 148.

Beschreibung des männlichen Vogels: Grösse eines Dompfaffen (*Loxia pyrrhula*, *Linn.*). Schnabel kegelförmig, ziemlich schlank, die Firste rundlich erhaben, die Spitze sanft hinab gewölbt, beinahe um eine Linie über den Unterkiefer vortretend, mit einem kaum merklichen Ausschnitte, es fehlt also ein deutlicher Zahn; Tomienrand wenig eingezogen, aber vor dem Mundwinkel mit einem sanften Ausschnitte; Nasenloch an der Spitze der befiederten Nasenhaut, von oben durch eine Hautschuppe gedeckt, wie bei den meisten Tangaras; Kinnwinkel klein, etwa ein Viertheil der Unterkieferlänge, befiedert, die äussersten Federn fein borstig endigend; Nasenfedern etwas borstig vorstrebend; über dem Mundwinkel kurze Bartborsten; Zunge zugespitzt, vorn nur sehr wenig gefrans't; am Hinterkopfe und im Nacken stehen einige haarförmige längere Federschäfte, mit einem kleinen Pinselbarte an der Spitze, wie man dieses bei mehreren Tangaras antrifft; Flügel kurz, sie erreichen kaum ein Drittheil der Schwanzlänge, die vierte Schwungfeder ist die längste, die Fahne der vorderen Schwungfedern ist nach der Spitze hin

kurz und etwas ausgeschnitten; Schwanz mäfsig stark, abgerundet, die Federn ein wenig kurz zugespitzt, die äufsersten um einige Linien kürzer als die mittelsten; Beine schlank, ziemlich hoch; Ferse zusammengedrückt, höchst glatt, mit vier grofsen Tafeln und einer kleinen Schuppe belegt, man bemerkt kaum die Gränzen der Schildtafeln; Mittelzehe viel länger als die Seitenzehen, alle sind schlank, die beiden äufseren an ihrer Wurzel ein wenig verwachsen; Hinternagel grofs und gestreckt.

Färbung: Iris sehr dunkel schwärzlichbraun; Schnabel schwarz; Beine so wie die Nägel blafs röthlich bleifarben; Nasenfedern, Umgebung des Schnabels, Ober- und Seitentheile des Kopfs und der Oberhals sind kohlschwarz, allein auf der Stirn entspringt ein breiter aschgrauer Streifen, der bis zum Rükken, so weit wie die schwarze Farbe des Kopfs, hinabläuft; vor dem Auge entspringt über jeder Seite der Nase ein schmaler weifser Streifen, der hinter dem Auge fortsetzt, und an der Seite des Oberhalses hinläuft, durch diese Zeichnung wird die schwarze Farbe des Kopfs in vier breite schwarze Streifen getheilt; die Federn des Ober- und Seitenhalses unmittelbar vor dem Rücken und den Flügeln sind aschgrau; die Fe-

dern des kurzen Kinnwinkels sind schwarz; die Kehle reinweifs, aber unter derselben zieht von der Seite des Halses herab über den oberen Theil der Brust in einem Bogen ein breites kohlschwarzes Halsband, welches die weifse Kehle sehr nett von der weifslich-aschgrauen Farbe der übrigen Untertheile scheidet; Mitte der Brust und des Unterleibes weifslich, die Seiten aller dieser Theile dunkler aschgrau; Rücken und übrige Obertheile olivengrün; die Flügel- und Schwanzfedern graubraun mit starken grünen Rändern; vorderes Flügelgelenk und die benachbarten Deckfedern gelb oder lebhaft gelbgrün; Schenkel und Seiten des Afters etwas grünlich angeflogen; innere Flügeldeckfedern grünlich; der Flügelrand lebhaft hochgelb.

Ausmessung: Länge 6″ 5‴ — Breite 8″ 6‴ — L. d. Schnabels 5½‴ — Br. d. Schn. 2⅞‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes 2″ 7 bis 8‴ — Höhe der Ferse 11‴ — L. d. Mittelzehe 6‴ — L. d. äufseren Z. 3⅜‴ — L. der inneren Z. 3⅛‴ — L. d. hinteren Z. 3⅛‴ — L. d. Mittelnagels 2‴ — L. d. äufseren N. 1⅛‴ — L. d. inneren N. 1⅛‴ — L. d. hinteren N. 3‴.

Jüngerer Vogel: Die Farben sind nicht so lebhaft und nett, das Gelbe und Grüne weni-

ger lebhaft, auch fehlt oft der schwarze Brustring noch.

Dieser niedlich gezeichnete Vogel lebt im Dunkel der dichten Gebüsche in grofsen Waldungen, er hat eine kurze leise Lockstimme. In seinen Magen fand ich Ueberreste von Insecten, besonders von Käfern, welche er besonders an der Erde aufsucht. *Sonnini* sagt, er habe nicht die Lebensart der Tangaras, weil er nicht in offenen Gegenden gefunden werde, allein dieses hat er mit sehr vielen Tangaras gemein.

Buffon's Abbildung giebt eine ziemlich richtige Idee dieses Vogels. *Desmarest* bildet einen solchen ab, dem das schwarze Brustband fehlt, der also noch jung ist; seine Abbildungen sind in der Rückenfarbe nicht richtig, welche mehr grünlich seyn sollte.

B. Tangaras mit an der Wurzel aufgeschwollenem Unterkiefer (*Ramphocelus, Desm.*).

17. *T. brasilia*, Linn., Gmel., Lath.

Der Tijé oder die blutfarbige Tangara.

T. Körper prächtig blutroth, sammtartig glänzend; Flügel und Schwanz bräunlich-schwarz; Unterkiefer an der Wurzel weifs; Weibchen dunkelgraubraun, am Unterrücken und den Untertheilen röthlich-braun.

Tijé-piranga, *Maregr. pag.* 192.
Ramphocèle scarlatte, *Desmar.*
Le Cardinal Briss.
Ramphocelus coccineus, *Vieill. Gal. pl.* 79.
Meine Reise nach Bras. B. I. 46. 63. 172. 340.
Tijé, *Tijé-piranga* oder *Tapiranga* im östlichen Brasilien.
Tiènkrän - Tiá *) botocudisch.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse einer Lerche, aber dicker und stärker. Schnabel stark, ziemlich gerade, dick, d. h. ziemlich breit, von der Mitte an nach vorn nur wenig zusammengedrückt; Firste rundlich erhaben, nach der Spitze sanft hinab gewölbt, Kuppe ein wenig übertretend, der Ausschnitt hinter derselben nur sehr unbedeutend; Tomienrand an der vorderen Schnabelhälfte etwas eingezogen, vor der Wurzel des Oberkiefers ein wenig ausgeschnitten, wodurch in der Mitte des Oberkieferrandes ein kleiner nur sehr sanft austretender Winkel entsteht; der Unterkiefer ist (wie an allen *Ramphocèlen*) an der Wurzel breit, hoch, bis unter den Mundwinkel von Federn entblöſst, und ein wenig aufgeschwollen, anders gefärbt als der übrige Schnabel; Nasenloch mit den dichten sammtartigen Federn bedeckt; Kinnwinkel groſs, beinahe bis zur Mitte

*) *Tia* auszusprechen, wie Tcha im Deutschen.

des Unterkiefers vortretend, mäſsig abgerundet, an der Spitze sparsam, weiter zurück dicht befiedert, die Federn in höchst zarte Borsten endigend; über dem Mundwinkel und zwischen den Nasenfedern stehen Bartborsten; Zügel und ganze Umgebung des Auges dicht und mit dem übrigen Kopfe gleichartig befiedert und gefärbt; ganzes Gefieder sehr dicht, glänzend, glatt, an Kopf und Hals dem Sammt gleichend; Flügel ziemlich kurz, mäſsig zugespitzt, breit, erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, die dritte Feder ist die längste, die vorderen, mit Ausnahme der ersten, welche kurz ist, haben an ihrer Vorderfahne vor der Spitze einen sanften Ausschnitt; Schwanz stark, ziemlich breit, sanft abgerundet, die Federn ein wenig kurz zugespitzt; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank, Ferse zusammengedrückt, auf ihrem Rücken vier groſse und eine kleine Tafel, welche sehr glatt sind; Fersensohle etwas zusammengedrückt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Mittelzehe viel länger als die Nebenzehen, alle schlank.

Färbung: Iris sehr lebhaft und schön hoch blutroth; Beine dunkel bräunlich-bleifarben; Schnabel bräunlich-schwarz, die Wurzelhälfte des Unterkiefers weiſs; der Kopf und ganze

Rumpf des Vogels hat eine prachtvoll glänzende, blutrothe Farbe, von der gröſsten Reinheit und ohne andere Beimischung, an allen Theilen gleich lebhaft; Flügel und Schwanz ohne Ausnahme bräunlich-schwarz, je älter der Vogel, desto reiner; alsdann sieht man an den oberen Deckfedern blutrothe Spitzenränder, welche bei jüngeren Vögeln, so wie die Spitzenränder der hinteren Schwungfedern rothbraun sind; innere Flügeldeckfedern schwarz, mit etwas weiſs marmorirt.

Ausmessung: Länge 7″ — Breite 9″ 8‴ — L. d. Schnabels 6‴ — Br. d. Schn. $3\frac{1}{5}$‴ — Höhe des Schnabels $3\frac{1}{3}$‴ — L. d. Flügels 3″ 1‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ — Höhe der Ferse $8\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $5\frac{1}{8}$‴ — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{3}$‴ — L. der hinteren Z. 4‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren N. 2‴ — L. d. hinteren N. 3‴. —

Weibchen: Iris roth; alle Obertheile des Vogels mit Ausnahme des Unterrückens sind unansehnlich graubraun, die Kehle etwas blässer; Brust, Bauch und übrige Untertheile, so wie der Unterrücken sind fahl röthlich-braun, die oberen Schwanzdeckfedern ziehen am meisten in's Blutrothe; Flügel graubraun mit bläs-

seren Federrändern; Schwanz schwärtlich-braun; der weifse Fleck am Unterkiefer des Schnabels fehlt.

Junges Männchen: Dem Weibchen ähnlich, allein sein graubraunes Gefieder ist gewöhnlich etwas dunkler, der weifse Unterkiefer ist vorhanden, die oberen Schwanzdeckfedern sind decidirt blutroth, und es fangen auch bald am Kopf, Hals und Brust die blutrothen Federn an hervorzubrechen, wo alsdann ein niedlich geflecktes Ansehen entsteht.

Der Tijé ist einer der schönsten Vögel von Brasilien, und in den von mir bereis'ten Gegenden gemein. Der erste Anblick seines prachtvoll blutrothen Gefieders in den maletischen, mit schönen Blumen gezierten Gebüschen jener waldigen Flufsufer, oder in dem hellgrünen, zart gefiederten Mimosenlaube, von dem hellen Lichte der Mittagssonne zu seltenem Glanze erhöht, entzückt den fremden Jäger, der nicht genug eilen kann, zum erstenmal diese kostbare Beute in seine Gewalt zu bekommen. Nicht in den grofsen geschlossenen Urwäldern trifft man diesen schönen Vogel am meisten an, sondern er liebt mehr die dem Wasser nahen Gebüsche, in abwechselnd offenen Gegenden, wo er in den dunkeln Schatten Kühlung findet.

Hier hüpft und fliegt er in den dichten Gebüschen umher und läfst seine kurze Lockstimme: Zäpp! Zäpp! Zäpp!, welche der unseres Sperlings nicht unähnlich ist, hören. Sehr gemein ist der Tijé in den südlichen, von mir bereis'ten Gegenden, besonders in den Gebüschen sandiger Gegenden an den Ufern der Flüsse an der ganzen Ostküste, an mit Rohr bewachsenen Stellen, oder den grofsen von den Flüssen und dem Meere wenig entfernten Rohrbrüchern. Er ist hier einer der gemeinsten Vögel, aufser der Paarzeit in kleinen Flügen oder Gesellschaften nach Beeren und andern Früchten umherziehend, wo er auch den Orangen und andern edlen Früchten stark nachstellt. In solchen Gesellschaften findet man alsdann Junge und Alte gemischt, erkennt sie aber sogleich an ihrem Locktone, den sie beständig hören lassen, indem erstere eine andere Stimme haben. Sie sind muntere Vögel, stets in Bewegung und nicht scheu, daher sehr leicht zu schiefsen. In ihren Mägen fand ich nur Beeren und Ueberreste von Früchten.

Das Nest des Tijé fand ich auf mäfsig hohen Buschbäumen in der Gabel eines Astes. Es ist von Moos gebildet, ziemlich tief, inwendig glatt mit Wurzeln und dürren Halmen aus-

gelegt, und enthält zwei schön himmelblaue oder apfelgrüne, bräunlich besprengte, und am stumpfen Ende mit schwarzen Zügen bezeichnete Eier. Die Jungen sind weiter oben beschrieben, die Iris ihres Auges ist stets hochroth.

Der Tijé ist schon von *Marcgrave* unter der Benennung des *Tijé-piranga*, oder des rothen Tije beschrieben, eine Benennung, die er an den meisten Orten trägt, welche aber etwas variirt; denn man nennt ihn z. B. bei *Rio de Janeiro, Cabo Frio*, und am *Parahyba* bloſs *Tijé*, weiter nördlich *Tapiranga*, und in *Pernambuco Tije - Piranga*. Er scheint in *Guiana* selten zu seyn, oder dort gar nicht vorzukommen; denn die beiden Abbildungen des *Buffon* (*pl. enl.* Nro. 127 *Fig.* 1 und 157 *Fig.* 1) haben nur höchst wenig Aehnlichkeit mit unserem Vogel, dessen beste bis jetzt erschienene Figur *Desmarest* gab. Brasilien ist also das wahre Vaterland unseres Vogels, da ihn auch *Azara* nicht aufführt. *Brisson* und *Vieillot* scheinen den weiblichen Vogel nicht gekannt zu haben, da sie dessen Rücken grünlich nennen. In seiner *Galerie* giebt der letztere eine Abbildung des alten männlichen Vogels, welche ziemlich gut ist, wo aber die rothe Farbe bei weitem die Schönheit der Natur nicht erreicht.

C. Dickschnäbliche Tangaras. Schnabel sehr dick, beinahe wie an unserm Kernbeifser (Fringilla coccothraustes).

---

18. *T. superciliaris.*

Die dickschnäbliche Tangara mit weifsem Augenstreifen.

T. Schnabel sehr dick; Obertheile dunkel olivengrün, über dem Auge ein gelblich-weifser Streif; Untertheile schmutzig grau, Kehle weifslich.

? Le Habia à sourcils blancs, d'Azara Voy. Vol. III, pag. 213.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel an der Seite etwas bauchig, so hoch als die Länge von dem Nasenloche bis zur Oberkieferspitze beträgt, mit der Stirn in einer Ebene, Firste sanft gewölbt, rundlich erhaben, die Oberkuppe ein wenig übertretend, dahinter ein kleiner Ausschnitt oder Zahn, weiter zurück an dem etwas eingezogenen Tomienrande befindet sich noch ein sanfter Ausschnitt, wodurch dieser etwas wellenförmig erscheint, indem hier ein sehr sanft abgerundeter, austretender Winkel entsteht; Nasenloch von der oben übergespannten Haut ein wenig schuppenartig bedeckt; Kinnwinkel nicht völlig halb Schnabellänge, abgerundet, die Federn mit etwas borstiger Spitze; Dille etwas aufsteigend, an der Wurzel abgeflächt,

nach vorn mehr kantig, abgerundet; schwarze Bartborsten über dem Mundwinkel und an der Wurzel des Unterkiefers; Zunge etwas kürzer als der Schnabel, fleischig mit kurzer, etwas gefrans'ter Hornspitze; Zügel nur sparsam befiedert; Flügel kurz, reichen kaum über die Schwanzwurzel hinaus, die vierte Feder die längste, die vorderen haben den Ausschnitt der Vorderfahne wie an den meisten Tangaras; Schwanz ziemlich stark, abgerundet; Beine mäſsig hoch und stark; Ferse mit sechs Tafeln belegt, ihre Sohle scharf wirklich zusammengedrückt, glatt gestiefelt; äuſsere Zehen nur sehr wenig vereint; Hinternagel aufgerichtet und gewölbt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwärzlich-braun mit graugelbem Rande, Spitze und Mundwinkel; Beine hell oliven-bräunlich-grau; alle Obertheile olivengrün, beinahe wie an *Tanagra magna*, Unterrücken aschgrau überlaufen; Flügel wie der Rücken, allein die vorderen groſsen Deckfedern dunkel graubraun mit grünen Rändern, Schwungfedern an der innern Fahne weiſslich; innere Flügeldeckfedern graulich-weiſs, am vorderen Flügelrande gelbgrünlich gemischt; Schwanz dunkel aschgrau, am äuſseren Rande bläulich-grau überlaufen; vom

Nasenlöche über dem Auge hin zieht ein weifslicher Streifen, er ist über dem Zügel weifs, hinter dem Auge gelblich oder grünlich überlaufen; Seiten des Kopfs grünlich aschgrau; Kehle weifslich, an jeder Seite von einem schwärzlich grauen Strich eingefafst; Brust graulich weifs, grünlich überlaufen, mit dunkelgrünen Längsstrichen; Bauch in der Mitte weifslich, an den Seiten gräulich und gelblich überlaufen, eben so After und Steifs.

Ausmessung: Länge 8″ 8‴ — Breite 11″ 6‴ — L. d. Schnabels 7‴ — Br. d. Schn. 4½‴ — Höhe d. Schn. 6‴ — L. d. Flügels 8″ 8‴ — L. d. Schwanzes 5″ 6‴ — Höhe d. Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 6¼‴ — L. d. äufseren Z. 3½‴ — L. d. inneren Z. 3½‴ — L. d. hinteren Z. 3½‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. inneren N. 2‴ — L. d. hinteren N. 3½‴.

Junges Männchen: Obertheile aschgrau, blofs Rücken und Deckfedern, so wie die mittleren Schwungfedern grün; Scheitel bräunlich überlaufen; Unterrücken grau mit bräunlichen Spitzen; Schwanz bräunlich-aschgrau. Auch das oben beschriebene Weibchen schien noch nicht sein vollkommenes Gefieder zu tragen.

Dieser Vogel steht in seiner Gestalt und

Schnabelbildung zwischen den Kernbeifsern und den Tangaras. Ich fand ihn in kleinen Gesellschaften vereint, wahrscheinlich Familienweise, in den niederen Gebüschen des *Campo Geral* und des angränzenden Sertong. In seinem Magen Sämereien. Die Stimme ist unbedeutend. Er hat viel Aehnlichkeit mit *Azara's Habia à soureils blancs*, ich würde *Azara's* Vogel für einen jungen halten, wenn ich nur die Kanten des Schnabels hätte auffinden können.

D. Würgerartige Tangaras. Schnabel stark, dick, an der Seite etwas bauchig austretend; Oberkieferrand in seiner Mitte mit einem deutlich vortretenden Zahne oder Winkel.

---

19. *T. missisippensis*, Linn., Gmel., Lath.

Die zinnoberrothe Tangara.

T. Zinnoberroth, Rücken bräunlich-roth; Flügel und Schwanz graubraun, mit zinnoberrothen Rändern; Weibchen olivenbraun, unten bräunlich-gelb.

Le Tangara du Missisippi, Desm.
— — — — *Buff. Sonn. Vol.* 12. *pag.* 281.
Buff. pl. enl. Nro. 741.
Summer Redbird, Wilson amer. orn. Vol. I. pl. VI. Fig. 3 und 4.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse des *Lanius ruficeps*, Gestalt schlank.

Schnabel etwas kürzer als der Kopf, stark, bauchig, an der Seite austretend, vor der Kuppe wieder etwas zusammengedrückt; Firste rundlich erhaben, sanft nach der Spitze hinab gewölbt, die Kuppe ein wenig übertretend, dahinter ein kleiner Zahn; Tomienrand des Oberkiefers wenig eingezogen, in seiner Mitte ein nach unten gerichteter vortretender Winkel oder Zahn; Nasenloch rundlich, an der Spitze der Nasenhaut, halb von den Nasenfedern bedeckt; der Unterkiefer paſst in den oberen, der Kinnwinkel ist mehr als halb Unterkieferlänge, vorn abgerundet am vorderen Rande sparsam, übrigens kurz befiedert; beide Wurzeln des Unterkiefers breit und stark; Dille an der Wurzel abgerundet, nach vorn mäſsig kantig; Bartborsten am Mundwinkel und über der Nase, auch bemerkt man mit der Lupe zwischen den zinnoberrothen Federchen des Kinnwinkels einzelne schwarze Borsten vertheilt; Zunge an ihrer Spitze kaum bemerkbar gefrans't; Zügel mit sehr kleinen Federchen besetzt; Umgebung des Auges ein wenig nackt, unteres nacktes Augenlid am Rande mit kleinen Federchen besetzt; die Flügel erreichen etwa ein Dritttheil des Schwanzes, sind ziemlich zugespitzt, die dritte Feder die längste, die vorderen Schwungfedern

an der Vorderfahne ein wenig ausgeschliffen; Schwanz mäſsig stark, ziemlich breit und gleich, geschlossen erscheint er in der Mitte ein wenig ausgerandet, die äuſseren Federn sind hier in der Mauser, sie werden aber etwas länger als die mittleren; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank, die Ferse mit fünf freien, glatten Tafeln belegt; Zehen beinahe frei, die zwei äuſsern kaum merklich vereint.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel am Oberkiefer bräunlich-hornschwarz, am unteren bläulich-grau, an der Wurzel der Kieferschenkel etwas gelblich; nacktes unteres Augenlid aschgrau, der Rand mit kleinen gelbrothen Federchen besetzt; Kopf, Hals und alle unteren Theile von einem hellen, sehr schönen, lebhaften Zinnoberroth, Hinterkopf und Oberhals etwas weniger lebhaft; Rücken, Flügeldeckfedern und alle übrigen Obertheile sind dunkler oder bräunlich-roth, da hier eine Mischung von Braun stattfindet; Flügel graubraun, alle Federn hell zinnoberroth eingefaſst; hinterer Rand der Schwungfedern schön sanft rosenroth; die inneren Flügeldeckfedern sanft hell Zinnoberroth; Schwanz graubraun mit hell zinnoberrother äuſserer Einfassung an jeder Feder.

Ausmessung: Länge 7" 6‴ — L. d. Schna-

lich schlank. Schnabel ein wenig kürzer als der Kopf, dick, stark, in der Mitte seiner Länge an der Seite ein wenig bauchig austretend, daher eine kleine Aehnlichkeit mit dem Schnabel der Tyrannen zeigend; Firste ziemlich rundlich erhaben, nach der Spitze sanft hinab gewölbt, die Kuppe um eine halbe Linie übertretend, dahinter ein kleiner Zahn; Tomienrand etwas weniges eingezogen, der austretende Winkel der vorhergehenden Art fehlt beinahe gänzlich; Nasenloch in der Spitze der befiederten Nasenhaut, rundlich-eiförmig, von oben durch die übergespannte Haut geschützt; Unterkiefer stark, er pafst in den oberen, Kinnwinkel etwas mehr als ein Dritttheil, mäfsig abgerundet, kurz befiedert, die Federn mit kleinen schwarzen Borstspitzen; Dille an der Wurzel abgeflächt, nach vorn kantig; zwischen den Nasenfedern und über dem Mundwinkel stehen kurze schwarze Bartborsten; Zügel sehr kurz und haarartig befiedert; unteres Augenlid nackt, am Rande mit kleinen aschgrauen Pinselfederchen besetzt; Flügel kurz, fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, die dritte Schwungfeder ist die längste, die fünf vorderen haben an der Vorderfahne hinter der Spitze einen seichten Ausschnitt; Schwanz mäfsig lang und stark, abge-

rundet, die äufseren Federn um ein Paar Linien kürzer als die mittleren; Beine ziemlich kurz; Ferse zusammengedrückt, besonders die scharfkantige Sohle; Fersenrücken mit sechs Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel bedeutend gröfser als die übrigen.

Färbung: Iris im Auge leberbraun; Schnabel schwarz, Unterkiefer an Wurzel und Dille bleifarben; Beine bleifarben; Scheitel, alle Obertheile und Schwanz von einem ziemlich dunkeln Olivengrün, dabei wie fein gewässert; vorderer Stirnrand, Zügel, Seiten des Kopfs aschgrau; von dem Nasenloche beginnt ein netter weifser Streifen, der bei einigen dieser Vögel bis zum Auge, bei andern über dem Auge weg läuft; Kinn und Kehle weifs, darunter an dem Anfange des Unterhalses ein fahl gelbröthlicher Fleck, beide Farben sind an jeder Seite der Kehle von einem schwarzen Längsstriche eingefafst, der an der Wurzel des Unterkiefers entspringt; Brust und alle Untertheile des Vogels gelblich-grau, in der Mitte der Untertheile mehr verloschen gelblich, an den Seiten mehr in's Aschgraue ziehend; Steifs gelbröthlich-fahl; innere Flügeldeckfedern fahl weifslich-gelbroth, mit aschgrauen Fleckchen; Schwung-

federn dunkel graubraun, an der äufseren Fahne grün, eben so der Schwanz, dessen mittlere Federn gänzlich grün.

Ausmessung: Länge 7″ 9‴ bis 8″ — Breite 9″ 9‴ — L. d. Schnabels 8½‴ — Br. d. Schn. 4‴ — Höhe d. Schn. 4⅔‴ — L. d. Flügels 3″ 7‴ — L. d. Schwanzes 3″ 1‴ — Höhe der Ferse 10‴ — L. d. Mittelzehe 6¼‴ — L. d. äufseren Z. 4½‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels 2½‴ — L. d. äufseren N. 2‴ — L. d. inneren N. 2‴ — L. d. Hinternagels 3‴. —

Weibchen: Zwischen beiden Geschlechtern ist kein bedeutender Unterschied; Weibchen und junge männliche Vögel haben die bunte Zeichnung der Kehle weniger lebhaft, besonders den gelbröthlichen Fleck, der bei alten Männchen auch mehr ausgedehnt ist, so wie die schwarzen Kehlstreifen stärker und netter sind. Varietäten sind mir unter diesen Vögeln nicht vorgekommen.

Die eben beschriebene Tangara ist einer der gemeinsten Vögel in den von mir bereis'ten Gebüschen und Wäldern von Brasilien. Ich fand sie schon südlich bei *Rio de Janeiro*, in den schattenreichen hohen Mimosenwäldern am *Rio Guajindiba*, überall wo Wald und Gebü-

sche mit offenen Gegenden abwechseln, auch selbst unmittelbar bei den menschlichen Wohnungen, wo sie den Orangen, Mamonen, Goayaven u. a. Früchten nachstellt. Sie kommt ebensowohl in großsen geschlossenen Waldungen vor. Sie ist schnell, beweglich, und hüpft in den Kronen der Bäume nach ihren Früchten umher. Ihr Flug ist schnell und leicht. Man findet sie meist paarweise. Ihr Lockton, die einzige mir von ihr bekannte Stimme, ist ein feiner zischender Laut, der sehr viel Aehnlichkeit mit der Stimme unseres Kernbeifsers (*Fringilla coccothraustes*) hat.

Ihr Nest erbauen diese Vögel in einem belaubten Buschbaume. Ich fand selbst ein solches auf einem alten abgefaulten Stamme, etwa in der Höhe eines Mannes, konnte es aber nicht erreichen. Es war aus grünem Moose zusammengesetzt, und enthielt im Monat December wahrscheinlich schon junge Vögel.

Diese Tangara kommt auch in *Cayenne* vor, ist daher über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. *Buffon's* Abbildung ist schlecht, die Stellung des Vogels ist nicht gut, die grünen Obertheile sind viel zu schmutzig, und die Untertheile zu roth illuminirt, da sie in der Natur beinahe aschgrau, mit einer ge-

ringen Mischung von Gelb erscheinen. *Desmarest* bildet in seinem *Grand Tangara* einen ganz anderen Vogel ab; denn die wahre *Tangara magna* ist nicht grau, sondern gänzlich verschieden gefärbt. *Millot* giebt in seiner *Galerie* eine ziemlich gute Abbildung unseres Vogels, auf welchen er *Azara's Habia à sourcils blancs* bezieht, der mir aber seiner Aehnlichkeit ungeachtet nicht hieher zu gehören scheint. Die Benennung *Saltator* kommt diesem Vogel nicht mit mehrerem Rechte zu, als den meisten übrigen Tangaras.

E. Pirolartige Tangaras (Tachyphonus Vieill.), mit einem gestreckten, starken Schnabel, dessen Dille am Unterkiefer wenig aufsteigt, die Tomien sind meist eingezogen. Der Grund ihres Gefieders ist schwarz, die Weibchen haben zum Theil ein braunes Gefieder.

---

21. *T. bonariensis*, Linn., Gmel., Lath.

Die rothkehlige Tangara.

T. Körper schwarz, mit stahlblauglänzenden Federrändchen; Männchen an der Mitte der Kehle, Unterhals und Oberbrust roth.

Le Tangavio, Buff. Sonn. Vol. 12, *pag.* 264.
Buff. pl. enl., Nro. 710,

Tanagra rubrigularis, *Spix Av. T. II. Tab. 56. Fig. 1.*
Tachyphonus bonariensis Vieill.
Meine Reise nach Brasilien, Bd. II. p. 178. 179.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse einer Drossel. Schnabel stark, kürzer als der Kopf, etwas messerförmig, Firste rundlichkantig, sanft nach der Spitze hinabgewölbt, hinter der Kuppe ein kleiner Zahn; Tomien nur wenig eingezogen, Kuppe beinahe gar nicht übertretend; Nasenloch eiförmig, an der Spitze der Nasenhaut, frei, der obere und hintere Rand aufgeschwollen, die Nasenhaut nur an ihrem hinteren Theile befiedert; Kinnwinkel etwa ein Dritttheil des Unterkiefers, mäfsig zugespitzt, an der Spitze ziemlich nackt, übrigens befiedert; Dille ziemlich geradlinig, also nur kaum merklich aufsteigend; über dem Mundwinkel nur kurze Bartborsten; Zunge etwas kürzer als der Schnabel, etwas rinnenförmig zusammengelegt, zugespitzt und vorn borstig; Augenlider nackt; die Flügel fallen etwas über die Schwanzwurzel hinaus, sind mäfsig zugespitzt, vordere Schwungfedern an ihrer Vorderfahne etwas ausgeschnitten; Schwanz stark, aus zwölf Federn, geöffnet ziemlich abgerundet, die mittleren und äufseren Federn ein wenig kürzer, geschlossen ist er in der Mitte ein wenig

ausgerandet; Beine stark, wie an den Pirolen, die Federn liegen ein wenig über die Fufsbeuge hinab; Ferse mit vier bis fünf Tafeln belegt, die äufseren Vorderzehen scheinen völlig frei, oder sind doch nur kaum bemerkbar vereint; Nägel stark und gekrümmt.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bräunlich-schwarz; Augenlider röthlich-dunkelgrau; Beine graulich-schwarz; ganzes Gefieder schwarz, stahlblauglänzend, welches an den Obertheilen, Brust und Bauch durch die stahlblauen Federränder bewirkt wird; Schwungfedern mehr bräunlich-schwarz; Kehle, Unterhals und Oberbrust hochroth, bei jüngern Vögeln nur roth geschuppt oder gefleckt.

Ausmessung: Länge 9″ — Breite 14″ — L. d. Schnabels $8\frac{1}{8}$‴ — Höhe des Schn. $3\frac{1}{8}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. Flügels 4″ 3‴ — L. d. Schwanzes 3″ 5‴ — Höhe der Ferse $9\frac{1}{8}$‴ — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{8}$‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{7}{8}$‴ — L. d. inneren Z. $4\frac{7}{8}$‴ — L. d. hinteren Z. $4\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelnagels 3‴ — L. d. inneren N. $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Hinternagels $3\frac{1}{4}$‴. —

Weibchen: Nichts Rothes an der Kehle, Gefieder überall bräunlich-schwarz, der schöne Stahlglanz fehlt, nur an Rücken, Deckfedern und Brust zeigt er sich ein wenig.

Ausmessung: Länge 8" 8½''' — Breite 13" 2'''. —

Junges Männchen: Wie das Weibchen, allein der blaue Glanz ist schon sichtbar, die rothe Zeichnung scheint vor dem dritten Jahre nicht hervorzutreten, alte Vögel mit ganz rother Kehle sind selten. Die Federn haben bei diesen Vögeln weifse Wurzeln, daher besonders am Unterrücken, wo sie nicht dichte stehen, weifse Fleckchen zum Vorschein kommen.

Dieser Vogel gleicht in Lebensart und Manieren ziemlich den pirolartigen Vögeln Brasiliens, doch ist er weniger beweglich. Im Sertong der Provinz *Bahia* bei *Ressaque* an den Gränzen der *Campos Geraës* waren diese Thiere gemein. Sie safsen auf den Gesträuchen der Niederwaldungen (*Carascos*), welche mit kleinen, schmalen Wiesen abwechseln, lockten und flogen von da zuweilen auf die Erde. Sie halten sich gern in kleinen Gesellschaften oder Flügen, wobei man ihre Lockstimme hört, die der des Guasch (*Cassicus haemorrhous*) gleicht.

Im Magen dieser Vögel fand ich Maden, Insecten scheinen daher ihre Hauptnahrung auszumachen. Das Nest habe ich nicht beobachtet. *Spix* bildet in seiner *Tanagra rubrigularis* ein Männchen ab, welches an der Kehle erst

die rothe Farbe annimmt, gänzlich roth scheint dieser Vogel nur im hohen Alter an Kehle und Brust zu werden. Die Gestalt des Schnabels ist in jener Figur verfehlt, dabei ist das nackte Augenlid roth illuminirt, welches unrichtig ist.

---

22. *T. nigerrima*, Linn., Gmel., Lath.

Die schwarze Tangara mit weifsen Schultern.

T. Männchen schwarz, etwas stahlblau glänzend; kleine Flügeldeckfedern, innere Flügeldeckfedern und innerer Rand der Schwungfedern weifs; Weibchen röthlich-braun.

Oriolus leucopterus, Lath.
Le Tangara noir et Tangara roux, Buff. Sonn. Vol. 12. pag. 290.
Buff. pl. enl. Nro. 179. Fig. 3 und 711.
Le Tangara noir, Desmarest.
Tachyphonus leucopterus, Vieill. Gal. pl. 82.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröfse einer Lerche, aber mehr gestreckt. Schnabel stark, gestreckt, kürzer als der Kopf, Firste etwas messerförmig oder kantig erhaben, nach der Spitze sanft hinab gewölbt, welche ein wenig übertritt, hinter derselben ein sehr seichter, kleiner Ausschnitt; Tomienrand ein wenig eingezogen; an dem untern Theile der Nasenhaut steht das von derselben rund umgebene freie, rundliche Nasenloch, sie ist über demsel-

ben ein wenig aufgestülpt oder erhöht; die Nasenfedern treten bis zum Nasenloche vor; Kinnwinkel mehr als ein Drittheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, kurz befiedert, die Federn mit Borstspitzen; über dem Mundwinkel und zwischen den Nasenfedern stehen Bartborsten; Zunge halb so lang als der Schnabel, vorn hornartig und gespalten; die Flügel erreichen gefaltet nicht völlig ein Drittheil des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten, die zweite, dritte, vierte und fünfte haben an ihrer Vorderfahne vor der Spitze einen sanften Ausschnitt; Schwanz stark, aus zwölf Federn bestehend, wovon die äuſseren ein wenig kürzer sind, wodurch er ausgebreitet abgerundet erscheint; Beine mäſsig hoch, ziemlich schlank; Ferse mit vier sichtbaren Tafeln belegt, die beiden äuſseren Zehen nur kaum merklich vereint; Hinternagel der gröſste.

Färbung: Iris dunkel graubraun; Oberkiefer schwarz, der untere aschblau, bloſs an den Rändern und der Spitze schwarz; Beine bräunlich-schwarz; ganzes Gefieder dunkel schwarz, etwas dunkel stahlblau glänzend, aber an den Untertheilen weniger; kleine Flügeldeckfedern auf dem Achselgelenk, innere Flügeldeckfedern und innerer Rand der Schwungfedern rein

weifs; Federn des Vorderscheitels an der Wurzel hell rostgelb, an den Spitzen schwarz, wodurch man die röthliche Farbe nur bei der genaueren Untersuchung entdeckt.

Ausmessung: Länge beinahe 7'' — L. d. Schnabels $7\frac{1}{3}'''$ — Br. d. Schn. $2\frac{7}{8}'''$ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{4}'''$ — L. d. Flügels 3'' $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes 2'' 10''' — Höhe d. Ferse $7\frac{7}{8}'''$ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. hinteren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren N. 2''' — L. d. inneren N. 2''' — L. d. Hinternagels 3'''.

Weibohen und junges Männchen: Ganzer Körper hellroströthlich, an den unteren Theilen etwas blässer; Schnabel dunkel graubraun; Iris graubraun; bei dem jungen Männchen findet man am Hinterkopfe einzelne nackte, um drei Linien verlängerte Federschäfte, mit einem kleinen Barte am Ende, wie bei *Tanagra flammiceps*, sie mögen bei dem alten Vogel auch vorkommen, fehlten aber bei dem oben beschriebenen Exemplare.

Länge des Weibchens: 6'' $9\frac{1}{2}'''$. —

— — *jungen Männchens:* 6'' 10''' —

Breite 9'' 7''' —

Das Weibchen behält immer seine Rost-

farbe, allein das Männchen zeigt bald einzelne schwarze Federn. Auf diese Art fand ich im Februar und März noch zum Theil ganz rothbraune, zum Theil schon gefleckte junge Vögel. Diese Tangara lebt paarweise, und nach der Brütezeit in kleinen Gesellschaften, oft in Gemeinschaft mit andern Vögeln, z. B. den gelbschultrigen Pirolen (*Pega*). Sie bewohnen die mit Gesträuchen abwechselnden, offenen Gegenden, und sitzen auf den Spitzen der Gebüsche, die grofsen dichten Waldungen scheinen sie nicht zu besuchen. Ich habe sie im inneren Sertong der Provinz *Bahia* gefunden, in den hohen Triften, wo sie gern im Schatten umherhüpfen. Diese Vögel scheinen keinen Gesang, aber eine kurze Lockstimme zu haben, die der des Tijé ähnlich, übrigens aber nicht durchdringend ist, wie diefs in einigen ornithologischen Werken gesagt wird. Sie sind schüchtern, denn man kann ihnen nur mit grofser Vorsicht beikommen. In ihren Mägen fand ich Sämereien. *Buffon's* Abbildungen sind in der Gestalt nicht gut getroffen. *Mauduyt* sagt, die rothbraunen Vögel seyen häufiger als die schwarzen, welches leicht zu erklären ist, da die Weibchen und jungen Männchen sämmtlich von ersterer Farbe sind. Dafs übrigens das

Schnabel an sind sanft gelbröthlichfahl, diese Farbe setzt sich nett gegen das Schwarz am Mundwinkel ab; Flügel und Schwanz schwarzbraun, die Schwungfedern an der Wurzel weifs, wodurch ein weifses Querband entsteht; die Vorderfahnen sind alle gänzlich schwarz, so wie die beiden hintersten Schwungfedern; obere Schwanzdeckfedern schwärzlich, mit olivengrauen Spitzen; innere Flügeldeckfedern weifs, oft schwärzlich gefleckt.

Ausmessung: Länge 6'' $2\frac{1}{2}$''' — Breite 9'' — Länge d. Schnabels 5''' — Höhe d. Schn. $2\frac{2}{3}$''' — Br. d. Schn. 2''' — L. d. Flügels 3'' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 7''' — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{4}{5}$''' — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Z. 3''' — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{5}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. äufseren N. 1''' — L. d. inneren N. 1''' — L. d. hinteren N. $2\frac{1}{5}$'''. —

Weibchen: Gezeichnet wie das Männchen, nur fehlt die schwarze Umgebung des Schnabels und der gelbe Scheitel; die röthlich-gelbe Farbe des Unterleibes ist weniger lebhaft als am Männchen.

Junger männlicher Vogel: Seine Untertheile sind weniger rein als am Männchen, graulich und bräunlich beschmutzt, übrigens ebenso.

Dieser Vogel kam mir zuerst in dem hohen Urwalde vor, welcher die einsamen Hütten der *Camacan*-Indianer zu *Jiboya*, im Sertong der Provinz *Bahia*, umgab. Hier lebte er hoch in den Zweigen der Urwaldstämme, gesellschaftlich mit anderen kleinen Vögeln. Ich fand ihn auch in der Nähe von *Barra da Vareda*, an der verwilderten Waldstrafse des *Capitão Filisberto*. Eine Stimme hörten wir nicht von ihm. In seinem Magen fanden sich Ueberreste von Insecten und Sämereien. *Azara* hat den jungen männlichen Vogel für ein Weibchen genommen, da er von dessen gelber Scheitelfarbe sagt, sie sey unrein. *Spix* bildet diesen Vogel in der Gestalt sehr verfehlt ab, viel zu lang gestreckt, die Beine sind unnatürlich, an dem Weibchen ist der Kopf zu klein, und der Körper hat ebenfalls die so eben für das Männchen gerügten Fehler.

G. Finkenartige Tangaras. Schnabel gerade, zugespitzt, beinahe kegelförmig.

?24. *T. caerulescens.*

Die blaue Tangara.

T. Untertheile indigoblau, bräunlich gemischt; Obertheile graubraun, blau gemischt und überlaufen; Schnabel schlank und orangengelb.

Beschreibung des männlichen Vogels:

Gröfse des Stieglitz, Flügel kurz, Schwanz ziemlich stark, Beine ziemlich hoch. Schnabel beinahe finkenartig, gestreckt, mäfsig breit, vor der Spitze ein wenig zusammengedrückt, Firste sanft rundlich kantig, sanft gewölbt, die Oberkuppe ein wenig vortretend, ohne Zahn, der Tomienrand eingezogen; Nasenloch klein, rundlich-eiförmig, frei, die Federn treten beinahe bis zu demselben vor; Unterkiefer mit mäfsig zugespitztem, an der Spitze etwas nacktem, übrigens befiedertem Kinnwinkel; Dille ein wenig aufsteigend, an der Wurzel abgeflächt, vor der Spitze nur wenig kantig; schwarze Bartborsten über der Nase und dem Mundwinkel; Zunge hornartig, fein zugespitzt; unteres Augenlid etwas nackt; Flügel kurz, ziemlich abgerundet, fallen wenig über die Schwanzwurzel hinaus, die dritte Schwungfeder ist die längste, man bemerkt an den vorderen den bei den meisten Tangaras vorkommenden Ausschnitt der Vorderfahne; Schwanz nur sehr sanft abgerundet, die äufseren Federn ein wenig kürzer, geschlossen erscheint er in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine ziemlich hoch und schlank; die Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, die Fersensohle gestiefelt und scharf zusammengedrückt; zwei äufsere Vorderzehen

ein wenig vereint; Nägel klein, der hintere am gröſsten.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel orangengelb, auf der Firste graubraun überlaufen; Beine hell gelblich-fleischbraun; alle Obertheile des Vogels sind graubraun, über den Augen, Seiten des Kopfs, Kinn, Kehle, obere kleine Flügeldeckfedern, vorderer Flügelrand, so wie die Ränder der groſsen und der inneren Flügeldeckfedern indigoblau; Schwung- und Schwanzfedern ebenfalls blau eingefaſst; Untertheile dunkel bräunlich-aschgrau, indigoblau überlaufen, am stärksten an Brust und Steiſs; innere Flügeldeckfedern stark blau, besonders der Flügelrand; Zügel vom Schnabel nach dem Auge ein wenig schwärzlich.

Ausmessung: Länge 5" 3''' — Breite 7" $\frac{1}{2}$''' — Länge d. Schnabels 4$\frac{1}{8}$''' — Breite d. Schn. 1$\frac{3}{5}$''' — Höhe d. Schn. 2''' — L. d. Fügels 2" 3$\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes etwa 2" — Höhe d. Ferse 7$\frac{4}{5}$''' — L. d. Mittelzehe 4$\frac{2}{3}$''' — L. d. äuſseren Z. 2$\frac{7}{8}$''' — L. d. inneren Z. 2$\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe 2$\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelnagels 1$\frac{1}{3}$''' — L. d. äuſseren N. 1''' — L d. inneren N. 1''' — L. d. hinteren N. 2'''. —

Dieser Vogel, der zwischen den Tangaras und den Finken in der Mitte zu stehen scheint,

lebt in den weiten *Campos Geraës* des inneren Brasilien's, wo man ihn auf einem niederen Baume oder Strauche sitzen sieht, während er seinen ziemlich lauten Gesang hören läſst. Der weibliche Vogel ist mir nicht bekannt geworden, auch habe ich nur ein einziges männliches Individuum erhalten, welches sich gegenwärtig in meiner ornithologischen Sammlung befindet.

Gen. 14. *Bethylus, Cuv.*

Elster-Tangara.

Schnabel: Stark, kürzer als der Kopf, Firste rundlich erhaben, von der Wurzel bis zur Spitze sanft gewölbt, mit kaum merklichem Ausschnitte hinter der Kuppe; Tomienrand des Oberkiefers ein wenig eingezogen, an seiner Mitte ein wenig austretend; Nasenloch frei, ziemlich weit geöffnet, an der Spitze der an der Oberseite etwas übergespannten Nasenhaut; Dille etwas aufsteigend; Bartbörsten über dem Mundwinkel.

Flügel: Kurz, die zweite Feder scheint die längste, die vorderen haben den Ausschnitt der Vorderfahne, der bei den meisten Tangaras vorkommt.

Schwanz: Aus zehn stark abgestuften Federn bestehend, lang.

Beine: Stark und elsterartig; zwei äufsere Zehen an ihrer Wurzel ein wenig vereint.

Dieser Vogel hält in Bildung und Lebensart das Mittel zwischen den Tangaras, den Würgern und den Elstern, hat aber viele Züge mit den ersteren gemein, wefshalb ich ihn in die Familie der *Tangaridae* setze. Da ich an ihm nur zehn Schwanzfedern finde, auch manche andere Züge ihn von *Tanagra* unterscheiden, so habe ich es versucht, ihn unter der von *Cuvier* gegebenen Benennung *Bethylus*, in einem besondern Geschlechte aufzustellen.

---

1. *B. picatus.*

Die weifs und schwarze Elster-Tangara.

E. Kopf, Rücken, Brust und Hals schwarz, mit blauem Stahlglanze; Schulter- und Scapularfedern, Bauch, Schenkel, Steifs weifs; Schwanzfedern schwarz mit weifsen Spitzen.

Lanius picatus, Lath.
— *Leverianus, Gmel.*
Corvus Collurio, Daud. Lath.
Pie-Piegrièche, Le Vaill. ois. d'Afr. pl. 60.
Cissopis bicolor, Vieill. Gal. pl. 140.
Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 211.

Beschreibung des männlichen Vogels: Kör-

per von der Gröfse des Staars, Schwanz lang, Beine stark und elsterartig. Schnabel stark, kürzer als der Kopf, wie weiter oben beschrieben; Kinnwinkel etwa ein Drittheil der Unterkieferlänge, etwas abgerundet, mit kurzen, borstig endenden Federn bedeckt; Dille an der Wurzel sehr abgeflächt, etwas aufsteigend; ziemlich kurze steife schwarze Bartborsten über dem Mundwinkel; Augenlider etwas nackt; Federn des Kopfs, Halses und Rückens fest und mit glänzendem Rande, die der Unterbrust sind sehr lang und schmal verlängert; Scapularfedern und die des Unterrückens zart und weich; Flügel wenig über die Schwanzwurzel hinaus faltend, die zweite Schwungfeder scheint die längste, doch vielleicht waren sie nicht sämmtlich ausgewachsen; die vorderen zeigen an der Vorderfahne einen Ausschnitt; Schwanz an dem einzigen mir vorgekommenen Exemplare aus zehn Federn bestehend, etwa so lang als der Körper, stark abgestuft, die äufsersten Federn an dem beschriebenen Exemplare zwei und einen halben Zoll kürzer als die mittleren, sie sind sämmtlich schmal; Beine stark, elsterartig; Fersen- und Zehenrücken glatt getäfelt, Fersensohle scharf zusammengedrückt, gestiefelt, man zählt auf dem Fersenrücken sieben

Tafel, deren unterer Rand ein wenig erhöht ist äufsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Nägel stark und gekrümmt, dabei zusammengedrückt, der hintere der gröfste.

Färbung: Iris im Auge sehr lebhaft hoch citrongelb; Schnabel schwarz, eben so die Beine; Kopf, Hals, Brust und Rücken bis zur Mitte schwarz, aber alle Federn mit breiten stahlblau glänzenden Rändern, beinahe wie an dem kleinen Annú (*Crotophaga Ani, Linn.*); an der Unterbrust liegen die letzten schwarzen Federn schmal verlängert über die weifsen des Bauchs hinab; Scapular- und obere kleine Flügeldeckfedern, Unterrücken, obere Schwanzdeckfedern und alle Untertheile sind weifs; grofse Flügeldeck- und Schwungfedern bräunlich-schwarz, die mittleren Schwungfedern schwarzblau an ihrer Vorderfahne, die grofsen Deckfedern mit sehr kleinen weifsen Spitzchen; hintere Schwungfedern schwarz, etwas stahlblau glänzend, die beiden letzten mit breitem, weifsem Vordersaume; innere Flügeldeckfedern weifs; Schwanzfedern schwarz, hier und da mit blauglänzendem Aufsenrande, alle mit weifsen Spitzen.

Ausmessung: Länge 10″ 1½‴ — Breite 11″ 9‴ — L. d. Schnabels 7‴ — Br. d. Schn. 3⅖‴ — Höhe d. Schn. 4‴ — L. d. Flügels 3″

10''' — L. d. Schwanzes 5'' 8''' — Höhe d. Ferse 11⅔''' — L. d. Mittelzehe 7''' — L. d. äufseren Z. 4⅚''' — L. d. inneren Z. 4⅚''' — L. d. Hinterzehe 4⅛''' — L. d. Mittelnagels 3⅛''' — L. d. äufseren N. 2⅗''' — L. d. inneren N. 2⅗ — L. d. hinteren N. 3½'''. —

Das Weibchen ist mir nicht vorgekommen. Ich erhielt nur ein Exemplar dieses Vogels, und zwar in der Nähe des *Arrayal da Conquista* im inneren Sertong der Provinz *Bahia*, in einem Walde in der Nähe einer alten Pflanzung. Er hielt sich auf dürren Zweigen und Bäumen auf, die sich in der Nähe eines Dikkichts von grofsem Rohre (*Taquarussú*) befanden. Seine Stimme war laut, hell und zischend. Im Magen Insecten. Man betrachtet diesen Vogel in jener Gegend als eine Art von *Geng-Geng* (*Corvus cyanopogon*). In Gestalt und Farbe hat er viel Aehnlichkeit mit unserer Elster, dürfte aber doch wohl mit mehrerem Rechte zu den Tangaras gestellt werden.

Fam. VIII. Fringillidae, Boiei.

Finken- oder sperlingsartige Vögel.

Sie leben von Sämereien, Früchten, zum Theil auch von Insecten.

Gen. 15. *Fringilla*, Linn.

Fink.

Ein zahlreiches Geschlecht, wenn wir dasselbe nehmen, wie *Illiger*, *Lichtenstein*, *Meyer* u. a. Naturforscher, welche, wie es mir scheint, mit vollkommenem Rechte, die Abweichungen und Uebergänge unter diesen Vögeln, für zu allmälig und zu wenig vortretend halten, um sie in besondere Geschlechter zu trennen. Ich habe dieser meiner Ansicht zu Folge, die verschiedenen, von einigen Ornithologen aus den Finken gebildeten *Genera* als Unterabtheilungen angenommen, also:

A. Coccothraustes, *Kernbeifser*, wo der Schnabel dick, hoch, breit, hoch gewölbt, bauchig, oder kurz und bauchig beigebogen ist, und

B. Fringilla, *eigentliche Finken*, wo er schlank, kegelförmig, und an allen Seiten ziemlich geradlinig, oder doch nur höchst sanft gewölbt erscheint.

Aus obigen Schnabelformen giebt es unter den Finken alle nur erdenklichen Uebergänge, es scheint daher nicht zweckwäſsig sie zu trennen. Das von vielen Ornithologen angenommene *Genus Pyrrhula* scheint mir nicht fest begründet, da alle Finken eigentlich die beiden äuſseren Zehen an der Wurzel ein wenig vereint haben, einige Ausnahmen abgerechnet, deren es wohl beinahe in allen Familien giebt; es sind aber viele dieser Vögel mit einem wahren *Pyrrhula*-Schnabel versehen, und haben dennoch die Zehen an der Wurzel vereint.

Die Finken sind über alle Theile unserer Erde verbreitet, sie zieren überall die abwechselnd mit Gebüschen besetzten offenen Gegenden, Vorhölzer und selbst die Waldungen durch ihr oft schönes Gefieder und den angenehmen Gesang, welcher sie zu Stubenvögeln empfiehlt. Süd-America, besonders Brasilien besitzt in seinen Wäldern, besonders aber in seinen inneren, mit Grasarten und einzelnen Gesträuchen bewachsenen rauhen, von Schluchten und Thaleinschnitten getheilten Ebenen oder sanften Anhöhen eine Menge dieser kleinen Vögel. Hier, wo diese weiten *Campos Geraës* endlos sich ausbreiten, steigen vor den Füſsen des Wanderers die kleinen Flüge oder Gesellschaften der

Finken, Kernbeifser und Gimpel aus jener, im Sommer gelb verdorrten Pflanzendecke auf, von deren unzähligen Sämereien sie sich ernähren. Manche der kleinen Finken- und Kernbeifserarten sind höchst zahlreich. Sie nisten in niederen Gebüschen, in den Waldbäumen, an der Erde, und selbst in den menschlichen Wohnungen, legen meistens zwei Eier, öfters auch vier. Ihr Gesang ist abwechselnd und angenehm, bei einigen Arten ziemlich laut, jedoch in Brasilien bei den meisten etwas leise und kurz. Die mir daselbst vorgekommenen Arten haben meistens kein sehr ausgezeichnetes Gefieder, an welchem die graue, braune, schwarze, weifse und olivengrüne Farbe vorherrschen. Sie fügen den Reisfeldern Schaden zu, und die Brasilianer belegen sie defshalb mit der Benennung *Papa-Arroz*, oder *Papa-Capim*. Sie versammeln sich aufser der Paarzeit an solchen Orten in Menge, wodurch sie besonders schädlich werden.

Federn bedeckt, welche in Borstspitzen enden, und etwas vorwärts streben; unteres Augenlid nackt, nur der Rand befiedert; die Flügel erreichen kaum ein Dritttheil des Schwanzes, die vierte Schwungfeder ist die längste, die dritte nur sehr wenig kürzer; Schwanz stark, lang, an der Spitze sanft abgerundet, aus zwölf starken Federn zusammengesetzt; Beine mäſsig stark und hoch; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt; Mittelzehe bedeutend länger als die äuſsere, die innere die kürzeste, sie ist etwa eben so lang als die Hinterzehe; Mittelnagel lang und schlank, der Hinternagel etwa eben so stark, aber ein wenig mehr gewölbt.

Färbung: Iris graubraun oder umbrabraun; Schnabel auf der Firste dunkel schwärzlichbraun, oder hornbraun, übrigens durchaus zinnoberroth; Beine bräunlich-schwarz; ganzes Gefieder dunkel schwärzlich-schiefergrau, etwas indigoblau, oder blaugrünlich auf allen Obertheilen und den Flügeln glänzend; Nasenfedern, Gesicht, Zügel, Gegend bis zum Auge, Ohr, Seiten und Vordertheil des Halses, mit Kinn, Kehle und Oberbrust kohlschwarz; Schwanz schwarz, eben so die vorderen Fahnen der Schwungfedern, deren hinterer Rand,

besonders an den hinteren Schwungfedern weifslich ist; innere Flügeldeckfedern rein weifs.

Ausmessung: Länge 8″ 10‴ — Breite 12″ 8‴ — L. d. Schnabels $9\frac{1}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $6\frac{1}{2}$‴ — Br. d. Schn. 5‴ — L. d. Schn. bis in den Mundwinkel 10‴ — L. d. *Myxa* 6‴ — L. d. Flügels 3″ $10\frac{1}{2}$‴ — Höhe d. freien Ferse $9\frac{2}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe 7‴ — L. d. äufseren Z. $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. inneren Z. 4‴ — L. d. Hinterzehe 4‴ — L. d. Mittelnagels $3\frac{3}{5}$‴ — L. d. hinteren N. $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. Schwanzes beinahe 4″. —

Weibchen: Von dem Männchen kaum zu unterscheiden, es trägt weniger blauen Schimmer auf den Obertheilen, die Kehle ist weniger dunkel schwarz, und diese Farbe ist auch nicht so weit nach den Seiten ausgedehnt. Schnabel oft blässer roth, zuweilen kirschroth, das Gefieder im Ganzen weniger dunkel.

Junges Männchen: Schnabel hell citrongelb, auf der Firste schwarzbraun; Gefieder weniger rein und dunkel als an dem alten Vogel; schwarze Kehle weniger deutlich und abgesetzt, Iris wie an dem alten Vogel.

Diesen schönen Kernbeifser fand ich in den inneren Gegenden der Provinz *Bahia* in den grofsen Wäldern am Flüfschen *Catolé* nicht

selten. Er hielt sich besonders an den Gränzen einiger im Urwalde angelegten Pflanzungen auf, wo man ihn in den hohen, luftigen Baumkronen umherfliegen, aber auch zuweilen die niederen Gebüsche durchkriechen sah; mit dem dunkeln Gefieder und dem rothen Schnabel nimmt er sich alsdann sehr nett aus. Gewöhnlich hielten sich diese Vögel in jener Zeit, es war im Monat Januar, paar- oder familienweise zusammen. Ihre Lockstimme gleicht etwa der unseres *coccothraustes*, sie ist ein etwas zischender, oder zippender Ton. Wenn diese Vögel auch nirgends sehr häufig scheinen, so sind sie doch wohl über den gröfsten Theil von Brasilien verbreitet, und ich traf sie in manchen Gegenden nicht selten.

Herr Professor *Lichtenstein*, so wie *Vieillot* beschrieben diesen Vogel in ein und demselben Jahre, ich hatte ihn schon früher aus Brasilien mitgebracht. Er hat grofse Aehnlichkeit mit *Loxia grossa*, Linn. —

---

2. *F. viridis.*

Der grüngelbe Fink mit schwarzem Gesichte.

F. Obertheile olivengrün; Untertheile, Stirnrand und Einfassung des Gesichtes gelb; Gesicht und Kehle kohlschwarz.

Loxia canadensis, Linn., Gmel., Lath.

$6\frac{1}{2}'''$ — Br.

den Mun

L. d. Flü

$9\frac{2}{3}'''$ —

Z. $4\frac{1}{2}$

zehe

hin

4''.

u

ken.
ken grünen Rändern und einem
n ei rsaume; Schwanzfedern an der
n e fahl graubraun, an der äufseren
Mittelfedern beinahe gänzlich oli-
eiten der Brust und des Leibes gelb,
livenfarben überlaufen.

essung: Länge ungefähr 6½ bis 7" —
nabels 6''' — Höhe d. Schn. 5''' —
hn. 4⅝''' — L. d. Schn. bis in den
kel etwa 8''' — L. d. *Myxa* 4½''' —
ügels 3" 7¼''' — L. d. Schwanzes 3"
— Höhe d. freien Ferse 7¾''' — L. d.
he 6⅙''' — L. d. äufseren Z. 4⅙''' — L.
ren Z. 3⅝''' — L. d. Hinterzehe 3⅘''' —
Mittelnagels 3''' — L. d. Hinternagels

Dieser schöne Vogel, von welchem ich das
iche Geschlecht nicht erhalten habe, lebt
den gröfsten Theil von Süd-America ver-
tet. *Buffon* beschreibt ihn aus *Cayenne*;
Villot sagt uns, er komme in Canada nicht
r; der Name *canadensis* darf daher nicht mehr
braucht werden. In Brasilien ist unser Vo-
el nicht selten, ich habe selbst kleine Flüge
dieser Art in den inneren Waldungen, an der
verwilderten Strafse am Flusse *Ilhéos* gefun-
den. Sie liefsen eine kurze Lockstimme hören,

ich kann aber weiter nichts über ihre Lebensart hinzufügen.

Buffon bildet diese Species unter der Benennung des *Grosbec de Cayenne* (*Tab.* 152. *Fig.* 2.) ziemlich schlecht ab; denn diese Figur ist an den Obertheilen zu schön grün, an den vorderen und unteren zu wenig gelb, und die Stirn ist schwarz, da diese Farbe in der Natur nicht so weit hinaufsteigt; auch sind die Beine unrichtig illuminirt.

---

3. *F. iugularis.*

Der schwarzkehlige Fink.

F. Obertheile graubraun; Untertheile fahl röthlichgelb; Kinn, Kehle und Backen schwarz; Schnabel orangenfarben.

? Loxia melanocephala, Daud.
Tanagra atricollis, Spix Av. T. II. Tab. 56 Fig. 2.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt etwa die von Nro. 1, allein bedeutend kleiner, Schnabel weniger dick, die Tomien mit ganz ähnlichen Ausschnitten, nur in demselben Grade stark ausgewirkt; Nasenhaut bis zu dem länglich-elliptischen Nasenloche befiedert; Kinnwinkel ein wenig mehr zugespitzt als an Nro. 1 und 2, an seinem vorderen Rande

weniger befiedert; die Bartborsten liegen von dem Zügel über den Mundwinkel herab; unteres Augenlid nackt, nur sein Rand befiedert; die Flügel erreichen gefaltet kaum ein Dritttheil der Schwanzlänge, die dritte Feder ist die längste; Schwanz stark, ziemlich gleich, ein wenig abgerundet, die Federn an ihren Spitzen meist abgenützt; Beine stark, mäſsig hoch; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, die Sohle derselben gestiefelt oder mit glatter Tafel belegt; zwei äuſsere Zehen bald mehr, bald weniger vereint; Hinternagel stärker und mehr gekrümmt, als der mittlere vordere.

Färbung: Schnabel lebhaft orangenroth, auf der Firste schwärzlich braun; Iris graubraun; Beine blaſs graulich-fleischbraun; Zügel, Augengegend, Backen, Kinn, Kehle und Seiten des Halses bis unter das Ohr dunkelschwarz, alle übrigen Untertheile fahl röthlichgelb, bei einigen Individuen blässer, bei anderen dunkler, die Brust ist öfters blaſsaschgrau oder weiſsgrau und gelblich überlaufen; Seiten des Bauchs und After mehr schmutzig überlaufen; alle obere Theile hell graubraun, mit blässeren, etwas in's Graugelbe ziehenden Federrändern; an Scheitel und Rücken sind die Federn etwas mehr röthlich-braun auf ihrer Mitte; Flügel

graubraun, mit röthlich-braunen Federsäumen; kleine Flügeldeckfedern im Achselgelenk dunkel aschgrau, mit hell aschgrauen Rändern; innere Flügeldeckfedern weifsgrau, mit noch helleren, weifslichen Rändern; Schwanz schwärzlich-graubraun, nur die mittleren Federn sind heller oder graubraun gefärbt.

Ausmessung: Länge 8'' 3''' — Breite 10'' 9''' — L. d. Schnabels $7\frac{1}{2}$''' — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{4}$''' — Br. d. Schn. $3\frac{1}{5}$''' — L. d. Schn. bis in den Mundwinkel $9\frac{2}{5}$''' — L. d. *Myxa* $4\frac{1}{5}$''' — L. d. Flügels 3'' 4''' — L. d. Schwanzes etwa 3'' — Höhe d. Ferse 11''' — L. d. Mittelzehe $7\frac{1}{5}$''' — L. d. äufseren Z. $4\frac{2}{5}$''' — L. d. inneren Z. $4\frac{1}{6}$''' — L. d. hinteren Z. $4\frac{1}{5}$''' — L. d. Mittelnagels 3''' — L. d. Hinternagels 4'''. —

Weibchen: Etwas kleiner, 7'' 7''' lang; Gesicht um Schnabel und Kehle grauschwarz, der Unterleib dunkler gelbröthlich, besonders an Schenkeln und Steifs; Schnabel graubraun, Ränder desselben blässer.

Junges Männchen: Färbung nicht so deutlich und abgesetzt; Obertheile stärker mit röthlichen Federrändern bezeichnet; Schnabel blafs gelblich. —

Dieser Kernbeifser oder Fink ist mir in den südlichen, oder den der Küste näher gelegenen

Gegenden nie vorgekommen, dagegen fand ich ihn in den inneren, mehr offenen, mit hohen Grasarten und einzelnen Gesträuchen bewachsenen Gegenden des Sertong der Provinz *Bahia*, besonders im sogenannten *Campo Geral* an den Gränzen der Provinz *Minas Geraës*. Er hat etwa die Manieren von *Fringilla Gnatho*, allein die Stimme habe ich nicht vernommen.

Der von mir hier beschriebene Vogel hat Aehnlichkeit mit demjenigen aus *Cayenne*, dessen *Daudin*, *Vol. II. pag.* 372 unter dem Namen *Loxia melanocephala* erwähnt. *Spix*, der unsern Vogel aus *Minas Geraës* beschreibt, setzt ihn unter die *Tangaras*. Seine Abbildung ist nicht gut, der Schnabel unrichtig gezeichnet, so wie die Färbung desselben und die der Untertheile unrichtig angegeben.

---

4. *F. Brissonii*, Lath.

Der indigoblaue Fink.

F. Körper dunkel indigoblau; Stirn, Backen, Kopf und Unterrücken kornblumenblau; Flügel und Schwanz schwarzbraun; Weibchen gelblich-braun.

Le gros-bec bleu de ciel d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 267.
Lichtenst. Verz., pag. 22.
Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 166.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt von *Fringilla viridis*, aber mehr schlank;

Schnabel dick, Firste hoch, mit der Stirn in einer Ebene; Tomien eingezogen, aber der Ausschnitt hinter der Spitze wenig bemerkbar; Unterkiefer breit, Dille abgeflächt; Kinnwinkel sehr breit und stumpf, dabei etwas aufstrebend befiedert; einige Bartborsten am Mundwinkel; Flügel etwa ein Drittheil des Schwanzes erreichend, die dritte Schwungfeder die längste; Schwanz ziemlich gleich, nur wenig abgerundet; Beine schlank und zierlich, vier bis fünf glatte Tafeln bedecken die Ferse; Mittelnagel länger, schlanker, und mehr gestreckt als der hintere; äufsere Zehen ein wenig vereint.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel schwärzlich-horngrau, Wurzel des Unterkiefers etwas bleifarbig; Beine dunkel bräunlich-grau; Zügel vom Nasenloche bis unter das Auge schwarz; ganzer Körper dunkel indigoblau, etwas schwärzlich gemischt, da die Federwurzeln von dieser Farbe sind; Stirn, Gegend über den Augen, kleine Flügeldeckfedern kornblumenblau, eben so ist häufig die Umgebung des Unterkiefers gefärbt; Schwungfedern schwarzbraun mit schmalem, blauem Vordersaume, der Hintersaum der Federn weifsgrau; innere Flügeldeckfedern schwärzlich, himmelblau gemischt und mit himmelblauen Rändern; Schwanz bräunlich-schwarz.

Ausmessung: Länge 6″ 4‴ — Breite 8″ 11‴ — L. d. Schnabels 6½‴ — Höhe d. Schn. 4⅖‴ — Br. d. Schn. 3½‴ — L. d. Schn. bis in den Mundwinkel 6‴ — L. d. *Myxa* 3½‴ — L. d. Flügels 3″ — L. d. Schwanzes etwas über 2″ 6‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe 5‴ — L. d. äufseren Z. 3⅔‴ — L. d. inneren Z. 3⅙‴ — L. d. hinteren Z. 2⅔‴ — L. d. Mittelnagels 2⅓‴ — L. d. Hinternagels 2¼‴. —

Junges Männchen: Farbe im Allgemeinen eben so, allein dunkler und weniger lebhaft, die dunkeln Theile mehr schwärzlich überlaufen, selbst die hellblauen sind nicht so rein und mehr gemischt. Im ersten Jahre scheinen die jungen Männchen die Farbe der Weibchen zu haben.

Ausmessung: Länge 6″ 8‴. —

Weibchen: Schnabel dunkel horngraubraun; Beine aschgraubraun; ganzes Gefieder gelbröthlich-braun, an den Obertheilen dunkler, in's Graubraune fallend; Schwung- und Schwanzfedern dunkel graubraun, die gröfseren Deckfedern röthlich-braun gerandet.

Ausmessung: Länge 6″ 3‴. —

Dieser angenehme schöne Vogel scheint über einen grofsen Theil von Süd-America verbreitet. Nach *Azara* ist er in *Paraguay*,

selten, ich fand ihn dagegen nicht selten in den inneren Gegenden der Provinz *Bahia*. In den niederen, der Küste näher gelegenen Gegenden, also in den grofsen Urwäldern, habe ich diese Species nie beobachtet, dagegen besonders an den Gränzen der Provinz *Minas Geraës*. Dieser Vogel hält sich in offenen, mit Gebüschen abwechselnden Landstrichen auf, wo sich grüne Triften (*Campos*) in der Nähe befinden. Was *Azara* und *Noseda* von seinem Gesange sagen, kann ich bestätigen; denn er ist mit dem schwarzen Kernbeifser einer der besten brasilianischen Sänger aus der Familie der Körnerfresser.

---

5. *F. crassirostris*.

Der schwarze Fink mit weifsem Spiegel.

S. Männchen kohlschwarz mit grünlichem Scheine, ein kleines Fleckchen auf den grofsen Flügeldeckfedern, so wie die inneren weifs; Weibchen oben über olivenbraun, an den Untertheilen bräunlichgelb.

Becudo im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Gröfse eines Dompfaffen, aber die Gestalt weit mehr schlank; Kopf dick; Schnabel mit einem

erhöhten Kamm an der Stirn, also höher als dieselbe, die Fläche seiner ziemlich geradlinigen Firste bildet mit der Scheitelfläche einen Winkel, etwa wie an *Psittacus Macao*; Schnabel an der Wurzel sehr dick, kegelförmig, nach der Spitze kurz zulaufend; Tomien in ihrer Mitte eingezogen, etwas bogig ausgeschnitten, am Mundwinkel stark winklich herabgezogen; Nasenlöcher eiförmig; Unterkiefer breiter als der obere, die Dille (*Myxa*) abgeflächt; der breite höchst stumpfe Kinnwinkel kurz befiedert, die Federn mit kleinen Borstspitzen; Augenlid leicht befiedert; die Flügel erreichen etwa ein Drittheil des Schwanzes, sind zugespitzt, die dritte Feder die längste, die zweite beinahe nicht kürzer; Schwanz mäfsig lang, ein wenig abgerundet, die Federn sanft zugespitzt; Beine kurz, vier glatte Tafeln auf der Ferse, die Fersensohle gestiefelt; Nägel schlank und gestreckt.

Färbung: Schnabel graubraun, Unterkiefer blässer und dunkel schief von unten nach der Spitze hinauf gestreift; Iris graubraun; Beine dunkelbräunlich-bleifarben; Obertheile olivenbraun, die unteren bräunlich-rothgelb, Brust und Unterhals mehr graubraun, Mitte des Bauchs am stärksten gelbröthlich-braun; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlichbraun, mit oli-

selten, ich fand ihn d
den inneren Gegenden
den niederen, der Küste
genden, also in den groi
ich diese Species nie beo
sonders an den Gränzen de
raës. Dieser Vogel hält
Gebüschen abwechselnden
wo sich grüne Triften (*Ca*
befinden. Was *Azara* und
Gesange sagen, kann ich be
ist mit dem schwarzen Kern
besten brasilianischen Sänger
der Körnerfresser.

---

5. *F. crassirost*

Der schwarze Fink mit weißer

S. Männchen kohlschwarz mit grün ein kleines Fleckchen auf den groſ federn, so wie die inneren weiſs; über olivenbraun, an den Untertheı gelb.

Becudo im östlichen Brasilien.

Beschreibung des weibliche
Gröſse eines Dompfaffen, aber die
mehr schlank; Kopf dick; Schnabel

bar etwas abgerundet; Beine mäfsig schlank, Zehen lang, eben so die Nägel schlank und lang; Ferse mit vier bis fünf glatten Tafeln belegt.

Färbung: Schnabel hornschwarz mit helleren Rändern, ich habe ihn nie weifs gefunden, wie *Buffon* sagt; Iris graubraun; Beine schwärzlichbraun; ganzes Gefieder schwarz, an den Obertheilen mit dunkelgrünlichem Metallglanze; Unterbrust, Bauch, Seiten und übrige Untertheile bis zum Steifs kastanienbraun; innere Flügeldeckfedern, Rand des Achselgelenkes und Wurzeln der Schwungfedern weifs.

Ausmessung: Länge beinahe 5'' — L. d. Schnabels $5\frac{1}{3}$''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $5\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. $4\frac{1}{4}$''' — Br. d. Schn. (des Unterkiefers) 4''' — L. d. Flügels 2'' $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 2'' 4''' — Höhe d. Ferse $5\frac{5}{6}$''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{6}{7}$''' — L. d. äufsern Z. $3\frac{1}{7}$''' — L. d. hinteren Z. $2\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelnagels 2'' — L. d. Hinternagels $2\frac{5}{6}$''' —

Weibchen: Oben über olivenbraun, alle Untertheile gelblichbraun; innere Flügeldeckfedern weifs; Schnabel dunkel schwärzlich-graubraun.

Dieser niedliche Vogel ist in Brasilien nicht selten, dennoch auch nicht sehr häufig, er

scheint daselbst überall vorzukommen. Ich habe ihn einzeln, paarweise und aufser der Brütezeit in kleinen Gesellschaften vereint gesehen, auch in Gesellschaft anderer ähnlicher kleiner Vögel. Ueber seine Lebensart kann ich nichts weiter hinzusetzen.

Buffon beschreibt diese Species mit einem weifsen Schnabel, welches mir nicht vorgekommen ist, vielleicht bildet jener Vogel eine besondere Species? *Spix* hat die längst bekannte *Loxia torrida* als eine neue Art, unter der Benennung *nasuta* beschrieben und abgebildet. Die Abbildung ist nur mittelmäfsig, besonders in allen Farben zu matt.

---

7. *F. atricapilla.*

Der schwarzköpfige Fink.

F. Scheitel, Backen, Ohrgegend und ein breites Queerband über der Brust schwarz, ein Fleck hinter der Nase, Kinn, Kehle und Untertheile weifs, Brust und Bauch schmutzig überlaufen; Rücken bräunlichgrau, schwarz gefleckt; Flügel und Schwanz schwarzbraun, die ersteren mit weifslichen Rändern.

Papa-Capim im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt schlank und angenehm; Schnabel ziem-

Dieser niedliche kleine Kernbeifser hat die Lebensart der übrigen Geschlechtsverwandten, und findet sich in der kalten Jahrszeit in kleinen Gesellschaften anderer saamenfressender Vögel. Ich habe ihn nur selten zu sehen bekommen, und zwar in der Gegend des Flusses *Espirito Santo.*

---

8. *F. leucopogon.*

Der weifsbärtige Fink.

S. Obertheile dunkelgrau, nach dem Kopfe hin schwärzlich; Stirn, Seiten des Kopfs, Kinn und Kehle schwarz; am Unterhals ein weifser Queerstreif, über der Brust eine schwarze Queerbinde; ein Fleck auf den Schwungfedern und Untertheile weifs; vom Unterkiefer an jeder Seite des Kinnes ein weifses Fleckchen.

Papa-Capim **im östlichen Brasilien.**

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel gewölbt, mäfsig dick und grofs, die Firste an der Wurzel in einer Fläche mit der Stirn; Kuppe des Oberkiefers ein wenig zusammengedrückt; Kinnwinkel sehr stumpf, breit und befiedert; Flügel stark, erreichen die Mitte des Schwanzes, ihre dritte Feder ist die längste; Schwanz mäfsig lang, ziemlich gleich, die Federchen, wie bei den meisten dieser Vö-

gel, ein wenig kurz zugespitzt; Ferse mit sechs Tafeln belegt; Nägel schlank, der hintere grö-ſser als die übrigen.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel gelb; Beine bleifarben; alle Obertheile des Vogels dunkelgrau, an Rücken und Deckfedern verlo-schen schwärzlich gefleckt, doch wird die graue Farbe auf dem Kopfe immer dunkler, so daſs Stirn, Backen, Kinn und der obere Theil der Kehle schwarz sind; von der Wurzel des Unterkiefers zieht ein weiſser, oft kürzerer, oft län-gerer Streifen hinab; an dem Unterhalse liegt unter der schwarzen Kehle ein weiſser Queer-streifen, der bis zur Mitte des Seitenhalses hin-aufreicht, unter diesem läuft queer über der Brust weg ein schwarzes Queerband, welches auch die Seiten dieses Theiles färbt; Mitte des Un-terleibes weiſs, Seiten dieser Theile grau und schwärzlich gefleckt, eben so sind die inneren Flügeldeckfedern; Flügel und Schwanz schwärz-lichbraun, auf der vierten, fünften, sechsten und siebenten Schwungfeder befindet sich an der Wurzel der Vorderfahne ein kleiner weiſser Fleck, wodurch in der Vereinigung ein kleiner weiſser Spiegel entsteht.

Ausmessung: Länge 4″ 6⅓‴ — Länge d. Schnabels 3½‴ — L. d. Schn. vom Mundwin-

kel $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. Dille $2\frac{2}{5}'''$ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}'''$ — Br. d. Schn. $2'''$ — L. d. Flügels $2''$ $1'''$ — L. d. Schwanzes etwa $1''$ $9\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. freien Ferse $5\frac{1}{6}'''$ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{6}'''$ — L. d. äuſseren Z. $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{6}'''$. —

Der weibliche Vogel ist mir nicht vorgekommen.

Dieser niedliche kleine Kernbeiſser ist mir zuerst südlich in der Gegend von *Rio de Janeiro* vorgekommen, wo wir ihn am Flüſschen *Guajintibo* erlegten. Er scheint auch weiter nördlich vorzukommen.

---

9. *F. lineola*, *Linn. Gmel. Lath.*

Der schwarze Fink mit weiſsem Scheitelstrich.

S. Obertheile, Kinn und Kehle schwarz mit grünem Metallglanze; ein Längsstrich auf dem Scheitel, ein Fleck an jeder Seite des Unterkiefers, alle Untertheile, obern Schwanzdeckfedern und ein kleiner Spiegel auf den Schwungfedern weiſs.

Le Bouveron, Buff. pl. enl. 319. *f.* 1.
Pyrrhula mysta, Vieill.
Meine Reise nach Bras. B. II. p. 166.
Papa-Capim im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ge-

stalt schlank; Kopf klein; Schnabel kurz, mäfsig gewölbt, beide Kiefer gleich lang, übrigens gebildet wie an den anderen kleinen Kernbeifserarten; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes und sind zugespitzt; die zweite und dritte Schwungfeder gleich lang; Schwanz gleich, die Federn kurz zugespitzt; Beine kurz, stark; Ferse frei, mit fünf Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt; Mittel- und Hinternagel lang und gestreckt.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel schwarz; Beine schwarz; alle Obertheile des Vogels mit Kinn und Obertheil der Kehle, Seiten des Kopfs und der Brust, so wie Flügel, Schwanz und die Schenkelfedern schwarz, mit dunkelgrünlichem Metallglanze; vom Schnabel läuft bis hinter die Augen hinauf über die Mitte des Scheitels ein breiter weifser Strich, von derselben Farbe ist ein breiter Fleck, der sich von der Wurzel des Unterkiefers an der Seite der Kehle hinab zieht, und von der schwarzen Kehle an sind alle Untertheile weifs; Seiten etwas aschgrau überlaufen; obere Schwanzdeckfedern weifs; die vierte, fünfte, sechste und siebente Schwungfeder haben an der Wurzel über beide Fahnen hin eine weifse Queerbinde, wodurch ein kleiner weifser Spiegel ent-

steht; die nachfolgenden Schwungfedern sind an der hinteren Fahne mit einer weifsen Querbinde bezeichnet, die drei hinteren gänzlich schwarz; innere Flügeldeckfedern weifs, nur am Flügelrande etwas schwarz gefleckt.

Ausmessung: Länge 4'' 6''' — Breite 7'' — L. d. Schnabels 3''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $3\frac{1}{3}$''' — L. d. Dille 2''' — Höhe des Schn. $2\frac{5}{6}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2'' $1\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 1'' $7\frac{1}{2}$''' — Höhe der Ferse $4\frac{1}{6}$''' — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{3}$''' — L. d. äufseren Z. $2\frac{1}{6}$''' — L. d. inneren Z. 2''' — L d. Mittelnagels $2\frac{1}{7}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}$'''. —

Dieser niedliche Vogel lebt in den inneren Gegenden von Brasilien im Sertong auf offenen, mit Gebüschen abwechselnden grasreichen Ebenen, wo man ihn häufig auf der Erde findet, wenn er die Saamen der Gräser aufsucht. Er ist nicht so häufig als einige andere Arten dieser kleinen Vögel, mit welchen er sich nach der Paarzeit zu kleinen Gesellschaften vereinigt. Er hat eine kurze Lockstimme und singt leise. Gezähmt hält er im Käfig sehr gut aus, wo man ihn mit Canariensaamen ernährt. Die Brasilianer kennen alle diese klei-

nen Kernbeifser unter der Benennung *Papa Capim* oder *Capin*; *Buffon* fand Vögel dieser Art mit krausen Federn, und bildet einen solchen ab; allein ob ich gleich viele dieser niedlichen Thiere in Händen gehabt, so ist mir doch nie etwas Aehnliches vorgekommen. Es scheint mir übrigens durchaus nicht zweifelhaft, dafs *Loxia lineola*, *crispa* und *Pyrrhula mysia Vieill.* ein und dieselbe Species bilden.

---

10. *F. melanocephala.*

Der schwarzköpfige Fink mit gelbem Bauche.

S. Vorderkopf, Kinn, Kehle, Unterhals und Oberbrust schwärzlich; Rücken und Obertheile olivengrau; Bauch blafsgelb. —

? *Loxia ignobilis*, *Spix Av. T. II. Tab.* 60. *f.* 3.
Papa-Capim im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel mäfsig dick, gewölbt, Oberkieferkuppe etwas über die untere vortretend; Tomien des Oberkiefers vor der Kuppe ein wenig zusammengedrückt; Nasenloch frei, ziemlich weit; Flügel etwa die Mitte des Schwanzes erreichend, die dritte und vierte Schwungfeder die längsten; Schwanz gleich, die Federn ziemlich

abgerundet, geschlossen erscheint er in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine stark, Ferse mit fünf Tafeln belegt, hinten gestiefelt; Mittelzehe bedeutend länger als die Nebenzehen, Mittel- und Hinternagel groſs.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bläulich-bleifarben, an den Rändern blaſsgelb; Beine dunkelaschgrau; Rücken und übrige Obertheile bräunlich-olivengrau, zuweilen grünlichgrau, und diese Farbe wird auf Hals und Kopf immer dunkler, so daſs der Vordertheil des Scheitels, Stirn, Augen- und Backengegend, Kinn, Kehle und Vorderhals, mit dem Obertheile der Brust schwarz sind; von hier an abwärts zeigen alle Untertheile eine blaſsgelbe Farbe, welche aber in den Seiten des Körpers schmutzig graubräunlich überlaufen ist; Schulter- und Schwungfedern dunkelgraubraun, mit verloschenen graugrünlichen Rändern; Seiten der Brust und des Leibes zuweilen auf blaſsgelbem Grunde stark schwarz gefleckt; Schwanz graubraun mit blaſsgrünlichen Rändern. —

Ausmessung: Länge 4″ 2½‴ — Breite 6″ 6‴ — L. d. Schnabels 3⅗‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 3⅘‴ — L. d. Dille 2‴ — Höhe d Schnabels 2½‴ — Br. d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 2″ 1‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″

6‴ — Höhe d. freien Ferse $4\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. äußeren Zehe $2\frac{2}{3}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{3}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{4}$‴ — L. d. Hinternagels 2‴. —

Dieser kleine niedliche Vogel ist nicht selten in den inneren Gegenden des östlichen Brasiliens. Ich traf ihn zuerst am Flusse *Belmonte*, wo man ihn *Papa - Capim* nannte. Er sitzt einzeln, paarweise oder in kleinen Gesellschaften beständig im Grase, um die Saamen zu suchen, auch sieht man ihn alsdann häufig an hohen Blumen klettern und hängen, wie unsern Stieglitz (*Fringilla carduelis*). Die Stimme dieser Art ist mir nicht bekannt geworden.

Spix's Loxia ignobilis scheint mir als Jugendkleid oder Verschiedenheit des Geschlechts hierher zu gehören.

---

11. *F. plumbea.*

Der bleifarbige Fink.

S. Ganzes Gefieder bläulichgrau, Bauch in's Weißliche ziehend; Flügel und Schwanz schwärzlichgraubraun mit helleren Rändern; auf den großen Schwungfedern ein kleiner weißer Spiegel; Schnabel schwärzlich

Beschreibung des männlichen Vogels:

Schnabel kurz kegelförmig, mäfsig dick, aber mehr gewölbt als an den eigentlichen Finken; Nase dicht befiedert, unmittelbar vor den Federn steht das rundliche Nasenloch; Kinnwinkel sehr breit, stumpf, und dicht befiedert; die Flügel erreichen etwa die Mitte des Schwanzes, dritte Schwungfeder die längste; Schwanz ein wenig abgerundet; Beine ziemlich kurz, mäfsig stark, Zehen schlank, Hinternagel gröfser als der mittlere vordere; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt.

Färbung: Iris schön graubraun; Schnabel schwärzlich; Beine dunkelbräunlich-grau; alle obern Theile des Vogels aschgrau, am Unterrücken blässer; Kinn, Kehle, Unterhals, Brust und Seiten des Leibes ebenfalls aschgrau, aber blässer als die Obertheile; Mitte des Bauchs, After und Steifs weifslich; innere Flügeldeckfedern nach innen weifs, vorn am Flügelrande aschgrau; obere kleine Flügeldeckfedern am *humerus* aschgrau, der ganze übrige Flügel schwärzlich-graubraun mit blässeren Rändern; dritte und folgende Schwungfedern bis inclusiv der achten haben an der Wurzel ihrer Vorderfahne einen kleinen weifsen Fleck, wodurch im Schlusse auf dem Flügel ein kleiner weifser Spiegel entsteht, an der hintern Fahne zeigen

in dieser Gegend beinahe alle Schwungfedern einen breiten weifsen Flecken; Schwanzfedern schwarzbraun, und nur sehr wenig gerandet.

Ausmessung: Länge 4'' 7''' — Breite 7'' 3''' — L. d. Schnabels $3\frac{2}{5}$''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel 4''' — L. d. Dille $2\frac{1}{7}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{5}{6}$''' — L. d. Flügels 2'' $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Schwanzes 1'' 11''' — Höhe d. freien Ferse $4\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äufsern Zehe 3''' — L. d. innern Zehe 3''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels 2'''. —

Dieser kleine Kernbeifser ist gemein im *Campo Geral* des inneren Brasiliens, wo er sich im Grase in kleinen Flügen oder gepaart aufhält. Er hat einen leisen Gesang. Seine Nahrung besteht, wie bei allen den verwandten Vögeln, in mancherlei kleinen Sämereien.

? 12. *F. rufirostris.*

Der bleifarbige Fink mit röthlichem Schnabel.

S. Schnabel hoch papageyartig gewölbt, röthlichbraun; Obertheile aschgrau, alle unteren weifs, ein kleiner weifser Spiegel auf den Schwungfedern.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel dick, mäfsig lang, die Firste mit der

Stirn in einer Fläche liegend, sehr stark gewölbt, wefshalb der Schnabel beinahe papageyartig erscheint, er ist queer gestreift; Unterkiefer breit und kurz, Dille stark aufsteigend; Kuppe des Oberkiefers ein wenig über die des unteren herabtretend; Tomien des ersteren hinter der Kuppe ein wenig ausgeschnitten; Nasenloch rund, frei vor der Spitze der Nasenfedern; Kinnwinkel breit, stumpf, befiedert; Flügel etwa ein Dritttheil des Schwanzes erreichend, die dritte und vierte Feder sind die längsten; Schwanz etwas abgerundet; Beine kurz und stark; Ferse stark zusammengedrückt, mit sieben glatten Tafeln belegt, so weit sie unbefiedert ist; Zehen stark; Nägel schlank, der mittlere und hintere grofs.

Färbung: Iris und Beine graubraun; Schnabel röthlich-graubraun; Seiten des Kopfs und alle Obertheile des Vogels aschgrau, oder bläulich-aschgrau, alle Untertheile von Kinn bis Schwanz weifs; Seiten der Brust aschgrau; Seiten des Leibes grau überlaufen; innere Flügeldeckfedern weifslich, am vorderen und hinteren Theile aschgrau gefleckt; Flügel schwärzlich-graubraun, die grofsen Deck- und mittleren Schwungfedern etwas grünlich, die hinteren Schwungfedern etwas röthlich gerandet; die

dritte bis inclusiv neunte Schwungfeder haben an der Vorderfahne nahe an ihrer Wurzel einen weifsen Fleck, wodurch ein weifser Spiegel entsteht; auch befindet sich an ihrer Hinterfahne ein weifser Fleck; Schwanz schwärzlichbraun.

Ausmessung: Länge etwa 5″ 4‴ — Breite 6″ 9‴ — L. d. Schnabels 4⅔‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 4¾‴ — L. d. Dille 2½‴ — Höhe d. Schnabels 4‴ — Br. d. Schn. 3‴ — L d. Flügels 2″ 2‴ — L. d. Schwanzes 1″ 10‴ — Höhe d. Ferse 5⅔‴ — L. d. Mittelzehe 4⁶⁄₇‴ — L. d. äufseren Z. 2¼‴ — L. d. inneren Zehe 2⅕‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels 2⅔‴ — L. d. Hinternagels 2½‴. —

Weibchen: Alle Obertheile olivenbraun; Schwanz- und Schwungfedern dunkelgraubraun, mit olivenbraunen Rändern; Untertheile fahl bräunlichgelb, an den Seiten der Brust in's Olivenbraune ziehend; Mitte des Bauchs und After weifslich.

Diesen Kernbeifser erhielt ich südlich am Flusse *Paraïba* und in den *Campos* der *Goaytacases* bei *Villa de S. Salvador*, andere Exemplare bekam ich aus der Gegend von *Camamú* unweit *Bahiá.* Er ist mir selten vorgekommen, scheint aber in andern Gegenden häufi-

ger zu seyn. Seine Lebensart ist die der verwandten Vögel, er fügt den Reisfeldern Schaden zu.

Diese Species hat viel Aehnlichkeit mit *Pyrrhula cinerea*, Temm. (*pl. col.* 11. *Fig.* 1.), allein der Schnabel der mir vorgekommenen Exemplare war nur röthlichbraun und nicht roth, meine Vögel sind vielleicht jünger gewesen?

---

18. *F. falcirostris.*

Der papageyschnäblige Fink.

S. Weibchen: Schnabel papageyartig gekrümmt, Oberkiefer an den Tomien stark ausgeschnitten, Unterkiefer bedeutend höher als der obere; Gefieder olivenbraun, an den Untertheilen heller und mehr gelblich.

Pyrrhula falcirostris, Temm. pl. col. 11. Fig. 2. das Männchen.

Beschreibung des weiblichen Vogels, nach einem ausgestopften Exemplare: Gröſse des Zeisigs; Schnabel mäſsig groſs, sogleich vor der Stirn stark hinabgewölbt, die Tomien des Oberkiefers an ihrer Wurzel stark bogig ausgeschnitten, wodurch der Unterkiefer an seiner Wurzel um mehr als ein Dritttheil höher erscheint, als der obere; Firste des letzteren

sanft kantig erhaben, die Kuppe nur ein wenig über die des Unterkiefers vortretend; Nasenlöcher rund, an der Spitze der befiederten Nasenhaut; Dille abgeflächt; Kinnwinkel sehr breit, stumpf und befiedert; Augenlider ein wenig nackt; Flügel etwas über ein Drittheil des Schwanzes erreichend, mäſsig zugespitzt, die dritte und vierte Schwungfeder einander gleich und die längsten; Schwanz ziemlich gleich, die Federchen schmal, in eine kleine kurze Spitze endigend; Beine ziemlich kurz und stark, Ferse etwas unter der Fuſsbeuge befiedert, ihr nackter Theil mit vier bis fünf glatten Tafeln belegt; äuſsere Zehen getrennt; Mittel- und Hinternagel bedeutend gröſser als die übrigen.

Färbung: Schnabel und Beine horngraubraun, Oberkiefer an der Wurzel am dunkelsten; alle Obertheile des Vogels ziemlich dunkel olivenbraun; Schwungfedern dunkel graubraun mit olivenbraunem Vordersaume, am hinteren Rande der inneren Fahne weiſslich; alle Untertheile fahl oder hell olivengelblich-braun, an der Brust am dunkelsten, am hellsten in der Mitte des Bauches und am Steiſse.

Ausmessung: Länge ungefähr 4″ 4½‴ — L. d. Schnabels 4⅙‴ — L. d. Schn. vom Mund-

winkel $4\frac{5}{6}'''$ — L. d. Dille $2\frac{1}{7}'''$ — Höhe d. Schn. $3\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Oberkiefers $1\frac{1}{3}'''$ — Höhe d. sichtbaren Theils des Unterkiefers; Br. d. Unterkiefers $3'''$ — L. d Flügels $2''$ $1\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. freien Ferse $4\frac{1}{6}'''$ — L. d. Mittelzehe $3\frac{4}{5}'''$ — L. d. äuſseren Z. $2\frac{5}{6}'''$ — L. d. inneren Z. $2\frac{3}{4}'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Mittelnagels $2'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$. —

Dieser Vogel ist mir nur einmal vorgekommen, und zwar im weiblichen Geschlechte, ich vermuthe aber unbezweifelt, daſs er das Weibchen der von Herrn *Temmink* abgebildeten *Pyrrhula falcirostris* ist. Er scheint in den von mir bereis'ten Gegenden nicht häufig vorzukommen. Das beschriebene weibliche, in meiner ornithologischen Sammlung befindliche Exemplar stammt aus der Provinz *Bahiá*. Der Abbildung *Temmink's* zufolge hat das männliche Geschlecht des beschriebenen Gimpels ein grünliches Gefieder.

---

14. *F. pyrrhomelas.*

Der rothbraune Fink mit schwarzer Platte.

Männchen rothbraun mit schwarzem Scheitel, Flügeln und Schwanz, auf den Schwungfedern ein

kleiner weifser Spiegel; Weibchen graulich-olivenbraun, an den Untertheilen blässer.

Le Bourreuil noiroux, Vieill. tabl. encycl. et méth. III. pag. 1027.

Loxia brevirostris, Spix Av. T. II. Tab. 59. Fig. 1 und 2

Papa Capim im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Diese Art gränzt schon durch weniger gewölbten Schnabel sehr nahe an die ächten Finken. Gestalt klein und zierlich; Schnabel mäfsig dick, Firste und Dille (*Myxa*) mäfsig gewölbt; Kuppe des Oberkiefers etwas über die untere hervortretend, ein wenig zusammengedrückt; Tomienränder eingezogen, der Kinnwinkel breit und stumpf; die Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, mäfsig zugespitzt, die zweite und dritte Feder die längsten und einander gleich; Schwanz gleich, im Schlusse in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine stark, Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt; äufsere Zehen an der Wurzel vereint; Nägel schlank, der mittlere und hintere lang.

Färbung: Iris graubraun; Schnabel bräunlichschwarz; Beine schwärzlich-fleischbraun; Stirn, ganzer Scheitel bis in den Nacken und bis gegen den unteren Rand des Auges kohlschwarz; Flügel und Schwanz schwärzlich-

braun, hintere Schwungfedern mit verloschen röthlichbraunem Vordersaume; die drei vorderen Schwungfedern haben an der Vorderfahne nichts Weifses, die fünf nachfolgenden hingegen zeigen an derselben ein viereckiges weifses Fleckchen, wodurch im Schlusse ein kleiner weifser Spiegel entsteht; an der Hinterfahne haben beinahe alle Schwungfedern einen an Breite nach hinten immer zunehmenden weifsen Fleck; innere Flügeldeckfedern dunkel graubraun; der ganze übrige Körper zeigt ohne Unterschied eine lebhaft hellrothbraune, oder Rostfarbe, am Rücken etwas dunkler als an den Untertheilen.

Ausmessung: Länge ungefähr 3″ 8‴ — L. d. Schnabels $2\frac{7}{8}$‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel $3\frac{1}{4}$‴ — L. d. Dille (*Myxa*) $1\frac{5}{6}$‴ — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{5}$‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 1″ 10‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 5‴ — Höhe d. freien Ferse $4\frac{1}{3}$‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{3}{4}$‴ — L. d. äufseren Z. 2‴ — L. d. inneren Z. 2‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$‴. —

Jüngeres Männchen: Die Farben sind nicht so rein, nicht so nett abgesetzt, und man bemerkt an Brust und Bauch an den rothbrau-

nen Federn sehr starke fahle oder verloschene Ränder und Flecke.

Jüngeres Männchen im Uebergange des Gefieders: Obertheile graubraun, am Rücken und Unterrücken einige starke rothbraune Flecke; Scheitel stark mit schwarzen Federn gemischt, daher gefleckt; Kinn, Kehle und Brust sehr fahl verloschen graubraun, nach dem Bauche hin mehr in's Weifsliche übergehend; Schenkel, Steifs und einige Flecke an dem weifslich-graubraunen Unterleibe schön rothbraun.

Junges Männchen: Obertheile ziemlich dunkel olivenbraun; Flügel- und Schwanzfedern schwarzbraun mit starken helleren Rändern von der Rückenfarbe; Untertheile verloschen röthlich-olivenbraun, weit heller als die Obertheile, an Bauch und Steifs in's Weifsröthliche übergehend; Schnabel nicht so dunkel gefärbt als am alten Vogel.

Weibchen: Gefärbt wie das eben beschriebene Männchen im Jugendkleide, doch findet man bei genauer Vergleichung, dafs es an den Obertheilen heller, mehr olivengelblich, und an den unteren auch mehr röthlichgelb und blässer, dabei an der Mitte des Bauchs mehr weifslich gefärbt ist. Das weifse kleine Fleckchen

auf den Schwungfedern der Flügel findet sich bei beiden Geschlechtern in jedem Alter.

Junges Weibchen: Es unterscheidet sich dadurch von dem älteren, dafs es in den Farben heller ist, besonders sind seine Untertheile weit blässer, beinahe gelblichweifs, an der Brust graubraun überlaufen und gefleckt; Ränder der Flügelfedern heller, mehr weifslich als an dem alten Vogel, auch ist der Schnabel weniger dunkel gefärbt.

Dieser kleine niedliche Vogel ist überall in den von mir bereis'ten Provinzen an offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden gemein. Schon unmittelbar bei *Rio de Janeiro* traf ich ihn in Menge bei dem ersten Spaziergange, welchen ich in jenem interessanten schönen Lande machte. Er hält sich in der kalten Zeit in kleinen Gesellschaften, und das Männchen nimmt nach der Paarzeit, meinen Erfahrungen zu Folge, das einfache Gefieder der Jugend wieder an, wenigstens halte ich mich zu dieser Vermuthung berechtigt. Diese kleinen Vögel sind in vielen Gegenden sehr gemein, dennoch habe ich nie das Nest derselben gefunden. Sie haben eine kleine kurze Lockstimme, und einen sehr leisen unbedeutenden Gesang. Die Brasilianer belegen sie mit der

Benennung *Papa-Capim*. *Vieillot* hat diese Species unter der Benennung *Pyrrhula purrhomelas* beschrieben. *Spix's* Abbildung ist schlecht, die Gestalt verfehlt, die Farben zu matt, auch paſst die Benennung *brevirostris* auf mehrere ähnliche kleine Gimpel in demselben Grade, weſshalb ich den Namen des *Vieillot* beibehalte.

---

15. *F. minuta.*

Der kleine olivengraue Fink.

S. Weibchen; Obertheile bräunlich-olivengrau, Schwung- und Schwanzfedern mehr fahl graubraun; Untertheile fahl gelblich-graubraun, an der Mitte des Bauchs mehr blaſsgelblich.

? *Loxia plebeja*, *Spix Av. T. II. Tab.* 59. *fig.* 8.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Dieser kleine Fink oder Gimpel hat die Gestalt und Färbung des Weibchens und jungen Männchens der vorhergehenden Art, allein sein Schnabel ist ein wenig gröſser und dicker, und es fehlt ihm der kleine weiſse Spiegel auf den Schwungfedern. Schnabel mäſsig gewölbt, an den Seiten wenig bogig austretend, die Dille geradlinig aufsteigend; Kuppe des Oberkiefers etwas vortretend; Kinnwinkel breit, stumpf und befiedert; die Flügel erreichen beinahe die

Mitte des Schwanzes; die dritte Feder ist die längste; Schwanz nur sehr wenig abgerundet; Ferse zusammengedrückt, so weit sie frei ist mit sechs glatten Tafeln belegt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinter- und Mittelnagel groſs und schlank.

Färbung: Oberkiefer dunkel horngraubraun, der untere blaſs fleischbräunlich; Iris graubraun; Beine fleischbraun; alle Obertheile des Vogels bräunlich-olivengrau, an Kopf und Rücken am meisten in's Grünliche fallend; Flügel und Schwanz fahl graubraun, mit olivengrauen Rändchen; Kinn, Kehle, Brust und Seiten des Leibes fahl gelblich-olivengrau; Mitte des Bauchs, After und Steiſs mehr weiſsgelblich; Flügelrand und innere Flügeldeckfedern graubräunlich und weiſsgelblich gefleckt.

Ausmessung: Länge 4″ — Breite 6″ 8‴ — L. d. Schnabels 3½‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 4‴ — L. d. Dille 2‴ — Höhe d. Schn. 2⅔‴ — Br. d. Schn. 2½‴ — L. d. Flügels 1″ 11‴ — L. d. Schwanzes 1″ 7‴ — Höhe d. Ferse 5⅔‴ — L. d. Mittelzehe 4¼‴ — L. d. äuſseren Z. 3‴ — L. d. inneren Z. 2½‴ — L. d. Mittelnagels 1¾‴ — L. d. Hinternagels 1¾‴. —

Jüngerer weiblicher Vogel: Er zieht an

den Obertheilen mehr in's Graubraune, und die Flügeldeckfedern haben starke röthlichbraune Ränder.

Junger weiblicher Vogel im ersten Gefieder: Obertheile verloschen graubraun, hier und da grünlich überlaufen; Untertheile fahl graugelblich, an Kehle und Seiten der Brust schmutzig grau überlaufen.

Von dieser gemeinen Art kleiner Körnerfresser habe ich das Männchen zufällig nicht beschrieben, obgleich sie bei *Rio de Janeiro* sehr gemein waren; ich hielt es wahrscheinlich damals für identisch mit der vorhergehenden Art, mit welcher ich die eben beschriebene bis zu genauerer Vergleichung verwechselte. Das Männchen ist höchst wahrscheinlich dem hier beschriebenen weiblichen Vogel sehr ähnlich.

Diese kleinen Vögel sieht man in der kalten Zeit in kleinen Flügen überall in den von mir bereisten Gegenden. Im Monat Juli fand ich sie in den unmittelbaren Umgebungen der Stadt *Rio* sehr häufig, sie kommen den Wohnungen sehr nahe, und leben auf den Triften, welche mit mancherlei Pflanzen und einzelnen Gesträuchen besetzt sind. Die Stimme ist ein kurzes Gezwitscher.

Hieher scheint Spix's Figur 3. der 59sten Tafel seines zweiten Bandes zu gehören. Er beschreibt seine *Loxia plebeja* mit schwarzer Kehle, wovon indessen die Figur nichts angiebt, auch sagt er nicht, daſs sein abgebildeter Vogel ein Weibchen sey, welches mir indessen wahrscheinlich ist.

---

16. *F. dominicana.*

Der Dominicaner-Cardinal.

F. Ganzer Kopf, Kinn und Kehle scharlachroth; Seiten des Halses und Untertheile weiſs; Oberrücken schwarz und weiſs gewellt; Rücken aschgrau mit schwarzen Flecken; Flügel und Schwanz schwärzlich, mit weiſsen Rändern.

Loxia dominicana, Linn., Gmel., Lath.
Le cardinal-dominicain, Buff. pl. enl. Nr. 55. Fig. 2.
Le Capita, d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 300.
Cardinal in der Gegend von *Bahia.*

Beschreibung des männlichen Vogels: Gröſse eines Goldammers (*Emberiza citrinella*). Schnabel mäſsig dick, auf der Firste sanft gewölbt, Unterkiefer oft höher als der obere; Mundwinkel ohne Bartborsten; Kinnwinkel abgerundet, mit vorwärts strebenden, an der Spitze in schwarze Borsten endigenden Federn bedeckt; Dille abgeflächt; Augenlid am Rande befiedert; Flügel lang und stark, erreichen die

Mitte des Schwanzes, die dritte Feder die längste; Schwanz schmal und ziemlich lang, geschlossen in der Mitte ein wenig ausgerandet; Beine, stark; Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint.

Färbung: Iris graubraun; Beine schwärzlich-grau; Oberkiefer bräunlich-hornschwarz, der untere weiſslich; der ganze Kopf bis in den Nacken und bis über das Ohr hinab, Kinn, Kehle und Mitte des Unterhalses sind mit sehr schön glänzend hochrothen Federn bedeckt; Hinterhals schwarz; an den Seiten des Nackens beginnt neben der schwarzen Farbe an jeder Seite ein breiter rein weiſser Ring, der rundum die rothe Kopffarbe umgiebt, und sich mit der weiſsen Farbe aller Untertheile vereinigt; Federn des Oberrückens weiſs, mit starkem schwarzem Spitzenrande, daher geschuppt; Rücken- und Scapularfedern aschgrau mit schwarzen Flekken; Schwungfedern schwarzbraun mit weiſsen Säumen; Schwanz schwarzbraun, die äuſseren Federn fahl graubraun.

Ausmessung: Länge 6″ 7‴ — Breite 10″ 5‴ — L. d. Schn. 5¼‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 6⅓‴ — L. d. Dille 3¼‴ — L. d. Flügels 3″ 4½‴ — L. d. Schwanzes etwa 3″ —

Höhe der Ferse $8\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelzehe $6\frac{1}{2}'''$ — L. d. äufseren Z. $4'''$ — L. d. inneren Z. $4'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{5}{6}'''$ — L. d. Mittelnagels $2\frac{1}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{2}'''$. —

Das Weibchen habe ich nicht kennen gelernt; allein *Azara* sagt uns, es sey von dem Männchen nicht bedeutend verschieden.

Dieser schöne Vogel ist sehr bekannt und wird häufig im Käfig gehalten. *Buffon* hat ihn ziemlich oberflächlich abgebildet. Unter den vielen Exemplaren, die ich sah, habe ich nur wenige Abweichungen gefunden, indem nach dem Alter das Rothe des Kopfs bald mehr rein, schön und ausgedehnt, bald weniger, der Rükken mehr oder weniger schwarz gefleckt, und die bei alten Vögeln so rein und nett weifsen Untertheile und Flügelränder bei jungen mehr unrein gelblich oder beschmutzt waren. Nur erst in der Breite der Stadt *Bahia* (*S. Salvador*) ist mir dieser Vogel vorgekommen, er geht aber durch den mittleren Theil von Brasilien bis *Paraguay* hinab, wie wir durch *Azara* wissen. Bei *Bahia* sind diese Vögel nicht selten. Sie sind stille einfältige Thiere, haben einen hellen Lockton und einen kleinen zwitschernden Gesang. Man hält sie in jener Gegend häufig im Käfig, wo sie gut ausdauern, und ernährt sie

mit gestoſsenem Reis und Mayskörnern. Bei *Bahia* nennt man sie *Cardinal*, eben so bei den Spaniern in *Paraguay*. —

B. Eigentliche Finken, Fringilla. Schnabel schlank, kegelförmig, gestreckt, an Firste und Dille geradlinig, oder doch nur wenig gewölbt.

---

17. *F. splendens, Vieill.*

Der stahlglänzende Fink.

F. Männchen schwarz mit dunkelblauem Stahlglanze; Schultern, ein Theil der inneren Flügeldeckfedern und Wurzeln der Schwungfedern weiſs; Weibchen und junger Vogel graubraun;

Tableau encyclop. et méth. part. III. pag. 981.
Buff. pl. enl. no. 224. *Fig.* 3.
Meine Reise nach Bras. B. I. p. 188. B. II. p. 160. 166.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein niedlicher schlanker Fink. Schnabel ziemlich schlank und gestreckt, Firste kaum merklich nach der Kuppe hinabfallend, Dille nur sanft gewölbt aufsteigend; Tomien ein wenig eingezogen, am Oberkiefer hinter der Kuppe mit einem Ausschnitte; Firste und Dille ein wenig kantig erhaben, der Schnabel an der Spitze etwas zusammengedrückt; Kinnwinkel breit abgerundet, befiedert, seine Federchen ein wenig

borstig endigend; die Flügel erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Feder sind die längsten, und einander etwa gleich; Schwanz ziemlich gleich, ausgebreitet erscheint er etwas abgerundet, seine Federn an der Spitze etwas abgenutzt; Beine stark, die Ferse sehr zusammengedrückt, ihr Rücken mit fünf glatten Tafeln belegt, wovon die drei oberen groſs, die beiden unteren klein sind; Zehen schlank, die beiden äuſseren an ihrer Wurzel nur sehr wenig vereint; Mittel- und Hinternagel schlank und gestreckt.

Färbung: Iris dunkelbraun; Schnabel und Beine schwärzlich; ganzes Gefieder schwarz, mit einem schönen dunkelblauen Stahlglanze; obere kleine Flügeldeckfedern über dem Flügelbuge weiſs, eben so die meisten inneren Flügeldeckfedern, die vorderen und den Flügelrand ausgenommen, welche schwarz wie der Körper sind; Schwanz bräunlichschwarz, ohne blauen Glanz; Schwungfedern bräunlichschwarz, an der hinteren Fahne mit einem weiſslichen Längssaume.

Ausmessung: Länge 4″ 1‴ — L. d. Schnabels $3\frac{1}{2}$‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 4‴ — L. d. Dille $2\frac{1}{2}$‴ — — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{6}$‴ — Br. d. Schn. 2‴ — L. d. Flügels 4″

11‴ — L. d. Schwanzes 1″ 6‴ — Höhe d. Ferse 6‴ — L. d. Mittelzehe $3\frac{5}{6}$‴ — L. d. äufseren Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Hinterzehe $2\frac{1}{2}$‴ — L. d. Mittelnagels $1\frac{5}{6}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{6}$‴. —

Jüngeres Männchen: Die Federn haben schon die Farbe wie bei dem alten Vogel, allein an After und Steifs stehen weifse Federrändchen, die Schwungfedern haben hellere Ränder.

Jüngerer männlicher Vogel: Die Federn sind schon stahlblau, allein sie haben am ganzen Körper starke graubraune Rändchen, so dafs Kopf und Hals beinahe noch graubraun erscheinen; Untertheile stahlblau, allein alle Federn mit starken weifslichen Spitzen und Spitzenrändern; die weifsen Federn an der Schulter sind noch nicht bemerkbar.

Völlig junges Männchen: Graubraun oder röthlich-graubraun wie das Weibchen.

Weibchen: Obertheile röthlich-graubraun, oder olivengraubraun, die unteren blässer; Brust röthlich überlaufen, etwas graubraun gefleckt; Flügeldeck- und Schwungfedern mit hellen röthlichbraunen Rändern. Ich halte diesen Vogel für ein junges Weibchen.

Dieser niedliche Fink ist in vielen Gegen-

den von Brasilien sehr gemein. Südlich, besonders bei *Rio de Janeiro*, am *Espirito Santo*, in den hohen mit Gras bewachsenen offenen Gegenden von *Aracatiba*, *Coroaba* u. s. w. waren diese Vögel sehr häufig. Man findet sie beinahe immer auf dem Boden nach Sämereien suchend, oder an den Pflanzensaamen pickend, auch in den Gebüschen, und außer der Paarzeit in Gesellschaft. Ich habe keine bedeutende Stimme von ihnen gehört. Ihr Lockton ist ein kleiner kurzer Laut, doch mögen sie in der Paarzeit wohl einen unbedeutenden leisen Gesang hören lassen. Im Käfig füttert man sie mit Canariensaamen. Die Brasilianer fangen sie mit Leimruthen. Diese Species scheint früher mit der africanischen *Fringilla nitens* verwechselt worden zu seyn, und *Vieillot* hat sie wohl zuerst getrennt. Er citirt zu seiner Beschreibung *Buffon's* Tab. 224. Fig. 3; allein diese Abbildung ist sehr schlecht, da sie die Farben des Vogels unrichtig darstellt.

---

18. *F. Manimbe*, *Licht.*

Der Fink der Triften.

F. Obertheile graubraun, dunkler gefleckt; Untertheile schmutzig bräunlich- oder weißlich-asch-

grau; ein kleiner Strich von der Nase nach dem Auge, und ein Fleck auf dem Flügelbuge gelb.

Le Manimbé d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 308.
Lichtenstein Verz. d. Doubl. pag. 25.
Le Chipiu Manimbé, Vieill. Tableau encycl. et méth. Part. III. 993.

Beschreibung des männlichen Vogels: In Gestalt und Farbe Aehnlichkeit mit einem Sperling, aber schlanker und kleiner. Schnabel mäfsig stark, zugespitzt, kegelförmig, Oberkiefer etwas länger als der untere; Firste und Dille sanft gewölbt, die erstere etwas kantig, die letztere an der Wurzel ein wenig abgeflächt; Tomien etwas eingezogen; Nasenloch wenig bemerkbar an der Spitze der befiederten Nasenhaut; einige herabliegende Bartborsten über dem Mundwinkel; Kinnwinkel mäfsig stumpf, kurz befiedert; unteres Augenlid ziemlich nackt, am Rande befiedert; Flügel ziemlich kurz, etwas abgerundet, erreichen etwa ein Dritttheil der Schwanzlänge, die erste Schwungfeder ist kürzer als die zweite, welche mit der dritten wohl die längste genannt werden kann, obgleich die vier ersten Schwungfedern in der Länge sich sehr wenig nachgeben, die zehn folgenden sind etwas kürzer, und die letzten sind wieder etwas kürzer als diese; Schwanz schmal, schwach, alle meine Exemplare hatten weniger als zehn

Federn, deſshalb kann ich diese Zahl nicht genau angeben; geschlossen erscheint der Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet, eröffnet ein wenig abgerundet, da die äuſseren Federn ein wenig kürzer sind; mittlere Schwanzfedern an ihrer Spitze stark abgenutzt, ja der ganze Schwanz ist oft vom Sitzen an der Erde höchst abgenutzt. Beine stark, ziemlich hoch, zum Laufen und Hüpfen an der Erde eingerichtet; Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt und zusammengedrückt; äuſsere Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint; Mittelnagel bedeutend stärker als die der Nebenzehen, Hinternagel sehr groſs, lang, schlank und gestreckt.

Färbung: Iris gelblichbraun; Schnabel graubraun, an der Wurzel des Unterkiefers röthlichweiſs, auf der Firste etwas schwärzlich; Beine blaſs fleischbräunlich; alle Obertheile dunkel aschgrau, aber eine jede Feder in ihrer Mitte mit einem starken, breiten, schwarzbraunen Längsstriche versehen, der an jeder Seite röthlichbraun gerandet ist, neben welcher Farbe alsdann der aschgraue Auſsenrand der Feder sichtbar ist, daher sind die Obertheile gefleckt, eine Zeichnung, die mit der unseres Sperlings etwas Aehnlichkeit hat, auf dem Kopfe stehen

die schwarzbraunen Flecke so dicht, dafs man nur wenige und höchst schmale grauliche Federrändchen dazwischen bemerkt; Schwungfedern dunkel graubraun, die vorderen mit einem weifslichen, die hinteren mit einem röthlichen Vordersaume; grofse Flügeldeckfedern dunkel graubraun mit feinen grauen Rändchen; die Schwanzfedern haben dieselbe Farbe mit etwas blässeren Rändchen; Untertheile blafs aschgrau, an Kehle und Mitte des Bauchs weifslich, an Brust und Seiten bräunlich überlaufen; von der Nase zu dem oberen Rande des Auges zieht ein kleiner schön gelber Fleck oder Streifen, auch sind von derselben reinen Farbe die kleinen Deckfedern am Flügelbuge, so wie der äufsere und innere vordere Flügelrand; übrige innere Flügeldeckfedern graubraun und weifslich gefleckt.

Ausmessung: Länge 4'' 8''' — Breite 7'' $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Schnabels $4\frac{1}{2}$''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $5\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — Br. d. Schn. 2''' — L. d. Dille $2\frac{2}{3}$''' — L. d. Flügels 2'' 1''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 6 bis 7''' — Höhe d. freien Ferse $7\frac{2}{5}$''' — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äufseren Z. $3\frac{1}{6}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{6}$''' — L. d. Hinterzehe

3''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}$''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{4}$'''. —

Weibchen: Scheint an den Untertheilen heller, mehr weifslich gefärbt zu seyn.

Junge Vögel: Sie sind mehr gefleckt und haben breitere Federränder; Schwungfedern stärker rothbraun eingefafst, alle Untertheile stark schmutzig gelbbräunlich überlaufen und gemischt; Seiten dunkelbräunlichgrau.

Dieser von *Azara* zuerst beschriebene Vogel lebt in den südlichen, von mir in Brasilien bereis'ten Gegenden, und ich erhielt ihn zuerst auf den mit kurzem Grase bewachsenen Triften zu *Muribeca* am Flusse *Itabapuana*, nachher aber auch öfters in der Provinz *Espirito Santo.* Nördlich im Sertong der Provinz *Bahia* ist er mir nicht vorgekommen, ich kann daher für die von mir bereis'te Gegend seinen Aufenthalt südlich vom 20sten Grade der Breite annehmen. Dafs er bis zum *Rio de la Plata* hinabgeht, wissen wir durch *Azara.* Dieser Beobachter sagt von unserem Vogel, er sitze gewöhnlich auf den niederen Gesträuchen am Rande des Waldes, welches wohl seyn mag; allein ich habe diese Vögel beinahe immer auf der Erde, d. h. auf den Triften sitzend gefunden, wo sie einen unbedeutenden leisen Gesang hören liefsen.

In dieser und manchen anderen Hinsichten hat dieser Vogel Aehnlichkeit mit unserem Goldammer (*Emberiza citrinella*). Seine Nahrung besteht in Sämereien, und sein Nest wird er ohne Zweifel auf dem Boden, in einem Ufer, einer Furche oder dergleichen erbauen.

Vieillot in seinen Nachträgen zur Encyclopédie nennt diesen Vogel *Chipiu Manimbé*, und weifs nicht recht, welchen Namen er ihm beilegen soll; wie konnte dieses auch anders seyn, da er alle Vögel des *Azara* in sein Werk aufnahm, ohne sie je gesehen zu haben. Die *Chipiu* des *Azara* sind wahre Finken (*Fringilla*), diese Provinzialbenennung kann daher füglich wegfallen.

---

19. *F. pileata.*

Der rothhaubige Fink.

F. Männchen mit prächtig rother, an der Seite schwarz eingefafster Haube; Obertheile bräunlich-aschgrau; Untertheile hell aschgrau; Flügel graubraun; Schwanz schwarzbraun; Scheitel des Weibchens ohne Roth. —

Beschreibung meiner Reise nach Bras. B. II. pag. 160. 166.

Tanagra cristatella, *Spix Av. T. II. Tab. 53. f. 1.*

Papa-Capim im Sertong von *Bahia*.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ge-

he d. Schn. $2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Dille $3'''$ — L. d. Flügels $2''$ $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes etwa $2''$ $3'''$ — Höhe d. Ferse $6\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren Z. etwa $3'''$ — L. d. inneren Z. beinahe $3'''$ — L. d. Hinterzehe $2\frac{2}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{2}{3}'''$ — L. d. Hinternagels $2'''$. —

Junges Männchen im ersten Jahre: Obertheile röthlich-graubraun, eben so der Scheitel, dem die langen Federn gänzlich fehlen; Schwanz schwärzlichbraun; Untertheile schmutzig weiſslich, die Brust braun überlaufen und gefleckt.

Etwas älteres Männchen: Der rothe Scheitel ist schon vorhanden, die Obertheile mehr grau, allein alle Farben, besonders das Rothe, weniger lebhaft und glänzend, als an recht alten Vögeln.

Weibchen: Gezeichnet wie das Männchen, allein der roth und schwarze Scheitel fehlt, dagegen bemerkt man an diesem Theile etwas schmale graubraune Federn, auch ist der Rükken mehr bräunlich überlaufen, als an dem männlichen Vogel, Flügel und Schwanz sind heller gefärbt, besonders der letztere, der bei dem Männchen mehr schwärzlich erscheint.

Ausmessung: Länge $5''$ $4'''$. —

Dieser niedliche Fink lebt im inneren Brasilien, wo ich ihn in den großsen *Campos Geraës* im Sertong der Provinz *Bahia*, an den Gränzen von *Minas Geraës* antraf. Hier war er nicht selten, man beobachtete ihn auf offenen mit hohem Grase und mancherlei Gewächsen, auch mit Gebüschen abwechselnden Triften. Hier lebt er paarweise, und nach der Paarzeit in kleinen Gesellschaften vereint, steigt an den Halmen umher, giebt seine kurze Lockstimme von sich und läſst einen leisen Gesang hören. Männchen und Weibchen gleichen sich auf den ersten Blick vollkommen; denn man bemerkt das niedliche hochrothe Häubchen des ersteren erst bei genauerer Besichtigung, und wenn es im Affecte aufgerichtet wird. Man findet diese angenehmen Vögel häufig in Gesellschaft anderer Finken und der kleinen Kernbeiſser. Ihre Nahrung besteht in mancherlei Sämereien, weſshalb sie von den Brasilianern *Papa-Capim* genannt werden. Sie hüpfen wie unsere Hänflinge auch auf den Gesträuchen umher.

Ich besitze Individuen verschiedenen Alters in meiner ornithologischen Sammlung. *Spix* setzt diesen Vogel zu den *Tangaras*, mit welchen er nichts gemein hat, dabei erwähnt er durchaus der über diesen Gegenstand erschie-

nennen Nachrichten nicht, wie man diesen Mangel überhaupt an seinen Werken über die brasilianische Zoologie mit vollem Rechte tadeln kann. Seine Figur des hier beschriebenen Vogels ist eine der besseren jenes Werkes.

20. *F. ornata.*

Der Fink mit schwarzer Haube.

F. Männchen oben aschgrau, Flügel und Schwanz bräunlichschwarz, der letztere an der Wurzel weiſs, eben so die Seiten des Kopfs; der hohe Federbusch, Kinn, Kehle, Brust und Mitte des Bauchs schwarz, Seiten desselben röthlichgelb.

Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 191.
Gros-bec élégant, Temm. pl. col. 208.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm und zierlich, auf dem Kopfe bei beiden Geschlechtern ein zugespitzter, in der Ruhe nach hinten gesenkter Federbusch. Schnabel gerade, kegelförmig, zugespitzt, Firste und Dille nur höchst wenig gewölbt, Oberkiefer ein wenig länger als der untere; Schnabel an den Seiten zusammengedrückt, Tomien ein wenig eingezogen; die Firste und Spitze der Dille sind kantig, die Wurzel der letzteren abgeflächt; Kinnwinkel abgerundet, dicht mit vorwärts strebenden, borstig endenden Federn bedeckt; Flü-

gel ziemlich stark, zugespitzt, erreichen das Dritttheil des Schwanzes, die zweite Feder ist die längste; Schwanz ziemlich gleich, die mittleren Federn ein wenig kürzer, daher im Schlusse ein wenig ausgerandet; Beine stark und hoch, Ferse mit sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle gestiefelt; äufsere Zehen an der Wurzel beinahe frei; Mittel- und Hinternagel grofs und schlank, besonders der letztere; beide Geschlechter haben die Scheitelfedern schmal, zugespitzt in eine starke Haube verlängert, deren Federn bei dem Männchen sieben und ein Viertheil Linien lang sind, in der Ruhe sanft gekrümmt nach hinten hinaus liegen, und im Affecte hoch aufgerichtet werden.

Färbung: Iris graubraun; Oberkiefer horngraubraun, Unterkiefer so wie der Rand des oberen bleifarben; Beine blafs röthlich-fleischbraun; der ganze Oberkopf mit dem Federbusch, Umgebung des Auges, Stirn, Zügel, Kinn, Kehle, Unterhals, Mitte der Brust und des ganzen Unterleibes bis zum After kohlschwarz; Seiten der Brust und aller unteren Theile, so wie After und Steifs röthlichgelb; Backen, Ohrgegend und Seiten des Halses weifs; Oberhals, Rücken, obere Flügeldeckfedern aschgrau; grofse Flügeldeck- und obere Schwanzdeckfedern

weifs, untere hell aschgrau gemischt; vordere Flügeldeckfedern der gröfsten Ordnung schwarz, aber weifsgrau eingefafst; Schwungfedern schwarz, der hintere Rand der inneren Fahne weifs, die vierte und fünfte haben an der Wurzel der Vorderfahne einen weifsen Fleck, wodurch im Schlusse des Flügels ein kleiner weifser Spiegel entsteht; drei hintere Schwungfedern schwarz, mit breiten weifsgrauen Rändern; innere Flügeldeckfedern weifs, mit gelblichen Spitzen, am Flügelrande schwärzlich; Schwanz an der Wurzelhälfte weifs, die beiden mittleren Federn beinahe gänzlich graubraun, alle übrigen mit schwarzer Spitzenhälfte und einem kleinen schwarzen Striche an der äufseren Fahne aufwärts.

Ausmessung: Länge 4″ 3½‴ — Breite 7″ — L. d. Schnabels 3⅖‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 4½‴ — L. d. Dille 2⅙‴ — Höhe des Schn. 2‴ — Br. d. Schn. 1½‴ — L. d. Flügels 2″ 2½‴ — L. d. Schwanzes 1″ 6½‴ — Höhe der freien Ferse 5⅙‴ — L. d. Mittelzehe 3⅙‴ — L. d. äufseren Z. 2½‴ — L. d. inneren Z. 2⅓‴ — L. d. Hinterzehe 1⅞‴ — L. d. Mittelnagels 1⅙‴ — L. d. Hinternagels 2½‴. —

Weibchen: Alle oberen Theile hell graubraun, auf dem mit einem zugespitzten Feder-

busche versehenen Scheitel olivenbraun überlaufen; Seiten des Kopfs etwas gelbbräunlich überlaufen, über dem Auge ein blafs gelblicher Strich; *uropygium* hell aschgrau, obere Schwanzdeckfedern etwas weifslich gemischt; alle unteren Theile hell gelbröthlich; innere Flügeldeckfedern weifslich, vorn am Flügelrande dunkel bräunlichgrau; vierte, fünfte und sechste Schwungfeder mit kleinen weifsen Fleckchen an der Wurzel der Vorderfahne; Schwanz an der Wurzel weifs, an der Spitzenhälfte schwärzlichbraun, die beiden mittleren Federn gänzlich graubraun.

Ausmessung. Länge 4″ 5‴. —

Dieser niedliche Vogel lebt im inneren Brasilien. Ich fand ihn in den mit Gesträuchen abwechselnden Gegenden von *Barra da Vareda* im Sertong der Provinz *Bahia*, wo ich ein einziges Paar dieser Vögel erhielt. Sie unterscheiden sich, wie es scheint, in der Lebensart nicht bedeutend von dem rothhaubigen Finken. Herr *Temmink*, welchem ich diese neue Species mittheilte, hat sie auf seiner 208ten Tafel getreu abgebildet.

21. *F. brasiliensis.*

Der gelbe brasilianische Fink.

F. Obertheile olivengelb; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich-graubraun mit gelbgrünen Rändern; Oberkopf und Stirn hoch orangenfarben; Kinn, Kehle, und alle Untertheile lebhaft gelb.

Guiranheemgatú, Marcgr. pag. 211.
Emberiza brasiliensis, Linn. Gmel. Lath.
Le Guirnegat Buff. Sonn. Vol. 13. pag. 82.
Buff. pl. enl. no. 321. Fig. 1.
Le Chuy d'Azara Voy. Vol. III. pag. 290.
Fringilla brasiliensis, Spix Av. T. II. Tab. 61.
Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 166. 179.
Canario im östlichen Brasilien.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt angenehm, der unserer Finken gleich, Schnabel mehr von einem Finken als von einem Ammer. Er ist kegelförmig, von der Mitte an ein wenig zusammengedrückt, Firste und Dille nur höchst wenig gewölbt, die Oberkuppe ein wenig übertretend; Firste und Dille nur wenig kantig; Nasenloch klein, es befindet sich an der Spitze der Nasenhaut unmittelbar vor den Nasenfedern; Tomienrand wie bei den Finken etwas eingezogen, es fehlt ihm aber der starke Ausschnitt, durch welchen der Oberkiefer am Schnabel der Ammern weniger hoch ist, als der untere; Dille an der Wurzel abgeflächt; Kinnwinkel mäſsig abgerundet, befiedert; Flügel mä-

ſsig lang und zugespitzt, erreichen gefaltet beinahe die Mitte des Schwanzes, die zweite Feder ist die längste, die dritte ist wenig kürzer; Schwanz in der Mitte ein wenig ausgerandet, die äuſserste Feder um ein Paar Linien länger als die mittleren; obere Schwanzdeckfedern über zwei Dritttheile der Schwanzlänge hinaus fallend; Beine mäſsig hoch und stark, Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt, ihre Sohle zusammengedrückt und gestiefelt; äuſsere Zehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinter- und Mittelnagel groſs, der hinterste ziemlich stark gewölbt.

Färbung: Iris graubraun; Beine fleischbraun; Oberkiefer dunkel hornbraun, der untere blaſs weiſslich-hornfarben; Stirn und Scheitel von einem schönen, lebhaft feurigen Orangengelb, welches nach dem Occiput hin blässer wird; Seiten des Kopfs, Halses und alle Untertheile von einem glänzenden, lebhaften, reinen Gummiguttgelb; Oberhals und Rücken gelblich-olivengrün, Unterrücken mehr gelb; groſse Flügeldeck- und Schwungfedern schwärzlich-graubraun, mit breitem, gelbgrünem Vordersaume und gelbem Rande an der Hinterfahne; Schwanz wie die Schwungfedern.

Ausmessung: Länge 5" 1''' — Breite 8"

10‴ — L. d. Schnabels 4‴ — L. d. Schn. vom Mundwinkel 5‴ — L. d. Dille $2\frac{3}{4}$‴ — Höhe d. Schn. 3‴ — Br. d. Schn. $2\frac{1}{6}$‴ — L. d. Flügels 2″ 8‴ — L. d. Schwanzes etwa 1″ 9‴ — Höhe d. Ferse 7‴ — L. d. Mittelzehe $4\frac{3}{4}$‴ — L. d. äuſsern Z. $2\frac{5}{6}$‴ — L. d. inneren Z. $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. Hinterzehe 3‴ — L. d. Mittelnagels $2\frac{2}{5}$‴ — L. d. Hinternagels $2\frac{5}{6}$‴. —

Weibchen: Obertheile gelblich-olivengrün, an der Stirn orangenfarben überlaufen, auf dem Scheitel etwas graubraun gestrichelt; am Rükken haben die Federn in der Mitte einen dunkel graubraunen Längsstrich und einen etwas weiſslichen Rand; hintere groſse Deck- und Schwungfedern dunkel graubraun mit weiſslichen Rändern, die vorderen und der Schwanz wie am männlichen Vogel; Kinn, Kehle, Seiten des Halses und Oberbrust lebhaft gelb, doch blässer und unansehnlicher als am Männchen; Unterbrust und übrige Untertheile gelb, aber blässer als die Kehle; Seiten olivengrün überlaufen, Steiſs mehr rein und lebhaft gelb. —

Junger Vogel in beiden Geschlechtern: Scheitel und Flügel graubraun, die Federn mit helleren Rändern, daher erscheinen diese Theile gefleckt; vordere Schwungfedern gelbgrün gerandet, alle an der Hinterfahne mit limonengel-

dem Hintersaume; Hals- und Rückenfedern mit dunkelbraunem Längsflecke in der Mitte, übrigens olivengrün überlaufen; Kinn, Kehle, Brust, Bauch bis zum After weifslich, an Brust und Seiten graubraun längs gestrichelt; Seiten und Untertheil des Halses gelb, mit graubraunen Längsstrichen; After und Steifs limonengelb, eben so die inneren Flügeldeckfedern, die aber nahe am Flügelrande etwas graubraun gefleckt sind.

Dieser niedliche von *Marcgrave* schon deutlich beschriebene Vogel ist über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. In Gestalt, Lebensart und Manieren ist er ein ächter Fink, auch scheint mir sein Schnabel mehr dem der Finken, als dem der Ammern zu ähneln; ich habe ihn daher unter die ersteren gesetzt, und nicht, wie die meisten Ornithologen, unter die letzteren. Unser Vogel ist in Brasilien sehr gemein, und wird wegen seiner Farbe von den dortigen Portugiesen *Canario* genannt. Man trifft ihn überall, wo nur Gebüsche mit offenen Gegenden abwechseln; im Innern der grofsen geschlossenen Urwälder hält er sich nicht auf. Er belebt die unmittelbaren Umgebungen der menschlichen Wohnungen, und läfst in der Paarzeit seinen leisen, aber ziemlich ab-

wechselnden Gesang hören. Er ist nicht schüchtern und kommt den Menschen nahe, hält auch im Käfig sehr gut aus. Aufser der Paarzeit sieht man diese Vögel in kleinen Gesellschaften umher ziehen. Sie leben von Sämereien, die sie wie die Hänflinge und Stieglitze an den Gewächsen und auf dem Boden suchen, auch bemerkt man sie häufig in Gesellschaft der kleinen Kernbeifser, der *Fringilla splendens* u. a. Arten. Ihr Lockton ist eine kurze Stimme. Im Frühjahre belebt sich ihr Gesang, sie singen alsdann auf einem Baume oder Strauche in der Nähe der menschlichen Wohnungen, in welchen man sogar, unter den Dächern, oder auf Mauern ihre Nester finden soll. Die jungen Männchen gleichen den Weibchen, sie werden allmälig immer mehr gelb gefärbt. *Marcgrave* erwähnt dieses Vogels unter seinem *Tupinamba*-Namen, welchen *Buffon* in die abentheuerliche Benennung *Guirnegat* umwandelte. Die Abbildung in den *planches enluminées* (*Nro.* 321. *Fig.* 1.) hat wenig Werth, da sie weder Gestalt noch Färbung dieses Vogels richtig zeigt. Wie *Buffon* sagen kann, dafs er ihn als Abart unseres Goldammers (*Emberiza citrinella*) betrachtet haben würde, ist unbegreiflich, da beide Vögel nur sehr entfernte Aehn-

lichkeit zeigen.] *Azara* beschreibt das Nest unseres Finken und setzt hinzu, dafs man es an der Erde finde; ich habe nicht Gelegenheit gehabt, ein solches zu beobachten, glaube aber, dafs es auch zuweilen über der Erde erbaut wird. Warum *Vieillot* diesen ächten Finken von seinem Geschlechte, unter der Benennung *Passerine Guirnegat* (*Passerina flava*) getrennt, ist mir gänzlich unbegreiflich, und es scheint aus einer solchen Neuerung nur die Sucht hervorzugehen, nichts von den alten Einrichtungen bestehen zu lassen, seyen sie auch der Natur noch so angemessen. Ich kenne nicht einen einzigen Zug an dem hier beschriebenen Vogel, der zu einer Trennung desselben von dem *Genus Fringilla* berechtigte.

Spix's Abbildungen im 2ten Bande seiner brasilianischen Vögel (Tab. 61. Fig. 1. und 2.) geben eine ziemlich richtige Idee dieser Species; allein das Männchen ist in der Natur schöner und lebhafter gefärbt, die Farbe seiner gelben Untertheile ist weit reiner und lebhafter, der Kopf schöner orangenfarben.

---

22. *F. magellanica*. Linn. Gmel.

Der schwarzköpfige Fink.

F. Kopf, Flügel und Schwanz schwarz; Wurzel des letzteren, so wie ein breites Band über die Schwungfedern, Hals und alle Untertheile gelb; Rücken olivengrün.

Le Gafarron d'Azara, Voy. Vol III. pag. 292.
L'Olivarez, Buff.
Le Chardonneret Olivarez, Vieill.
Vieill. hist. nat. des oiseaux chant. etc. Tab. 30.
Pintasilvo im östlichen Brasilien.
? Fringilla campestris, Spix Av. Tab. 61. fig. 3.
Meine Reise nach Bras. B. II. pag. 179.

Beschreibung des männlichen Vogels: Ein niedlicher Fink, etwa von der Gestalt und Schnabelbildung der vorhergehenden Art, aber etwas kleiner, der Schnabel ist länger, kegelförmig, zugespitzt, gerade, der Oberkiefer nur höchst wenig länger als der untere, beide sind gleich hoch, mit eingezogenen Tomien, und mäfsig abgerundeter, nur höchst unmerklich gewölbter Firste und Dille; Nasenloch beinahe unter den Nasenfedern verborgen; Kinnwinkel abgerundet, dicht mit Federn besetzt; Flügel lang und stark, erreichen zwei Dritttheile des etwas ausgerandeten Schwanzes, dessen mittlere Federn um anderthalb Linien kürzer sind, als die äufseren; zweite und dritte Schwungfeder die

längsten, die hinteren haben an der Spitzenhälfte ihrer Vorderfahne einen Ausschnitt; Beine mäſsig hoch und zart; Ferse mit fünf bis sechs glatten Tafeln belegt. Hinter- und Mittelnagel groſs und stark; äuſsere Zehen nicht sichtbar vereint.

Färbung: Iris graubraun; Beine bräunlichgrau; Oberkiefer horngraubraun, der untere blaſs horngrau; ganzer Kopf bis auf die Mitte des Oberhalses mit dem Kinn und der oberen Kehle kohlschwarz; Rücken und Flügeldeckfedern olivengrün, in's Zeisiggrüne fallend, dabei dunkler gewässert; Nacken, Seiten des Halses und Ohrgegend, obere Schwanzdeckfedern und alle unteren Theile des Vogels hochgelb; Unterrücken grüngelb; innere Flügeldeckfedern gelb, am Flügelrande grau gefleckt; Flügel bräunlichschwarz; die groſsen Deckfedern gelb gerandet, wodurch zuweilen ein gelber Queerstrich auf diesem Theile entsteht; Schwungfedern braunschwarz, mit einer schönen, breiten, hochgelben Queerbinde, welche über sie sämmtlich hinläuft; Schwanz an der kleineren Wurzelhälfte hochgelb, an der gröſseren Spitzenhälfte bräunlichschwarz, die mittleren Federn haben weniger gelb als die äuſseren, diese Far-

be ist also von der Mitte nach aufsen in der Zunahme.

Ausmessung: Länge 4" 5''' — Breite 7" 9''' — L. d. Schnabels $3\frac{1}{4}$''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $4\frac{1}{4}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{1}{4}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Flügels 2" 6''' — L. d. Schwanzes 1" $6\frac{1}{4}$''' — Höhe d. freien Ferse $4\frac{3}{4}$''' — L. d. Mittelzehe 4''' — L. d. äufseren Z. $2\frac{1}{4}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{1}{4}$''' — L. d. hinteren Z. $2\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{3}{4}$''' — L. d. Hinternagels 2'''.

Jüngere Männchen haben die Farben nicht so nett, und der Rücken ist schwärzlich gefleckt und gemischt.

Weibchen: Der schwarze Kopf fehlt, der Bauch ist gelb, und die Flügel haben auch ungefähr die schwarz und gelbe Zeichnung wie am Männchen.

Dieser niedliche Fink ist mir im Sertong der Provinz *Bahia* an den Gränzen von *Minas Geraës* vorgekommen, und da er bei *Lima* gefunden wird *), so scheint er über einen grofsen Theil von Südamerica verbreitet. Mit der vorhergehenden hat diese Species viel Aehnlichkeit. *Azara* hat sie schon hinlänglich be-

*) *Lesson zool. du voy de la Coquille Vol. 1. p. 252.*

schrieben. Er sagt, dafs sie auch im gezähmten Zustande nisten. Ihr Gesang ist abwechselnd und angenehm, obgleich nicht sehr laut, sie gehört mit zu den besten Sängern von Süd-America. *Vieillot*, in seiner *hist. natur. des plus beaux oiseaux chanteurs de la Zone torride*, hat *Tab.* 80. eine Abbildung dieses Finken gegeben, allein der Schnabel ist an derselben zu lang, und die Iris im Auge unrichtig angegeben. *Spix's Fringilla campestris* scheint mir ein weiblicher oder junger Vogel der eben beschriebenen Species zu seyn.

---

23. *F. matutina, Licht.*

Der streifköpfige Fink.

F. Kopf aschgrau mit zwei schwarzen Streifen auf dem Scheitel, ein anderer hinter dem Auge; Kehle weifs, zum Theil schwarz eingefafst; Nacken und Seiten des Halses rothbraun; Obertheile graubraun mit schwarzbraunen Längsflecken, Bauch weifslich, Brust graubraun überlaufen.

Le Chingolo d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 294.
Lichtenst. Verz. der Doubl. pag. 25.
Tanagra ruficollis, Spix Tab. 53. *Fig.* 3.
Meine Reise nach Bras. Bd. II. pag. 166.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt und Gröfse unseres Buchfinken (*Fring.*

caelebs). Schnabel kegelförmig, gerade, mäſsig zugespitzt, hinter der Kuppe ein wenig zusammengedrückt; Tomien eingezogen, nur vor dem Mundwinkel am Oberkiefer ein kleiner Ausschnitt; Dille ziemlich stark aufsteigend, Firste nur an der Spitze höchst sanft gewölbt, beide beinahe geradlinig, Kuppe des Oberkiefers ein wenig vortretend; Nasenlöcher vor den Nasenfedern wenig sichtbar; Kinnwinkel mäſsig abgerundet, kurz befiedert; Federn des Scheitels ein wenig verlängert, können im Affecte zu einer kleinen Haube aufgerichtet werden; die Flügel erreichen nicht völlig die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder sind die längsten, die vorderste bedeutend kürzer; Schwanz an der Spitze ein wenig ausgerandet, die mittleren und die äuſseren Federn ein wenig kürzer als die übrigen; Beine mäſsig hoch und stark, Ferse mit sechs glatten Tafeln, ihre Sohle gestiefelt; zwei äuſsere Vorderzehen an der Wurzel ein wenig vereint; Hinternagel groſs, gewölbt und etwas aufgerichtet.

Färbung: Iris graubraun; Beine blaſs weiſslich-fleischbraun; Schnabel horngraubraun, an der Wurzel dunkler; Ober- und Seitentheil des Kopfs nett aschgrau, Kinn und Kehle weiſs; an jedem Nasenloche beginnt ein starker dunkel

schwarzer Streifen, der an jeder Seite des Scheitels bis nach dem Hinterkopfe fortläuft; ein ähnlicher läuft durch das Auge, und diese beiden fassen von jeder Seite am Hinterkopfe die aschgraue Farbe ein, und scheiden sie von der schön hell rostrothen, welche den ganzen Hals an seinen Ober- und Seitentheilen bedeckt; Backen bis zum Ohre dunkelgrau, oben und unten schwärzlich eingefaſst; die weiſse Kehle ist an jeder Seite von dem Unterhalse durch einen schwarzen Fleck oder Streifen geschieden; Brust, After und Steiſs weiſslich; Rücken graubraun, schwarzbraun längs gefleckt; Schwung- und Deckfedern schwarzbraun mit netten, röthlichbraunen Rändern; gröſste Ordnung der Deckfedern mit weiſslichen Spitzen; Schwanz dunkel graubraun, mit schmalen, blässern Auſsenrändern.

Ausmessung: Länge 5'' 8''' — L. d. Schnabels 5''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $5\frac{1}{2}$''' — L. d. Dille $3\frac{1}{3}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{5}{6}$''' — Br. d. Schn. $2\frac{1}{7}$''' — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{3}$''' — L. d. Schwanzes etwa 2'' 4''' — Höhe d. freien Ferse $7\frac{1}{2}$''' — L. d. Mittelzehe 6''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}$''' — L. d. Hinterzehe 3''' — L.

d. Mittelnagels $2\frac{1}{6}'''$ — L. d. Hinternagels $3'''$. —

Junger Vogel: Am Kopfe befindet sich nichts von der aschgrauen, noch am Halse die schön rothbraune Farbe, dagegen sind alle oberen Theile, den Kopf nicht ausgenommen, fahl graubraun, mit sehr vielen schwarzbraunen Längsflecken, neben welchen man auf dem Scheitel auch die zwei dunkeln Streifen angedeutet findet; über dem Auge ein dunkel gefleckter und punctirter weifslicher Streifen; alle Untertheile weifslich, mit ziemlich dreieckigen, dunkel graubraunen Drosselflecken bezeichnet, die aber dichter stehen als bei *Turdus musicus*; grofse Flügeldeckfedern mit vielen weifslichen Spitzen; Schwungfedern mit breiten rothbraunen Rändern.

Weibchen: In allen Stücken dem Männchen ähnlich; allein alle Farben blässer, weniger nett und stark ausgedrückt; man bemerkt weniger Rothbraun am Halse, die Streifen am Kopfe sind mehr dunkelbräunlich.

Dieser ächte Fink ist einer der gemeinsten Vögel in Brasilien. Ich habe ihn sowohl nördlich bei *Bahia*, als auch südlich bei *Rio de Janeiro* häufig gesehen. Er hat vollkommen die Lebensart unserer Finken. Seine Lock-

stimme ist ein einfacher Ton, sein Gesang besteht in der Paarzeit aus drei verschieden abwechselnden Tönen, wobei er alsdann häufig die Kopffedern sträubt. Er lebt nicht bloſs in offenen, mit Gebüschen abwechselnden Gegenden, sondern auch in Wäldern, wo man ihn oft unten in den dunkeln Zweigen, oder an der Erde hüpfen, oder auf der Spitze eines isolirten Zweiges sitzen sieht. Sie nähren sich von den Sämereien der Gewächse. In den Gebüschen und Hecken kommen sie den menschlichen Wohnungen sehr nahe.

Azara irrt, wenn er sagt, dieser Vogel gehe nie in die Wälder, denn wir haben ihn daselbst öfters erlegt. In der Nacht habe ich diese Vögel nie singen gehört, wie *Azara* sagt, auch irrt er, wenn er ihnen bloſs für den Winter eine Haube zuschreibt; denn gerade in der Paarungszeit richten sie ihre Scheitelfedern am höchsten auf. *Azara* beschreibt das Nest unseres Finken weitläuftig, ich habe nur einmal ein solches gefunden. Es befand sich in einem Gebüsche, war ziemlich stark aus dürren Pflanzen- und Grasstengeln erbaut, inwendig nett und tief ausgehöhlt, und glatt mit feinen Wurzeln ausgelegt. Die beiden darin befindlichen Eier waren schön hellgrün, mit vielen

feinen rothbraunen Pünctchen, die am stumpfen Ende sehr dicht stehend einen Kranz bildeten. *Azara* nennt die von ihm beobachteten Eier weifslich, also verschieden von den von mir gefundenen.

Eine Abbildung unseres Vogels giebt *Spix* auf seiner 53sten Tafel (Figur 8.) des zweiten Bandes, allein sie ist, obgleich ziemlich deutlich, dennoch in den Farben zu dunkel und zu wenig lebhaft, also zu unansehnlich, auch ist unser Vogel durchaus keine *Tangara*, sondern ein wahrer Fink.

---

24. *F. fuliginosa.*

Der rufsfarbige Fink.

F. Ganzes Gefieder rufsfarbenbraun, ohne andere Abwechslung.

Beschreibung des männlichen Vogels: Schnabel etwa das Mittel zwischen dem der Kernbeifser und dem der ächten Finken haltend, ziemlich hoch, mit breitem Unterkiefer, auf der Firste gewölbt, mit vortretender Oberkuppe, und am Oberkiefer stark ausgeschnittenen Tomien, wodurch der Unterkiefer an dieser Stelle wenigstens eben so hoch ist, als der obere; Firste und Dille an der Spitze mäfsig kantig, die letztere an der Wurzel abgeflächt;

Nasenloch eiförmig, an der Spitze der befiederten Nasenhaut; Kinnwinkel breit, abgerundet, befiedert; Federn des Unterrückens lang, weich, dicht und locker; Flügel erreichen beinahe die Mitte des Schwanzes, die Schwungfedern sind an der Spitze stark abgenutzt, die vierte ist die längste, da die zweite und dritte an der Spitze stark abgeschliffen waren; Schwanz ziemlich gleich, ein wenig abgerundet, die äuſseren Federn ein wenig kürzer; Beine mäſsig stark und hoch; Ferse mit fünf glatten Tafeln belegt, wovon die mittleren lang sind, Sohle der Ferse zusammengedrückt und gestiefelt; äuſsere Zehen an der Wurzel nur sehr wenig vereint; Nägel schlank, der mittlere und hintere groſs, besonders der letztere.

Färbung: Schnabel schwärzlich - hornbraun; Beine graulich - fleischbraun; das ganze Gefieder ohne Unterschied dunkel ruſsbraun, oder schwärzlichbraun, nach dem Lichte etwas in's Olivenfarbene glänzend, am Unterleibe ein wenig mehr in's Dunkelgraue ziehend.

Ausmessung: Länge (nach dem ausgestopften Exemplare) etwa 4'' $8\frac{1}{2}$''' — L. d. Schnabels 4''' — L. d. Schn. vom Mundwinkel $4\frac{2}{3}$''' L. d. Dille $2\frac{2}{3}$''' — Höhe d. Schn. $2\frac{6}{7}$''' — Br. d. Schn. (des Unterkiefers) $2\frac{3}{5}$''' — L. d. Flü-

gels 2'' $2\frac{1}{3}$''' — L. d. Schwanzes 1'' 9''' — Höhe d. Ferse 6''' — L. d. Mittelzehe $4\frac{1}{4}$''' — L. d. äuſseren Z. $2\frac{7}{8}$''' — L. d. inneren Z. $2\frac{4}{5}$''' — L. d. Hinterzehe $2\frac{7}{8}$''' — L. d. Mittelnagels 2''' — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{5}$'''. —

Dieser Vogel ist mir nur einmal, und zwar im männlichen Geschlechte vorgekommen, wo ich ihn schon ausgestopft erhielt; dennoch aber seine Ausmessungen genau angeben konnte. Er lebt in der Gegend von *Bahia*, *Camamú* u. s. w. Ueber seine Lebensart kann ich nichts hinzufügen. Das einzige mir bekannte Exemplar befindet sich in meiner ornithologischen Sammlung.

Anmerkung: Ich bemerke hier schlieſslich noch, daſs mir *Temmink's Emberizoides marginalis* (*pl. col.* 114.) oder der *Anabates fringillaris Mus. Berol.*, auch *Fringilla macroura*, *Linn. Gmel.*, bei *Bahia* vorgekommen ist, wo er in den verwilderten Pflanzungen und den Gesträuchen gefunden wird. Da ich ihn nicht nach frischen Exemplaren beschreiben kann, so geschieht seiner hier nur kurze Erwähnung. Die Länge des frischen Vogels ist 7''. —

Fam. IX. Alaudidae, *Boi.*

Lerchenartige Vögel.

Brasilien scheint aus dieser durch den spornartigen Nagel der Hinterzehe ausgezeichneten Familie, nur wenige Vögel zu besitzen. Mir sind nur zwei hierhin zu zählende Arten vorgekommen, von welchen die eine, mancher abweichender Züge ungeachtet, in dem *Genus Anthus* allenfalls untergebracht werden kann, die andere ist von *Lichtenstein* schon hierher gestellt; sie wurde zuerst von *Azara* beschrieben.

Gen. 16. *Anthus, Bechst.*

Pieper.

Ich habe für dieses Geschlecht den schon von *Azara* beschriebenen Chii, und eine andere Species zu erwähnen, die durch ihren Schnabelbau von den lerchenartigen Vögeln etwas abweicht, die ich aber dennoch nirgends anders schicklicher unterzubringen wüſste. Beide Arten leben in den offenen Campos oder Triften, und unterscheiden sich dadurch von den europäischen Arten, daſs ihnen der abwechselnde Gesang abgeht.

1. *A. Chii, Licht.*

Der gemeine brasilianische Pieper.

P. Obertheile schwärzlich-graubraun, Seiten der Federn röthlichgelb; Kehle weiſs; Untertheile gelblichweiſs; Brust schwarzbraun gefleckt; Schwanz

schwarzbraun, die äufserste Feder weifs, die zweite mit weifsem Aufsensaume.

Le Chii d'Azara, Voy. Vol. III. pag. 317.
Lichtenst. Verz. pag. 37.

Beschreibung des weiblichen Vogels: Schnabel ziemlich kurz, zugespitzt, an der Wurzel etwas ausgebreitet; Kinnwinkel zugespitzt, über halb Schnabellänge; Flügel etwa die Mitte des Schwanzes erreichend, stark, die dritte Feder die längste; Schwanz stark, in der Mitte ein wenig ausgerandet, die mittleren Federn ein Paar Linien kürzer als die nachfolgenden, die äufserste ebenfalls wieder ein wenig kürzer; Beine ziemlich hoch, Ferse mit sieben höchst glatten gröfseren, und darunter einigen schmalen Tafeln am Gelenke bedeckt; Zehen lang und schlank, die äufseren nur sehr wenig vereint; Sporn sehr lang und gerade.

Färbung: Schnabel oben dunkel graubraun, unten weifslich; Beine wie an *Alauda arvensis*; alle Federn der Obertheile schwärzlichbraun, am Rücken an den Seitenrändern röthlichgelb; an Kopf und Oberhals sind die Rändchen blässer, mehr gelblich, es entsteht dadurch ein gestricheltes Ansehen; Deckfedern der Flügel wie der Rücken, mit weifslichen und fahl graubräunlichen Säumen; Schwungfedern graubraun mit höchst feinen, gelblichweifsen Säumen; Schwanz schwärzlichbraun, die beiden mittleren Federn mit einem höchst feinen, gelblichen Saume rundum, die äufserste Feder gänzlich weifs, die zweite aufsen mit einem

breiten weifsen Saume, der gegen die Spitze breiter wird, und hier auch zum Theil die innere Fahne bedeckt; alle Untertheile gelblichweifs, die Kehle ungefleckt, die Seiten graubraun überlaufen; Brust schwärzlichbraun gefleckt.

Ausmessung *). Länge etwa 4", vielleicht einige Linien mehr; L. d. Schnabels $3\frac{2}{3}'''$ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{3}'''$ — Höhe d. Schnabels $1'''$ — L. d. Flügels $2''\ 2\frac{1}{2}'''$ — L. d. Schwanzes $1''\ 9'''$ — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelzehe $5\frac{2}{3}'''$ — L. d. äufseren Z. $3\frac{2}{3}'''$ — L. d. inneren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. Hinterzehe $3\frac{1}{3}'''$ — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. äufseren N. $1\frac{1}{3}'''$ — L. d. Sporns $3\frac{2}{3}'''$.

Dieser Vogel ist mir besonders häufig auf den Triften des südlichen Brasiliens vorgekommen, und ich halte ihn für den *Chii* des *Azara*, womit auch die Ansicht des Herrn Professor *Lichtenstein* in Berlin übereinstimmt. Ich habe diesen Pieper blofs auf dem Boden und nie in der Luft beobachtet.

---

2. *A. poecilopterus.*

Der buntflügliche Pieper.

P. Obertheile röthlichbraun, ein röthlichgelber Strich über dem Auge; Kehle weifslich; Untertheile gelbröthlich-fahl, die Brust graubraun gefleckt; Flügeldeckfedern schwärzlichbraun mit brei-

---

*) Ich habe durch Zufall diesen in den südlichen Gegenden gemeinen Vogel nicht nach dem Leben gemessen, da ich ihn später nicht mehr traf.

ten röthlichen Rändern; Schwungfedern rothbraun, mit einer breiten, schwarzbraunen Queerbinde.

Beschreibung des männlichen Vogels: Gestalt gedrungen, Schwanz ziemlich kurz, Sporn kurz. — Schnabel etwa halb so lang als der Kopf, stark, an der Wurzel ausgebreitet, dann zusammengedrückt, hoch, die Kiefer ziemlich gleich lang, die Tomien etwas eingezogen, Firste kantig, höchst sanft hinab gewölbt, Dille vor der Spitze sanft aufsteigend, kantig, vor dem Kinnwinkel abgeflächt; Nasenloch beinahe unsichtbar, zum Theil von den Nasenfedern gedeckt, es ist nach oben von einer Hautschuppe geschützt, Kinnwinkel mehr als ein Dritttheil der Schnabellänge, mäſsig zugespitzt, leicht befiedert; Bartborsten fehlen; Zunge beinahe so lang als der Schnabel, schmal, hornartig, zugespitzt, an der Spitze kaum merklich gefrans't; Kopf stark; Flügel ziemlich stark, erreichen die Mitte des Schwanzes, die dritte und vierte Schwungfeder die längsten; Schwanz ziemlich kurz, aus zwölf ziemlich gleichen, am Ende abgerundeten Federchen; Beine mäſsig hoch; Ferse auf ihrem Rücken mit acht glatten Tafeln belegt; Zehen schlank, die hinterste am kürzesten, ihr Sporn ziemlich kurz und gewölbt aufgerichtet; zwei äuſsere Zehen an der Wurzel etwas vereint. —

Färbung: Schnabel dunkel horngraubraun; Rachen orangengelb; Iris graubraun; Beine

gelblich-fleischfarben; alle Obertheile des Vogels sind röthlich-graubraun, auf dem Kopfe mit etwas helleren Federrändchen, am Unterrücken etwas heller; von der Nase über dem Auge weg läuft bis in die Ohrgegend eine fahl gelbröthliche Linie; Seiten des Kopfs wie die Obertheile, an den Backen dunkler punctirt. Kehle und Unterhals weifslich, der letztere etwas graubraun gefleckt und gelblich gemischt; Untertheile bis zum Schwanze fahl röthlichgelb, die Federn der Brust an jeder Seite mit graubrauner Einfassung, wodurch eine gestrichelte Zeichnung entsteht; Flügeldeckfedern dunkel graubraun, mit breitem gelbröthlichem Spitzensaume; hintere Schwungfedern hell rothbraun, mit schwarzbrauner Wurzel, und einer breiten schwarzbraunen Queerbinde in ihrer Mitte, die Spitze ist wieder rothbraun; vordere Schwungfedern mit schwarzbrauner Wurzel und Vorderfahne, ihre hintere Fahne grofsentheils rothbraun, mit einem kleinen Fleck oder dunkeln Farbe in ihrer Mitte; mittlere Schwungfedern an der Wurzel schwarzbraun, in ihrer Mitte an beiden Fahnen gröfstentheils rothbraun, an der Spitze jede Fahne mit einem schiefen schwarzbraunen Streifen bezeichnet; innere Flügeldeckfedern rothbraun mit weifslichen Spitzen; Schwanzfedern hell rosträthlich wie die Schwungfedern, die zwei mittleren graubraun überlaufen, blofs am oberen Theile des Schaftes und am Spitzensaume röthlich, die übrigen

mit einer winkligen, schwarzbraunen Queerbinde vor der roströthlichen Spitze.

Ausmessung: Länge 5'' 3''' — L. d. Schnabels $4\frac{7}{8}'''$ — Br. d. Schn. $1\frac{1}{2}'''$ — Höhe d. Schnabels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. Flügels 2'' 10''' — L. d. Schwanzes etwa 1'' 7''' — Höhe d. Ferse $8\frac{1}{4}'''$ — L. d. Mittelzehe 5''' — L. d. äuſseren Z. $3\frac{1}{2}'''$ — L. d. inneren Zehe 3''' — L. d. Hinterzehe 2''' — L. d. Mittelnagels $1\frac{1}{2}'''$ — L. d. äuſseren N. $1\frac{1}{7}'''$ — L. d. Hinternagels $2\frac{1}{7}'''$. —

Weibchen, welches noch jung schien: In allen Stücken dem vorhergehenden ähnlich, allein alle Obertheile haben hell röthliche Rändchen der Federn, am deutlichsten auf Kopf und Flügeln; Nasenfedern hell röthlich; Brust weniger gefleckt als am Männchen, dagegen die Kehle mehr weiſs und der Unterleib etwas dunkler roströthlich. —

Ausmessung: Länge 4'' 10''' — Breite 9'' 4''' — L. d. Schnabels $3\frac{7}{8}'''$ — L. d. Flügels 2'' $7\frac{1}{3}'''$ — Höhe d. Ferse $7\frac{1}{2}'''$ — L. d. Sporns $1\frac{7}{8}'''$. —

Diesen Vogel traf ich bloſs in den inneren *Campos Geraës* von Brasilien. Er lebt hier still auf dem Boden im kurzen Grase und läuft daselbst umher. Kommt man ihm nahe, so fliegt er auf, fällt aber sogleich wieder ein. Eine Stimme haben wir von ihm nicht vernommen, noch viel weniger steigt er nach Art unserer europäischen Lerchen.

